

Büchmann

Geflügelte
Worte

Frank R.





Presented to the
LIBRARY *of the*
UNIVERSITY OF TORONTO
by
Peter Kaye



Geflügelte Worte

Der Zitatenschatz des deutschen Volkes

gesammelt und erläutert

von

Georg Büchmann

Fortgesetzt von

Walter Robert-tornow, Konrad Weidling und Eduard Zppel

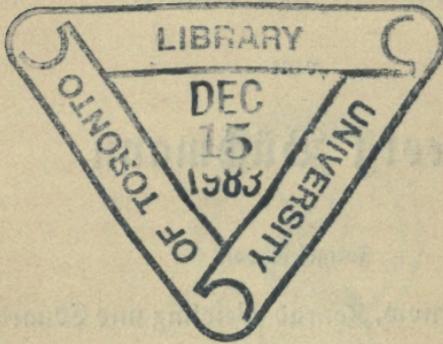
Volks-Ausgabe

bearbeitet von

Bogdan Krieger

Berlin 1914

Haude & Spener'sche Buchhandlung Max Paschke



PN
6090
B8
1914

Vorwort

Mit ihren fünfundzwanzig Auflagen sehen Büchmanns Geflügelte Worte in diesem Jahre auf ein fünfzigjähriges Dasein zurück. Beim Blick in die Vergangenheit kommt wie jedem Fünfzigjährigen auch diesem Jubilar mit anderen freundlichen Gedanken der an die Jugend, an die Tage des Werdens. Ein Niederschlag dieser Rückerinnerung ist die vorliegende Ausgabe. Sie macht den Versuch, den „Büchmann“ wieder so zu geben, wie er sich im Flügelkleide darstellte, im schlichten Gewande seiner Ursprünglichkeit, ohne die gewichtigen Furchen und ernsten Falten des Gelehrten- gesichts, das er allmählich angenommen hat, ohne das vielen, die schnell zum Ziele kommen wollen, als Ballast erscheinende Geranke literarhistorischer Forschung, das wiederum anderen und recht vielen das Buch so schätzenswert macht.

Wohl hatte der Gedanke etwas für sich, aus Anlaß des fünfzigjährigen Jubiläums die erste, anmutige Ausgabe der Geflügelten Worte in unverändertem Neudruck wieder herauszugeben. Gar mancher hätte Freude daran gehabt, aber das Buch wäre nicht nutzbar mehr und nicht zulänglich für heutige Bedürfnisse. Das Unternehmen hätte nur bibliophilen Reiz. Daher wurde die Bearbeitung dieser volkstümlichen Ausgabe unter einen anderen Gesichtspunkt gestellt. Es sind im vorliegenden Bande diejenigen Geflügelten Worte vereinigt worden, die deutschen Ursprungs sind oder, wenn sie der Geistesarbeit anderer Völker ihre Entstehung verdanken, doch durch eine der Allgemeinheit geläufig gewordene deutsche Prägung Anspruch darauf haben, als deutscher geistiger Besitz angesehen zu werden. Dazu gehören, um des Beispiels wegen eine ganze Gruppe herauszuwählen, die allermeisten Zitate aus Shakespeare. Niemand zitiert in Deutschland

„Much ado about nothing“, jeder nur „Viel Lärm um Nichts“. Wer sagt: „Tooth of time“? Jeder nur: „Zahn der Zeit“. Den deutschen Büchmann also könnte man diese Ausgabe nennen.

Aber trotz dieser Beschränkung will sie sich nicht in trockener Aufzählung der einzelnen Worte mit einer rein lexikalischen Form begnügen, sondern sie nach Möglichkeit in lesbarem Text miteinander verbinden und, soweit es für das Verständnis geboten erscheint, durch kurze Ausführung über ihre Entwicklung erläutern. Es ist nicht ganz darauf verzichtet worden, ältere Fassungen eines Gedankens heranzuziehen, die grundlegend waren für seine heute übliche Prägung. Das ist historische Pflicht. Auch auf spätere, besonders bedeutungsvolle Anwendungen eines bereits gebräuchlichen Zitats wird gelegentlich hingewiesen werden. In der Hauptsache aber ist der Grundsatz befolgt, nicht die sprachwissenschaftlichen und geschichtlichen Forschungen über Herkunft und Entwicklung der Worte zu geben, sondern nur deren Ergebnisse. Ferner ist die Auswahl auf solche Geflügelte Worte beschränkt worden, die als unbedingt landläufige anzusprechen sind. In der großen Ausgabe des „Büchmann“ stehen nicht nur die Worte, die allgemein gebräuchlich sind und von aller Welt zitiert werden, sondern — es ist das ein Entgegenkommen gegen den von ihm selbst verwöhnten Leserkreis — auch die, die nur gelegentlich angewendet und trotzdem im Büchmann gesucht werden.

Um nun die Nutzbarkeit dieser volkstümlichen Ausgabe zu erhöhen, ist ihr ein mit ihr organisch nicht verbundener Anhang beigelegt worden, der in alphabetischer Folge alle diejenigen nur in fremder Sprache zitierten Geflügelten Worte enthält, die sich in weitesten Volkskreisen so eingebürgert haben, daß sie zu durchaus gangbarer Münze wurden. In erster Linie sind das lateinische Zitate, die selbst von Menschen angewendet werden, die niemals Latein gelernt haben; nächst diesen französische.

Wöchte sich der Büchmann auch in dieser Form Freunde erwerben und dem älteren Bruder seinen Platz an der Sonne belassen.

Berlin, im September 1914.

Bogdan Arieger.

Inhalt

	Seite
Einleitung	VII
Geflügelte Worte:	
Aus der Bibel	1
Aus Sagen und Volksmärchen	72
Aus deutschen Schriftstellern	88
Aus nordischen Schriftstellern	225
Aus französischen Schriftstellern	226
Aus englischen Schriftstellern	234
Aus italienischen Schriftstellern	245
Aus spanischen Schriftstellern	248
Aus russischen Schriftstellern	249
Aus griechischen Schriftstellern	250
Aus lateinischen Schriftstellern	265
Aus der Geschichte:	
Hellas	278
Rom	282
Italien	286
Spanien	287
Frankreich	288
Rußland	295
* Polen	295
England	296
Amerika	298
Deutschland und Osterreich	300
Anhang:	
Lateinische Geflügelte Worte	346
Französische Geflügelte Worte	361
Englische Geflügelte Worte	366
Italienische Geflügelte Worte	367

	Seite
Namen-Verzeichnis	368
Zitaten-Verzeichnis:	
Deutsche Zitate	378
Lateinische Zitate	486
Französische Zitate	489
Englische Zitate	490
Italienische Zitate	490

Einleitung

Als Georg Büchmann im Jahre 1864 zuerst jenen köstlichen Schatz hob, der unter steter Vermehrung den Inhalt des vorliegenden Werkes bildet, gab er seiner Sammlung den willkürlich gewählten, dem Homer entlehnten Titel „Geflügelte Worte“.

Bis dahin hieß „geflügelte Worte“ nur, was es bei Homer heißt, nämlich „schnell von den Lippen des Redenden enteilende, zum Ohre des Hörenden fliegende Worte“. Weil Büchmann jedoch unter diesem Namen einen neuen, von ihm selbst geschaffenen Begriff in die deutsche Sprachwissenschaft einführte, mußte er eine möglichst scharfe Erklärung dessen, was er wollte, zu geben versuchen. Er sagte darüber in der Einleitung zur 5. Auflage (1869):

„Die allgemeinen Verständigungsmittel der Menschen sind nicht nur die in ihrer Form fertigen, jedem zu Gebote stehenden einzelnen Wörter; es haben sich daneben auch im Laufe der Zeit stehende, fertige Formen von Wortzusammensetzungen und Gedanken entwickelt, für welche eine allgemeine Bezeichnung nicht vorhanden ist, und welche je nach ihrer Natur Redensarten, sprichwörtliche Redensarten, Sprüche, Sprichwörter usw. genannt werden. Läßt sich von den meisten dieser Gedankenformen weder die Zeit, in welcher, noch die Umstände, unter welchen sie entstanden sind, angeben, so gibt es doch eine Gruppe derselben, die sich auf einen bestimmten literarischen oder historischen Ausgangspunkt zurückführen lassen. Diese sind in dem folgenden Büchlein unter dem Titel: ‚Geflügelte Worte‘ gesammelt und mit den Attesten ihres oft überraschend versteckten Ursprungs versehen worden; mag der Name ‚geflügelte Worte‘ nun richtig gewählt sein oder nicht. So viel über den Gedanken und den Namen des

Buches. Der Ausführung des Gedankens treten namentlich zwei Schwierigkeiten in den Weg: die Schwierigkeit der Abgrenzung des geflügelten Wortes gegen das Sprichwort und die andere, festzustellen, ob ein Wort allgemein genug ist, um den Rang eines geflügelten Wortes beanspruchen zu dürfen. Was die erstere betrifft, so entsteht oft die Frage, ob ein Schriftsteller ein schon vorher umlaufendes Wort für seine Zwecke angewendet hat oder ob er selbst der Schöpfer seines Wortes ist. Denn auch die Sprichwörter fallen nicht wie Manna vom Himmel; jedes derselben hat seinen speziellen Autor, seinen ersten Erfinder; viele derselben sind ohne Zweifel Sprüche aus verloren gegangenen oder noch nicht wieder aufgefundenen Schriftstellern. Selten nur ist man so glücklich, von dem Schriftsteller selbst zu erfahren, ob ein Wort, das er anwendet, auf seiner eigenen Mühle gemahlen oder fremde Ware ist. In zweifelhaften Fällen wird hier dem Sammler als Regel gelten dürfen, die erste schriftstellerische Quelle getrost anzumerken und es dann der späteren Forschung zu überweisen, ob das Wort schon in früheren Tagen im Volke verbreitet gewesen ist“.

Es mag zunächst auffallend erscheinen, daß Büchmann in der vorstehenden Erklärung das Wort „Zitat“ vermeidet. Dies ist kein Zufall. Der engere Begriff des landläufigen Zitates in dem allgemein üblichen Sinne der bewußten Anführung eines fremden Satzes deckte sich nämlich nicht ganz mit dem Inhalte schon der ersten Auflage des Buches. Schon dort sind als „geflügelte Worte“ verzeichnet die bei uns landläufigen Anwendungen von Aussprüchen und Ausdrücken der Dichter, Denker, Propheten, Redner, Geschichtsschreiber und Mythographen, einschließlic des metaphorischen Gebrauches von Ereignissen und typisch gewordenen Namen. Mit dem Untertitel „Zitatenschatz des deutschen Volkes“ wollte Büchmann sein Werk einführen und wenigstens dem größten Teile des Inhaltes nach kennzeichnen, soweit er nicht eine Erweiterung des Begriffes „Zitat“ überhaupt beabsichtigte. Aus begreiflichen Gründen wurde denn auch dieser Untertitel beibehalten, obschon er dem allgemeinen Sprachgebrauche gegenüber zu eng war und mehrfach zu nicht ganz unberechtigten Bedenken Anlaß ge-

boten hat. Büchmann sagte darüber in einer seiner Vorreden, daß das Buch unter dem alten Titel, unter dem es sich beim Publikum eingeführt hätte, weiter erscheinen müsse, und daß „weder Autor noch Verleger das Werk unter einem anderen als dem gewohnten Namen, gewissermaßen in einer Verhüllung dem Publikum vorführen könnten“.

Bald jedoch mußte Büchmann erkennen, daß seine erste Erklärung den Inhalt seines Buches nicht erschöpfte, und so brachte er denn in der Einleitung zur achten Auflage vom Jahre 1874 den nachfolgenden kürzeren Versuch:

„In jeder Sprache, so auch in der deutschen, gibt es neben der unendlichen Fülle von Sprichwörtern, Stich-, Kraft- und Schlagworten, deren Urheber gänzlich unbekannt sind, eine verhältnismäßig kleine Zahl solcher Worte, deren Ursprung sich urkundlich belegen läßt. Letztere sind, soweit sie dem deutschen Volke angehören, in diesem Buche unter dem Namen ‚Geflügelte Worte‘ zusammengestellt“.

Doch auch diese Erklärung konnte Büchmann nicht auf die Dauer befriedigen, daher sagte er sich bald ganz kurz und sagte:

„‚Geflügelte Worte‘ nenne ich solche Worte, welche, von nachweisbaren Verfassern ausgegangen, allgemein bekannt geworden sind und allgemein wie Sprichwörter angewendet werden“.

Diese, den Inhalt des Buches ebenfalls nur teilweise deckende Definition behielt er bis in die dreizehnte Auflage letzter Hand vom Jahre 1882 bei, indem er annahm, daß sein Buch selbst die beste Definition enthalte.

Erst dem zweiten Herausgeber des Buches, Robert-tornow, gelang es, eine feste Umgrenzung des Begriffes „geflügeltes Wort“ im Sinne Büchmanns zu finden. Diese, auch heute noch gültige Erklärung lautet:

„Ein geflügeltes Wort ist ein in weiteren Kreisen des Vaterlandes dauernd angeführter Ausspruch, Ausdruck oder Name, gleichviel welcher Sprache, dessen historischer Urheber oder dessen literarischer Ursprung nachweisbar ist“.

Mit diesem begrenzten Stoff hat es das Buch zu tun, und es ist der Sammlung von Sinnsprüchen, gebräuchlichen

Redensarten, Fremdworten, Sprichwörtern oder Mottos wohl vergleichbar, aber nicht gleich. Zum Beispiel:

„Nur in der fühlenden Hand regt sich das magische Reis“ ist ein Goethescher Sinnspruch, aber kein allgemein angewandter; „Plagiator“ ist ein übliches, aber herrenloses Fremdwort; „Pfiu, Teufel!“ ist eine gebräuchliche Redensart, aber ohne Geburtschein; „Ehrlich währt am längsten“ ist ein Sprichwort, das sein Dasein einem Unbekannten verdankt, und „Sinceriter citra pompam“ (Wahr und prunklos) ist ein Motto Ulrichs von Hutten, das nur wenige zitieren.

Wenn nun auch die Definition des geflügelten Wortes mit der von Robert-tornow gegebenen Erklärung im sprachwissenschaftlichen Sinne erledigt ist, so darf doch nicht übersehen werden, daß auch ihrer Durchführung zwei erhebliche Schwierigkeiten sich entgegenstellen.

Die erste wurde schon vorhin erwähnt. Sie besteht darin, daß der übliche Begriff des „landläufigen Zitates“ sich nicht voll mit dem „geflügelten Worte“ im Sinne Büchmanns deckt, sondern in mancher Hinsicht ein engerer als dieses ist. Die zweite Schwierigkeit ist noch größer. Sie liegt darin, daß der deutsche Sprachgebrauch sich des Ausdrucks „geflügeltes Wort“ nach Büchmanns Einführung immer mehr und mehr bemächtigte und in dessen Anwendung im Laufe der Zeit weit über die Grenzen, die ihm Büchmann gezogen hatte, hinausgegangen ist. Der vulgäre Sprachgebrauch versteht unter einem geflügelten Worte jeden Ausspruch, der im allgemeinen Gebrauch als Zitat von Mund zu Mund fliegt, gleichgültig, ob der historische Urheber oder der literarische Ursprung nachweisbar ist oder nicht, und gleichgültig auch, ob das Wort schon wirklich dauernd angewendet wird, oder nach kurzer Zeit wieder aus dem Gebrauch verschwindet. Diese Erweiterung des Begriffes, die dadurch entstand, daß man sich der Absicht seines Schöpfers nicht mehr bewußt war, veranlaßt nun wieder manche Freunde und Leser des Buches, in ihm Dinge zu suchen, die in dem durch Büchmann geschaffenen Sinne gar nicht hineingehören. Die Herausgeber dieses Buches wissen von der gewaltigen Anzahl von Zuschriften zu berichten, die oft mit den Ausdrücken des lebhaftesten Erstaunens angebliche geflügelte Worte in dem Buche vermissen, ohne

daß dabei daran gedacht wird, daß ein allgemein bekannter und gebräuchter Ausspruch usw. erst durch die Nachweisbarkeit seines historischen Urhebers oder literarischen Ursprungs zu einem geflügelten Worte im Sinne des Verfassers wird. Manche bekannten Redensarten und Ausdrücke, die in alten Auflagen des Buches standen, sind später wieder in Fortfall gekommen, weil die Angabe der Quelle sich nicht als stichhaltig erwies. Sie mögen in den Büchern der Plagiatoren, die sich dieses Ausschusses aus alten Büchmann-Auflagen bemächtigt haben, um den Eindruck größerer „Reichhaltigkeit“ zu machen, nachgelesen werden.

Zum Kennzeichen des geflügelten Wortes gehört neben der Nachweisbarkeit seines Ursprungs und seiner Landläufigkeit auch, daß er sich dauernd im Sprachgebrauch der Gebildeten erhalten hat. Gerade in dieser Hinsicht muß der Herausgeber doppelt vorsichtig sein, weil die wandelbare Gunst der Menge schon nach wenigen Jahren oft nichts mehr von den Worten weiß, die kurz vorher in aller Munde waren. Bedachtsam muß hier weiter gearbeitet werden, und immer muß man an die Weisung denken, die Büchmann seinen Nachfolgern hinterließ, daß nämlich die Prüfung, Ordnung und Sichtung des vorhandenen Inhaltes weit wichtiger als die Vermehrung sei.

Nur als Kuriosum sei erwähnt, daß von manchen Lesern verlangt wird, es sollten in das Buch auch solche Zitate, insbesondere aus unseren deutschen Klassikern, aufgenommen werden, die zwar noch nicht allgemein gebräuchlich sind, aber doch verdienten, wegen der Tiefe und Schönheit der in ihnen enthaltenen Gedanken zu geflügelten Worten zu werden.

Die Erfordernisse eines „geflügelten Wortes“ sind also nach den vorstehenden Darlegungen:

1. daß sein literarischer Ursprung oder sein historischer Urheber nachweisbar ist;

2. daß es nicht nur allgemein bekannt ist, sondern auch in den Gebrauch der deutschen Sprache übergang und allgemein gebraucht oder angewendet wird;

3. daß Gebrauch und Anwendung nicht nur zeitweilige, sondern dauernde sind, wobei natürlich „Dauer“ nicht „Ewigkeit“ heißen soll.

Hinsichtlich der ersten Bedingung ist, soweit sie nicht schon früher erläutert wurde, zu bemerken, daß historische Forschungen hier wie anderwärts leicht bis an die Grenze des Mythos führen nach dem Sage, daß „alles Gescheite schon gedacht worden ist“.

Wenn wir Homer, Aesop, die Bibel oder die Edda als Quellen angeben, so schwankt die Beantwortung der Frage, ob das betreffende Wort wirklich da zuerst geschrieben steht, ganz beträchtlich, ja sie schwankt eigentlich immer. Denn niemand kann sicher wissen, ob nicht etwa mancher aus Goethe viel zitierte Spruch seine Form oder seinen Inhalt befreundetem oder anderem Einfluß verdankt. Und dennoch bleibt er ein „geflügeltes Wort“ aus Goethes Werken; denn für uns steht er bestimmt da zuerst geschrieben, wenn sich keine ältere Stelle nachweisen läßt. Parallelstellen haben im allgemeinen aber nur dann Aufnahme gefunden, wenn sie für den Ursprung oder für die Wandlungen des „geflügelten Wortes“ von wesentlicher Bedeutung sind.

Die zweite Bedingung, die Beantwortung der Frage, ob ein Wort so allgemein geworden ist, daß es „geflügelt“ genannt zu werden verdient, läßt sich nur durch Beobachtung und Umfrage lösen. Von vornherein muß sich jeder vor dem Irrtum hüten, als ob ihm und seinen besonderen Kreisen geläufige Worte deswegen allein schon geflügelte Worte seien, und als ob ein ihm nicht geläufiges, vielleicht gar nicht bekanntes Wort deswegen aus der Reihe der geflügelten Worte zu streichen sei.

Obwohl mancher daran zweifelt, gibt es dabei doch recht untrügliche Proben. Wird nämlich ein Wort von unbesessenen Leuten überhaupt oder von vielen Gedächtnisschwachen falsch oder von mehreren Witzigen in übertragener Bedeutung angeführt, dann ist es gewiß ein „geflügeltes“; ist es aber vielen besessenen und gedächtnisfrischen Leuten fremd, dann ist es schwerlich „geflügelt“.

Mit bloßem Taktgefühl oder ästhetischem Belieben kommt man bei diesem Werke nicht weiter. Der Begriff des geflügelten Wortes zieht dem Sammler strenge Schranken; es wäre allerdings viel bequemer, dem Buche durch hinein-

gesprengte Zitate eigener, leichtfertiger Wahl den Anschein größeren Stoffreichtums zu geben.

Trotz aller Vorsicht wird manch ein Wort wohl als „blinder Passagier“ in dem Schifflein dieses Buches mitschwimmen, das sich nicht genügend über seine Landläufigkeit, soweit sie wenigstens für die Gegenwart noch in Frage kommt, ausweisen kann, oder das mit einem Ursprungsatteste versehen ist, dessen Angaben spätere historische oder literarische Forschungen als unrichtig erweisen werden. Wer sich ernstlich damit befaßt, wird merken, daß es nicht leicht ist, die Klasse der geflügelten Worte aus dem Gesamtchatz aller heimischen und eingewanderten Worte und Wendungen herauszuheben, und er muß einsehen, daß auch dem Erfahrenen bei der Bestimmung eines „geflügelten Wortes“ Irrtümer nicht erspart bleiben.

Wenn nun der Sammler geflügelter Worte mit gewisser Freude seinen Vorrat überschaut, so ist er doch keineswegs in der glücklichen Lage desjenigen, der es sich zur Aufgabe gestellt hat, die Perlen und Goldkörner, die in reichster Fülle über die deutsche Literatur zerstreut sind, zusammenzulesen; er hat es im Gegenteil oft genug mit dem Staube der Alltäglichkeit zu tun. Zieht jenen vielleicht gerade das Ungewöhnliche und Seltene an, so ist er verpflichtet auf das Gewöhnliche und Gebräuchliche sein Augenmerk zu richten, mag er sich auch oft daran erfreuen können, daß das Gebräuchliche zugleich ein tiefer, schön ausgeprägter Gedanke ist. Nicht der gediegene Inhalt nämlich macht Worte zu geflügelten, sondern der oft zufällige Eindruck auf einen größeren Kreis von Lesern und mehr noch von Hörern. Die Kanzel, das Theater, das Katheder, die Rednerbühne, der Gesang, die Zeitschrift sind die Vermittler derselben. Daher kommt es, daß die dramatische Literatur ihrer mehr liefert als die lyrische oder die epische, und daß aus der lyrischen Poesie mehr Stellen aus komponierten und gesungenen Liedern zitiert werden als aus anderen Gedichten. Daher kommt es auch, daß mancher Liebling des Volkes und der Musen in diesem Buche unvertreten bleibt, daß mit wenigen Ausnahmen Historiker und Männer der exakten Wissenschaften ganz fehlen, und daß viele Meisterstücke der Literatur, besonders solche, die in den seltenen Stunden stiller Weihe die Seele erquicken, und deren Publikum stets der einzelne Mensch

oder höchstens ein traulich geschlossener, enger Kreis ist, eine überaus geringe Ausbeute zu den geflügelten Worten geben. Diese entstehen auf dem Markte des Lebens und im Strudel der Öffentlichkeit.

Viele werden das Werk nur als Nachschlagebuch wert halten und benutzen, manche jedoch werden den in ihm behandelten Stoff tiefer fassen als einen Baustein zur Erkenntnis des Seelenlebens der Völker. Diese, unsere eigentlichen Leser werden in dem Buche einen Spiegel des Geschmacks unseres Volkes erblicken. Sie werden u. a. sehen, daß entsprechend der Zeitströmung — mag man sie nun nach dem verschiedenen Standpunkt bedauern oder willkommen heißen — die Pflege und Kenntnis des Griechischen zurückgegangen ist, daß aber andererseits, trotz des scheinbaren Siegeslaufes der „Moderne“, unsere Klassiker, an der Spitze Lessing, Goethe, Schiller und der uns verwandte Shakespeare, immer noch ihren festen Ehrenplatz behaupten, vielleicht gar noch tiefer in unsere Gedankenwelt eingedrungen sind, und daß vor allem Luthers kernige Sprache noch heute wie vor vier Jahrhunderten in Herz und Mund des deutschen Volkes lebendig ist.

Aus der Bibel

Da die Bibel unter allen Büchern der Erde das bekannteste ist, sind die Sprachen mit vollstümlichen Ausdrücken aus ihr reichlich getränkt. So die deutsche Sprache:

Der Mensch wird nackt geboren wie Adam, er ist keusch wie Joseph, weise wie Salomo, stark wie Simson, ein gewaltiger Nimrod, der wahre Jakob, ein ungläubiger Thomas; er ist ein langer Laban, ein Riese Goliath, ein Enakkind; er lebt wie im Paradiese, dient dem Mammon und hat Moses und die Propheten, oder er stimmt, arm wie Lazarus oder ein blinder Tobias, Jeremiaden an, sehnt sich zurück nach den Fleischtöpfen Aegyptens, bekommt eine Hiobspost über die andere und muß Uriasbriefe bestellen, wobei er von Pontius zu Pilatus zu laufen hat. Vielleicht ist er ein Saul unter den Propheten, ein barmherziger Samariter oder ein Pharisäer, der Judasküsse gibt; noch schlimmer, wenn er ein Rainszeichen an der Stirn trägt oder wenn man ihn zur Rotte Korah zählen muß, aber möglicherweise gehört er zu dem unschädlichen Geschlechte der Krethi und Blethi oder er ist nichts als ein gewöhnlicher Philister. Jedenfalls müssen ihm der Text, die Epistel und die Leviten gelesen werden, damit er den alten Adam ausziehe und nicht länger wie in Sodom und Gomorrha lebe, in ägyptischer Finsterniß und babylonischer Verwirrung. Doch wie dem auch sei, er sehnt sich danach, alt zu werden wie Methusalem, und wenn es mit ihm Matthäi am letzten ist, wird er aufgenommen in Abrahams Schoß.

Es braucht wohl kaum erwähnt zu werden, daß „wahrer Jakob“, „langer Laban“, „von Pontius zu Pilatus“ Anlehnungen oder Entstellungen sind.

Neben solchen der Bibel entnommenen Worten, Namen und Redensarten sind eine Menge biblischer Sprüche im

Munde des Volkes, die oft zu bequemem Gebrauch umgestaltet, ja sogar profaniert worden sind.

Im folgenden wird Luthers Bibelübersetzung zitiert*), denn diese allein ist seit mehr als drei Jahrhunderten Volksbuch. Aus der Art, wie Luther übersetzte, erklärt es sich, daß man hier Worte eingereicht findet, die streng genommen nicht biblisch, sondern lutherisch sind, sei es nun, daß er sie selbst neu geprägt oder uns aus älterem deutschen Sprachgut übermittelte hat. Auch bleibt in diesem Kapitel die Reihenfolge der Bücher so unchronologisch, wie sie uns durch Luther zur Gewohnheit wurde. Zitiert wird immer nur die Bibelstelle, an der das geflügelt gewordene Bibelwort zum ersten Male vorkommt. Parallelstellen, die zum größten Teil in den biblischen Konkordanz zu finden sind, werden nur dann angeführt, wenn sich das Zitat mit der zuerst angeführten Stelle nicht wörtlich deckt, und wenn die Parallelstellen die Prägung des geflügelten Wortes beeinflusst haben oder beeinflussen können.

Ein wüster Zustand der Verwirrung heißt uns nach **1. Mose 1, 2** ein

Tohuwabohu

nach dem hebräischen Ausdruck für „wüste und leer“.

1. Mose 1, 3 steht:

Es werde Licht.

1. Mose 1, 5 schließt:

Da ward aus Abend und Morgen der erste Tag.

1. Mose 1, 10 schließt mit den Worten:

Und Gott sah, daß es gut war.

1. Mose 1, 28 spricht Gott zu den ersten Menschen:

Seid fruchtbar und mehret euch!

Den Menschen nennen wir nach 1. Mose 2, 7 einen

Erdenkloß.

Nach 1. Mose 2, 9, wo von dem „Baum des Erkenntnisses Gutes und Böses“ die Rede ist, dessen Früchte der Herr dem ersten Menschenpaar zu genießen verbietet (s. 3, 2—6), wurden die Worte üblich:

*) Wo in diesem Buche Luthers Werke ohne weiteren Zusatz zitiert werden, ist die Erlanger Ausgabe gemeint.

Vom Baum der Erkenntnis essen

und:

Die verbotene Frucht.

Nach 1. Mose 2, 18 zitieren wir:

Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei,

nach 1. Mose 2, 24: „Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und an seinem Weibe hängen und sie werden sein Ein Fleisch“:

Mann und Frau sind Eins

und nach 1. Mose 2, 23

Fleisch von meinem Fleisch und Bein von meinem Bein.

Nach dem Sündenfall heißt es 1. Mose 3, 7 von Adam und Eva, sie „wurden gewahr, daß sie nackt waren; und flochten Feigenblätter zusammen und machten ihnen Schürzen“. Hiernach wird uns das

Feigenblatt

ein bildlicher Ausdruck für „schamhafte Verhüllung“.

Nach 1. Mose 3, 9 „Und Gott der Herr rief Adam und sprach zu ihm: Wo bist du?“ fragen wir:

Adam, wo bist du?

1. Mose 3, 16 spricht Gott zu Eva: „Dein Wille soll deinem Manne unterworfen sein, und

er soll dein Herr sein“.

Der Zusatz:

Wie stolz das klingt!**Geltung hat's leider nur sehr bedingt**

stammt aus Millöckers Operette Gasparone (1884).

Nach 1. Mose 3, 18 brauchen wir

Dornen und Disteln

für Mühsal und Ungemach.

1. Mose 3, 19 steht:

Im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brot essen
und:**Denn du bist Erde und sollst zu Erde werden.**

Dies zitieren wir auch mit Sirach 40, 11 in der Form:

Alles, was aus der Erde kommt, muß wieder zur Erde werden

1. Mose 4, 9 fragt Cain:

Soll ich meines Bruders Hüter sein?

Der Ausdruck

Himmelschreiend

beruht auf 1. Mose 4, 10; 18, 20, 2. Mose 3, 7 u. 9; 22, 22 u. 23 und Jacobus 5, 4. Die alte Dogmatik hatte hieraus den Begriff der „schreienden Sünden“, der „peccata clamantia“ gebildet, die, wenn auch die Menschen schweigen, zu Gott um Rache rufen. Sie werden in folgenden Versen aufgezählt:

Clamitat ad caelum vox sanguinis et Sodomorum,
Vox oppressorum, viduae, pretium famulorum.

Es schreit zum Himmel

die Stimme des Bluts und die Sodoms, die Stimme der Unterdrückten, der Witwe, der Arbeiter Lohn.

1. Mose 4, 12 steht:

„Aufstet und flüchtig

sollst du sein auf Erden“.

Nach 1. Mose 4, 15: „Und der Herr machte ein Zeichen an Cain, daß ihn niemand erschläge“ reden wir von einem

Cainszeichen

in dem fälschlichen Sinne, als stünde geschrieben, der Herr habe Cain sichtsichtlich zum Mörder gestempelt.

1. Mose 5, 24 heißt es von Henoch: „Und dieweil er ein göttlich Leben führte, nahm ihn Gott hinweg,

und ward nicht mehr gesehen“.

Das Wort ist uns besonders geläufig durch den Schluß der Goetheschen Ballade Der Fischer.

Nach diesem Spruch oder nach 1. Mose 6, 9 sagt man auch im Märchensinne des Schlaraffenlebens

Ein göttliches Leben führen.

Zur Bezeichnung eines sehr hohen Alters dient

Methusala, gewöhnlich: **Methusalem**,

der nach 1. Mose 5, 27 das Alter von 969 Jahren erreichte.

Den Weg alles Fleisches gehen

für „zugrunde gehen“ entnehmen wir wohl aus 1. Mose 6, 12. 13: „Da sahe Gott auf Erden, und siehe, sie war verderbet; denn alles Fleisch hatte seinen Weg verderbet auf Erden. Da sprach Gott zu Noah: Alles Fleisches Ende ist vor mich gekommen, denn die Erde ist voll Frevels von ihnen; und siehe da,

ich will sie verderben mit der Erde". Auch 1. Könige 2, 2: „Ich gehe hin den Weg aller Welt" ist zu beachten.

Nach 1. Mose 6, 17 und anderen Stellen reden wir mit Luther von einer

Sündflut

anstatt von einer Sintflut (sin- oder sintbluot d. i. große Flut), wie die genaueren Gelehrten zu schreiben pflegen.

Das Döblatt,

das nach 1. Mose 8, 11 die zweite von Noah ausgesandte Taube heimbrachte, gilt bis heute als Zeichen der Beschwichtigung, der Versöhnung und des Friedens.

1. Mose 6, 5 steht: „Da aber der Herr sahe, daß . . . alles

Dichten und Trachten

ihrer Herzens nur böse war immerdar", und 1. Mose 8, 21: **Das Dichten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf.** Die beiden Verse werden meist verschmolzen: „Das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens . . ."

Zur Bezeichnung eines leidenschaftlichen Jägers dient Noahs Enkel

Nimrod

nach 1. Mose 10, 9: „Daher spricht man: Das ist ein gewaltiger Jäger vor dem Herrn wie Nimrod".

Nach 1. Mose 11, 4 und 2. Sam. 8, 13 sagen wir: **Sich einen Namen machen.**

Menschenkind(er)

kommt 1. Mose 11, 5 und sonst noch sehr oft in der Bibel vor.

Babylonische Verwirrung

stammt aus 1. Mose 11, 9: „Daher heißet ihr Name Babel, daß der Herr daselbst verwirret hätte aller Länder Sprache". Der Ausdruck

Das gelobte Land

ist nicht biblisch. Er beruht auf 1. Mose 12, 7: „Da erschien der Herr dem Abram und sprach: Deinem Samen will ich dies Land geben". Ebr. 11, 9 steht: „Das verheißene Land." „Das gelobte Land" findet sich zum erstenmal in der deutschen

Übersetzung der um 1350 verfaßten Reisebeschreibung des Ludolf von Suchem oder vielmehr Sudheim, Augsburg 1477. Früh jedenfalls verschmolz sich im Denken des Volkes unter Einwirkung des Wortes vom „Lande, darinnen Milch und Honig fließt“ (s. S. 8), der Begriff des gelobten d. h. verheißenen mit dem des gelobten d. h. gepriesenen, herrlichen Landes.

Gnade vor deinen (meinen) Augen finden
geht auf 1. Mose 18, 3 und andere Stellen zurück.

Auf 1. Mose 19 beruht

Sodom und Gomorrha,

eine oft in der Bibel wiederkehrende Bezeichnung lasterhafter Stätten.

Mit Blindheit geschlagen werden
steht zum ersten Male 1. Mose 19, 11.

Zur Salzfäule werden

gebrauchen wir für „vor Entsetzen erstarren“ nach 1. Mose 19, 26.

Nach 1. Mose 32, 12 und anderen ähnlichen Schriftstellen sagen wir:

Wie Sand am Meer.

1. Mose 23, 6 heißt es: „Begrabe deinen Toten in unsern ehrlichsten Gräbern“. Ähnlich Sir. 38, 16 und 2. Macc. 4, 49. Hieraus bildeten wir das Wort:

Ein ehrliches Begräbniß.

Nach 1. Mose 25, 34 nennen wir etwas Wertloses, wofür etwas Wertvolles preisgegeben wird,

ein Sinsengericht;

denn für ein solches mit Brot verkaufte Esau dem Bruder Jakob seine Erstgeburt.

Gotteshaus

wird für Kirche oder Tempel gebraucht nach 1. Mose 28, 22 und anderen Bibelstellen.

Nach 1. Mose 31, 20 sagen wir:

Einem das Herz stehlen

und danach:

Herzensdieb.

Die Kinder Israel

werden 1. Mose 32, 32 und auch sonst häufig in der Bibel genannt. 1. Mose 33, 9 steht

Behalt, was du hast.

Nach 1. Mose 34, 1 wird ganz willkürlich von Männern auf Freierrfüßen gesagt:

Ausgehen, um die Töchter des Landes zu besehen;

denn Jakobs und Leas Tochter Dina „ging heraus, die Töchter des Landes zu sehen“.

Benjamin,

nach dessen Geburt seine Mutter Rahel starb, wurde nach 1. Mose 35, 18 von ihr Benoni genannt, d. h. „Schmerzenssohn“. Sein Vater Jakob aber nannte ihn Benjamin, d. h. „Sohn des Glücks“ oder „der rechte Sohn“. Daher dient uns der Name zur Bezeichnung des jüngsten und Lieblingssohnes (vgl. 1. Mose 42, 4).

Nach 1. Mose 37, 27: „Es ist unser Bruder, Fleisch und Blut“ nennen wir die nächsten Angehörigen unser

Fleisch und Blut.

1. Mose 37, 35 und häufiger steht für „sterben“:

In die Grube fahren.

Nach 1. Mose 39 nennen wir eine Verführerin

Frau Potiphar,

und aus demselben Kapitel ist die Redensart

Keusch wie Joseph

entwickelt.

Pharaos Traum, 1. Mose 41, von „sieben schönen, fetten Kühen“, die von „sieben häßlichen und mageren Kühen“ gefressen, und von „sieben dicken und vollen Ähren“, die von „sieben mageren Ähren“ verschlungen werden, wird von Joseph dahin gedeutet, daß in ganz Agyptenland „sieben reiche Jahre“ und nach denselben „sieben Jahre teure Zeit“ kommen würden. Hiernach sprechen wir von

(sieben) fetten Jahren und mageren Jahren.

Die Bezeichnung

Landesvater

beruht auf 1. Mose 41, 43, wo Pharaos vor Joseph her ausrufen läßt: „Der ist des Landes Vater“.

Das hebräische Wort „abrech“, das Luther mit Landesvater übersetzt, ist in seiner Bedeutung dunkel und hat verschiedene Erklärungen gefunden. Bekannt ist, daß Cicero nach Entdeckung der catilinarischen Verschwörung den Ehrentitel pater patriae, eigentlich Vater des Vaterlandes, erhielt. In der Kaiserzeit gehörte die Bezeichnung zum offiziellen Titel der römischen Kaiser. Den Ehrentitel mater patriae

Landesmutter

wollten nach Tacitus, Annalen I, 14 die Senatoren der Livia, der Gattin des Augustus, geben, aber ihr Sohn Tiberius lehnte die Ehrung ab.

Nach 1. Mose 44, 4 und anderen Stellen sagen wir:

Gutes mit Bösem vergelten

und nach Röm. 12, 17 u. ö.

Böses mit Bösem vergelten.

1. Mose 44, 17 steht:

Das sei ferne von mir.

Nach 2. Mose 3, 8 sprechen wir von einem gesegneten Lande,

darinnen Milch und Honig fließt.

Der Ausdruck kommt häufig in der Bibel vor und ist auch in den klassischen Sprachen bekannt. Vgl. S. 6.

Zeichen und Wunder,

2. Mose 7, 3, wiederholt sich ebenfalls oft in der Bibel.

Aus 2. Mose 7, 13 stammt:

Ein verstocktes Herz.

Der Finger Gottes

beruht auf 2. Mose 8, 19, wo die Zauberer, weil Aaron Läuse aus dem Staube entstehen lassen konnte, zu Pharao sprechen: „Das ist Gottes Finger“. Luk. 11, 20 spricht Jesus vom Austreiben der Teufel „durch Gottes Finger“.

Für „einen unbarmherzig strafen“ sagen wir:

Einen steinigen

nach 2. Mose 8, 26.

Wir reden von der

ägyptischen Finsternis

nach 2. Mose 10, 22: „Da ward eine dicke Finsternis in ganz Ägyptenland drei Tage“.

Auf 2. Mose 14, 4 beruht:

Ehre einlegen.

Aus 2. Mose 15, 9 stammt:

Seinen Mut (oder: Sein Mütchen) an jemandem fühlen.

Wollen wir zum Ausdruck bringen, daß sich jemand nach einer äußerlich besseren Lage zurücksehnt, so sagen wir mit Anlehnung an 2. Mose 16, 3: „Wollte Gott, wir wären in Ägypten gestorben, durch des Herrn Hand, da wir bei den Fleischtöpfen saßen“, daß er sich zurücksehnt nach

den Fleischtöpfen Ägyptens.

Auf 2. Mose 16, 15 und Joh. 6, 31 beruht:

Manna in der Wüste.

2. Mose 20, 3 lautet das erste Gebot: „Du sollst keine andere Götter neben mir haben“, was wir gewöhnlich nach der Umstellung in Luthers Katechismus anwenden:

Du sollst keine anderen Götter haben neben mir.

2. Mose 21, 24 steht zum ersten Male:

Auge um Auge, Zahn um Zahn.

Aus 2. Mose 23, 6 und anderen Bibelstellen entnehmen wir:

Das Recht bengen

nach Luther, der so übersetzt, gleichviel ob in der Vulgata *declinare, opprimere, subvertere* oder *pervertere* steht. Aber unabhängig von ihm entstand aus den Vulgataworten (5. Mose 27, 19; vgl. dazu 24, 17 und Hiob 34, 12: „*male-dictus, qui pervertit iudicium*“) die Wendung:

Das Recht verdrehen

und daraus:

Rechtsverdrehen und Rechtsverdrehung.

Die 2. Mose 26, 33 u. ö. vorkommende Bezeichnung für den innersten Raum der Stiftshütte

das Allerheiligste

wenden wir häufig in übertragenem Sinne an.

Die Verehrung des Reichtums und die Sucht nach Gold bezeichnen wir fälschlich nach 2. Mose 32 (wo wörtlich „*gegossenes Kalb*“ steht) mit

Anbetung des goldenen Kalbes; Tanz ums goldene Kalb.

Denn in der betreffenden Stelle handelt es sich um ein Gözenbild, das die Israeliten allerdings anbeteten und umtanzten, zu dessen Herstellung sie sich aber ihres goldenen Geschmeides entäußert hatten.

2. Mose 33, 11 steht geschrieben: „Der Herr aber redete mit Mose

von Angesicht zu Angesicht,

wie ein Mann mit seinem Freunde redet“.

2. Mose 34, 7 finden wir zum ersten Male die sich noch häufig wiederholende Verbindung:

Kinder und Kindeskinde.

Auf 3. Mose 16 beruht der Ausdruck:

Sündenbock,

von dem Vers 21 und 22 geschrieben steht: „Da soll denn Aaron seine beiden Hände auf sein Haupt legen und bekennen auf ihn alle Missetat der Kinder Israel und alle ihre Übertretung in allen ihren Sünden; und soll sie dem Bock auf das Haupt legen und ihn durch einen Mann, der vorhanden ist, in die Wüste laufen lassen; daß also der Bock alle ihre Missetat auf ihm in eine Wildnis trage“. Vgl. „Lamm Gottes“ unter Joh. 1, 29.

3. Mose 18, 21 u. ö. lesen wir von dem furchtbaren Gott der Kanaaniter, dem

Moloch,

und gebrauchen danach auch die Redensart

Einem Moloch opfern.

Aus 3. Mose 19, 18: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“ entsprangen die Worte:

Nächstenliebe

und (Gal. 5, 14):

Liebe deinen Nächsten wie (im Text: als) dich selbst.

3. Mose 19, 32 lautet: „Vor einem grauen Haupt sollst du aufstehen und die Alten ehren“; daher sagen wir:

Ein graues Haupt ehren.

Aus 3. Mose 19, 35: „Ihr sollt nicht ungleich handeln am Gericht, mit der Elle, mit Gewicht, mit Maß“ stammt die Wendung:

Mit gleicher Elle messen.

3. Mose 20, 4 steht für „nachsichtig gegen jemanden sein“: dem Menschen

durch die Finger sehen.

3. Mose 24, 16 lesen wir von einem, der „des Herrn Namen lästert“, und danach 2. Macc. 13, 6 das Wort:

Gotteslästerer

und 2. Macc. 15, 24 sowie an verschiedenen anderen Stellen des Neuen Testaments:

Gotteslästerung.

3. Mose Kap. 25 ist überschrieben „Feier- und Jubeljahr“. Den Kindern Israel wird darin befohlen, jedes fünfzigste Jahr mit dem Schall der Posaune (hebräisch: jobel) als ein Erlassjahr anzukündigen, „da jedermann wieder zu dem Seinen kommen soll“. Eigentlich müßte es also „Jobeljahr“ heißen. Aber schon im 6. Jahrh. n. Chr. nennt Arator, De actibus apostol. II, 677 dieses jüdische Festjahr „annus iubilaeus“. Wir sagen nun von einer seltenen Wiederholung, sie komme

alle Jubeljahr mal,

und die katholische Kirche feiert noch heute alle fünfundzwanzig Jahre ein Jubel- und Gnadenjahr, das zuerst Bonifacius VIII. i. J. 1300 für eine hundertjährige Wiederkehr eingefest hatte. Auch das Wort Jubiläum hat hier seinen Ursprung.

Aus 4. Mose 6, 25: „Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig“ entnehmen wir:

Sein Angesicht leuchten lassen über jemandem.

Nach 4. Mose 12, 3 war schon Moses

Ein geplagter Mensch.

Für Riesenkind, riesig starker Mensch, sagen wir nach 4. Mose 13, 23. 29 und anderen Stellen des Alten Testaments

Gnatskind.

Aus 4. Mose 14, 34 schöpfen wir das Wort

Seine Hand von jemandem abziehen.

Die Bezeichnung eines Hausens wüster Bolterer durch

die Kotte Korah

ist 4. Mose 16, 5 entnommen.

Aus 4. Mose 20, 17 stammt:

Weber zur Rechten noch zur Linken weichen.

Dorn im Auge

ist aus 4. Mose 33, 55 gebildet, wo es heißt: „Werdet ihr aber die Einwohner des Landes nicht vertreiben vor eurem Angesicht, so werden euch die, so ihr überbleiben lasset, zu Dornen werden in euren Augen“.

Nach 5. Mose 4, 26 und anderen Stellen sagen wir:

Himmel und Erde zu Zeugen anrufen oder nehmen.

5. Mose 4, 29 steht zum ersten Male:

Von ganzem Herzen und von ganzer Seele.

Matth. 22, 37 finden wir den Ausdruck in der noch volleren und vielleicht noch häufiger zitierten Form:

Von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüte.

5. Mose 8, 3 steht: „Daß der Mensch nicht lebe vom Brot allein“, was wir nach Matth. 4, 4 in der Form zitieren:

Der Mensch lebt nicht vom Brot allein.

Seine milde Hand aufstun

stammt aus 5. Mose 15, 11: „Es werden allezeit Arme sein im Lande; darum gebiete ich dir und sage, daß du deine Hand aufstust deinem Bruder, der bedrängt und arm ist in deinem Lande“.

5. Mose 21, 1—9 wird angeordnet, es sollen, wo ein von unbekannter Hand Erschlagener liege, die Ältesten der nächsten Stadt über einer jungen Kuh, der der Hals abgehauen ist, ihre Hände waschen und dabei sagen: „Unsere Hände haben das Blut nicht vergossen, so haben es auch unsere Augen nicht gesehen; sei gnädig deinem Volke Israel, das du, der Herr, erlöst hast, lege nicht das unschuldige Blut auf dein Volk Israel usw.“ Hierauf beruht die uns nach Psalm 26, 6 („mit Unschuld“) oder besser 73, 13 (vgl. Pilatus bei Matth. 27, 24) geläufige Wendung:

Ich wasche meine Hände in Unschuld

oder:

Seine Hände in Unschuld waschen.

Aus 5. Mose 22, 26 „Sünde des Todes wert“ und 1. Joh. 5, 16. 17 „Sünde zum Tode“ stammt das Wort:

Todsünde

und aus 5. Mose 24, 1 der

Scheidebrief.

Du sollst dem Ochsen, der da drischt, nicht das Maul verbinden steht 5. Mose 25, 4. Noch heute wird in Syrien das im Freien ausgebreitete Getreide gedroschen, indem man mit einem oxsenbespannten, hölzernen Stuhlschlitten darüber hinfährt, unter dessen Rufen scharfe Steine befestigt sind.

5. Mose 27, 15—26 steht zwölfmal: „Und alles Volk soll sagen: Amen“; Matth. 5, 37: „Eure Rede sei ja, ja . . .“ und Offenb. 22, 20: „Ja, ich komme bald, Amen“. Daher unser:

Ja und Amen zu etwas sagen.

Aus 5. Mose 28, 29, wo dem, der nicht auf des Herrn Stimme hört, prophezeit wird: „Und wirst tappen im Mittage, wie ein Blinder tappet im Dunkeln“, zitieren wir:

Im Dunkeln tappen.

Vom Scheitel bis zur Sohle

sagen wir nach 5. Mose 28, 35, obwohl wir eigentlich „von den Fußsohlen an bis auf die Scheitel“ zitieren müßten.

Homer, Ilias XVIII, 353 und XXIII, 169 sagt wie wir: „Vom Kopf bis zu den Füßen“.

Aus 5. Mose 28, 37, Jer. 24, 9 u. a. Stellen entnehmen wir:

Zum Sprichwort werden

und:

Zur Fabel werden

im Sinne von: „zum Spott der Leute werden“. Die letzte Wendung auch bei Horaz Epist. 1, 13, 9 und Epod. 11, 8. „Zum Spott werden“ vgl. S. 24.

Eine Person oder Eigenschaft, die einem Unehre macht, nennen wir einen

Schandfleck

nach 5. Mose 32, 5: „Sie sind Schandflecken und nicht seine Kinder“ und nach Sir. 20, 26: „Die Lüge ist ein häßlicher Schandfleck an einem Menschen“.

Jemanden wie einen Augapfel behüten
ist aus 5. Mose 32, 10.

Traubenblut
für Wein finden wir 5. Mose 32, 14.

5. Mose 32, 35 spricht der Herr:

Die Rache ist mein.

Mann Gottes
steht 5. Mos. 33, 1 und sonst noch sehr oft im Alten Testament.

Josua 1, 14 und an anderen Stellen finden wir:

Streitbare Männer,
Josua 17, 1:

Ein streitbarer Mann,
und Richter 6, 12:

Ein streitbarer Held.

Josua 3, 7 verspricht der Herr, „Josua groß zu machen vor dem ganzen Israel“, und in der Historie von der Susanna und Daniel 64 heißt es: „Und Daniel ward groß vor dem Volk“. Daher stammt die Redensart:

Groß vor den Leuten.

Nach Josua 10, 24 und anderen Stellen sagen wir:

Einen mit Füßen treten.

Auf Josua 22, 8 beruht:

Den Raub unter sich teilen.

Josua 24, 15 steht das Wort:

Ich (aber) und mein Haus wollen dem Herrn dienen,
das Friedrich Wilhelm IV. an bedeutungsvoller Stelle in der Eröffnungsrede zum Ersten Vereinigten Landtag am 11. April 1847 anwandte.

Das **Buch der Richter 2, 10** schenkt uns das Wort:

Zu seinen Vätern versammelt werden.

Richter 5, 6 steht: „Die da auf Pfaden gehen sollten, die wandelten durch

krumme Wege“.

Richter 6, 23 finden wir zum ersten Male den schönen Gruß:

Friede sei mit dir.

Als Bezeichnung des Lösungswortes und des Erkennungszeichens einer Partei gebrauchen wir nach Richter 12, 5. 6 das Wort:

Schiboleth.

Die Gileaditer hatten sich bei einer Furt des Jordans aufgestellt und richteten an jeden Ephraimiter, der hinüber wollte, die Frage: „Bist du ein Ephraimiter? Wenn er dann antwortete: Nein, so hießen sie ihn sprechen: Schiboleth; so sprach er: Siboleth und konnte es nicht recht reden. So griffen sie ihn“.

Löst jemand eine Aufgabe mit fremder Hilfe, so nennen wir das nach Simsons Vorgang, Richter 14, 18:

Mit fremdem Halbe pflügen.

Brandfuchs

wird (nach Karl Hase, Ideale und Irrtümer, Leipz. 1872, S. 116) der Student im zweiten Semester genannt, weil ihm, dem „Fuchs“, dann einige Haare hinter dem Ohre mit einem Fidibus angebrannt wurden, damit er von nun ab ein Brandfuchs im Kampfe gegen die Philister würde, wie (nach dem Buche der Richter 15) Simson gegen die Felder, Gärten und Weinberge der Philister dreihundert Füchse aussandte, von denen je zwei einen Brand zwischen ihren Schwänzen hatten. Vgl. auch: Studentensprache und Studentenlied in Halle vor 100 Jahren, hrsg. von Konrad Burdach, Halle 1894, S. 32.

Philister

bedeutet uns einmal „einen nüchternen, pedantischen, beschränkten, ledernen Menschen ohne Sinn für eine höhere und freiere Auffassung“ (Grimms Wörterbuch), dann aber in der Studentensprache jeden Nichtstudenten oder Widersacher des Studententums. Die erste Bedeutung scheint auf den griechischen Kirchenschriftsteller Origenes (geb. um 185) zurückzugehen. In der nur in lateinischer Übersetzung erhaltenen 12. u. 13. Homilie über die Genesis, die die Verschüttung der Brunnen Isaaks durch die Philister behandeln (1. Mose 26, 15), gibt er dieser kulturfeindlichen Tätigkeit der Philister die symbolische Deutung, es werde durch solches Gebaren der Weg zur geistigen Erkenntnis verschlossen. Er charak-

terisiert dort den geistig Armen, der das „lebendige Wasser“ des Neuen Testaments (vgl. dieses unter Joh. 4, 10 u. 7, 38), an das Origenes denkt, nicht zu finden weiß und andere vom Suchen danach zurückhält. (Vgl. Patrologia Graeco-Latina ed. Migne XII, 229, 231—233.) Papst Gregor I. (590—604) vergleicht dann, wohl auf Origenes fußend, die bösen Geister, die uns bei der Erforschung der Bibel stören, indem sie unseren Sinn mit dem Staube irdischer Gedanken umwölken, mit den Philistern, die die Brunnen Isaaks mit Erde füllten. Denn solche Brunnen grüben in der Tat die frommen Väter, die in die Tiefen der heiligen Schrift eindringen. (Vgl. Patrolog. Lat. ed. Migne 75, 1132.) Beide wiederum, Origenes und Gregor, zitiert der Scholastiker und Theolog Abälard (1079 bis 1142) in seinem 8. Briefe an Heloise gegen Ende mit ungenauer Wiedergabe der Texte und vergleicht seinerseits die Laienbrüder und Mönche, die mit den Zöglingen der Klöster keine geistige, sondern nur irdische Gemeinschaft pflegen wollen, mit den Philistern, die dem Isaak das Wasser wehrten. G. Krüger, der in der german.-roman. Monatschrift 1911, 2, S. 116 diesen bildlichen Ursprung des Wortes Philister behandelt, meint wohl mit Recht, „daß den vielen Tausend Studenten, die Abälards Hörer ausmachten, der Vergleich geläufig geworden ist und sich von Geschlecht zu Geschlecht fortgepflanzt hat.“

Die zweite Bedeutung des Wortes für „Nichtstudenten“ ist dann erst später entstanden. Sie soll darauf beruhen, daß, als im Jahre 1693 bei Händeln zwischen Studenten und Einwohnern der Johannisvorstadt in Jena ein Student erschlagen worden war, der Generalsuperintendent Georg Göze ihm die Leichenrede über den im 16. Kap. des Buches der Richter viermal vorkommenden Text

„Philister über dir,

Simson“ gehalten habe. Vgl. Schmeißel in den Wöchentlichen Hallischen Anzeigen, 1746, Sp. 177 und J. G. B. Wiedeburg, Beschreib. d. Stadt Jena, Jena 1785, S. 155.

Wie viel an dieser Erzählung Wahrheit oder Mythos ist, bleibt noch aufzuklären, aber jedenfalls scheint Jena als Ursprungsort sicher. In der Zeitschr. f. deutsche Wortforschung 1, 1900, 50 ff. stellt Friedrich Kluge die ältesten Belege für das Wort Philister zusammen, aus denen sich ergibt, daß in Jena schon 1687 Philister ein Burschen-

wort war, aber für Musketiere und Wächter gebraucht wurde, ebenso wie noch 1758 in Leipzig die Stadtsoldaten so genannt wurden.

Daß sich ein Volk erhebt

wie Ein Mann,

ist ein Wort, das wir dem Buche der Richter 20, 1. 8. 11 und anderen Schriftstellen entlehnen.

Von Dan bis gen Berseba

sagen wir nach Richter 20, 1 u. a. Stellen zur Bezeichnung einer weiten Ausdehnung, weil die Stadt Dan an der nördlichen Grenze von Palästina lag und Berseba an der Südgrenze. Der Ausdruck bedeutet im Alten Testament ganz Israel oder ganz Palästina.

1. Samuelis 1, 15 u. ö. finden wir:

Sein Herz ausschütten.

Nach 1. Sam. 3, 11 und Jer. 19, 3 sagen wir, daß einem die Ohren gellen oder klingen,

nach 1. Sam. 5, 11:

Einen großen Rumor (bulgär: Krach) machen.

1. Sam. 9, 2 heißt es von Saul: „Der war ein junger feiner Mann“. Danach sagt man wohl:

Ein feiner junger Mann.

Doch wird darunter nicht mehr, wie dort, ein stattlich gewachsener, sondern ein wohlhabender Jüngling verstanden und auch spöttisch ein unangenehm auffallend geschniegelter.

Wie kommt Saul unter die Propheten?

hat folgenden Ursprung. Einer Prophetenschar begegnend und vom Geiste Gottes ergriffen, fing Saul auch an, unter ihnen zu weissagen. Da sprachen alle (1. Sam. 10, 11): „Ist Saul auch unter den Propheten?“ „Daher“, heißt es im folgenden Verse, „ist das Sprichwort gekommen: Ist Saul auch unter den Propheten?“

Ein Mann nach dem Herzen Gottes

beruht auf 1. Sam. 13, 14 und Apost. 13, 22.

1. Sam. 16, 7 steht geschrieben: „Ein Mensch siehet, was vor Augen ist,

der Herr (aber) siehet das Herz an.“

Nach 1. Sam. 17 nennen wir einen hochgewachsenen Mann einen

Goliath oder einen **Riesen Goliath**.

Als ein Beispiel inniger Freundschaft gelten uns nach 1. Sam. 18, 1—4; 19, 1—7; 20, 17—43; 23, 16—18

David und Jonathan,

der älteste Sohn des Königs Saul. Nach des letzteren Fall in der Schlacht bei Gilboa klagt David um ihn (2. Sam. 1, 26):
„Es ist mir leid um dich,

mein Bruder Jonathan,

ich habe große Freude und Wonne an dir gehabt“. Auch Jonathan, des Mattathias Sohn, wird (1. Macc. 10, 18 und 11, 30) in den Briefen der syrischen Könige Alexander und Demetrius

Bruder Jonathan

angeredet. Vgl. unter „Aus der Geschichte“, Amerika.

1. Sam. 25, 17 lesen wir „heilloser Mann“ und sagen danach:

Ein heilloser Mensch.

Das bekannte Wort:

Arcthi und Plethi

finden wir zum ersten Male 2. Sam. 8, 18. Die ursprüngliche Bedeutung ist wahrscheinlich Scharfrichter, wohl ähnlich den römischen Viktoren, und Gilboten oder auch Abgesonderte d. h. eine Art Elitetruppe. Die Arcthi und Plethi waren eine Leibwache des Königs David. Uns ist der Ausdruck gleichbedeutend mit „gemischter Gesellschaft“, „allerlei Böbel“.

Als nach 2. **Samuelis** 10, 4 der Ammoniterkönig Hanon den abgesandten Dienern des Königs David „den Bart halb“, d. h. auf der einen Gesichtshälfte hatte scheren lassen, ließ David ihnen sagen: „Bleibet zu Jericho, bis euer Bart gewachsen“. Daraus entstand die volkstümliche Abfertigung eines frühflugen Unbärtigen:

Gehe nach Jericho und laß dir den Bart wachsen.

Nach 2. Sam. 11, 14. 15 nennt man einen Brief, der dem Überbringer Unheil bringt:

Uriaßbrief.

Denn David schickte an Joab den Uria mit einem Briefe des Inhalts: „Stellet Uria an den Streit, da er am härtesten ist, und wendet euch hinter ihm ab, daß er erschlagen werde und sterbe“. Und so geschah es.

2. Sam. 12, 5 steht:

Kind des Todes;

2. Sam. 16, 7. 8 nennt Simei den David einen

Bluthund,

und Sir. 34, 27 lautet: „Wer dem Arbeiter seinen Lohn nicht gibt, der ist ein Bluthund“.

2. Sam. 18, 9 heißt es von Absalom, der auf einem Maultier ritt: „Da das Maultier unter eine große, dicke Eiche kam, behing sein Haupt an der Eiche und schwebete zwischen Himmel und Erde, aber sein Maultier lief unter ihm weg“. Danach gebrauchen wir die Wendung:

Zwischen Himmel und Erde schweben.

Aus 2. Sam. 18, 33 stammt:

D mein Sohn Absalom!

1. Könige 2, 2 sagt der sterbende David zu seinem Sohne Salomo:

Sei ein Mann!

1. Kön. 3, 7 spricht Salomo zu Gott: „So bin ich ein kleiner Knabe, weiß nicht weder meinen Ausgang noch Eingang“. Daher sagen wir:

Nicht ein noch aus wissen.

Auf 1. Kön. 3, 16—28, dem Bericht von der Schlichtung des Streits zweier Mütter um ihr Kind durch König Salomo, beruht:

Salomonisches Urteil.

**Weiße wie Salomo, Weisheit Salomos oder Salomons,
salomonische Weisheit**

beruht auf 1. Kön. 4, 29. 30. 31. 34, auf vielen anderen Bibelstellen und auf dem Titel des apokryphischen Buches Die Weisheit Salomos an die Tyrannen.

1. Kön. 12, 11 sprechen „die Jungen, die mit ihm aufgewachsen waren“ zu Rehabeam, Salomos Sohn, er möge dem um

Erleichterung flehenden Volke antworten: „Mein Vater hat euch mit Peitschen gezüchtigt, Ich will euch mit Storpionen züchtigen“.

1. Chronica 13, 19 sagen die Fürsten der Philister von David: „Wenn er zu seinem Herrn Saul fiele, so möchte es unsern Hals kosten“; daher die Wendung:

Es kostet den Hals.

Esra 9, 6 schließt: „Unsere Missetat ist über unser Haupt gewachsen“. Danach sagen wir:

Sich etwas über den Kopf wachsen lassen.

Für alles, was dazu dient, eine leere Stelle auszufüllen, sagen wir:

Lückenbüßer

nach **Nehemia 4, 7**: „Da aber Saneballat und Tobia und die Araber und Ammoniter und Asdoditer hörten, daß die Mauern zu Jerusalem zugemacht waren, und daß sie die Lücken angefangen hatten zu büßen (veraltet für ausbessern, flicken), wurden sie sehr zornig“.

Im Saß und in der Asche trauern (oder Buße tun) beruht zunächst auf **Esther 4, 1**, dann auf **3, Jes. 58, 5, 1. Macc. 3, 47** u. anderen Stellen.

Im Buche Hiob 1, 1 u. ö. wird Hiob bezeichnet als schlecht (b. i. schlicht) und recht.

Eine unglückliche Botschaft nennen wir eine

Hiobspost

nach **Hiob 1, 14—19**, während

Arm wie Hiob

sich auf das ganze Buch oder noch passender auf **Hiob 17, 6** stützt: „Er hat mich zum Sprichwort unter den Leuten gesetzt“.

Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gelobet

steht **Hiob 1, 21**.

Wenn wir bei einem großen Schrecken sagen, daß uns die Haare zu Berge stehen,

so zitieren wir damit **Hiob 4, 15**: „Und da der Geist vor mir über ging, standen mir die Haare zu Berge an meinem Leibe“.

Hiob 4, 19 steht:

Von den Würmern gefressen werden.

Nach Hiob 7, 1: „Des Menschen Leben ist ein Kampf“ sagen wir:

Das Leben ist ein Kampf,

ein Gedanke, der in vielen Sprachen wiederkehrt.

Hiob 8, 9 heißt es:

(Denn) wir sind von gestern (her und wissen nichts).

Wir zitieren das Wort auch negativ und meinen dann damit, jemand sei schlau und gerieben.

Hiob 15, 27 steht: „Er brüstet sich wie
ein fetter Wanst“.

Auf Hiob 15, 35 und anderen Stellen beruhen die Wendungen:
Mit etwas schwanger gehen und unglücksschwanger.

Ein leidiger Trost

sagen wir nach Hiob 16, 2: „Ihr seid allzumal leidige Tröster“.

Den Weg gehen, den man nicht wiederkommt,

stammt aus Hiob 16, 22: „Aber die bestimmten Jahre sind gekommen, und ich gehe hin des Weges, den ich nicht wiederkommen werde“.

S. oben S. 4; „Den Weg alles Fleisches gehen“ und unten bei Shakespeare: „Das unentdeckte Land, von des Bezirk kein Wandrer wiederlehrt“.

Auf Hiob 19, 23. 24 beruht:

Mit einem eisernen Griffel schreiben.

Nach Hiob 21, 18: „Sie (die Gottlosen) werden sein . . . wie Spreu, die der Sturmwind wegführet“, Psalm 1, 4: „wie Spreu, die der Wind zerstreuet“ und 35, 5 „wie Spreu vor dem Winde“ sagen wir von etwas Haltlosem, Vergänglichem, es sei

wie Spreu im Winde.

Hiob 21, 23 u. ö. lesen wir:

Frisch und gesund.

Auf Hiob 25, 3, Psalm 97, 11 und anderen Stellen beruht:

Es geht mir ein Licht auf.

Hiob 27, 2 steht:

So wahr Gott leb(et).

Aus Hiob 27, 6: „Mein Gewissen beißt mich nicht“ (vgl. unten bei Erdmann Neumeister) kam uns das Wort:

Gewissensbisse.

Nach Hiob 29, 10; Psalm 22, 16; 137, 6; Hagl. 4, 4; Hes. 3, 26 sagen wir:

Es klebt einem die Zunge am Gaumen.

Jedoch nur an der zweiten, dritten und vierten der zitierten Stellen wird der Ausdruck in unserem Sinne gebraucht: „so durstig und matt sein, daß man nicht sprechen kann“, an den anderen beiden bedeutet er soviel wie „schweigen“.

Hiob 29, 16 steht: „Ich war

ein Vater der Armen“;

danach sagen wir auch:

Armenvater.

„Man hat mich in Dreck getreten und gleich geachtet dem
Staub und Asche“

steht Hiob 30, 19.

Nach Hiob 36, 26: „Siehe, Gott ist groß und unbekannt“ sagt man von einem sich in Werken offenbarenden, sonst unsichtbar bleibenden bedeutenden Geist:

Der große Unbekannte.

Neuerdings spielt „der große Unbekannte“ bei Prozessen in den Ausreden der Angeklagten eine Rolle.

Des Herrn Worte an das Meer:

**Bis hierher sollst du kommen und nicht weiter;
hie sollen sich legen deine stolzen Wellen;**

finden sich Hiob 38, 11. Gewöhnlich wird, wie in Schillers Räubern 2, 1, verkürzt zitiert:

Bis hierher und nicht weiter!

Auf Hiob 42, 3: „Darum bekenne ich, daß ich habe unweislich geredet, das mir zu hoch ist und nicht verstehe“, oder auf Psalm 139, 6 (vgl. 131, 1): „Solches Erkenntnis ist mir zu wunderbar und zu hoch, ich kann es nicht begreifen“ beruht das Wort:

Das ist mir zu hoch.

Psalm 1, 1: „Wohl dem, der nicht wandelt im Rat der Gottlosen, noch tritt auf den Weg der Sünder, noch sitzt, da die Spötter sitzen“, liefert uns die Worte:

Sitzen, da die Spötter sitzen,

oder:

Auf der Bank der Spötter sitzen.

Psalm 2, 9 steht: „Du sollst sie mit einem eisernen Zepter zerschlagen“.

Aus **Psalm 2, 11:** „Dienet dem Herrn mit Furcht und freuet euch mit Bittern“ stammt:

Mit Furcht und Bittern.

Die Verbindung „mit Furcht und Bittern“ in unmittelbarem Zusammenhang der Worte wiederholt sich **Job. 13, 5; Eph. 6, 5** und **Phil. 2, 12**. „Furcht und Bittern“ steht **Job 4, 14** und **Ps. 55, 6**. — **1. Kor. 2, 3** steht: „Mit Furcht und großem Bittern“.

Das **Psalm 3, 3** zum ersten Male und dann noch siebenmal und im **4. Kapitel des Habakuk** dreimal vorkommende Wort „Sela“ bezeichnet wahrscheinlich ein Finale im musikalischen Vortrage; daher sagen wir, wenn wir mit einer Sache glücklich zu Ende kamen:

Abgemacht! Sela!

Aus **Psalm 4, 4:** „Erkennet doch, daß der Herr seine Heiligen wunderbarlich führet“ stammt:

Gott führt seine Heiligen wunderbarlich (d. h. wunderbar).

Aus **Psalm 4, 9:** „Ich liege und schlafe ganz mit Frieden“ entnehmen wir, ohne daß dort vom Tode die Rede ist, unsern Wunsch für einen Verstorbenen:

Er ruhe in Frieden!

besonders in Anlehnung an den lateinischen Text der Vulgata: „in pace . . . dormiam et requiescam“. Wir wenden das Wort auch auf einen Lebenden an, den wir zu den Toten werfen.

Psalm 7, 10 bringt uns zum ersten Male:

Herz(en) und Nieren präsen.

Psalm 8, 6 steht:

Von Gott verlassen sein.

Reden ist Silber

beruht wohl auf Psalm 12, 7: „Die Rede des Herrn ist lauter wie durchläutert Silber“ und Sprüche 10, 20: „Des Gerechten Zunge ist köstliches Silber“; aber welcher Weise setzte hinzu: „Schweigen ist Gold“? Der Prediger Salomo 3, 7 sagt nur: „Schweigen, Reden hat seine Zeit“.

Zum Spott der Leute werden

sagen wir nach Psalm 22, 7: „Ich aber bin ein Wurm und kein Mensch, ein Spott der Leute und Verachtung des Volks“. Vgl. „Zur Fabel werden“ oben S. 13.

Auf Psalm 22, 8 (vgl. 2. Kön. 19, 21, Hiob 16, 4) beruht
Seinen Kopf schütteln über jemand.

Jugendsünden

entstand aus Psalm 25, 7: „Gedenke nicht der Sünden meiner Jugend“.

Es heißt Psalm 34, 20:

Der Gerechte muß viel leiden

und 35, 20:

Die Stillen im Lande,

ferner 37, 3:

Bleibe im Lande und nähre dich redlich.

Nach Psalm 37, 20 sagen wir:

Vergehen wie Rauch.

Aus Psalm 39, 3: „Ich bin verstummet und still und schweige der Freuden und muß mein Leid in mich fressen“ stammt das Wort:

Sein Leid in sich fressen.

Nach Psalm 40, 13, wo es von den Sünden heißt: „ihrer ist mehr denn Haare auf meinem Haupt“, sagen wir wohl:

Mehr Schulden als Haare auf dem Kopfe haben.

Psalm 41, 9 heißt es: „Sie haben ein

Bubenstück

über mich beschlossen: wenn er liegt, soll er nicht wieder aufstehen“.

Aus Psalm 42, 2 zitieren Durstende:

Wie der Hirsch schreiet nach frischem Wasser.

Den Ausdruck:

Falsche Zunge und falsche Zungen

finden wir Psalm 52, 6; 120, 2 und an vielen anderen Stellen. Psalm 68, 6 lesen wir: „Der ein Vater ist der Waisen“ und bilden daraus das Wort

Waisenvater.

Anklänge daran bietet auch schon Hiob 31, 17. 18 und Sirach 4, 10.

Psalm 73, 19 (s. „Aus der Geschichte“: Schill) heißt es:

Ein Ende mit Schreden nehmen.

Aus Psalm 75, 9 ist der Scherz entwickelt:

Die Gottlosen kriegen die Reige

oder:

Der Rest ist für die Gottlosen,

denn der Herr wird dort als ein Schenk dargestellt, der uns aus einem Becher starken Weines trinkt; aber „die Gottlosen“, heißt es weiter, „müssen alle trinken und die Hefen aussaufen“.

Zammertal,

Psalm 84, 7, ist längst vor Luther aus dieser Bibelstelle gebildet worden. Hugo von Trimberg (1260—1309) wendet es im Renner, Vers 235 und 896 an. In Grimms Wörterbuch sind noch viele andere Stellen angegeben.

Psalm 90, 2 bietet uns zum ersten Male:

Von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Psalm 90, 10 steht:

**Unser Leben währet siebenzig Jahr, und wenn's hoch kommt,
so sind's achtzig Jahr, und wenn's köstlich gewesen ist
so ist's Mühe und Arbeit gewesen.**

(Die Zusammenstellung „Mühe und Arbeit“ findet sich schon 1. Mos. 5, 29.)

Hiernach sagen wir, es erreiche einer

das Alter des Psalmisten oder das Psalmistenalter.

Psalm 91, 12 bringt:

Auf (den) Händen tragen.

Es wird von den Engeln gesagt, die dafür sorgen, daß der Fuß des Getragenen nicht an einen Stein stoße. Daher bedeutet es „mit Engelsgüte behandeln“.

Aus Psalm 92, 8: „Die Gottlosen grünen wie das Gras, und die Übeltäter blühen alle“ entnehmen wir:

Grünen und blühen.

Vgl. den Anfang von Goethes Reineke Fuchs: „Pfungsten, das liebliche Fest, war gekommen; es grüntem und blühtem Feld und Wald“.

Psalm 94, 15 steht (vgl. unten bei Gellert):

(Denn) Recht muß (doch) Recht bleiben.

Nach Psalm 104, 15 „Und daß der Wein erfreue des Menschen Herz“ ist gebildet:

Der Wein erfreut des Menschen Herz.

Besonders geläufig sind uns die Worte als Anfang des von Zelter u. a. komponierten Trinkliedes (1797) von Karl Müchler.

Das auserwählte Volk

werden die Juden genannt nach Psalm 105, 43: „Also führte er sein Volk aus mit Freuden und seine Auserwählten mit Wonne“ und nach 2. Macc. 5, 19: „Gott hat das Volk nicht auserwählt um der Stätte willen, sondern die Stätte um des Volkes willen“.

Vor den Riß treten,

d. h. „Verluste durch Einsetzung der eigenen Person wieder gut machen“ ist ein biblischer Gedanke, s. Psalm 106, 23; Hes. 13, 5 und 22, 30. An der ersten Stelle lautet der Ausdruck: „Den Riß aufhalten“, an der zweiten: „Vor die Rücken treten“, an der dritten: „Wider den Riß stehen“.

Eine durstige Seele

steht Psalm 107, 9 und ebenda:

Eine hungrige Seele.

Nach Psalm 107, 42: „Aller Bosheit wird das Maul gestopfet werden“ fagen wir:

Einem das Maul stopfen.

Psalm 111, 10 (vgl. Hiob 28, 28; Spr. 1, 7, besonders aber 9, 10) lautet:

Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang.

Augen haben und nicht sehen und Ohren haben und nicht hören beruht auf Psalm 115, 5. 6. (Vgl. Matth. 13, 13 unten S. 46.)

Psalm 118, 8 lautet: „Es ist gut auf den Herrn vertrauen und sich nicht verlassen auf Menschen“.

Psalm 119, 176 lesen wir:

ein verirrtes und verlorenes Schaf.

Die Freude über das Wiederfinden eines verirrtten oder verlorenen Schafes kommt zum Ausdruck bei Matth. 18, 12. 13 und Luk. 15, 4. 6.

Nach Psalm 126, 5:

Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten
reden wir von

Tränensaat und Freubenernte.

Aus Psalm 127, 2: „Denn seinen Freunden gibt er's schlafend“ stammt das Wort:

Gott gibt's den Seinen im Schlafe

oder:

Dem Gerechten gibt's der Herr im Schlafe.

Psalm 143, 2 (vgl. Hiob 22, 4) gibt uns das Wort:

Mit einem ins Gericht gehen.

Psalm 145, 15. 16 steht:

Aller Augen warten auf dich.

Sprüche Salomos 1, 10 lautet:

(Mein Kind,) wenn dich die bösen Buben locken, so folge (gewöhnlich hinzugesetzt: ihnen) nicht.

Aus Sprüche 1, 20: „Die Weisheit klaget draußen und läffet sich hören auf den Gassen“ ist die Bezeichnung der Sprichwörter als

Weisheit auf der Gasse

entstanden.

Sprüche 2, 16 warnt vor „eines andern Weib, und die nicht dein ist, die

glatte Worte

gibt“.

Sprüche 4, 24 lesen wir: „Laß das
Lüstermaul
ferne von dir sein“.

Sprüche 5, 4 und an anderen Bibelstellen wird die Rede
ein zweifschneidig(es) Schwert

genannt. „Zweifschneidig“ kennzeichnet hier nur die Schärfe der Waffe und hat nicht die heutige Bedeutung, daß man mit solchem Schwerte nicht nur den Gegner, sondern auch sich selbst verletzen kann.

Sprüche 8, 14 steht: „Mein ist beides
Nat und Tat“.

Unrecht Gut gedeiht nicht

ist gebildet nach Sprüche 10, 2: „Unrecht Gut hilft nicht“. (Vgl. Sir. 5, 10; 40, 12.)

Sprüche 12, 10 bietet:

Der Gerechte erbarmet sich seines Viehes.

Sprüche 13, 24 steht: „Wer seiner Rute schonet, der hasset seinen Sohn; wer ihn aber lieb hat, der züchtigt ihn bald“. (Vgl. Sir. 30, 1.) Hiernach ist gebildet:

Wer sein Kind lieb hat, der züchtigt es.

Sprüche 14, 13: „Nach dem Lachen kommt Trauern, und nach der Freude kommt Leid“ und Luk. 6, 25: „Wehe euch, die ihr hier lachet, denn ihr werdet weinen und heulen“ sind die Quellen des Wortes:

Nach Lachen kommt Weinen.

Nach Sprüche 16, 9: „Des Menschen Herz schläget seinen Weg an, aber der Herr allein gibt, daß er fortgehe“ (eigentlich: Gottes Sache ist es, seine Schritte zu lenken), ist unser Sprichwort gebildet:

Der Mensch denkt, Gott lenkt.

Hochmut kommt vor dem Fall

ist gebildet nach Sprüche 16, 18: „Stolzer Mut kommt vor dem Fall“.

Sprüche 24, 8 lautet: „Wer ihm selbst Schaden tut, den heißt man billig einen

Erzboßewicht“.

Als solcher wird 2. Macc. 15, 3 Hicanor bezeichnet, der aber anderen Schaden zu tun trachtet.

Aus Sprüche 24, 15: „Laure nicht als ein Gottloser auf das Haus des Gerechten, verstöre seine Ruhe nicht“ mag sich der Ausdruck

Schlaf des Gerechten

entwickelt haben. Andere leiten ihn her aus 3. Mos. 26, 6, aus Psalm 3, 6. 7; 4, 9; 127, 2 oder aus Sprüche 3, 24.

Sprüche 24, 29: „Wie man mir tut, so will ich wieder tun“ wird verkürzt zu:

Wie du mir, so ich dir.

Sprüche 25, 11 bringt uns:

Gilbene Apfel in silbernen Schalen,

eine besonders von den Dichtern der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, wie Schubart, Wieland, Goethe, Musäus viel zitierte und dadurch verbreitete Wendung.

Nach Sprüche 26, 27: „Wer eine Grube machet, der wird darein fallen“ (vgl. Psalm 7, 16; 57, 7, besonders aber Pred. 10, 8 und Sir. 27, 29) ist gebildet:

Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.

Prediger Salomo 1, 2 spricht: „Es ist alles ganz eitel“ und 12, 8: „Alles, was ihm begegnet ist, ist eitel“. Danach sagen wir:

Alles ist eitel.

Pred. 1, 7 heißt es:

Alle Wasser laufen ins Meer.

Pred. 1, 8: „Das Auge sieht sich nimmer satt, und das Ohr hört sich nimmer satt“ ließ uns das Wort bilden:

Ein Rimmersatt.

Pred. 1, 9 steht:

Und geschlehet nichts Neues unter der Sonne.

(Vgl. Ben Alibas „Alles schon dagewesen!“ bei Guzkow, unter „Aus deutschen Schriftst.“)

Pred. 3, 1: **Ein jegliches hat seine Zeit.**

Pred. 3, 11: (Er aber tut) **alles (sein) zu seiner Zeit.**

Pred. 3, 12: „Darum merke ich, daß nichts Besseres darinnen ist, denn fröhlich sein und

ihm (sich) göttlich tun

in seinem Leben“.

Pred. 3, 13: „Denn ein jeglicher Mensch, der da isset und trinket und hat guten Mut in aller seiner Arbeit, das ist
eine Gabe Gottes“

(gewöhnlich zitiert:

eine gute Gabe Gottes)

und 5, 18: „Denn welchem Menschen Gott Reichtum und Güter und Gewalt gibt, daß er davon isset und trinket für sein Teil und fröhlich ist in seiner Arbeit, das ist
eine Gottesgabe“.

Pred. 10, 16 bietet:

Wehe dir Land, des König ein Kind ist.

Aus Pred. 12, 1: „Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend, ehe denn die bösen Tage kommen und die Jahre herzutreten, da du wirst sagen: sie gefallen mir nicht“ entnehmen wir:

Das sind die Tage, von denen wir sagen: sie gefallen uns nicht.

Pred. 12, 12 steht:

Biel Büchermachens ist kein Ende.

Das Hohelied Salomos 1, 15 schenkt uns die Worte:

Taubenaugen

und 8, 6:

Liebe ist stark wie der Tod.

Nach Jesaias 5, 7: „Des Herrn Zebaoth Weinberg aber ist das Haus Israel“ (vgl. Matth. 20, 1 ff., unten S. 48) sprechen wir vom

Weinberg des Herrn.

Jes. 8, 14 und 1. Petri 2, 8 findet sich:

Stein des Anstoßens (gewöhnlich: Anstoßes).

Wenn die christliche Poesie den Teufel, den Fürsten der Finsternis,

Lucifer

(Lichtbringer)

nennt, so stützt sie sich neben Luk. 10, 18 auf Jes. 14, 12: „Wie bist du vom Himmel gefallen, du schöner Morgenstern!“, da die lateinische Bibel für „Morgenstern“ „Lucifer“ setzt. Die Kirchenväter sahen in der Stelle eine Hindeutung auf den Fall des Satans aus dem Himmel, während der gestürzte

König von Babylon gemeint ist. Auf diesem Vers (vgl. Matth. 24, 29, besonders aber Luf. 10, 18) beruht auch die Redensart:

Vom Himmel fallen

und:

Aus seinen (oder allen seinen) Himmeln fallen

und wohl in Verbindung mit Offenb. 12, 9 die Bezeichnung
Ein gefallener Engel.

Der Grund- und Eckstein

sagen wir von dem Wesentlichen eines Werkes nach Jes. 28, 16:
„Ich lege in Zion einen Grundstein, einen bewährten Stein,
einen köstlichen Eckstein“.

(S. auch unter „Aus der Geschichte“: Süßern.)

Nach Jes. 33, 8: „Er hält weder Treue noch Glauben“ sagen wir:

Treu und Glauben halten.

Jes. 34, 8 steht:

Der Tag der Rache.

„Der Tag des Zorns“, „dies irae“ steht Röm. 2, 5 und Offenb. 6, 17.
„Dies irae, dies illa“ ist der Anfang des von Thomas von Celano
(13. Jahrh.) gedichteten Hymnus, der beim katholischen Traueramt
ertönt und in Goethes Faust dem teuigen Gretchen im Dom entgegen-
brauft.

Nach Jes. 38, 1: „Bestelle dein Haus, denn du wirst sterben“
sagen wir für „sein Testament machen“:

Sein Haus bestellen.

Wer vergeblich mahnt und warnt, den nennen wir einen

Prediger in der Wüste

nach Jes. 40, 3: „Es ist eine Stimme eines Predigers in der
Wüste“. Genau genommen wäre der lateinische Text der Vulgata
zu übersetzen: „Es ist die Stimme eines Rufenden: In der
Wüste (bereitet dem Herrn den Weg, auf dem Gefilde machet
eine Bahn unserm Gotte)“. Hieraus und aus Jes. 42, 20:
„Man predigt wohl viel, aber sie halten es nicht; man sagt
ihnen genug, aber sie wollen es nicht hören“ bildete man
wohl das Wort:

Tauben Ohren predigen;

doch hat auf die Fassung des Wortes jedenfalls die lateinische
Redensart „surdus auribus dicere“ oder „canere“ eingewirkt.
Vgl. Otto, Die Sprichw. d. Römer, S. 47, Nr. 212.

Aus Jes. 48, 4 „Und deine Stirn ist ehern“ ist entnommen:

Eherne Stirn

oder, wie Luther in der Schrift Wider den falsch genannten geistlichen Stand des Papstes und der Bischöfe, 1522, Weimar. Ausg. X, 2, S. 107, 17; 133, 29 und 152, 9 sagt:

Eiserne Stirn.

Von der „eisernen Stirn“ der Angeberschar spricht schon Plinius Panegyricus, 35.

Ein Himmel wie ein Sack

sagen wir nach Jes. 50, 3: „Ich kleide den Himmel mit Dunkel und mache seine Decke als einen Sack“.

Jes. 53, 1 lautet:

„Aber wer glaubt unsrer Predigt?“

Wer geduldig, still und willig anderen nachgibt, von dem sagen wir nach Jes. 53, 7, er sei

wie ein Lamm.

Nach Jes. 56, 7: „Mein Haus heißet ein Bethaus allen Völkern“ und Jer. 7, 11: „Haltet ihr denn dies Haus, das nach meinem Namen genannt ist, für eine Mördergrube?“ sagt Christus Matth. 21, 13: „Mein Haus soll ein Bethaus heißen. Ihr aber habt eine Mördergrube daraus gemacht“, und wir zitieren daraus im Sinne von: „Mache dich nicht schlechter als du bist“ ganz ungenau:

Aus seinem Herzen eine Mördergrube machen.

Kopfhänger und Kopfhängerei

bilden wir nach Jes. 58, 5: „Sollte das ein Fasten sein, das ich erwählen soll, daß ein Mensch seinem Leibe des Tages über Leid tue oder seinen Kopf hänge wie ein Schilf?“.

Von Leuten, die Böses finnen, sagen wir, daß sie

Basiliskeneier ausbrüten

nach Jes. 59, 5: „Sie brüten Basiliskeneier und wirken Spinnweben. Ißet man von ihren Eiern, so muß man sterben, zertritt man sie aber, so fährt eine Otter heraus“. Vgl. Plinius: „Basiliskenblick“.

Das übliche Bild vom
Lochvogel

findet sich zuerst bei **Jeremias** 5, 27: „Ihre Häuser sind voller Lüge, wie ein Vogelbauer voller Lochvögel ist“ und bei Sir. 11, 31: „Ein falsch Herz ist wie ein Lochvogel auf dem Kloben und lauert, wie er dich fangen möge“. Vgl. auch unter „Aus deutschen Schriftstellern“: Lockspizel.

Auf Jer. 13, 23: „Kann auch ein Mohr seine Haut wandeln oder ein Pardeur seine Flecken?“ beruht:

Mohrentwäsche und einen Mohren weiß waschen.

Die Griechen sagten sprichwörtlich: „Einen Aethiopier abwischen“.

„Gnade und Barmherzigkeit“ findet sich sehr oft in der Schrift; aber

Ohne Gnade und Barmherzigkeit,

wie wir zu sagen pflegen, beruht wohl auf Jer. 16, 5: „Ich habe meinen Frieden von diesem Volk weggenommen, spricht der Herr, samt meiner Gnade und Barmherzigkeit“, wobei dann noch Psalm 56, 8 vorschweben mag: „Gott, stoße solche Leute ohne alle Gnade hinunter“ und 2. Macc. 5, 12: „Und hieß die Kriegsknechte erschlagen ohne alle Barmherzigkeit“ oder Ebr. 10, 28: „Wenn jemand das Gesetz Moses bricht, der muß sterben ohne Barmherzigkeit“.

Jer. 17, 9 lautet:

„Es ist das Herz ein trotzig und verzagt Ding,
wer will es ergründen?“

Jer. 31, 34 spricht der Herr: „Ich will ihnen ihre Missetat vergeben und ihrer Sünde nicht mehr gedenken“, danach sagen wir mit Luther in seinem Briefe wider die Sabbater an einen guten Freund (1538), Jenaer Ausg. 7, 33a, kürzer:

Vergeben und vergessen.

Das Jer. 32, 44 vorkommende „verbriefen, versiegeln“ ist uns in der aus der alten Rechtsprache stammenden Formel

Versiegelt und verbrieft

und:

(Einem) **Brief und Siegel** (geben)

geläufig, in der „Brief“ eine Urkunde bedeutet, die erst durch das „Siegel“ rechtskräftig wurde.

Jer. 50, 43 heißt es vom König zu Babel: „Ihm wird so
angst und bange werden,
 wie einer Frau in Kindesnöten“. Nach Sir. 4, 19 sagen wir:
Angst und bange machen.

Nach Jer. 51 und anderen Bibelstellen, besonders aber nach
 Offenb. 14, 8; 16, 19; 17 dient

Babel

uns zur Bezeichnung einer sündhaften Großstadt.

Seinebabel

für Paris läßt sich literarisch zum ersten Male nachweisen in
 M. Constantins „Paris“, Leipzig 1855, 101, wo von den
 Gotteshäusern des „Seinebabels“ die Rede ist. Vielleicht
 ist die Zusammensetzung der beiden Worte erst in den fünfziger
 Jahren entstanden.

Aus Jer. 51, 39 entnehmen wir:

Den ewigen Schlaf schlafen,

denn es heißt dort: „Ich will sie . . . trunken machen, daß
 sie fröhlich werden und einen ewigen Schlaf schlafen, von
 dem sie nimmermehr aufwachen sollen, spricht der Herr“.

Die „**Klaglieder Jeremiae**“ zitieren wir als:

Klaglieder Jeremiae

und sprechen danach von einer

Jeremiade.

Aus Klagl. 2, 11 entnehmen wir:

Sich die Augen ausweinen.

Klagl. 2, 12 bringt uns zum ersten Male für „sterben“ die
 Wendung:

Den Geist aufgeben.

Hesekiel 7, 5 heißt es:

Es kommt ein Unglück über das andere.

Hes. 17, 21 (vgl. 5, 2 und 12, 14) steht:

In alle Winde zerstreut.

Hes. 21, 26 (vgl. Hiob 22, 29) steht: „Der sich erhöhet hat,
 soll geniedriget werden, und der sich geniedriget hat, soll erhöhet
 werden“, was wir nach Matth. 23, 12 so zitieren:

**Wer sich selbst erhöhet, der wird erniedriget, und wer sich
 selbst erniedriget, der wird erhöhet.**

Hes. 31, 18 finden wir:

Pracht und Herrlichkeit.

Hes. 33, 14 und anderen Stellen des Buches entnehmen wir:

Tun, was recht und gut ist.

Auf Nebukadnezars Traum im **Daniel 2, 31—34** beruht das Wort:

Koloß mit (oder auf) tönernen Füßen.

Für „Warnungsruf“ sagen wir:

Mene Tekel

nach Dan. 5, 25. König Belsazar gab ein wüstes Mahl. Plötzlich sah er entsetzt an der hell bestrahlten Wand des Saales entlang sich Finger einer Menschenhand bewegen und die Worte verzeichnen: „Mene, Mene, Tekel, Upharsin“. Daniel, zur Deutung dieser rätselhaften Ausdrücke herbeigerufen, las den Untergang des Reiches heraus. Der König starb in der folgenden Nacht. Die in Vers 27 enthaltene Verdolmetschung des Wortes „Tekel“: „Man hat dich in einer Wage gewogen und zu leicht gefunden“ hat der deutschen Sprache die Wendung zugeführt:

In einer Wage gewogen und zu leicht befunden werden.

Dan. 9, 27 und viele andere Stellen bieten:

Greuel der Verwüstung.

Hosea 4, 2 steht: „Eine

Blutschuld

nach der andern“.

Auf Hos. 8, 7: „Sie säen Wind und werden Ungewitter einernnten“ beruht:

Wer Wind säet, wird Sturm ernten.

Joël 2, 13 steht: „Berreißet eure Herzen und nicht eure Kleider“. Hieraus entstand uns wohl das Wort

Herzzerreißend.

Amos 5, 7 u. ö. finden wir die Wortverbindung:

Recht und Gerechtigkeit.

Amos 5, 12 steht: „Ich weiß . . ., wie ihr die Gerechten dränget und

Blutgeld

nehmet und die Armen . . . unterdrücket“. Auch werden Matth. 27, 6 mit diesem Worte die dreißig Silberlinge bezeichnet, für die Judas Jesus verriet.

Nach **Jona 4, 11** sprach der Herr: „Und mich sollte nicht jammern Ninives, solcher großen Stadt, in welcher sind mehr denn hundert und zwanzig tausend Menschen, die
nicht wissen, was rechts oder links ist,
 dazu auch viele Tiere?“

Micha 7, 3 steht: „Die Gewaltigen raten nach ihrem Mutwillen, Schaden zu tun, und drehen es, wie sie es wollen“ und **Sir. 19, 22** heißt es vom „Schalk“, er „kann die Sache drehen, wie er's haben will“. Danach sagen wir:

Es (oder Eine Sache) drehen, wie man will.

Bephanja 1, 11 heißt es: „Heulet, die ihr in der Mühle wohnet; denn das ganze

Krämervolk

ist dahin, und alle, die Geld sammeln, sind ausgerottet“.

Nach **Haggai 2, 7**, wo der Herr verheißt, er werde „Himmel und Erde, das Meer und Trockne bewegen“, sagen wir:

Himmel und Erde in Bewegung setzen.

Sacharja 5, 2 lesen wir: „Ich sehe einen fliegenden Brief, der ist zwanzig Ellen lang und zehn Ellen breit“; daraus stammt

ein ellenlanger Brief,

wenn auch das Wort „ellenlang“ schon vorlutherisch ist.

Nach Sacharja 8, 23 und anderen Stellen wird gesagt:

Ein jüdischer Mann.

Das **Maleachi 3, 16** und **Matth. 23, 5** vorkommende Wort

Denkzettel

erklärt sich aus 4. Mos. 15, 38. 39, wo der Herr durch Moses den Kindern Israel befiehlt, sie sollen „Läpplein an den Fittichen ihrer Kleider“ tragen und bei deren Anblick an alle Gebote denken.

Im Buche **Judith 6, 3** steht:

Sterben und verderben.

Vgl. „verdorben, gestorben“ bei Heine.

Aus dem Buche **Die Weisheit Salomos an die Tyrannen 15, 12**: „Sie halten auch das menschliche Leben

für einen Scherz und menschlichen Wandel für einen Jahrmarkt“ entnehmen wir den

Jahrmarkt des Lebens.

Doch ist dieses Bild viel älter. Cicero, Tuscul. Disputat. V, 3, 9 und Diogenes Laërtius, Leben der Philosophen VIII, 1, 8 schreiben es dem Pythagoras zu, der dem Herrscher von Phlius, Leon, auf seine Frage nach dem Wesen der Philosophen deren Aufgabe an einem ausführlichen Vergleiche des Lebens mit einem Jahrmarkte und den verschiedenen Absichten der dort zusammenströmenden Menschen erläutert habe.

Ein alter Reimspruch:

Was du nicht willst, daß dir geschieht,
Daß tu auch keinem andern nicht,

oder:

Was du nicht willst, daß man dir tu',
Daß füg auch keinem andern zu,

ist die Umformung von **Tobias** 4, 16: „Was du nicht willst, daß man dir tue, das tue einem andern auch nicht“. Vgl. Matth. 7, 12 und Luk. 6, 31.

In der syrischen Redaktion des Buches Sindban oder von den sieben weisen Meistern, entstanden vor 1100, (Hrsg. v. Balthgen, Lpz. 1879, S. 11) finden wir nachweislich unsere Form „Was du nicht willst usw.“ zum ersten Male, in anderer Prägung kehrt der Gedanke häufig wieder.

Ein guter Gesell

sagen wir nach Tob. 5, 6.

„Der gute Engel

jemandes sein“ oder „Einem als guter Engel zur Seite stehen“ ist aus **Tobias** 5, 29 entlehnt, wo Tobias zu seiner Frau von seinem Sohne spricht: „Ich glaube, daß der gute Engel Gottes ihn geleite“.

Die Worte aus Tob. 6, 3:

O Herr, er will mich fressen!

wendet man im gewöhnlichen Leben an, um ein unverstecktes, unhöfliches Gähnen damit zu rügen. Weil man aber gähnt, wo es langweilig ist, so kritisiert man damit auch eine solche Gesellschaft, oder man sagt kurzweg:

Tobias sechs, Bers drei.

Jesus Sirach 3, 11 steht:

Des Vaters Segen bauet den Kindern Häuser,
aber der Mutter Fluch reißet sie nieder.

Sir. 3, 24 lesen wir:

(Und) **was deines Amtes nicht ist, da laß deinen Vorwitz** (meist
zitiert: **daß laß sein**)

und nach 3, 27: „Denn wer sich gern in Gefahr gibt, der ver-
dirbt darinnen“ wird zitiert:

Wer sich in Gefahr begibt, kommt darin um.

Wider den Strom schwimmen

ist entnommen aus Sir. 4, 31: „Strebe nicht wider den Strom“.

Sir. 7, 15 (vgl. Matth. 6, 7): „Wenn du betest, so mache nicht
viele Worte“ ist die Quelle der Redewendungen:

Viele Worte machen

und:

Nicht viele Worte machen.

Sir. 7, 40 steht:

Was du tußt, (so) bedenke das Ende.

Sirachs Vorbild war wohl Herodot, der I, 32 Solon zu Krösus
sagen läßt: „Es ist aber bei jedem Dinge zu bedenken, wie das Ende
auslaufen wird“. Hans Sachs erzählt in dem 1557 geschriebenen

Mensch, was du tußt, bedenk' das End,

Das wird die höchst' Weisheit genannt

(1, 4), daß ein Philosoph aus Athen diese Weisheit für tausend Gold-
stücke zu Rom dem Kaiser Domitianus verkauft habe, und glaubt
irrtümlich, diese Geschichte sei im Sueton zu finden. Im Kurzweiligen
Zeitvertreiber von 1666, S. 50 wird erzählt, daß der Tyrann Dionys
einmal einen Philosophen unter den Kaufleuten sitzen sah und ihn fragte,
was er zu verkaufen hätte. Er antwortete „Weisheit“ und bestimmte
den Preis dafür auf 400 Gulden. Dionys bezahlte den Preis, und
der Philosoph sagte ihm unsern Spruch her.

Sir. 9, 24 steht:

Das Werk lobt den Meister,

Sir. 10, 3: Ein König, der selber nicht Zucht gelernt hat, ver-
derbet

Land und Leute.

Auf Sir. 10, 12 „Heute König, morgen tot“ beruht:

Heute rot, morgen tot.

Nach Sir. 11, 29 sagen wir:

Du sollst niemand rühmen vor seinem Ende.

„Ehe jemand gestorben, soll man sich hüten, ihn glücklich zu nennen“ sagte schon Solon († 559 v. Chr.) zu Kroïus, dem König der Lyder. Herodot I, 32.

Aus Sir. 11, 34 zitieren wir:

Nichts Gutes im Sinne haben.

„Böses im Sinne haben“ steht Psalm 7, 15.

Sir. 13, 1 steht:

Wer Fleh angreift, (der) besudelt sich (damit).

Seine Worte auf der Goldwaage wägen

stammt aus Sir. 21, 27 und 28, 29.

Eine sitzen lassen

sagen wir nach Luthers sehr freier Übersetzung von Sir. 22, 4: „Eine vernünftige Tochter kriegt wohl einen Mann, aber eine ungeratene Tochter läßt man sitzen, und sie bekümmert ihren Vater“.

Nach Sir. 25, 28:

Es ist keine List über Frauenlist

reden wir auch mit Bürger (Die Weiber von Weinsberg, Str. 6) von

Weiberlist.

Einem den Rücken bleuen

entnehmen wir aus Sir. 30, 12: „Bleue ihm den Rücken, weil er noch klein ist, auf daß er nicht halsstarrig und dir ungehorsam werde“.

Heute mir, morgen dir

stammt aus Sir. 38, 23 nach dem Text der Vulgata: „mihi heri et tibi hodie“ „Mir gestern und dir heute“. Luther übersetzt: „Gestern war es an mir, heute ist es an dir“.

Früh aufstehen

für „geschicklich sein“ sagen wir nach Sir. 39, 6, wo es von dem Gelehrten und Weisen heißt: „Und denkt, wie er früh aufstehe, den Herrn zu suchen, der ihn geschaffen hat, und betet vor dem Höchsten“.

Die Steigerungsform „früher aufstehen“ zum Zweck der Übervorteilung jemandes ist alte sprichwörtliche Redensart.

Sir. 40, 26 steht:

Gut machet Mut.

Nichts Besseres zu hoffen noch zu erwarten haben
zitierten wir aus Sir. 41, 3. 4: „O Tod, wie wohl tußt du dem
Dürftigen, der da schwach und alt ist, der in allen Sorgen
steckt und nichts Besseres zu hoffen noch zu erwarten hat!“

Sir. 42, 4 (vgl. 5. Mos. 25, 13. 15 und Spr. Sal. 20, 10) steht:

Rechtes Maß und Gewicht halten,

Sir. 50, 24:

Nun danket alle Gott,

was als der Anfang eines 1630 verfaßten Kirchenliedes von
Martin Rindart (s. unter „Aus deutschen Schriftstellern“) am
bekanntesten ist.

Nach **Baruch** 2, 25 sagen wir:

Jämmerlich umkommen.

1. Maccabäer 7, 50 steht:

Friede im Lande.

Vgl. 3. Mos. 26, 6, wo es heißt: „Friede und Ruhe im Lande“.
Es gibt Petschafte mit der Inschrift „1. Macc. 12, 18“, weil
dort steht:

Und bitten um Antwort.

Auch dürfte das geschmacklose und eigentlich doch den Bildungsgrad
des Adressaten in Frage stellende „U. A. w. g.“ mancher Einladungs-
karten auf die Maccabäerstelle zurückgehen. Kogebue schrieb einen
Schwank: „U. A. w. g. oder die Einladungskarte“, 1818 (Reclam Nr. 199).

Aus **2. Maccabäer** 3, 38 schöpfen wir das Wort:

Mit dem Leben davon kommen.

2. Macc. 4, 11 heißt es vom Hohenpriester Jason: „Die guten
lößlichen Sitten, von den alten Königen geordnet, tat er gar
ab“. Daher sagen wir:

Eine löbliche Sitte.

2. Macc. 7, 28 ist die Quelle des Wortes:

Aus nichts hat Gott die Welt erschaffen.

Denn es heißt dort: „Siehe an Himmel und Erde und alles,
was darinnen ist: dies hat Gott alles aus nichts gemacht, und
wir Menschen sind auch so gemacht“.

Auf der **Historie von der Susanne und Daniel** beruht der Ausdruck

Daniel

für „weiser Richter“, der besonders durch Shakespeares Kaufmann von Venedig (4, 1) volkstümlich geworden ist. Shylock nennt dort die in Gestalt eines Richters auftretende Porzia einen Daniel, und Graziano wiederholt das Wort, den Shylock verhöhrend.

Auf **Matthäus 3, 10** beruht:

Die Art an die Wurzel legen.

Matth. 3, 11 heißt es: „Ich taufe euch mit Wasser zur Buße; der aber nach mir kommt . . ., der wird euch mit dem heiligen Geist und mit Feuer taufen“. Daher reden wir, jedoch ohne den Sinn festzuhalten, von einer

Feuertaufe.

Aus Matth. 3, 12: „Er wird seine Tenne seggen und den Weizen in seine Scheune sammeln; aber die Spreu wird er verbrennen mit ewigem Feuer“ ist gebildet:

Die Spreu vom Weizen sondern.

Matth. 3, 17 (vgl. Jes. 42, 1) lesen wir:

Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe.

Matth. 4, 10 steht das Wort Jesu zum Teufel:

Hebe dich weg von mir, Satan!

Matth. 4, 19 bietet das Wort:

Menschenfischer.

Matth. 5, 13 spricht Jesus zu den Jüngern: „Ihr seid **das Salz der Erde.**“

Wo nun das Salz dumm wird, womit soll man salzen?“

Auf dem Text der Vulgata Matth. 5, 14: „Vos estis lux mundi“ „Ihr seid das Licht der Welt“ beruht die Bezeichnung

lumen mundi

für einen bedeutenden Geist. Danach ist dann „lumen ecclesiae“ „Licht der Kirche“ gebildet, woraus dann unser

Kirchenlichter

entstanden ist. So bezeichnet Matthesius, *Historien von Luthers Anfang, Lehre, Leben und Sterben*, 1570, 211^b die Wittenberger Theologen.

Sein Licht unter den Scheffel stellen

und:

Sein Licht vor den Leuten leuchten lassen

stammt aus Matth. 5, 15. 16: „Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter, so leuchtet es denen allen, die im Hause sind. Also lasset euer Licht leuchten vor den Leuten“.

Kein Jota oder nicht ein Jota,

Kein Titel oder Tittel oder Tüttel oder Tittel oder Tittelchen

beruht auf Matth. 5, 18: „Bis daß Himmel und Erde zergehe, wird nicht zergehen der kleinste Buchstabe noch Ein Titel (griechisch: „ἰὼτα ἐν ἧ μίᾳ κεφαίᾳ“, Vulgata: „iota unum aut unus apex“, „ein einziges Jota oder auch nur ein Häkchen“) vom Gesetz, bis daß es alles geschehe“.

Unter „Titel“ darf man nicht den Titel eines Gesetzes im Sinne eines Abschnittes verstehen. In der Übersetzung des Neuen Testaments, v. J. 1522 schreibt Luther „Tittle“ d. i. Tüttel, Pünktchen, und die κεφαίᾳ des Urtextes bezeichnet die Hörnchen oder Häkchen an den hebräischen Buchstaben. Der Sinn ist also: Weder der kleinste Buchstabe noch auch nur das kleinste Teilchen eines solchen.

Nach Matth. 5, 26 sagen wir:

Der letzte Heller.

Matth. 5, 37 steht:

Eure Rede aber sei: ja, ja, nein, nein; was darüber ist, das ist vom Übel.

Matth. 5, 45: „Er läßt seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte“ gibt uns das Wort:

Seine Sonne scheinen lassen über Gerechte und Ungerechte.

Gibt jemand prahlerisch aller Welt etwas kund, so tadeln wir, daß er es

ausposaune,

nach Matth. 6, 2: „Wenn du nun Almosen gibst, sollst du nicht lassen vor dir ausposaunen, wie die Heuchler tun in den Schulen und auf den Gassen“.

Aus demselben Verse des Matthäus entnehmen wir die Redensart:

Seinen Lohn dahin haben.

Laß deine linke Hand nicht wissen, was die rechte tut,
lesen wir Matth. 6, 3.

Matth. 6, 6 (vgl. Judith 9, 1) steht: „Wenn du aber betest, so
gehe in dein Kämmerlein“.

Matth. 6, 9—13 (vgl. Luf. 11, 2—4) steht das

Vaterunser, lateinisch: **Paternoster**,

dessen vierte Bitte

das tägliche Brot

bietet.

Aus Matth. 6, 19. 20 schöpfen wir das Wort:

Schätze sammeln, die weder Motten noch Rost fressen.

Matth. 6, 21 steht geschrieben:

Denn wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz.

Matth. 6, 24 findet sich der Spruch:

Niemand kann zween Herrn dienen.

Aus Matth. 6, 24 ist auch:

Mammon und Mammonsdiener

für „Reichtum“ und „Geldmensch“ entnommen. Es heißt dort: „Ihr könnet nicht Gott dienen und dem Mammon“ d. h. dem syrischen Gott des Reichtums.

Matth. 6, 26 steht: „Sehet die Vögel unter dem Himmel an: sie säen nicht, sie ernten nicht . . . und der himmlische (im Text: euer himmlischer) Vater nähret sie doch“.

Matth. 6, 27 lautet: „Wer ist unter euch, der

seiner Länge eine Elle zusehen

möge, ob er gleich darum forget?“

Aus Matth. 6, 28 zitieren wir

die Lilien auf dem Felde

und aus Matth. 6, 31 (vgl. Vers 25):

Was werden wir essen? was werden wir trinken?

Matth. 6, 34 lesen wir:

Es ist genug, daß ein jeglicher Tag seine eigene Plage habe, was wir gewöhnlich mit Goethe (Lied Philinens, Wilh. Meisters Lehrjahre V, 10) verkürzen in:

Jeder Tag hat seine Plage.

Matth. 7, 1 steht:

Nichtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet.

Aus der Verbindung dieses Verses mit 7, 3: „Was siehst du aber den Splitter in deines Bruders Auge und wirfst nicht gewahr des Balkens in deinem Auge?“ bilden wir den Ausdruck

Splitterrichter.

Die Perlen vor die Säue werfen

ist gebildet nach Matth. 7, 6.

Matth. 7, 7 lautet:

Bittet, so wird euch gegeben;

Suchet, so werdet ihr finden;

Klopfet an, so wird euch aufgetan.

Aus Matth. 7, 9: „Welcher ist unter euch Menschen, so ihn sein Sohn bittet um Brot, der ihm einen Stein biete?“ entnehmen wir:

Einen Stein statt Brot geben.

Nach Matth. 7, 15: „Sehet euch vor vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reißende Wölfe“ und zahlreichen anderen Schriftstellen reden wir von

falschen Propheten.

Auf demselben Verse beruht auch die Bezeichnung:

Wölfe in Schafskleidern oder im Schafspelz.

Matth. 7, 16 steht:

An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.

Ein griechisches Sprichwort (Paroemiographi Graeci hrsg. von Leutsch u. Schneidewin, 1, 252) lautet: „Ἐκ τοῦ καρποῦ τὸ δένδρον“, „An der Frucht (erkennt man) den Baum“.

Matth. 7, 26 lesen wir Jesu Gleichnis von dem „törichten Manne, der

sein Haus auf den Sand bauete,

so daß Regen und Wind es zu Falle brachten.

Besonders bekannt wurde der Ausdruck durch die Schlußzeile von Neumarks († 1681) Gesangbuchlied „Wer nur den lieben Gott läßt walten“, die lautet: „der hat auf keinen Sand gebaut“.

Matth. 8, 12 u. ö. steht, daß in der Hölle sein wird

Heulen und Zähneklappen.

Aus Matth. 8, 20, wo Jesus von sich spricht: „Die Füchse haben Gruben und die Vögel unter dem Himmel haben Nester, aber des Menschen Sohn hat nicht, da er sein Haupt hinlege“, entnehmen wir zur Bezeichnung äußerster Armut das Wort:

Nicht haben, wo man sein Haupt hinlege.

Matth. 8, 22 bietet Jesu Wort:

Laß die Toten ihre Toten begraben.

Matth. 9, 12 spricht Jesus:

Die Starken (d. h. die Gesunden) bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken.

Der Gedanke ist vorchristlichen Ursprungs; er war bei den Sphynxern beliebt (vgl. Dio Chrysostomus VIII, 5) und geht wohl auf ihr Haupt Antisthenes zurück.

Auf Matth. 9, 17 beruht die Wendung:

Rost (oder Zungen Wein oder Reuen Wein) in alte Schläuche fassen (oder füllen).

Matth. 10, 14 bringt uns für „von dannen gehen“ das Wort:

Den Staub von den Füßen schütteln.

Matth. 10, 16 enthält:

Seid Klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben.

Nach Matth. 10, 27 wird zitiert:

Auf den Dächern (oder von den Dächern) predigen.

Nach Matth. 10, 30 sagen wir:

Die Haare auf unserm Haupt sind alle gezählt.

Nach Matth. 10, 38, Luk. 14, 27 und anderen Stellen sagen wir von jemandem, der ein Leid zu tragen hat:

Er trägt sein Kreuz

und:

Sein Kreuz auf sich nehmen

und danach:

Ein Kreuzträger.

Matth. 11, 15 findet sich das häufig wiederholte:

Wer Ohren hat zu hören, der höre.

Matth. 11, 28 lesen wir: „Kommet her zu mir alle, die ihr
mühselig und beladen
 seid, ich will euch erquicken“.

Nach Matth. 11, 30: „Mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht“ sagen wir:

Ein sanftes Joch.

Nach Matth. 12, 24. 27 und anderen Stellen sagt man:

Den Teufel durch Beelzebub austreiben.

Matth. 12, 30 steht:

Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich.

Auf Matth. 12, 31 (vgl. Mark. 3, 29; Luk. 12, 10) beruht:

Sünde wider den heiligen Geist.

Matth. 12, 34 steht als freie Wiedergabe des Urtextes, der wörtlich übersetzt lauten würde: „Aus der Überfülle des Herzens spricht der Mund“:

Was das Herz voll ist, des gehet der Mund über.

Auf Matth. 13, 8 beruht:

Auf guten Boden fallen

und:

Hundertfältige Frucht tragen,

auf Matth. 13, 12:

Wer da hat, dem wird gegeben.

Aus Matth. 13, 13 (s. oben S. 27 Psalm 115, 5) entlehnen wir das Wort:

Mit sehenden Augen nicht sehen.

Matth. 13, 21 übersetzt Luther „πρόκαιρος“ eigentlich „vergänglich“, „veränderlich“ mit

wetterwendisch,

d. h. unbeständig, sich wendend und ändernd wie das Wetter (Sanders Deutsches Wörterbuch) oder vom Wetter abhängig (nach den Wörterbüchern von Weigand u. Seyne). Vor Luther läßt sich das Wort in übertragener Bedeutung nicht nachweisen.

Nach Matth. 13, 25 zitieren wir:

Unkraut zwischen den Weizen säen.

Matth. 13, 57 (vgl. Joh. 4, 44 und Grenfell and Hunt, Λόγια Ἰησοῦ, Lond. 1897, 14; New sayings of Jesus, eb. 1904,

36): „Ein Prophet gilt nirgend weniger denn in seinem Vaterlande und in seinem Hause“ wird meist gekürzt in:

Der Prophet gilt nichts in seinem Vaterlande.

Aus Matth. 15, 27 stammt:

Brosamen, die von des Herrn Tische fallen.

Brosamen, die von des Reichen Tische fallen,

beruht auf Luk. 16, 21.

Aus Matth. 16, 3: „Könnet ihr denn nicht auch die Zeichen dieser Zeit beurteilen?“ ist entlehnt:

Zeichen der Zeit.

Matth. 16, 24 spricht Jesus zu seinen Jüngern: „Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst“. Danach sagen wir:

Sich selbst verleugnen

und:

Selbstverleugnung.

Auf Matth. 16, 19: „Alles, was du auf Erden binden wirst, soll auch im Himmel gebunden sein, und alles, was du auf Erden lösen wirst, soll auch im Himmel los sein“ beruht die der Kirche verliehene

Gewalt zu binden und zu lösen.

Aus Matth. 17, 4: „Herr, hier ist gut sein; willst du, so wollen wir hier drei Hütten machen, dir eine, Mose eine und Elias eine“ hat sich der Volksmund die Redensart:

Hier ist gut sein, hier laßt uns Hütten bauen

zurechtgelegt. Auch wird häufig gekürzt

Hütten bauen

für „sich niederlassen“ gebraucht.

Matth. 18, 3 lautet: „Wahrlich, ich sage euch, es sei denn, daß ihr euch umkehret und

werdet wie die Kinder,

so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen“; und Vers 6: „Wer aber ärgert dieser Geringsten einen, die an mich glauben, dem wäre besser, daß

ein Mühlstein an seinen Hals

gehängt würde und er ersäufet würde

im Meer, da es am tiefsten ist.“

Matth. 18, 9 steht:

Höllisches Feuer

und Matth. 19, 6:

Was (nun) Gott zusammengefüget hat, das soll der Mensch nicht scheiden.

Aus Matth. 19, 12 stammt:

Wer es fassen mag, der fasse es!

Matth. 19, 24 heißt es: „Es ist leichter,

daß ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe,
denn daß ein Reicher ins Reich Gottes komme“.

Matth. 19, 30 bietet:

(Aber viele, die da sind) die ersten, werden die letzten, und die letzten werden die ersten sein.

Auf Matth. 20 beruhen die

Arbeiter im Weinberg,

häufig auch (mit Beziehung von Jes. 5, 7 oben S. 30):

Arbeiter im Weinberge des Herrn.

Für „späte Zeit“ ist aus Matth. 20, 6 entnommen:

Elfte (nicht: zwölfte) Stunde.

Matth. 20, 12 steht:

Das Tages Laß und Hitze getragen haben.

Matth. 20, 16 findet sich:

(Denn) viele sind berufen, aber wenige sind auserwählet.

Nach Matth. 22, 11 entschuldigen wir uns, daß wir

kein hochzeitlich Kleid anhaben.

Matth. 22, 21 liest man:

(So) gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist.

Matth. 23, 3: „Alles nun, was sie (die Schriftgelehrten und Pharisäer) euch sagen, daß ihr halten sollt, das haltet und tut es; aber nach ihren Werken sollt ihr nicht tun. Sie sagen es wohl und tun es nicht“ ist die Quelle unseres

Haltet euch an meine Worte und nicht an meine Werke!

Aus Matth. 23, 15: „Wehe euch Schriftgelehrten und Pharisäern, ihr Heuchler, die ihr Land und Wasser umziehet, daß ihr einen Judengenossen machet (ποιῆσαι ἕνα προσήλυτον)“

bildet man mit Hinzuziehung des griechischen Textes das verächtliche Wort:

Profelytenmacherei.

Auf Matth. 23, 23: „Dies sollte man tun und jenes nicht lassen“ beruht:

Das eine tun und das andere nicht lassen.

Matth. 23, 27 werden die Schriftgelehrten und Pharisäer Heuchler genannt und

„Übertünchte Gräber,

welche auswendig hübsch scheinen, aber inwendig sind sie voller Totenbeine und alles Unflats“.

Matth. 24, 2 spricht Jesus in Jerusalem: „Es wird hier nicht ein Stein auf dem andern bleiben, der nicht zerbrochen werde“. Danach sagt man von Dingen und Verhältnissen, die der völligen Zerstörung entgegengehen:

Es wird kein Stein auf dem andern bleiben.

Mit Matth. 24, 28 sagen wir:

Wo (aber) ein Aas ist, da sammeln sich die Adler (meist: Geier)

Vgl. Job 39, 30: „Wo ein Aas ist, da ist er“ (nämlich der Adler) und Habakuk 1, 8: „Die Adler eilen zum Aas“.

Den

Posaunenengel

in Bild und Wort verdanken wir Matth. 24, 31: „Und er wird senden seine Engel mit hellen Posaunen“. Vgl. Offenb. 8, 2.

Auf Matth. 25, 15—28, wo von den „vertrauten Zentnern“ und deren Wertung erzählt wird, beruht der Ausdruck:

Talent.

Das griechische „τάλαντον“, in der Vulgata „talentum“, von Luther in diesem Kapitel mit „Zentner“ übersetzt, ist späterhin zu einem allen westeuropäischen Völkern gemeinsamen Ausdruck für geistige Anlagen geworden. Vgl. Luk. 19, 12 ff.: „Anvertrautes Pfund“ unten S. 56.

Aus Matth. 25, 18: „Und machte eine Grube in die Erde und verbergte seines Herren Geld“ und Luk. 19, 20: „Hier ist dein Pfund, welches ich habe im Schweißtuch behalten“ hat sich die Redensart

Sein Pfund vergraben

entwickelt.

Matth. 25, 32. 33 heißt es von „des Menschen Sohn“: „Und werden vor ihm alle Völker versammelt werden. Und er wird sie voneinander scheiden, gleich als ein Hirte die Schafe von den Böcken scheidet. Und wird

die Schafe zur (zu seiner) Rechten (stellen) und die Böcke zur Linken“.

Dies wurde zum beliebten Vergleich guter Menschen mit bösen.

Auf Matth. 26, wo geschrieben steht, daß die anderen Jünger schlafen, während Judas den Herrn verrät, beruht das Wort:

Der Verräter schläft nicht

und auf Matth. 26, 15: „Ich will ihn euch verraten. Und sie boten ihm dreißig

Silberlinge“

der Ausdruck:

Judaslohn.

Matth. 29, 10 spricht Jesus von dem Weibe, die köstliches Wasser auf sein Haupt goß: „Sie hat ein gutes Werk an mir getan“. Daher unser Wort:

Ein gutes Werk an einem tun.

Wenn wir in bitteren Leiden wünschen:

Dieser Kelch mag an mir vorübergehen,

so wenden wir ungenau Christi Worte bei Matth. 26, 39 an: „So gehe dieser Kelch von mir“.

Matth. 26, 41 lesen wir (vgl. „Wollen habe ich wohl usw.“ unten S. 62):

Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach.

Matth. 26, 48. 49 heißt es von Judas: „Und der Verräter hatte ihnen ein Zeichen gegeben und gesagt: Welchen ich küssen werde, der ist's, den greifet. Und alsobald trat er zu Jesu und sprach: Begrüßet seist du, Rabbi! und küßte ihn“. Darauf beruht der Ausdruck:

Judasfuß,

und einen

Judas

nennen wir danach einen falschen, verräterischen Menschen.

Sehen, wo es hinaus will,

sagen wir nach Matth. 26, 58: „Petrus . . . setzte sich bei den Knechten, auf daß er sähe, wo es hinaus wollte“.

Matth. 26, 73 sprechen die Umstehenden zu Petrus, als er Jesus zum zweiten Male verleugnet hatte: „Wahrlich, du bist auch einer von denen

(nämlich: die mit ihm waren); denn deine Sprache verrät dich“. Der Titel von Fr. Th. Wischers Buch

Auch Einer

(1879) wurzelt in diesen Worten.

Nach Matth. 27, 29 bezeichnen wir mit

Dornenkrone

und

Einem eine Dornenkrone flechten

die bitterste Marter, die einem zugefügt werden kann.

Aus **Markus** 1, 7 und Joh. 1, 27 entnehmen wir die Redeweise:

Nicht wert sein, einem die Schuhriemen aufzulösen.

Nach **Mark.** 3, 30: „Denn sie sagten: Er hat einen unsauberen Geist“ zitieren wir:

Unsauberer Geist.

Von der Macht Jesu über die „unsauberen Geister“ oder den „unsauberen Geist“, welcher **Luk.** 4, 33 „unsauberer Teufel“ heißt, ist die Rede **Matth.** 10, 1; **Mark.** 1, 23—27 u. 5.; **Luk.** 4, 33—35; 8, 29; vom Ausfahren des „unsauberen Geistes“ außer an einigen der zitierten Stellen: **Matth.** 12, 43 und **Luk.** 11, 24.

Ihre Zahl ist Legion

beruht auf **Mark.** 5, 9, wo der „unsaubere Geist“ spricht: „Legion heiße ich, denn unser ist viel“, und **Luk.** 8, 30, wo er sagt, daß er „Legion“ heiße, „denn es waren viel Teufel in ihn gefahren“.

Mark. 6, 26 heißt es von Herodes: „Er ward betrübt“, weil Herodias ihn um des Täufers Haupt gebeten; „doch um des Eides willen und derer, die am Tische saßen, wollte er sie nicht lassen

eine Schlitze tun“.

Im Urtext aber steht gerade diese Wendung nicht, so daß wir damit nicht **Markus**, sondern **Luther** zitieren.

Das Scherflein der Witwe
und die Redewendung

Sein Scherflein beitragen
beruht auf Mark. 12, 42, wo jedoch von „zwei Scherflein“
(= einem Heller) die Rede ist.

Mark. 15, 13 und Joh. 19, 15 steht:

Kreuzige ihn! (meist zitiert: **Kreuzige!**).

Dies ist Luf. 23, 21 und Joh. 19, 6 erweitert zu: „Kreuzige,
kreuzige ihn!“

Der Glaube macht selig
beruht auf Mark. 16, 16: „Wer da glaubet und getauft wird,
der wird selig werden.“

Wer's glaubt, wird selig
sagt das Volk zu einer wenig glaubwürdigen Erzählung.

Mit Zungen reden
ist Mark. 16, 17 entnommen; auch kommt es Apost. 2, 4; 10, 46;
19, 6 und wiederholt 1. Kor. 14 vor. An den ersten beiden
Stellen, wo es „mit neuen“ und „mit andern Zungen“ lautet,
bedeutet es „in fremden Sprachen reden“, an den folgenden
Stellen ohne Beiwort hat es den Sinn „vom heiligen Geist
erfüllt reden“.

Lukas 1, 37 (vgl. Jer. 32, 17) steht:

Bei Gott ist kein Ding unmöglich.

Aus Luf. 1, 66 zitieren wir:

Was will (häufig: **wird**) **aus dem Kindelein werden?**
und aus Luf. 2, 13:

Die Menge der himmlischen Heerscharen.
Luf. 2, 14 steht die Weihnachtbotschaft:

Ehre sei Gott in der Höhe
und Friede auf Erden
und den Menschen ein Wohlgefallen.

Luf. 2, 48 spricht Maria zu Jesus:

Mein Sohn, warum hast du uns das getan?

Vgl. 1. Mos. 12, 18: „Warum hast du mir das getan?“

Aus Luf. 2, 52 stammt:

Jungen an Alter und Weisheit

und aus Luf. 4, 23 das von Jesus selbst schon als Sprichwort bezeichnete:

Arzt, hilf dir selber!

Nach Luthers sehr freier Übersetzung lautet Sir. 18, 20 ähnlich. Aus Luf. 6, 38 zitieren wir:

Gebet, so wird euch gegeben.

Ein voll, gedrückt, gerüttelt und überflüssig Maß (wird man in euren Schoß geben: denn eben)

mit dem Maß, da ihr (mit) messet, wird man euch wieder messen.

Vgl. Matth. 7, 2 und Mark. 4, 24.

Nach Luf. 7, 24 (vgl. Matth. 11, 7): „Wollet Ihr ein Rohr sehen, das vom Winde bewegt wird“ nennen wir einen charakter schwachen oder unschlüssigen Menschen

ein schwankendes Rohr.

Nach Luf. 9, 55: „Welches Geistes Kinder“ zitiert man:

Des Geistes Kind.

Luf. 10, 7 heißt es:

(Denn) **ein Arbeiter ist seines Lohnes wert.**

Nach Luf. 10, 15 sagen wir: „Etwas oder jemanden **bis an** (oder auch: **in**) **den Himmel erheben**“.

Das Gleichnis vom

barmherzigen Samariter,

Luf. 10, 30—37, schließt Jesus mit der Mahnung:

(So) **gehe hin und tue desgleichen.**

Wir reden danach auch von einem

Samariterdienst.

In demselben Gleichnis heißt es Vers 30 von dem Menschen, der auf dem Wege von Jerusalem nach Jericho „unter die Mörder fiel“, im griechischen Text: *λησταις περιέπεσεν*, was wir, von Luther abweichend, meist übersetzen:

er ist unter die Räuber gefallen.

Nach Luf. 10, 34 zitieren wir:

Ol in die Wunden gießen,

und nach 10, 40. 41 sprechen wir von der

geschäftigen Martha.

Luk. 10, 42 steht:

Eins aber ist not,

wonach Joh. Heinr. Schröder (s. unter „Deutschen Schriftst.“) sein Lied „Eins ist not“ dichtete.

Wenn wir sagen, daß wir

das bessere Teil erwählt haben,

so gestalten wir den Ausdruck in Luk. 10, 42: „Maria hat das gute Teil erwählt“ um. Vgl. Schiller, Maria Stuart V, 6, Maria: „Bertha, du hast das bessere Teil erwählt“.

Aus Luk. 12, 19: „Liebe Seele, du hast einen großen Vorrat auf viele Jahre; habe nun Ruhe“ ist abgeleitet:

Nun hat die liebe Seele Ruh’.

Luk. 14, 23 steht:

Auf daß mein Haus voll werde.

Auf Luk. 15, 11—32 beruht:

Der verlorene Sohn.

Nachdem er heimgekehrt ist und seine Schuld bekannt hat, läßt nach Vers 23 der verzeihende Vater

ein gemästet Kalb

zu Ehren des Wiedergefundenen schlachten.

Aus Luk. 16, 8: „Die Kinder dieser Welt sind klüger denn die Kinder des Lichts“ leiten wir die Worte her:

Kinder der Welt,

Weltkind,

Weltklug und Weltklugheit.

„Kinder der Welt“ betitelt Paul Heyse seinen ersten, 1873 erschienenen Roman. Vgl. „Prophete rechts, Prophete links, das Weltkind in der Mitten“ bei „Aus deutschen Schriftst.“ unter Goethe.

Luk. 16, 9 bietet das Wort:

Ungerechter Mammon.

Wir sagen häufiger statt dessen:

Schnöder Mammon.

Luk. 16, 10 lautet: „Wer im Geringsten treu ist, der ist auch im Großen treu“ (vgl. Matth. 25, 21. 23); danach sagen wir:

Im Kleinen treu sein

und:

Treue im Kleinen.

Aus Luk. 16, 19 ist:

Herrlich und in Freuden leben,

aus Luk. 16, 20:

Arm wie Lazarus,

dessen Name in „Lazarett“ und „Lazzaroni“ verewigt ist,

aus Luk. 16, 22:

In Abrahams Schoß.

Luk. 16, 26 sagt Abraham, den Lazarus im Schoße hegend, vom Himmel herab zu dem aus der Hölle emporstehenden Reichen: „Über das alles ist zwischen uns und euch

eine große Kluft

befestigt“.

Moses und die Propheten haben

dient uns als scherzhafte Hindeutung auf den Gelbbesitz der Juden. Luk. 16, 29 sagt nämlich Abraham zu dem aus der Hölle für seine fünf Brüder bittenden Reichen: „Sie haben Moses und die Propheten; laß sie dieselbigen hören“. Hieraus ist das Wort entlehnt; seine falsche Anwendung mag ihren Grund darin haben, daß „Moos haben“ für „Geld haben“ damit verquickt wurde.

Auf Grund der Evangelien überhaupt und besonders nach Luk. 18, 10ff. ist uns der

Pharisäer

zum Typus der Selbstgerechtigkeit geworden; sein Gebet Luk. 18, 11:

Ich danke dir, Gott, daß ich nicht bin wie andere Leute

legen wir ironisch gern solchen Selbstgerechten in den Mund, während das Gebet des Zöllners, Luk. 18, 13:

Gott sei mir Sünder gnädig!

noch heute mit bescheidenem Ernst aus dem Herzen des Demütigen kommt. Aus demselben Verse zitieren wir im Sinne des zerknirscht Insiichgehens das Wort:

An seine Brust schlagen,

das Nahum 2, 8, ebenso wie bei den Griechen und Römern, im Sinne der Betrübniß, Luk. 23, 48 im Sinne der Verwunderung vorkommt.

Man pflegt einen Menschen, den man bei allen öffentlichen Lustbarkeiten findet,

Zachäus auf allen Kirchweihen

zu nennen, weil der kleine Zachäus, der aus Drang, Jesum zu sehen, auf einen Baum steigt, im Evangelium des Tages der Kirchweihung, Luk. 19, 1—10, vorkommt, also vielfach am Kirchweihstage genannt wird.

Aus dem Gleichnis Luk. 19, 12—23 „Von vertrauten Pfunden“ schöpfen wir die nicht unmittelbar darin enthaltenen Worte:

Unvertrautes Pfund,

was für „Geistesgaben“ angewendet wird (s. oben S. 49 „Talent“), und:

Mit seinem Pfunde wuchern.

Aus Luk. 19, 21. 22 stammt:

Ernten, wo man nicht gesät hat.

Luk. 19, 40 spricht Jesus von den Jüngern:

Wo diese (werden) schweigen, (so) werden die Steine schreien.

„Die Steine werden schreien“ steht schon Habakuk 2, 11. In der Legenda aurea des Jacobus a Voragine (2. Hälfte des 13. Jahrh.), Cap. 181 „De sancto Pelagio papa“ (Graesses Ausg. S. 833) wird von Beda Venerabilis († 735) erzählt, er habe sich im hohen Alter, als er blind geworden, führen lassen, und sein Führer habe ihm in einem steinigem Tale vorgeredet, es harre dort eine große Menschenmenge seiner Predigt. Am Ende derselben hätten die Steine Amen gerufen. Diese Legende erzählt L. Th. Kossegarten unter dem Titel: Das Amen der Steine (Legenden, Neue Aufl., Berlin 1810, Bd. 1, Buch 1, 17), worin es heißt:

Wenn Menschen schweigen, werden Steine schreien.

Luk. 21, 26 steht:

Warten der Dinge, die (da) kommen sollen.

Luk. 21, 35 spricht Jesus: „Wie ein

Fallstrid

wird er kommen über alle, die auf Erden wohnen“. Vgl. Hiob 40, 19 u. 2. Thess. 6, 9.

Aus Luk. 22, 53 stammt:

Die Macht der Finsternis,

der deutsche Titel von Tolstois Tragödie „Vlast t'my“ (1887).

Luk. 23, 6—11 wird Christus von Pontius Pilatus zu Herodes und von diesem wieder zu Pilatus geschickt. Daraus erklärt sich die Redensart:

Von Pontius zu Pilatus schicken oder **laufen** oder **rennen**, die allmählich die ältere „von Herodes zu Pilatus schicken“ verdrängt hat.

Denn so man das tut (häufig verändert: **so das geschieht**) **am grünen Holz, was will am dürrn werden?**

steht Luk. 23, 31.

Aus Luk. 23, 34 stammt:

(Vater,) **vergib ihnen**, (denn) **sie wissen nicht, was sie tun**.

Luk. 24, 29 (vgl. Richter 19, 8. 9) sagen die Jünger: „Bleib bei uns, denn

**es will Abend werden und
der Tag hat sich geneiget.“**

Luk. 24, 36 u. ö. spricht Jesus:

Friede sei mit euch!

Pax vobiscum!

„Friede sei mit dir“ findet sich zum ersten Male 1. Sam. 25, 6.

Nach **Johannes 1, 29**: „Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt“, sprechen wir von einem

Lamm Gottes oder **Gotteslamm**.

Vgl. Sündenbock S. 10.

Joh. 1, 46 spricht Nathanael zu Philippus:

Was kann von Nazareth Gutes kommen?

Joh. 1, 51 finden wir:

Den Himmel offen sehen.

Vgl. unten bei Schiller: „Das Auge sieht den Himmel offen“.

Joh. 2, 4 steht:

Weib, was habe ich mit dir zu schaffen?

Nach Joh. 2, 10: „Jedermann gibt zum ersten guten Wein, und wenn sie trunken geworden sind, alsdann den geringeren“ wird gewöhnlich zitiert:

Wenn die Gäste trunken sind, kommt der schlechtere Wein.

Joh. 2, 15 (vgl. Matth. 21, 12; Mark. 11, 15 und Luk. 19, 45) heißt es von Jesus: „Er machte eine Weisfel aus Striden und

trieb sie alle zum Tempel hinaus", nämlich die Viehhändler und Wechslers. Daher wurde uns

Zum Tempel hinaus treiben
für „unsanft entfernen“ üblich.

Wie Nikodemus kommen bei Nacht

beruht auf Joh. 3, 2, wo erzählt wird, daß der Pharisäer Nikodemus „bei der Nacht zu Jesu kam“, der mit ihm vom Wege zum ewigen Leben und von der Wiedergeburt im Geiste redete. „Wie mag solches zugehen?“ fragt Nikodemus, und (V. 10): „Jesus antwortete und sprach zu ihm:

Wirst du ein Meister in Israel und weißt das nicht?“

Aus Joh. 4, 10 und 7, 38 entlehnen wir den Ausdruck

lebendiges Wasser

im Sinne von geistiger, beseligender Lebenskraft. Diese Stellen beruhen wieder auf Jer. 2 13 und 17, 13, während 1. Mos. 26, 19 natürliches Quellwasser gemeint ist. Erst später wurde auch diese Stelle in übertragener Bedeutung aufgefaßt. Siehe unter „Philister“ S. 15 f.

Joh. 6, 9 steht:

Was ist das unter so viele?

Auf Joh. 8, 7: „Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie“, beruht:

Den ersten Stein auf jemanden werfen.

Joh. 8, 23 bietet das Wort:

Nicht von dieser Welt.

Joh. 9, 4 steht: „Ich muß wirken die Werke des, der mich gesandt hat, so lange es Tag ist;

es kommt die Nacht, da niemand wirken kann.“

Vgl. unten Goethes „Noch ist es Tag“.

Joh. 9, 34 bietet:

In Sünden geboren.

Aus Joh. 10, 12 stammt:

Ein guter Hirte.

Joh. 11, 35 heißt es von Jesus:

Die Augen gingen ihm über,

ein Ausdruck, den Goethe wörtlich in seinen König in Thule und Wilhelm Müller in den Glockenguß zu Breslau in der etwas veränderten Form übernommen hat:

Die Augen gehn ihm über,
Es muß vor Freude sein.

Aus Joh. 12, 31 entlehnen wir die durch Luthers Lied „Ein feste Burg“ (vgl. unten S. 90) gebräuchlich gewordene Bezeichnung des Teufels:

Der Fürst dieser Welt.

Das oft gebrauchte Wort:

Was du tust (gewöhnlich: tun willst), das tue bald
spricht nach Joh. 13, 27 Jesus zu Judas Ischarioth.

Joh. 14, 2 steht:

In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen.

Aus Joh. 16, 16 stammt:

Über ein Kleines.

Joh. 18, 38 enthält die Frage des Pilatus:

Was ist Wahrheit?

Joh. 19, 22 steht des Pilatus Wort:

Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben.

Joh. 19, 30 stehen Jesu letzte Worte:

Es ist vollbracht.

Ungläubiger Thomas

ist aus Joh. 20, 24—29 entwickelt, wo der Jünger Thomas nicht eher an die Auferstehung Jesu glauben will, als bis er dessen Wunden betrachtet hat.

Joh. 21, 23 sagen die anderen Jünger von Johannes:

Dieser Jünger stirbt nicht.

Aus der Apostelgeschichte S. Lucae 2, 5 ist entlehnt:

Allerlei Volk,

aus 2, 11:

Juden und Judengenossen,

aus 2, 12:

Was will das werden?

und aus 2, 13:

Volk süßen Weines sein.

Apost. 4, 32 steht:

Ein Herz und eine Seele.

Apost. 5, 29 (vgl. 4, 19) gibt Petrus die Lehre:

Man muß Gott mehr gehorchen denn den Menschen.

Apost. 5, 38. 39 sagt Gamaliel von den Aposteln: „Ist der Rat oder das Werk aus den Menschen, so wird es untergehen. Ist es aber aus Gott, so könnet ihr es nicht dämpfen“. Diese Worte werden in der Form zitiert, wie sie die Inschrift des von Shadow geschaffenen und am 31. Okt. 1821 enthüllten Wittenberger Lutherdenkmals bietet:

**Ist's Gottes Werk, so wird's bestehn;
Ist's Menschenwerk, wird's untergehn.**

Nach dem Zauberer Simon (Apost. 8, 9—24), der die Gabe der Mitteilung des heiligen Geistes durch Händeauflegen von den Aposteln für Geld erhandeln zu können glaubte, nennen wir Schacher mit geistlichen Ämtern

Simonie.

Apost. 8, 30 fragt der Apostel Philippus den Kammerer aus Mährenland:

Verstehst du auch, was du liest?

Apost. 9, 5 steht die schon bei den vorchristlichen Griechen und Römern übliche Redensart:

Wider den Stachel löden.

„Löden“ ist soviel als „mit den Beinen ausschlagen“, und das dem Ausdruck zugrunde liegende Bild ist das eines Tieres, das gegen den Stachelstock des Treibers eigensinnig ausschlägt. Luther selbst schrieb richtig „lecken“. Die jetzige Schreibweise ist erst später zur Unterscheidung von dem bekannteren Worte angewendet worden.

Aus einem Saulus ein Paulus werden

und:

Seinen Tag von Damaskus erleben

erklärt sich aus dem Anfang des 9. Kap. der Apostelgeschichte.

Aus Apost. 9, 6 stammt:

Mit Zittern und Zagen.

Apost. 9, 15 sagt der Herr von Saulus: „Dieser ist mir ein auserwähltes Rüstzeug“.

Der Befehung des Saulus, Apost. 9, 18, ist entlehnt:

Wie Schuppen von den Augen fallen.

Apost. 15, 8 bietet:

Herzenskündiger.

Apost. 1, 24 steht schon: „Herr, aller Herzen Kündiger“. Der Ausdruck bedeutet dann Herzenskenner und nicht, wie es z. B. auf Shakespeare angewendet wird, den, der uns die Geheimnisse des menschlichen Herzens aufschließt.

Apost. 18, 21 steht geschrieben: „Will's Gott“ und 1. Kor. 4, 19: „So der Herr will“. Danach sagen wir:

Will's Gott oder: So Gott will,

ein Gedanke, der auch in vorchristlicher Zeit häufig vorkommt.

Auf Apost. 20, 32 und Jud. 20 beruht unser

Erbauen, sich erbauen

in geistigem Sinne.

Apost. 20, 35 bringt:

Geben ist feliger denn nehmen.

Nach Plutarch's Sprüchen von Königen und Feldherrn, Scripta Moralia rec. Bernardakis, Lpz., Teubner, II, S. 4, hat Artagerges gesagt: „Geben ist Königlicher denn nehmen“ (eigentlich: „hinzu-fügen“ und „wegnehmen“).

Wenn wir sagen:

Zu den Füßen eines Lehrers sitzen,

so zitieren wir Paulus, der Apost. 22, 3 berichtet: „Ich bin ein jüdischer Mann, geboren zu Tarsen in Cilicien und erzogen in dieser Stadt, zu den Füßen Gamaliels, gelehret mit allem Fleiß im väterlichen Gesetz“.

Apost. 26, 24 enthält:

Paule, du rasest,

und:

Die große Kunst macht dich rasen(b).

Aus dem Römerbrief 1, 20 zitieren wir:

Also daß sie keine Entschuldigung haben.

Röm. 3, 23: „Denn es ist hier kein Unterschied; sie sind allzumal Sünder“ wird gewöhnlich so zitiert:

Wir sind allzumal Sünder.

Röm. 5, 5 lautet:

Hoffnung (aber) läßt nicht zu Schanden werden.

Nach Röm. 6, 6, wo „unser alter Mensch“, Eph. 4, 22 (vgl. S. 66) und Kol. 3, 9, wo „der alte Mensch“ gebraucht wird, ist
der alte Adam

gebildet, ein Wort, das auf der Anschauung und Sprachweise des Paulus beruht (Röm. 5, 14 ff. und 1. Kor. 15, 45). Danach wird dem ersten Adam als dem Urheber der Sünde und des Todes in Christus der zweite Adam als Urheber des Lebens und der Unsterblichkeit gegenübergestellt. Das hebräische Wort „Adam“ heißt auf deutsch „Mensch“.

Geläufig wurde der Ausdruck durch Luther, bei dem er im 4. Hauptstück des Katechismus und in verschiedenen Predigten vorkommt.

Nach Röm. 7, 18:

„Wollen habe ich wohl,

aber vollbringen das Gute finde ich nicht“ und nach Phil. 2, 13: „Gott ist es, der in euch wirkt beides, das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen“ reden wir vom
Wollen und Vollbringen.

Vgl. Matth. 26, 41 S. 50.

Nach Röm. 7, 22 sagen wir:

Der inwendige Mensch.

Röm. 8, 31 heißt es:

Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein?

Röm. 10, 2: „Ich gebe ihnen das Zeugnis, daß sie eifern um Gott, aber mit Unverständnis“ bietet uns das Wort:

Eifern mit Unverständnis.

Röm. 12, 11 steht:

Schidet euch in die Zeit.

Röm. 12, 15: „Freuet euch mit den Fröhlichen und weinet mit den Weinenden“ liefert uns die Wendung:

Sich freuen mit den Fröhlichen.

Röm. 12, 20 steht geschrieben, wer seinem Feinde Gutes tut, der wird

feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln.

Epr. 25, 22 heißt es: „Kohlen auf sein Haupt häufen“.

Dieses Wort wird auch anders gedeutet z. B. „die Wangen des Feindes vor Scham erglühen machen“, „ihn mit brennender Reue erfüllen“, „ein so schmerzhaftes Gefühl bei ihm hervorrufen, als wenn ihm

glühende Kohlen aufs Haupt gelegt würden". Über die Entstehung der Redensart sind sich die Gelehrten nicht einig.

Röm. 13, 7 bietet:

Ehre, dem (die) Ehre gebühret.

Aus Röm. 14, 22: „Selig ist, der sich selbst kein Gewissen macht in dem, das er annimmt“ schöpfen wir:

Sich kein (oder ein) Gewissen aus etwas machen.

Im **1. Korintherbrief 1, 19** (vgl. Jes. 29, 14) heißt es, daß Gott verwerfen will

den Verstand der Verständigen.

Vgl. unten Schiller, Die Worte des Glaubens. „Was kein Verstand der Verständigen sieht“.

1. Kor. 3, 8 lautet: „Der aber pflanzet und der da begießet, ist

einer wie der andere.

Ein jeglicher aber wird seinen Lohn empfangen nach seiner Arbeit“. Man bezieht aber heute „Es ist einer wie der andere“ auf die Schlechtigkeit.

1. Kor. 3, 10 bietet

Von Gottes Gnade(n),

Dei gratia, was schon im 5. Jahrhundert Kirchenfürsten und vom 6. Jahrhundert an auch weltliche Herrscher, ursprünglich im Sinne der Demut, vor ihren Titel setzten.

Aus 1. Kor. 4, 13 stammt nach dem griechischen Texte: „περικαθάρματα τοῦ κόσμου“ unser:

Ab Schaum oder Auswurf der Menschheit.

Luther übersetzt: „ein Fluch der Welt“.

1. Kor. 5, 6 heißt es:

Euer Ruhm (scherzhaft auch: Num) ist nicht fein.

Aus 1. Kor. 5, 7. 8 entnehmen wir

„den alten Sauerteig

der Bosheit und Schalkheit“, dem der „Süßteig der Lauterkeit und der Wahrheit“ gegenübergestellt ist.

1. Kor. 7, 38 steht:

Welcher verheiratet, der tut wohl; welcher aber nicht verheiratet, der tut besser,

1. Kor. 11, 3:

Der Mann ist des Weibes Haupt,

1. Kor. 13, 1: „Wenn ich

mit Menschen- und mit Engelzungen rebete,
und hätte der Liebe nicht, so wäre ich

ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle“.

Nach 1. Kor. 13, 2 (vgl. Matth. 17, 20 und andere Stellen der Synoptiker) wird zitiert:

Der Glaube versetzt Berge.

1. Kor. 13, 9 bietet:

Unser Wissen ist Stückwerk.

1. Kor. 13, 13:

Glaube, Hoffnung, Liebe

wird gewöhnlich in der Form:

Glaube, Liebe, Hoffnung

zitiert. In dieser Wortfolge kommt es 1. Thess. 3, 5 und 5, 8 vor.

Nach 1. Kor. 14, 9 sagen wir:

In den Wind reden (oder sprechen, oder schwätzen).

1. Kor. 15, 33: „Φθείρουσιν ἡθὴ χρηστὰ ἔμυλια κακά!“
übersetzt Bunsen: „Schlechter Umgang verdirbt gute Sitten“,
Luther: „Böse Geschwätze verderben gute Sitten.“ Wir sagen:

Böse Beispiele verderben gute Sitten.

Vgl. Weisb. 4, 12: „Denn die bösen Exempel verführen.“ Den sprichwörtlichen Gedanken schöpfte Paulus wohl aus griechischen Quellen wie Euripides und Menander.

1. Kor. 15, 55 lesen wir:

Tod, wo ist dein Stachel?

(Hölle, wo ist dein Sieg?)

Der **2. Korintherbrief** bietet 3, 6:

Der Buchstabe tötet, aber der Geist machet lebendig.

Daher sagen wir auch:

Der tote Buchstabe.

2. Kor. 9, 7 steht:

Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb.

2. Kor. 11, 11 u. ö. steht:

Gott weiß es.

Aus 2. Kor. 11, 26 zitieren wir:

Falsche Brüder.

2. Kor. 12, 2: „Derselbige ward entzückt bis in den dritten Himmel“ ist eine der Ursprungsstellen des Ausdrucks für den höchsten Grad freudiger Erregung:

Im siebenten Himmel sein.

Erwähnung finden die sieben Himmel nachweisbar zuerst in dem zwischen 70 und 135 n. Chr. entstandenen, apokryphen Testament der XII Patriarchen, Levi, Cap. 3. Verbreitung hat die Anschauung von den sieben Himmeln durch die rabbinische Lehre gefunden. Der Ausdruck im Korintherbrief hat aber mit der talmudistischen Lehre, nach der es sieben aufeinanderfolgende Himmel gab, kaum etwas zu tun und bedeutet nur eine Begriffssteigerung. Vgl. F. Weber, Jüdische Theologie auf Grund des Talmuds II. A. 1897, 158 u. 197ff. Noch bis in die Mitte des XIX. Jahrhunderts sagte man im Anschluß an die Bibelstelle: „im dritten Himmel entzückt sein“ oder „im dritten Himmel schwimmen“.

2. Kor. 12, 7 lautet: „Auf daß ich mich nicht der hohen Offenbarung überhebe, ist mir gegeben ein Pfahl ins Fleisch, nämlich des Satans Engel, der mich mit Fäusten schlage“. Daher sagen wir:

Ein Pfahl im Fleisch.

Aus 2. Kor. 12, 9 zitieren wir:

Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.

Galater 6, 7 steht: „Irrret euch nicht,
Gott läßt sich nicht spotten“.

Nach Gal. 6, 9 (vgl. 2. Thess. 3, 13): „Lasset uns aber Gutes tun und nicht müde werden“ sagen wir:

Nicht müde werden, Gutes zu tun.

Aus **Epheser 2, 2** stammt:

Der Lauf dieser Welt.

„Der Welt Lauf“ steht schon Hiob 22, 15.

Nach Eph. 3, 20: „Dem aber, der überschwenglich tun kann über alles, daß wir bitten oder verstehen“ sagen wir:

Aber unser (oder über alles) Bitten und Verstehen.

Heidenblindheit und Blinder Heide

stammt aus Eph. 4, 17. 18: „So sage ich . . ., daß ihr nicht mehr wandelt wie die andern Heiden . . ., welcher Verstand verfinstert ist, und sind entfremdet von dem Leben, das aus Gott ist, durch . . . die Blindheit ihres Herzens“.

Das häufig zitierte „Blinder Hesse“ ist im Volksmunde entstanden. Vgl. Wander, Sprichwörter-Lexikon II, 625.

Eph. 4, 22. 24: „So leget nun von euch ab . . . den alten Menschen . . . und ziehet den neuen Menschen an“ und Kol. 3, 9. 10: „Ziehet den alten Menschen mit seinen Werken aus und ziehet den neuen an“ verdanken wir die Worte: **Den alten Menschen** (oder, vgl. oben S. 62 zu Römer 6, 6: **Den alten Adam) ausziehen**

und:

Einen neuen Menschen anziehen.

Nach Eph. 4, 26 sagen wir:

Laß die Sonne nicht untergehn über deinem Zorn.

Aus Eph. 6, 5. 6: „Ihr Knechte seid gehorsam . . . nicht mit Dienst allein vor Augen, als den Menschen zu gefallen, sondern als die Knechte Christi“ stammt

Augendienerei.

Aus Eph. 6, 16. 17 entnehmen wir den

Schild des Glaubens

und das

Schwert des Geistes.

Philipp 2, 14 lesen wir:

(Tut alles) **ohne Murren** (und ohne Zweifel).

Phil. 4, 3 schreibt Paulus von seinen Gehilfen, „welcher Namen sind in dem

Buch des Lebens“.

Hiermit ist das 2. Mos. 32, 32 erwähnte „Buch“ gemeint, in dem der Herr die Gerechten anschreibt, und aus dem er die Sünder tilgt (vgl. Psalm 69, 29 und Luk. 10, 20). Ebr. 12, 23 spricht mit Bezug auf dieses „Buch“ von der „Gemeine der Erstgeborenen, die im Himmel angeschrieben sind“. Daher kommt uns die Wendung:

Gut (oder schlecht) angeschrieben sein.

Nach **1. Thessalonicher** 5, 2 (vgl. Matth. 24, 42—44) soll der Tag des Herrn

wie ein Dieb in der Nacht kommen.

1. Thess. 5, 21: „Prüfet aber alles, und das Gute behaltet“ wird in der Form zitiert:

Prüfet alles und behaltet das Beste.

Auf 1. Thess. 5, 22: „Meidet allen bösen Schein“ beruht:

Den Schein vermeiden.

Der **2. Brief** an die **Thessalonicher** enthält 3, 10:

So jemand nicht will arbeiten, der soll auch nicht essen.

Im **1. Briefe** an **Timotheus** steht

1, 19:

Am Glauben Schiffbruch erlitten haben;

5, 6:

Lebendig tot;

6, 5:

Schulgezänk(e);

6, 9: „Denn die da reich werden wollen, die

fallen in Versuchung und Stride“;

6, 10:

Geiz ist eine Wurzel alles Übels;

6, 12: „Kämpfe den guten Kampf des Glaubens“, wonach wir von

Glaubenskämpfen

reden und davon, daß wir

einen guten Kampf kämpfen

oder nach 2. Tim. 4, 7:

einen guten Kampf gekämpft haben.

Im Briefe an **Titus** 1, 12 zitiert Paulus den Vers des Epimenides aus Krete (um 596 v. Chr.):

Κρητες ἀει ψευδοί, κακὰ θηρία, γαστέρες ἀργαί,

den Luther übersetzt: „Die Kreter sind immer Lügner, böse Tiere und faule Bäuche“. Danach sagen wir von einem trägen Schlemmer, er sei ein

fauler Bauch.

Tit. 1, 15 sagt Paulus:

Den (gewöhnlich zitiert: Dem) Reinen ist alles rein.

Mit **1. Petri 1, 17** (vgl. 5. Mos. 1, 17, Sprüche 24, 23 und andere Stellen) verlangen wir, man solle richten
ohne Ansehen der Person.

1. Petri 5, 8 heißt es:

(Der Teufel) **gehet umher wie ein brüllender Löwe** (und suchet, welchen er verschlinge).

Nach **2. Petri 1, 4**: „So ihr fliehet die vergängliche Lust der Welt“, **Tit. 2, 12**: „Die weltlichen Lüfte“ und **1. Joh. 2, 17**:

Die Welt vergeh(e)t mit ihrer Lust

reden wir von

Weltflucht und Weltlust.

Nach **2. Petri 2, 18**: „Sie reden stolze Worte, da nichts hinter ist“ sagen wir:

Es ist nichts dahinter.

1. Johannes 2, 18 u. ö. wird im griechischen Text der Bösewicht „ὁ ἀντιχριστός“,

der **Antichrist**,

genannt. Luther übersetzt „Widerchrist“. In den Überschriften, die aber nachluthersch sind, finden wir Dan. 12 und 2. Thess. 2: „Antichrist“ und Offenb. 17: „antichristlich“.

1. Joh. 5, 19 steht:

Die (ganze) Welt lieget im Argen.

Ebräer 1, 14 finden wir:

Dienstbare Geister.

Nach **Ebr. 4, 12**: „Das Wort Gottes ist . . . schärfer denn kein zweischneidig Schwert und durchdringet, bis daß es scheidet . . . Mark und Bein“ sagen wir:

Mark und Bein durchdringend.

Ebr. 6, 1 und **9, 14** lesen wir von

toten Werken.

Ebr. 10, 26. 27 lautet: „Denn so wir mutwillig sündigen . . ., haben wir . . . ein schrecklich Warten des Gerichtes und des

Feureifers,

der die Widerwärtigen verzehren wird“. „Feuriger Eifer“ steht **Hes. 36, 5** und „Deinen Eifer wie Feuer brennen lassen“ **Psalm 79, 5**.

Nach Ebr. 12, 1 sprechen wir von einem
Haufen Zeugen.

Ebr. 12, 4 lautet: „Ihr habt noch nicht
bis aufs Blut
 widerstanden über dem Kämpfen wider die Sünde“.

Ebr. 12, 6:

Welchen (gewöhnlich: Wen) der Herr lieb hat, den züchtigt er,
 was sich Sprüche 3, 12 schon in der Form findet: „Welchen
 der Herr liebet, den straft er“.

Aus Ebr. 13, 14 entlehnen wir:

Keine bleibende Stätte (wörtlich: Stadt) **haben**
 und aus Ebr. 13, 16:

Wohltun und mitzuteilen (vergesset nicht).

Jacobus 1, 17 heißt es:

„Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe
 kommt von oben herab“.

Jac. 1, 22. 23 steht geschrieben: „Seid . . .

Täter des Wortes

und nicht Hörer allein Denn so jemand ist ein

Hörer des Wortes

und nicht ein Täter, der ist gleich einem Manne, der sein leibliches
 Angesicht im Spiegel beschauet“.

Seine Zunge im Zaum halten

jagen wir nach Jac. 1, 26.

Jac. 3, 7 lesen wir: „Alle Natur der Tiere und der Vögel
 und der Schlangen und der

Meerwunder

werden gezähmet und sind gezähmet von der menschlichen
 Natur“.

Weil sich Jes. 41, 4 u. ö. bei diesem Propheten der Herr
 „der erste und der letzte“ nennt, schreibt ihm die **Offenbarung**
Johannis 1, 8 u. ö. das Wort zu: „Ich bin

das A und das O“,

was sich daraus erklärt, daß Alpha der erste und Omega der
 letzte Buchstabe des griechischen Alphabets ist. Heute be-

deutet dies soviel wie: „Alles in allem“, „Das Wichtigste und Liebste“, „Anfang und Ende“.

Offenb. 2, 4 lautet: „Aber ich habe wider dich, daß du
die erste Liebe
verlässest“.

Offenb. 2, 10 schließt:

„Sei getreu bis an (gewöhnlich: in) den Tod,
so will ich dir
die Krone des Lebens
geben.“

Offenb. 3, 15. 16 lesen wir: „Ich weiß deine Werke, daß du
weder kalt noch warm

bist. Ach, daß du kalt oder warm wärest! Weil du aber
lau

bist, und weder kalt noch warm, werde ich dich ausspeien aus
meinem Munde“.

Offenb. 5, 1 steht:

Ein Buch (geschrieben inwendig und auswendig, versiegelt)
mit sieben Siegeln,

was auf ein schwer verständliches Buch, wie überhaupt auf
alles schwer Verständliche angewendet wird.

Offenb. 6, 1 findet sich: „Und ich hörte der vier Tiere eines
sagen, als

mit einer Donnerstimme:

Komm und siehe zu“.

Wenn man sagen hört, daß jemand

auf einem faulen Pferde,

d. h. auf schlimmen Wegen der Hölle ertappt worden sei, so
ist dies mißverständlich für: „Auf einem fahlen Pferde“ von
denen gesagt, welche die Quelle des Wortes nicht kennen. In
der Offenb. 6, 8 steht: „Und ich sahe, und siehe, ein fahl Pferd;
und der darauf saß, des Name hieß Tod, und die Hölle folgte
ihm nach“.

Offenb. 12, 9 wird der Teufel genannt:

die alte Schlange.

Offenb. 14, 13 spricht der Geist zu Johannes von denen, die in dem Herrn sterben, daß sie ruhen von ihrer Arbeit; denn **ihre Werke folgen ihnen nach.**

Offenb. 15, 7 heißt es: „Sieben güldene Schalen voll Zorns Gottes“, und 16, 1: „Gießet aus die Schalen des Zorns Gottes“, woraus wir entnommen haben:

Die Schale des Zorns ausgießen.

Aus Offenb. 20, 2. 3: „Und er griff den Drachen, die alte Schlange, welche ist der Teufel und der Satan, und band ihn tausend Jahre und warf ihn in den Abgrund und verschloß ihn und versiegelte oben darauf, daß er nicht mehr verführen sollte die Heiden, bis daß vollendet würden tausend Jahr; und darnach muß er los werden eine kleine Zeit“, sowie aus 20, 7: „Und wenn tausend Jahre vollendet sind, wird der Satanas los werden aus seinem Gefängnis“ ward entwickelt:

Der Teufel ist los

und:

Der Teufel ist wieder los.

Aus Sagen und Volksmärchen

Aus den Sagen und Volksmärchen zitieren wir dauernd eine Anzahl Ausdrücke und Namen, deren Austausch zu erforschen nicht ohne Reiz ist.

In Homers Ilias III, 6 heißt es von den Kranichen:
welche Verderben und Tod bereiten Phygäischen Männern.

Diese klassischen Däumlinge, wörtlich: „Fäusflinge“, die
Phygäen,

wurden uns zum spaßhaften Symbol für die Auflehnung kleiner Geister gegen Geistesheroen, weil sie den Tod des Riesenbruders Antaeus (s. S. 80) an Herkules zu rächen gedachten und gegen den schlafenden Halbgott zu Felde zogen, d. h. auf seinen Gliedern herumkrabbelten und sein Haupt in Belagerungszustand versetzten, ohne ihn im mindesten zu schädigen. Der Gewaltige wachte auf, lachte, sammelte all die kleinen Helden in sein Löwenfell und brachte sie seinem Auftraggeber Eurystheus.

Eine anmutige Mundschänkin nennen wir eine

Hebe

nach Homer (Il. IV, 2), wo in der Versammlung der Götter „durchging die treffliche Hebe, Nektar umher einschenkend“.

Bei Homer erscheint uns auch zuerst der

Olymp,

ein Berg auf der Grenze von Thessalien und Macedonien, als „Sitz der Unsterblichen“ oder „Göttersitz“ (Il. VIII, 456, Od. VI, 42). Bei späteren Dichtern heißt dann auch das Himmelsgewölbe, auf dem die Götter wohnen, „Olymp“. Wir bezeichnen mit dem Wort scherzhaft die obersten Sitzreihen im Theater.

Nach der Schilderung des Olymp (Ob. VI, 42 ff.) gebrauchen wir die Bezeichnung

Olympische Ruhe.

Ganymed

ist uns das Urbild eines erfreulichen Mundschmecken. Nach Homer (Il. XX, 232 ff.) wurde er wegen seiner schönen Gestalt zu den Göttern emporgehoben, um Zeus als Schenk zu dienen.

Bei Homer: (Il. XXIV, 25—30) findet sich auch die erste Hindeutung auf

das Urteil des Paris,

das zu unzähligen Darstellungen verwertet wurde und noch heute zitiert wird, wo es gilt, einen Streit um Frauenschönheit zu entscheiden. Here und Athene zürnten Ilion wegen der frevelhaften Verblendung des Paris,

welcher die Göttinnen schmähte, als ihm ins Gehörte sie kamen, und die pries, die zum Lohn ihm verderbliche Uppigkeit anbot.

Es war Aphrodite, der er als der Schönsten den Apfel gab. Die Vorgeschichte hierzu überliefert uns Lucian, dial. marin. 5, folgendermaßen:

Die zur Hochzeit des Peleus und der Thetis nicht gebetene Eris (Discordia, Göttin der Zwietracht) rollte einen goldenen Apfel mit der Aufschrift „Die Schöne soll mich bekommen“ zwischen die Gäste dahin, wo Here, Athene und Aphrodite weilten. Diese gerieten alsbald in Zwist, welcher von ihnen der Apfel gebühre. Für ein Streitobjekt entnehmen wir daraus den bildlichen Ausdruck:

Apfel der Zwietracht, Zankapfel, Erisapfel,

der uns zuerst bei Justinus (XII, 15; XVI, 3) als „malum Discordiae“ begegnet. Dieser Zwist der Göttinnen rief dann das den trojanischen Krieg entfesselnde „Urteil des Paris“ hervor.

Ein unzertrennliches Freundespaar nennen wir

Orest und Pylades

nach den beiden Betlern, Freunden und Schwägern, deren gemeinsame Rache an Aegisth und Klytaemnestra wegen

Agamemnons Ermordung die „Heimkehr“ des Hagias von Troezen schilderte (s. Proclus, Chrestomathie II, 5 in Scriptores metrici graeci ed. Westphal I, 240). Als bester Freund und Waffengefährte des Orest beim Rachezug und bei Iphigeniens Heimführung begegnet uns Phylades bei Aeschylus, Choëph. 557, bei Sophokles, Elektra 15 und bei Euripides, Orest 388 u. ö. Darum spricht Cicero, de finibus II, 26 von „Phyladeischer Freundschaft“. Am berühmtesten ist der beiden Freunde edler Wettstreit, welcher von ihnen den Opfertod sterben sollte (s. Euripides, Orestes 1069—1099; Iphig. Taurica 570—579 u. ö.

Für ein vielgestaltiges, wandelbares Wesen gab uns der Meergott

Proteus

den Namen. Homer berichtet (Od. IV, 417—418 u. 456—458) zuerst von dessen Fähigkeit, sich in alles zu verwandeln, was auf Erden webt und lebt, um nicht Rede stehen zu müssen.

Auch das

Chamäleon,

das, wie Aristoteles, Historia animalium II, 11 ausführlich schildert, seine Farbe mannigfaltig verändern konnte, diente bereits den Alten zur Bezeichnung eines wandelbaren Menschen. Den ältesten Beleg für die übertragene Bedeutung des Wortes bietet Aristoteles selbst, bei dem es in der Nikomachischen Ethik I, 10 nach der Lassonschen Übersetzung heißt: „Wenn wir uns nach dem Wandel der Geschicke richten, so werden wir einen und denselben Menschen wiederholt glücklich und nachher wieder elend nennen und damit aus dem Glücklichen eine Art von Chamäleon oder ein Bild auf tönernen Füßen machen“.

Einen himmlischen Aufenthalt nennen wir ein

Elysiun

nach Homers Odyssee IV, 563—568, wo der von Menelaos überwältigte Proteus diesem das „an der Erde Grenzen“ liegende „Elytische Gefilde“ als einen Landstrich preist, wo es nicht Schnee und Regens Sturm gibt, sondern der Okeanos immer des Zephyrs milden Hauch entsendet, die Menschen zu erfrischen.

Nektar und Ambrosia

als „Göttertrank und Götterspeise“ finden wir bei Homer (Od. V, 93; vgl. 199—201), wo Kalyppo dem Hermes den Tisch deckt:

Füllte Ambrosia auf und mischt' ihm rötlichen Nektar.

Ein durch dämonischen Zauber fesselndes Weib nennen wir eine

Circe

nach Homer (Od. X, 210ff.), wo die ränkevolle Göttin Κίρκη den Odysseus zur Liebe verleitet, obwohl er sie fürchtete, weil sie seine Gefährten in Schweine verwandelt hatte.

Von den Enkeln Neptuns, den Riesenbrüdern Otos und Ephialtes, überliefert Homer (Od. XI, 305—320), daß sie die Götter also bedrohten:

Ossa mühten sie sich auf Olympos zu setzen, auf Ossa

Pelions walzig Gebirg', um hinauf in den Himmel zu steigen.

Apollo aber tötete vorher die Überkühnen. Für ein gewaltiges, gleichsam Himmel und Erde bewegendes Beginnen gebrauchen wir daher das Wort:

Den Pelion auf den Ossa stülpen (oder türmen) wollen.

Bei Homer (Od. XI, 582—592) berichtet Odysseus von Tantalus, er habe ihn in der Unterwelt zur Büßung seiner Frevel bis zum Kinn im Wasser stehend gefunden. Dieses schwand hinweg, sowie er sich zum Trinken neigte, während die Fruchtzweige zu seinen Häupten vom Winde entführt wurden, wenn er sich nach ihnen reckte. Für die Qualen unbefriedigten Verlangens bildete sich daher das Wort

Tantalusqualen.

Weiterhin (593—600) erzählt Odysseus, daß er in der Unterwelt auch den Sisyphus sah, der dort zur Strafe für seine Erdensünden ein immer wieder herabrollendes Felsstück (s. unten: „Surtig mit Donnergepolter“) immer von neuem einen Berg hinaufzurwälzen hatte. Danach nennen wir mit Properz Elegien III, 17, 7 (Sisyphios labores) eine mühevoll und ergebnislose Arbeit eine

Sisyphusarbeit.

Circe warnt bei Homer (Od. XII, 39ff.) den Odysseus vor den Sirenen, jenen beiden bezaubernd schön singenden

Wesen, die den Schiffer Weib und Kind vergessen machten, ihn an sich lockten und töteten. Hiernach nennen wir ein reizendes Weib, das durch Schmeicheltöne ins Verderben lockt, eine

Sirene

und sprechen von bezauberndem

Sirenengefang

und von einer verführerischen

Sirenenstimme.

Auch den Signalapparat der Schiffe bezeichnen wir wegen ihres lauten, hellen Tones mit dem Ausdruck Sirene.

Ein Wesen, das uns zu raten gibt, nennen wir anknüpfend an den griechischen Mythos eine

Sphinx;

denn die thebanische Sphinx war nach des Lacedämoniers Pinaithon Dedipodie keine „Bestie“ („θηρπον“), sondern eine „Wahrsagerin“ („χρησμολόγος“). Nach anderen jedoch (Apolodor III, 5, 8) war sie ein Geschöpf mit Weibsgesicht und geflügeltem Löwenkörper. Jene thebanische Sphinx gab nach Hesiod (Theogonie 326) den Thebanern das Rätsel auf: „Wer ist morgens vierbeinig, mittags zweibeinig, abends dreibeinig?“ Wer es nicht lösen konnte, fand den Tod, bis Dedipus, dem die Lösung „der Mensch“ gelang, Theben von dieser Plage befreite. Darauf nahm sich die Sphinx selbst das Leben.

Nach dem homerischen Hymnus auf Apollo (282 ff.) baute sich dieser Gott der Musen und Dichter am Fuße des in Phocis liegenden Berges

Parnax

einen Tempel. Auch der

Helikon,

ein Berg in Bötien, ist Aufenthalt der Musen, die dort tanzen und sich in der Quelle

Hippokrene

baden (Hesiod, Theogonie 1 ff.). Diesen Musenquell ließ der Hufschlag des als Sproß Neptuns und der Medusa von der Erde zu den Göttern schwebenden Flügelrosses

Pegajus

entspringen. Vgl. Hesiod, Theogonie 284 und Ovid, Met. V, 257. Wer sich mit dem Wasser dieses „Kopfquells die Lippen nekte“, d. h. wer daraus trank, wurde ein Dichter.

Bei Hesiod (um 700 v. Chr.), Theogonie 227 begegnet uns zuerst die Tochter der Eris, Lethe (die Vergessenheit). Der mythische Fluß

Lethe

wurde nach ihr benannt, und

aus dem Strom der Vergessenheit trinken

die abgeschiedenen Seelen, die vom Elysium zu verklärtem Dasein übergehen. Vgl. Vergil, Aen. VI, 714f.

Hesiod, Theogonie 313 erwähnt zuerst die Tochter des Typhon und der Echidna, „die Verderben brütende Lernaäische Hydra oder Hyder“.

Sie versinnbildlicht das Böse, das immer wieder sein Haupt erhebt, so sehr man es auch vernichten will. Herkules tötete aber die Hydra, obgleich nach Apollodor (II, 5, 2) „ihr zwei Köpfe wiederrwachsen, wenn einer abgehauen war“.

Aus Hesiod (Werke und Tage 94ff.) entnehmen wir ferner das beliebte Wort für etwas Unheilbergendes und Unheil-ausströmendes:

Büchse der Pandora oder Pandorabüchse.

Die Menschen, so erzählt er, lebten, bevor Zeus ihnen zur Strafe für den Feuerdiebstahl des Prometheus die Pandora mit dem schreckensvollen alle Übel enthaltenden Gefäß — der Ausdruck „Büchse“ ist nicht klassisch, sondern neueren Ursprungs — sandte, ohne Drangsal, Krankheit und Alter.

Aber das Weib hob ab vom Gefäß den mächtigen Deckel,

Streute mit Händen darauf, für die Menschheit sann sie auf Trübsal.

Nur die Hoffnung blieb tückisch in der Büchse zurück.

Von Hesiod wird auch zuerst

die goldene Zeit

oder: das goldene Zeitalter

erwähnt (Werke und Tage, 109—123). Es ist das Zeitalter des Gottes Saturnus, bei den Griechen Kronos genannt, „wo die Menschen sorglos ohne Arbeit und Weh dahinlebten wie die Götter, ohne Altersbeschwer, immer tafelfreudig, und starben, als schliefen sie ein; wo der Acker von selbst Frucht trug“ usw.

Die Gefilde der Seligen

sind uns der Sitz eines glücklichen, weltabgeschiedenen Lebens nach der Darstellung Hesiods, Werke und Tage, 159 ff. mit Anlehnung an Homer, Od. IV, 561 ff. Bei Homer sind sie unter dem Namen „Ἠλύσιον πεδίον“ („Elytische Gefilde“ Vgl. S. 74) der Aufenthaltsort der abgeschiedenen Angehörigen des Zeus, die dorthin verpflanzt werden, um mühelos und sorglos weiter zu leben. Hesiod läßt mit Anlehnung an Homer das vierte Menschengeschlecht, das der Heroen, dort wohnen. Er spricht von den „Inseln der Seligen“, auf denen die Erde dreimal im Jahr den sorgenfreien, beglückten Heroen süße Frucht spendet. Beide verlegen dieses paradiesische Land an das Ende der Welt, wo es der Okeanos umströmt. Bekannt ist Böcklins Darstellung der Gefilde der Seligen in der Berliner Nationalgalerie.

Hesiod, Theog. 311 f. besingt zuerst den „Cerberus, der rohes Fleisch frißt, den Höllenhund mit der ehernen Stimme, den fünfzigköpfigen, frechen und starken“, dessen Wächteramt vor den Toren des Hades Vergil, Aen. VI, 417 ff. u. A. schildern. Wir nennen daher einen grimmigen Türhüter einen

Cerberus.

Die drei Grazien

oder, wie sie in der griechischen Mythologie heißen, Chariten waren den Alten die Göttinnen der Anmut und alles dessen, was dem Leben über die natürlichen Bedürfnisse hinaus seinen Reiz gibt, ohne „deren Huld den Irdischen nichts Ergögliches, nichts Liebliches zuteil wird“. Nach Hesiod (Theogonie 907) sind sie die Töchter des Zeus und der Eurynome, einer Tochter des Okeanos. Andere lassen sie von anderen Gottheiten abstammen. Nach der hesiodischen Theogonie sind es drei Wesen: Aglaia (die Glänzende), Euphrosyne (die Frohsinnige) und Thalia (die Blühende).

Bei Aeschylus (525—456 v. Chr.) finden wir (Suppl. 305) zuerst den Argus, der die von der eifersüchtigen Juno in eine Kuh verwandelte Io zu hüten hatte, erwähnt als „den alles sehenden Wächter“. Daher nennen wir scharfe, aufmerksame Augen

Argusaugen.

Die Gelegenheit beim Schopf oder bei der Stirnlode fassen

zitieren wir aus dem griechischen Mythos, nach welchem der durch Jon von Chios († 422 v. Chr.) besungene und nach Pausanias V, 14 in Olympia als Gott verehrte Kairos (Καιρός, Occasio, die günstige Gelegenheit) mit lockigem Vordhaupt und kahlem Nacken deshalb im Davonfliegen geschildert wurde, weil man die gute Gelegenheit erst, wenn sie entschwinden, zu spät zu ergreifen sucht.

Aus den Trachinierinnen des Sophokles (496—406 v. Chr.) V. 549ff. erfahren wir, daß der wegen seines Angriffs auf Deianira von deren Gatten Herkules durch einen Giftpfeil getötete Kentaur Nessus der Begehrten sterbend riet, sein Blut als Liebesmittel aufzubewahren, durch das sie den Herkules dauernd an sich fesseln könne. Als dieser sich nun in Iole verliebte, sandte ihm die Gattin ein mit dem giftigen Blute bestrichenes Dpferhemd. Herkules zog es an und verfiel in so rasenden Schmerz, daß er den Flammentod suchte. Daher gilt uns das

Nessushemd

als etwas, das uns die höchste Pein verursacht.

Grundloses, plötzliches Entsetzen nennen wir, wie die Alten, einen

panischen Schrecken

oder, nach dem französischen „panique“, eine

Panik;

denn Griechen und Römer führten den im Heerlager durch blinden Lärm hervorgerufenen nächtlichen Schrecken, seltener den bei Tage, auf Pan zurück. Im pseudoeuripideischen Rhesus (36 ff.) fragt Hektor den Chor, der ihn nachts zu den Waffen ruft:

Sag, bist du erschreckt von dem schwirrenden Schwung

Der Geißel des Pan, des Kroniden und ließt

Den Posten im Stich, erregend das Heer?

Aber auch Geschichtsschreiber wissen davon zu berichten, so Aeneas Tacticus 27, der eine von Alearch (Xenoph. Anab. II, 2, 20 f.) angewandte List als ein Mittel anführt, um den Ausbruch eines „panischen Schreckens“ im Heere zu bannen, und Pausanias X, 23, der über die von den Macedoniern geschlagenen Gallier unter Brennus sagt: „In der Nacht besiel sie ein panischer Schrecken („φόβος

Πανικό;) . . ., sie glaubten Pferdegetrappel zu hören und den Feind zu sehen und huben an, sich in ihrer Verblendung untereinander anzugreifen und zu töten“.

Das alte sprichwörtliche Bild für Verschwendung, „das durchlöchernte Faß“, (s. Aristoteles, *Ökonomik* I, 6) und für vergebliche Arbeit, — „in das durchlöchernte Faß schöpfen“ bei Xenophon, *Ökon.* VII, 40 — wurde später mit dem ausführlich zuerst von Hyginus 168 erzählten Mythos in Verbindung gebracht, nach dem die Töchter des Danaus zur Strafe für den Gattenmord verdammt waren, in der Unterwelt beständig Wasser in ein leeres Faß zu schöpfen. Lucian nennt dieses Faß zuerst (*Timon* 18; *Hermotimos* 61)

Das Faß der Danaiden.

Theokrit (um 250 v. Chr.) schildert zuerst den Liebling der Venus, den Adonis, als blühend (I, 109), schön (XV, 127), rosig, achtzehn- oder neunzehnjährig und so flaubmächtig, daß sein Fuß nicht sticht (XV, 85; 128—130). Auch andere Dichter wie Vergil, Propertius und Ovid preisen seine Schönheit und Zartheit. Daher nennen wir einen gar zu schönen jungen Mann einen

Adonis.

Wenn wir von dem Zauber reden, der die Seele dessen stärkt, der den Boden der Heimat wieder betritt, so zitieren wir gern den mythischen Beherrscher Libyens, den Riesen

Antaeus.

Diesem wuchsen im Ringkampf mit Herkules die Kräfte, wenn er die Erde berührte, die für seine Mutter galt. Daher mußte ihn Herkules emporheben, um ihn töten zu können. Vgl. *Apollodor* II, 5, 11; *Lucan* IV, 598—616 u. a.

Diodor (um die Mitte des 1. Jahrh. v. Chr.) erzählt uns zuerst (IV, 59, 5), daß Prokrustes in Attika die des Weges Kommenden auf ein Bett legte, nach dessen Länge er die zu Kleinen reckte und die zu Großen kürzte. So wurde uns das

Prokrustesbett

ein Bild für eine willkürliche Form, in die man etwas durch gewaltsames und ungerechtfertigtes Ausdehnen oder Abkürzen bringt.

In demselben Buche Diodors (13, 3) wird uns als eine Kraftleistung des Herkules berichtet, daß er des Augias, Königs von Elis, seit vielen Jahren nicht gesäuberten Rinderstall in einem Tage vom Dung befreite, indem er zwei Flüsse hindurchleitete. Daher reden wir, wenn es gilt, massenhaft angehäuften Mißstände zu beseitigen, mit Seneca, Apocolocytosis 7: „cloacas Augeae purgare“ „den Augiasstall reinigen“ von einem

Augiasstall,

dessen Reinigung

herkulische Kraft

erfordere, und sprechen, mehr im Hinblick auf diese als auf die anderen elf Arbeiten jenes Halbgottes, von einer

Herkulesarbeit.

Ein heilig gehaltenes Schutzmittel nennen wir ein

Palladium

nach jenem Pallasbilde von Holz, das in Ikon als ein vom Himmel gefallenes verehrt und sorgsam behütet wurde, da sein Besitz die Stadt unüberwindlich machen sollte (s. Vergil, Aen. I, 164 ff.).

Die geheime Ratgeberin eines Staatslenkers nennen wir seine

Egeria,

weil nach Livius I, 19 und 21 und vielen anderen alten Schriftstellern König Numa behauptete, von jener Nymphe, seiner Gemahlin, in nächtlichen Zusammenkünften zu erfahren, welche gottesdienstlichen Gebräuche er einführen solle.

Aus einem Wirrsal, einem

Labyrinth,

leitet uns wie den Theseus der

Faden der Ariadne, der Ariadnesfaden,

von dem wir bei Ovid (43 v. bis 17 n. Chr.) Metamorphosen VIII, 172 u. ö. und Hygin 42 lesen. Danach nennen wir ein handliches Büchlein, das uns durch die verschlungenen Pfade einer Wissenschaft führt einen

Zeitfaden.

Bei Ovid finden wir auch (Met. VIII, 183—235; vgl. Hygin 40) die Erzählung von Narus, der trotz der Warnung

seines Vaters mit den wachsverklebten Flügeln der Sonne zu nahe flog, so daß sie schmolzen und er im Meere ertrank. Hiernach nennen wir ein tollkühnes, mißglücktes Wagnis einen

Starusflug

und sprechen von einem

Staridenlos.

Das Urbild aller greisen, frommen und treuliebenden Ehepaare ist für uns

Philemon und Baucis,

die nach Ovid (Met. VIII, 620—725) Jupiter und Merkur gastlich aufnahmen, ohne sie noch als Götter erkannt zu haben. Ihre Hütte wurde dafür in einen Tempel verwandelt, dessen Diener sie werden durften. Als sie dann später auf ihren Wunsch zur gleichen Stunde starben, verwandelte Jupiter sie in eine Eiche und in eine Linde, die, von Gläubigen bekränzt, gepaart an Phrygiens Höhen wuchsen. Sagedorn (Werke; 2, 197) und danach Goethe (Was wir bringen; Wahlverwandtschaften 2, 1 und Faust 2, 5) brachten weiteren Kreisen Deutschlands den Stoff nahe, den bereits La Fontaine (Philémon et Baucis) verwertet hatte.

Morpheus,

in dessen Armen wir Schlafende ruhen lassen, besitzt nach Ovid (Met. XI, 634—693) als ein Sohn des Schlafgottes Somnus die Macht, Traumgestalten hervorzurufen („μορφή“, die Gestalt; danach: „Μορφός“, der Gestaltende).

In der 107. Fabel des Hygin (um 10 v. Chr.) tötet Apollo in der Gestalt des Paris den Achill durch einen Pfeilschuß in die Ferse. Hier war die „Stelle, wo er sterblich war“ (vgl. Schiller, Don Carlos 1, 6); denn bis auf die Ferse, an der sie ihn hielt, hatte Thetis den Neugeborenen in den unverwundbar machenden Styx getaucht (s. Fulgentius III, 7). Wir nennen daher die schwache, verwundbare Stelle eines Menschen seine

Achillesferse.

Nach der 178. Fabel des Hygin tötete Cadmus den Drachen, der den fatalischen Quell bewachte, säte dessen Zähne aus und pflügte sie unter. Daraus entsprossen dann Krieger, die ein-

ander bis auf fünf erschlugen. Hiernach nennen wir eine Saat der Bwietracht

Drachensaat,

obwohl es richtig wäre von einer „Drachenzahnsaat“ zu reden.

Halkyonische Tage

sind uns Tage des Friedens und der Ruhe. Die Bezeichnung hat ihren Ursprung in der Sage vom König Kery von Trachis und seiner Gemahlin Halkhone, der Tochter des Aolus, die sich aus Liebe zu ihrem auf einer Seefahrt umgekommenen Gatten ins Meer stürzte. Gerührt von dieser Gattenliebe verwandelten die Götter die beiden Eheleute in Eisvögel. Während der Brutzeit dieser Vögel um die Wintersonnenwende herrschte auf der See Windstille. Die einfachste Form der Sage gibt Lucian in dem Dialog *Ἀλκυόνων* (hrsg. v. Jacobitz 1884, I, 58 ff.). Dort heißt es: „Denn während der Brutzeit dieser Vögel genießt die Welt die sogenannten halcyonischen Tage“. Ihre erste Erwähnung findet sich bei Aristototeles, *Historia animalium* V, 8.

Wir pflegen zu sagen, daß ein neubelebt aus dem Zusammenbruch des Bestehenden hervorgehender Staat oder Mensch sich erhebe wie ein

Phönix aus der Asche.

Dem Ausdruck liegt die von Claudian (ca. 370—404 n. Chr.), *Carminum minorum corpusculum* XXVII (*Carmina rec. Koch*, 1893, 234 ff.) geschilderte Sage von der Wiedergeburt des indischen Wundervogels Phönix zu Grunde. Sobald 1000 Jahre vergangen sind und er der Last des Alters unterliegt, macht er sich aus trockenen Kräutern und arabischen Reifern ein Nest, das sein Grab und zugleich seine Geburtsstätte werden soll. Es wird durch ein Haar des Sonnengottes entzündet, und der Vogel verbrennt. Als bald entsteht aber in den aufgelösten Gliedern neues Leben und verjüngt erhebt sich der Phönix aus der Asche. Roscher, *Lexikon der griech. Mythologie* III, 2. S. 3457.

Die Märchensammlung „Tausend und eine Nacht“ liefert uns aus „My Baba und die vierzig Räuber“ die schäferschließende Zauberformel:

Sesam! öffne dich!

Aus dem Tierepos haben wir den schon um 1200 vorkommenden Namen des Wolfes

Siegfrimm (Eisenhelm)

zur Bezeichnung eines grimmigen Menschen entnommen.

Hasber,

der ewige Jude,

ist eine Figur, die der späteren christlichen Legende ihren Ursprung verdankt. Die bedeutsame, vielsagende Gestalt ist uns heute in erster Linie das Sinnbild eines ruhelos durch die Welt wandernden Menschen. Der Ursprung der Sage führt nach Armenien und taucht zuerst im 13. Jahrhundert auf. Ihre volkstümliche Ausgestaltung hat sie in Deutschland erfahren auf Grund eines i. J. 1564 von Chrysostomus Dädalus zum Druck gegebenen Berichtes des Bischofs von Schleswig, Paulus von Eizen. Danach hat der Jesus feindlich gesinnte Schuhmacher Hasberus den auf seinem Wege nach Golgatha der Ruhe und Rast bedürftigen Herrn von seiner Schwelle gewiesen, und dieser hat ihm darauf geantwortet: „Ich will allhier stehen und ruhen, du aber sollst gehen bis an den jüngsten Tag“. Eizen will den Hasberus im Winter 1542 in einer Kirche in Hamburg gesehen und gesprochen haben. Der erste Druck des Volksbuches vom ewigen Juden ist anonym 1602 in Leyden und Bawken erschienen.

Das deutsche Märchen und die deutsche Sage, deren reichen Born uns vor allen die Brüder Jakob und Wilhelm Grimm erschlossen haben, geben uns vielgebrauchte Namen und Bezeichnungen. Die Kinder- und Hausmärchen erschienen zuerst Berlin 1812—15, die Deutschen Sagen Berlin 1816—18.

Ein zurückgesetztes, zur niedrigsten Hausarbeit verurteiltes Mädchen nennen wir ein

Aschenbrödel oder Aschenputtel;

ein mit rotem Hute geschmücktes Kind ein

Kottläppchen;

ein in seiner Dummheit zum Glück oder wenigstens zu vermeintlichem Glück kommender Mensch ist uns ein

Hans im Glück;

eine ungeahnt schnelle Erfüllung unserer ideoersten Wünsche ein

Fischlein deck dich.

Sprechen wir von einem

Bärenhäuter,

so denken wir freilich mehr an unsere Vorfahren, die „auf Bärenhäuten zu beiden Ufern des Rheins“ (vgl. unter „Aus dt. Schriftst.“: Wilh. Kuer) lagen und dabei ein gemächliches Leben führten, als an den armen Soldaten im Märchen, den der Teufel doch fahren lassen muß. Aber dieser

Teufel und seine Großmutter

muß uns bei mancher anderen Gelegenheit herhalten, auch als schließlich immer betrogener

armer oder dummer Teufel.

Das Märchen vom Lande der Faulenzer, mittelhochdeutsch „slûr“, bei uns

Schluraffenland

genannt, ist den europäischen Völkern gemeinsam. „Das Schluraffenland“ heißt es 1494 in Sebastian Brants Narrenschiff (Zarncke, S. 104), während es bei Hans Sachs (1536, Gedichte, Münch. 1558, S. 544) „Schlaweraffen Landt“ und „Schlauraffenlandt“ lautet. Bei Hans Sachs aad. finden wir auch die

gebratenen Tauben, die einem ins Maul fliegen,

von denen schon der griechische Komiker Telekleides (5. Jahrh. v. Chr.) nach Athenaeus VI, p. 268 C sagt: „Gebratene Krammetsvögel mit kleinen Kuchen flogen einem in den Schlund hinein“, während sie nach dem gleichzeitigen Komiker Pherekrates (eb. p. 269 B), voll Sehnsucht verspeißt zu werden, einem „um den Mund herumflogen“.

Ein neidisches, zu allen lustigen Streichen aufgelegtes, dabei aber doch gutmütiges Wesen ist uns ein

Kobold;

ein abschreckend häßliches, mißgestaltetes Menschenkind ein

Wechselbalg;

eine schwere Angst drückt uns wie ein

Wip.

Die freundlichen Hausgeister der

Heinzelmännchen,

die, während wir der Ruhe pflegen, alle Arbeit für uns verrichten — leider scheinen sie, seit die neugierige Schneiderfrau in Köln sie erzürnt, gänzlich verschwunden zu sein — sind uns freilich weniger aus den „Deutschen Sagen“ als aus August Kopischs humoristischem Gedichte lieb und wert.

Eine schwäbische Sage, die Gustav Schwab nach mündlicher Überlieferung in seiner Ballade Der Reiter und der Bodensee (1826; Gedichte, Stuttg. 1828f.) bearbeitete, lautet also: „Über die Schneefläche des zugestorenen Bodensees sprengt ahnungslos ein Reiter, der, jenseits angekommen, tot vom Roß sinkt, als er hört, welcher Gefahr er entronnen“. Wir erinnern daher bei ähnlichen Schrecken nach unbewußt überstandnem Unheil an den

Reiter über den Bodensee.

Aus der norwegisch-isländischen Sage zitieren wir für wilde Kampfesmut und Ingrim die

Berjerkertvut;

denn in der älteren Edda (16, 23 Simroß) heißt es:

Zu Sorgen und Arbeit hatte die Söhne
 Arngrim gezeugt mit Gifura,
 Daß Schauer und Schrecken von Berjerkerschwärmen
 Über Land und Meer gleich Flammen lohten.

In der jüngeren Edda (1, 27 Simroß) lesen wir von einem der zwölf göttlichen Asen, von Heimdall, dem Wächter des Himmels: „Er bedarf weniger Schlaf als ein Vogel und sieht sowohl bei Nacht als bei Tag hundert Rasten weit; er hört auch das Gras in der Erde und die Wolle auf den Schafen wachsen, mithin auch alles, was einen stärkeren Laut gibt“. Mit der Wendung

Das Gras wachsen hören

bezeichnen wir daher noch heute eine übermenschliche Feinspürigkeit.

Wenn ein zuverlässiger Hüter und Warner von uns ein

treuer oder getreuer Eckart

genannt wird, so entlehnen wir diesen Namen der nordischen, auf deutscher Grundlage ruhenden Wilkinasage. Eckart rettet

als Erzieher der Harlunge diese vor einem Überfall. Dann finden wir ihn vor Frau Holles wilder Jagd als Warner, daß die Leute aus dem Wege gehen (s. Grimm, Deutsche Mythol., S. 887), und am Venusberge, daß niemand hineingehe (s. Heldenbuch, Ende d. 15. Jahrh., Vorr. Bl. 2^a, und Hermann v. Sachsenheim, Die Möhrin, 1453). Schon bei Agricola (Sprichw., Hagenau 1584) heißt das 667. Sprichwort: „Du bist der treue Eckart; du warnest jedermann“. Goethe behandelte die Sage 1813 in der Ballade Der getreue Eckart.

Einen bösen Ehemann nennen wir einen

Blaubart

nach dem ursprünglich altfranzösischen Märchen Raoul, le Chevalier Barbe-Bleue, in dem dieser blutdürstige Ritter seine sechs Gemahlinnen wegen ihrer Neugier tötet. Auch seine siebente würde er getötet haben, hätte man nicht ihn erschlagen.

Aus dem im Anfang des 16. Jahrhunderts auftauchenden Märchen Von den sieben Schwaben (Hrsg. v. R. M. Buch in Pfeiffers Germania, N. R. 5, 1872, 317) ist die Aufforderung des sechsten unter ihnen, der bald „Gelsfüßler“, bald „Jokele“, bald „Hansele“ heißt, allgemein gebräuchlich geworden:

Hannemann (häufig auch: Hahnemann)! geh du voran!

Du hast die größten Stiefeln an,

(Daß dich das Tier nicht beißen kann).

Im Jahre 1515 erschien zu Straßburg: Ein kurzweilig lesen von Dyl Ulenspiegel. Es ist dies der älteste bekannte, im Britischen Museum aufbewahrte Druck des zuerst niederdeutsch verfaßten, um 1500 ins Hochdeutsche übertragenen, dann in unzähligen Ausgaben verbreiteten und in fast alle Sprachen übersetzten Schwankbuches, dessen Held

Ulenspiegel

zum Typus eines

Ulenspiegeleien und Ulenspiegelstreiche,

d. h. törichte, verkehrte Streiche verübenden Schalksnarren geworden ist. Ein Teil der Schwänke entstammt wohl der an die historische Persönlichkeit des Till Ulenspiegel († 1530 in Mölln bei Lübeck) anknüpfenden Volks Sage. Der größere Teil gibt ältere, fremde und einheimische Sagenstoffe wieder, die auf Ulenspiegel übertragen wurden.

Aus deutschen Schriftstellern

Dem 13. Jahrhundert gehört das Wort

Neue Besen lehren gut

an, das sich zuerst in **Treidank's** Bescheidenheit (hrsg. v. W. Grimm, 2. Ausg., Göt. 1860, 50, 12) nachweisen läßt. Es heißt dort:

Der niuwe beseme kert vil wol,
ê daz er stoubes werde vol.

Ebenda finden wir 124, 17:

Der Hunger ist der beste Koch.

Dieses Sprichwort wird auf Sokrates zurückgeführt, der nach Xenophons Memorabilien I, 3, 5 sagte, die Begierde nach Speise sei ihre Würze.

Aus **Sife von Nepfow's** Sachsenspiegel (um 1230) stammt:

Wer zuerst kommt, mahlt zuerst.

Es lautet in: Des Sachsenspiegels erster Teil oder das Sächsische Landrecht nach d. Berliner Handschrift v. 1369, hrsg. von Homeyer, 3. Ausg., Berlin 1861, 2. Buch, Artikel 59, § 4: „Die of irst to der molen kumt, die sal erst malen“.

**Wer seinen Kindern gibt das Brot
Und leidet nachmals selber Not,
Den soll man schlagen mit der Keule tot,**

findet sich an manchem Stadttore Norddeutschlands neben einer aufgehängten Keule angebracht. Dieser Spruch ist einer Erzählung des **Rüdiger v. Hünchhoven** entnommen, der in Urkunden 1290—93 erscheint (Archiv f. d. Stud. der neueren Sprachen 7, 340). Sie heißt „Der Schlägel“ und berichtet, wie ein alter Mann sein ganzes Vermögen seinen Kindern überlassen hat, die ihn nun schlecht behandeln. Da er in ihnen den Glauben zu erwecken weiß, daß er noch einen Schatz zurückbehalten habe, halten sie ihn wieder in Ehren. Nach seinem

Tode finden aber die Kinder in der vermeintlichen Schatzkiste nichts als einen Schlägel mit der Beischrift, man solle jedem, der seine ganze Habe seinen Kindern gibt und insolgedessen in Not und Elend lebt, mit diesem Schlägel das Gehirn einschlagen.

Die Welt will betrogen sein

steht in der Form „die welt die will betrogen syn“ in Sebastian Brants (1458—1521) 1494 erschienenem Narrenschiff (Hrsg. von Zarnke, S. 65, Sp. 1). Häufig wird auch die lateinische Form der fraglos sprichwörtlichen Redensart zitiert:

mundus vult decipi,

die Luther wiederholt zitiert.

Grobian

ist auch ein Wort Brants aus dem Narrenschiff (Zarnke, S. 71 f.). Er spricht dort von einem „neuen Heiligen, Grobian geheissen“, den er weiterhin „Sanct Grobian“ nennt.

Hanswurst

findet sich zum ersten Male in der Form Hans Wurst in der niederdeutschen Übersetzung von Brants Narrenschiff (Kostock 1519, Nr. 76, 83, Zarnke, S. 75, Sp. 2). Bei Brant selbst steht hans wurst. Die heut übliche Form „Hans Wurst“ finden wir zuerst in Fischarts Gargantua (1575, Kap. 8, Bl. K. 6 b): „Trink allzeit for dem durst, So tringt dich kein durst Mein Hans Wurst“.

Die Geister plagen aufeinander

steht in Luthers auf das Münzersche Treiben in Allstedt bezüglichen Briefe vom 21. August 1524 „an die Fürsten zu Sachsen von dem aufrührischen Geiste“, B. 53, Nr. 108, S. 225 ff., in der Form: „Man laß die Geister aufeinander plagen und treffen“.

Im Erfurter Encheiridion von 1524, Bl. B 7, steht Luthers in Anlehnung an Psalm 130 (vgl. Psalm 50, 15: „Rufe mich an in der Not“) gedichtetes Lied:

Aus tiefer Not schrei ich zu dir.

Auf Luthers Schrift: „Das diese wort Christi (das ist mein leib usw.) noch fest stehen widder die Schwarmgeister“ (Wittenberg 1527) beruht die Bezeichnung

Schwarmgeist

für einen unklaren, aufrührerischen Ideen, besonders auf religiösem Gebiete, zuneigenden Kopf.

Nach dem „Was ist das?“ zum 8. Gebot in Luthers Katechismus (1529) sollen wir

alles zum Besten lehren,

und im dritten Hauptstück heißt es: „Vater unser, der du bist im Himmel. — Was ist das? Gott will uns damit locken, daß wir glauben sollen, er sei unser rechter Vater“. Hiernach ist

Er will uns damit locken

ein geflügeltes Wort geworden. Ebenda zählt Luther in der Erklärung der vierten Bitte des Vaterunsers auch

gute Freunde, getreue Nachbarn und desgleichen

zu „unserem täglichen Brot“.

Das Wort

Matthäi am letzten

braucht Luther (Katechismus, 4. Hauptst.) im Sinne von: „Im letzten Kapitel des Evangeliums Matthäi“. Wie aber der Ausdruck: „Matthäi am letzten sein“ oder „Mit dem ist es Matthäi am letzten“ die Bedeutung: „Seinem Ende oder seinem Verderben nahe sein“ bekommen hat, ist unklar. Er ist weder aus dem ganzen Kapitel noch aus dem letzten Verse zu erklären. Vielleicht ist gar nicht das letzte Kapitel Matthäi gemeint, sondern das 24., da dieses vom Ende der Welt und dem letzten Gericht handelt und am letzten Sonntag des Kirchenjahrs verkündigt wird.

Aus dem vierten Hauptstück stammt auch:

Wasser tut's freilich nicht.

Im vierten und fünften Hauptstück fragt Luther:

Wo steht das geschrieben?

In dem Gesangbuch Form und Ordnung Gahslicher Gesang und Psalmen (Augsburg) 1529, Bl. 25^a haben wir unter der Überschrift „Der 46. Psalm. Deus noster refugium et virtus“ den ältesten vorhandenen Druck von Luthers Lied

Ein' feste Burg ist unser Gott.

Aus dem Liede wird ferner zitiert:

Mit unsrer (eigentl.: unser) Macht ist nichts getan;

Und wenn die Welt voll Teufel wär;

Der Fürst dieser Welt

(aus Ev. Joh. 12, 31; vgl. oben S. 59);

Das Wort sie sollen lassen stan

und:

Laß fahren dahin.

Diese Wendung benutzte Schiller im Reiterliede am Schluß von Wallensteins Lager:

Laß fahren dahin, laß fahren!

Vgl. „hin ist hin“ in Bürgers Leonore.

Der Spruch:

**Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang,
Der bleibt ein Narr sein Lebenlang**

wird ohne jede Gewähr auf Luther zurückgeführt. H. Grisar hat in seinem Aufsatz: Der „gute Trunk in den Lutheranlagen“ (Histor. Jahrb. 26, 1905, 411) nachgewiesen, daß er sich weder in Luthers Schriften noch in alten Aufzeichnungen und schriftlichen Überlieferungen über ihn vorfindet. Wohl aber scheint Luther in einem Ausspruch v. J. 1536 (E. Profer, Luthers Tischreden in der Mathesischen Sammlung 1903, 376) auf einen vor ihm vorhandenen Sinnspruch angespielt zu haben: „... wie wollt ir jetzt anders einen Deudschen vorthuen, denn ebrietate, praesertim talem, qui non diligit musicam et mulierem? („durch Trunkenheit, besonders einen, der nicht Musik und Weib liebt“).

Zum ersten Male, scheint es, tritt die Luther-Legende im Wandsbeder Boten von 1775, Nr. 75 in folgender „Devise an einen Poeten“ auf:

Dir wünsch' ich Wein und Mädchenkuß,
Und deinem Klepper Pegasus
Die Krippe stets voll Futter!
Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang,
Der bleibt ein Narr sein Lebenlang,
Sagt Doktor Martin Luther.

Nach Redlich, Die poetischen Beiträge zum Wandsbeder Boten, Hamburg 1871, 57 dichtete wahrscheinlich Joh. Heinrich Voss diese Verse. Er teilte sie 1777 im Musenal., Hamburg, S. 107 mit der Überschrift „Gesundheit“ und der Unterschrift „Dr. M. Luther“ mit. Auch sein 1777 gebichtetes Lied: „An Luther“ (Sämtl. Gedichte, Königsb. 1802, 4, 60) endet mit jenen Worten. Herder

in seinen Volksliedern, Karl Mächler in seinem Trinklied „Der Wein erfreut des Menschen Herz“ u. a. Dichter berufen sich ebenfalls fälschlich für den Spruch auf Luther als Urheber.

Dunkelmänner,

die Übersetzung von „*obscuri viri*“, hat folgenden Ursprung. Der für die Reformation kämpfende Humanist Reuchlin gab, um sein Ansehen im Streite gegen die Kölner Papisten Pfefferkorn, Hochstraten, Arnold von Tongern, Ortuinus Gratius u. a. zu stärken, 1514 seinen Briefwechsel mit berühmten Leuten: „*Clarorum virorum epistolae*“ heraus. Von ihm befreundeter Seite erschien 1515 der erste, 1517 der zweite Teil „*Epistolae obscurorum virorum*“ („Briefe unberühmter Leute“). Sie sind an Ortuinus Gratius gerichtet und so abgefaßt, als kämen sie von Reuchlins Feinden. Nach W. Brecht, Die Verfasser der *Ep. obsc. vir.*; Quellen u. Forsch. 93, Straßburg 1904 hat den 1. Teil der Briefe ausschließlich **Crotus Rubianus** (um 1480—1539) verfaßt, während die Briefe des 2. Teils und des Anhangs zum 1. Teil von ihm und Ulrich von Hutten herrühren. Weil darin die Wesensart und das Wirken der die aufklärende humanistische Wissenschaft bekämpfenden Männer gegeißelt wird, bekam „*obscuri viri*“ den Nebensinn von Obstruanten, Finsterlingen, „Dunkelmännern“.

Ulrich von **Hutten** (1488—1523) ist wegen seines Wahlspruches

Ich hab's gewagt

zu erwähnen, der sich zuerst auf dem Titelblatt seiner Übersetzung der *Conquestiones* (nach Böcking wahrscheinlich 1520 erschienen) sowie als Unterschrift in der nach Böcking gleichfalls 1520 erschienenen Klage über den Lutherischen Brandt zu Menz (Mainz) findet. Ebenso beschließt Hutten mit diesem Spruch das Vorwort zu seinem Gesprächbüchlein (1521) und darin seinen Dialog in Prosa: Die Anschauenden. Auch sonst hat er diesen Wahlspruch oft angewandt, so am Schluß vieler seiner Gedichte. Er sah darin die sinngemäße Wiedergabe des bereits 1517 als Motto seinem Phalarismus vorgesehten und auch später noch, z. B. in der Vorrede „an alle freien Männer Deutschlands“ („*ad liberos in Germania omnes*“) von ihm angewendeten lateinischen Wortes: „*Iacta est alea*“, „Gefallen ist der Würfel“ (vgl. Cäsar unter „Aus d. Geschichte“).

Am Schlusse seines Briefes an Birkheymer vom 25. Okt. 1518 (Opera ed. Böcking, 1, Epz. 1859, 217) sagt Hutten: „O seculum! O literae! Iuvat vivere“. Die Worte werden gewöhnlich in dem Ausruf zusammengefaßt:

D Jahrhundert! Es ist eine Lust zu leben.

Nicolaus **Decius**, mit seinem deutschen Namen wahrscheinlich Hovesch († 1541) schließt die 1. Strophe seines Gesangbuchliedes „Allein Gott in der Höh' sei Ehr“, 1525, mit den Worten:

All' Zehd' hat nun ein Ende.

Lehrstand, Nährstand, Wehrstand

wird bei Erasmus **Alberus** (um 1500—53) zum ersten Male angedeutet. In seiner Predigt vom Ehestand (1546) heißt es Bl. C^a: „Der Priester muß lehren, die Oberkeit wehren, die Bauerschaft nähren“ und in seinem Buch von der Tugend und Weisheit, nämlich 49 Fabeln (Frankf. a. M. 1550, Fabel 47, Morale):

Fein ordentlich hat Gott die Welt
Mit dreien stenden wol bestelt.
Wenn die sich nur wüsten zu halten,
So ließ Gott immerdar hin walten.
Ein standt muß leern, der ander neern,
Der dritt muß bösen huben weern.

Auch bei Luther kommen die drei Worte „lehren, nähren, wehren“ im Zusammenhang häufig vor. Vgl. Tischreden her. von Förstemann 2, 385 und 3, 415. „Nähramt, Wehramt“ finden wir am Schlusse seiner Schrift „Ob Kriegsleute usw.“, und „Vom Nähr- und Lehrstande usw.“ ist die Überschrift zu Sir. 39. Die Zusammenstellung der drei Worte „Wehrstand, Lehrstand, Nährstand“ findet man in der Überschrift, die Weidner dem 3., 4. und 5. Teile von Zinggreß Apophthegmata (1653—1655) gibt.

Der Pastor in Frankfurt a. D. Andreas **Musculus**, mit seinem deutschen Namen Meusel, (1514—81) gab 1555 die Schrift heraus „Vom Hosen Teuffel“. Auf dem Titel der neuen Auflage v. J. 1629 wird der Hosenteufel bezeichnet als „Deß jezigen Weltbeschrechten verachten und verlachten Al-modo Alexder Teuffels Alt-Batter“. Dies sehen wir mit Julius Lessing, Der Modeteufel, Berlin 1884 (Volkswirt-

schafil. Zeitfr., Heft 45), S. 5 als die Quelle des üblichen Wortes

Robeteufel

an.

Wenn auch durch ihre klassischen Vorfahren, die Abderiten (s. „Aus der Geschichte“), und späteren Nachkommen, die Krähwinkler (vgl. unten bei Jean Paul), etwas verdunkelt, haben doch die

Schildbürger

den Ruhm ihrer geistvollen Streiche bis heute bewahrt. Hans Friedrich von **Schönberg** (1543—1614) schrieb das 1598 zuerst gedruckte, vielgelesene Volksbuch Die Schildbürger, das, wie es die Sammlung aller Sticheleien zwischen Ort und Ort war, so fernerhin zur Quelle unzähliger Neckereien wurde.

In Johann **Fischart's** (um 1545—90) Gargantua (1. Ausg. von 1575, Kap. 8, Bl. H 8^b) lesen wir: „Duch dich Säl, es komt ain Platzregen“. In der jetzt gebräuchlicheren Fassung:

Freue dich, liebe Seele, jetzt kommt ein Platzregen!

steht dieses Wort unter einer in den vierziger Jahren des 19. Jahrh. zu Berlin erschienenen kolorierten Zeichnung, auf der ein dicker, schweißtriefender Herr, an einem Tisch sitzend, die Hand nach einem vollen Glase Berliner Weißbier ausstreckt.

In Fischart's Gargantua finden wir auch zuerst die Form der früher viel angewandten Kriegsregel, man müsse

dem Feinde goldene Brücken bauen.

In der 1. Ausg. von 1575 heißt es (Kap. 47, Bl. CCij^a): „Thu eh dem Feind Thür und Thor auf, vnd mach jm ain gulden pruden, das er fort mög rucken“.

Fischart's Vorlage Rabelais (La plaisante et joyeuse histoyre du grand Géant Gargantua, L. I, ch. 41, S. 184 der Ausg. von 1547) spricht noch von einer silbernen Brücke. Die letzte Quelle des Gedankens finden wir bei Frontin, Strategemata IV, 7, 16. Danach pflegte Scipio Africanus zu sagen, man solle dem Feinde zur Flucht den Weg nicht nur frei lassen, sondern sogar ebnen.

Aus dem Titel des 2. Gargantuadruckes von 1582: „Affen-
theurlich Raupengeheurliche Geschichtflitterung Von Thaten

vnd Rahten der . . . Herren Grandgusier, Gargantoa vnd Pantagruel . . ." ist uns das Wort

Geschichtsklitterung

als verächtliche Bezeichnung einer fehlerhaften, die Tatsachen abenteuerlich entstellenden Geschichtsschreibung geblieben.

In diesem Druck (Kap. 5, Bl. G 5^a) heißt es: „Da stellen sie (nämlich die Weiber) ire zucht vmb den Tisch staffelsweis

wie die Orgelpfeffen,

die kan der Vatter mit der Ruten pfeiffen machen wann er will on blasbälg treten“.

In Fischarts Gedicht Das Glückhafft Schiff von Zürich (Straßb. 1576) lauten Vers 81f.:

Arbeit vnd fleiß, das sind die flügel,

So füren vber Stram (Strom) und hügel.

Johannes Florinus **Variscus**, mit seinem deutschen Namen Johann Sommer, (1559—1622) erzählt in Ethographia mundi (T. 1, 1608, 17. Regel, Bl. Mi^a) unter andern Flügengeschichten, daß jemand an das Ende der Welt gekommen, dort

die Welt mit Brettern vernagelt

oder, wie er sagt, „unterschlagen“ gefunden habe.

Ebenda (T. 2, 1609, 15) begegnet uns der Ausdruck

Böse Sieben

zum ersten Male als Bezeichnung eines bösen Weibes. Es heißt dort: „Ist denn deine Fraw so eine böse Siebene vund eine solche böse Wettermacherin?“

Daß die Zahl sieben von alters her ebenso als heilige wie als Unglückszahl galt, ist bekannt. Daß aber eine zankfüchtige Frau als „Böse Sieben“ bezeichnet wird, hat seinen Grund in der zweifachen Tatsache, daß in dem alten, „Karnöffel“ benannten Kartenspiel die siebente Karte von oben eine Freikarte war, die alle anderen Karten stach und „der Teufel“ hieß. Ferner aber war auf dem Kartenblatt der ersten Sieben, wie uns Jobocus Ammans Charta lusoria, Nürnberg 1588, Bl. F. 3 noch zeigt, eine zankende, ihren Mann verhöhnende Korbmacherfrau dargestellt. Die Bezeichnung wurde dann, vom Kartenspiel ausgehend, verallgemeinert. Den ersten literarischen Beleg für diese übertragene Anwendung bietet die oben zitierte Stelle des **Variscus**.

Der Erfurter Pfarrer Michael **Altenburg** (1584—1640) ist der Dichter (oder nur Tonsetzer?) des gewöhnlich dem König Gustav Adolf zugeschriebenen Liedes:

Verjage nicht, du Häuflein klein.

Der Vers Sir. 50, 24 (vgl. oben S. 40):

Run danket alle Gott

ist der Anfang des zur Verherrlichung der Augsburgerischen Konfession im Jubiläumsjahr 1630 gedichteten und zuerst in der nicht mehr vorhandenen 1. Ausgabe des Herz-Jesu-Büchleins von 1636 gedruckten Liedes von Martin **Rindart** (1586 bis 1649). In der ersten Strophe desselben Liedes heißt es (nach Jes. 44, 24; 49, 1; vgl. Jer. 1, 5):

Der uns **von Mutterleib**
Und Kindesbeinen an
 Unzählig viel zu gut
 Und ijo noch getan.

Friedrich von **Dogau** (1604—55) überschrieb zwei seiner Sinngedichte (Salomons von Golaw Deutscher Sinn-Gedichte Drey Tausend, Breslau (1654), 1. Tausend 8. Hundert Nr. 2) nach dem Ende des dreißigjährigen Krieges:

Gewaffneter Friede.

und (3. Tausend 5. Hundert Nr. 78):

Der geharnischte Friede.

Danach sagen wir:

Ein bewaffneter Friede.

Dogaus Sinngedichte Die Liebe (2. Tausend 4. Hundert Nr. 14):

Kenne mir den weiten Mantel, drunter alles sich verstedet;
 Liebe tut's, die alle Mängel gerne hüllt und fleißig decket,
 und Christliche Liebe (2. Tausend 9. Hundert Nr. 35):

Liebe kaufte neulich Tuch, ihren Mantel zu erstrecken,
 Weil sie, was durch dreißig Jahr Krieg verübt, soll alles beden,
 sind wohl unsere Quellen, wenn wir sagen, daß wir etwas
mit dem Mantel der (christlichen) Liebe zudecken.

Daß die Liebe „Übertretungen zudecke“ ist bereits ein biblischer Gedanke (Sprüche 10, 12, vgl. 1. Petr. 4, 8). Auch das Bild vom Bedecken der Sünde mit einem Mantel ist alt.

Der Anfang von Logaus Sinngedicht Göttliche Rache (3. Tausend 2. Hundert Nr. 24)

Gottes Mühlen mahlen langsam, mahlen aber trefflich Klein,
(Ob aus Langmut er sich säumet, bringt mit Schärff' er alles ein)
ist eine Übersezung des Sextus Empiricus (um 180 n. Chr.),
adversus mathematicos 287 (Jmm. Bekker, Berl. 1842, S. 665),
bei dem es heißt:

Spät erst mahlen die Mühlen der Götter, doch mahlen sie Feinmehl.
Der Hexameter beruht auf einem Sprichwort. Denn schon Plutarch,
de sera numinis vindicta cap. 3 spricht von „den Mühlen der Götter,
die, wie man sagt, erst lange Zeit nachher mahlen“.

Aus Paul **Gerhardts** (1606—76) Abendlied

Nun ruhen alle Wälder

stammt die Frage:

Wo bist du, Sonne, (ge)blieben?

Auch zitiert man die erste Zeile seines Morgenliedes, vom
Folgenden abgelöst, also:

Wach auf, mein Herz, und singe!

In Gerhardts Abendlied

Wie soll ich dich empfangen?

beginnt die 7. Strophe:

Er kommt, er kommt mit Willen.

Zitiert wird auch der Anfang von Gerhardts Neujahrsklied

Nun laßt uns gehn und treten.

Aus Gerhardts mit Zugrundelegung von Psalm 37, 5 ge-
dichtetem Liede: „Befiehl du deine Wege“ werden die fol-
genden Stellen zitiert:

Mit Sorgen und mit Krämen;

Weg hast du allerwegen;

Hoff', o du arme Seele!

und:

Mach End', o Herr, mach Ende.

Der Schlußvers seines nach des heil. Bernhard „Salve
caput cruentatum“ gedichteten Passionsliedes „O Haupt
voll Blut und Wunden“ lautet:

Wer so stirbt, der stirbt wohl.

Ein Weihnachtslied von Johann **Nist** (1607—67) beginnt:
Ermuntre dich, mein schwacher Geist.

Nürnbergischer Trichter

beruht auf dem Titel eines Buches von Georg Philipp **Harsdörffer** (1607—58): „Poetischer Trichter, Die Teutsche Dicht- und Reimkunst, ohne Behuf der lateinischen Sprache, in VI Stunden einzugießen“, das 1647 ohne Namen in Nürnberg erschien. Das Bild vom Trichter ist schon älteren Ursprungs.

Paul **Flemings** (1609—40) Teutsche Poemata, Lübeck 1642, bieten S. 287 sein 1633 gedichtetes geistliches Lied „In allen meinen Taten“, in dem es heißt:

**Es kann mir nichts geschehen,
 Als was er hat versehen,
 Und was mir selig ist;**

und S. 532 seine Ode:

**Ein getreues Herze wissen
 Hat des höchsten Schatzes Preis.**

Wer nur den lieben Gott läßt walten

ist der Anfang des bekannten Kirchenliedes Georg **Neumarkts** (1621—81). Str. 1 schließt:

**Wer Gott dem Allerhöchsten traut,
 Der hat auf keinen Sand gebaut.**

Den wohl hierauf beruhenden alten Spruch:

**Wer Gott vertraut,
 Brav um sich haut,
 Dem wird es stets gelingen,**

den Stein in einem Briefe vom 8. Sept. 1809 (s. Perz, Das Leben d. Ministers Frhn. von Stein 2, 1850, 393) anführt, schrieb Prinz Friedrich Karl von Preußen in Bonn am 26. Juli 1847 mit der Abänderung:

**Wer Gott vertraut,
 Frisch um sich haut,
 Der wird wohl hier auf Erden
 Niemals zu Schanden werden**

in das Album, das die von Friedrich Wilhelm IV. berufenen Landstände des Vereinigten Landtages dem König überreichten. Vgl.

Prinz Friedrich Karl von Preußen. Denkwürdigkeiten aus seinem Leben, hrsg. von W. Foerster, I (1910), S. 39.

Der Anfang der Schlußstrophe:

Sing, bet und geh auf Gottes Wegen,
Berricht das Deine nur getreu

ist mit der umgestalteten Fortsetzung:

Kommt dir ein schönes Kind entgegen,
Laß es nicht ungeküßt vorbei

wohl schon im 18. Jahrh. mit dem ursprünglichen Text des Studentenliedes „Ich lobe mir das Burschenleben“ verschmolzen worden.

Wenn wir uns über stümperhafte Reimereien lustig machen, gebrauchen wir das Wort:

Reim dich oder ich freß dich.

„Reime dich, oder ich fresse dich“ ist der Titel einer zu Nordhausen 1673 erschienenen Satire, in der die Unsitten der damaligen Poeterei gegeißelt werden. Unter dem Pseudonym Hartmann Reinhold verbirgt sich der Verfasser Gottfried Wilhelm Sacer (1635—99).

Amelia Juliana Gräfin zu Schwarzburg-Rudolstadt (1637—1706) ist die Dichterin des Kirchenliedes:

Wer weiß, wie nahe mir mein Ende.

Samuel Rodigast (1649—1708) dichtete das Lied:

Was Gott tut, das ist wohlgetan.

Wenn in unfeinen Kreisen die Geliebte eines Menschen als feine

Charmante

(noch vulgärer: Schockcharmante) bezeichnet wird, so ist dieser Ausdruck dem Französischen nicht unmittelbar entnommen, da „sa charmante“ einem Franzosen in diesem Sinne unverständlich ist. „Charmante“ ist vielmehr eine der Geliebten des Helben in Christian Neuter's (geb. 1665) Roman Schellmuffsky's Wahrhaftige, Curiose und sehr gefährliche Reisebeschreibung zu Wasser und Lande . . . in Hochteutscher Frau Mutter Sprache eigenhändig und sehr artig an den Tag gegeben von E. S., Hamburg 1696.

Auch das Wort

Schlampampe

für ein unordentliches Weibsbild ist durch Reuter bekannt geworden, wenn auch „schlampampen“ für „schlemmen“ lange vor ihm in Gebrauch war. Frau Schlampampe ist die Heldin seiner beiden satirischen Lustspiele *L'honnête femme* oder die ehrliche Frau zu Plissine, 1695, und *La maladie & la mort de l'honnête femme*, das ist: Der ehrlichen Frau Schlampampe Krankheit und Tod, 1696.

Kommet zu Haus!

heißt es in der 1. Strophe von Joachim **Meander**s (1650—80) Lied: „Lobe den Herrn“, aus dem auch zitiert wird:

Seele, vergiß es ja nicht!

Johann Heinrich **Schröder** (1666—99) dichtete, nach *Luf.* 10, 42 (s. oben S. 54), das Lied

**Eins ist not, ach Herr dies Eine
Lehre mich erkennen doch!**

Das Ende der 3. Strophe im Liede Erdmann **Neumeister**s (1671—1756): „Herr Jesu Christ, mein Fleisch und Blut“ lautet:

Herr Jesu Christ! wo du nicht bist,
Ist nichts, das mir erfreulich ist,

was geschmacklos umgestaltet wurde in:

**Wo du nicht bist, Herr Organist,
Da schweigen alle Flöten.**

Die 7. Strophe von Neumeisters Lied: „Jesus nimmt die Sünder an“:

**Mein Gewissen heißt mich nicht, (vgl. Hiob 27, 6 oben S. 22)
Moses darf mich nicht verklagen;
Der mich frei und ledig spricht,
Hat die Schulden abgetragen**

ist durch Fritz Reuter berühmt geworden, der sie, leicht abgeändert, in *Ut mine Stromtid* (Kap. 3) einen preußischen Kandidaten dem Juden Moses als Antwort auf dessen Mahnung schreiben läßt.

Als Bezeichnung Berlins findet sich

Sprec-Athen

wohl zuerst in dem Gedicht Erdmann **Wirders** zum Lobe Friedrichs I. „An seiner Königl. Majestät in Preußen in Nahmen eines andern“, in dem es heißt:

Die Fürsten wollen selbst in deine Schule gehn,
Drumb hastu auch für Sie ein Spree-Athen gebauet.

Das Gedicht steht in dem Buche „Märkische Neun-Musen, welche sich unter dem Allergroßmächtigsten Schuß Sr. Königl. Majestät in Preußen als Ihres Allergnädigsten Erhalters und andern Jupiters bey glücklichen Anfang Ihres Jubel-Jahres auff dem Grandfurtischen Helicon frohlockend aufgestellt“. Erste Assemblée. Verlegt's Johann Bödker 1706. S. 59. Andere derartige Wortverbindungen sind Saalathen für Halle, Pleißathen für Leipzig usw.

Eine pomphaft in Szene gesetzte Verhandlung nennen wir eine

Haupt- und Staatsaktion.

Diese Bezeichnung des mit Harlekinspäßen vermischten ernstern Dramas taucht zuerst um 1700 in den markt-schreierischen Theaterzetteln der Wandertruppen und in ihren Eingaben an die Behörden auf und behauptete sich bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts. Auf Büchertiteln findet sie sich nicht. Vgl. Carl Heine, Der Unglückselige Todes-Fall Caroli XII., Halle, 1888, Einleitung, und die Theaterzettel in Elisabeth Menzels Gesch. d. Schauspielkunst in Frankfurt a. M., Frankf. 1882, S. 442 ff.

Bramarbas

für „Prahlhans“ ist dem satirischen Gedicht eines nicht bekannten Verfassers „Cartell des Bramarbas an Don Quigote“ entnommen. Philander von der Linde, mit deutschem Namen Burchard Menke, (1675—1732) teilt es in der „Unterredung von der deutschen Poesie“ mit, die den Anhang zu seinen Vermischten Gedichten, Spz. 1710, bildet. Bekannt wurde das Wort in Deutschland durch Gottsched. Er gab dem dänischen Lustspiel Holbergs (1684—1754), das er in der Übersetzung Dethardings veröffentlichte, den Titel „Bramarbas oder der großsprecherische Offizier“.

Ein sorglos bei seinem Tagewerk Singender und überhaupt ein laut Vergnügter wird gern

Johann, der muntre Selsensieder,

genannt nach der Anfangs- und Schlußzeile des Gedichtes von Friedrich von **Hagedorn** (1708—54): Johannes, der Seifensieder. Auch spricht man kurzweg von einem **muntren Seifensieder**.

Hagedorn schöpfte den Stoff aus La Fontaines Le savetier et le financier (Fables VIII, 2), nur machte er aus dem „Schuhfleider“ einen „Seifensieder“, indem er wohl savetier von savon ableitete.

Albrecht von **Haller** (1708—77) sagt in dem Gedicht Falschheit menschlicher Tugenden

Ins Innre der Natur dringt kein erschaffner Geist;
Du glücklich, wenn sie noch die äußre Schale weist.

Dieser Behauptung widerspricht Goethe heftig in den Gedichten Allerdings und Ultimatum. Aus jenem zitieren wir Hallers Wort so:

Ins Innre der Natur
Dringt kein erschaffner Geist.
Glücklich! wem sie nur
Die äußre Schale weist!

In dem Gedicht Gedanken über Vernunft, Aberglauben und Unglauben sagt Haller:

Unselig Mittel Ding von Engeln und von Vieh!
Du prahlst mit der Vernunft und du gebrauchst sie nie,

und in dem Gedicht Über den Ursprung des Übels:

Zweideutig Mittel Ding von Engeln und von Vieh!
Es überlebt sich selbst, es stirbt und stirbet nie.

In Nr. 369 seiner 1797 erschienenen Vierhundert Lieder, die „der geselligen und einsamen Fröhlichkeit gewidmet“ sind, gibt der Altonaer Goldschmied Joachim Lorenz Evers dem Gedanken die Form:

Was ist der Mensch? Halb Tier, halb Engel.

Im Jahre 1745 erschien: „Der Crambambulist. Ein Lob-Gedicht über die gebrannten Wasser im Lachß zu Danzig“ von Crescentius **Roromandel** (Christoph Friedr. Wittekind oder richtiger Wedekind.) Die 74. Originalstrophe des vielfach veränderten Liedes schließt:

Toujours gaillard (jezt: fidèle) et sans souci,
C'est l'ordre de Crambambull,

und als 9. steht schon im Leipziger Kommerzbuch von 1815 eine ursprünglich nicht vorhandene Strophe mit dem Schluß:

**Sauft Wasser wie das liebe Vieh
Und meint, es sei Grambambuli.**

Christian Fürchtegott **Gellerts** (1715—69) Fabel Der Tanzbär liefert uns das Begrüßungswort für einen Heimkehrenden:

Peß ist wieder da!

womit die Bären des Waldes sich freudig anbrummen, als der Tanzbär zu ihnen zurückgekommen ist.

Gellerts Erzählung Der Greis schließt:

Er ward geboren,

Er lebte, nahm ein Weib und starb.

Hiermit ahmte Gellert des Chr. Gryphius Epigramm nach:

Ein sechzigjäh'ger Mann ward unlängst beigesezt:

Er kam auf diese Welt, aß, trank, schlief, starb zuletzt.

Gellerts Erzählung Der Prozeß beginnt:

Ja, ja, Prozesse müssen sein!

Der vielzitierte Schluß:

Recht muß doch Recht bleiben!

stammt aus Psalm 94, 15 (s. oben S. 26).

Aus Gellerts Erzählung Die Widersprecherin haben wir uns zur Bezeichnung einer Widerspruch liebenden Frau das Wort

Der Hecht, der war doch blau

zurechtgemacht, das in dieser Form nicht darin vorkommt. Es handelt sich in der Fabel darum, ob ein Hecht zu blau oder zu wenig blau gesotten ist; dem Hausherrn ist er's zu wenig, der Hausfrau zu sehr. Da jener bei seiner Meinung beharrt, fällt seine Gattin darob in Ohnmacht, aus der sie nichts zu erwecken vermag. Ihr Tod scheint gewiß. Der tiefbetrübte Mann bricht in die Klage aus:

„Wer hieß mich dir doch widerstreben?

Ach der verdammte Fisch! Gott weiß, er war nicht blau!“

Den Augenblick bekam sie wieder Leben.

„Blau war er“, rief sie aus, „wilst du dich noch nicht geben?“

Die Schlußworte aus Gellerts Erzählung Der sterbende Vater, in welcher der Vater dem älteren Sohn ein Juwelenkästchen, dem jüngeren nichts vermacht, heißen:

**Für Sorgen ist mir gar nicht bange,
Der kommt gewiß durch seine Dummheit fort.**

Aus Gellerts Erzählung Der Bauer und sein Sohn führen wir an:

Die Brücke kommt. Fritz, Fritz! wie wird dir's gehen!
was auch umgestaltet wird zu:

Fritz, Fritz! Die Brücke kommt!

Auch sagen wir:

Wenn das Wort eine Brücke wäre!

und ergänzen: „Dann wäre es eine Lügenbrücke“ d. h. man könnte nicht darüber gehen, ohne sich das Bein zu brechen. Die Erzählung beruht auf der 88. Fabel im 3. Buch des Burchard Waldis (geb. um 1490): Vom lügenhaftesten Jüngling.

Aus Gellerts Erzählung Das junge Mädchen wird zitiert:

Vierzehn Jahr' und sieben Wochen,

womit das heiratslustige Wesen eine irrige Angabe ihres Vaters verbessert, da er ihre vierzehn Jahre als Einwand gegen ihre Verheiratung anführt. Gellerts Erzählung ist die Bearbeitung einer Anekdote im Kurzweiligen Zeitvertreiber von 1666, S. 351.

Aus Gellerts Lied Die Güte Gottes ist das Wort

Mit verhärtetem Gemüte

geflügelt geworden. Es dient als „Tetem!“ dem Helden in Fischers „Auch Einer“ (1879) zum Schlagwort.

Aus Gellerts Lied Zufriedenheit mit seinem Zustande sind die Verse:

**Genieße, was dir Gott beschieden,
Entbehre gern, was du nicht hast.
Ein jeder Stand hat seinen Frieden,
Ein jeder Stand auch seine Last.**

In dem folgenden Lied Vom Tode beginnt die zweite Strophe:

**Lebe, wie du, wenn du stirbst,
Wünschen wirst, gelebt zu haben.**

Schon Marc Aurel lehrt in seinen Selbstbetrachtungen V, 29: „Wie du beim Hinscheiden gelebt zu haben wünschest, so kannst du jetzt schon leben“.

Die 22. Fabel des 1. Buches der Vier Bücher Aesopischer Fabeln von Magnus Gottfried **Lichtwer** (1719—83), betitelt „Die Katzen und der Hausherr“, beginnt in der zu Berlin und Stralsund 1762 erschienenen Ausgabe mit den Worten:

Tier' und Menschen schließen feste

und enthält die beiden Verszeilen

**So ein Lied, das Stein erweichen,
Menschen rasend machen kann,**

die in zwei früheren Auflagen gar nicht vorkommen.

Der Anfang von Lichtwers Fabel Die Kröte und die Wasserm Maus:

Von dem Ufer einer See
Krochen annoch Abends späte
Eine Wasserm Maus und Kröte
An den Bergen in die Höh

begeisterte den Berliner Hofschauspieler Rütbling zu einem Gedicht*), dessen erster Vers lautet:

Eines Abends noch sehr späte
Gingen Wasserm Maus und Kröte
Einen steilen Berg hinan.

Hieraus hat sich das geflügelte Wort gebildet:

**Eines Abends späte
Gingen Wasserm Maus und Kröte
Einen steilen Berg hinan,**

was dann noch verschieden fortgesetzt zu werden pflegt.

Joh. Wilh. Ludw. **Glein** (1719—1803) sagt in den Fabeln am Schlusse der 4. Fabel: Der Löwe. Der Fuchs:

**Denn was von mir ein Esel spricht,
Das acht' ich nicht.**

Nach der Gleimschen Fabel Die Milchfrau und nach der Fabel von Joh. Benj. Michaelis (1746—1772) Der Milch-

*) Zu finden in der Intendanturbibliothek des Berliner Kgl. Schauspielhauses als Einlage im Souffleurbuch von Richards Wanderleben, Lustspiel in 4 Aufz. nach d. Englischen des John D. Keefe, frei bearbeitet v. G. Kettel, zuerst ausgeführt 1831.

topf, die beide Bearbeitungen von Lafontaines Fabel La laitière et le pot au lait sind, nennen wir eine auf lustiger Grundlage beruhende Berechnung großer Einnahmen eine

Milchmädchenrechnung.

In Voß' Musenaln. f. d. J. 1798, S. 80 dichtet Gleim:

Beim Lesen eines witzreichen Buchs.

Wiz auf Wiz!

Wiz auf Wlz!

Schlag auf Schlag!

Ob's auch einschlagen mag?

Hieraus entstammt unser:

Wiz auf Wiz! Schlag auf Schlag!

Friedrich Karl von Moser (1723—98) schrieb an Joh. Georg Hamann ein Treuherziges Schreiben eines Lahen-Bruders im Reich an den Magum im Norden oder doch in Europa, 1762. Angeregt dazu mochte er sein durch die i. J. 1760 erschienene Schrift Hamanns: „Die Magi aus Morgenland zu Bethlehem“. Hamann nahm das Wort sofort auf und nannte sich

Magus im Norden und Magus des Nordens.

Friedrich Gottlieb Klopstock (1724—1803) sagt wiederholt in seiner Ode Der Zürchersee (1750), Dichterunsterblichkeit sei

des Schweiges der Edlen wert.

Saat, von Gott gesäet, dem Tage der Garben zu reifen,
was Klopstock 1758 auf das Grab seiner Gattin Meta in Ottnsen bei Altona setzen ließ, was dann seine zweite Gattin 1803 ihm aufs Grab setzte, und womit Rückert sein Gedicht Die Gräber zu Ottnsen schließt, ist der 845. Vers des 11. Gesanges des Messias (1768).

Immanuel Kants (1724—1804)

Kategorischer Imperativ

kommt zuerst in seiner 1785 zu Riga herausgegebenen Grundlegung zur Metaphysik der Sitten vor, wo es im zweiten Abschnitt S. 39 heißt: „Alle Imperativen nun gebieten entweder hypothetisch oder kategorisch. Jene stellen die praktische Notwendigkeit einer möglichen Handlung als

Mittel zu etwas Anderem, was man will (oder doch möglich ist, daß man es wolle), zu gelangen vor. Der kategorische Imperativ würde der sein, welcher eine Handlung als für sich selbst, ohne Beziehung auf einen anderen Zweck, als objektiv-notwendig vorstelle“. S. 43 sagt Kant: „Dieser Imperativ mag der der Sittlichkeit heißen“.

Ja, Bauer! das ist ganz was anders

ist eine sprichwörtliche Redensart, die wir nach Karl Wilh. **Ramler's** (1725—1798) Fabel Der Junker und der Bauer zitieren. Ihre unmittelbare Quelle ist die Fabel Michael Richer's (1678—1761) Duo eum faciunt idem, non est idem, d. h. Wenn zwei daselbe tun, ist es nicht daselbe. Dort lautet der entsprechende Vers:

Ja, Bauer, das ist ganz ein anders.

Die Geschichte, um die es sich handelt, ist alt und kommt in verschiedenen Sprachen vor.

Morgen, morgen! nur nicht heute!

Sagen alle faulen Leute

(eigentlich: Sprechen immer träge Leute)

sagen wir nach dem Anfang des Liedes Der Aufschub von Christian Felix **Weiß**e (1726—1804) in seinen Liedern für Kinder.

Aus Gotthold Ephraim **Lessing's** (1729—81) Sinngedichten (1753) zitieren wir den Schluß des ersten „Die Sinngedichte an den Leser:“

Wer wird nicht einen Klopstock loben?

Doch wird ihn jeder lesen? — Nein.

Wir wollen weniger erhoben

Und fleißiger gelesen sein.

Eine ähnliche Gedankenverbindung bieten die Verse aus Martial's (IV, 49) Spottworten an den Dichter Flaccus:

Ja; dich preisen sie hoch, lesen aber nur mich.

Aus Lessing's Liedern (1, 6) zitiert man ungenau den Schluß der „Antwort eines trunknen Dichters“:

Zu viel kann man wohl trinken,

Doch trinkt man nie genug.

Im Text heißt es: „Doch nie trinkt man genug“.

Aus Lessing's Hamburgischer Dramaturgie, 101.—104. Stück, stammt:

Seines Fleißes darf sich jedermann rühmen.

Das oft wiederholte Wort aus Emilia Galotti 1, 4:

Raphael wäre ein großer Maler geworden, selbst wenn er ohne Hände auf die Welt gekommen wäre,

lautet in derselben Szene eigentlich so: „Oder meinen Sie Prinz, daß Raphael nicht das größte malerische Genie gewesen wäre, wenn er unglücklicherweise ohne Hände wäre geboren worden?“

Emilia Galotti 2, 3 sagt der Bandit Angelo:

Tu, was du nicht lassen kannst!

In der Form „Gehe hin und tu, das du nicht lassen kannst“ schon bei Erasmus Alberus, Ein Dialogus oder Gespräch etlicher Personen vom Interim (1548; Bl. Diiij).

Aus Emilia Galotti 2, 7 u. 8 zitieren wir:

Perlen bedeuten Tränen,

obwohl das Wort und besonders der Aberglaube viel älteren Ursprungs ist;

aus 4, 7:

Wer über gewisse Dinge den Verstand nicht verliert, der hat keinen zu verlieren

und

Ja, Frau, das ist wider die Abrede;

aus Emilia Galotti 5, 2 stammt Odoardos Wort:

Hohngelächter der Hölle.

5, 6 ruft Odoardo aus:

Wer lacht da? Bei Gott, ich glaub', ich war es selbst,

und 5, 7 sagt Emilia, als sie die Rose, die ihrem gemordeten Verlobten Appiani galt, zerpfückt hat, und nun, den Dolch im Herzen, niedersinkt:

Eine Rose gebrochen, ehe der Sturm sie entblättert.

Nathan der Weise (1779) enthält 1, 2:

Es ist Arznei, nicht Gift, was ich dir reiche,

und 1, 3 (ähnlich 3, 10):

Kein Mensch muß müssen.

Als Bekräftigung dient uns das in Lessings Nathan 1, 5 sechsmal vorkommende Wort des Klosterbruders:

Sagt der Patriarch.

Viel zitiert werden auch die Worte Nathans 2, 5:

**Nur muß der eine nicht den andern mäkeln,
Nur muß der Knorr den Knubben hübsch vertragen,
Nur muß ein Gipfelfchen sich nicht vermessen,
Daß es allein der Erde nicht entschossen.**

Der Schluß vom 2. Akt des Nathan lautet:

**Der wahre Bettler ist
Doch einzig und allein der wahre König!**

Aus der Erzählung von den drei Ringen 3, 7 zitieren wir:

Betrogene Betrüger!

Doch geht die Geschichte dieses Wortes weit zurück; schon Philo Judaeus († 54 n. Chr.) sagt (de migr. Abrahami 15, S. 449. Mangen) von den ägyptischen Zauberern: „Sie glauben zu betrügen und werden betrogen“. Gedanke und Ausdruck kehrt dann in allen Literaturen häufig wieder. Im Deutschen finden wir die Prägung Lessings zum ersten Male in GrimmeIschausen († 1676) Springinsfeld Kap. 5: „Daß dieser Bankert des betrogenen Betriegers einiger Erb sein würde“. 4, 2 steht dreimal:

Zu nichts, der Jude wird verbrannt;

und 4, 4:

Es sind nicht alle frei, die ihrer Ketten spotten.

Aus Christoph Martin Wielands (1733—1813) Jdris und Jenide 3, 10 zitieren wir:

**Ein Wahn, der mich beglückt,
Ist eine Wahrheit wert, die mich zu Boden drückt.**

Wieland ist ferner durch seine Worte in der Musarion Buch 2, V. 142 (in späteren Ausgaben V. 135):

Die Herren dieser Art blind't oft zu vieles Licht;
Sie sehn den Wald vor lauter Bäumen nicht

der Schöpfer der Redensart:

**Den Wald vor lauter Bäumen nicht sehen
geworden.**

Aber Wieland hat nur die Form und nicht den Gedanken geprägt. Dieser findet sich schon bei Ovid (Tristien V, 4, 9f.):

Weber die Blätter im Wald noch auf sonniger Wiese das zarte
Gras noch im strömenden Fluß weiß er das Wasser zu sehn.

Im Neujahrswunsche der Zeitschrift Merkur von 1774 formt Wieland den Ausspruch des Prinzen aus Lessings Emilia Galotti 1, 4:

Nicht so redlich wäre redlicher
folgendermaßen um:

Und minder ist oft mehr, wie Lessings Prinz uns lehrt.
Danach sagen wir:

Weniger wäre mehr.

Vgl. Hesiod: „Die Hälfte ist mehr als das Ganze“.

In Wielands Oberon (1780) steht

1, 1:

Ritt ins alte romantische Land,

5, 30:

Nichts halb zu tun ist edler Geister Art,

7, 75:

Ein einz'ger Augenblick kann alles umgestalten.

Aus Gottlieb Konrad Pfeffels (1736—1809) Tobakspfeife zitieren wir:

Gott grüß Euch, Alter! Schmeckt das Pfeifchen?
und:

Ein andermal von euren Taten!

In Gottlob Wilhelm Burmanns (1737—1805) Kleinen Liedern für kleine Jünglinge beginnt das Lied Arbeit:

Arbeit macht das Leben süß.

In Ludwig Heinrich Frhn. von Nicolays (1737—1820) Fabel Der Esel und die drei Herren finden wir den Vers:

Ein wenig fasten ist gesund.

Die Schlußzeile:

Nun teilt euch in die Haut, ihr Brüder!
findet sich erst in späteren Auflagen.

Die Bezeichnung des deutschen Volkes als

Das Volk der Denker und Dichter

hat sich allmählich entwickelt. Wir finden sie zum ersten Male bei Karl Müllers (1735—1787) im Vorbericht zu seinen Volksmärchen (1782). Dort heißt es: „Was wäre das enthusiastische Volk unserer Denker, Dichter, Schweber, Seher ohne die glücklichen Einflüsse der Phantasie?“ Den Ausdruck „Dunker und Dichter“ ohne besondere Beziehung auf Deutschland gebraucht er schon in seinen „Physiognomischen Reisen“, 3. Heft (1779) S. 101. Allmählich hat sich die uns geläufigere Wortfolge

Dichter und Denter

herausgebildet, die sich allerdings ohne die Beziehung auf das deutsche Volk zum ersten Male bei Jean Paul nachweisen läßt.

Von Matthias **Claudius** (1740—1815) zitieren wir:

Ah, sie haben
Einen guten Mann begraben;
Und mir war er mehr

aus seinem Gedicht Bei dem Grabe meines Vaters, ferner aus seinem Rheinweinielied:

Am Rhein, am Rhein, da wachsen unsre Neben
und aus seinem Liede Urians Reise um die Welt die Anfangs-
verse

Wenn jemand (gewöhnlich zitiert: einer) eine Reise tut,
So kann er was erzählen.

In Claudius' *Asmus omnia sua secum portans* oder Sämtliche Werke des Wandsbecker Bothen, Bd. VII, findet sich „ein gülden A B C“ und gleich dahinter „ein silbern dito“. In dem letzteren finden wir unter „G“ den Spruch:

Greif nicht leicht in ein Wespen-Nest;
Doch, wenn Du greiffst, so stehe fest,

den wir mit leichter Änderung in folgender Form zitieren:

Greif nicht in ein Wespenest,
Doch, wenn Du greiffst, so greife fest.

Die Bezeichnung einer unmöglichen Existenz durch

Ein Messer ohne Klinge, an welchem der Stiel fehlt,

stammt von Georg Christoph **Lichtenberg** (1742—99), der im Göttinger Taschen-Kalender von 1798 ein „Verzeichnis einer Sammlung von Gerätschaften, welche in dem Hause des Sir H. S. künftige Woche verauktioniert werden sollen“, angeblich „nach dem Englischen“ mitteilt. In diesem Verzeichnis bildet unser Wort den ersten Auktionsartikel.

Der Himmel auf Erden

ist der Titel eines Buches von Christian Gotthilf **Salzmann** (1744—1811). Als Gegenstück dazu verfaßte Johann Gottfried **Gruber** (1774—93):

Die Hölle auf Erden

oder Geschichte der Familie Fredini, Lpz. 1800.

Für die erste Wendung bietet „A heaven on earth“ „Ein Himmel auf Erden“ in Miltons *Paradise lost*, (1667), 4, 208 die älteste nachweisbare Quelle.

Aus Joh. Gottfried **Herders** (1744—1803) Gedicht *Der gerettete Jüngling* wird zitiert:

**Eine schöne Menschenseele finden
Ist Gewinn.**

Vgl. „Schöne Seele“ unter Goethe.

Herders Gedicht *Die wiedergefundenen Söhne* bietet:

**Was die Schidung schickt, ertrage!
Wer ausharret, wird gekrönt.**

Die erste Zeile stammt wohl aus Shakespeares *Heinrich VI.*, I, 3, 4, 3: „Was Schicksal auflegt, muß der Mensch ertragen“, die zweite aus *Matth.* 10, 22: „Wer aber bis an das Ende beharret, der wird selig“.

Herder nannte in der 1801—03 erschienenen *Adrastea*, Bd. 3, im Artikel „Kunst-Sammlungen in Dresden“ Dresden wegen seiner Kunstschätze ein „Deutsches Florenz“, woraus (mit Nachahmung von „Spree-Athen“, vgl. oben S. 100)

Eid-Florenz

entstanden ist.

Der von Herder bearbeitete Eid beginnt:

Trauernd tief sah Don Diego.

Im 28. Gesange heißt es:

**Rückwärts, rückwärts, Don Rodrigo!
Deine Ehre ist verloren!
Rückwärts, rückwärts, stolzer Eid!**

Karl Arnold **Mortum** (1745—1824) läßt in I, Kap. 19 seiner *Jobsiade* bei den wunderlichen Antworten des Examinanden stets die Verse wiederkehren:

**Über diese Antwort des Kandidaten Jobses
Gesah allgemeines Schütteln des Kopfes.**

Aus Friedrich Justin **Bertuchs** (1747—1822) Lied *Das Lämmchen* wird zitiert:

Ein junges Lämmchen, weiß wie Schnee,
und

**Die Freuden, die man übertreibt,
Die Freuden werden Schmerzen**

in der Form:

**Die Freuden, die man übertreibt,
Verwandeln sich in Schmerzen.**

Gottfried August **Bürger**s (1748—94) Gedicht Das Dörfchen beginnt und schließt:

Ich rühme (gewöhnlich zitiert: **lobe**) **mir
Mein Dörfchen hier!**

Bürger's Lenore beginnt:

**Lenore fuhr ums Morgenrot
Empor aus schweren Träumen:
Bist untreu, Wilhelm, oder tot?
Wie lange willst du säumen?**

Strophe 2, 2 bietet:

Des langen Haders müde.

Strophe 9, 1 u. 2 enthält das Wort:

**O Mutter, Mutter! Hin ist hin!
Verloren ist verloren!**

„Hin ist hin“ steht schon bei Luther (Werke, Weimar. Ausg. 15, 32) und „Verloren ist verloren“ finden wir bereits bei Plautus, Cistellaria, 4, 2, 36 in der Form: „quod perit, perit“.

Der 6. Vers der 20. Strophe dieses Gedichts, der mehrmals darin wiederholt wird, lautet:

Die Toten reiten schnell(e)!

Das Wort ist wohl im Volksmunde entstanden.

Strophe 22, Vers 5 bietet das noch zweimal wiederholte

**Und hurre hurre, hop hop hop!
Ging's fort in tausendem Galopp!**

Aus der Schlusstrophe der Lenore ist:

Geduld! Geduld! wenn's Herz auch bricht!

Bürger's Gedicht Die Weiber von Weinsberg enthält:

O weh, mir armen Korydon!

eine Klage, die sich ursprünglich auf den in unerwidelter Liebe zum schönen Alexis hinschmachtenden Schäfer Korydon in Vergil's 2. Ecloge bezieht. Vgl. Vers 69:

Korydon, Korydon, ach! Welch Wahnsinn hat dich ergriffen!

Bürger benutzte ein altes Studentenlied, in dem ein Vers beginnt:

O weh, mir armen Chorydon, o weh!

Die Worte in Strophe 11

Ein Kaiserwort**Soll man nicht drehn noch deuteln!**

sind die Umgestaltung des angeblichen Ausspruches Konrads III. bei Zingref, Apophthegmata, Straßb. 1626, 29f.: „Eines Kessers wort will sich nit gebüren zutrehen oder zudeutelen“.

Zingref berichtet, daß Konrad den Frauen der belagerten Stadt Weinsberg (Dez. 1140) erlaubt habe, mit dem, was sie auf den Schultern tragen könnten, frei abzuziehen. Als nun jede mit ihrem Mann auf dem Rücken herauskam, und man in den König drang, diese List nicht gelten zu lassen, habe er jenes Wort gesprochen.

Bürgers Lied vom braven Manne setzt mit den bei mancher hochherzigen Tat zitierten, kraftvollen Worten ein:

Hoch klingt das Lied vom braven Mann,

und seine Ballade Die Entführung oder Ritter Karl von Eichenhorst und Fräulein Gertrude von Hochburg beginnt:

**Anapp', sattle mir mein Dänenroß,
Daß ich mir Ruh' erreite.**

In Bürgers Ballade Der wilde Jäger stehen verschiedene Male die Verse:

Der Graf verschmäht des Rechten Warnen
Und läßt vom Linken sich umgarnen,

wonach meist ungenau zitiert wird:

Laß dich vom Linken nicht umgarnen.

Aus Bürgers Ballade Der Kaiser und der Abt stammt:

**Wie Vollmond glänzte sein feistes Gesicht,
Drei Männer umspannten den Schmerbauch ihm nicht;**

Ein bleicher, hohlwangiger Werther;

und:

Der Mann, der das Wenn und das Aber erdacht,
Hat sicher aus Häckerling Gold schon gemacht,

aus seinem Gedichte Trost:

Wenn dich die Lästertzunge sticht,
So laß dir dies zum Troste sagen:
Die schlechtesten Früchte sind es nicht,
Woran die Wespen nagen.

Der zweite Teil des Gedankens ist sprichwörtlich.

Ludw. Heinr. Christoph **Hölty's** (1748—76) Trinklied beginnt:

Ein Leben wie im Paradies.

Aus seinem Lied Aufmunterung zur Freude, dessen Anfang lautet:

Wer wollte sich mit Grillen plagen?

sind auch die Verse bekannt:

**O, wunderschön ist Gottes Erde
Und wert, darauf vergnügt zu sein.**

Zitiert werden auch die Anfangsverse seines Liebes Lebenspflichten:

**Rosen auf den Weg gestreut
Und des Harms vergessen!**

und aus dem Lied Der alte Landmann an seinen Sohn:

**Ab' immer Treu und Redlichkeit
Bis an dein kühles Grab.**

Christoph Friedrich **Brechner** (1748—1807) dichtete für den Berliner Komponisten André 1780 einen Operntext Die Entführung aus dem Serail. Aus der von Gottlieb Stephanie dem Jüngeren (1741—1800) herrührenden, von Mozart komponierten Umarbeitung dieses Buches zitieren wir:

**Wer ein Liebchen hat gefunden,
Die es treu und redlich meint,
Lohn' es ihr durch tausend Küsse usw.**

und:

Erst geköpft, dann gehangen;

**Vivat Bacchus, Bacchus lebe!
Bacchus war ein braver Mann.**

In **Goethe's** (1749—1832) Götz von Berlichingen (1773), 1. Akt, erwidert Götz den Wunsch Weislingens, er möge Freude an seinem Sohn Karl erleben, mit dem Spruche:

Wo viel Licht ist, ist starker Schatten!

Kurz darauf antwortet Weislingen dem ihm mit den Worten: „Ein fröhlich Herz!“ zutrinkenden Götz:

Die Zeiten sind vorbei!

Vgl. unten „Tempi passati“.

1774 erschien Goethes *Neueröffnetes moralisch-politisches Puppenspiel*, dessen zweites Stück die dramatische Skizze „Künstlers Erdewallen“ bildet. Mit

Künstlers Erdewallen

bezeichnen wir danach das Leben eines Künstlers, der durch kleinliche und widrige Verhältnisse nur zu oft gezwungen ist, seine Ideale dem „Gehen nach Brot“ aufzuopfern.

Goethes Gedicht *Der Rezensent* (1774) schließt:

Schlagt ihn tot, den Hund! Es ist ein Rezensent.

In Goethes *Clavigo* (1774) 1, 1 sagt Carlos:

Man lebt nur einmal in der Welt,

was wohl durch das Lied des Knappen Georg in Lorkings Waffenschmied (1846) noch besonders bekannt geworden ist, und Akt 2 am Ende:

Da macht wieder jemand einmal einen dummen Streich.

Die Worte der sterbenden Marie Beaumarchais im 4. Akt g. C.: „Luft, Luft“ — in Klammer steht dann als Hinweis für den Schauspieler: „zu Clavigo“ — zitieren wir zusammenfassend als

Luft! Luft! Clavigo!

In *Dichtung und Wahrheit* (14. Buch) gedenkt Goethe seines am 19. Juli 1774 gedichteten Scherzgedichtes *Diné zu Coblenz*. Er schildert sich darin bei Tische zwischen Lavater und Basedow sitzend. Lavater belehrt einen Geistlichen über die Geheimnisse der Offenbarung Johannis; Basedow beweist einem Tanzmeister, daß die Taufe ein veralteter Gebrauch sei; Goethe widmet sich unterdessen den Genüssen der Mahlzeit:

**Prophete rechts, Prophete links,
Das Weltkind in der Mitten.**

Den Ausdruck:

Glänzendes Elend

zitieren wir nach Goethes „Leiden des jungen Werthers“ (1774), II. Buch. Goethe schildert dort die Weklarer gesellschaftlichen Verhältnisse. Unter dem 24. Dez. 1771 heißt es: „Und das glänzende Elend, die Langeweile unter dem garstigen Volke, das sich hier nebeneinander sieht! Die Rangsucht unter ihnen, wie sie nur wachsen und aufpassen, einander ein Schrittchen abzugewinnen, die elendesten, erbärmlichsten Leiden-

schaften, ganz ohne Röckchen". Der Ausdruck kennzeichnet hier die innere Hohlheit von Menschen, die an den schimmernden Außerlichkeiten des Daseins hängen.

In gleichem Sinne spricht schon der Humanist Herm. Thedering von der „splendida miseria“ „dem glänzenden Elend“ des Hoflebens in einem Briefe vom 15. Febr. 1625. Wir gebrauchen das Wort heute in anderem Sinne und verstehen darunter „äußeres glänzendes Auftreten bei heimlicher Dürftigkeit oder gar Schuldenlast“. So begegnet es uns, soweit bisher nachzuweisen ist, zum ersten Male 1786 im 3. Teil des trefflichen psychologischen Romans „Anton Reiser“ von Karl Philipp Moritz, der Goethe befreundet war. Dort heißt es S. 200: „So glänzend nun Reisers Zustand schien, wenn er so über die Straßen paradierte und in den ersten Häusern seine Rour machte, so war dieser Zustand doch im eigentlichen Verstande ein glänzendes Elend zu nennen, — denn durch das schlechte Verhältnis seiner Ausgaben gegen seine Einkünfte wurden seine Umstände immer mißlicher, seine Lage immer ängstlicher“.

In Goethes Gedicht „Mit einem gemalten Band“, gedichtet 1771, erschienen 1775, steht:

Kleine Blumen, kleine Blätter,

und darin die Worte:

Einen Blick, geliebtes Leben!

Und ich bin belohnt genug.

Ebenfalls 1775 erschien Goethes Singspiel Erwin und Elmire, das im 1. Auftritt des 1. Aufzuges die Worte enthält:

Ein Schauspiel für Götter,

Zwei Liebende zu sehn!

Von dem Gedicht Neue Liebe, neues Leben, 1775, zitieren wir den Anfangsvers:

Herz, mein Herz, was soll das geben?

Aus Goethes Ballade Der Fischer, 1779, wird zitiert:

Kühl bis ans Herz hinan!

und:

Da war's um ihn gesehn:

Halb zog sie ihn, halb sank er hin,

Und ward nicht mehr gesehn. (Vgl. oben S. 4.)

Ach, ich bin des Treibens müde

stammt aus dem ersten der beiden Gedichte, die Goethe Wanderers Nachtlied benannte. Es wurde schon am 12. Febr. 1776 an Frau von Stein gesandt; gedruckt wurde es zuerst 1780.

Das von Goethe in der Nacht vom 6. zum 7. Sept. 1780 mit Bleistift an die Innenwand des Jagdhäuschens auf dem Gickelhahn bei Ilmenau geschriebene, erst 1815 in den Werken 1, 99 unter der Überschrift „Ein gleiches“ gedruckte Lied:

**Über allen Gipfeln
Ist Ruh'**

schließt:

**Warte nur, balde
Ruhest du auch.**

Aus der Ballade Erfkönig, 1782 im Singspiel Die Fischerin erschienen, wird zitiert:

Und bist du nicht willig, so brauch' ich Gewalt
und:
Erreicht den Hof mit Mühe und Not.

In Goethes Gedicht Prometheus, gedruckt 1785, heißt es g. G.:

**Wähntest du etwa,
Ich sollte das Leben hassen,
In Wüsten fliehen,
Weil nicht alle
Blütenträume reifen?**

Aus dem Gedicht Das Göttliche, 1785, zitieren wir:

**Edel sei der Mensch,
Hilfreich und gut.**

Das Beste ist (gerade) gut genug
ist entnommen aus Goethes Italienischer Reise, wo es am Ende des zweiten Briefes aus Neapel vom 3. März 1787 heißt:
„In der Kunst ist das Beste gut genug“.

Am 16. März 1787 schrieb Goethe aus Caserta in bezug auf seine Iphigenie:

So eine Arbeit wird eigentlich nie fertig.

Iphigenie (1787) bietet in 1, 1 die Worte der Titelheldin:

Das Land der Griechen mit der Seele suchend,
desgleichen in 1, 2:

Ein unnütz Leben ist ein früher Tod
und:

**Das Wenige verschwindet leicht dem Blick,
Der vorwärts sieht, wie viel noch übrig bleibt,**

ferner die des Arkas:

Ein edler Mann wird durch ein gutes Wort
Der Frauen weit geführt.

1, 3 stehen die Worte des Thoas:

Du sprichst ein großes Wort gelassen aus

und:

Man spricht vergebens viel, um zu versagen;
Der andre hört von allem nur das Nein;

ferner Iphigeniens:

Wohl dem, der seiner Väter gern gedenkt;

in 2, 1 die Worte des Phylades:

Lust und Liebe sind die Fittiche
Zu großen Taten;

in 3, 1 die Worte des Orest an Iphigenie:

Zwischen uns sei Wahrheit,

die Friedrich Wilhelm IV. am 11. April 1847 dem Vereinigten Landtage zurief.

Aus dem Monolog der Iphigenie am Schluß des 4. Aufzuges zitieren wir:

Es fürchte die Götter
Das Menschengeschlecht.

Aristophanes wird von Goethe im Epilog zu seiner Bearbeitung des aristophanischen Lustspiels „Die Vögel“ (1780, ersch. 1787)

der ungezogene
Liebling der Grazien

genannt, ein Wort, das später gern auf Heinrich Heine angewendet wurde.

In Goethes Egmont (1788), 2 g. G., sagt Egmont:

Das ist ein fremder Tropfen in meinem Blute.

Clärchens Lied in Goethes Egmont 3, 2:

Frendboll
Und leidvoll,
Gedankenvoll sein;
Langen
Und bangen
In schwebender Pein,
Himmelhoch jauchzend,
Zum Tode betrübt,
Glücklich allein
Ist die Seele, die liebt,

wurde uns zu einer Kette von geflügelten Worten. „Langen“ hat hier die Bedeutung von „Verlangen tragen“, „sich sehnen“ (englisch: to long) und wird oft in „Hangen“ verändert.

Egmonts Worte in derselben Szene:

**Ich versprach dir, einmal spanisch zu kommen
werden meistens scherzhaft zitiert.**

Auch die gegen Ende des 5. Aktes von Egmont gesprochenen Worte sind geflügelt geworden:

**Süßes Leben! schöne freundliche Gewohnheit des Daseins
und Wirkens!**

Aus dem 1789 im 8. Bd. von Goethes Schriften erschienenen Gedicht Beherzigung wird die Schlusstrophe zitiert:

**Eines schickt sich nicht für alle!
Sehe jeder, wie er's treibe,
Sehe jeder, wo er bleibe,
Und wer steht, daß er nicht falle.**

Daran schließt sich Erinnerung:

**Willst du immer weiter schweifen?
(häufig falsch) zitiert: Warum oder: Wozu in die Ferne schweifen?
Sieh, das Gute liegt so nah.
Lerne nur das Glück ergreifen,
Denn das Glück ist immer da.**

Ebenda steht das 1784—85 verfaßte Gedicht Die Geheimnisse, dessen 24. Strophe schließt:

**Von der Gewalt, die alle Wesen bindet,
Befreit der Mensch sich, der sich überwindet.**

Aus Goethes Tasso (1790) zitieren wir:

- 1, 1: **Du siehst mich lächelnd an, Cleonore;
Ein edler Mensch zieht edle Menschen an
Und weiß sie festzuhalten;
Die Stätte, die ein guter Mensch betrat,
Ist eingeweicht;**
- 1, 2: **Es bildet ein Talent sich in der Stille,
Sich ein Charakter in dem Strom der Welt;**
- 2, 1: **Die Grazien sind leider ausgeblieben.**

Das ebenda vorkommende:

So fühlt man Absicht, und man ist verstimmt

wird in der Form zitiert:

Man merkt die Absicht, und man wird verstimmt.

In derselben Szene finden wir das Wort Tassos:

Erlaubt ist, was gefällt.

Die Prinzessin erhebt dann bei Goethe sofort den Spruch des Dichters zu dem einfach schönen:

Erlaubt ist, was sich ziemt,

wozu sie ihm den Weg durch die Worte weist:

**Willst du genau erfahren, was sich ziemt,
So frage nur bei edlen Frauen an.**

5, 2 sagt Tasso:

**Verbiete du dem Seidentwurm zu spinnen,
Wenn er sich schon dem Tode näher spinnt.**

und 5, 5 g. C.:

**Und wenn der Mensch in seiner Dual verstummt,
Gab mir ein Gott zu sagen, wie ich leide.**

Aus Goethes Faust. Ein Fragment. Echte Ausgabe. Leipzig, Göschen, 1790*) wird zitiert:

Nacht.

Faust: **Mit heißem Bemühn.**

**Da steh' ich nun, ich armer Tor!
Und bin so klug als wie zuvor.**

Es möchte kein Hund so länger leben!

**Daß ich erkenne, was die Welt
Im Innersten zusammen hält.**

**D sähest du, voller Mondenschein,
Zum letzten Mal auf meine Pein!**

Urbäter Hausrat.

**Die Geisterwelt ist nicht verschlossen,
Dein Sinn ist zu, dein Herz ist tot!
Auf, bade, Schüler, unverdrossen
Die irdische Brust im Morgenrot!**

*) Der erste Entwurf stammt aus den Jahren 1774 und 75. Die Lesart dieses „Urfaust“, den Erich Schmidt zuerst 1887 herausgegeben hat, wird nur an einer Stelle zitiert (vgl. S. 125) und ist dort mit „U“ bezeichnet.

- Welch Schauspiel! aber ach! ein Schauspiel nur!
Wie anders wirkt dieß Zeichen auf mich ein!
- Geist: Wer ruft mir?
So schaff' ich am tausenden Webstuhl der Zeit.
Du gleichst dem Geist, den du begreifst.
- Faust: Fülle der Gesichte.
Der trodne Schleicher.
Ein Komödiant könnt' einen Pfarrer lehren.
Wenn ihr's nicht fühlt, ihr werdet's nicht erjagen,
Wenn es nicht aus der Seele dringt
Und mit urkräftigem Behagen
Die Herzen aller Hörer zwingt.
Doch werdet ihr nie Herz zu Herzen schaffen,
Wenn es euch nicht von Herzen geht.
- Wagner: Der Vortrag macht des Redners Glück
- Faust: Schellenlauter Loh.
Es trägt Verstand und rechter Sinn
Mit wenig Kunst sich selber vor.
- Wagner: Wie wir's dann zuletzt so herrlich weit gebracht.
- Faust: Was ihr den Geist der Zeiten heißt,
Das ist im Grund der Herren eigener Geist.
Ja, was man so erkennen heißt!
Wer darf das Kind beim rechten Namen nennen?
- Faust: Wie nur dem Kopf nicht alle Hoffnung schwindet,
Der immerfort an schalem Zeuge klebt,
Mit gier'ger Hand nach Schätzen gräbt,
Und froh ist, wenn er Regenwürmer findet.

Faust. Mephistopheles.

(Seit der Ausgabe von 1808: Studierzimmer.)

- Mephist.: Setz dir Perücken auf von Millionen Loden,
Setz deinen Fuß auf ellenhohe Soden,
Du bleibst doch immer, was du bist.
Ich sag' es dir: ein Kerl der spekuliert,
Ist wie ein Tier, auf dürrer Heide
Von einem bösen Geist im Kreis herum geführt,
Und rings umher liegt schöne grüne Weide.

Das Beste, was du wissen kannst,
Darfst du den Buben doch nicht sagen.
Verachte nur Vernunft und Wissenschaft!

Schülerzene.

- Mephist.: In spanische Stiefeln eingeschnürt.
Mephist.: Irrlichteliere(n).
Fehlt leider nur das geistige Band.
Spottet ihrer selbst und weiß nicht wie.
- Schüler: Mir wird von allem (in den späteren Bearbeitungen: alle)
dem so dumm,
Als ging mir ein Rührrad im Kopf herum.
- Schüler: Denn, was man schwarz auf weiß besieht,
Kann man getrost nach Hause tragen.
- Mephist.: Es erben sich Gesetz' und Rechte
Wie eine ew'ge Krankheit fort.
- Mephist.: Vernunft wird Unsinn, Wohlthat Plage;
Weh dir, daß du ein Enkel bist!
Von Rechte, das mit uns geboren ist,
Von dem ist leider nie die Frage.
- Mephist.: Am besten ist's auch hier, wenn ihr nur Einen hört
Und auf des Meisters Worte schwört.
Zu ganzen — haltet euch an Worte!
- Mephist.: Denn eben, wo Begriffe fehlen,
Da stellt ein Wort zur rechten Zeit sich ein.
Mit Worten läßt sich trefflich streiten.
- Mephist.: Ich bin des trocknen Tons nun satt.
- Mephist.: Der Geist der Medizin ist leicht zu fassen.
- Mephist.: Doch der den Augenblick ergreift,
Das ist der rechte Mann.
- Mephist.: Besonders lernt die Weiber führen;
Es ist ihr ewig Weh und Ach
So tausendfach
Aus Einem Punkte zu Irrieren.
- Schüler: Das sieht schon besser aus! Man sieht doch, wo und wie.
- Mephist.: Grau, teurer Freund, ist alle Theorie,
Und grün des Lebens goldner Baum.

Mephist.: Dir wird gewiß einmal bei deiner Gottähnlichkeit bange.
 Mephist.: Sobald du dir vertraust, sobald weißt du zu leben.

Auerbachs Keller in Leipzig.

Siebel: Des Basses Grundgewalt.
 Brander: Ein garstig Lied! Psui! Ein politisch Lied!
 Brander: Hatte sich ein Ränzlein angemäst
 Als wie der Doktor Luther.
 Mephist.: Mit wenig Wiß und viel Behagen.
 Im engen Zirkeltanz.
 Frosch: Mein Leipzig lob' ich mir!
 Es ist ein klein Paris und bildet seine Leute.
 Mephist.: Den Teufel spürt das Völkchen nie,
 Und wenn er sie beim Kragen hätte.
 Spanien, das Land des Weins und der Gefänge,
 entwickelte sich aus den Worten des Mephistopheles:
 Wir kommen erst aus Spanien zurück,
 Dem schönen Land des Weins und der Gefänge.
 Frosch: Denn wenn ich judizieren soll,
 Verlang' ich auch das Maul recht voll.
 Brander: Ein echter deutscher Mann mag keinen Franzen leiden,
 Doch ihre Weine trinkt er gern.
 Alle fingen: Uns ist ganz kannibalisch wohl
 Als wie fünfhundert Säuen.

Hexenküche.

Mephist.: Die Kultur, die alle Welt belect.
 Mephist.: Den Bösen sind sie los, die Bösen sind geblieben.
 Mephist.: Dies ist die Art, mit Hexen umzugehn.
 Mephist.: Ein vollkommener Widerspruch
 Bleibt gleich geheimnisvoll für Kluge wie für Toren.
 Mephist.: Gewöhnlich glaubt der Mensch, wenn er nur Worte hört,
 Es müsse sich dabei doch auch was denken lassen.
 Mephist.: Du siehst, mit diesem Trank im Leibe,
 Bald Helenen in jedem Weibe.

Straße.

- Faust: Mein schönes Fräulein, darf ich (U.: ich's) wagen,
Meinen Arm und Geleit ihr anzutragen?
- Margarete: Bin weder Fräulein, weder schön,
Kann ungeleitet nach Hause gehn.
- Mephist.: Allerlei Brimborium.
Gleich scheuten? Das ist brav! Da wird er reißieren!

Abend.

- Faust: In dieser Armut welche Fülle!
- Margarete: Die Augen gingen ihm über,
So oft er trank daraus.
Trank nie einen Tropfen mehr.
- Nach Dichtung und Wahrheit hat Goethe den König in Thule 1774
gedichtet. Gedruckt erschien er zuerst in Volks- und andere Lieder.
3. Samml., Dessau 1782. Hier lautet der letzte Vers:
- Trank keinen Tropfen mehr.
- Margarete: Nach Golde drängt,
Am Golde hängt
Doch alles!

Spaziergang.

- Mephist.: Die Kirche hat einen guten Wagen.

Der Nachbarin Haus.

- Mephist.: Ihr Mann ist tot und läßt Sie grüßen.
- Mephist.: Es ist (spätere Ausgaben: 's ist) eine der größten Him-
melsgaben,
So ein lieb Ding im Arm zu haben.
- Margarete: Das ist des Landes nicht der Brauch.
- Mephist.: Durch zweier Zeugen Mund
Wird allerwegs die Wahrheit kund.
- Dies beruht auf 5. Mos. 19, 15 und auf Joh. 8, 17.
- Faust: Wer Recht behalten will und hat nur eine Zunge,
Behält's gewiß.

Gretchens Stube.

- Gretchen: Meine Ruh' ist hin,
Mein Herz ist schwer.

Marthens Garten.

- Faust: Name ist Schall und Rauch,
 Unnebelnd Himmelsglut.
- Margarete: Du hast kein Christentum.
- Margarete: Es tut mir lang schon weh,
 Daß ich dich in der Gesellschaft seh'.
- Faust: Es muß auch solche Münze geben.
- Faust: Du ahnungsvoller Engel du!
- Faust: Du hast nun die Antipathie!
- Margarete: Ich habe schon so viel für dich getan,
 Daß mir zu tun fast nichts mehr übrig bleibt.
- Mephist.: Die Mädels sind doch sehr interessiert,
 Ob einer fromm und schlicht nach altem Brauch.
 Sie denken, duckt er da, folgt er uns eben auch.
- Faust: Spottgeburt von Dred und Feuer!
- Mephist.: Hab' ich doch meine Freude dran!

Wald und Höhle.

- Faust: So taumel' ich von Begierde zu Genuß,
 Und im Genuß verschmacht' ich nach Begierde.

Dom.

Gretchen: Nachbarin! Euer Gläschen!

Goethes Reinecke Fuchs, 1794, beginnt:

Pfingsten, das liebliche Fest war gekommen.

Nach Goethes Roman Wilhelm Meisters Lehrjahre, 1795 und 96, und seiner Fortsetzung Wilhelm Meisters Wanderjahre oder Die Entfagenden, 1821, sind die Worte

Lehrjahre und Wanderjahre

typisch geworden.

Im 11. Kap. des 2. Buches der Lehrjahre*) kommt in dem am Schlusse stehenden Liede des Harfenspielers vor:

*) Die aus dem 2. bis 4. Buch der Lehrjahre angeführten Zitate finden sich bereits in der ersten Fassung des Romans „Wilhelm Meisters theatralische Sendung“, die 1909 von Gustav Billeter in Zürich entdeckt und von Harry Mahnc 1911 herausgegeben wurde.

und: Ich singe, wie der Vogel singt,

O Trank der süßen Labe!

Das Lied erhielt später unter „Balladen“ den Titel: Der Sänger. Hier sind die Worte verändert in:

O Trank voll süßer Labe!

Die Worte des Harfenspielers in den Lehrjahren 2, 13:

**Wer nie sein Brot mit Tränen a,
Wer nie die kummervollen Nächte
Auf seinem Bette weinend saß,
Der kennt euch nicht, ihr himmlischen Nächte!**

schrieb die Königin Luise während ihres Aufenthalts auf einem Landgut bei Ortelsburg, wo sie auf der Flucht nach Königsberg vom 23. Nov. bis 5. Dez. 1806 sich aufhielt, in ihr Taschenbuch. Goethe spricht sich bewegt hierüber aus in den Sprüchen in Prosa, Nr. 153.

Die anschließende Strophe lautet:

**Ihr fährt ins Leben uns hinein,
Ihr laßt den Armen schuldig werden,
Dann uberlat ihr ihn der Pein;
Denn alle Schuld rächt sich auf Erden.**

Dahinter steht ein anderer Gesang des Harfenspielers:

**Wer sich der Einsamkeit ergibt,
Ach! der ist bald allein!**

Das Land, wo die Zitronen blühn,

Lehrjahre 3, 1, ist aus dem 1783 oder 1784 entstandenen Liede: „Kennst du das Land, wo die Zitronen blühn?“, das in den „Gedichten“ den Titel „Mignon“ erhielt.

In der 2. Strophe heißt es:

Was hat man dir, du armes Kind, getan?

und in der 3.:

**Das Maultier sucht im Rebel seinen Weg,
was auf unklare Menschen angewendet zu werden pfllegt.**

Lehrjahre 4, 9 stehen Philines Worte:

**Wenn ich dich lieb habe (Wahrheit und Dichtung 14. Buch: Liebe),
was geht's dich an!**

Mit den Worten

**Nur, wer die Sehnsucht kennt,
Weiß, was ich leide!**

beginnt und schließt Mignons und des Harfners Lied (Lehrjahre 4, 11).

Wir zitieren die Überschrift des 6. Buches der Lehrjahre, wenn wir, meist mit einem leisen ironischen Beigeschmack,

Bekanntnisse einer schönen Seele

sagen. Titel und Inhalt des Buches sind durch Susanna Katharina von Klettenberg (1723—74) hervorgerufen, die fromme, den Herrnhutern zugetane Freundin der Mutter Goethes, die den Dichter pflegte, als er 1769 krank von Leipzig nach Frankfurt zurückkehrte.

Der Ausdruck

Schöne Seele

selbst aber, den wir hauptsächlich nach jener Überschrift zitieren, geht viel weiter zurück.

Über die Verbreitung der Worte „Seele“ und „Schöne Seele“ vgl. Feldmann, Modewörter d. 18. Jahrh., Zschr. f. deutsche Wortforschung 6, 1904—05, 336ff. Wie tief der einstige Sinn des Wortes allmählich hinabgesunken, ergibt sich aus dem Schluß des um 1850 entstandenen Studentenliedes eines unbekanntenen Verfassers „Ein Kaufmann, der sich Schulze nennt“:

Denn schöne Seelen finden sich
Zu Wasser und zu Land.

Das von Goethe am Ende der Lehrjahre angewendete:

Saul, der Sohn Kis', ging aus, seines Vaters Eselinnen
zu suchen, und fand ein Königreich

erklärt sich aus 1. Sam., Kap. 9 und 10.

Aus Goethes Schauspiel Die ungleichen Hausgenossen, an dem er 1785—89 arbeitete, das aber erst 1796 erschien, führen wir die Worte eines „Erfahrenen“ an:

Geh den Weibern zart entgegen,
Du gewinnst sie, auf mein Wort.
Und wer rasch ist und verwegen,
Kommt vielleicht noch besser fort.
Doch, wem wenig dran gelegen
Scheinet, ob er reizt und rührt,
Der beleidigt, der verführt.

Aus Goethes Hermann und Dorothea, 1797, zitieren wir aus dem III. Gesang, Thalia:

Denn wir können die Kinder nach unserem Sinne nicht formen;
So wie Gott sie uns gab, so muß man sie haben und lieben,
Sie erziehen aufs Beste und jeglichen lassen gewähren,
aus dem VII., Erato:

Dienen lerne bei Zeiten das Weib nach ihrer Bestimmung!
und aus dem IX., Urania:

Nicht dem Deutschen geziemt es, die fürchterliche Bewegung
Fortzuleiten und auch zu wanken hierhin und dorthin.

„Dies ist unser!“ so laß uns sagen und so es behaupten!

Mit seinem 1797 erschienenen Gedicht:

Musen und Grazien in der Mark

verspottete Goethe die Poesien des Predigers Friedr. W. A.
Schmidt zu Werneuchen (s. unten Schmidt-Werneuchen),
die in dessen Kalender der Musen und Grazien erschienen.
Goethes Ballade Der Zauberlehrling, 1798, enthält die Worte:

O, du Ausgeburt der Hölle

und:

Die ich rief, die Geister,
Werd' ich nun nicht los;

und aus seiner Ballade Der Schatzgräber wird zitiert:

Arm am Buntel, krank am Herzen

und:

Tages Arbeit! Abends Gäste!
Saure Wochen! Frohe Feste!

Aus Goethes Sonett in Was wir bringen (Vorspiel bei
Eröffnung des neuen Schauspielhauses zu Lauchstädt, 26. Juni
1802; 19. Auftr.) entlehnen wir:

In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister.

In Goethes Tischlied zum 22. Febr. 1802, erschienen 1804,
steht:

Mich ergreift, ich weiß nicht wie,
Himmliches Behagen,

und in Schäfers Nagelied am Ende der zweiten Strophe
finden wir die das träumende Hinabwandeln des Schäfers
vom Berge schildernden Zeilen:

Ich bin heruntergekommen
Und weiß doch selber nicht wie,

die wir oft in ganz anderem Sinne („heruntergekommen“ in
übertragener Bedeutung) zitieren.

Aus Goethes Gedicht *Trost in Tränen* wurde üblich:

**Wie kommt's, daß du so traurig bist,
Da alles froh erscheint?**

und:

Die Sterne, die begehrt man nicht.

Am Ende des Gedichts *Frühlingsorakel* läßt Goethe den Kuckuck seinen eigenen Namen

mit Grazie in infinitum

wiederholen.

Aus dem zu Schillers Totenfeier am 10. Aug. 1805 von der Lauchstädter Bühne erklingenen Goetheschen Epilog zu Schillers *Glocke*, erschienen 1806, wurden die folgenden Worte der vierten Strophe geflügelt:

**Denn er war unser! Mag das stolze Wort
Den lauten Schmerz gewaltig übertönen!
Und hinter ihm in wesenlosem Scheine
Lag, was uns alle bändigt, das Gemeine.**

Das zuerst in den Werken 1806, 1, 98 erschienene Gedicht Goethes *Vanitas! Vanitatum vanitas!* beginnt, unter Anlehnung an des Joh. Pappus (1549—1610) Kirchenlied „Ich hab' mein' Sach' Gott heimgestellt“:

Ich hab' mein' Sach' auf nichts gestellt.

Aus dem in Tübingen 1808 bei Cotta erschienenen ersten Teile des *Faust* wird zitiert:

Zueignung (gedichtet 1797).

Ihr naht euch wieder, schwankende Gestalten.

Vorspiel auf dem Theater.

Direktor: **Zwar sind sie an das Beste nicht gewöhnt,
Allein sie haben schrecklich viel gelesen.**

Dichter: **Was glänzt, ist für den Augenblick geboren;
Das Echte bleibt der Nachwelt unverloren.**

Direktor: **Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen.**

Lustige Person: **Greift nur hinein ins volle Menschenleben!
Ein jeder lebt's, nicht vielen ist's bekannt,
Und wo ihr's packt, da ist's interessant.**

Lustige Person: **Wer fertig ist, dem ist nichts recht zu machen,
Ein Verdender wird immer dankbar sein.**

Direktor: Der Worte sind genug gewechselt,
Läßt mich auch endlich Taten sehn!

Prolog im Himmel.

Der Herr: Es irrt der Mensch, so lang' er strebt.

Der Herr: Ein guter Mensch in seinem dunkeln Drange
Ist sich des rechten Weges wohl bewußt.

Der Herr: Von allen Geistern, die verneinen,
Ist mir der Schalk am wenigsten zur Last.

Mephist.: Von Zeit zu Zeit seh' ich den Alten gern.

Faust. Der Tragödie erster Teil.

Nacht.

Wagner: Zwar weiß ich viel, doch möcht' ich alles wissen.

Faust: Was du ererbt von deinen Vätern hast,
Erwirb es, um es zu besitzen.

Was man nicht nützt, ist eine schwere Last.

Ich grüße dich, du einzige Phiole!

Zu neuen Ufern laßt ein neuer Tag.

Faust: Die Botschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der
Glaube;

Das Wunder ist des Glaubens liebstes Kind.

Die Träne quillt, die Erde hat mich wieder!

Vor dem Thor.

Schüler: Ein starkes Bier, ein reizender Tobak
Und eine Magd im Fuß, das ist nun mein Geschmacl.

Erster: Die Hand, die Samstags ihren Besen führt,
Wird Sonntags dich am besten kareffieren.

Bürger: Rein, er gefällt mir nicht, der neue Burgemeister!

Andrer Bürger: Nichts Bessers weiß ich mir an Sonn- und Feiertagen
Als ein Gespräch von Krieg und Kriegsgeschrei,
Wenn hinten, weit, in der Türkei,
Die Völker aufeinander schlagen.

Faust: Vom Eise befreit sind Strom und Bäche.
Hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein.

Wagner: Mit Euch, Herr Doktor, zu spazieren,
Ist ehrenvoll und ist (nicht: bringt) Gewinn.

- Faust: Mein Vater war ein dunkler Ehrenmann.
 Man bezeichnet mit dem Worte heute einen Mann, von dem es dunkel
 oder zweifelhaft erscheint, ob er ein Ehrenmann ist, während es hier
 nur bedeutet „ein unberühmter, aber ehrlicher Mann“.
- Faust: Was man nicht weiß, das eben brauchte man,
 Und was man weiß, kann man nicht brauchen.
- Faust: Zwei Seelen wohnen, ach! in meiner Brust.
- Wagner: Und lispeln englisch, wenn sie lügen.
- Faust: Ich finde nicht die Spur
 Von einem Geist, und alles ist Dressur.

Studierzimmer.

- Faust: Knurre nicht, Pudel!
- Faust: Mein geliebtes Deutsch.
- Mephist.: Wozu der Lärm? was steht dem Herrn zu Diensten?
- Faust: Das also war des Pudels Kern!
- Faust: Der Kasus macht mich lachen.
- Mephist.: Ein Teil von jener Kraft,
 Die stets das Böse will und stets das Gute schafft.
- Mephist.: Der Geist, der stets verneint!
- Mephist.: Alles, was entsteht,
 Ist wert, daß es zugrunde geht.
- Mephist.: Beisammen sind wir, fanget an!
- Mephist.: Du bist noch nicht der Mann, den Teufel festzuhalten!

Studierzimmer.

- Faust: Ich bin zu alt, um nur zu spielen,
 Zu jung, um ohne Wunsch zu sein.
- Mephist.: Allwissend bin ich nicht, doch viel ist mir bewußt.
- Faust: Was willst du armer Teufel geben?
- Faust: Verweile doch! Du bist so schön!
 Auch was Geschriebnes forderst du, Pedant?
- Mephist.: Blut ist ein ganz besondrer Saft.

Hexenküche.

- Mephist.: Ein stiller Geist ist Jahre lang geschäftig;
 Die Zeit nur macht die feine Gärung kräftig.

Tiere: Wir kochen breite Bettelsuppen.
 Valentin: Nun soll es an ein Schädelspalten!
 Mephist.: Heraus mit Eurem Flederwisch!

Walpurgisnacht.

Mephist.: Süßer Pöbel.
 Mephist.: Die Müß' ist klein, der Spaß ist groß.
 Mephist.: Du glaubst zu schieben, und du wirst geschoben.

Feld.

Mephist.: Sie ist die erste nicht.
 Nicht Goethes Erfindung, sondern eine alte sprichwörtliche Redensart.

Derker.

Faust: Der Menschheit ganzer Jammer faßt mich an.
 Margarete: Heinrich! Mir graut's vor dir.

Durch Goethes 1809 erschienenen Roman Die Wahlverwandtschaften ist die Bezeichnung der von Goethe im 4. Kapitel des 1. Buches dargelegten Ursache chemischer Verbindungen der Elemente miteinander,

Wahlverwandtschaften,

in übertragenem Sinne für Verhältnisse zwischen Personen üblich geworden.

Das Bild

Der rote Faden

erklärt Goethe in den Wahlverwandtschaften, 2, 2 so:

„Wir hören von einer besonderen Einrichtung bei der englischen Marine: sämtliche Launwerke der königlichen Flotte, vom stärksten bis zum schwächsten, sind dergestalt gesponnen, daß ein roter Faden durch das Ganze durchgeht, den man nicht herauswinden kann, ohne alles aufzulösen, und woran auch die kleinsten Stücke kenntlich sind, daß sie der Krone gehören. Ebenso zieht sich durch Ottiliens Tagebuch ein Faden der Neigung und Anhänglichkeit, der alles verbindet und das Ganze bezeichnet“.

Es wandelt niemand ungestraft unter Palmen,

d. h. in der Region der Ideale, steht in Ottiliens Tagebuch (Wahlverwandtschaften, 2, 7).

Am Schluß des Tagebuchs sagt Ottilie: „Dem Einzelnen bleibe die Freiheit, sich mit dem zu beschäftigen, was ihn anzieht, ... aber

das eigentliche Studium der Menschheit ist der Mensch“.

Das Goethesche Wort geht zurück auf den Kanzelredner Pierre Charron (1541—1603), der am Anfang der Vorrede des 1. Buches seines *Traité de la sagesse* (Bordeaux 1601) sagt: „La vraie science et le vrai étude de l'homme c'est l'homme“.

**Nur die Lumpen sind bescheiden,
Brave freuen sich der Tat,**

entlehnen wir Goethes zuerst 1810 gedrucktem Gedichte *Reichenschaft*.

Hier sind wir versammelt zu üblichem Tun

ist der 1. Vers von Goethes am 26. März 1810 nach Berlin gesandtem und zuerst in den „Gefängen der Liedertafel“, 1811, Nr. 44, gedrucktem Liede: *Ergo bibamus!*

Das Lied sollte den Geburtstag der Königin Luise post festum verherrlichen.

Das

Ergo bibamus!

der Überschrift, das in dem Liede selbst neunmal vorkommt, war bereits ein Lieblingswort des Papstes Martins IV. (1281—85), der nach der Rückkehr aus dem Konfitorium zu sagen pflegte: „Wieviel haben wir für die heilige Kirche Gottes gelitten! Ergo bibamus!“

Seiner 1811 ff. erschienenen Lebensbeschreibung gab Goethe den Titel:

Aus meinem Leben.

Dichtung und Wahrheit.

Im Privatgebrauch hat Goethe seine Biographie lieber „Wahrheit und Dichtung“ genannt. So betitelten sie auch Riemer und Erdmann in der Ausgabe v. J. 1837, Goethes Sprachgebrauch folgend.

Das häufige Zurückweisen auf Shakespeare bezeichnen wir mit dem Titel eines im Morgenbl. f. gebild. Stände, 1815, Nr. 113, erschienenen Aufsatzes von Goethe:

Shakespeare und kein Ende,

was häufig nachgeahmt wurde; bekannt ist Emil Du Bois-Reymonds Berliner Rektoratsrede (1882): Goethe und kein Ende.

Goethes Vorspruch zu der Abteilung Balladen:

**Märchen, noch so wunderbar,
Dichterkünste machen's wahr**

steht zuerst in der Ausgabe der Werke von 1815, 1, 161. Eben-
dort findet sich der Vorspruch zur Abteilung Kunst, Bd. II, 163:

Bilde Künstler! Rede nicht!

und Bd. II, 204 der Schluß des Gedichtes „Mäffer“:

**Und seines Vellens lauter Schall
Beweist nur, daß wir reiten.**

Die zuerst für dieselbe Ausgabe (2, 217 ff.) vereinigte Samm-
lung „Sprichwörtlich“ liefert uns die Verse:

**Zwischen heut und morgen
Liegt eine lange Frist;
Lerne schnell besorgen,
Da du noch munter bist.**

**Zu nur das Rechte in deinen Sachen;
Das andre wird sich von selber machen.**

**Alles in der Welt läßt sich ertragen,
Nur nicht eine Reihe von schönen Tagen,**

ein Gedanke, der sprichwörtlich schon bei Luther häufig
vorkommt.

In der Sammlung „Sprichwörtlich“ steht auch das aus dem
Epilog zum Trauerspiel *Esfer* abgelöste, von Goethe am
18. Okt. 1813, dem Schlachttage von Leipzig, gedichtete

**Der Mensch erfährt, er sei auch wer er mag,
Ein letztes Glück und einen letzten Tag.**

Goethes Gedicht Den Originalen schließt:

Ich bin ein Narr auf eigne Hand.

Das Gedicht Frisches Ei, gutes Ei endigt:

**Begeßrung ist keine Heringsware,
Die man einpöckelt auf einige Jahre.**

Das Gedicht Wie du mir, so ich dir heißt:

**Mann mit zugeknöpften Taschen,
Dir tut niemand was zu lieb;
Hand wird nur von Hand gewaschen;
Wenn du nehmen willst, so gib!**

Aus Goethes Gedicht „Selige Sehnsucht“, gedichtet am 31. Juli
1814, zuerst gedruckt im Taschenbuch für Damen 1817 unter

dem Titel „Vollendung“, später wieder abgedruckt im West-östlichen Divan 1819 zitieren wir:

Stirb und werde!

Der westöstliche Divan bietet uns außerdem aus „Wanderers Gemütsruhe“ im Buch des Unmuths

Wandrer! — Gegen solche Not
Wolltest du dich sträuben?
Wirbelwind und trocknen Not,
Laß sie drehn und stäuben

und im Buch der Sprüche, das nach Ev. Joh. 9, 4 (s. oben S. 58) gebildete:

**Noch ist es Tag, da rühre sich der Mann!
Die Nacht tritt ein, wo niemand wirken kann.**

Im Buch Suleika finden wir die Verse:

**Höchstes Glück der Erdenkinder
Sei (zitiert: ist) nur die Persönlichkeit.**

Im Buch des Paradieses sagt in dem Gedicht Einlaß der Dichter zur Huri:

Nicht so vieles Federlesen!
Laß mich immer nur herein:
**Denn ich bin ein Mensch gewesen,
Und das heißt ein Kämpfer sein.**

Dieser Spruch wird meistens in der Form zitiert:

**Macht nicht so viel Federlesen!
Setz auf meinen Leichenstein:
Dieser ist ein Mensch gewesen,
Und das heißt ein Kämpfer sein.**

In seinem zweiten und dritten Verse scheint er auf den Schlußreim des unter Epigrammatisch aufgenommenen Gedichtes Grabschrift zurückzugehen:

Auf deinem Grabstein wird man lesen,
Das ist fürwahr ein Mensch gewesen.

Goethes Noten und Abhandlungen zu besserem Verständnis des West-östlichen Divans (1819) tragen das Motto:

Wer das Dichten will verstehen,
Muß ins Land der Dichtung gehen;
**Wer den Dichter will verstehen,
Muß in Dichters Lande gehen.**

Aus dem 2. Buche der Goetheschen *Zahmen Xenien* (1821) wurde üblich:

**Im Auslegen seid frisch und munter!
Legt ihr's nicht aus, so legt was unter;**

aus dem 3.:

**Wär' nicht das Auge sonnenhaft,
Die Sonne könnt' es nie erblicken;
Läg' nicht in uns des Gottes eigne Kraft,
Wie könnt' uns Göttliches entzücken?**

Aus dem 4. Buche der *Xenien* zitieren wir:

**Liegt dir Gestern klar und offen,
Wirkst du heute kräftig frei,
Kannst auch auf ein Morgen hoffen,
Das nicht minder glücklich sei;**

aus dem 5.:

**Sollen dich die Dohlen nicht umschrein,
Ruht nicht Knopf auf dem Kirchturm sein;**

und

**Jeder solcher Lumpenhunde
Wird vom zweiten abgetan;**

aus dem 6.:

**Wie fruchtbar ist der kleinste Kreis,
Wenn man ihn wohl zu pflegen weiß;**

und:

**Vom Vater hab' ich die Statur,
Des Lebens ernstes Führen,
Vom Mütterchen die Frohnatur
Und Lust zu fabulieren**

mit dem Schluß:

**Was ist denn an dem ganzen Wicht
Original zu nennen?**

aus dem 8.:

**Wer mit dem Leben spielt,
Kommt nie zurecht;**

und aus dem 9.:

Amerika, du hast es besser.

In Bd. 3 der Ausg. von 1827 erschien das besonders durch Felix Mendelssohns Komposition bekannte „Ländlich“:

**Die Nachtigall, sie war entfernt,
Der Frühling lockt sie wieder;
Was Neues hat sie nicht gelernt,
Singt alte, liebe Lieder.**

Im Jahre 1827 schenkte uns Goethe das Wort
Weltliteratur,

das er später noch wiederholt gebrauchte und behandelte. Am 31. Jan. sprach er zu Eckermann: „Nationalliteratur will jetzt nicht viel sagen, die Epoche der Weltliteratur ist an der Zeit, und jeder muß jetzt dazu wirken, diese Epoche zu beschleunigen“ und am 15. Juli: „Es ist sehr artig, daß wir jetzt, bei dem engen Verkehr zwischen Franzosen, Engländern und Deutschen, in den Fall kommen, uns einander zu korrigieren. Das ist der große Nutzen, der bei einer Weltliteratur herauskommt und der sich immer mehr zeigen wird“.

Aus Goethes 1831 vollendetem, 1832 als 41. Band der Ausgabe letzter Hand erschienenem 2. Teil des Faust*) wird zitiert:

1. Akt. Anmutige Gegend.

Faust: Am farbigen Abglanz haben wir das Leben.

Kaiserliche Pfalz.

Kanzler: Natur und Geist — so spricht man nicht zu Christen.

Mephist.: Daran erkenn' ich den gelehrten Herrn.

Mephist.: Wie sich Verdienst und Glück vertetten,
Das fällt den Toren niemals ein;
Wenn sie den Stein der Weisen hätten,
Der Weise mangelte dem Stein.

Finstere Galerie.

Faust: Der Vater bist du aller Hindernisse.

Weitläufiger Saal.

Gärtnerinnen: Denn das Naturell der Frauen
Ist so nah mit Kunst verwandt.

2. Akt. Hochgewölbtes, enges gotisches Zimmer.

Mephist.: Du weißt wohl nicht, mein Freund, wie grob du bist?

Baccalaureus: Im Deutschen lügt man, wenn man höflich ist.

*) Der 1. Akt war schon 1828 in der Ausg. I. S. 12, 249ff. erschienen.

Mephist.: Original, fahr hin in deiner Pracht.
 Wer kann was Dummes, wer was Kluges denken,
 Das nicht die Vorwelt schon gedacht?

Vgl. Goethe: „Alles Gescheite ist schon gedacht worden . . ." S. 140.
 Wenn sich der Most auch ganz absurd gebärdet,
 Es gibt zuletzt doch noch 'nen Wein.

3. Akt. Vor dem Palaste des Menelaos zu Sparta.

Helena: Bewundert viel und viel gescholten.

5. Akt. Großer Vorhof des Palastes.

Faust: Das ist der Weisheit letzter Schluß:
 Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben,
 Der täglich sie erobern muß.
 Es kann die Spur von meinen Erdetagen
 Nicht in Aeonen untergehn.

Grablegung.

Mephist.: Ein großer Aufwand, schmähhlich! ist vertan.

Bergschluchten, Wald, Fels und Einöde.

Engel: „Wer immer strebend sich bemüht,
 Den können wir erlösen“.

Die Anführungsstriche bedeuten hier nicht den Hinweis auf eine Entlehnung, sondern nur eine stärkere Hervorhebung.

Chorus mysticus: Alles Vergängliche
 Ist nur ein Gleichniß;
 Das Unzulängliche,
 Hier wird's Ereigniß;
 Das Unbeschreibliche,
 Hier ist's getan;
 Das Ewig-Weibliche
 Zieht uns hinan.

1826 geschrieben, aber erst 1833 in Bd. 7 der Nachgelassenen Werke gedruckt wurde Goethes Spruch „Zum Divan“, in dem es heißt:

Orient und Occident
 Sind nicht mehr zu trennen.

In den erst nach Goethes Tode in Bd. 49 und 56 der Ausgabe letzter Hand (1833 und 42) vereinigten Maximen und Re-

flexionen, später Sprüche in Prosa genannt, heißt es Bd. 49, S. 21:

Alles Gescheite ist schon gedacht worden; man muß nur versuchen, es noch einmal zu denken

und

Was aber ist deine Pflicht? Die Forderung des Tages.

Diese Worte zitierte der Reichskanzler Fürst Bülow am 19. Januar 1907 bei einem Bankett des kolonialpolitischen Aktionskomitees; sie wurden seitdem häufig in politischer Beziehung gebraucht.

Bd. 49, 50 lesen wir: „Es gibt

problematische Naturen,

die keiner Lage gewachsen sind, in der sie sich befinden, und denen keine genug tut“. Hiernach gab Friedrich Spielhagen einem seiner Romane den Titel **Problematische Naturen** (1860).

Der Anfang eines Gedichtes von Johann Heinrich von **Reizenstein** „Lotte bey Werthers Grabe“, 1775, lautet:

Ausgelitten hast du — ausgerungen.

Schiller mag hierdurch zu den Versen seines Siegesfestes (s. unten bei Schiller) angeregt worden sein:

Ausgestritten, ausgerungen

Ist der lange, schwere Streit.

Friedr. Leop. Graf zu **Stolberg** (1750—1819) beginnt sein Lied eines alten schwäbischen Ritters an seinen Sohn mit dem Verse:

Sohn, da hast du meinen Speer!

Sein Gedicht An die Natur beginnt:

Süße, heilige Natur,

Laß mich gehn auf deiner Spur.

Johann Martin **Miller**s (1750—1814)

Für mich ist Spiel und Tanz vorbei

ist der Anfangsvers der 2., in seinen Gedichten, Ulm 1783, fortgelassenen, Strophe des zuerst im Göttinger Musenaln. auf 1773 gedruckten, dort L. unterzeichneten Klagesonges eines Bauern.

Aus Miller's Liede Zufriedenheit sind bekannt der Anfang:

Was frag' ich viel nach Geld und Gut,

Wenn ich zufrieden bin?

und die Endverse der 2. Strophe:

**Je mehr er hat, je mehr er will,
Nie schweigen seine Klagen still**

(auch zitiert: Nie schweigen seine Wünsche still).

Der erste Gedanke findet sich schon bei den Rassistischen Schriftstellern des Altertums und bei Luther.

Im Grab' ist Ruh'

ist der Anfangs- und Schlußvers eines Gedichtes Die Ruhe im Grabe, als dessen Verfasser Christian Erhard **Langhansen** (1750—1816) gilt. Seines Buch der Lieder (Junge Leiden 1817—21. Bergstimme) verschaffte dem Wort die weiteste Verbreitung.

Gewöhnlich galt als Dichter des Textes von Mozarts am 30. Sept. 1791 im Theater auf der Wieden zu Wien zuerst aufgeführter Zauberflöte Emanuel **Schikaneder** (1751 bis 1812). Es steht aber fest, daß das Hauptverdienst daran Karl Ludwig Giesecke gebührt. Dessen eigentlicher Name war C. F. Mezler; er war 1761 oder 1775 geboren und starb als Professor der Mineralogie zu Dublin i. J. 1833. Schikaneder hat das Gieseckesche Buch nur an einigen Stellen verändert und erweitert. Aus der Zauberflöte stammt:

Stirb, Ungeheuer!

Dies Bildnis ist bezaubernd schön.

**Ich kann nichts tun, als dich beklagen,
Weil ich zu schwach zu helfen bin.**

**Bei Männern, welche Liebe fühlen,
Fehlt auch ein gutes Herze nicht.**

Zur Liebe will (nicht: kann) ich dich nicht zwingen.

**In diesen heil'gen Hallen
Kennst man die Rache nicht;**

und

Das höchste der Gefühle.

August Cornelius **Stodmann** (1751—1821) ist der Dichter des Liebes

Wie sie so sanft ruhn.

Johann Heinrich **Voss** (1751—1826) ist zu nennen wegen seines Idylls Der siebzigste Geburtstag, dessen Anfang lautet:

Auf die Postille gebüßt, zur Seite des wärmenden Ofens.

Zitiert werden auch die Anfangsworte seines Mailiedes eines Mädchens:

Seht den Himmel, wie heiter!

und das Gedicht Im Grünen, das mit den Worten beginnt:

Willkommen im Grünen!

Von Boß stammt auch das Distichon (1792) „Auf mehrere Bücher. Nach Lessing“:

Dein redseliges Buch lehrt mancherlei Neues und Wahres,
Wäre das Wahre nur neu, wäre das Neue nur wahr!

was in der Form zitiert wird:

Das Neue daran ist nicht gut, und das Gute daran ist nicht neu.

Die Stelle, auf der das Distichon beruht, steht in den von Lessing u. a. herausgegebenen „Briefen, die neueste Literatur betreffend“ (111. Brief, 1760, 12. Juni) und lautet: „Wenn es erlaubt ist, allen Worten einen andern Verstand zu geben, als sie in der üblichen Sprache der Weltweisen haben, so kann man leicht etwas Neues vorbringen. Nur muß man mir auch erlauben, dieses Neue nicht immer für wahr zu halten“.

Das mit den verwandten Bezeichnungen genial oder, wie man damals sagte, genialisch gegen Ende des 18. Jahrhunderts entstandene Wort

Geniestreich

läßt sich literarisch zum ersten Male in dem Moderoman Der Empfindsame von Chr. Friedr. **Timme** (1752—1788) nachweisen, der im ersten, 1781 in Erfurt erschienenen Bande, S. 183 von den „Geniestreichen und Narrheiten unseres empfindsamen Zeitalters“ spricht.

Wenn wir einem ungehobelten Menschen den

Umgang mit Menschen

oder den

kleinen Snigge

empfehlen, so zitieren wir damit Adolf Frh. von **Snigges** (1752—1796) zuerst in Hannover 1788 erschienenenes Buch Über den Umgang mit Menschen.

Dieser Titel wurde Veranlassung, dem Buche eine ganz andere Bedeutung unterzuschreiben, als es in Wirklichkeit hat. Denn es enthält nicht, wie wohl gemeinhin angenommen wird, Anweisungen über Umgangsformen und Lebensart, sondern es gibt Lebensregeln und Ratschläge, wie man am besten durch das Leben kommt.

In Christoph Aug. **Fiedges** (1752—1841) *Urania* (4. Gef., V. 221 ff.) steht:

**Geteilte Freud' ist doppelt Freude,
Geteilter Schmerz ist halber Schmerz.**

Der Gedanke ist natürlich alt.

Christoph Kaufmann (1753—95), der herrnhutische Arzt und Apostel der Geniezeit, schlug Friedrich Maximilian von **Klinger** (1752—1831), der ihm 1776 in Gotha sein Drama *Wirrwar* vorlas, dafür den Titel

Sturm und Drang

vor und gab damit der ganzen Literaturperiode vom Anfang der 70er bis in die Mitte der 80er Jahre dauernden Namen.

Der Anfangsvers des Liedes von Christian Adolf **Oberbeck** (1755—1821) *Frischen an den Mai* wird abgerissen zitiert:

Komm, lieber Mai, und mache (!)

als bedeute dies „mache“ soviel wie „eile dich!“, während der Dichter fortfährt: „die Bäume wieder grün!“

Oberbecks Lied *Trost für mancherlei Tränen* beginnt:

**Warum sind der Tränen
Unterm Mond so viel?**

und lautet in der 6. Strophe:

**Lafst uns besser werden;
Gleich wird's besser sein.**

Das waren mir selige Tage

beginnt Oberbecks Lied *Die Schiffsahrt*.

Balthasar Gerhard **Schumacher** (geb. 1755, † nach 1801) brachte in den *Berlin. Nachr. v. Staats- u. gelehrten Sachen* am 17. Dez. 1793 unter dem Titel „*Berliner Volksgesang*“ ein Lied mit den Anfangsworten:

Heil dir im Siegerkranz,

das nur eine Umarbeitung des „Liedes für den dänischen Untertan an seines Königs Geburtstag zu singen in der Melodie des englischen Volksliedes: „*God save great George the King*“ ist. Die Dichtung ist von Heinrich **Harries** (1762 bis 1802). Sie steht im *Flensburger Wochenbl.* vom 27. Jan. 1790 und beginnt:

Heil dir, dem liebenden
Herrscher des Vaterlands!
Heil, Christian, dir!

Aus August Friedrich Ernst **Langbeins** (1757—1835) Gedicht Abenteuer des Pfarrers Schmolke und Schulmeisters Bafel stammt:

Sperr' oculos!

Sperr' die Augen auf!

Sein Gedicht Die neue Eva endet mit dem sprichwörtlichen Gedanken:

Tadeln können zwar die Toren,
Aber klüger handeln nicht,

woraus der Volksmund gemacht hat:

**Tadeln können alle Toren,
Aber besser machen nicht.**

Der Anfang des Langbeinschen Gedichtes Der Becher lautet:

Ich und mein Fläschchen sind immer beisammen.

Altväterische, verschwundene Zeiten bezeichnen wir mit der Anfangszeile des Langbeinschen Liedes:

Als der Großvater die Großmutter nahm.

Dies Wort wählte Gustav Buxmann 1886 zum Titel seiner vortrefflichen Sammlung der anmutigen Gesänge unserer Groß- und Urgroßeltern, die nur noch leise aus der Kinderzeit in uns nachklingen.

Das verschweigt (meist zitiert: Darüber schweigt) **des Sängers Höflichkeit**

ist der Rehrreim eines in Berlin bei S. F. Bische erschienenen Liedes, das mit den Worten beginnt:

Als der liebe Gott die Welt erschaffen,
Schuf er Fische, Vögel, Löwen, Affen,

und dessen Verfasser unbekannt ist. Jedoch eine 1804 gebichtete Erzählung Langbeins Die Weisagung hebt an:

In einem Städtlein, dessen Namen
Des Dichters Höflichkeit verschweigt,

und in Allerhand für Stadt und Land, Jahrg. 1808, 8. St., hrsg. von G. B. Flaschner, steht S. 117 ein Lied: „Des Dichters Höflichkeit“, dessen Strophen mit dem Rehrreim „Das verschweigt des Sängers Höflichkeit“ schließen.

Karl Gottlob **Cramer** (1758—1817), der Verfasser zahlreicher, einst vielgelesener Ritter- und Schauer geschichten, bietet uns in seinem Roman Hermann von Nordenschild, gen. von Unstern, 1792, Bd. 2, 146 das Soldatenlied

Feinde ringsum!

Der Anfang des Liedes „Jhr“ von Wilhelm **Uelken** (1759 bis 1808) ist:

Namen nennen dich nicht.

Das Liedchen von der Ruhe von Uelken beginnt:

Im Arm der Liebe ruht sich's wohl.

Heinrich Christian **Schnoor** (geb. um 1758) ist der Verfasser des Liedes

Vom höh'n Olymp herab ward uns die Freude.

Von Friedrich August **Wolf** (1759—1824) rührt her:

In sieben Sprachen schweigen.

Er hat es von seinem Schüler, dem berühmten Philologen Immanuel Bekker, gesagt. Vgl. Wackernagel, Deutsches Lesebuch 4, 54: „Das ist auch das entschlossene Schweigen Uhlands, das ist das Schweigen Immanuel Bekkers, von welchem Friedrich August Wolf gesagt, er schweige in sieben Sprachen“.

In **Schillers** (1759—1805) Räubern (1781) 1, 2 sagt Schweizer:

Franz heißt die Canaille?

und Spiegelberg:

Dein Register hat ein Loch.

2, 3 lesen wir Karl Moors Worte:

Ich kenne dich, Spiegelberg,

(oft umgestellt in:

Spiegelberg, ich kenne dich)

aber ich will nächstens unter euch treten und

fürchterlich Musterung halten;

und am Ende des zweiten Aktes:

Ich fühle eine Armee in meiner Faust.

Im 4. Akte beginnt die 5. Szene mit dem Räuberlied

Ein freies Leben führen wir.

Moors Gefang von Brutus und Cäsar schließt:

Geh du linkwärts, laß mich rechtwärts gehn,

was an 1. Mos. 13, 9 erinnert: „Willst du zur Linken, so will ich zur Rechten, oder willst du zur Rechten, so will ich zur Linken“. Weiterhin ruft der alte Moor:

Bist du's Hermann, mein Rabe?

der Raben gedenkend, die nach 1. Könige 17, 4. 6 dem Elias Nahrung zuführten.

5, 1 enthält Franz Moors Worte:

Hab' mich nie mit Kleinigkeiten abgegeben!

Die letzten Worte des Schauspiels:

Dem Mann kann geholfen werden

sind eine ganz triviale Redensart geworden.

Und darum Räuber und Mörder!

steht nicht in der ersten Ausgabe der Räuber (Frankf. u. Spz. 1781), sondern in der noch heute allen Bühnen-Aufführungen zugrunde liegenden Umarbeitung, die Schiller für das Mannheimer Theater auf Veranlassung des Intendanten Dalberg 1782 vornahm, im 4. Akt, Sz. 17.

Aus Schillers Kindsmörderin, 1782, stammt:

Horch — die Glocken weinen (später: hallen) dumpf zusammen
und aus dem vorletzten Verse des Gedichtes: „Henker, kannst du keine Lilie knicken?“ die vielzitierte

geknickte Lilie.

Das Gedicht Die Schlacht beginnt:

**Schwer und dumpfig,
Eine Wetterwolke.**

Das wilde, eiserne Würfelspiel

aus demselben Gedicht bietet eine beliebte Umschreibung für Kampf und Krieg. Auch der Vers:

An die Rippen pocht das Männerherz

wird daraus zitiert.

Aus Schillers Gedicht Männerwürde stammt:

**Zum Teufel ist der Spiritus,
Das Phlegma ist geblieben.**

Das Bild ist vom Destillationsprozeß hergenommen, bei dem nach Herstellung des Spiritus eine wässerige, fade schmeckende Flüssigkeit zurückbleibt, die früher „Phlegma“ hieß.

Aus Schillers Gedicht An Minna wird zitiert:

Meine Minna geht vorüber?

Meine Minna kennt mich nicht?

Schillers Verschwörung des Fiesco (1783) bietet 1, 5 Gianettino Doria's Fluch

Donner und Doria!

2, 5 sagt Fiesco vom Volke: „Der blinde, unbeholfene Kolof, der . . . Hohes und Niederes, Nahes und Fernes mit gähndem Rachen zu verschlingen droht und zuleht

über Zwirnsfäden stolpert.“

Aus 3, 4 pflegt man zu zitieren:

Der Rohr hat seine Schuldigkeit getan; der Rohr kann gehen,
während es dort „Arbeit“, nicht „Schuldigkeit“ heißt.

3, 5 steht Fiescos Drohung:

Fahre wohl, Doria, schöner Stern!

Verderben, gehe deinen Gang!

heißt es im Fiesco am Ende von 5, 1.

Vgl. unten bei Shakespeare: „Unheil, du bist im Zuge!“

Im Fiesco 5, 4 steht:

Deutsche Siebe,

womit Graf Strachwitz ein an diese Szene anknüpfendes Gedicht überschrieben hat.

5, 16 spricht Fiesco: „Was zerrst du mich so am Mantel? — er fällt!“ Berrina (mit fürchterlichem Hohne): „Nun, wenn der Purpur fällt, muß auch der Herzog nach!“ (Er stürzt ihn ins Meer.) Dies wird so zitiert:

Wenn der Mantel fällt, muß der Herzog nach.

In Schillers Kabale und Liebe (1784) 1, 2 sagt Musikus Miller vom Sekretär Wurm:

Ein konfiszierter widriger Aertl.

Der Ausdruck kommt aus dem Französischen. In Philibert Jos. Verou, Dictionnaire comique, satyrique, critique . . . I, 146b (Lyon, 1752) steht zu „confisquer“: „On dit au figuré un homme confisqué pour dire qu'il n'a plus de santé, de vigueur, qui est ruiné, perdu“.

Aus *Kabale und Liebe* 2, 2 ist:

Legt's zu dem übrigen,

was Schiller später auch in *Maria Stuart* 1, 1 gebraucht.
Ferner finden wir in *Kabale und Liebe*:

5, 3:

Unglückseliges Stütenspiel!

und 5,7:

Die Limonade ist matt wie deine Seele.

Schillers Gedicht *An die Freude*, dem Beethoven im Finale seiner neunten Symphonie die musikalische Weihe gegeben, enthält:

Freude, schöner Götterfunken;

Seid umschlungen, Millionen!

Wem der große Wurf gelungen
Eines Freundes Freund zu sein,
Wer ein holdes Weib errungen,
Mische seinen Jubel ein!

Ferner:

Unser Schuldbuch sei vernichtet!

Männerstolz vor Königsthronen!

und:

Dem Verdienste seine Kronen,
Untergang der Lügenbrut.

Der Anfang des Schillerschen Gedichtes *Resignation* lautet:

Auch ich war in Arkadien geboren.

Aus demselben Gedicht gebrauchen wir die beiden Strophenanfänge:

Des Lebens Mai blüht einmal und nicht wieder

und:

Mit gleicher Liebe lieb' ich meine Kinder,

sowie die beiden Strophen Schlüsse:

Die Weltgeschichte ist das Weltgericht

und:

Was man (nicht: du) von der Minute ausgeschlagen,
Gibt (nicht: Bringt) keine Ewigkeit zurück.

In Schillers *Don Carlos* (1787) 1, 1 stehen die Worte des Domingo:

Die schönen Tage in Aranjuez
Sind nun zu Ende.

(Meist falsch zitiert: . . . von Aranjuez sind nun vorüber.)

Aus derselben Szene zitieren wir:

Brechen Sie
Dies räthelhafte Schweigen.

O wer weiß,
Was in der Zeiten Hintergrunde schlummert?

und: Wo alles liebt, kann Karl allein nicht haßen.

Sz. 2: Wer kommt? — Was seh' ich? — O, ihr guten Geister!
Mein Roderich!

Du sprichst von Zeiten, die vergangen sind.

O der Einfall
War kindisch, aber göttlich schön.

Sprich mir von allen Schreden des Gewissens,
Von meinem Vater sprich mir nicht.

Beim Zitieren wird statt „meinem Vater“ je nach Umständen der Gegenstand des Entsetzens eingeschaltet.

Sz. 4 enthält: Große Seelen dulden still.

Sz. 5: Ein Augenblick, gelebt im Paradiese,
Wird nicht zu teuer mit dem Tod gebüßt.

Sz. 6: Deswegen
Bergönn' ich Ihnen zehen Jahre Zeit,
Fern von Madrid darüber nachzudenken,

und: Die Sonne geht in meinem Staat nicht unter.

In Schillers Don Carlos 1, 6 findet man ferner die Worte:

Hier ist die Stelle, wo ich sterblich bin,

und: Wenn ich einmal zu fürchten angefangen,
Hab' ich zu fürchten aufgehört.

Ferner: Der Knabe
(Don) Karl fängt an, mir fürchterlich zu werden.

1, 9 steht: In des Wort's verwegenster Bedeutung

und: Arm in Arm mit dir,
So sordr' ich mein Jahrhundert in die Schranken.

2, 1 bietet:

In seines Nichts durchbohrendem Gefühle,
was Alba in Sz. 5 in der Form: „In meines Nichts durch-
bohrendem Gefühle“ wiederholt.

Ebenda 2, 2 steht:

Wer ist das?

Durch welchen Mißverstand hat dieser Fremdling
Zu Menschen sich verirrt?

Dreiundzwanzig Jahre!

Und nichts für die Unsterblichkeit getan.

2, 8:

Mein Gehirn

Treibt öfters wunderbare Blasen auf,
Die schnell, wie sie entstanden sind, zerspringen.

Die Liebe ist der Liebe Preis.

Beim wunderbaren Gott — das Weib ist schön.

2, 15:

Denn Unrecht leiden schmeichelt großen Seelen.

3, 10:

Stolz will ich

Den Spanier.

Ich mag es gerne leiden,

Wenn auch der Becher überschäumt.

Wenn solche Köpfe feiern, wie viel Verlust für meinen Staat!

Ich kann nicht Fürstendiener sein.

Die Ruhe des Kirchhofs.

Geben Sie

Gedankenfreiheit!

was gern erweitert wird zu:

Sire, geben Sie Gedankenfreiheit!

Sonderbarer Schwärmer!

Anders,

Begreif' ich wohl, als sonst in Menschenköpfen
Walt sich in diesem Kopf die Welt.

4, 21:

Königin!

O Gott, das Leben ist doch schön!

was auch so angeführt wird:

O Königin, das Leben ist doch schön!

und in der letzten Szene des letzten Aktes:

So sehen wir uns wieder,

was auch in der Braut von Messina vorkommt, als Isabella ihre Tochter wieder sieht. Die vom König gesprochenen Schlußworte des Don Carlos lauten:

Kardinal, ich habe

Das Reineige getan. Tun Sie das Ihre.

„Ich habe das Meine getan“ schon in den Räubern 2, 3.

In Schillers Monatschrift Die Horen (1795) steht das Gedicht Das Reich der Schatten, später Das Ideal und das Leben betitelt, in dessen 11. Strophe es heißt:

**Nur dem Ernst, den keine Mühe bleichet,
Kauscht der Wahrheit tief versteckter Born.**

Ebenda finden wir

Das verschleierte Bild zu Saiz,

was häufig scherzhaft angewendet wird,

ferner Schillers Elegie, die später den Titel Der Spaziergang erhielt. Daraus wird der Anfang zitiert:

Sei mir gegrüßt, mein Berg, mit dem rötlich strahlenden Gipfel!
und aus dem 134. Vers:

Der ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht,

sowie der Schlußvers:

Und die Sonne Homers, siehe! sie lächelt auch uns.

Aus Schillers ebenda anonym erschienenem Gedicht Teilung der Erde stammt:

Was tun? spricht Zeus,

und:

Willst du in meinem Himmel mit mir leben,

So oft du kommst, er soll dir offen sein.

Aus Schillers ebenfalls in den Horen 1795 veröffentlichtem Gedicht Die Weltweisen ist bekannt die Schlußstrophe:

Doch weil, was ein Professor spricht,

Nicht gleich zu allen bringet,

So übt Natur die Mutterpflicht

Und sorgt, daß nie die Kette bricht,

Und daß der Reif nie springet.

Einstweilen, bis den Bau der Welt

Philosophie zusammenhält,

Erhält sie das Getriebe

Durch Hunger und durch Liebe.

Aus dem Gedicht Die Macht des Gefanges (1796) wird zitiert:
Auf schwanker Leiter der Gefühle.

Mit

Pegasus im Joche

bezeichnen wir einen Dichter, der ob harter, ihm aufgezwungener Arbeit seine Schwingen nicht frei entfalten kann.

In dem Gedicht Die Ideale redet der Dichter die fliehende Zeit an:

So willst du trennlos von mir scheiden?

und rühmt als die beiden treuen und tröstenden Begleiterinnen durch die Enttäuschungen des Lebens die Freundschaft und Beschäftigung, die nie ermattet.

Aus dem Gedicht Würde der Frauen ist:

Ehret die Frauen! sie flechten und weben
Sinnliche Rosen ins irdische Leben.

Schillers Musenaln. für das Jahr 1797 bietet uns in seinem Gedicht

Das Mädchen aus der Fremde

die Verse:

Doch eine Würde, eine Höhe
Entfernte die Vertraulichkeit;

in seinem Pompeji und Herculaneum die Anfangsworte:

Welches Wunder begibt sich?

das Distichon Erwartung und Erfüllung:

In den Ozean schiffst mit tausend Masten der Jüngling.

Still, auf gerettetem Boot, treibt in den Hafen der Greis;

in den Tabulae votivae die Distichen

Pflicht für jeden:

Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Der Schlüssel:

Willst du dich selber erkennen, so sieh, wie die andern es treiben,
Willst du die andern verstehn, blick in dein eigenes Herz.

Wahl:

Kannst du nicht allen gefallen durch deine Tat und dein Kunstwerk,
Nach es wenigen recht, vielen gefallen ist schlimm;

endlich in den Xenien:

Der Zeitpunkt:

Eine große Epoche hat das Jahrhundert geboren;
Aber der große Moment findet ein kleines Geschlecht.

Rant und seine Ausleger:

Wie doch ein einziger Reicher so viele Bettler in Nahrung
Seht! Wenn die Könige bann, haben die Rärrner zu tun.

Wissenschaft:

Einem ist sie die hohe, die himmlische Göttin, dem andern
Eine tüchtige Kuh, die ihn mit Butter versorgt,
wobei meist für „tüchtige“ nach altem Sprachgebrauch „melkende“
eingesetzt wird.

Geschwindtschreiber:

Was sie gestern gelernt, das wollen sie heute schon lehren.
Ach! was haben die Herrn doch für ein kurzes Gedärm!

und aus dem 18. der später (1800) unter der Überschrift Shakespeares Schatten zusammengefaßten 23 Distichen:

Das große gigantische Schicksal,
Welches den Menschen erhebt, wenn es den Menschen zermalmt.

Aus Schillers Hoffnung (Horen von 1797) sind die Verse
bekannt:

Noch am Grabe pflanzt er die Hoffnung auf;

und:

**Und was die inn're Stimme spricht,
Das täuscht die hoffende Seele nicht.**

Der Musenal. für 1798 enthält eine Reihe Schillerscher
Balladen. Aus dem Ring des Polykrates wird zitiert der
Anfang:

**Er stand auf seines Daches Zinnen,
Er (zitiert: und) schaute mit vergnügten Sinnen
Auf das beherrschte Samos hin;**

und ferner aus Strophe 1:

Dies alles ist mir untertänig;

aus Strophe 6:

**Mit fremden Schätzen reich beladen;
Der Schiffe mastenreicher Wald;**

Strophe 9 bietet:

Mir grauet vor der Götter Reide;
Des Lebens ungemischte Freude
Ward keinem Irdischen zuteil;

Strophe 11:

Noch keinen sah ich fröhlich enden,
Auf den mit immer vollen Händen
Die Götter ihre Gaben streun;

endlich Strophe 16:

Hier wendet sich der Gast mit Grausen;

Mein Freund kannst du nicht weiter sein (meist zitiert: länger, so auch
scherzhaft in Frageform).

Aus dem Handschuh stammt:

Die Damen in schönem Kranz;

Da speit das doppelt geöffnete Haus (meist zitiert: Tor)
Zwei Leoparden auf einmal aus (meist zitiert: hervor);

und:

Den Dank, Dame, begehre' ich nicht.

Der Ritter Toggenburg bietet:

Ritter, treue Schwesterliebe;

und:

Und so saß er eine Leiche.

Aus Schillers Taucher wird zitiert:

Wer wagt es, Rittersmann oder Knapp,
Zu tauchen in diesen Schlund?

Und es waltet und siedet und brauset und zischt,
Wie wenn Wasser mit Feuer sich mengt;

Und will sich nimmer erschöpfen und leeren;

Setz schnell, eh die Brandung wiederkehrt;

Hochherziger Jüngling, fahre wohl!

Er lebt! er ist da! es behielt ihn nicht!

Da unten aber ist's fürchterlich,

Und der Mensch versuche die Götter nicht;

Unter Larven die einzige (nicht: einzig) fühlende Brust;

Laßt, Vater, genug sein das grausame Spiel!

gewöhnlich zitiert in der Form:

Laß, Vater, genug sein des grausamen Spiels!

Die „Worte des Glaubens“ (Musenaln. f. d. J. 1798) geben uns im Anfang der zweiten Strophe:

Der Mensch ist frei geschaffen, ist frei,
Und würd' er in Ketten geboren.

Am Schluß der dritten Strophe sagt Schiller mit Benutzung des „Verstands der Verständigen“ aus 1. Kor. 1, 19 (s. oben S. 63):

Und was kein Verstand der Verständigen sieht,
Das übet in Einfalt ein kindlich Gemüt.

Aus der Radowessischen Totenklage stammt:

Mit dem Anstand, den er hatte.

Aus der Ballade Die Kraniche des Jbhykus wird zitiert:

Und munter fördert er die Schritte.

Wie weit er auch die Stimme schickt,
Nichts Lebendes wird hier erblickt;

Und muß ich so dich wiederfinden?

Wer zählt die Völker, nennt die Namen?

Es steigt (nicht: es ragt) das Riesenmaß der Leiber
Hoch (nicht: weit) über Menschliches hinaus;

Wohl dem, der frei von Schuld und Fehle
Bewahrt die kindlich reine Seele;

Wir heften uns an seine Sohlen;

Sieh da, sieh da, Timotheus,
Die Kraniche des Jbhykus!

und:

Die Szene wird zum Tribunal.

Aus dem Gang nach dem Eisenhammer:

Ergeben der Gebieterin;

Red'st du von einem, der da lebet?

Des frent sich das entmenschte Paar;

Der ist besorgt und aufgehoben,

Der Graf wird seine Diener loben;

Herr, dunkel war der Rede Sinn;

Dies Kind, kein Engel ist so rein.

In seinem im Okt. 1798 bei Wiedereröffnung der Schaubühne in Weimar gesprochenen Prolog zu Wallensteins Lager schuf Schiller die Worte:

Dem Mimen flieht die Nachwelt keine Kränze;
 Denn wer den Besten seiner Zeit genug
 Getan, der hat gelebt für alle Zeiten;
 Im engen Kreis verengert sich der Sinn,
 Es wächst der Mensch mit seinen größern Zwecken;
 Von der Parteien Gunst und Haß verwirrt,
 Schwankt sein Charakterbild in der Geschichte;
 Ernst ist das Leben, heiter ist die Kunst.

In Wallensteins Lager (1798), 2. Auftritt, schildert der Trompeter den Bauer:

Si, das muß immer saufen und fressen!

und im 5. Auftritt ruft der erste Jäger, als die Marktenderin kommt:

Was? Der Blick?

Das ist ja die Gustel aus Blasewitz.

Im 6. Auftritt wirft der Wachtmeister einem Jäger vor, daß ihm

Der seine Griff und der rechte Ton

fehle, den man nur „um des Feldherrn Person“ lernen könne. Der Jäger erwidert darauf:

Wie er räuspert und wie er spudt,
 Das habt ihr ihm glücklich abgequadt.

Aus dem 7. Auftritt zitieren wir die Worte des Rekruten:

Trommeln und Pfeifen,
 Kriegrischer Klang!

und des Wachtmeisters:

Und wer's zum Corporal erst hat gebracht,
 Der steht auf der Leiter zur höchsten Macht.

Aus der Kapuzinerpredigt im 8. Auftritt sind geflügelt geworden der Anfang:

Heiße, juchheia! Dudeldumdei!
 Das geht ja hoch her. Bin auch dabei!

und die Aussprüche:

Quid hic statis otiosi?

(vgl. Matth. 20, 6: „Quid hic statis tota die otiosi?“, „Was stehet ihr hier den ganzen Tag müßig?“)

Am Himmel geschehen Zeichen und Wunder;

(vgl. 2. Mos. 7, 3 oben S. 8)

Quid faciemus nos?

(vgl. Luk. 3, 14: „Interrogabant autem eum milites dicentes: quid faciemus et nos?“, „Da fragten ihn auch die Kriegersleute und sprachen: was sollen denn wir tun?“)

und: **Rüchmt doch das Argerniß von oben.**

Die Arkebussiere, die den Bauer in Schutz nehmen (10. Auftritt):

Der Bauer ist auch ein Mensch — so zu sagen

sind

Tiefenbacher,

Gebatter Schneider und Handschuhmacher,

ja, im 11. Auftritt wird von ihnen gesagt:

Aber das denkt wie ein Seifensieder.

Aus dem Chorgesang wird zitiert:

Wohl auf, Kameraden, auf's Pferd, auf's Pferd!

ferner:

**Und sehet ihr nicht das Leben ein,
Wie wird euch das Leben gewonnen sein.**

Dem Musenal. für das Jahr 1799 entnehmen wir folgende Zitate aus Schillerschen Gedichten. Aus der Ballade *Der Kampf mit dem Drachen*:

**Was rennt das Volk, was wälzt sich dort
Die langen Gassen brausend fort?**

**Mut zeigt auch der Kamelud,
Gehorsam ist des Christen Schmutz;**

aus der *Bürgschaft*:

Würos, den Dolch im Gewande;

Was wolltest du mit dem Dolche? Sprich!

Das sollst du am Kreuze bereuen;

Des Hauses redlicher Hüter;

Zurück! du rettetest den Freund nicht mehr;

In den Armen liegen sich beide

Und weinen vor Schmerzen und Freude;

Der fühlt ein menschliches Nühren;

Und die Treue, sie ist doch kein leerer Wahn!

endlich:

**Ich sei, gewährt mir die Bitte,
In eurem Bunde der Dritte,**

woraus auch losgelöst zitiert wird:

Der Dritte im Bunde und im Bunde der Dritte.

Aus des Mädchens Klage (um zwei Strophen verkürzt als Theklas Lied, Piccolomini 3, 7) wird zitiert:

**Ich habe genossen das irdische Glück,
Ich habe gelebt und geliebet.**

Geflügelt wurden auch die Schlußverse der 6. Strophe des Gedichts vom Jahre 1799 An Goethe, als er den Mahomet von Voltaire auf die Bühne brachte (Gedichte, 1, Spz. 1800):

**Der Schein soll nie die Wirklichkeit erreichen,
Und siegt Natur, so muß die Kunst entweichen.**

Aus Hektors Abschied (in der Gestalt von 1793 zuerst Gedichte, 1, Spz. 1800; in der ursprünglichen Fassung von 1780 in den Räubern 2, 2 und 4, 4) wird zitiert:

Will sich Hektor ewig von mir wenden?

und:

Teures Weib, gebiete deinen Tränen!

Schwindet ein Wesen oder ein Werk ohne Ruhm dahin, so hört man sagen, daß es

Klanglos zum Orkus hinab

ging. Das Wort bildet den Schluß von Schillers Ränie (Gedichte, 1, Spz. 1800).

Im Musenal. f. d. J. 1800 erschien Schillers Lied von der Glocke; daraus werden als Zitate verwendet die Worte:

**Von der Stirne heiß
Ninnen muß der Schweiß;
Doch der Segen kommt von oben;
Zum Werke, das wir ernst bereiten,
Geziemt sich wohl ein ernstes Wort;
Wenn gute Reden sie begleiten,
Dann fließt die Arbeit munter fort;
Nehmet Holz vom Fichtenstamme;
Die schwarzen und die heitern Lose;
Die Jahre fliehen pfeilgeschwind;
Vom Mädchen reißt sich stolz der Anabe;
Errötend folgt er ihren Spuren;
Das Schönste sucht er auf den Fluren;**

O zarte Sehnsucht, süßes Hoffen,
Der ersten Liebe goldne Zeit!
Das Auge sieht den Himmel offen,

(vgl. Joh. 1, 51, oben S. 57)

Es schwelgt das Herz in Seligkeit;
O, daß sie ewig grünen bliebe,
Die schöne Zeit der jungen Liebe;
Denn wo das Strenge mit dem Zarten,
Wo Starkes sich und Mildes paarten,
Da gibt es einen guten Klang;
Drum prüfe, wer sich ewig bindet,
Ob sich das Herz zum Herzen findet;
Der Wahn ist kurz, die Neu' ist lang;
Mit dem Gürtel, mit dem Schleier
Reißt der schöne Wahn entzwei;
Der Mann muß hinaus
Zus feindliche Leben;

Die erste Zeile wird auch parodistisch zitiert.

Die Räume wachsen, es dehnt sich das Haus;
Doch mit des Geschickes Mächten
Ist kein ew'ger Bund zu flechten,
Und das Unglück schreitet schnell;
Wohl! nun kann der Guß beginnen;
Wohlthätig ist des Feuers Macht,
Wenn sie der Mensch bezähmt, bewacht;
Wehe, wenn sie losgelassen;
Denn die Elemente hassen
Das Gebild der Menschenhand;
Kinder jammern, Mütter irren;
Alles rennet, rettet, flüchtet;
Leer gebrannt
Ist die Stätte;
In den öden Fensterhöhlen
Wohnt das Grauen;
Ein süßer Trost ist ihm geblieben,
Er zählt die Häupter seiner Lieben,
Und sieh! ihm fehlt kein theures Haupt;

Eine weitverbreitete Parodie lautet:

Und sieh! es sind statt sechs sieben.
 Ach, die Gattin ist's, die teure;
 Blökend ziehen heim die Schafe
 Und der Kinder
 Breitgestirnte, glatte Scharen
 Kommen brüllend
 Die gewohnten Ställe füllend;
 Denn das Auge des Gesetzes wacht;
 Arbeit ist des Bürgers Zierde;
 Wo rohe Kräfte sinnlos walten,
 Da kann sich kein Gebild gestalten;
 Wenn sich die Völker selbst befreien,
 Da kann die Wohlfahrt nicht gedeihn;
 Da werden Weiber zu Hyänen;
 Es lösen
 Sich alle Bande frommer Scheu;
 Gefährlich ist's, den Teufel zu wecken,
 Verderblich ist des Tigers Zahn;
 Jedoch der schrecklichsten der Schrecken,
 Das ist der Mensch in seinem Wahn.

Aus Schillers Drama Die Piccolomini (1800) wird zitiert:

1, 1: Spät kommt Ihr, doch Ihr kommt! Der weite Weg
 (Graf Hsolan,) entschuldigt Euer Säumen;

1, 2: Der Krieg ernährt den Krieg.

Es ist der Krieg ein roh, gewaltfam Handwerk.

Was ist der langen Rede kurzer Sinn?

1, 4: Des Dienstes immer gleichgestellte Uhr.

2, 6: In deiner Brust sind deines Schicksals Sterne.

(Vgl. „Dein Schicksal ruht in deiner eignen Brust“ S. 163)

Du redst, wie du's verstehst.

2, 7: Wohl ausgedonnen, Pater Lamormain!

Wär' der Gedank' nicht so verwünscht gescheit,
 Man wär' versucht, ihn herzlich dumm zu nennen.

3, 3: Die Uhr schlägt keinem Glücklichen,

was gewöhnlich in der Form zitiert wird:

Dem Glücklichen schlägt keine Stunde;

- 3, 4: Das Spiel des Lebens sieht sich heiter an,
Wenn man den sichern Schatz im Herzen trägt.
- 3, 8: Der Zug des Herzens ist des Schicksals Stimme.
- 4, 7: Vor Tische laß man's anders.
- 5, 1: Das eben ist der Fluch der bösen Tat,
Daß sie fortzeugend immer Böses muß gebären.

Aus Wallensteins Tod (1800) wird zitiert:

- 1, 1: Mars regiert die Stunde.
- 1, 4: Wär's möglich? Könn' ich nicht mehr, wie ich wollte?
Ernst ist der Anblick der Notwendigkeit.
Denn aus Gemeinem ist der Mensch gemacht,
Und die Gewohnheit nennt er seine Amme;
Sei im Besitze, und du wohnst im Recht;
- 1, 5: Ich hab' hier bloß ein Amt und keine Meinung.
- 2, 2: Schnell fertig ist die Jugend mit dem Wort;
Eng ist die Welt, und das Gehirn ist weit
Leicht beieinander wohnen die Gedanken,
Doch hart im Raume stoßen sich die Sachen.
- 2, 3: Es gibt im Menschenleben Augenblicke;
Und Ross und Reiter sah ich niemals wieder.
- 2, 6: Dank vom Hause Östreich!
- 3, 9: Das war kein Heldenstück, Octavio!
- 3, 10: Nacht muß es sein, wo Friedlands Sterne strahlen.
- 3, 13: Du hast's erreicht, Octavio!
- meistens zitiert:
Du hast's gewollt, Octavio!
Da steh' ich, ein entlaubter Stamm!
- 3, 15: So ist's, mein Feldherr!
Daran erkenn' ich meine Pappenheimer.
(Ost zitiert: Ich kenne meine Pappenheimer.)
- 3, 18: Max, bleibe bei mir! — Geh nicht von mir, Max!
- 4, 10: Keines Überfalls gewärtig;
Gekickt in drangvoll fürchterliche Enge.
- Thekla's Monolog in 4, 12 enthält:
Was ist das Leben ohne Liebesglanz?

Er schließt mit den Worten:

Das ist das Loß des Schönen auf der Erde!

5, 5 steht:

Ich denke einen langen Schlaf zu tun,
Denn dieser letzten Tage Dual war groß;

und 5, 11:

Des Menschen Engel ist die Zeit.

Aus Maria Stuart (1801) zitieren wir:

1, 1: Wo das gestedt hat, liegt (gewöhnl. zitiert: stedt) noch mehr.

3, 1: Laß mich der neuen Freiheit genießen,
Laß mich ein Kind sein, sei es mit!

und:

Eilende Wolken! Segler der Lüfte!

Burleighs Worte 4, 6:

Graf! dieser Mortimer starb Euch sehr gelegen
werden meist gekürzt:

Der starb Euch sehr gelegen.

Die Schlußverse der Maria Stuart lauten:

Der Lord läßt sich
Entschuldigen; er ist zu Schiff nach Frankreich.

In Schillers Gedicht Der Antritt des neuen Jahrhunderts (1802) heißt es:

Freiheit ist nur in dem Reich der Träume,
Und das Schöne blüht nur im Gesang.

Aus seinem Gedicht „das Mädchen von Orleans“ wird zitiert:

Es liebt die Welt das Strahlende zu schwärzen
Und das Erhabne in den Staub zu ziehn.

Aus der zweiten Szene des Prologs zur Jungfrau von Orleans, 1801 in Leipzig aufgeführt, 1802 gedruckt, wird zitiert:

Wie kommt mir solcher Glanz in meine Hütte?

aus der dritten:

Mein ist der Helm, und mir gehört er zu;

Du fragst

Nach Dingen, Mädchen, die dir nicht geziemen;

Nichts von Berträgen! Nichts von Übergabe!

Ah! es geschehen keine Wunder mehr!

aus der ersten Strophe des Monologs Johannas der Anfangsvers:

**Lebt wohl ihr Berge, ihr geliebten Tristen,
und der Schlußvers:**

Johanna geht, und nimmer kehrt sie wieder.

Die Worte König Karls VII. (1, 2) lauten:

**Drum (zitiert: es) soll der Sänger mit dem König gehen,
Sie beide wohnen auf der Menschheit Höhen!**

Ferner sind uns aus der Jungfrau von Orleans folgende Stellen geläufig:

1, 3: **Kann ich Armeen aus der Erde stampfen?
Wächst mir ein Kornfeld in der flachen Hand?**

1, 5: **Nichtswürdig ist die Nation, die nicht
Ihr Alles freudig setzt an ihre Ehre.**

1, 9: **Ein Schlachten war's, nicht eine Schlacht zu nennen.**

1, 10: **Von wannen kommt dir diese Wissenschaft?**

3, 4: **Dein Schicksal ruht in deiner eignen Brust!**

(vgl. „In deiner Brust sind deines Schicksals Sterne“ S. 160; doch ist das Wort der „Jungfrau“ nicht als allgemeingültige Sentenz gedacht, sondern bezieht sich nur auf die Zukunft der sie danach fragenden Agnes Sorel.)

3, 6: **Unsinn, du siegst, und ich muß untergehn!**

3, 6: **Mit der Dummheit kämpfen Götter selbst vergebens.**

4, 1: **Die Waffen ruhn, des Krieges Stürme schweigen;**

Weh! Weh mir! Welche Töne!

Ach, es war nicht meine Wahl!

5, 14: **Wie wird mir? Leichte Wolken heben mich!**

und der Schlußvers des ganzen Dramas:

Kurz ist der Schmerz, und ewig ist die Freude!

Aus Schillers Bearbeitung des Gozzischen Marchenspiels Turandot (Lüb. 1802) zitieren wir das Wort der Prinzessin 2, 4:

Sieh her und bleibe deiner Sinne Meister!

Schillers Gedicht An die Freunde (Taschenb. f. Damen auf d. J. 1803) enthält das Wort:

**Lieben Freunde, es gab schönere Zeiten
Als die unsern, das ist nicht zu streiten;**

ferner:

**Wir, wir leben! Unser sind die Stunden,
Und der Lebende hat recht,**

dann die Umschreibung für Theaterbühne:

Die Bretter, die die Welt bedeuten,

und die Schlußverse:

**Was sich nie und nirgends hat begeben,
Das allein veraltet nie!**

In demselben Taschenbuch steht das Gedicht „Thekla. Eine Geisterstimme“, aus dem der Endvers zitiert wird:

Hoher (gewöhnlich: Tiefer) Sinn liegt oft in kind'schem Spiel.

Aus dem ebenda abgedruckten Gedicht Cassandra zitieren wir:

**Freude war in Trojas Hallen;
Frommt's den Schleiern aufzuheben?**

und:

**Nur der Irrtum ist das Leben,
Und das Wissen ist der Tod.**

Aus der Braut von Messina oder

die feindlichen Brüder

(1803) ist bekannt der Anfangsvers

Der Not gehorchend, nicht dem eignen Trieb.

Ferner zitieren wir daraus:

- 1, 4: **Der Siege göttlichster ist das Vergeben;**
 1, 7: **Ein jeder Wechsel schreckt den Glüdlichen;**
 1, 8: **Etwas fürchten und hoffen und sorgen
 Ruß der Mensch für den kommenden Morgen;
 Das ermüdende Gleichmaß der Tage;
 Schön ist der Friede! Ein lieblicher Anabe
 Liegt er gelagert am ruhigen Bach;**
 2, 5: **Die ist es oder keine sonst auf Erden!**
 3, 4: **Blendwerk der Hölle!**
 3, 5: **Was sind Hoffnungen, was sind Entwürfe!
 Ein andres Antlitz, eh sie geschehen,
 Ein anderes zeigt die vollbrachte Tat;**
 4, 4: **Auch aus entvölkter Höhe
 Kann der zündende Donner schlagen;**

Nicht an die Güter hänge dein Herz,
 Die das Leben vergänglich zieren!
 Wer besitzt, der lerne verlieren,
 Wer im Glück ist, der lerne den Schmerz;

4, 7: Auf den Bergen ist Freiheit!

Die Welt ist vollkommen überall,
 Wo der Mensch nicht hinkommt mit seiner Qual.

4, Schluß:

Das Leben ist der Güter höchstes nicht,
 Der Übel größtes aber ist die Schuld.

Der erste Vers aus Schillers Romanze Der Jüngling am Bache, welche in den am 12. Okt. 1803 in Weimar aufgeführten und 1806 erschienenen Parasiten 4, 4 eingeflochten ist, lautet:

An der Quelle saß der Anabe,
 ihr Schluß:
 Raum ist in der kleinsten Hütte
 Für ein glücklich Liebend Paar.

Aus Schillers Ballade Der Graf von Habsburg (Taschenb. für Damen auf d. J. 1804) stammt:

Die kaiserlose, die schreckliche Zeit!
 sowie:
 Und der Sänger rasch in die Saiten fällt;

aus dem Siegesfest (ebenda):

Ausgestritten, ausgerungen
 Ist der lange, schwere Streit;

(vgl. oben S. 140: „Ausgelitten hast du — ausgerungen.“)

Denn nicht alle lehren wieder;
 Ohne Wahl verteilt die Gaben,
 Ohne Billigkeit das Glück,
 Denn Patroklos liegt begraben,
 Und Thersites kommt zurück!

Ja, der Krieg verschlingt die Besten!

Von des Lebens Gütern allen
 Ist der Ruhm das höchste doch;
 Wenn der Leib in Staub zerfallen,
 Lebt der große Name noch.

Der betränten Heluba;

Trink ihn aus, den Trank der Labe,
 Und vergiß den großen Schmerz,
 Wundervoll ist Bacchus' Gabe,
 Balsam fürs zerrissne Herz;
 Rauch ist alles ird'sche Wesen;
 Morgen können wir's nicht mehr,
 Darum laßt uns heute leben!

Zitate aus Wilhelm Tell (1804) sind Tells Worte an Ruodi den Fischer (1, 1):

Der brave Mann denkt an sich selbst zuletzt;

Ruodis Antwort:

Vom sichern Port läßt sich's gemächlich raten;

ferner Ruodis:

Da raßt der See und will sein Opfer haben;

Tells Worte an den Hirten (s. Lessing oben S. 108):

Ich hab' getan, was ich nicht lassen konnte;
 und der Schlußvers der ersten Szene:

Wann wird der Retter kommen diesem Lande?

In der zweiten Szene sagt Gertrud:

So ernst, mein Freund? Ich kenne dich nicht mehr;
 Der kluge Mann baut vor

und:

Dem Mutigen hilft Gott!

siehe Anhang: „Fortes fortuna adiuvat“.

In der dritten erwidert Tell auf Stauffachers Drängen:

Der Starke ist am mächtigsten allein.

Der zweite Akt bietet uns in der ersten Szene:

Ich bin der letzte meines Stamms.

Aus derselben Szene des Tell zitieren wir:

Aus Vaterland, aus teure, schließ dich an,
 Das halte fest mit deinem ganzen Herzen,
 Hier sind die starken Wurzeln deiner Kraft;

und:

Es lebt ein anders denkendes Geschlecht.

2, 2 bietet:

Wir sind ein Volk und einig woll'n wir handeln

und gegen Ende:

Wir wollen sein ein einzig (nicht: einig) Volk von Brüdern,
In keiner Not uns trennen und Gefahr.

Aus 3, 1 entnehmen wir die Worte Walters:

Was da fleucht und kreucht,

gewöhnlich in der Form sämtlicher späteren Auflagen:

Was da kreucht und fleucht,

Worte, die sich an 1. Mos. 7, 14 anlehnen.

Aus derselben Szene brauchen wir drei Worte Tells:

Früh übt sich, was ein Meister werden will;

Die Art im Haus erspart den Zimmermann;

Wer gar zu viel bedenkt, wird wenig leisten.

3, 3 enthält des Rudenz Worte:

Allzu straff gespannt zerspringt der Bogen,

ein sprichwörtlicher Gedanke, der sich schon bei den Alten findet.

4, 2 spricht der sterbende Attinghausen:

Das Alte stürzt, es ändert sich die Zeit,
Und neues Leben blüht aus den Ruinen.

Seid einig — einig — einig!

Aus Tells Monolog 4, 3 wird zitiert:

Durch diese hohle Gasse muß er kommen,
Es führt kein andrer Weg nach Süßnacht. — Hier
Vollend' ich's;

Die Gelegenheit ist günstig;

Dort der Holunderstrauch verbirgt mich ihm;

Mach deine Rechnung mit dem Himmel, Vogt!

Fort mußst du, deine Uhr ist abgelaufen;

(Vgl. Maria Stuart I, 2: „Schließt Eure Rechnung mit dem Himmel ab“.)

In gärend Drachengift hast du

Die Milch der frommen Denkart mir verwandelt;

Es lebt ein Gott zu strafen und zu rächen;

Entränn' er jezo kraftlos meinen Händen (nämlich der Pfeil),

Ich habe keinen zweiten zu versenden;

endlich:

Auf dieser Bank von Stein will ich mich setzen,

was schon des auffallenden Kasus wegen zitiert wird. Aus dem darauffolgenden Gespräch Tells mit dem Flurschützen ist bekannt:

**Es kann der Frömmste nicht im Frieden bleiben,
Wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt.**

4, 3 ruft der getroffene Gefler:

Das ist Tells Geschöß!

Und nun singen die barmherzigen Brüder:

Rasch tritt der Tod den Menschen an.

Im vorletzten Verse des Gedichtes der Alpenjäger (1805) sagt Schiller:

Raum für alle hat die Erde.

Aus dem infolge von Schillers Tod (1805) unvollendet gebliebenen Demetrius zitieren wir Sapiehas Worte:

**Was ist die Mehrheit? Mehrheit ist der Unsinn,
Verstand ist stets bei wenigen nur gewesen.**

Ebendaher:

Man soll die Stimmen wägen und nicht zählen,
wodurch ein oft ausgesprochener Gedanke für uns seine bleibende Form erhielt.

Das unterbrochene Opferfest

ist der Titel einer Oper Peter von Winters (1796), deren Text von Franz Xaver **Suber** (1760—1810) herrührt.

Joh. Peter **Sebel** (1760—1826) erzählt im Schatzkästlein des rheinischen Hausfreundes (1811) eine Geschichte Die zwei Postillone:

„Diese Postillone, welche zwischen Dinkelsbühl und Ellwangen fuhrn, hatten von zwei Handelsleuten stets so schlechte Trinkgelder erhalten, daß sie sich vornahmen, die Herren freigebiger zu machen. Einst traf es sich, daß der Dinkelsbühler Schwager, den einen dieser Handelsleute fahrend, auf der Landstraße dem Postillon von Ellwangen begegnete, welcher den anderen Handelsmann fuhr. Keiner will dem anderen ausweichen. Zuerst zanken sich die Postillone, und als die Reisenden sich in den Wortwechsel mischen, schlägt der Ellwanger Postillon dem Passagier in dem gegenüberstehenden Postwagen mit der Peitsche ins Gesicht, worauf der Postillon aus Dinkelsbühl ein gleiches an dem andern Passagier tut. Nachdem sie ihre gegenseitigen Passagiere durchgepeitscht hatten, trennten sie sich. Diesmal gab jeder der beiden

Reisenden ein besseres Trinkgeld.“ — Hebel läßt den einen Postillon sagen: „Du sollst meinen Passagier nicht hauen, er ist mir anvertraut und zahlt honett, oder ich hau' den deinigen auch“.

Der Volksmund hat die Worte des Postillons verkürzt zu:

Hau' du meinen Juden, hau' ich deinen Juden.

Den Sammeltitle einiger Schriften Aug. Friedr. Ferd. von **Kozebues** (1761—1819):

Die jüngsten Kinder meiner Laune

(Opz. 1793—97) zitiert man gewöhnlich in der Form:

Das jüngste Kind meiner Laune.

Die Anfangsverse des von Kozebue auf den 6. Mai 1802 gedichteten Liedes *Trost beim Scheiden* zitieren wir in der Form:

**Es kann ja nicht immer so bleiben
Hier unter dem wechselnden Mond**

und den Anfang der vierten Strophe also:

**Wir sitzen so fröhlich beisammen
Und haben einander so lieb.**

Zitiert wird auch der Schluß der vierten Strophe:

Ach, wenn es doch immer so bliebe (im Text: *blieb'*)

und der Schluß des Liedes:

**So knüpfen aus fröhliche Ende
Den fröhlichen Anfang wir an.**

Rinaldo Rinaldini

wurde zur stehenden Bezeichnung für einen räuberhaften Gesellen durch den ehemals weitverbreiteten Schauerroman *Rinaldo Rinaldini, der Räuberhauptmann*, (Opz. 1797 ff.) von Chr. Aug. **Vulpinus** (1762—1827), dem Schwager Goethes. In seiner Zeitschrift *Janus* veröffentlichte Vulpinus im Jahre 1800 Romanzen und Lieder über Rinaldini. Die zweite Romanze dort, die „In des Waldes düstern Gründen“ beginnt, wurde zum Volkslied. Diesen Anfangsvers zitieren wir in der Form:

In des Waldes tiefsten Gründen,

wohl mit Anlehnung an Schiller, der in seiner *Kassandra* (1802) singt:

**In des Waldes tiefste Gründe
Flüchtete die Seherin.**

Die letzte Strophe des 1783 verfaßten Gedichtes *Das Grab von Joh. Gaudenz Gufert Graf von Salis-Seewis* (1762—1834) lautet:

**Das arme Herz, hienieden
Von manchem Sturm bewegt,
Find't nirgends wahren Frieden,
Als wo es nicht mehr schlägt.**

Die letzten beiden Verse lauten in der von Fr. Matthiſſon besorgten Ausgabe der Gedichte, Zürich 1793:

**Erlangt den wahren Frieden
Nur, wo es nicht mehr schlägt.**

Joh. Gottfr. **Seume** (1763—1810) bietet uns in dem Gedicht *Der Wilde* (1801) die Worte:

**Ein Kanadier, der noch Europens
Übertünchte Höflichkeit nicht kannte,**

wobei zu bemerken ist, daß das Wort *hinkt*. Die Höflichkeit ist nicht das Übertünchte, sondern im Gegenteil die Tünche.

Ferner:

Seht, wir Wilden sind doch bessere Menschen!

und:

Und er schlug sich seitwärts in die Büsche.

1804 erschien Seumes Gedicht *Die Gesänge*, dessen erste Strophe:

**Wo man singet, laß dich ruhig nieder,
Ohne Furcht, was man im Lande glaubt;
Wo man singet, wird kein Mensch beraubt;
Bösewichter haben keine Lieder,**

im Volksmunde umgewandelt worden ist in:

**Wo man singt, da laß dich ruhig nieder;
Böse Menschen haben keine Lieder.**

Die Parodie der Seumeschen Verse von David Kalisch:

**Wo man raucht, da kannst du ruhig harren,
Böse Menschen haben nie Zigarren**

steht im Humoristisch-satirischen Volkskalender des Kladderadatsch von 1850, S. 27.

Jean Paul (Johann Paul Friedrich Richter, 1763 bis 1825) machte zum Schauplatz seiner Satire *Das heimliche Nalglied der jetzigen Männer*, Bremen 1801, das Landstädtchen

Frühwintel,

daß dadurch, wie dann durch Kogebues Lustspiel Die deutschen Kleinstädter (1803), die Bedeutung eines Matschnestes erhielt. Danach nennt man jede kleinstädtische Gesinnung und jeden daraus entspringenden törichten Streich eine

Frühwintelei.

Nach Jean Pauls Roman

Stegeljahre

(1804f.) wurde uns dieses Wort, das schon früher nachzuweisen ist, geflügelt.

Auch ist wohl Jean Paul als der Schöpfer des Wortes

Welt Schmerz

anzusehen. In seinem 1810 begonnenen, nach seinem Tode 1827 erschienenen Werke Selina oder über die Unsterblichkeit sagt er 2, 132 von Gott: „Nur sein Auge sah alle die tausend Qualen der Menschen bei ihren Untergängen. Diesen Welt Schmerz kann er, so zu sagen, nur aushalten durch den Anblick der Seligkeit, die nachher vergütet“.

Hier also bedeutet das Wort entweder „Qualen aller Menschen“ oder wahrscheinlicher „schmerzliches Gefühl Gottes für das Weltelend“. Wir aber brauchen heute, durch Heine beeinflusst, „Welt Schmerz“ im Sinne von „schmerzlichem oder eingebildetem Elend an Welt und Leben“.

Viel zitiert wird das 1793 von Johann Martin **Asteri** (1763—1827) verfaßte Lied:

Freut euch des Lebens,
Weil noch das Lämpchen glüht;
Pflücket die Rose,
Eh sie verblüht!

Karl **Müchler** (1763—1857) ist der Dichter des Liedes:

Zu kühlen Keller sig' ich hier,

daß aus seinem „Wechselgesang“ Der Kritikaster und der Trinker stammt und zuerst in der Berliner Zeitschrift Eunomia, 1801, erschien.

Aus dem zuerst im Neuen Liederbuch für frohe Gesellschaften, Hamburg 1808, erschienenen „Gesellschaftslied:

Im Kreise froher, kluger Zecher"

stammt:

Wir Menschen sind ja alle Brüder.

Als sein Verfasser gilt Gottlob **Otto**, Professor der Mathematik an der Fürstenschule zu Meißen (1763—1826).

Der Prediger Friedrich Wilhelm August **Schmidt** zu **Berneuchen** (1764—1838; vgl. oben S. 129) hat zu der Redensart

Sich freuen wie ein Stint

Anlaß gegeben, indem er in seinem Gedicht *Der Mai 1795* sang:

D sieh! wie alles weit und breit,
 Von lindem Schmeichelwind
 Mit Wonneblüten überstreut,
 An warmer Sonne minnt!
 Vom Storche bis zum Spatz sich freut,
 Vom Karpfen bis zum Stint!

Ludwig Ferdinand **Suber** (1764—1804) nannte Goethes Trauerspiel „Die natürliche Tochter“ im Freimütigen von 1803, Nr. 170, S. 678

marmorglalt und marmorkalt.

Eine ähnliche Wendung gebraucht Herzog Karl August von der i. J. 1776 als Hoffängerin nach Weimar berufenen Corona Schröter; er nennt sie „marmorschön und marmorkalt“.

Aus Wenzel Müllers Singspiel *Das Neu-Sonntagskind* (1794), Text von Joachim **Perinet** (1765—1816), stammt:

Wer niemals einen Kausch hat g'habt,
 Der ist ein schlechter Mann,

was in der Form:

**Wer niemals einen Kausch gehabt,
 Der ist kein braver Mann**

zitiert wird. Die Worte sind den Versen nachgebildet, die in den von Keil herausgegebenen deutschen Studentenliedern des 17. und 18. Jahrh. S. 33 folgendermaßen lauten:

Denn wer sich scheut, ein Kausch zu han,
 Der will nicht, daß man ihn soll kennen,
 Und ist gewiß kein Biedermann.

Aus Perinets, ebenfalls von Müller komponiertem Singspiel „Die Schwestern von Prag“, Wien 1794, stammt:

**Was ist des Lebens höchste Lust?
Die Liebe und der Wein.**

Die zitierten Verse wurden später dem Studentenliede „Ich hab' den ganzen Vormittag auf meiner Aneip' studiert“ als 2. Strophe einverleibt.

Des Fremblings Abendlied (1808) von Georg Philipp Schmidt von Lübeck (1766—1849) schließt mit den Worten:

Da, wo du nicht bist, ist das Glück!

Christian Ludw. Noack (1767—1821) ist der Verfasser des Liedes Papst und Sultan (1789):

Der Papst lebt herrlich auf (jetzt: in) der Welt.

Friedr. Kind (1768—1843) ist zu nennen wegen der Verse:

**Zwischen Lipp' und Becheseband
Schwebt der finstern Mächte Hand**

aus seinem Gedicht König Ankäos (1802).

In der von Aristoteles erzählten Anekdote lauten die dem König von Samos Ankäos von seinem Sklaven zugerufenen Worte: „Zwischen dem Rande der Lipp' und des Bechers kann viel sich ereignen“.

Aus Kinds Gedicht Der Christabend (1810) stammt:

Komm doch näher, liebe Kleine!

Aus Kinds Text zu Karl Maria von Webers zuerst am 18. Juni 1821 in Berlin aufgeführtem Freischütz zitieren wir:

Durch die Wälder, durch die Auen.

Hilf Samiel! oder: Samiel, hilf!

(„Samiel“ oder richtiger „Samael“ spielt in der talmudischen und besonders in der mittelalterlichen kabbalistischen Literatur eine große Rolle als Fürst der Dämonen oder geradezu als Prinzip des Bösen. Der Name wird als „Gift Gottes“ gedeutet.)

Glaubst du, dieser Adler sei dir geschenkt?

Kommt ein schlanker Bursch gegangen.

Leise, leise, fromme Weise.

Wir winden dir den Jungfernkranz.

Was gleicht wohl auf Erden

Dem Jägerbergnügen?

Er war von Je ein Bösewicht;

Ihn traf des Himmels Strafgericht!

Werft (eigentlich: **Stürzt**) **das Schenjal in die Wolfschlucht!**
Sei mir gegrüßt, Gefegnetes des Herrn!

Fürchtegott Christian **Fulda** (1768—1854) verspottete Goethes und Schillers Xenien in seinen anonym erschienenen Trogalien zur Verdauung der Xenien. 1797. Auf S. 25 finden wir dort den berühmten Vers:

Die neumodigen Distichen.

In Weimar und in Jena macht man Hexameter wie der;

Aber die Pentameter sind doch noch excellenter (meist zitiert: „viel schrecklicher“).

In dem Gedicht „Paul. Eine Handzeichnung“ (1799) Johann Daniel **Falks** (1768—1826) heißt es:

In schwarzen Trauerflören wallt
Beim Grabgeläut der Gloden
Zu unserm Kirchhof jung und alt,
Da bleibt kein Auge trocken.

Der Peter in der Fremde

ist ein 1811 gedrucktes Gedicht August Gottlob **Eberhards** (1769—1845), dessen Schluß lautet:

Und (gewöhnlich zitiert: **Ja**,) **wär' der Kreuzweg nicht gekommen,**
Ich wäre jetzt wer weiß wie weit!

Ernst Moritz **Arndt** (1769—1860) bietet uns in seinem Vaterlandslied (1813) die markigen Worte:

Der Gott, der Eisen wachsen ließ,
Der wollte keine Knechte.

Sein Lied Des Deutschen Vaterland (1813) beginnt mit der Frage:

Was ist des Deutschen Vaterland?

Die ersten 5 Strophen haben den Rehrreim:

Sein (oft zitiert: **Mein**) **Vaterland muß größer sein,**
und die 6. Strophe bringt das Wort:

Soweit die deutsche Junge klingt.

Den Titel von Arndts Schrift **Der Rhein, Deutschlands Strom, aber nicht Deutschlands Gränze** (1813) zitieren wir in der Form:

Der Rhein Deutschlands Strom, nicht Deutschlands Grenze,
die Pfingers Arndtedenkmal in Bonn schmückt.

Friedrich **Voigt** (1770—1814) beginnt ein Lied Elisas
Abschied (1799) mit den Worten:

Noch einmal, Robert, eh' wir scheiden,
Komm an Elisas Kopsend Herz.

Das Motto der Briefe Rahels:

Still und bewegt

entlehnte Barnhagen von Ense aus Joh. Christian Friedr.
Hölderlins (1770—1843) Hyperion (1797 ff.): „Wie der
Sternenhimmel, bin ich still und bewegt“.

Er gedachte dabei der Worte Goethes (1795) über Rahel: „Sie ist,
soweit ich sie kenne, in jedem Augenblicke sich gleich, immer in einer
eigenen Art bewegt, und doch ruhig, — kurz, sie ist, was ich eine
schöne Seele nennen möchte“.

Alles, was ist, ist vernünftig

ist eine Umformung der Worte Georg Wilh. Friedr. **Hegels**
(1770—1831) in seinen Grundlinien der Philosophie des
Rechtes (1821, S. XIX): „Was vernünftig ist, das ist wirklich;
und was wirklich ist, das ist vernünftig“.

Das Weihnachtslied:

Morgen, Kinder, wird's was geben,
Morgen werden wir uns freun

steht in Splittegarbs Liedern zur Bildung des Herzens,
2. Aufl. 1795. Nach einer Familientradition war der Verfasser
der Schulvorsteher Martin Friedrich Philipp **Bartsch** in
Berlin (1770—1833).

Den Bürgermeister ausgenommen

steht in dem Gedicht Die Ausnahme von Andreas **Wilde**
(1771—1814).

Entlehnt hat er den Schwank wohl einer Erzählung im Bademeccum
für lustige Leute (8, Berlin 1781, 68). Dort sagt ein Fremder in einer
kleinen Stadt nach der Mahlzeit zum Gastwirt, er habe so gut gegessen
wie irgend einer im Lande. Der Wirt, ein Rathsherr des Städtchens,
versezt darauf: „Den Herrn Bürgermeister ausgenommen“. Als
der Fremde dies bestreitet, muß er vor Gericht einen Gulden Strafe
zahlen. Dabei aber bemerkt er: „Der Kerl, der mich hier vor Gericht
gebracht hat, ist der größte Narr der Christenheit — Sie, Herr Bürger-
meister, ausgenommen“.

Der König rief, und alle, alle kamen

ist der Anfang eines von **H. Claren** (Carl Heun, 1771 bis 1854) 1813 gedichteten Liedes.

Geflügelt wurde der Anfang von August **Mahlmanns** (1771—1826) Lied Aufmunterung zur Freude (1798):

Weg mit den Grillen und Sorgen!

Str. 2 bietet:

Noch sind die Tage der Rosen.

Mahlmanns Lied Sehnsucht (1802) beginnt mit den Worten:

Ich denk' an euch, ihr himmlisch schönen Tage
Der seligen Vergangenheit.

Endlich zitieren wir aus Mahlmanns Weinlied (1808):

Mein Lebenslauf ist Lieb' und Lust

und:

Herein, herein, du lieber Gast.

Von Friedrich von **Schlegel** (1772—1829) ist das Wort:

Der Historiker ist ein rückwärts gelehrter Prophet.

Es steht in dem von seinem Bruder August Wilhelm und ihm herausgegebenen Athenaeum 1, Berlin 1798, 2, 20 unter „Fragmente“.

Göttliche Grobheit

ist aus Fr. v. Schlegels Roman Lucinde, 1799, entwickelt, in dem es S. 30 heißt, es liege in der Natur des Mannes „ein gewisser tölpelhafter Enthusiasmus, der gern mit allem Barten und Heiligen herausplagt, nicht selten über seinen eigenen treuherzigen Eifer hinstürzt und mit einem Wort leicht bis zur Grobheit göttlich ist“.

Schlegel hat auch in seiner Zeitschrift Concordia, Wien 1820 bis 1823, 38f. dem Wort von der

Revolution von oben

weitere Verbreitung gegeben.

Er bezeichnet es als einen eigenen Kunstausdruck „der Anhänger der aus der Revolution hervorgegangenen neuen Despotie“ und versteht selbst darunter „jene so viele alte Institute vernichtende Zerstückelung und Verschleuderung des Reichs von 1803, die in jedem der nachfolgenden unseligen Friedensschlüsse weiter fortgesetzt und immer anders mobilisiert ward, ohne doch je zu einem konsequenten Abschluß zu gelangen“.

Von **Novalis** (Friedrich Freiherr von Hardenberg, 1772—1801) zitieren wir die Anfänge der im Schlegel-Tiedtschen Musenaln. f. 1802 mitgeteilten Gedichte:

Wenn ich ihn nur habe,
Wenn er mein nur ist,

und

Wenn alle untren werden,
So bleib' ich dir doch tren.

Zum Lösungswort der Romantik wurde

Die blaue Blume,

die in Novalis' unvollendet gebliebenem Roman „Heinrich von Ofterdingen“ (1802) die Sehnsucht des Titelhelden erfüllt.

Novalis fand diese blaue Blume in der deutschen Sage vor. J. Grimm sagt darüber „Deutsche Mythologie“, 3. Aufl., Göttingen 1854, S. 1152: „Die ungenannte blaue Wunderblume, die dem Hirten, wenn er sie unversehens aufgesteckt hat, plötzlich seine Augen öffnet und den bisher verborgenen Eingang zum Schatz entdeckt, erscheint desto geheimnisvoller, weil sie gar nicht angegeben werden kann. Der Name Berggiftmeinnicht, den sie sich gleichfalls selbst beilegt, soll bloß ihre Bedeutsamkeit ausdrücken und mag erst im Verlauf der Zeit auf Myosotis angewandt worden sein“.

Nach R. Köpke, Ludwig Tied, Erinnerungen aus dem Leben des Dichters 1, 210f. ist Ludwig **Tied** (1773—1853) der Schöpfer des Wortes:

Walbeinjamkeit.

Als literarischer Parteiname erlangte das Wort

romantisch,

das 1734 im Bernischen Spectateur neben dem bis dahin üblichen „romanisch“ zuerst vorkommt, seine allgemeine Bedeutung, nachdem Tied 1800 seine Gesamtgedichte unter dem mit vollster Unbefangtheit gewählten Titel Romantische Dichtungen herausgegeben hatte.

Nach dem Thema:

Mondbeglänzte Zaubernacht,
Die den Sinn gefangen hält,
Wundervolle Märchenwelt,
Steig auf in der alten Pracht!

das Tiedt im Prolog und am Schlusse seines Kaiser Octavianus (1804) und nach ihm Uhland in seiner Glosse Der Romantiker und der Rezensent (1814) glossiert, war einst

Mondbeglänzte Zaubernacht

ein Lofungswort für und gegen die Romantik.

Amadeus Gottfr. Adolf **Müllner's** (1774—1829) Worte in dem Drama Die Schuld (aufgeführt 1813, ersch. 1816) 2, 5:

Und erklärt mir, Derindur,
Diesen Zwiespalt der Natur!
Bald möcht' ich in Blut sein Leben
Schwinden sehn, bald — ihm vergeben

hat der Volksmund umgestaltet in:

**Erkläret (oder: Löset) mir, Graf Derindur,
Diesen Zwiespalt der Natur.**

Von dem Professor am Gymnasium zu Altenburg Joh. Georg Friedrich **Messerschmidt** (1776—1831) stammt ein Gedicht mit der Überschrift:

Blühender Unsinn.

Friedrich de la Motte **Fouqué's** (1777—1843) Kriegslied für die Freiwilligen Jäger, das, im Jahre 1813 gedichtet, in demselben Jahre zuerst als Zweiblattdruck und 1817 im 2. Band seiner Gedichte erschien, beginnt mit dem Verse:

Frisch auf, zum fröhlichen Jagen.

Fouqué hat es nach einem älteren Jägerliede von Gottfried Benjamin Hande († 1750) gedichtet, dessen Anfangsverse lauten:

Auf, auf zu fröhlichem Jagen,
Auf in die grüne Heide.

Fouqué's „Trost“ (1816) beginnt:

Wenn alles eben läme,
Wie du gewollt es hast.

Von Luise **Brachmann** (1777—1822) zitieren wir den ersten Vers ihres Gedichtes Columbus:

Was willst (gewöhnlich zitiert: blickst) du, Fernando, so trüb und
so bleich?

Zahlen beweisen,

oft erweitert zu:

Zahlen beweisen, sagt Benzenberg,

müßte eigentlich heißen: „Zahlen entscheiden“. Denn so lautet es an vielen Stellen der Schriften des rheinischen Physikers und Publizisten Joh. Friedr. **Benzenberg** (1777—1846).

Aus Heinrich von **Kleist's** (1777—1811) Ritterspiel Das Käthchen von Heilbronn (1810) zitieren wir die Worte, mit denen Käthchen den Ritter vom Strahl anredet (I, 2 und häufiger):

Mein hoher Herr.

Viel zitiert wird:

O Tannenbaum, o Tannenbaum,

Wie tren (meist sagt man: grün) **sind deine Blätter!**

So lautet die von August **Barnad** (1777—1827) herrührende Umbichtung (1820) eines aus dem 16. Jahrh. stammenden Volksliedes.

Volkstum

ist Friedrich Ludwig **Jahn's** (1778—1852) Erfindung. Er gab „Das deutsche Volkstum“ 1810 zu Lübeck heraus nach einer bereits 1808 verfaßten Schrift mit gleichem Titel, die verloren gegangen war.

In Clemens **Brentano's** (1778—1842) Lustspiel Ponce de Leon (1804) 5, 2 sagt der Haushofmeister Valerio zu einem Schulmeister mit bezug auf eine erwartete Musikantenschar: „Diese schlechten Musikanten und guten Leute aber werden sich unter Eurer Anführung im Walde versammeln“. Hieraus entstand durch E. T. A. Hoffmann (Seltsame Leiden eines Theater-Direktors, anonym, Berl. 1819, 198 und Kater Murr, 1820, 2. Abschn.) und Heine (Ideen. Das Buch Le Grand, 1826, Kap. 13) das Wort:

Gute Leute und schlechte Musikanten.

Eine ähnliche Wortverbindung mit umgekehrten Beiworten findet sich bei Plutarch, Perikles, Kap. 1.

Das Publikum, das ist ein Mann,

Der alles weiß und gar nichts kann,

beginnt ein Gedicht Das Publikum von Ludwig **Robert** (1778—1832). Er entlehnt den Vers dem „Silbernen A B C“ des Matthias Claudius in dessen Asmus omnia sua secum portans oder Sämmtliche Werke des Wandersbeneder Bothen, Bd. VI, Hamburg (1798), wo es unter R heißt:

Nichts ist so elend als ein Mann,
Der alles weiß und der nichts kann.

Ernst von Wildenbruch in seinem Christoph Marlow (1884), läßt Akt 3, Sz. 5 Ben Jonson sagen: „Ein Rezensent, siehst du, das ist ein Mann, der alles weiß und gar nichts kann“.

Die Macht der Verhältnisse

ist der Titel eines Stuttg. 1819 erschienenen Trauerspiels von Robert.

Aus Roberts Gedicht „An D. Tieck. Promenaden eines Berliners in seiner Vaterstadt“ (1824) stammt das Wort:

Hof-Demagoge.

In seinen Schriften 2, 125 sagt er: „So nämlich nenn' ich keinen Berliner! Hof-Demagogen sind Männchen, die allem Volke den Hof machen und bei jeder Gelegenheit für mäßigen Preis, was preußisch ist, preisen“.

Daraus wurde Salondemagoge, Salonrevolutionär und andere derartige Bildungen. Auch das Wort Salontiroler mag daher entsprungen sein, das Berthold Auerbach in seinem Roman Auf der Höhe (1865) gebraucht, und das von Defregger zum Titel und Inhalt eines Gemäldes (1882, Berliner Nationalgalerie) auserkoren wurde.

Von Karl **Streckfuß** (1779—1844) stammt der Denk-
spruch (1809):

Im Glück nicht stolz sein und im Leid nicht zagen,
Das Unermeidliche mit Würde tragen,
Das Rechte tun, am Schönen sich erfreuen,
Das Leben lieben und den Tod nicht scheuen,
Und fest an Gott und bessere Zukunft glauben,
Heißt leben, heißt dem Tod sein Bittres rauben.

Landgraf werde hart!

stammt aus Wilh. **Gerhards** (1780—1858) Gedicht Der Edelacker (1817).

Das Gedicht behandelt die Sage, nach welcher der Landgraf Ludwig der Eisene von Thüringen (1140—72) im Anfang seiner Regierung so milde gewesen sei, daß der Übermut der Mächtigen zunahm und das Volk hart bedrückt wurde. Einst aber auf der Jagd verirrt, habe er beim Schmied von Ruhla, der ihn nicht kannte, Unterkunft gefunden. Die Nacht durch habe der Schmied emsig gearbeitet, und wenn er mit

dem Hammer auf das Eisen schlug, so habe er dabei auf den Landgrafen und seine Lässigkeit fluchend gerufen: „Nun werde hart“, was einen so tiefen Eindruck auf den Fürsten machte, daß er von Stund an nach dem Rechten sah und wieder Zucht und Ordnung im Lande herstellte.

Nidelbert von **Chamisso** (1781—1838)

Der Pops, der hängt ihm hinten

aus seinem Gedicht Tragische Geschichte (1826) ist ebenso bekannt wie sein

Das ist die Zeit der schweren Not,

das zuerst in einem im Juni 1813 von ihm an J. Hübner aus Künersdorf geschriebenen Briefe vorkommt, wo es heißt: „Gott verzeihe mir meine Sünden!

Thema.

Das ist die schwere Zeit der Not,
Das ist die Not der schweren Zeit,
Das ist die schwere Not der Zeit,
Das ist die Zeit der schweren Not“.

Diese vier Zeilen erschienen zuerst im Berl. Musenaln. f. 1830, 326 unter dem Titel Kanon.

In Chamisso's Nachtwächterlied (1827) lautet die dritte Strophe:

Hört, ihr Herrn, so soll es werden:
Gott im Himmel, wir auf Erden,
Und der König absolut,
Wenn er unsern Willen tut.

Aus dem Gedicht Das Schloß Boncourt zitieren wir:

Er (eigentlich: und) **schüttelt sein graues Haupt.**

Aus Chamisso's Frauen-Liebe und -Leben (1831), 2 wird zitiert:

Er, der herrlichste von allen

und aus 3:

Ich kann's nicht fassen, nicht glauben.

In Chamisso's Gedicht Das Riesen-Spielzeug (1835) heißt es:

Der Bauer ist kein Spielzeug!

Der Anfang eines Liedes von Johann Rudolf **Wys** d. J. (1771—1830) lautet:

**Herz, mein Herz, warum so traurig?
Und was soll das Ach und Weh?**

Es erschien zuerst in G. J. Kuhns Sammlung von Schweizer-Nährreihen, 2. Ausg., Bern 1812, 44 als „Schwyzer-Heiweg. Im Berner Dialekt“.

Friedrich **Hüfstadt** (1781—1823) beginnt ein Lied (Gedichte, Rostock 1806):

Froh bin ich und überall zu Hause,
Und so bin ich überall bekannt.

Jetzt wird gesungen:

Überall bin ich zu Hause,
Überall bin ich bekannt.

Das Drama *Preciosa* (am 14. März 1821 in Berlin aufgeführt; gedruckt 1823) von Pius Alex. **Wolff** (1782—1828) enthält 1, 5:

Herlich! Etwas dunkel zwar —
Aber 's klingt recht wunderbar

und:

Leb wohl, Madrid! Nie wende sich dein Glück!

Der 2, 1 vorkommende Reim:

Wird man wo gut aufgenommen,
Muß man ja nicht zweimal kommen

lautet als stehendes Zitat gefälliger so:

Wird man wo gut aufgenommen,
Muß man nicht gleich wiederkommen.

2, 2 enthält *Preciosa*s liebebeseeligten Gesang:

Einjam bin ich nicht alleine.

Aus 3, 2 sind die Worte Pedros:

Auf der großen Retirade

und:

Peter des Plaisirs

für „maitre de plaisir“, und

Lut nichts, könnt's noch öfter hören;

aus Sz. 3 u. 8:

Donnerwetter Parapluie.

Die Stelle der dritten Szene lautet:

Pedro: Parapluie!

Ambrosio: Flucht nicht so gräßlich!

Pedro: Donnerwetter!

Pedro spricht gern in wälschen, von ihm mißverstandenen Wörtern, und so wird jenes „Parapluie“ von ihm aus „parbleu“ verzerrt, das

seinerseits aus „par Dieu“ entstand, wie „Potsdannerwetter“ aus „Gottsdannerwetter“.

Die viel zitierten Worte 4, 12:

Auf denn — nach Valencia!

beruhen auf Herders Eid, 51. Gesang:

Auf ins Feld! Es geht zum Siege,
Krieger, gen Valencia!

Das sogenannte Thüringer Volkslied:

**Ach, wie ist's möglich dann,
Daß ich dich lassen kann,**

ist die von Helmina von Chézzy (1783—1856) herrührende Umbichtung des Liedes „Wie ist's möglich dann“, das zuerst in der Liederhandschrift der Straßburger Universitätsbibliothek „Weltliche Lieder, nach Belieben im Register aufzufuchen, 1769“ vorkommt. Helmina von Chézzy dichtete es 1812 für eine Neuaufführung ihres 1811 verfaßten Schauspiels Eginhart und Emma.

Max von Schenkendorf (1783—1817) sagt in der drittletzten Strophe des Gedichtes „Schill. Eine Geisterstimme“ (gedichtet 1809, gedr. 1815):

Für die Freiheit eine Gasse!

Theodor Körner entlehnt von ihm in seinem Aufruf von 1813 „Frisch auf, mein Volk! die Flammenzeichen rauchen“ im Anfang des vorletzten Verses der ersten Strophe:

Der Freiheit eine Gasse!

Daß Arnold von Winkelried, wie erzählt wird, sich mit diesen Worten 1386 in der Schlacht bei Sempach in die Speere der Feinde gestürzt habe, läßt sich nicht nachweisen.

Auch zitieren wir den Anfangsvers von Schenkendorfs Lied Freiheit (geb. 1813, gedr. 1815):

Freiheit, die ich meine (d. h. liebe),

und das 1814 gedichtete und 1832 gedruckte:

Muttersprache, Mutterlaut.

Was vergangen, lehrt nicht wieder;

Aber ging es leuchtend nieder,

Leuchtet's lange noch zurück!

bildet in den Gedichten Karl Försters (1784—1841), hrsg. v. L. Tied, Pz. 1843, 1, 60 den Anfang des Gedichtes Erinnerung und Hoffnung.

Ernst Benj. Sal. **Raupach** (1784—1852) läßt seinen König Enzo (1831) zweimal (2, 2, 5 und 4, 2, 8) sagen:

Das Glück war niemals mit den Hohenstaufen.

Adolf **Bauerles** (1786—1859) Lied „Was macht denn der Prater?“ aus seinem von Wenzel Müller komponierten Operntext *Mine* (aufgeführt 1822) hat den Rehrreim:

Ja nur ein' Kaiserstadt, ja nur ein Wien.

Dies Lied wurde in K. v. Holteis *Die Wiener* in Berlin (4. Jahrb. d. Bühne für 1825) eingeschoben, und man zitiert es im Wiener Dialekt:

's gibt nur a Kaiserstadt, 's gibt nur a Wien!

„Es gibt nur a Wien“ steht übrigens schon in einer 1781 in Wien erschienenen anonymen Schrift *Schwachheiten der Wiener*.

Das Wort:

Völkerfrühling

ist von Ludwig **Börne** (1786—1837) geprägt worden. In der Ankündigung der von ihm begründeten Zeitschrift *Die Wage* 1818 heißt es: „Wie weit entfernt von dem heiligen Zorne des Wissens ist noch jetzt die europäische Menschheit, und wie lau und sanft ist all ihr Wollen und Tun. Darum sei man unbesorgt, froh des heranbrechenden Völkerfrühlings, und fürchte nicht die Bewegung im Freien!“

Ein altes jüdisches Sprichwort: „Butterbrot fällt ufs Bonim“ (d. h. aufs Gesicht, vom hebräischen „panim“) hat Börne zu dem Worte verarbeitet (Ges. Schr. 6, Hamb. 1829, 1): **Minister fallen wie Butterbrote: gewöhnlich auf die gute Seite.** In seiner Denkrede auf Jean Paul, gehalten zu Frankfurt am 2. Dez. 1825 (Ges. Schr., 4, Hamb. 1829, 48) sagt Börne (vgl. unten Heraklitz „πάντα ῥεῖ“):

Nichts ist dauernd als der Wechsel,

was Heine im Motto seiner Harzreise verwendet. Das Wort kehrt in allen Sprachen wieder.

In den Briefen aus Paris schreibt Börne unter dem 4. Nov. 1831 (Ges. Schr. 11, Paris 1833, 115): „Salvandy ist einer von den bequemen Carlisten, die in Pantoffeln und im Schlafrock die Rückkehr Heinrichs V. abwarten“. Dies Wort verwandte

der preußische Minister des Auswärtigen Frhr. von Manteuffel, als er am 8. Jan. 1851 in der ersten Kammer über eine etwaige Beamtenrevolution sagte: „Ja, meine Herren, ich erkenne eine solche Revolution für sehr gefährlich, gerade weil man sich dabei in Schlafrock und Pantoffeln beteiligen kann, während der Barrikadenkämpfer wenigstens den Mut haben muß, seine Person zu exponieren“. Daher stammt der Ausdruck:

Revolutionäre in Schlafrock und Pantoffeln.

Justinus Kerner (1786—1862) beginnt sein Wanderlied (1812) mit den Worten:

**Wohlauf noch getrunken
Den funkelnden Wein!**

und sein Gedicht Der reichste Fürst (1818) mit dem Verse:

Preisend mit viel schönen Reden.

Dort steht auch:

„Herrlich“, sprach der Fürst von Sachsen.

Aus Kaiser Rudolfs Ritt zum Grabe (1820) zitieren wir, scherzweise auch die Worte „Geist“ und „Leib“ vertauschend:

Stark am Geist, am Leibe schwach.

Der Karnidel hat angefangen!

steht in folgender von dem Reimer und Kupferstecher Heinrich Lami (1787—1849) in Verse gebrachten Geschichte Eigennützige Dienstfertigkeit (Mizpidel und Mengemuß, eingemacht von H. Lami, Magdeb. 1828, 21): Der Pudel eines über den Markt wandelnden Herrn zerreißt ein lebendiges Kaninchen, das einer Hökerin gehört. Obwohl der Herr ihr zehnjährigen Ersatz bietet, besteht die Verkäuferin darauf, daß er mit ihr „auf die Obrigkeit“ gehen soll. Ein Schusterjunge, der dem Streite zugehört hat, nimmt Partei für den Herrn und verspricht, gegen ein Trinkgeld zu bezeugen, „daß der Karnidel hat angefangen“.

Aus Ludwig Uhlands (1787—1862) Schäfers Sonntagslied (1807) wird zitiert:

Das ist der Tag des Herrn!

und:

Ich bin allein auf weiter Flur;

aus seinem Liede: „Ich hatt' einen Kameraden“ (1812):

In gleichem Schritt und Tritt;

aus Uhlands Wanderliedern (7, Abreise; 1813):

Von Einer aber tut mir's weh;

ebenfalls aus den Wanderliedern (8, Einkehr):

Bei einem Wirte wundermild;

aus Uhlands Frühlingsglauben (Frühlingslieder, 2):

Nun muß sich alles, alles wenden!

und:

Die Welt wird schöner mit jedem Tag,

Man weiß nicht, was noch werden mag;

aus Uhlands Freier Kunst:

Singe, wem Gesang gegeben,

In dem deutschen Dichterwald!

was Chamisso 1831 zum Motto des Abschnittes Lieder und episch-lyrische Gedichte in der Ausgabe seiner Gedichte wählte;

aus Uhlands Trinklied:

Wir sind nicht mehr am ersten Glas;

aus Des Sängers Fluch:

Denn was er sinnt, ist Schrecken, und was er blickt, ist Wut,

Und was er spricht, ist Geißel, und was er schreibt, ist Blut;

ferner:

Nimm alle Kraft zusammen, die Lust und auch den Schmerz;

Noch eine hohe Säule zeugt von verschwundner Pracht;

und:

Bersunken und vergessen;

aus der Schwäbischen Kunde:

**Der wackre Schwabe (oft verwandelt in: Ein wackrer Schwabe)
fürcht sich nit;**

aus Uhlands Gedicht Am 18. Oktober 1816 (1817):

Untröstlich ist's noch allerwärts;

und aus Bertran de Born (1829):

Deines Geistes

Hab' ich einen Hauch verspürt.

Aus Louis Angelys (1788—1835) Fests der Handwerker (1830) zitieren wir die Worte des Maurerpoliers Klud:

Positus, ich seh' den Fall.

Die Lebensart ist allerdings bedeutend älter.

Weiter zitieren wir aus dem Fest der Handwerker:

Darum keine Feindschaft nicht!

und:

Willem, du bist von's Gerüste gefallen,

sowie die Redensarten des Tischlers Hähnchen:

Allemaal derjenige, welcher

und:

Nie ohne dieses.

Aus demselben Lustspiel erhielt sich auch der Rehrreim des Liebes, in dem die Liebhaberin Lenchen die zu einer Einrichtung nötigen Dinge aufzählt:

**Mehr braucht man nich, um glücklich zu sein,
Und das wird den Hals ja nich kosten.**

Artur **Schopenhauer** (1788—1860) braucht in seinen 1856—1860 geschriebenen „Materialien zu einer Abhandlung über den argen Unfug, der in jetziger Zeit mit der deutschen Sprache getrieben wird“ (1864) zuerst das Wort

Zeitungsdeutsch.

Aus Joseph Frh. von **Sichendorffs** (1788—1857) Gedicht Der frohe Wandersmann (1826) wird der Anfang zitiert:

**Wem Gott will rechte Gunst erweisen,
Den schickt er in die weite Welt,**

und aus seinem Wanderlied der Prager Studenten:

**Qui (eigentlich: et) sedet post fornacem
Et habet bonam pacem.**

Aus Friedrich **Rückerts** (1788—1866) Parabel (1823) wurden die Anfangsverse geflügelt:

**Es ging ein Mann im Syrerland,
Führt' ein Kamel am Halfterband.**

Die Parabel beruht auf einer Nachdichtung eines lyrischen Gedichts aus dem zweiten Diwan des persischen Dichters Dschelaleddin Rami (1207—1273). Dort heißt es nach der Übersetzung von Jos. von Hammer-Burgstall:

**Haft du gehört, daß man im Syrerland
Einst führte ein Kamel am Halfterband?**

Rückerts Gedicht

Aus der Jugendzeit

stand zuerst in Wendts *Musenalm.* f. 1831, 182 ff.

Aus seinem Gedicht Welt und Ich (1834) wird zitiert:

**Wenn die Rose selbst sich schmückt,
Schmückt sie auch den Garten.**

Die Anfangsverse von Rückerts Gedicht Gottesdienst (1837):

**Sieh! keinen Tropfen Wasser schluckt das Huhn,
Ohn' einen Blick zum Himmel auf zu tun,**

werden in der Form:

**Keinen Tropfen (Wasser) trinkt das Huhn,
Ohne einen Blick zum Himmel auf zu tun,**

nach der Melodie der Gavotte Ludwigs XIII. gesungen.

Diese Verse gehen auf den persischen Dichter Amir-i-Chosru († 1315) zurück, bei dem sie folgendermaßen lauten:

**„Und keinen Tropfen Wasser schluckt das Huhn,
Wo es zum Himmel nicht erhebt das Aug'“.**

Aus Ferdinand Raimunds (1790—1836) Zauberspiel Der Diamant des Geisterkönigs (1824) 2, 19 wird zitiert:

**Ich bin dein Vater Zephises
Und habe dir nichts zu sagen als dieses.**

In Raimunds romantischem Original-Zaubermärchen Das Mädchen aus der Feenwelt oder Der Bauer als Millionär (1826) 2, 6 singt die Jugend:

**Brüderlein fein, Brüderlein fein,
Mußt mir ja nicht böse sein!
Scheint die Sonne noch so schön,
Einmal muß sie untergehn.**

Aus Raimunds romantisch-komischem Märchen Der Alpenkönig und der Menschenfeind (1828, 1, 20f.) stammt:

**So leb denn wohl, du stilles Haus!
Wir ziehn betrübt von dir hinaus.**

In Raimunds Original-Zaubermärchen Der Verschwender (1833) singt Valentin das „Hobellied“:

**Da streiten sich die Leut' herum
Dß um den Wert des Glücks.**

Daraus wird auch der Schluß des ersten Verses zitiert:

**Das Schicksal setzt den Hobel an
Und hobelt alles gleich.**

Aus dem 1. Aufzug von Franz Grillparzers (1791 bis 1872) Ahnfrau (1816) ist anzuführen:

Fallen seh ich Zweig auf Zweige
 und:
Den Jüngling ziert Bescheidenheit,
 eine Umstellung der Worte gegen Ende des ersten Aufzuges:
 Ziert Bescheidenheit den Jüngling,
 (Nicht verkenn' er seinen Wert).
 Diese Verse haben vielleicht auch die bekannte Travestie her-
 vorgerufen:

**Bescheidenheit ist eine Zier,
 Doch weiter kommt man ohne ihr.**

Aufzug 3 der Ahnfrau bietet:

**Ja, ich bin's, du Unglücksel'ge,
 Bin der Räuber Jaromir;**

auch dies ist verändert, da zwischen beiden Versen fünfzehn
 andere des ursprünglichen Textes weggelassen werden.

In Grillparzers Abschied von Wien (1842) wird Wien
Capua der Geister

genannt, weil Capua bei den Alten wegen seiner entnervenden
 Uppigkeit berüchtigt war. Siehe auch „Aus d. Gesch.“ unter
 Capua.

In dem Gedicht Feldmarschall Radetzky (1848) sagt Grill-
 parzer:

In deinem Lager ist Österreich.

Aus Theodor Körners (1791—1813) Hedwig 2, 10
 zitieren wir:

Die Pferde sind gesattelt, gnäd'ger Herr,
 als Beispiel für eine unbedeutende Rolle, da es die einzigen
 Worte sind, die ein auftretender Diener in jenem Stück zu
 sprechen hat.

Die Worte 3, 10:

Nur über meine Leiche geht der Weg!

sind wohl eine Reminiszenz aus Herders Gedicht Der Gast-
 freund:

Nur über meinen Leichnam geht der Weg!
 oder aus Schillers Wallensteins Tod 5, 7:

Erst über meinen Leichnam sollst du hingehn.

Aus Körners Aufruf (1813) stammt:

Vergiß die treuen Toten nicht!

aus Lüthows wilde Jagd:

Das ist Lüthows wilde verwegene Jagd,

das an Bürger's: „Das ist des wilden Heeres Jagd“ am Anfang der letzten Strophe seines Wilden Jägers (1785) und an Schiller's: „Wir heißen des Friedländers wilde Jagd“ im 6. Auftritt von Wallensteins Lager (1798) anklingt.

Rörners Gedicht Männer und Buben, das am 7. August 1813 entstand und in Leher und Schwert, 1. Ausgabe, Berlin 1814 abgedruckt wurde, beginnt mit den Worten:

Das Volk steht auf, der Sturm bricht los.

Aus seinem Schwertlied (1813) entnehmen wir:

Du Schwert an meiner Linken.

Wenn wir uns um die schwierige Definition eines unklaren Begriffes herumdrücken wollen, zitieren wir gern den Vers:

**Was man nicht deklinieren kann,
Das sieht man als ein Neutrum an**

und fühlen uns dabei lebhaft in unsere Sertanerzeit versetzt, wo wir diese und andere schöne Genusregeln aus Karl Gottlob **Bumpts** (1792—1849) Lateinischer Grammatik (1. Ausg. Berlin 1818) lernten.

Aus dem letzten Teile von Ludwig **Giesebrechts** (1792 bis 1873) Gedicht Der Normann (1836), der unter der Überschrift Der Lotse in Anthologien Eingang gefunden hat, stammt der vielgebrauchte Ausruf:

Links müßt ihr steuern!

Von August **Binzer** (1793—1868) ist das Lied Stoßt an! Eisenach lebe! (1818) mit dem Rehrreim:

Frei ist der Bursch!

Binzer's Lied enthält auch die Strophe:

**Wer die Wahrheit kennet und spricht sie nicht,
Der bleibt fürwahr ein erbärmlicher Wicht.**

Auf dem Postwagen von Weimar nach Jena schrieb Binzer das am 29. Nov. 1819 bei der Auflösung der Burschenschaft in Jena gesungene und zuerst im Kieler Kommerzbuch 1821 abgedruckte Lied:

Wir hatten gebauet ein stattliches Haus.

Dem Gedicht *Mir und mich* (Museum komischer Vorträge, Nr. 1) des Hofschauspielers Johann Ferdinand **Müthling** (1793—1849) entstammen die folgenden, noch heute vielzitierten Verse:

Ich liebe dir, ich liebe dich!
Wie's richtig is, ich wees es nich
Un's is mich och Pomade.

Ich lieb' nich uf den dritten Fall,
Ich lieb' nich uf den vierten Fall,
Ich lieb' uf alle Fälle.

Komm her, mein Kind, setz dir bei mir,
 (meist: Komm setze dir hier neben mir),
 Dir stehn zu sehn, das jammert mir.

Die folgende längere Auslassung der um den Zustand der verliebten Tochter besorgten Mutter wird gewöhnlich verkürzt zu:

Was is mich das, mein Kind, mit dich?
Du isst mich nich, du trinkst mich nich,
Du stippst mich in den Kaffee nich,
Du bist mich doch nicht krank?

Schließlich erfolgt der Rat der erfahrenen Frau:

Drum nimm dich was (meist: So nimm dich doch) und stipp dich ein,
 Dann wird es dich bald besser sein.

Aus Wilhelm August **Wohlbrück's** (1794 oder 96—1848) Text zu der von Heinrich Marschner komponierten Oper *Der Temppler und die Jüdin* (zuerst aufgeführt in Leipzig am 22. Dez. 1829) ist bekannt:

's wird (meist falsch zitiert: s' muß) besser gehn, 's wird besser gehn,
 Die Welt ist rund und muß sich drehn.

Ich bin ein Preuße, kennt ihr meine Farben?

wurde zum Geburtstage Friedrich Wilhelms III. als „Lied zur Feier des 3. August für die Harmoniegesellschaft in Halberstadt“ gedichtet im Jahre 1831“ von Joh. Bernh. **Thiersch** (1794—1855) und aufgenommen in seine Lieder und Gedichte, Halberstadt 1833.

Der Ausdruck

höherer Bildungsstufen

scheint Anfang der fünfziger Jahre üblich geworden zu sein. Er findet sich in einem Artikel der Jahrb. f. Wissenschaft u.

Kunst, Opz. 1854, 1, 238 gegen „die Gesellschafts-Schwindel im lieben deutschen Vaterland: temporäre Gefühlsauschwitzungen en gros; Geblütswallungen, die bis zu gelinder Raserei gehen, wenigstens auf dem Niveau des höheren Blödsinns stehen“. Der Verfasser ist wohl der Herausgeber der Jahrbücher, Otto **Wigand** (1795—1870).

August Graf von **Platen** (1796—1835) sagt in einem titellosen Gedicht vom Jahre 1818 (zuerst gedruckt Vermischte Schriften, Erlangen 1822, 76):

So viel Arbeit um ein Leihentuch!

In seinem Gedicht

Der Rubel auf Reisen

(1834) verspottet er die Allmacht des Geldes. Das Wort ist ebenso geläufig geworden wie Irving's „allmächtiger Dollar“, vgl. unter „Aus engl. Schriftst.“

Bildung macht frei!

war der Wahlspruch, unter dem der Buchhändler Joseph **Meyer** (1796—1856), der Begründer des Gotha'schen, jetzt Leipziger „Bibliographischen Instituts“, zahlreiche Unternehmungen ins Leben rief.

Hermann Adam von **Kamp** (1796—1867) ist der Verfasser des Liedes *Der Mai* (1829):

Alles neu
Nacht der Mai.

Aus dem zuerst 1826 auf dem Königsstädtischen Theater in Berlin gegebenen Liederspiel von Karl von **Holtei** (1798 bis 1880) *Der alte Feldherr* stammt:

Denkst du daran, mein tapftrer Lagenka?

und:

Fordre niemand, mein Schicksal zu hören!

Der Anfang des 1827 geschriebenen Mantelliedes aus Holteis vaterländischem Schauspiel *Leonore*, zum ersten Male aufgeführt am 12. Juni 1828, lautet:

Schier dreißig Jahre bist du alt,
Hast manchen Sturm erlebt.

Von Heinrich **Heine** (1797—1856) zitieren wir aus seiner Romanze *Die Grenadiere* (1822):

**Was schert mich Weib, was schert mich Kind?
Ich trage weit beßres Verlangen,
Daß sie betteln gehn, wenn sie hungrig sind.**

Dieser letzte Vers entsprang der altschottischen Ballade „Edward, Edward“ (Percy, Reliques of ancient English poetry, 2. ed., London 1767, 1, 59), in der es nach Herders Übersetzung, aus der Heine wohl schöpfte, heißt:

Und was willst lassen dein'm Weib und Kind,
wann du gehst übers Meer — o
Die Welt ist Raum! — laß's betteln drinn,
Mutter, Mutter.

Zitiert wird ferner der Anfang des Gedichtes „Belsazer“:

Die Mitternacht zog (zitiert: rückt) näher schon

und aus den Liedern Nr. 8:

Anfangs wollt' ich fast verzagen,
Und ich glaubt', ich trüg es nie;
Und ich hab' es doch getragen, —
Aber fragt mich nur nicht: wie?

Aus Heines Christem Intermezzo (1823) zitieren wir (Nr. 1):

Im wunderschönen Monat Mai;

ferner (Nr. 9):

Auf Flügeln des Gesanges;

(Nr. 18):

Ich grolle nicht, und wenn das Herz auch bricht;
sowie (Nr. 39) die Verse aus dem Gedicht „Ein Jüngling
liebt ein Mädchen“:

**Es ist eine alte Geschichte,
Doch bleibt sie immer neu;**

und (Nr. 49) den Schluß des Gedichtes „Wenn zwei voneinander
scheiden“:

**Die Tränen und die Seufzer,
Die kamen hlutennach.**

Aus Heines Heimkehr wird viel zitiert Nr. 2*) (1824):

**Ich weiß nicht, was soll es bedeuten,
Daß ich so traurig bin;
Ein Märchen aus alten Zeiten,
Das kommt mir nicht aus dem Sinn,**

*) Die Nummern sind die der Originalausgabe; später sind sie verschiedentlich verändert.

mit dem Schlusse:

**Und das hat mit ihrem Singen
Die Lore-Leh getan.**

Das „Märchen aus alten Zeiten“ ist übrigens durchaus nicht alt, sondern erst 1799 von Clemens Brentano frei erfunden. Er hat seine Ballade Lore-Leh, die Zauberin, dem Romane Godwi, 1801f., eingefügt. Sie ist aber erst durch Heines Gedicht in Silchers Komposition volkstümlich geworden.

Auch zitieren wir den Schluß des Gedichtes (Nr. 19):

Sei mir begrüßt, du große,
Geheimnisvolle Stadt,

mit dem überraschenden Wortspiel:

Die Tore jedoch, die ließen,
Mein Liebchen entzwischen gar still;
**Ein Tor ist immer willig,
Wenn eine Trin will;**

ferner die 3. Strophe des Gedichtes „Wenn ich an deinem Hause“ (Nr. 15):

Ich bin ein deutscher Dichter,
Bekannt im deutschen Land;
Kennt man die besten Namen,
So wird auch der meine genannt;

sowie den Anfang von Nr. 29:

Was will die einsame Träne?

Blamier mich nicht, mein schönes Kind,
Und grüß mich nicht unter den Linden;
Wenn wir nachher zu Hause sind,
Wird sich schon alles finden

steht in der Gedichtsammlung „Zur Heimkehr“ (Nr. 9).

Aus dem Gedicht (Nr. 38) „Mensch, verspotte nicht den Teufel“ zitieren wir die Zeile:

Mensch, bezahle deine Schulden,

sowie den Anfang der Lieder Nr. 49:

Du bist wie eine Blume

und Nr. 64:

Du hast Diamanten und Perlen

mit seinem Rehrreim:

Mein Liebchen, was willst du (noch) mehr?

**Die Leutnants und die Fähnderrichs,
Das sind die Klügsten Leute**

steht in Nr. 68: „Mir träumt', ich bin der liebe Gott“.

Aus dem 10. Gedicht des 1. Zyklus von Heines Nordsee (1826) Seegeßpenst wird der Schlußvers zitiert:

Doktor, sind Sie des Teufels?

Zitiert wird auch aus dem Gedicht Fragen (Nordsee, 2. Zyklus, Nr. 7) der Schlußvers:

Und ein Narr wartet auf Antwort.

In den Englischen Fragmenten (1828, Kap. 12) nennt sich Heine „so recht

europamüde“.

Aus dem seiner „Tragödie“ (1829) einverleibten rheinischen Volksliede zitieren wir:

Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht

und:

Sie haben gehabt weder Glück noch Stern
Sie sind verdorben, gestorben.

Wahrscheinlich ist das Lied kein Volkslied, sondern ein schon in der Rheinischen Flora von 1825 gedrucktes Gedicht von F. von Zuccalmaglio.

Im 3. Teil der Reisebilder (Hamb. 1830), Reise von München nach Genua, Kap. 16 sagt Heine:

Unser Sommer ist nur ein grün angestrichener Winter.

Aus Heines Neuem Frühling (1831), Nr. 6, stammt:

**Wenn du eine Rose schaußt,
Sag, ich laß' sie grüßen.**

In dem Bericht vom 7. Mai 1843 über die Pariser Gemäldeausstellung sagt Heine (Werke, Hamb. 1867, 11, 126): „Dem Kamele, welches sich auf dem Gemälde des Horace Vernet befindet, sieht man es wohl an, daß der Maler es unmittelbar nach der Natur kopiert und nicht, wie ein deutscher Maler, aus der Tiefe seines (gewöhnlich: des) Gemüths geschöpft hat“.

Aus Kap. 24 von Heines Atta Troll (1843) ist:

Kein Talent, doch ein Charakter.

Aus Heines Neuen Gedichten (1844, Dolante und Marie) zitiert man:

Blüde Jugendeeselei.

Schließlich aus dem Romancero (1846—51; Zwei Ritter):
Drapülinski und Waschlapski,
Polen aus der Poladei,
 als Muster verkommene Polentums.

Auch das häufig zitierte Wort:

Vorschußlorbeeren

geht wohl auf ein in den Romancero aufgenommenes Gedicht „Plateniden“ zurück, wo es im Gegensatz zu Platen von „Schiller, Goethe, Lessing, Wieland“ heißt:

Wollten keine Ovationen
 Von dem Publiko auf Pump,
 Keine Vorschuß-Vorbeertronen,
 Rühmten sich nicht led und plump“.

Luiſe **Hensels** (1798—1876) Abendgebet

Müde bin ich, geh' zur Ruh

ist zuerst anonym in Diepenbrooks Geistlichem Blumenstrauß, Sulzbach 1829, gedruckt.

Von August Heinrich **Hoffmann von Fallersleben** (1798—1874) zitieren wir das Lied (1822):

Du siehst mich an und kennst mich nicht.

Sein Lied:

Deutschland, Deutschland über alles

erschien zuerst als Einzeldruck am 1. September 1841 bei Hoffmann & Campe zu Hamburg, und zwar mit Haydn's Melodie zu „Gott erhalte Franz den Kaiser“.

Aus demselben Liede wird zitiert:

Von der Maas bis an die Memel.

August **Ropisch** (1799—1853) läßt in seinem Liede Historie von Noah (1824) Noah klagen:

Ach lieber Herr,
 Das Wasser schmeckt mir gar nit sehr,
 Dieweil darin erfäuset sind
 All sündhaft Vieh und Menschentind.

Aus Albert **Vorþing**s (1801—51) zuerst am 22. Dez. 1837 in Leipzig aufgeführter Oper *Bar und Zimmermann* zitieren wir:

**O, ich bin klug und weise,
Und mich betrügt man nicht;**

ferner die Anfangsworte der Festkantate des Bürgermeisters:

**Heil sei dem Tag, an welchem (gewöhnlich zitiert: da) du bei
uns erschienen;**

und daraus:

**Es ist schon lange her —
Das freut uns um so mehr;**

endlich aus dem *Barenlied*:

O selig, o selig, ein Kind noch zu sein!

Bis auf das *Barenlied*: „Sonst spielt ich mit Zepher“ rührt der ganze Text der Oper von Vorþing her, der alle seine Operntexte selbst dichtete. Das genannte Lied hat Vorþing's Freund Salomon Reger (1804—1857) zum Verfasser mit Ausnahme des Refrains: „O selig, o selig, ein Kind noch zu sein!“, den Vorþing selbst vorgeschrieben hat.

Aus Vorþing's Oper *Der Wildschütz* (1842) stammt:

**So hat mich nicht getäuscht
Die Stimme der Natur.**

Aus Vorþing's Oper *Der Waffenschmied* (1846) wird zitiert:

**Das muß dir (ihm, euch) aber nicht unangenehm sein;
Das kommt davon, wenn man auf Reisen geht;
Auch ich war ein Jüngling mit lockigem Haar;**

und:

Das war eine köstliche Zeit!

Aus Nikolaus **Lenau**s (1802—50) Lied *Der Postillon* (1834) hört man oft den Anfangsvers zitieren:

Leblich war die Maiennacht.

Aus Wilhelm **Hauß**s (1802—27) *Reiters Morgenlied* zitieren wir aus der zweiten Strophe:

**Gestern noch auf stolzen Rossen,
Heute durch die Brust geschossen,
Morgen in das kühle Grab!**

und aus der dritten:

**Ach, wie bald
Schwindet Schönheit und Gestalt!**

1833 erschien Johann Nepomuk **Nestroy** (1802—62)
Zauberposse Der böse Geist

Lumpacivagabundus
oder das liederliche Kleeblatt

und 1844 seine Posse

Einen Jux will er sich machen.

Nestroy ist auch der Verfasser des Couplets in Friedrich
Kaisers Posse Verrechnet (1851). Daraus ist das Wort

**Es muß ja nicht gleich sein,
— es hat ja noch Zeit**

auch in der Form bekannt:

Muß es denn gleich sein?

Ludolf **Wienbarg** (1802—72) verfaß sein Buch Ästhetische
Feldzüge (1834) mit einer Widmung an

das junge Deutschland.

Dadurch hat diese von Gutzkow schon 1833 in der französischen Form
„La jeune Allemagne“ und 1834 deutsch gebrauchte Bezeichnung
für die politisch-literarische Bewegung der dreißiger Jahre des vorigen
Jahrhunderts erst die weiteste Verbreitung gefunden.

**Des Lebens Unverstand mit Wehmut zu genießen
Ist Tugend und Begriff**

stammt aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts und hat den
General und Oberhofmarschall des Kurfürsten von Hessen,
Hans Adolf von **Thümmel** († 1851), zum Verfasser, der
in dem Glauben, ein Dichter zu sein, viele ähnliche Verse
verbrach. Die obigen begeisterten einen Kandidaten der
Theologie, A. L., dazu, ins Fremdenbuch der Rudelsburg
folgende Worte (mit Zeichnung) einzutragen:

Und wer des Lebens Unverstand
Mit Wehmut will genießen,
Der lehne sich an eine Wand
Und strample mit den Füßen.

Derselbe Thümmel soll auch der Verfasser sein von:

Im Schatten kühler Denkungsart.

Möglicherweise aber sind diese Worte Eigentum des braun-
schweigischen Hofbuchbinders Joh. Engelh. Voigts.

Mein Sohn, ich rate dir gut

ist die zweite Zeile des ersten Verses von Karl **Simrods**
(1802—1876) Liede Warnung vor dem Rhein (1840).

Von demselben Verfasser ist das vielgesungene Lied:

Mein Herz war (zitiert: ist) **wie ein Bienenhaus.**

Es ist ein „Weisel“ überschriebener Bierzeiler (1863), der später verändert und erweitert worden ist.

**Gegen Demokraten
Helfen nur Soldaten**

ist der Schluß von Wilhelm von **Merkels** (1803—61) Gedicht **Die fünfte Zunft** (1848).

Justus Frh. von **Liebig** (1803—73) sagt in den Chemischen Briefen (1844): „Die Seife ist ein Maßstab für den Wohlstand und die Kultur der Staaten“, was gewöhnlich zitiert wird:

Die Kultur eines Volkes richtet sich nach dem Verbrauch von Seife.

Die Reisesreudigkeit der beiden letzten Jahrzehnte ließ das Abschiedswort Andreas Hofers († 20. Febr. 1810) an sein Heimatland

Abe, mein Land Tirol

aus Julius **Mofens** (1803—1867) Gedicht „Sandwirt Hofer“ (1833) geflügelt werden.

Aus W. **Friedrichs** (Wilh. Friedr. Riese, 1804—79) Text zu der von Friedr. von Flotow komponierten, 1844 zuerst in Hamburg aufgeführten Oper **Stradella** werden die Worte des Banditenduetts zitiert:

Großer Sänger, Mädchenfänger,

und aus dem ebenfalls von W. Friedrich verfaßten Text zu Flotows 1847 in Wien zuerst aufgeführter Oper **Martha**:

Martha, Martha, du entschwandest!

Und mein Glück nahmst du mit dir.

W. Friedrichs **Posse**

Der Konfusionsrat

erschien in „Dramatisches Allerlei“, Berlin 1846.

Ludwig **Feuerbach** (1804—72) schrieb in seiner Anzeige von Moleschotts **Lehre der Nahrungsmittel für das Volk**, Erlangen 1850, das geflügelt gewordene Wort:

Der Mensch ist, was er isst.

Aber lange vor Feuerbach hat Theophrastus Paracelsus (1493—1541) denselben Gedanken ausgesprochen: „Alles das, das er aus ihr (der Welt) isset, daselbig ist er selbst“.

In Karl **Haffners** (eigentlich Karl Schlachter, 1804 bis 1876) Volksstück Therese Krones (1862) singt die Titelheldin im letzten Akte:

Brüderlein fein, Brüderlein fein,
Einmal muß geschieden sein.

Aus Louis **Schneider's** (1805—78) Schwank Der reisende Student oder das Donnerwetter (1838) stammt:

Ungeheure Heiterkeit
Ist meines Lebens Regel.

Der Anfang des von Jda Gräfin **Sahn-Sahn** (1805—80) verfaßten Liedes (1835) „Wenn du wärst mein eigen“:

Ah, wenn du wärst mein eigen!

wird allgemein zitiert, jedoch soll nach Erk und Böhme ein Volkslied aus dem 16. Jahrh. den gleichen Anfang haben.

Karl August **Görner's** (1806—84) dramatischer Scherz **Das Salz der Ehe** erschien in seinem Almanach dramat. Bühnenspiele, Jahrg. 1, 1851.

Friedrich **Halm** (Eligius Franz Joseph Frh. von Münch-Bellinghausen, 1806—71) bietet in dem Drama Der Sohn der Wildnis (1842), Akt 2, Schluß:

**Zwei Seelen und ein Gedanke,
Zwei Herzen und ein Schlag!**

Ernst Frh. von **Feuchtersleben's** (1806—49) schon vor 1826 entstandenes von Mendelssohn komponiertes Gedicht „Nach altdeutscher Weise“, gedruckt 1835, beginnt:

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Daß man, was man am liebsten hat,
Muß meiden.

Wir zitieren die Verse in der Form, die der Komponist Mendelssohn ihnen gab:

**Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Daß man vom Liebsten, was man hat,
Muß scheiden.**

Das Lied schließt:

**Wenn Menschen auseinandergehn,
So sagen sie: auf Wiedersehn!
Ja Wiedersehn!**

Den

Staatshämorrhoidarius

erfand Franz Graf **Pocci** (1807—76) für die Münchener Fliegenden Blätter (1844—47).

In Friedrich Theodor **Wischer's** (1807—87) Roman Auch Einer (1879; s. oben S. 51) gehört

Die Tüde des Objekts

und:

Das Moralische versteht sich immer von selbst
zu den Lieblings Schlagworten des Helden.

An der Saale hellem Strande

ist der Anfang von Franz **Rugler's** (1808—58) 1826 gedichtetem Liede Rudelsburg (ersch. 1830).

David Friedrich **Strauß** (1808—74) gab 1847 in Mannheim die Schrift heraus „Der Romantiker auf dem Thron der Caesaren oder Julian der Abtrünnige“, in der er die Auffrischung des Heidentums durch Julianus Apostata mit der der protestantischen Orthodogie durch Friedrich Wilhelm IV. verglich. Diesen König nannte man seitdem oft den

Romantiker auf dem Throne.**D alte Burschenherrlichkeit**

ist der Anfang des zuerst im Berliner Freimütigen vom 9. Aug. 1825 anonym gedruckten Liedes „Rückblicke eines alten Burschen“. Auf dem Kommerse bei der Marburger Zentenarfeier im Juli 1877 erklärte der als Sanitätsrat in Eschwege verstorbene Dr. Eugen **Höfling** (1808—80), es gedichtet zu haben.

Der Rehrreim des Liedes:

O Jerum, Jerum, Jerum,

O quae mutatio rerum!

dessen letzte Zeile noch nicht im Originaldruck enthalten ist, stammt aus dem handschriftlich bereits 1763 vorkommenden Liede „Was fang' ich armer Teufel an?“

Struwelpeter (heute meist: Struwelpeter)

oder lustige Geschichten und drollige Bilder ... ist der Titel einer 1845 in Frankfurt a. M. erschienenen Kinderschrift von Heinrich **Hoffmann-Donner** (1809—94).

Aus dem Struwelpeter ist geflügelt der Anfang der „Geschichte von den schwarzen Buben“:

Es ging spazieren vor dem Tor
Ein lohlspechrabenschwarzer Mohr.
Die Sonne schien ihm aufs Gehirn,
Da nahm er seinen Sonnenschirm,

der die Suppe verschmähende

Suppentaspar

und endlich der nicht still sitzende

Zappelphilipp

mit den Versen:

Und die Mutter bliete stumm
Auf dem ganzen Tisch herum.

Sie sollen ihn nicht haben,
Den freien deutschen Rhein

ist der Anfang eines 1840 von Nikolaus **Becker** (1809—45) gedichteten Liedes *Der deutsche Rhein* (1840).

„Kinder“, sprach er, „ihr seid Kinder,
Unschuldlos (spätere Variante: unschuldsvoll zitiert) und keine
Sünder“

steht in dem vom Auskultator Karl Friedrich **Schferth** (1809 bis 1865) für das Referendarienzelt des Raumburger Kirschfestes i. J. 1832 gedichteten Liede: „Die Hussiten zogen vor Raumburg“ (wohin sie niemals gekommen waren).

Arr! ein ander Bild!

sind die Worte des Guckkästners in Adolf **Glaßbrenner's** (1810—76, pseudonym Brennglas) „Berlin, wie es ist und — trinkt“ (Opz. 1832—50). Aus denselben Hesten ist:

Auch eine schöne Gegend!

(eigentlich: Doch 'ne scheene Zejend.)

Nach einer Mitteilung in der Abendausg. d. Post. Btg. v. 2. Sept. 1904 jedoch verdankt die Redensart ihren Ursprung dem Schauspieler Unzelmann. Am Abend des 23. Aug. 1813 habe dieser kurz vor Schluß des Singspiels „Das Geheimnis“ im Königl. Schauspielhaus die Nachricht von dem Siege bei Großbeeren erfahren und sei sofort in seiner Rolle des Bedienten Thomas auf die Bühne getreten mit den aus dem Stegreif gesprochenen Worten: „Ich wollte der Frau Hofrätin und den Herrschaften da unten (aufs Publikum zeigend) nur melden, daß wir heute keine französische Einquartierung mehr bekommen“;

dann habe er, seine auffallende Ähnlichkeit mit dem früher in Berlin kommandierenden französischen General Augereau benutzend, diesen kopiert und hinzugefügt: „Wir begeben uns rückwärts nach Trebbin! Doch eene schöne Feiend!“

Die Redensart:

Es ist die höchste Eisenbahn

stammt aus Glasbrenners humoristisch-dramatischer Szene Ein Heiratsantrag in der Niederwallstraße (Berliner Volksleben 2, Lpz. 1847, 241 ff.), in welcher der zerstreute und in seiner Zerstretheit stets zwei Begriffe miteinander vertauschende Briefträger Bornike, an die mit der Leipziger Post eingegangenen Briefe denkend, plötzlich mit den Worten aufbricht: „Es ist die allerhöchste Eisenbahn, die Zeit is schon vor drei Stunden ankommen“.

Die in Gustav Raeders (1810—68) Posse Robert und Bertram oder die lustigen Bagabonden (1859) häufig vorkommende und vielfach umgestaltete Redensart Bertrams:

Weiter (oder: Sonst) hat es keinen Zweck

ist ein sehr gebräuchliches Wort geworden, ebenso wie das in seiner Zauberposse Der artefische Brunnen (ersch. 1860) oft im Munde Balthasars vorkommende

Meine Mittel erlauben mir das!

O lieb, so lang du lieben kannst

ist der Anfang von Ferdinand Freiligraths (1810—76) Gedicht Der Liebe Dauer (1830 verfaßt, 1841 gedruckt).

Auch der Anfang von Freiligraths Gedicht Die Auswanderer (gedichtet 1832, gedr. 1838):

**Ich kann den Blick nicht von euch wenden,
Ich muß euch anschau'n immerdar**

und sein Gedichttitel

Der Blumen Rache

wird vielfach angewendet.

In den Noten und Abhandlungen zu besserem Verständnis des West-östlichen Divans (1819) sagt Goethe unter „Eingeschaltetes“: „Der Dichter steht viel zu hoch, als daß er Partei machen sollte“. Dieser Ausspruch wurde durch Freiligraths Gedicht Aus Spanien (1841) zu dem geflügelten Worte:

**Der Dichter steht auf einer höhern Warte
Als auf den Zinnen der Partei.**

Fritz Reuter's (1810—74) Läusehen un Himels (1853)
bieten das Motto:

**Wer't mag, de mag't!
Un wer't nich mag,
De mag't jo woll nich mägen**

und die Neue Folge (1858):

**Wenn einer dauhn deiht, wat hei deiht,
Denn kann hei nich mihr dauhn, as hei deiht.**

Aus dem vom 7. Nov. 1862 datierten Einleitungsgedicht zu
„Ut mine Stromtid“ (1862—64), betitelt: „An mine leiven
Landsklüd', de Landsklüd in Meckelnborg un Pommern“ zi-
tieren wir:

**(Ja, Badder,) dat's sihr argerlich!
Indessen doch . . . denn helpt dat nich!**

Der letzte Teil „Denn helpt dat nich!“ ist auch ein Wort Jochen Müßlers
(Stromtid, Kap. 2).

Aus der Stromtid selbst werden zitiert die Lieblingsworte
Bräsig's, Kap. 2, 37 (Ausgabe von W. Seelmann):

Daß du die Kas' ins Gesicht behältst!

Jochen Müßlers (Kap. 2, 41 u. ö.):

't is all so, as dat Lebder is. Wat fall einer dorbi dauhn?
und (Kap. 3, 63):

Mutting, schent doch Bräsig'en in!

und der Frau Pastorin:

Ich bin die Nächste dazu,

was wohl auf Jer. 32, 7. 8 zurückgeht: „Du hast das nächste Freund-
recht dazu, . . . denn du hast Erbrecht dazu und du bist der Nächste“.

Ferner Bräsig's Äußerung zu Hawermann (Kap. 3, 55):

**In der Firgigkeit war ich dir über, aber in der Wichtigkeit
warst du mir über,**

die abgekürzt wird in:

Darin bin ich dir über,

und aus seiner Rede im Reformverein (Kap. 38, 123):

Die große Armut in der Stadt kommt von der großen Powerteh her!

Viel angewandt werden die Bezeichnungen (Kap. 6, 121 ff.)

Friz Tribbelsiz

für einen feinen Beruf zu leicht nehmenden, dabei aber gutmütigen, sturperhaften Volontär der Landwirtschaft,

ferner (Kap. 2, 34 u. ö.)

Druwappel

für ein junges, blondes, rotwangiges Schwesternpaar in der Art der Müllerschen Töchter Lining und Mining

und (Kap. 5, 95 ff.)

Pomuchelkopp

für einen aufgeblasenen, selbstüchtigen und hartherzigen Emporkömmling.

Entsamter Jesuwiter!

ruft Bräsig, als er im Kirschbaum sitzend, die seltsame Werbung des frömmelnden Kandidaten Gottlieb um Lining anhörend muß. (Kap. 18, 284)

Auch dürfte die Redensart

Hier hängt er

dadurch geläufig geworden sein, daß sie Bräsig, am Ast des Kirschbaums hängend (Kap. 18, 289), gebraucht.

In „Immanuel Kant. Ein Denkmal seiner unsterblichen Philosophie, dem deutschen Volke geweiht“ (1864) sagt der Verfasser Dr. Moriz Samuel **Frechstadt** (um 1810—79):

„Königsberg, die Stadt der reinen Vernunft,

wie sie sich jetzt stolz nach ihm benennt“, nämlich nach Kant, dem Verfasser der Kritik der reinen Vernunft, 1781.

Die zärtlichen Verwandten

ist der Titel eines 1866 erschienenen Lustspiels von Roderich **Venedig** (1811—73).

Alles schon dagewesen

pfllegt Rabbi Ben Akiba in Karl **Guglows** (1811—78) Uriel Acosta (1847) in den verschiedensten Formen zu wiederholen. Vgl. oben S. 29 Prediger Salomo 1, 9.

Durch Guglows Roman Die Ritter vom Geiste (1850—52) wurde uns das Wort

Nitter vom Geist

geläufig. Es geht zurück auf Heine, der sich am Schluß eines Gedichtes in der Harzreise einen „Nitter von dem heil'gen Geist“ nennt.

Der Dichter des volkstümlichen „Kutscheliedes“:

Was kraucht dort in dem Busch herum?

ist der Präpositus zu Basedow in Mecklenburg Hermann Alexander **Pistorius** (1811—77).

Es ist aufgebaut auf dem bereits 1813 gesungenen Zweizeiler

Was kriecht denn da im Busch herum?

Ich glaub', es ist Napoleum.

Ein anderes, nicht so volkstümlich gewordenes Lied dichtete — nach seiner Angabe am 3. August vor Weixenburg — Gottlieb Hoffmann (geb. 1844), der später die Erlaubnis erhielt, sich Hoffmann-Kutsche zu nennen.

Als am 9. Sept. 1865 zu Danzig der Stapellauf des auf Kosten von Friedrich Hehn erbauten Fregattschiffes „Marineminister von Roon“ stattfand, wurde dabei ein vom Regierungs- und Schulrat Ludwig **Wantrup** (1812—91) verfaßtes Gedicht gesprochen. Aus dessen Anfangszeilen:

Vom Fels zum Meere wehn des Königs Fahnen,
Und auch die blaue Salzflut grüßen ihre Farben
Schwarzweiß — **so reinlich und so zweifelsohne**

sind die letzten fünf Worte geflügelt geworden.

Wir sprechen, um die Richtung Richard **Wagner's** (1813 bis 1883) und seiner Anhänger zu bezeichnen, auf Grund seiner Schrift Das Kunstwerk der Zukunft (Leipz. 1850) von **Zukunftsmusik**.

Der Ausdruck hat sich allmählich herausgebildet. Er findet sich nachweislich zum ersten Male in einem Briefe des Komponisten und Violinvirtuosen Ludwig **Spoehr** (1784—1859), eines Hauptvertreters der romantischen Oper, vom 26. Nov. 1854. Wagner adoptierte das zuerst von ihm zurückgewiesene Wort und nahm es 1861 sogar zum Titel seiner Schrift „Zukunftsmusik. Brief an einen französischen Freund“.

Auch gegen das Wort

Musikdrama

polemisiert Richard Wagner. Er nennt es (Ges. Schr. 9, 359 ff.) eins der „völlig unsinnigen Worte“ der Zeitungs-

schreiber, von dem er nicht weiß, was er sich darunter vorstellen soll.

Wagner meint, das Wort sei zur Bezeichnung seiner Schöpfungen geprägt worden; aber es ist viel älter und wurde schon von Theodor Mundt 1833 in den „Krit. Wälbern“ 82f. gebraucht.

Wagners Oper Lannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg, zuerst aufgeführt am 19. Okt. 1845 in Dresden, bietet die Worte:

Sag an, wo weiltest du so lang?

Wolfram von Eschinbach, beginne!

Blick' ich umher in diesem edlen Kreise;

O du mein holder Abendstern.

Aus Wagners 1847 geschriebener, am 28. Aug. 1850 in Weimar zuerst aufgeführter Oper Lohengrin wird zitiert:

Nun sei bedankt, mein lieber Schwan!

und

Nie sollst du mich befragen!

Aus Wagners Walküre (die Dichtung zu dem Bühnenfestspiel Der Ring des Nibelungen erschien 1863, die erste Gesamtaufführung erlebte der „Ring“ im August 1876 zu Bayreuth) stammt:

**Winterstürme wichen
dem Sonnemond.**

Ferner sind daraus die Worte

Walkürenritt

und

Feuerzauber

geflügelte geworden.

Am 18. August, nach der Aufführung des letzten Teils des Ringes, der Götterdämmerung, sprach Wagner zum Publikum: „Sie haben jetzt gesehen, was wir können; wollen Sie jetzt; — und wenn Sie wollen, werden wir eine Kunst haben“. So zitiert Wagners Worte Paul Lindau in seinen Nüchternen Briefen aus Bayreuth (1876). Gewöhnlich wird gesagt:

Wenn Sie eine Kunst haben wollen, so haben Sie eine.

Aus dem 1. Aufzug von Wagners Bühnenweihfestspiel Parsifal, zuerst aufgeführt in Bayreuth am 26. Juli 1882, stammt:

Der reine Tor.

Aus Heinrich von **Mühlers** (1813—74) Lied Bedenklichkeiten mit dem Anfang „Grad' aus dem Wirtshaus nun komm ich heraus“ (1842) zitieren wir:

Rechter Hand, linker Hand, beides vertauscht
und:

Schäme dich, schäme dich, alter Gefell!

Aus Karl **Elmars** (d. i. Karl Swiedack; 1815—88) Lebensbild „Unter der Erde“ mit Gesang von Suppé (1856) 2, 14 stammt:

Der Mensch soll nicht stolz sein.

Schleswig-Holstein, meerrumschlungen

ist der Anfang eines 1844 gedichteten Liedes von Matthäus Friedrich **Chemnitz** (1815—70). Es ist aber nur die wohl-gelungene Umbichtung des schon 1842 von Karl Friedrich Straß (1803—1864) zu einem Liederfest in Schleswig eingesandten Liedes

Schleswig-Holstein, schöne Lande,
Wo mein Fuß die Welt betrat.

Vgl. Karl Fr. H. Straß, Gedichte, N. Ausg., Berlin 1852, 2ff. Dem Original wie der Umarbeitung gemeinsam sind die Worte:

Schleswig-Holstein, stammerwandt.

Gottfried **Rinkels** (1815—82) rheinische Geschichte Otto der Schütz (1843) bietet den Schlußvers:

Sein Schicksal schafft sich selbst der Mann.

Emanuel **Geibels** (1815—84) Lied Der Zigeunerbube im Norden (gedichtet 1834, gedruckt 1837) beginnt:

Fern im Süd das schöne Spanien.

Aus Geibels Lied Wo still ein Herz von Liebe glüht (1840) wird zitiert:

D rühret, rühret nicht daran!

und aus seinem Gedicht Hoffnung (1841):

Es muß doch Frühling werden.

Am 18. Mai 1868 zitierte Josef Bölk im Zollparlament das Wort, das ein anderes, von ihm nicht genanntes Mitglied des Hauses einige Tage vorher zu ihm gesprochen hatte, und das er, begeistertsten Widerhall damit weckend, am Schluß seiner Rede wiederholte:

Jetzt (gewöhnlich: Es) ist Frühling geworden in Deutschland!

Geibels 1835 in Bonn begonneneß, 1841 in Lübeck vollendetes Lied Wanderschaft (ersch. 1843) bietet:

Der Mai ist gekommen

und:

Mein Herz ist wie 'ne Lerche,

sein Lob der edlen Musika:

Gelobet seist du jederzeit, Frau Musika!

und:

Eine Musikantenteile, die ist als wie ein Loch.

In Geibels in Stuttgart 1871 erschienenen Heroldsrufen finden wir in dem Gedicht Deutschlands Beruf (1861) das stolze Wort:

Und es mag am deutschen Wesen

Einmal noch die Welt genesen.

In Karl Gerolds (1815—90) Gedicht Ave Caesar, morituri te salutant (1859) heißt es Str. 2:

Der Pöbel kürzt die Zeit mit blut'gen Wißen.

Während aber hier dem Worte eine tiefernste Bedeutung innewohnt, hat jetzt die Redensart

Blutige Wiße

den Sinn von „fürchterlichsten Kalauern“ angenommen.

Sie hat ihr Herz entdeckt

ist der Titel eines Lustspiels (1865) von Wolfgang Müller von Königswinter (1816—73).

In dem Gedicht von Anton Freiherrn von Alesheim (1816 (?) bis 1884) „'s Mailüfterl“ in der Sammlung Schwarzblattl aus'n Beanerwald (1845) steht:

(Ban)'s Mailüfterl weht (im Text: wäht).

Sind wir nicht zur Herrlichkeit geboren?

beginnt ein Studentenlied (1840) von Alexander Wohlheim (1817—55).

Karl Bedß (1817—79) Gedicht An der Donau (1844) wurde in Josef Wehls (1821—95) Umdichtung von Johann Strauß d. J. (1825—99) seinem ersten Gesangswalzer zugrunde gelegt. Am 13. Febr. 1867 vom Wiener Männergesangverein zum ersten Male gesungen, hat diese geniale

Schöpfung auf den Flügeln ihrer bestrickenden Weisen dem zum Titel genommenen Rehrreim des Beck'schen Gedichtes
An der schönen blauen Donau
 selbst Flügel verliehen.

Otto von **Reichert** (1817—95) dichtete das Trinklied (1846):

So pünktlich zur Sekunde.

Die zweite von Georg **Herwegh's** (1817—75) „Strophen aus der Fremde“ (1840) beginnt:

**Ich möchte hingehn wie das Abendrot
 und schließt:**

Das arme Menschenherz muß rückweis brechen.

Aus seinem Gedicht „Leicht Gepäck“ zitieren wir den Anfang:

**Ich bin ein freier Mann und singe
 Mich wohl in keine Fürstengruft**

und den Rehrreim:

Mein ganzer Reichtum ist mein Lied;

die 5. Strophe seines Gedichtes Aus den Bergen schließt:

**Raum, ihr Herrn, dem Flügelschlag
 Einer freien Seele.**

Von Herwegh ist auch das Bundeslied für den Allgem. deutschen Arbeiterverein (1863), in dem die Verse stehen:

**Alle Räder stehen still,
 Wenn dein starker Arm es will.**

Theodor **Storm** (1817—88) ist der Träger des Wortes

Goldene Rücksichtslosigkeit

in einem Brief an Mörike vom 20. Nov. 1850. (Mörike-Storm-Briefwechsel, hrsg. von Jak. Wächtold, 1891, S. 7.) Wir zitieren das Wort aber aus der zweiten Strophe seines Gedichtes „Für meine Söhne“ (1856), die lautet:

**Blüte edelsten Gemütes
 Ist die Rücksicht; doch zu Zeiten
 Sind erfrischend wie Gewitter
 Goldne Rücksichtslosigkeiten.**

Johannes **Scherr** (1817—86) gab dem 1. Kapitel des 8. Buches seines Werkes Blücher und seine Zeit, Lpz. 1862 f. die auf Napoleon I. bezügliche Überschrift

Kaiserwahnsinn.

Danach rühmt dann 1864 in der Verlorenen Handschrift Gustav **Freytag**s (1816—95) Professor Werner die Meisterschaft, mit der Tacitus die eigentümlichen Symptome und den Verlauf des

Cäsarenwahnsinns

schildert.

Freytag's Journalisten (1853) verdanken wir die Figur des

Schmod,

der uns der Typus eines skrupellosen, minderwertigen Zeitungsschreibers geworden ist.

Freytag hat die Bezeichnung den 1851 anonym erschienenen „Bildern aus Oestreich von einem deutschen Reisenden“ seines Freundes und Mitarbeiters an den Grenzboten Jakob Kaufmann (1814—71) entlehnt, aber erst durch die Charakterisierung seines „Schmod“ hat das Wort die heute übliche Geltung bekommen.

Schmod empfiehlt sich im 2. Akt des 2. Aufzuges mit den Worten: „Ich habe geschrieben links und wieder rechts. Ich kann schreiben nach jeder Richtung“. Danach sagen wir von einem den Mantel nach der Möglichkeit des Verdienstes tragenden, untergeordneten Journalisten:

Er kann schreiben rechts, er kann schreiben links.

Rudolf von **Shering** (1818—92) schrieb (Wien 1872):

Der Kampf ums Recht.

Es gibt eine alte Anekdote von einem Reisenden, der im Auslande Bienen von der Größe eines Schafes gesehen zu haben vorgibt, während die Bienenkörbe nicht größer gewesen seien als die in der Heimat, und auf die Frage, wie die Bienen denn hineinkämen, antwortete: „Dafür laß' ich sie selbst sorgen“. Diese Anekdote hat Wilhelm **Camphausen** (1818—85) in den Düsseldorfer Monatsheften 3, 1849, Bl. 8 illustriert und einem für sein Vaterland begeisterten Russen die volkstümlich gewordene Antwort

Der Bienen muß

in den Mund gelegt.

Derselbe Künstler hat in den Fliegenden Blättern 5, 1847, 12 das berühmte Wort eines Korporals verewigt:

Korp.: Aber Schod Schwerenot, Herr, Sie haben ja den
Mäntel um!

Freim.: Jawohl; es regnet ja wie mit Gießkannen!

Korp.: Aber Donnerwetter, was nuht mich denn der Mäntel,
wenn er nicht gerollt ist?

Aus der

Wacht am Rhein,

die auf Anregung von Ad. Spieß, dem eifrigen Förderer
der Turnkunst, 1840 von Max **Schneckenburger** (1819—1849)
gedichtet und im Tuttlinger Grenzboten vom 18. Dez. 1840
zuerst gedruckt wurde, stammt:

Es braust ein Ruf wie Donnerhall

und

Lieb Vaterland, magst ruhig sein!

Irrungen Wirrungen

ist der Titel eines in Berlin 1888 erschienenen Romans von
Theodor **Fontane** (1819—98).

Aus der Poffe (1850)

Berlin bei Nacht

von David **Kalisch** (1820—72), deren Titel auch zum ge-
flügelten Wort geworden ist, stammt die Wendung:

's Geschäft bringt's mal so mit sich,

aus seiner Poffe (1858)

Der gebildete Hausknecht:

Darin bin ich komisch

und:

So'n bißchen Französisch,

Das ist doch ganz wunderschön.

(im Text: Das macht sich gleich wunderschön.)

Ferner bietet uns Kalisch in seiner Poffe Berlin, wie es weint
und lacht (1858) die Ausdrücke:

Was ich mir dafür kaufe!

(eigentlich: Wat id mir dafür kooße!)

(im Sinne von: Was ich mir daraus mache! oder: Was ich
damit anfangel!)

und:

Alles muß verrungentert werden.

(Alles muß ruiniert werden.)

Kalischs und Aug. Weirauchs Posse Die Mottenburger (1868) bietet im Couplet des Bürgermeisters den Rehrreim:

Denn ich bin ja der Oberbürgermeister,
Bin der Tyrann, ja **der Tyrann von Rottenburg.**

Kalisch ist auch der Schöpfer der typisch gewordenen Gestalt des Kladderadatsch (begründet 1848): des ewigen Quartaners
Karlchen Riefkaid.

Aus der zuerst 1849 in Berlin aufgeführten Oper Otto Nicolais Die lustigen Weiber von Windsor, deren Text von Salomon Hermann Mosenthal (1821—77) verfaßt ist, wird zitiert:

**Wie freu' ich mich, wie freu' ich mich,
Wie treibt mich das Verlangen.**

Von Mosenthal rührt auch der Text her zu Ignaz Brülls Oper Das goldene Kreuz (zuerst aufgeführt in Berlin 1875). Daraus stammt:

Je nun, man trägt, was man nicht ändern kann.

Emil Pohl (1824—1901) verfaßte 1862 die Posse
Der Goldvettel

und 1864 mit Kalisch die Posse Namenlos, aus der das Wort stammt:

So laßt ihm doch das kindliche Vergnügen.

Johann Lodewijk Karel Frederik Seyffardt (1824—59) ist der Dichter des Liedes Abend:

M' Abend, bevor ich zu Bette geh'

(1851), dessen beide Strophen schließen:

Und ich ruf' aus der Ferne dann: Schön gute Nacht,
Schlaf wohl, du mein herziges Kind!

Die gewöhnlich zitierten Worte:

Gute Nacht, du mein herziges Kind

stammen erst aus Franz Abts weitverbreiteter Komposition (1856).

Adolf Strummachers (1824—84) Lied Die Gemütlichkeitsritter (1850) bietet den Anfang:

Und wenn sich der Schwarm verlaufen hat
und den Rehrreim:

Die Ritter von der Gemütlichkeit.

Wie denken Sie über Rußland?

ist der Titel eines in Berlin 1861 erschienenen Lustspiels von Gustav von **Moser** (1825—1903).

Moser verfaßte 1881 mit Franz von **Schönthan** (1849 bis 1905) das Lustspiel

Krieg im Frieden.

Die Wortverbindung ist schon alt.

Aus „Krieg im Frieden“ zitieren wir Leutnant von Reif-Reiflingens Wort:

Unter Kameraden ist das ja ganz egal.

Joseph Viktor von **Scheffels** (1826—86) Trompeter von Säckingen, ein Sang vom Oberrhein (1854) bietet im 2. Stück:

Alt Heidelberg, du feine!

und des Vaters Hiddigeigei ungelöste Frage:

Warum küssen sich die Menschen?

im 14., aus Werners Abschiedslied:

Das ist im Leben häßlich eingerichtet

und:

Zum Abschiednehmen just das rechte Wetter,

sowie den Rehrreim:

Behüt dich Gott! es wär' zu schön gewesen,

Behüt dich Gott! es hat nicht sollen sein!

von dem häufig nur die beiden Versschlüsse zitiert werden:

Es wär' so schön gewesen,

Es hat nicht sollen sein!

und im 16. Stück:

Liebe und Trompetenblasen

Rühen zu viel guten Dingen.

Scheffels in seinem Gaudeamus, Lieder aus dem Engeren und Weiteren (1867) gesammelte Lieder bieten bei der Beliebtheit, deren sie sich nicht nur in studentischen Kreisen erfreuen, natürlich die Quelle für manches geflügelte Wort. Wir zitieren aus der Widmung:

Der genius loci Heidelberg's ist feucht;

aus dem Ichthyosaurus:

Es rauscht in den Schachtelhalmen

und:

Sie kamen zu tief in die Kreide,

Da war es natürlich vorbei;

aus Altassyrisch:

Der Hausknecht aus Kubierland;

aus dem Wanderlied:

Ich wollt', mir wüchsen Flügel!

und aus dem Liede auf Perkeo, den „an Durste riesengroßen“
Zwerg „im Heidelberger Schloß“, das vielbeliebte Wort
seuchtsfröhlich.

Die Bezeichnung

Biedermeyer und seine Variante **Biedermaier**

hat sich ohne Frage aus dem Worte Biedermann entwickelt, das um die Wende des XVIII. Jahrhunderts noch im Sinne des ehrbaren, achtungswerten Mannes gebraucht wurde. Allmählich bekam das Wort einen ironisierenden Sinn, der durch die Wandlung in Biedermeyer und Biedermaier seinen Ausdruck fand. Nachweislich findet sich die erste Form zuerst in dem Gedicht von Ludwig Pfau: „Herr Biedermeyer. Mitglied der besitzenden und gebildeten Klasse“ aus d. J. 1846 (Gedichte, Frankfurt 1846). Hier bedeutet es einen falschen Biedermann. Der Biedermaier mit „ai“ im Sinne des philiströsen Dichterlings taucht zum ersten Male in den unter Mitwirkung von Adolf Rußmaul (1822—1902) von Ludwig **Sichrodt** (1827—92) zuerst in den Fliegenden Blättern von 1855—57 veröffentlichten „Biedermaiergedichten“ auf.

Das Urbild des „Biedermaier“ aber, dessen Gedichte Sichrodt nur — und zwar zum Teil arg verunstaltet — herausgegeben hat, war der badische Dorfschulmeister Samuel Friedrich Sauter (1766—1846). Seine von schlichter Naivität und unfreiwilligem Humor erfüllten sämtlichen Gedichte erschienen zu Karlsruhe 1845. Um die Mitte der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts begann man das Wort und seine Zusammensetzungen

Biedermaierpoesie, Biedermaierzeit, Biedermaierstil

zur Charakterisierung der Stilgattung anzuwenden, die zur Zeit, „als der Großvater die Großmutter nahm“, in Geltung war.

Wenn du noch eine Mutter hast,

So danke Gott und sei zufrieden

ist der Anfang eines 1851 von Friedrich Wilhelm **Kaulisch** (1827—81) verfaßten Gedichtes.

German Grimm (1828—1901) schrieb (1867) den Roman:

Unüberwindliche Mächte.

Aus dem von **F. Zell** (d. i. Camillo Walzel, 1829—95) und Richard **Genée** (1824—95) verfaßten Text zu Karl Millockers Operette Der Bettelstudent (1882) stammt die Redensart:

Schwamm drüber!

In Bd. 17, 1853, S. 86 der Münchener Fliegenden Blätter befindet sich ein „Die Wassersnot in Leipzig“ betiteltes Gedicht, das anfängt:

In der großen Seestadt Leipzig.

Darin finden sich die bekannten Zeilen:

**Auf dem Dache sitzt ein Greis,
Der sich nicht zu helfen weiß.**

Als Dichter, der sich „G. S.“ unterzeichnet, gilt der damalige Kieler stud. jur., spätere Landrat in Londern Gustav Jul. Friedr. **Hansen** (1831—1904). Doch ist seine Autorschaft stark in Frage zu ziehen.

Julius **Stettenheim**s (geb. 1831) ergötzlicher Lügenberichterstatteur und Verdreher geflügelter Worte

Wippchen

ist zur typischen Figur geworden; viel zitiert wird dessen oft wiederkehrende Wendung:

Verzeihen Sie das harte Wort!

Vgl. Wippchens sämtliche Berichte von Julius Stettenheim 1878ff.

Ein Schritt vom Wege

ist der Titel eines 1873 erschienenen Lustspiels von Ernst **Wichert** (1831—1902).

Wilhelm **Busch** (1832—1908) ließ seine ersten köstlichen Verse und Zeichnungen in den Münchener Silberbogen (seit 1856) erscheinen. Daraus bieten uns als vielverbreitete Worte Nr. 308 Das Rabennest:

Zwei Knaben jung und heiter;

Nr. 325 Die beiden Enten und der Frosch:

**Drei Wochen war der Frosch so krank,
Jetzt raucht er wieder, Gott sei Dank!**

Nr. 350 Diogenes und

die bösen Suben von Korinth

und:

Diogenes der Weise aber kroch ins Faß
Und sprach: ja ja, das kommt von das!

Nr. 405 Naturgeschichtliches Alphabet für größere Kinder und solche, die es werden wollen:

**Die Lerche in die Lüfte steigt,
Der Löwe brüllt, wenn er nicht schweigt.**

Nr. 439 Die Entführung aus dem Serail:

**Der Sultan winkt — Zuleima schweigt
Und zeigt sich gänzlich abgeneigt.**

Aus Busch's *Max und Moritz*, eine Bubengeschichte in sieben Streichen (1865), sind die Titelhelden

Max und Moritz

der Typus eines Paares ungezogener und vorwitziger Burschen geworden. Außerdem wendet man daraus folgende schöne Verse an:

**Einstells der Eier wegen;
Seht, da ist die Wittve Bolte,
Die das auch nicht gerne wollte;
Meines Lebens schönster Traum
Hängt an diesem Apfelbaum;
Dieses war der erste Streich,
Doch der zweite folgt sogleich;**

**Wofür (für den Kohn) sie besonders schwärmt,
Wenn er wieder aufgewärmt.**

Denn das ist sein (Lieblings-, später:) Lebenszweck
und:

**Max und Moritz ihrerseits
Fanden darin keinen Reiz.**

Der Titel von Busch's lustiger Geschichte

Hans Hudebein, der Unglücksrabe,

(1867) ist uns zur Bezeichnung eines Pechvogels geworden. Oskar Blumenthal und Gustav Kadelburg haben ihn in diesem Sinne zum Titel eines Lustspiels (1897) genommen.

Das Bad am Samstag Abend (1869) schließt mit der Warnung:

**Und die Moral von der Geschicht':
Bad' zwei in einer Wanne nicht.**

Die fromme Helene von Busch (1872) bietet:

**Helene! Sprach der Dunkel Rolte,
Was ich schon immer sagen wollte;**

Teils dieserhalb, teils außerdem;

Doch jeder Jüngling hat wohl mal
'n Hang für's Mädchenpersonal;

Es ist ein Brauch von alters her:
Wer Sorgen hat, hat auch Lör;

und:

Das Gute — dieser Satz steht fest —
Ist stets das Böse, was man läßt.

In Busch's Pater Filucius (1873) steht:

Ach man will auch hier schon wieder
Nicht so wie die Geistlichkeit.

Aus seinem Dibelsum (1874) stammt:

Musik wird oft nicht schön gefunden,
Weil sie stets mit Geräusch verbunden,

und aus Abenteuer eines Junggesellen (1875):

Rotwein ist für alte Knaben
Eine von den besten Gaben;

und:

Gehabte Schmerzen,
Die hab ich gern.

Ebendort steht:

Mit Verlaub, ich bin so frei.

Aus Busch's Julchen (1877) wird zitiert:

Vater werden ist nicht schwer,
Vater sein dagegen sehr;

und:

Einszweidrei! Im Sauseschritt
Läuft die Zeit; wir laufen mit.

Busch's Haarbeutel (1878) bietet die schöne Definition:

Enthaltbarkeit ist das Vergnügen
An Sachen, welche wir nicht kriegen,

und aus Plisch und Plum (1882) zitieren wir:

Aber hier, wie überhaupt,
Kommt es anders, als man glaubt.

Der vielleicht Shakespeares Othello 4, 3 nachgebildete
Titel eines Lustspiels (1876) von Julius Rosen (Nikolaus
Duffek, 1833—92) lautet:

D diese Männer!

Heinrich von **Treitschke** (1834—96) gebrauchte in den historischen und politischen Aufsätzen, Epz. 1870, in dem Aufsatz Fichte und die nationale Idee den Ausdruck:

Bruktion der tiefsten Überzeugung.

In Heinrich **Wilken's** (1835—86) Volksstück *Der große Wohltäter* (1874) finden sich als Rehrreim eines Couplets die Worte:

Am grünen Strand der Spree.

Siegmund **Haber** (1835—95) begründete 1873 das Witzblatt *Ull* und schuf darin die Figur der Paula Erbswürst mit ihren scherzhaften Wendungen:

Doch ich will nicht vorgreifen,

Ich kann es nicht anders leugnen

und:

Dies will ich ungelogen sein lassen.

Adolf **L'Arronge** (1838—1908) verfaßte 1873 das Volksstück

Mein Leopold.

Daraus zitieren wir den Rehrreim des Couplets, mit dem sich der Schuhmachermeister Weigelt in der 1. Szene des 5. Aktes einführt:

Meine einzige Passion

Ist mein Sohn, ist mein Sohn

gewöhnlich in der Form:

Meine einzige Passion

Ist mein Leopold, mein Sohn.

Das Schlußwort seines Lustspiels *Doktor Klaus* (1879) ist:

„Ich glaube auch kaum, daß es

ein sogenannter Genuß

gewesen wäre“.

Ein sonst unbekannter, nun verstorbener Schriftsteller **Hogarten** ist der Verfasser des weitverbreiteten Verses:

Genießt im edlen Gerstensaft

Des Weines Geist, des Brotes Kraft.

Er schrieb diese Verse für die Berliner Livolibrauerei, deren Saalgebäude sie seit 1869 schmücken.

Die Redensart

Bei Zigarren darf man ja den Preis sagen

stammt aus Paul **Lindau's** (geb. 1839) Lustspiel *Maria und Magdalena* (1872) 1, 3.

Der Zug nach dem Westen

ist der Titel des ersten Romans eines Berliner Romanzyklus von Lindau. (1886.)

William Lewis **Hertslet** (1839—98) gab 1882 unter dem Titel

Treppenwitz der Weltgeschichte

ein Buch heraus, in dessen Einleitung, S. 4, er zur Erklärung dieses Namens sagt: „Der Geschichte fällt, gerade wie dem von der Audienz die Treppe herunterkommenden Bittsteller, ein pikantes, gerade passendes Wort fast immer erst hinterdrein ein“. Das Wort „Treppenwitz“, franz. „esprit d'escalier“, ist älter.

Mein idealer Lebenszweck**Ist Borstenvieh, ist Schweinsped**

stammt aus Johann Strauß' (1825—99) Zigeunerbaron (1885) 1, 5. Den Text hat J. **Schnitzer** (geb. 1839) nach einer Erzählung von M. Jokai verfaßt.

Aus Rudolf **Baumbach's** (1840—1905) Lied *Die Lindewirtin* (1874) zitieren wir:

Keinen Tropfen im Becher mehr

und:

Unter der blühenden Linde.**In mir sieht man den Vater.****Was möglich war, das tat er,**

sagt Boléro in der Operette *Giroflé-Girofla* (1874) von Lecocq (geb. 1832). Die Librettisten sind Eug. **Leterrier** (1842 bis 1884) und Albert **Banloo** (geb. 1846).

Die zur Kennzeichnung hin und her schwankender Maßnahmen häufig zitierte Wendung

'Nin in die Kartoffeln,**'Naus aus die Kartoffeln**

steht in einem militärischen Scherz „Vom Manöver“, dessen Verfasser Friedrich **Wülfing** (1842—1899) ist, in Nr. 1885 der *Fliegenden Blätter*, Nov. 1881.

Die von Heinrich **Seidel** (1842—1906) geschaffene Figur des

Leberecht Hühchen

ist zum Typus eines in behaglicher Genügsamkeit lebenden Menschen geworden. Die erste Schilderung dieser im Mittelpunkt einer Novellenfolge stehenden Persönlichkeit erschien im Deutschen Familienblatt (Schorer), I. Jahrg. (1880), Heft 7 unter obigem Titel.

Die Waffen nieder!

ist der Titel einer „Lebensgeschichte“ (1889) der Frau Baronin Bertha von **Suttner** (geb. 1843).

Friedrich **Nietzsche** (1844—1900) Schrift „Richard Wagner in Bayreuth“ (1876) bietet uns die Wortverbindung

Der Wille zur Tat.

Sie ist wohl Schopenhauers „Willen zum Leben“ aus „Die Welt als Wille und Vorstellung“ (1819), 1. Bd., 4. Buch nachgebildet.

Sehr viel zitiert wird der Titel der i. J. 1878 erschienenen Schrift Nietzsches

Menschliches, Allzumenschliches.

Das schon viel ältere Wort

Übermensch

ist im Sinne eines Gewaltigen, für den nur gut ist, was er will, und der alles, was sich ihm entgegenstellt, rücksichtslos niederwirft, erst durch Nietzsche geflügelt worden. Allerdings ist in dieses Wort erst von Anderen der Begriff der „Herren-Moral“ und der „blonden Bestie“ (siehe unten) hineingetragen worden. Er selbst sah in dem „Übermenschen“ nur eine höhere, ideale Stufe des Menschen, zu der dieser sich ebenso entwickeln sollte wie das Tier zum Menschen. Vgl. Also sprach Zarathustra, 1883; Werke 6, 13.

In

Jenseits von Gut und Böse

(Werke 7, 239) sagt Nietzsche: „Es gibt

Herren-Moral und Sklaven-Moral“,

ebenda (S. 135): „Moral ist heute in Europa

Herdentier-Moral“,

und schon S. 130 spricht er von „Herden-Mensch“, „Herden-Denkweise“ und „Herden-Maximen“.

Ein 1886 begonnenes, nicht vollendetes Werk Niebhsches (1895 erschien der 1. Teil in den Werken) führt den Titel:

**Der Wille zur Macht. Versuch einer
Umwertung aller Werte.**

Der erste Ausdruck ist ebenso wie Niebhsches „Wille zur Tat“ durch Schopenhauer beeinflusst. Vgl. S. 221.

In der Schrift Zur Genealogie der Moral (1887; Werke 7, 321 f.) bezeichnet Niebhsche das Bedürfnis „aller vornehmen Rassen“, sich für den sozialen Zwang, den sie sich im Frieden durch den Zwang der sozialen Gemeinschaft auferlegen müssen, durch Grausamkeit gegen die Fremden zu entschädigen und so „als frohlockende Ungeheuer“ „in die Unschuld des Raubtier-Gewissens zurückzutreten“, als das Raubtier-Bedürfnis der „nach Beute und Sieg lüstern schweifenden

blonde Bestie“,

in Anwendung auf uns Deutsche insbesondere als das der „blonden germanischen Bestie“.

1891 erschien zu Berlin Ernst von **Wildenbruch**s (1845 bis 1909) Schauspiel:

Der neue Herr.

Der Anfang eines Scherzgedichtes von A. **Roderich** (geb. 1846), das im Nov. 1876 in den Fliegenden Blättern (Nr. 1636) erschien, lautet:

**In der Wüste der Sahara
Sing einst Nathan mit der Sarah.**

In seinem Liede Tacitus und die alten Deutschen (1872) sagt Wilhelm **Muer** (geb. 1848) von unseren Vorfahren, sie

**Sagen auf Bärenhäuten
Zu beiden Ufern des Rheins**

und in der Schlußstrophe noch einmal:

**Sie liegen auf Bärenhäuten
Und trinken immer noch ein.**

Gedruckt wurde das Lied zuerst in den Fliegenden Blättern 56, 1872, 206 mit drei anderen davorgesetzten Strophen, die von Alex Kuniß († 1907 als Arzt in Tanger) gedichtet sind. Der Anfang lautet jetzt:

Auf Deutschlands hohen Schulen.

In einem das Treiben jüdischer Wucherer in Galizien geißelnden Feuilletonartikel der Neuen Freien Presse vom 31. März 1875 „Tote Seelen“ schuf Karl Emil **Franzoso** (1848—1904) das Schlagwort:

Jedes Land hat die Juden, die es verdient.

Halb-Asien

wird ein Teil des von der Kultur nur überfirnißten Osteuropas genannt, nachdem ihn Franzoso zuerst im Feuilleton der Neuen Freien Presse (Herbst 1875, „Von Wien nach Czernowitz“) so bezeichnet hatte. Franzoso zitierte sich dann selbst, als er 1876 das Buch herausgab: „Aus Halb-Asien. Kultur-bilder aus Galizien, der Bukowina, Südrußland und Rumänien“.

Fritz **Mauthner** (geb. 1849) gab 1878 die parodistischen Studien

Nach berühmten Mustern

heraus.

Anton **Bettelheim** (geb. 1851) gab einer Sammlung von Biographien (1890 ff.) den Titel

Führende Geister,

der später in „Geisteshelden“ abgeändert wurde.

Komm' herab, o Madonna Tereza,

ist der Anfang eines Walzers aus der Operette Don Cesar (1885) von R. Dellinger, zu der D. **Walther** (1851—1901) das Libretto schrieb.

Oskar **Blumenthal** (geb. 1852) verfaßte 1891 mit Gustav **Kadelburg** (geb. 1851) den Schwank

Großstadtlust.

Zitiert wird auch der Titel von Hermann **Sudermanns** (geb. 1857) Schauspiel (1896)

Das Glück im Winkel.

Durch August Julius **Langbehn** (1851—1907) 1890 anonym erschienenenes Buch Rembrandt als Erzieher, dessen Titel eine Nachbildung von P. Merz' Goethe als Erzieher, (1864) und Rießsches Schopenhauer als Erzieher (1874) war, ist die Wendung

als Erzieher

geflügelt geworden.

In Nr. 28 der Züricher Post vom 2. Februar 1888 steht ein satirisches Lied von Karl **Hendell** (geb. 1864), das den Titel Lodspijellied führt. Davon stammt das Wort

Lodspijell

als Verdeutschung von „agent provocateur“. Die Bezeichnung „Spijell“ für Spion entstammt der österreichischen Volkssprache.

In der Operette Der Obersteiger (1893) von Karl Zeller, Text von M. **West** und Ludwig **Held**, hat das Couplet des Bergdirektors Zwad im 2. Akt den Rehrim:

**Der Bureaokrat tut seine Pflicht
Von neun bis eins! Mehr tut er nicht!**

Geflügelt wurde der Titel des 1902 erschienenen Romans der Frau Baronin Elisabeth von **Heyling**, geb. Gräfin Flemming (geb. 1861):

Briefe, die ihn nicht erreichten.

Der Titel von Otto **Ernst's** (Pseudonym für D. E. Schmidt, geb. 1862) im Jahre 1899 in Hamburg erschienenem Lustspiel

Jugend von heute

wird vielfach zur Bezeichnung der von ihm charakterisierten, dem modernen Zeitgeist huldigenden, unreifen und überreifen Jugend angewendet.

In Ernst's Komödie Flachsmann als Erzieher (1901) 3, 10 sagt der Lehrer Flemming: „Bei dem heiligen Bureaokratizius ist nichts unmöglich!“ was nachher der Schulrat wiederholt. Das wird meist abgekürzt zu dem komischen Ausruf:

Beim heiligen Bureaokratizius!

oder:

Heiliger Bureaokratizius!

1903 erschien ein Roman von Franz Adam **Behrlein** (geb. 1871):

Jena oder Sedan?

Aus nordischen Schriftstellern

Durch Ludwig Freiherrn von **Holberg**s (1684—1754) i. J. 1723 erschienenenes Lustspiel Den politiske Kandestøber, zu deutsch: Der politische Kannegießer, hat das Wort

Kannegießer

die Bedeutung eines politischen Schwäzers bekommen, und wir leiten selbst Wörter davon ab wie:

Kannegießern, Kannegießerei.

Die Stützen der Gesellschaft

ist der deutsche Titel von Henrik **Ibsen**s (1828—1906) i. J. 1877 erschienenem Schauspiel Samfundets Støtter.

Aus Ibsen's Schauspiel Hedda Gabler (1890) entnehmen wir die Worte (2, 1):

Dreieckiges Verhältnis.

In der letzten Szene des 5. Aktes finden wir den Ausdruck:

In Schönheit sterben.

Von der dänischen Schriftstellerin Karin **Michaelis** (geb. 1872) erschien 1910 ein vielgelesenes Buch: „Den farlige alder“, dessen deutscher Titel

Das gefährliche Alter

zitiert wird. Das Buch wurde von Mathilde Mann ins Deutsche übersetzt.

Aus französischen Schriftstellern

Einem Menschen, dem die Wahl zwischen zwei ihm gleichwertigen Gegenständen schwer wird, vergleichen wir mit

Buridans Esel.

Um zu beweisen, daß keine Handlung ohne einen bestimmenden Willen stattfinden könne, soll sich nach Bayle, Dictionnaire hist. et crit. (1697) unter dem Artikel „Buridan“ Johannes **Buridan**, ein französischer Philosoph des 14. Jahrh., des Bildes eines Esels bedient haben, der in gleichem Abstände von zwei Bündeln Heu, gleichmäßig von beiden angezogen, notwendigerweise verhungern müsse. Buridan mag dies mündlich getan haben; in seinen Werken ist der entsprechenden Stelle vergeblich nachgespürt worden. Er entlehnte den Vergleich dem Aristoteles „Über den Himmel“ II, 13 und führte nur statt des Menschen, den Aristoteles in ähnlicher Lage schildert, einen Esel ein.

Mit dem Bürgermeister Staar zu Krähwinkel in Kozzebues Kleinstädtern (1803) sagen wir: „Wiederum auf besagten Hammel zu kommen“ oder:

Um auf besagten Hammel zurückzukommen.

Das Wort beruht auf dem französischen: „Revenons à nos moutons“, das sich in der Farce Maître Pierre Patelin (15. Jahrh.) eines unbekanntes Verfassers, Vers 1291, findet. Dort ruft es der Richter einem Tuchhändler zu, der seinen Schäfer wegen veruntreuter Hammel verklagt hat, im Termin aber statt dessen immer von den sechs Ellen Tuch spricht, um die er ebenfalls — und zwar von dem Anwalt des Verklagten, dem Advokaten Patelin — geprellt worden war.

Clément **Marot** (1495—1544) schildert 1531 in einer poetischen Epistel an den König, wie ihn sein Diener bestohlen

habe, „ein Fresser, Trunkenbold, ein unverschämter Lügner, ein falscher Spieler, Spitzbube, Flucher, Lästler, dem man auf hundert Schritte anriecht, er werde an den Galgen kommen,

sonst der beste Kerl von der Welt“

„au demeurant le meilleur fils du monde“.

Einen schmachthenden Liebhaber nennen wir nach einer Person des Romans *Astrée* (1610) von Honoré d'Urfé (1568 bis 1625) statt *Céladon*

Céladon.

Ist denn Lieben ein Verbrechen?

Soll man denn nicht zärtlich sein?

ist der Anfang eines anonymen, schon 1810 bekannten Volksliedes, dessen letzte Quelle wohl in Jean de **Singendes'** (1580—1616) Gedicht (1692) zu suchen ist, das beginnt:

Si c'est un crime de l'aimer,

On n'en doit justement blâmer

Que les beautés qui sont en elle.

„Wenn es ein Verbrechen ist sie zu lieben, so darf man billigerweise nur ihre Schönheit anklagen.“

Pope, Gellert, Lessing, Wieland u. a. haben den Gedanken in verschiedener Form variiert.

Die Kastanien aus dem Feuer holen

Tirer les marrons du feu

entlehnen wir der Fabel Jean de **La Fontaine's** (1621—95) *Der Affe und die Katze* (Buch 9, 17). Der Affe Bertrand bewegt die Katze Raton, geröstete Kastanien aus dem Feuer zu holen, die er sofort verspeist, bis eine Magd dazu kommt, worauf beide Tiere fliehen.

In **Molières** (Jean Baptiste Poquelin; 1622—73) *Précieuses ridicules* (1659), Sz. 16, entlarven die verschmähten Liebhaber ihre Diener, die sich als Marquis und Vicomte ausgegeben hatten; wenigstens sollen sie sich nicht mehr ihrer geborgten prächtigen Kleider bedienen, um den Damen in die Augen zu stechen: „et si vous (d. h. die Damen) les voulez aimer, ce sera, ma foi,

pour leurs beaux yeux“,

„und wenn ihr sie lieben wollt, so soll's wahrlich nur um ihrer schönen Augen willen geschehen“.

Tartuffe,

die Hauptperson in Molières *Le Tartuffe* (1667), ist ein allgemein verständlicher Ausdruck für „Scheinheiliger“ geworden.

Einen Menschen, der sich einbildet, krank zu sein, nennen wir einen

Eingebildeten Kranken**Malade imaginaire**

nach Molières Komödie *Le Malade imaginaire* (1673).

Das Bild für eine komisch große Erregung in kleinem Kreise

Sturm im Glase Wasser

verdanken wir Charles de Secondat, Baron de **Montesquieu** (1689—1755), der die Wirren in der Zwergrepublik San Marino „une tempête dans un verre d'eau“ nannte, ein Bild, das schon Cicero und Athenaeus in ähnlicher Form gebrauchten.

Von François Marie Arouet de **Voltaire** (1694—1778) zitieren wir:

Der Salomon des Nordens.

Le Salomon du Nord.

So wird Friedrich der Große von Voltaire zum ersten Male in einem Brief genannt, den dieser im Mai 1737 an den Kronprinzen richtete. Der Ausdruck wird dann von Voltaire oft wiederholt und variiert. In das Weibliche übertrug er die Bezeichnung, indem er die Kaiserin Elisabeth von Rußland in einem die Übersendung der Henriade begleitenden Gedicht (1744 oder Anf. 1745)

Semiramis des Nordens

anredete. Später hat er auch Katharina II. so genannt.

Die beste der möglichen Welten

geht zurück auf Leibniz *Theodicee*, 1710, 1, 8: „Gott hätte die Welt nicht geschaffen, wenn sie nicht unter allen möglichen die beste wäre“. Geflügelt wurde der Ausdruck durch Voltaires Roman *Candide, ou l'optimisme*, in dessen erstem Kapitel er den Leibnizschen Gedanken verspottet. Nach ihm wird auch französisch zitiert:

Le meilleur des mondes possibles.

Die Extreme berühren sich
Les extrêmes se touchent

ist in Louis Sébastien **Merciers** (1740—1814) *Tableau de Paris* (Amst. 1782—88) die Überschrift vom 348. Kapitel des vierten Bandes.

Der Gedanke ist natürlich alt und hat sich erst allmählich zu der prägnanten Form zugespißt.

In einem Briefe vom 15./27. Aug. 1811 spricht der damalige sardinische Gesandte in St. Petersburg Graf Joseph de **Maistre** (1754—1821) mit Rücksicht auf die neuen Gesetze Kaiser Alexanders I. das berühmte Wort:

Jedes Volk hat die Regierung, die es verdient.
 Toute nation a le gouvernement qu'elle mérite.

Vgl. R. E. Franzos' Umformung oben S. 223.

Das ganz unverbürgte Wort des Müllers von Sanssouci an Friedrich den Großen

Ja, wenn das Berliner Kammergericht nicht wäre

hat François Guillaume Jean Stanislas **Andrieux** (1759 bis 1833) den Stoff zu einer poetischen Erzählung *Le meunier de Sans-Souci* (1797) geliefert. Daraus wird der Vers:

Oui, si nous n'avions pas des juges à Berlin!
 Ja, wenn wir nicht Richter in Berlin hätten!

auch in Deutschland zitiert, sowohl französisch in der verkürzten Form:

Il y a des juges à Berlin

wie deutsch:

Es gibt noch Richter in Berlin.

Durch seine Abwesenheit glänzen

ist ein Taciteischer Edelstein in Chénierscher Fassung. Tacitus erzählt (Ann. III, 76), Junia, die Frau des Cassius und Schwester des Brutus, sei, als sie unter der Regierung des Tiberius starb, mit allen Ehren bestattet worden. Nach römischer Sitte wurden dem Leichenzuge die Bilder der Verwandten vorangetragen, „aber Cassius und Brutus leuchteten gerade dadurch hervor, daß man ihre Bildnisse nicht sah“. Es war nämlich verboten worden, bei öffentlichen Aufzügen die Bilder der Mörder Cäsars zu zeigen. Auf dieser Quelle fußend sagte

Marie Joseph de **Chénier** (1764—1811) in der Tragödie *Tibère* (1819) 1, 1:

Brutus et Cassius brillèrent par leur absence.

Brutus und Cassius glänzten durch ihre Abwesenheit.

Vgl. „Rühmlichst abwesend“ unter „Aus d. Geschichte.“

Das in Camille **Jordans** (1771—1821) *Vrai sens du vote national sur le consulat à vie* (1802, S. 46) enthaltene

Le couronnement de l'édifice

Die Krönung des Gebäudes

scheint schon in den zwanziger Jahren des 19. Jh. in Deutschland ein Schlagwort geworden zu sein.

Aus Méhuls zuerst 1807 in Paris und 1809 in Deutschland aufgeführter Oper Joseph in Ägypten, Text von Alexandre **Dubal** (1767—1842), Akt 1 zitieren wir nach der Übersetzung eines Unbekannten:

Ich war Jüngling noch an Jahren.

Das Original bietet:

A peine au sortir de l'enfance

Quatorze ans au plus je comptais.

Aus dem Text von Baron Godard d'Alucour de **Saint-Just** (1770—1826) zu der 1812 zuerst aufgeführten Oper *Boieldieus* Johann von Paris 1, 17 stammt nach der Übersetzung von Johann von Seyfried:

Welche Lust gewährt das Reisen!

Quel plaisir d'être en voyage!

Aus dem Text von Augustin Eugène **Scribe** (1791—1861) zu *Boieldieus* Oper *Die weiße Dame*, Akt 2 stammt nach der Übersetzung von Friederike Ellmenreich:

Ach (meist zitiert: Ha!) welche Lust, Soldat zu sein!

Aus *Scribes* von Karl Blum übersetztem Text zu *Aubers* Oper *Fra Diavolo*, Akt 1 stammt:

In der Tat, mein Wuchs ist nicht übel,

Und ich bin eine Magd doch nur.

Aus *Scribes* und Germain **Delavignes** (1790—1868) von Hermann Mendel übersetztem Text zu *Meyerbeers* Oper *Robert der Teufel* ist:

Ja, das Gold ist nur Chimäre.

Revanche für Pavia!

ist der Nebentitel des Lustspiels Die Erzählungen der Königin von Navarra (1850) von Scribe und Ernest Legouvé (1807 bis 1903).

Vgl. unten „Aus der Geschichte“: „Revanche für Speierbach“.

Das rote Gespenst von 1852

Le spectre rouge de 1852

ist der Titel einer Broschüre Auguste Romieu's (1800—55), in der er für Frankreich den Bürgerkrieg prophezeit. Sie erschien Paris 1851.

Das Lied**Reich mit des Orients Schätzen beladen**

ist die Übersetzung von Léon Galévy's (1802—82) Gedicht
Un beau navire à la riche carène.

Sie rührt von dem Dresdener Oberpfarrer Karl Kirsch her (1829).

Jedenfalls schwebten dem Übersetzer die Verse aus Schillers Ring des Polykrates vor:

Mit fremden Schätzen reich beladen,
Kehrt zu den heimischen Gestaden
Der Schiffe mastenreicher Wald.

Das Wort Chauvin dient jetzt allgemein zur Bezeichnung eines Mannes, der sich durch krankhaft übertriebenen Patriotismus und leidenschaftliche Feindseligkeit gegen andere Völker, durch

Chaubinismus,

herbortut. Chauvin ist der Name eines Rekruten in dem am 19. März 1831 im Theater Folies dramatiques mit vielem Beifall aufgeführten Lustspiel der Gebrüder Cogniard (Théodore, 1806—72, und Hippolyte, 1807—82) La cocarde tricolore.

Doch ist der Name Chauvin schon vor 1831 die Bezeichnung junger Soldaten auf den lithographischen Darstellungen, die Nicolas Toussaint Charlet (1792—1845) von dem französischen Soldatenleben gegeben hat.

Eigentum ist Diebstahl

La propriété c'est le vol

sagt Pierre Joseph Proudhon (1809—65) in Qu'est-ce que c'est que la propriété? ou: Recherches sur le principe du droit et du gouvernement, Paris 1840, S. 2.

Le Demi-monde
Halbwelt

ist der Titel eines 1855 veröffentlichten Lustspiels von Alexandre **Dumas** dem Jüngeren (1824—95).

Doch hat Dumas dieses Wort durchaus nicht in dem jetzt allgemein geltenden Sinne gebraucht. Er selbst verwahrt sich dagegen (*Théâtre complet avec préfaces inédites*, Paris 1890, 2, 11) und definiert den „demi-monde“ als „la classe des déclassées“, die Klasse der aus ihrer Klasse Ausgeschlossenen. Zu ihr gehören „toutes les femmes qui ont eu des racines dans la société régulière et dont la chute a pour excuse l'amour, mais l'amour seul . . . Ce monde commence où l'épouse légale finit, et il finit où l'épouse vénale commence“.

Auf, nach Aréta!

Allez, partez pour la Crète!

ist aus Offenbachs Operette Die schöne Helena (1865), deren Text von Henry **Meilhac** (1832—97) und Ludovic **Halévy** (geb. 1834) herrührt.

Aus dem nach Meilhac und Halévys Lustspiel Le Réveillon von C. Gaffner und Richard Genée bearbeiteten Text zu Johann Strauß' Operette Die Fledermaus sind die Worte aus dem Terzett zwischen Rosalinde, Adele und Eisenstein im 1. Akt:

O je, o je, wie rührt mich dies!

und das Wort des Gefängniswärters Frosch im 3. Akt:

Ein fideles Gefängnis

beliebte Zitate geworden.

Ferner haben Meilhac und Halévy nach einer Novelle von Prosper Mérimée den Text zu der Bizetschen Oper Carmen verfaßt; daraus wird in der Übersetzung von D. Louis (d. i. Julius Hopp, † 1886) zitiert:

Auf in den Kampf, Torero!

Toréador, en garde!

Eduard Pailleron (1834—99) verfaßte 1881 das Lustspiel

Die Welt, in der man sich langweilt.

Le monde où l'on s'ennuie.

In Emile **Zolas** (1840—1902) Buch Mes haines, Paris 1866, finden wir S. 25 bei der Besprechung von Proudhons

nachgelassenem Werk *Du principe de l'art et de sa destination sociale*, und dann S. 229 in einem Aufsatz über *Laine* die berühmte Definition:

Ein Kunstwerk ist ein durch die Brille eines Temperaments gesehenes Stück Schöpfung.

Une œuvre d'art est un coin de la création vu à travers un tempérament.

Im Jahre 1880 wurde im Pariser Salon das bekannte Bild

Endlich allein!

Enfin seuls!

des Malers **Emile Zoffano** ausgestellt. Es wurde im Jahre darauf von der Pariser Kunsthandlung *Manzi, Soyant et Cie.* vervielfältigt und verbreitet.

Aus englischen Schriftstellern

Wir nennen ein von der Phantasie geschaffenes, ideales, unmögliches Land

Utopien

(d. h. Nirgendreich, aus dem griechischen οὐ, nicht, und τόπος, Ort) nach der von Thomas **Morus** (1480—1535) i. J. 1516 verfaßten Schrift *De optimo reipublicae statu deque nova insula Utopia*, Über den besten Zustand des Staates und über die neue Insel Utopien.

In Sir Philip **Sidneys** (1554—86) Roman *The Countesse of Pembroke's Arcadia*, 1590, Buch 3 steht:

My better half.

Meine bessere Hälfte.

Die zweite Abteilung von Francis **Bacon's** (1561—1626) *Essayes* erschien in der 1. Ausgabe von 1597 in lateinischer Sprache als „*Meditationes sacrae*“; in deren 11. Artikel steht die Stelle: „*Nam et ipsa scientia potestas est*“, „Denn die Wissenschaft selbst ist Macht“. Die englische Übersetzung dieser Stelle in der 2. Ausgabe (1598) lautet:

For knowledge itself is power.

Denn Wissen selbst ist Macht.

Vgl. Sprüche Sal. 24, 5.

William **Shakespeare** (1564—1616) wird hier nach der sogenannten Schlegel-Tieck'schen Übersetzung zitiert. In dieser sind jedoch dreizehn Dramen von Wolf Graf v. v. Baudissin (1789—1878) und sechs von Dorothea Tieck (1799—1841) übersetzt, während Tieck selbst nur als Anreger und Herausgeber Teil daran hat.

Im Hamlet 1, 2 bietet Shakespeare:

Mit einem heitern, einem nassen Aug';

D schmelze doch dies allzu feste Fleisch!

Schwachheit, dein Nam' ist Weib!

Er war ein Mann, nehmt alles nur in allem,

Ich werde nimmer seinesgleichen sehn,

wie auch Antonius von Brutus im Cäsar 5, 5 sagt:

Dies war ein Mann!

Hamlet 1, 4 steht:

Du kommst in so fragwürdiger Gestalt;

Etwas ist faul im Staate Dänemark (ursprünglich: Dänemarks);
1, 5:

D mein prophetisches Gemüt!

Ich wittre Morgenluft.

Das Wort wird in Bürger's Lenore, Str. 28 wiederholt. Es wird fast immer im Sinne sich vorbereitender freiheitlicher Ideen zitiert, während der Geist von Hamlets Vater die stillschweigende Schlußfolgerung daran knüpft: „Ich muß zurück ins Schattenreich“.

D schaudervoll! höchst schaudervoll!

Es gibt mehr Ding' im Himmel und auf Erden,

Als eure Schulweisheit sich träumt, Horatio; (gewöhnlich
zitiert: träumen läßt;)

Die Zeit ist aus den Fugen.

Hamlet 2, 2 steht:

Weil Kürze denn des Wises Seele ist, . . .

Faß' ich mich kurz;

was gewöhnlich zitiert wird:

Kürze ist des Wises Seele;

oder auch:

Kürze ist des Wises Würze.

Ferner:

Mehr Inhalt, wen'ger Kunst;

Zweifle an der Sonne Klarheit,

Zweifle an der Sterne Licht,

Zweifel, ob lügen kann die Wahrheit,

Nur an meiner Liebe nicht;

Worte, Worte, Worte;

oder, wie es in Troilus und Cressida 5, 3 heißt:

Worte, Worte, nichts als Worte.

Aus Hamlet 2, 2 zitieren wir ferner:

Ist dies schon Tollheit, hat es doch Methode;

Kaviar für das Volk;

Behandelt jeden Menschen nach seinem Verdienst, und
wer ist vor Schlägen sicher?

Was ist ihm Sekuba, was ist er ihr,
Daß er um sie soll weinen?

Aus Hamlets Monolog in 3, 1 ist:

Sein oder Nichtsein, das ist hier die Frage;
To be, or not to be, that is the question;

's ist ein Ziel

Auß innigste zu wünschen (näml. der Todes Schlaf);

Das ist die Rücksicht,

Die Elend läßt zu hohen Jahren kommen;

Das unentdeckte Land, von des Bezirk

Kein Wandrer wiederkehrt;

(Vgl. oben S. 21 „Den Weg gehen, den man nicht wiederkommt“.)

Der angeborenen Farbe der Entschließung
Wird des Gedankens Blässe angetränkelt;

Geh in ein Kloster.

Ferner enthält diese Szene Ophelias Worte:

O welch' ein edler Geist ist hier zerstört!

Aus 5, 1 ist Hamlets Ausruf:

Ach, armer Jorid!

Aus 5, 2 wird zitiert:

In Bereitschaft sein ist alles
The readiness is all

und die letzten Worte Hamlets:

Der Rest ist Schweigen.

Aus dem 1. Teil von Shakespeares König Heinrich IV. wird
der Beiname Heinrich Percys

Heißsporn, Hotspur,

auf einen heißblütigen, ritterlichen Jüngling angewendet, und
die Person des

Falstaff

gilt uns als Typus eines wohlbeleibten, prahlerischen und feigen
Laugenichtses.

2, 4 bietet die Worte des Kellners Franz:

Gleich, Herr, gleich!

und die Worte Falstaffs:

So lag ich und so führt(e) ich meine Klinge;

Wenn Gründe so gemein wären wie Brombeeren.

4, 2 bietet Falstaffs

Futter für Pulver (oder: Kanonensfutter).

5, 1 gegen Ende finden wir Prinz Heinrichs Wort:

Welt in Waffen

und Falstaffs Ausspruch:

Ich wollte, es wäre Schlafenszeit, Heinz, und alles gut.

5, 4 sagt Prinz Heinrich, als er den sich tot stellenden Falstaff unter den Gefallenen auf dem Schlachtfelde erblickt:

Ich könnte besser einen Bessern missen,

und ebenda sagt Falstaff:

Das bessere Teil der Tapferkeit ist Vorsicht.

Im 2. Teil von Shakespeares König Heinrich IV. 4, 4 haben wir des Königs Worte:

Dein Wunsch war des Gedankens Vater, Heinrich.

In Shakespeares Julius Cäsar 1, 2 sagt Cäsar:

Laßt wohlbeliebte Männer um mich sein,

ferner:

Er denkt zu viel, die Leute sind gefährlich.

Ebendort stehen die Worte, durch die die Verschworenen Brutus zum Handeln antreiben wollen:

Brutus, du schläfst.

3, 2 finden wir die Worte des Antonius:

Denn Brutus ist ein ehrenwerter Mann

und am Ende:

Anheil, du bist im Zuge,

Nimm, welchen Lauf du willst!

Die Umwandlung der aus Plutarchs Caesar 69 entlehnten Stelle: „Bei Philippi wirst du mich sehen“ lautet in Shakespeares Julius Cäsar 4, 3:

Brutus (zu Cäsars Geist): **Weshwegen kommst du?**

Geist: **Um dir zu sagen, daß du zu Philippi**

Mich sehn sollst.

Brutus: **Gut, ich soll dich wiedersehen?**

Geist: **Ja, zu Philippi.**

Brutus: **Kun, zu Philippi will ich denn dich sehn.**

Das wird abgekürzt zitiert:

Bei Philippi sehen wir uns wieder.

In Shakespeares Heinrich V. 2, 1 und in den Lustigen Weibern von Windsor 2, 1 sagt Rhym:

Das ist der Humor davon,
was sich in derselben Szene viermal wiederholt.

In Shakespeares Richard III. 1, 1 steht:

Der Winter unsers Mißvergügens
und 5, 4:

Ein Pferd! ein Pferd! (mein Königreich für'n Pferd!

Aus Shakespeares Heinrich VIII. 4, 2 stammt:

Der Menschen Sünden leben fort in Erz;
Ihr edles Wirken schreiben wir ins Wasser.

Aus Shakespeares Sommernachtstraum 5, 1 entnehmen wir:

Des Dichters Aug', in schönem Wahnsinn rollend,
ferner die Worte des die Satzglieder verdrehenden Prologus-
spielers „Das ist das wahre Beginnen unseres Endes“ anstatt
„Das ist das wahre Endziel unseres Beginnens“. Wir zitieren
die Worte in der Form:

Das ist der Anfang vom Ende.

Endlich rufen wir aus derselben Szene ironisch einem groß-
prahlenden Redner zu:

Gut gebrüllt, Löwe!

Shakespeares Kaufmann von Venedig bietet 1, 2:

Gott schuf ihn, also laßt ihn für einen Menschen gelten
und 2, 2:

Das ist ein weiser Vater, der sein eigen Kind kennt.

Aus 3, 2 und 4, 1 stammt die Bezeichnung:

Königlicher Kaufmann.

Aus 4, 1 wird zitiert:

Ich steh' hier auf meinen Schein.

Aus Shakespeares Sturm ist

Caliban

für einen ungesügten, plumphen Gesellen sprichwörtlich; aus
2, 2 ist:

Die Not bringt einen zu seltsamen Schlafgesellen.

Aus Shakespeares Romeo und Julia zitieren wir den Helben

Romeo

als Typus eines jugendlichen Liebhabers und die Namen der streitenden Familien Montague und Capulet als Typen des Parteizwistes zweier Häuser in der Form:

Montecchi und Capuletti,

so zB. Reuter: „De medlenbörgschen Montecchi un Capuletti, oder De Reij' nah Konstantinopel“ (1867).

Aus Romeo und Julia zitieren wir ferner 2, 2:

Der Karben lacht, wer Wunden nie gefühlt;

Was ist ein Name? Was uns Rose heißt,

Wie es auch hieße, würde lieblich duften;

aus 3, 5: Es war die Nachtigall und nicht die Lerche;

aus 5, 3: O wadrer Apotheker!
Dein Trank wirkt schnell.

Aus Shakespeares Macbeth 1, 3 ist anzuführen (diesmal nach Schillers Übersetzung 1, 6, nur daß es dort „rennt“ statt „rinnt“ heißt):

Komme, was kommen mag,

Die Stunde rinnt auch durch den rauhesten Tag;

aus 1, 5: Zu voll von Milch der Menschenliebe.

Aus Macbeth 5, 1 wird zitiert:

Alle Wohlgerüche Arabiens.

Der aus Shakespeares Maß für Maß 5, 1 stammende

Zahn der Zeit

ist eine im 18. Jahrh. sehr beliebte Metapher, die uns zuerst bei Gottsched in dem Gedicht An den Generallieut. v. Schulenburg bei dem Antritt des 1725. Jahres begegnet.

Auch der dem englischen Text entsprechende Titel von Shakespeares Lustspiel:

Verlorne Liebesmüh',

nach Baudissins Übersetzung

Liebes-Leid und Lust,

wird zitiert. Zum geflügelten Wort wurden uns auch die Titel seiner Lustspiele

Eine Komödie der Irrungen

und:

Viel Lärm(en) um nichts.

Aus dem Liede des Narren in Shakespeares Lustspiel Was Ihr wollt am Ende des 5. Akts zitieren wir die in vier Strophen den Rehrreim bildenden trüben Worte:

Denn der Regen der regnet jeglichen Tag.

Die Worte wiederholt der Narr im König Lear 3, 2.

In Shakespeares Lustspiel Wie es euch gefällt 2, 7 wird der Richter

Voll weiser Spruch' und neuester Exempel

genannt, während wir dies Wort meist auf Bücher anwenden.

Shakespeares

Othello,

dessen Name sprichwörtlich für einen eifersüchtigen Ehemann wurde, bietet 1, 3:

Zu Geld in deinen Beutel!

und 5, 2:

Die Sache will's, die Sache will's, mein Herz!

und:

Hast du zur Nacht gebetet, Desdemona?

Aus Shakespeares König Lear 1, 1 stammt Lear's Wort zu Cordelia:

Du jüngste, nicht geringste,**Although the last, not least,**

das Shakespeare bereits in Spensers (1553—99) Colin Court 444 vorfand.

Aus 3, 4 zitieren wir:

Kundiger Thebaner;

und aus 4, 6:

Ja, jeder soll ein König!

und:

Narr des Glücks.

Dies kommt auch in Timon von Athen 3, 6 und in der Form fortune's fool in Romeo und Julia 3, 1 vor.

In der ersten Folio-Ausgabe Shakespeares, London 1623, folgt dem Vorwort eine Reihe von Gedichten, zunächst Ben Jonsons (1573—1637) „Dem Gedächtnisse des Autors, meines geliebten William Shakespeare“ usw. In diesem Gedicht

steht die auch uns geläufige Bezeichnung des zu Stradford am Avon geborenen Shakespeare:

Sweet swan of Avon

Süßer Schwan vom Avon

Der Vergleich des Dichters mit dem Schwan, der dem Apollo heilig war, ist schon den Alten geläufig.

Der Titel der berühmtesten Dichtung John **Miltons** (1608 bis 1674)

Das verlorene Paradies,
The Paradise lost,

(1667) ist uns zum geflügelten Wort geworden.

Henry **More** (1614—87) behauptet im Encheiridion metaphysicum, 1671, c. 28, 7, die Körper hätten bloß drei Dimensionen, die Geister aber vier. Diese

vierte Dimension

ist uns besonders durch Friedrich Zöllners (1834—82) Buch Die transcendente Physik und die sogenannte Philosophie, 1879, geläufig geworden.

Lilliput

ist in Jonathan **Swifts** (1667—1745) Gullivers Reisen (1726) der Name des Märchenlandes der daumenhohen

Lilliputer oder Lilliputaner.

John Bull

als Bezeichnung des englischen Volkes stammt aus John **Arbuthnots** (1675—1735) politischer Satire History of John Bull (1712).

Der Hoforganist John Bull gilt als Komponist des Volksliedes „God save the king“ (s. oben S. 143). Weil dieser Lieddichter so Volksstümliches schuf, mag Arbuthnot darauf verfallen sein, dessen Namen auf das Volk im ganzen anzuwenden.

Samuel **Richardson** (1689—1761) ist für uns der Urheber des Wortes

sentimental.

Denn „sentimental“ wird in seinem Roman Sir Charles Grandison, 1753, Bd. 6, Brief 52 durch liegende Schrift als neu und ungewöhnlich bezeichnet und im Index angeführt.

Aus Benjamin **Franklin** (1706—90) *Way to wealth* (1757) stammt:

Dreimal umziehen ist so gut wie einmal abbrennen.

Oliver **Goldsmith** (1728—74) hat es schwerlich geahnt, daß die im zweiten Akte seiner Komödie *The good-natured man* (1760) vorkommenden Worte *Lofty's*:

Measures, not men

Maßregeln, nicht Menschen

einst ein mit Erbitterung angewendetes politisches Schlagwort werden würden.

Richard Brinsley **Sheridan** (1751—1816) liefert uns den auf so viele gesellige Vereinigungen angewendeten Titel seiner berühmten Komödie (1777):

Die Lästerschule.

The school for scandal.

Das bei Robert **Burns** (1759—96) in dem Gedicht: „*Is there for honest poverty*“ vorkommende

For a' that and a' that

übersezt Freiligrath mit

Trotz alledem und alledem.

Er nahm diese Worte, die er schon früher angewendet hatte, zum Titel und Gedankengang eines seiner leidenschaftlichen, revolutionären Gedichte. Vgl. *Neuere politische und soziale Gedichte*, Köln 1849, 1, 62.

William **Wordsworth** (1770—1850) bietet in „*My heart leaps up*“ das von *Lewes* zum Motto des ersten Buches von *Goethes Leben*, 1855, auserkorene:

The child is (the) father of the man.

Das Kind ist des Mannes Vater.

Aus Thomas **Campbell** (1777—1844) *Lochiel's Warning* stammt:

Künftige (meist zitiert: **Große**) **Ereignisse werfen ihre Schatten voraus.**

Thomas **Moore** (1779—1852) schwermütiges Lied aus seinen *Frischen Melodien* (1807—34):

't is the last rose of summer,

dessen Melodie durch *Flotow's Oper Martha* sehr verbreitet wurde, bietet uns die

letzte Rose.

Washington Irving (1783—1859) veröffentlichte in der von Henry Wm. Herbert herausgegebenen Zeitschrift *The Magnolia* auf d. J. 1837, New York 1836, eine Skizze *The Creole Village*, in der er den Wunsch ausdrückt, es möge unter den unschuldigen Bewohnern dieses Dorfes

der allmächtige Dollar

immer verachtet bleiben.

Der letzte der Mohikaner

(1826) und:

Der Pfadfinder

(1840) sind Titel von Romanen James Fenimore **Coopers** (1789—1851).

Auch sind uns die Redensarten:

Den Kriegspfad beschreiten,

Das Kriegsbeil begraben,

Die Friedenspfeife rauchen

aus den einst weitverbreiteten Übersetzungen von Coopers Lederstrumpferzählungen vertraut. Sie sind eine Zusammenfassung der Romane *Die Pioniere*, *Der letzte der Mohikaner*, *Die Prairie*, *Der Pfadfinder* und *Der Wildtöter*.

Thomas **Carlyle** (1795—1881) schloß seine Antrittsrede als Rektor der Universität Edinburgh am 2. April 1866 mit einer freien Übertragung von Goethes Logengedicht *Symbolum*. Die letzte Zeile des Gedichts: „Wir heißen Euch hoffen“ ersetzte Carlyle durch die Worte: „Work and despair not“. Die Überetzung der Schlußworte Carlyles

Arbeiten und nicht verzweifeln

nahm R. R. Langewiesche in Düsseldorf zum Titel einer in seinem Verlage i. J. 1902 erschienenen Auswahl aus Carlyles Werken, deutsch von M. Kühn und A. Kreßschmar. Durch dieses Buch hat der Spruch Carlyles in letzter Zeit weitere Verbreitung gefunden.

Aus Karl Maria von Webers Oper *Oberon*, deren englischer, von Th. Hell verdeutschter Text von James Robinson **Blanché** (1796—1880) herrührt, wird zitiert:

Ojean, du Ungeheuer!

und:

Wein Sohn, mein Gatte!

scherzhaft erweitert durch den Vers

Im Schlafrod von Watte!

nach dem musikalischen Duodlibet Fröhlich von Louis Schneider, das in den 30er Jahren in Berlin gegeben wurde, und in dessen 1. Akt der Oberon-Text so parodiert wird:

Alexander, mein Gatte,
Im Schlafrod von Watte!

Der Dichter und Komponist von

Tell me the tales that to me were so dear

Long, Long ago
Lang', lang' ist's her

ist Thomas Haynes **Bahty** (1797—1839). Übersetzt wurde das Lied von Wilh. Weidling (1855). Als Verfasserin des Originals wird auch Klara Novello genannt.

In einem Leitartikel der New Yorker Zeitung Evening Mirror vom 11. Nov. 1844, Nr. 31, überschrieben: „Necessity for a promenade drive“ sagt Nathaniel Parker **Willis** (1806 bis 1867): „At present there is no distinction among
the upper ten thousand
of the city“.

„Zur Zeit ist kein Unterschied unter den
oberen Zehntausend

der Stadt“ (d. h. New Yorks). Er wählte die Zahl 10000, weil sie zu seiner Zeit die Anzahl der gesellschaftsfähigen New Yorker war. In England sagt man jetzt meist nur

The upper ten.

Aus dem Titel von Charles **Darwin's** (1809—82) Werk On the origin of species by means of natural selection, or the preservation of favoured races in the

struggle for life

(1859) sind die letzten Worte

Kampf ums Dasein

in die Sprache des alltäglichen Lebens übergegangen.

Aus italienischen Schriftstellern

Der letzte Vers der Inschrift über der Höllempforte in **Dante** Alighieris (1265—1321) Göttlicher Komödie (Hölle 3, 9) lautet:

Lasciate ogni speranza, voi ch' entrate.

Beim Eintritt hier laßt alle Hoffnung fahren.

Rodomonte, wovon man

Rodomontade

Prahlerei, Aufschneiderei

ableitete, ist der Name eines heidnischen Helden in Lodovico **Ariosto** (1474—1533) Rasendem Roland (1515).

Se non è vero, è molto ben trovato

Wenn es nicht wahr ist, ist es doch gut erfunden

steht in Giordano **Bruno** (1550—1600) Gli eroici furori, Paris 1585, T. 2, Dial. 3.

Nach Beaumarchais' Lustspiel Le mariage de Figaro schuf Lorenzo da **Ponte** (1749—1838) den Text zu Mozarts Oper Figaros Hochzeit. Von den verschiedenen Übersetzungen hat sich nur die von Adolf Frh. von Knigge und für die Sprechauftritte die von Vulpinus dauernd eingebürgert. Danach zitieren wir:

- 1, 2: Will einst das Gräßlein ein Tänzchen wagen,
Rag er's nur sagen, ich spiel' ihm auf.
- 2, 4: Ihr, die ihr Triebe des Herzens kennt,
Sprecht, ist es Liebe, was hier so brennt?
- 4, 8: Das weitre verschweig ich,
Doch weiß es die Welt.
- und 4, 11: Endlich naht sich die Stunde.

Auch zu Mozarts Oper Don Juan hat Lorenzo da Ponte den Text verfaßt. Ihr Held

Don Juan

ist uns danach zum Typus eines verführerischen Wüstlings geworden.

Auch

der steinerne Gast,

die Bildsäule des von Don Juan erstochenen Komturs, die, von jenem zum Abendessen eingeladen, auch wirklich erscheint und den Sünder der Hölle überliefert, wird zitiert und zwar im Sinne Schillers. Piccolomini 4, 6 schildert Isolani den vor sich hinbrütenden Max einen „steinernen Gast, der uns den ganzen Abend nichts getaugt“. Nach der deutschen Übersetzung des Don Juan von Joh. Friedr. Rochlitz zitieren wir

1, 1:

Keine Ruh' bei Tag und Nacht

und:

Das ertrage, wem's gefällt;

1, 7:

Aber in Spanien? Ach in Spanien

Schon tausend und zwei —

Nein, tausend und drei!

1, 9:

Reich mir die Hand, mein Leben!

1, 18:

Treibt der Champagner das Blut erst im Kreise

und 2, 8:

Weiter (Sonst) hast du keine Schmerzen?

was auch in der Form zitiert wird:

Hast du sonst noch Schmerzen?

Auch sprechen wir, nach dem „kleinen Register“ der Oper Don Juans, das Leporello der Donna Elvira vorführt, von einer

Leporelloliste und einem Leporelloalbum.

So machen's alle (Weiber)

Così fan tutte

ist der Titel einer zuerst 1790 in Wien aufgeführten komischen Oper Mozarts, deren Text ebenfalls von Lorenzo da Ponte herrührt.

Mich fliehen alle Freuden

ist der Anfang eines Liedes aus dem komischen Singspiel Die schöne Müllerin (La Molinara) von Giovanni **Paisiello** (1741—1816), das vermutlich Christian Gottlob Neefe (1748 bis 1798) übersetzt hat.

Aus Donizettis Oper Belisar, deren italienischer Text nach Eduard von Schenk's gleichnamigem Trauerspiel von Salvatore **Cammarano** (1801—52) gedichtet und von J. Hähnel verdeutschte wurde, wird zitiert:

Bitter, Byzanz!

Aus spanischen Schriftstellern

Einen närrischen Verfechter veralteter Anschauungen nennen wir einen

Don Quijote

nach dem Titelhelden des Romans von Miguel de **Cervantes** (1547—1616) *El ingenioso hidalgo Don Quijote de la Mancha* (1605—15). Nach dem Kampfsroß des Don Quijote nennen wir einen elenden Gaul eine (richtiger einen)

Rocinante

spanisch: „Rocinante“, zusammengesetzt aus „rocin“, Klepper, und „antes“, früher. Don Quijote gab dem Pferde diesen Namen, um dadurch auszudrücken, daß sein edles Streitroß früher ein bloßer Reittlepper gewesen sei. Nach der Erfohrenen Don Quijotes bezeichnen wir eine Geliebte als

Dulcinea;

wir lassen verblendete Draufgänger, die Windmühlen für Riesen halten, nach dem Beispiel Don Quijotes (1, 8)

mit Windmühlen kämpfen

und nennen einen Kopfhänger, wie Sancho Panza (1, 19) seinen von Schlägen zerbleuten Herrn, einen

Ritter von der traurigen Gestalt.

Der Titel eines Lustspiels von Don Pedro **Calderon** (1600—81) ist: *El secreto á voces*, wonach Carlo Gozzi 1769 sein Stück *Il pubblico secreto* verfaßte, das zuerst (1781) F. W. Gotter unter dem Titel:

Das öffentliche Geheimnis

bearbeitete.

Auch zitieren wir deutsch Calderons Lustspieltitel *La vida es sueño*:

Das Leben ein Traum.

Aus russischen Schriftstellern

Der Ausdruck für geringschätzigige Beurteilung westeuropäischer Kultur,

Der faule Westen,

stammt von Konstantin Sergěevič **Aljakov** (1817—61), dem Führer der von ihm und seinem Bruder Ivan Sergěevič Aljakov (1823—86) gegründeten slavophilen Partei. Im 5. Kap. seines Romans Rauch (1867) zitiert Turgenjev dieses Wort als längst bekannt.

Das Wort Nihilismus wandte in politischem Sinne auf russische Zustände zuerst Ivan **Turgenjev** (1818—83) in seinen Literatur- und Lebens-Erinnerungen an (VI; Deutsche Rundschau, Febr. 1884, 249). Ebendort sagt er S. 253, er habe das Wort

Nihilist

erfunden. In nicht politischer Bedeutung findet es sich schon früher.

Aus griechischen Schriftstellern

Homer verdanken wir den in der *Ilias* 46 mal, in der *Odyssee* 58 mal vorkommenden Ausdruck:

Ἐπεα πτερόεντα.

Geflügelte Worte.

Er wird seit dem Erscheinen der ersten Auflage von Büchmanns *Geflügelten Worten*, also seit 1864, allgemein auf den in ihm behandelten Stoff angewendet, so daß Georg Büchmann als Urheber der wissenschaftlichen Bedeutung dieses Wortes zu nennen ist. Carlyle brauchte in seinem 1838 geschriebenen Essay über Walter Scott den Ausdruck „winged words“ schon in dem Sinne der „zitierbaren Sentenzen“.

Vor *Boß**), und also vielleicht zum ersten Male in einer selbständigen, nicht aus einer fremden Sprache in das Deutsche übersehten deutschen Dichtung gebraucht den Ausdruck „Geflügelte Worte“ Klopstock, *Messias* (1755), 7, 632. 842; 9, 637. Im Büchmannschen Sinne spricht noch 1868 Bismarck von einem „fliegenden Wort“ (s. unten bei „Macht geht vor Recht“).

Das

schwarze Herz

finden wir schon in der *Ilias* I, 103, wo von dem zürnenden Agamemnon gesagt wird:

Von gewaltigem Zorn wurde sein schwarzes Herz erfüllt.

*) Joh. Heinrich *Boß* gab seit 1777 einzelne Stücke der *Odyssee* heraus, dann 1781 die ganze *Odyssee* und 1793 die *Ilias*. Die griechischen Texte der *Ilias* und *Odyssee* sind hier nach der *Vossischen* Übersetzung gegeben.

Restor,

der älteste und weiseste Grieche (Jl. I, 247 u. ö.; Db. I, 284 u. ö.) hat hervorragenden Greisen seiner Art den Namen gegeben, und von seiner Rede heißt es Jl. I, 249:

Dem von der Zunge die Rede noch süßer als Honig daher floß.
Daraus zitieren wir die

honigsüße Rede.

Psalms 119, 103 lesen wir: „Dein Wort ist meinem Munde süßer denn Honig“.

Das kriegerische Volk, das in Homers Ilias dem Achill untertänig ist, gab uns für jede mit dem Schwerte, der Feder oder der Zunge kampfbereite Gefolgschaft den Namen

Myrmidonen.

Jl. I, 599 und Db. VIII, 326; XX, 346 steht

Unauslöschliches Gelächter,

woraus wir:

Homersches Gelächter

gemacht haben, was sich vielleicht zuerst als „rire homérique“ in Frankreich findet.

Jl. II, 212—277 schildert uns das Urbild eines böshafte Schwäzers, den „häßlichsten Mann vor Ilion“,

Thersites,

wie er zeternd den Agamemnon frech verleumdet und von Odysseus unter dem heiteren Beifall der Achäer mit Worten und Schlägen zum Schweigen gebracht wird.

Das Jl. II, 408 und sonst noch 24mal vorkommende ῥοήν ἀγαθόν (im Schlachtruf tüchtig), ein Beiwort des Menelaus und des Diomedes, hat Voss frei übersetzt mit

Muser im Streit.

Aus Jl. IV, 164f. und VI, 448f. ist:

Ἔσσεται ἡμαρ, ὅτ' ἂν ποτ' ἐλώλη Ἴλιος ἱρή.

Einmal wird kommen der Tag, da die heilige Ilion hinsinkt.

Jl. IV, 350 u. ö.; Db. I, 64 u. ö. steht der Vers:

Welche Rede, mein Kind, ist deinen Lippen entflohen?

So übersetzt Voss. Wir zitieren aber auch häufig nur den Schluß des Verses in der wörtlichen und sehr anschaulichen Übersetzung von „ἔρκος ὀδόντων“,

Gehege der Zähne.

Nach Stentors „eherner Stimme, der so laut schreien konnte wie fünfzig andere“ (Jl. V, 785), nennen wir eine ungewöhnlich laute Stimme eine

Stentorstimme.

Jl. VI, 484 nimmt Andromache,
unter Tränen lächelnd,
ihr Söhnchen dem scheidenden Hector ab.

Jl. IX, 91 u. ö.; Od. I, 149 u. ö. lautet:

Und sie erhoben die Hände zum lecker bereiteten Mahle.

Auf Jl. X, 173:

Es steht auf der Schärfe des Messers
geht unsere Redensart zurück:

Es steht auf des Messers Schneide.

Ferner wird zitiert das Jl. XVII, 514 und an anderen Stellen der homerischen Dichtungen vorkommende:

Θεῶν ἐν γούνασι κεῖται,

Das liegt (oder ruht) im Schoße der Götter,

wofür sich auch das gebräuchlichere

Das wissen die Götter

eingebürgert hat.

Jl. XXI, 107 steht: „Starb doch auch Patroklos, der weit an Kraft dir voranging“, was wir nach der Übersetzung Schillers, Fiesko 3, 5:

Auch Patroklos ist gestorben

Und war mehr als du

zitieren.

Nach Od. II, 94—109 nennen wir eine stets von vorn beginnende, nie fortschreitende Arbeit eine

Penelopearbeit.

Die Gattin des Odysseus hatte ihren Bewerbern Gehör versprochen, sobald sie für ihren Schwiegervater Laertes ein Totengewand fertig gewebt haben würde, vernichtete aber bei Nacht, was sie den Tag über geschaffen hatte.

Der als Vormund des Telemach aus der Odyssee bekannte

Mentor,

in dessen Gestalt Athene den Telemach nach Phylas und Sparta begleitet (Od. II, 267 ff.), gilt als Bezeichnung eines Erziehers und Ratgebers.

Od. IV, 349 u. ö. taucht Proteus auf als „γέρον ἄλιος“, eine Bezeichnung, die wir heute in der Form

Meergreis

oft in scherzhafter Bedeutung brauchen.

Aus der Erzählung von der Hadesstrafe des Sisyphus (Od. XI, 593—600; vgl. oben S. 75) zitiert man V. 598:

Hurtig mit Donnergewölke entrollte der tüdische Marmor.

Od. XVII, 218 steht:

Wie gefellet doch Gott beständig Gleiche zu Gleichen.

Wir sagen

Gleich und gleich gefellt sich gern.

Sardonisches Lachen

wird irrtümlich auf Od. XX, 301 f.:

μείδησε δὲ θυμῷ
σαρδάνιον μάλα τοῖον

er lächelte so recht ingrimmig in sich hinein

zurückgeführt.

Das homerische Wort stammt von σαίρειν, fletschen, grinzen. Homer kannte Sardinien nicht. Der Ausdruck „Sardonisches Lachen“ geht zurück auf ein in Sardinien wachsendes giftiges Kraut („Sardonia“ oder „Sardoa herba“), dessen Genuß das Gesicht zu schmerzhaftem Lachen verzerrte. Sallust hat zuerst in 2. Buch seiner uns nur sehr fragmentarisch überlieferten Historien die Wirkung dieses Krautes geschildert. Die Verwechslung des homerischen σαρδάνιος mit dem sardonischen, das Lachen verursachenden Kraut geht auf Pausanias X, 17 zurück.

Hesiod (9. Jh. v. Chr.), Werke und Tage, V. 40 sagt:

Die Hälfte ist mehr als das Ganze.

Hesiod und sein Bruder Perseus hatten das väterliche Erbe unter sich geteilt; die ungerechten Richter, die den armen Poeten nötigten, die Hälfte seines Eigentums dem Perseus zu überlassen, nennt er in jenem Verse: „Toren! Sie wissen nicht, um wieviel die Hälfte mehr ist als das Ganze!“ Denn Hesiod verwaltete den Rest seiner Habe so weise, daß er nichts eingebüßt zu haben schien, während sich des Bruders Vermögen durch dessen Trägheit mehr und mehr verringerte.

Ebenda 309 sagt Hesiod:

Arbeit schändet nicht.

Auf Hesiods Worten ebenda 763f.:

Nie wird ganz ein Gerücht sich verlieren, das vielerlei Volk hat häufig im Munde geführt; denn ein Gott ist auch das Gerücht selbst beruht:

**Vox populi vox Dei,
Volkes Stimme Gottes Stimme,**

dessen älteste lateinische Quelle bei Seneca, Rhetor. Controversiae I, 1, 10 lautet: „Crede mihi, sacra populi lingua est“, „Glaube mir, heilig ist die Rede des Volkes“.

Ex ungue leonem pingere

Nach der Klau den Löwen malen, d. h. aus einem Glied auf die ganze Gestalt schließen

wird von Plutarch, De defectu oraculorum 3 auf **Alcaeus** (um 610 v. Chr.), von Lucian, Hermotimus 54 auf Phidias (geb. um 500 v. Chr.) zurückgeführt.

Alcaeus ist für uns die Quelle des Wortes

Im Wein liegt Wahrheit.

Denn er zuerst sagt (Fragment 53 der 4. Ausg. von Bergk): „Denn der Wein ist ein Spiegel für die Menschen“ und (Fragment 57): „Wein, liebes Kind (ist) auch Wahrheit“ (d. h. sie sind dasselbe, sie decken sich). Wir zitieren das Wort meist in der lateinischen (nicht antiken) Form:

In vino veritas.

In einem von Andocides, de mysteriis 85f. überlieferten Gesetz des **Solon** (um 640—559 v. Chr.) kommt zum ersten Male der Ausdruck

Unge schriebenes Gesetz

vor.

Bekannt ist die Inschrift des Apollotempels in Delphi

Γνῶθι σεαυτόν.

Erkenne dich (selbst).

Sie wird einem der sieben Weisen, bald dem **Thales** (um 620—543 v. Chr.), bald dem **Chilon**, bald anderen zugeschrieben.

De mortuis nil nisi bene

Über die Toten (sprich) nur gut

(d. h. in würdiger Weise; nicht: „Gutes“)

ist wahrscheinlich die veränderte Übersetzung des von Diogenes Laërtius I, 3, 70 überlieferten Wortes des **Chilon**:

Man soll von dem Toten nichts Böses reden.

Doch führt Demosthenes in der Rede gegen Leptines § 104 und nach ihm Plutarch, Solon, c. 21 den Spruch in etwas anderer Form auf Solon zurück.

In **Aesops** (6. Jahrh. v. Chr.)*) Fabel 27 Der flöteblasende Fischer versucht ein Fischer erst vergeblich durch Flötenspiel die Fische an sich zu locken, dann greift er zum Netz und spricht, als sie nun vor ihm auf dem Strande hüpfen: „O ihr schlechtes Getier, als ich flötete, wolltet ihr nicht tanzen, nun ich aber aufgehört habe, tut ihr's!“ Der Evangelist Matthäus 11, 17 (vgl. Luk. 7, 32) kürzt das aesopische Wort also: „Wir haben euch gepfiffen und ihr wolltet nicht tanzen“. Daraus ist unsere Redensart entstanden:

Nach jemandes Pfeife tanzen.

Wie der Fuchs in Aesops Fabel 33 u. 33^b Der Fuchs und die Trauben sagen wir in übertragenem Sinne:

Die Trauben sind sauer,

wenn sie für uns zu hoch hängen.

Aus Aesops Fabel 97 Der Bauer und die Schlange und 97^b Der Wanderer und die Ratter entlehnen wir:

Eine Schlange am Busen nähren.

Im griechischen Text heißt es: „Er nahm die Schlange und legte sie unter den Bausch seines Gewandes.“

Zu den aesopischen Fabeln wird auch (158) eine Erzählung des Sophisten Prodicus (um 430 v. Chr.) in seinen Horen gerechnet, die wir in Xenophons Denkwürdigkeiten II, 1, 21 durch den Mund des Sokrates erfahren. Danach sah Herkules

*) Die „geflügelten Worte“ aus griechischen Fabeln sind zwar unter Aesop eingereiht, aber es ist wohl möglich, daß keines von ihnen dem Fabelerzähler Aesop sein Dasein verdankt. Die auf uns gekommene Sammlung „aesopischer“ Fabeln führt diesen Namen mit keinem besseren Rechte, als die der „anakreonitischen“ Gedichte den des Anakreon. Zitiert wird hier stets die Palm'sche Ausgabe.

als Jüngling in der Einöde zwei Wege vor sich, den zur Wollust und den zur Tugend, und schwankte lange, welchen er einschlagen sollte. Wir zitieren danach:

Herkules am Scheidewege.

Aus Aesops Fabel 200 Die Dohle und die Gule und 200^b Die Dohle und die Vögel stammt:

Sich mit fremden Federn schmücken.

In Aesops Fabel 203 Der Prahler und 203^b Der prahlerische Fünfkämpfer rühmt sich jemand, er habe in Rhodus einst einen gewaltigen Sprung getan, und beruft sich auf die Zeugen, die es dort mit angesehen hätten. Einer der Umstehenden antwortet ihm: „Freund, wenn's wahr ist, brauchst du keine Zeugen. Hier ist Rhodus, hier springe“, wie wir jetzt ungenau und zwar meist lateinisch:

Hic Rhodus, hic salta

zu zitieren pflegen.

Aus der Nuganwendung zu Aesops Fabel 232 Der Hund und der Koch: „Die Fabel lehrt, daß den Menschen Leiden oft zu Lehren werden“ wird kurz herausgegriffen:

Leiden sind Lehren.

Die Fabel 237^b Die Hasen und die Frösche schließt: „Die Fabel lehrt, daß die Unglücklichen aus den schlimmeren Leiden anderer Trost schöpfen“. Mit einer leichten Veränderung des Sinnes wurde hieraus im Mittelalter der Hexameter gebildet: „*gaudium est miseris socios habuisse poenarum*“, „Freude für jeden im Leid ist Leidensgefährten zu haben“, während die heute übliche, schon von Spinoza, *Ethik*, 1677, 4, 57 als sprichwörtlich bezeichnete Form lautet:

Solamen miseris socios habuisse malorum.

Trost für jeden im Leid ist Unglücksgefährten zu haben.

Aus Aesops Fabel 240 Die Löwin und der Fuchs (vgl. 240^b) stammt die schlagende Erwiderung der Löwin auf den Spott des Fuchses, daß sie nur ein Kind geboren habe:

Ἐνα, ἀλλὰ λέοντα.

Nur eins, aber einen Löwen.

In der 246. Fabel antwortet der Fuchs dem in der Höhle krank liegenden Löwen auf dessen Frage, warum er nicht näher

trete: „Ich würde schon eintreten, wenn ich nicht sähe, daß viele Spuren hinein, keine aber hinausführt“. Horaz, Epist. I, 1, 74 überträgt die Stelle: „Quia me vestigia terrent Omnia te adversum spectantia, nulla retrorsum“, woraus sich das geflügelte Wort entwickelte:

Vestigia terrent.

Die Spuren (der verunglückten Vorgänger) schrecken ab.

So antwortete (nach Zingref, Apophth., Straßb. 1626, 43) Kaiser Rudolf I. auf die Frage, ob er nicht nach Rom reisen wolle, um die Salbung vom Papst zu empfangen: „Vestigia terrent“. Gleich dem Fuchs in der Fabel wollte er nicht, wie seine Vorgänger,

sich in die Höhle des Löwen wagen.

Aus Aesop's Fabel 258 Der Löwe und der wilde Esel und 260 Der Löwe, der Esel und der Fuchs entlehnen wir:

Löwenanteil,

d. h. den unverschämt großen Anteil, den sich der Stärkere kraft des Rechts des Stärkeren zuspricht.

Nach Fabel 304 „Der verschwenderische Jüngling und die Schwalbe“ verkaufte jener, nachdem er seine Habe bis auf einen Mantel vertan, auch diesen, als er die erste Schwalbe heimkehren sah, weil es nun schon Sommer sei. Danach aber fror es noch so, daß die Schwalbe starb, und der frierende Verschwender rief ihr Worte des Jornes über die Täuschung nach. Hieraus stammt wohl das von Aristoteles in der Nicomachischen Ethik I, 6 überlieferte Wort: „Eine Schwalbe macht keinen Frühling“, das wir, auf Aesop zurückgreifend, so zitieren:

Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer.

Dem Dichter **Simonides** von Keos (556—469 v. Chr.) verdanken wir nach Claudian, Ep. 4, 9:

Fors iuvat audentes Cei sententia vatis,

Wagende fördert das Glück, so sagt der Dichter von Keos, mittelbar das

Fortes fortuna adiuvat.

Dem Tapfern hilft das Glück.

Es findet sich zuerst bei Terenz, Phormio I, 4, 203.

Nach Plutarch, De gloria Atheniensium, c. 3 nannte Simonides

die Malerei eine stumme Poesie und die Poesie eine redende Malerei.

Goethes Satz, daß

die Baukunst eine erstarrte Musik

sei (s. Sprüche in Prosa, Hempel 19, S. 148, Nr. 694: „Ein edler Philosoph sprach von der Baukunst als einer erstarrten Musik“) hat wohl in des Simonides Worten seine Wurzel. Der Philosoph, den Goethe im Sinne hat, ist aller Wahrscheinlichkeit nach Schelling (1775—1854).

Sphärenharmonie (oder **Sphärenmusik**)

ist nach des **Pythagoras** (geb. um 582 v. Chr.) Annahme das Tönen der um das Zentralfener sich bewegenden Planeten.

Die Bezeichnung des Freundes als eines

alter ego

Ein (auch zitiert: Mein) **zweites Ich**

wenden wir in lateinischer und deutscher Form an. Der Schöpfer des Wortes ist nach seinem Biographen Porphyrius Pythagoras. Denn „er sagte zuerst, der Freund sei ein anderes Ich“. Die erste unmittelbare Überlieferung findet sich in der Nicomachischen Ethik des Aristoteles IX, 4.

Nach **Theognis** (um 540 v. Chr.) B. 583:

Aber, was einmal geschah, das ist unmöglich zu ändern
und Plautus, Aulularia IV, 10, 11:

Geschehen ist's; ungeschehen kann's nicht gemacht werden
sagen wir:

Geschehene Dinge lassen sich nicht ungeschehen machen
und:

Geschehenes ungeschehen machen wollen.

Mit dem Magelaut des sterbenden Singschwans vergleicht **Aeschylus** (525—456 v. Chr.) eines Menschenkinds bedeutungsvolle Worte vor dem Tode, indem er (Agam. 1445) Aytämnestra von Kassandra sagen läßt:

die nach Art des Schwans
Zu singen anhub letzten Todesklagesang.

So nennen wir die letzte Schöpfung eines Dichters oder Künstlers sein

Schwänenlied

oder seinen

Schwanengesang.

Auf **Heraklit** (535—475) wird der bekannte Satz zurückgeführt, daß alles ewig wechsele (vgl. Börne oben S. 184):

Πάντα ῥεῖ.

Alles fließt.

Ein Vers des Dichters und pythagoreischen Philosophen **Epicharmus** († um 450 v. Chr.) lautet:

Die Hand wäscht die Hand; gib etwas und nimm etwas.

Schon bei den Griechen wurde „χειρ χειρα νίπτει“ geflügeltes Wort. Wir zitieren es auch nach Senecas Apocolocyntosis 9, 5 und Petronius c. 45 lateinisch in der Form:

Manus manum lavat

und übersetzen:

Eine Hand wäscht die andere.

Wir zitieren den Anfang des herrlichsten Chors aus **Sophokles'** (496—406 v. Chr.) *Antigone* (331f.):

Vieles Gewaltige lebt, und nichts ist gewaltiger als der Mensch sowie der Titelheldin sanftes Wort (516):

Nicht mitzuhassen, mitzulieben bin ich da.

In des Sophokles König *Oedipus* 1080 nennt sich *Oedipus*

Des Glückes Kind,

was Horaz, *Sat.* II, 6, 49 mit *fortunae filius* und wir mit

Glückskind

wiehergeben.

Die

vier Elemente,

Feuer und Wasser und Erd' und der Luft unermessliche Höhe, nennt **Empedokles** (ungef. 492—432) in seinem Lehrgedicht *Über die Natur*.

Schillers *Bunschlied* (1803) beginnt mit den Worten:

Vier Elemente,
Innig gesellt,
Bilden das Leben
Bauen die Welt.

In des **Euripides** (480—406 v. Chr.) *Iphigenie in Tauris* 568 sagt Orest, er lebe unglücklich,
sowohl nirgends als auch überall.

Wir sagen danach:

Überall und nirgends sein.

Ein vom jüngeren Plinius, Ep. IV, 27, 6 zitiertes Fragment aus Euripides' *Phoenix*:

Der Mensch ist wie der Umgang, den er gerne pflegt, ist wohl die älteste Gestalt des von Goethe, *Sprüche in Prosa* (Hempel 19, 21, Nr. 7) aufgenommenen und in vielen Kultursprachen vorkommenden Sprichworts:

Sage mir, mit wem du umgehst, so sage ich dir, wer du bist.

Nach **Sokrates'** (469—399 v. Chr.) von verschiedenen Klassikern des Altertums beglaubigten Worten „andere Leute lebten, um zu essen; er aber esse, um zu leben“ zitieren wir:

Wir leben nicht, um zu essen; wir essen, um zu leben.

Den Anfang der Aphorismen des **Hippokrates** (um 460—377 od. 359 v. Chr.) „Das Leben ist kurz, die Kunst ist lang“ übersetzt Goethe im *Faust* 1, Studierzimmer (2) mit

Die Zeit ist kurz, die Kunst ist lang

und gibt ihm vorher *Faust* 1, Nacht die Fassung:

Ach Gott! die Kunst ist lang,

Und kurz ist unser Leben.

Thucydides (um 454—396 v. Chr.) läßt II, 45, 2 den Perikles in seiner berühmten Leichenrede zu den Witwen der gefallenen Athener folgendes sprechen: „Ihr werdet großen Ruhm ernten, wenn ihr euch nicht schwächer erweist, als die Natur euch schuf, und groß ist schon der Ruhm der Frau, von der unter den Männern im guten oder im schlimmen Sinn möglichst wenig Gerede gemacht wird!“ Daraus wurde das Wort gebildet:

Die beste Frau ist die, von der man am wenigsten spricht.

Als in des **Aristophanes** (um 444—380) *Vögeln* unter dem Schwarm auch eine Gule herbeifliegt, fragt (B. 301) Euelpides: „Wer hat die Gule nach Athen gebracht?“ nämlich: „wo schon so viele sind“. Denn die Gule war nicht nur ein in Athen häufig vorkommender Vogel, sondern, weil sie selbst

im Dunkeln sieht, als Sinnbild der Klugheit auch das Attribut der Athene, der Schutzgöttin der Stadt. Außerdem prangte sie auf den athenischen Münzen, die schlechtweg „Eulen“ hießen. So wurde denn wohl

Eulen nach Athen (tragen)

im Sinne von „etwas Überflüssiges tun“ ein griechisches geflügeltes Wort. Ebenfalls in des Aristophanes Vögeln (V. 821 u. ö.) wird die von den Vögeln in die Luft gebaute Stadt

Wolkentududtsheim

genannt, was gleichbedeutend mit „Phantasiegebilde“ oder „Utopien“ (s. oben S. 234) gebraucht wird.

Platonische Liebe

nennt man die Liebe dessen, der sich zu der geliebten Person nicht sowohl durch Sinnenreiz hingezogen fühlt, wie durch die Schönheit der Seele und des Charakters; platonisch heißt sie, weil **Plato** (427—347 v. Chr.) im Gastmahl p. 180 C ff. sie von Pausanias so erklären läßt.

Im Dialog Platons Protagoras p. 538 D sagt Sokrates:

Von zwei Übeln wird niemand das größere wählen, wenn er das Kleinere wählen kann.

Gesetze V, 4, p. 731 E sagt Plato: „Denn der Liebende wird blind in bezug auf den Gegenstand seiner Liebe“. Daraus entwickelte sich unser Wort:

Liebe macht blind.

Aristoteles (384—322 v. Chr.) sagt uns, Politik III, 6, der Mensch sei von Natur ein

ζῷον πολιτικόν,

ein politisches Geschöpf, geselliges Wesen, geselliges Tier.

Aristoteles spricht Historia animalium VI, 3 davon, daß sich im Weißen des Eies des Herz des werdenden Vogels „als ein Blutfled“ anzeige; „dieser Punkt hüpfte und sprang wie ein Lebewesen“. Theodoros Gaza († 1478) übertrug die letzten Worte so: „quod punctum salit iam et movetur ut animal“. Dann nennen Aldobrandi, Ornithol., Fref. 1610, 14, 1

und W. Harvey, Exercit. de generatione animalium, Lond. 1651, 17 den „hüpfenden Punkt“:

Punctum saliens.

Dieser

springende Punkt,

„der Lebenspunkt, der Punkt, auf den alles ankommt“, wird von uns meistens in übertragenem Sinne auf das in geistiger Beziehung als Hauptsache Hervorspringende angewendet.

Aristoteles, de anima III, 4 gebraucht den Ausdruck: „wie auf einer Tafel, auf der wirklich nichts geschrieben ist“. Plutarch, Ausspr. d. Philos. 4, 11 setzt „Blatt“ für „Tafel“ und schreibt das Wort den Stoikern zu. Danach sagen wir:

ein unbeschriebenes Blatt.

Bisweilen wird auf dieselbe Aristotelesstelle der lateinische Ausdruck

tabula rasa

zurückgeführt und diesem Wort dann derselbe Sinn unterlegt, den die Aristotelesstelle hat. Richtiger zitieren wir es im Sinne von „reinen Tisch machen“ nach den „tabellae rasae“ bei Ovid, Ars amandi I, 437. Ohne Beziehung auf Geistiges bedeutet der ovidische Ausdruck die wieder glatt geschabten wächsernen Schreibtafeln. Hier sowohl wie bei der bildlichen Anwendung des Wortes liegt die Anschauung zugrunde, daß man etwas Störendes entfernt und glatte Bahn geschaffen hat.

Bei Aristoteles, Oekonom. I, 6 lesen wir: „Sowohl des Persers wie des Libhers Ausspruch dürfte treffend sein; denn jener sagte auf die Frage, was ein Pferd am besten mäste:

Das Auge des Herrn,

während der Libher auf die Frage, welcher Dünger am besten sei, sagte: des Herrn Fußtapfen“.

Theophrast (um 372—287 v. Chr.) pflegte nach Diogenes Laërtius V, 2 n. 10, 40 zu sagen: „Zeit sei eine kostbare Ausgabe“. Goethe schreibt am 26. April 1797 an Fritz von Stein (Weimar. Ausg. IV. Abt. 12, 99): „ob ich gleich gestehe, daß mir mein altes Symbol immer wichtiger wird: tempus divitiae, tempus ager meus“, was er im Westöstl. Divan, Buch der Bücher, Nr. 12 mit „Die Zeit ist mein Besitz, mein Acker ist die Zeit“

übersezt. Vielleicht beruht auf diesem sich gedanklich an Theophrast anlehenden lateinischen Spruch unser

Zeit ist Geld,

was wir auch englisch ausdrücken:

Time is money.

Sprichwörtlich kommt der englische Ausdruck bereits in Benjamin Franklin's Advice to a young tradesman written anno 1748 (Works, 1793, 2, 55) vor.

Der Redner **Pythias** (um 340 v. Chr.) sagte nach Plutarch, Staatslehren 6 u. a. von den Reden des von ihm unaufhörlich angefeindeten Demosthenes, daß sie „nach Lampendochten röchen“, und noch heute sagen wir

nach der Lampe riechen

von jeder literarischen Arbeit, die ohne Anmut der Form nächtliches Studium verrät.

Bei Stobaeus, Florilegium 69, 10 finden wir **Menanders** (342—291 v. Chr.) Verse:

Heiraten ist, wenn man's bei Licht besieht,
Ein Übel, aber ein

notwendiges Übel.

Der Ausdruck kehrt wieder in dem ebenfalls in Stobaeus Floril. (124, 22) erhaltenen Fragment Menanders, wo wir in dem Wort

Der Arzt aller notwendigen Übel ist die Zeit
auch den ältesten uns bisher bekannten Beleg für unser Sprichwort finden:

Die Zeit heilt Wunden.

Plutarch überliefert uns in c. 34 der Trostrede an Apollonius, dessen Sohn gestorben war, den Vers des Menander:

Wenn die Götter Lieb haben, der stirbt jung.

Am Schlusse jeder Beweisführung des Mathematikers **Euklid** (um 300 v. Chr.) heißt es:

Ὅτιον ἔδει δεῖξαι.

Quod erat demonstrandum.

Was zu beweisen war.

Den Spruch des **Epiktet** (geb. um 50 n. Chr.):

Leide und melde

teilt Aulus Gellius XVII, 19, 6 mit.

Plutarch (um 46 bis nach 120 n. Chr.) erzählt *Conjugalia praecepta*, c. 22, ein Römer habe auf die Vorwürfe seiner Freunde, daß er sich von seiner keuschen, reichen und schönen Frau habe scheiden lassen, seinen Schuh vorgestreckt und gesagt: „Auch dieser (Schuh) ist schön anzusehen und neu, aber niemand weiß, wo er mich drückt“. Hier findet sich zuerst das bekannte Bild unseres Sprachschazes:

Nicht wissen (und wissen), wo einen der Schuh drückt.

Als Kaiser Konstantin 312 n. Chr. gegen Maxentius zog, erschien ihm in den ersten Nachmittagsstunden ein Kreuz über der Sonne und die Worte „τοῦτο νικά“, „damit siege!“, wie **Eusebius Pamphili** († um 340) im Leben Konstantins I, 28 berichtet. Wir zitieren dies Geheiß lateinisch in der Form der Verheißung:

(In) hoc signo vinces.

In diesem Zeichen wirst (oder: sollst) du siegen.

Eunapius (geb. um 345 n. Chr.) sagt in seiner *Vita Porphyrii* von Longinus (213—273 n. Chr.), dem Lehrer des Porphyrius, er sei in jener Zeit

eine lebende Bibliothek und ein wandelndes Museum gewesen. In Anlehnung daran nennt G. Th. A. Hoffmann in der „Brautwahl“ den Sekretär Lutzmann

ein lebendiges Conversations-Lexikon.

Danach wurde uns

das wandelnde Konversations-Lexikon
geflügelt.

Aus lateinischen Schriftstellern

Nach der dem Sallust zugeschriebenen Schrift De re publica ordinanda 1, 1, wo es heißt: „quod in carminibus Appius ait, fabrum esse suae quemque fortunae“, ist das Wort

Jeder ist seines Glückes Schmied

auf Appianus **Claudius** (Konsul 307 v. Chr.) zurückzuführen.

Summa summarum

Alles in allem

finden wir zuerst bei **Plautus**, Truculentus I, 1, 4.

Im Trinummus V, 2, 30 des Plautus heißt es:

Das Heim ist (mir) näher als der Hof.

In der Andria des **Terenz** (185—155 v. Chr.) IV, 1, 12 steht:

Proximus sum egomet mihi.

Jeder ist sich selbst der Nächste (eigentlich: Ich bin mir . . .).

Aus des Terenz Phormio I, 2, 18 stammt:

Verge Goldes (goldene Verge) versprechen(b).

Cicero (106—43 v. Chr.) nennt in seiner Rede pro Roscio Amerino 16, 47 und 29, 80 die Mordgesellen, die zu Sullas Zeiten Gutbesitzer ermordeten und dann deren Güter betrügerisch an sich zu bringen und vorteilhaft zu verschachern wußten:

Halbschneider und Güterschlächter.

Aus Ciceros Worten de finibus V, 25, 74: „durch die Gewohnheit werde gleichsam eine zweite Natur geschaffen“, stammt:

Die Gewohnheit ist eine zweite Natur.

Vgl. Schiller: „Und die Gewohnheit nennt er seine Amme“ oben S. 161.

Nach Cicero, Tusculanarum Disput. III, 15, 31 hat Xanthippe an Sokrates gerühmt, sein Gesichtsausdruck sei beim Ausgehen und beim Wiederkommen

**semper idem
immer derselbe**

gewesen. Uns wurde das aus dem Satzgefüge gelöste „semper idem“ zum Wahlspruch der Beständigkeit.

Nach Ciceros Erzählung Tusc. Disp. V, 21, 6 wurde uns das

Damoklesschwert,

d. h. das Schwert, das der Tyrann von Syrakus Dionys der Ältere (405—367) an einem Pferdehaar über dem Haupte des die Freuden der Königstafel kostenden Damokles aufhängen ließ, zum Sinnbild drohender Gefahr.

Nach Cicero, der seine Reden gegen Antonius (44 und 43 v. Chr.) in Anlehnung an die gewaltigen Reden des Demosthenes gegen Philipp v. Macedonien „Philippische“ nannte, brauchte zuerst Hieronymus diese Bezeichnung für eine Strafrede (Epist. 57, 13: „Philippicas tibi scribere“), und so nennt man noch heute jede Donnerrede eine

Philippita.

In Ciceros Brief ad Atticum IV, 18, 2 finden wir die Verbindung „sucus et sanguis“, „Saft und Blut“, die auch wir anwenden in der Redensart:

**In sucum et sanguinem,
In Fleisch und Blut (übergehen).**

Aus **Lucrez** (98—55 v. Chr.) Über die Natur der Dinge I, 149. 205; II, 287 wird zitiert:

Aus nichts wird nichts.

Aus dem 221. Spruch des **Publilius Syrus** (um 50 v. Chr.)

Das Weinen des Erben ist ein maskiertes Lachen
oder aus den sogenannten Varronischen Sentenzen 12: „Ein Erbe
weint wie eine Braut; beider Weinen ist heimliches Lachen“
scheint

Lachende Erben

hervorgegangen zu sein.

Die 235. Sentenz des **Publilius Syrus**:

Inopi beneficium bis dat, qui dat celeriter,

Dem Armen gibt eine doppelte Wohlthat, wer schnell gibt,
wird verkürzt zu:

Bis dat qui cito dat.

Vgl. Goethe, Sprichwörtlich (Werke 2, 1815, 238):

Doppelt gibt, wer gleich gibt.

Bergil (70—19 v. Chr.) vergleicht Georgica IV, 176 die Arbeit der Bienen mit der der blitzeschmiedenden Cyclopen und sagt:

Si parva licet componere magnis.

Wenn man Kleines mit Großem vergleichen darf.

Bergil bietet uns in seiner Aeneis I, 218:

Zwischen Furcht und Hoffnung schwebend.

Das Wort des Aeneas Aeneis II, 3:

Infandum, regina, iubes renovare dolorem

ist auch in der Schillerschen Übersetzung üblich:

**O Königin, du weckst der alten Wunde
Unnennbar schmerzliches Gefühl.**

Berühmt ist der Warnungsruf des Laokoon, als er das die griechischen Krieger bergende Riesenpferd vor Trojas Mauern sah, Aen. II, 49:

Quidquid id est, timeo Danaos et dona ferentes.

Was es auch sei, ich fürchte die Danaer, selbst wenn sie schenken. Die, welchen das „Geschenk“ zugebracht sein sollte, waren die Götter; denn die Griechen hatten das Gerücht ausgesprengt, sie hätten ihnen das Pferd für den Fall glücklicher Heimkehr gelobt. Gewöhnlich aber werden unter den Beschenkten die Trojaner verstanden, und so hat uns dieser Vers für eine verdächtige Gabe, die Vorteil verspricht und Nachteil in sich birgt, den Ausdruck

Danaergeschenk

zugeführt.

Nachdem Bergil geschildert, wie die Griechen das hölzerne Roß in die Stadt gebracht hatten, fährt er Aen. II, 247 fort:

Da nun tut auch

Kassandra

den Mund auf, Unheil verkündend,

Die auf Apollons Geheiß nie Glauben gefunden in Troja.

Daher nennen wir vergebliche Warnungen (vgl. den „Prediger in der Wüste“ oben S. 31):

Kassandraruße.

Auf Aen. V, 815 beruht unser:

Unus pro multis.

Einer für viele.

Aus Ven. X, 63 ist entnommen:

Tiefes Schweigen.

Horaz (65—8 v. Chr.) gab 24 oder 23 v. Chr. die drei ersten Bücher seiner Oden heraus, aus denen einzelne Gedanken und Worte auch in der deutschen Übersetzung zitiert werden.

Oden I, 24, 7:

Die nackte Wahrheit.

II, 10, 5:

Aurea mediocritas.

Goldene Mittelstraße.

III, 24, 6:

Dura necessitas.

Die harte Notwendigkeit.

III, 29, 55:

Ich hülle mich in meine Tugend ein.

Den Satiren des Horaz entnehmen wir I, 1, 24:

Ridentem dicere verum.

Scherzend die Wahrheit sagen.

Die Stelle wird meistens umgeändert in:

Ridendo dicere verum.

Aus Sat. I, 4, 34f.:

Wenn er nur Lachen für sich erweckt, wird er keinen
Freund verschonen

entstand wohl das schon bei Quintilian als sprichwörtlich
angeführte:

Lieber einen Freund verlieren als einen Wis.

I, 9, 71f.:

Unus multorum,

Einer von den Vielen,

nicht „ein Duzendmensch“, wie es meist aufgefaßt wird, sondern „einer von den Bornierten, Rückständigen“. Denn Aristius Fuscus bezeichnet sich hier ironisch und humoristisch als einen, der nicht so aufgeklärt ist, daß er sich über alle frommen Bedenken hinwegsetzen kann.

Sat. II, 1, 27f. steht:

Quot capitum vivunt, totidem studiorum milia,

woraus mit Anlehnung an des Terenz (Phormio II, 4, 14)
„Quot homines, tot sententiae“ gebildet wurde:

Quot capita, tot sensus;

So viel Köpfe, so viel Sinne;

II, 2, 17f.:

Brot mit Salz wird den bellenden Magen gut besänftigen,
woraus wir entnehmen:

Bellender oder knurrender Magen.

Episteln I, 1, 76 nennt Horaz das römische Volk
ein vielköpfiges Ungeheuer.

Ep. I, 11, 28 bietet: „strenua . . . inertia“, „emfige Untätigkeit“,
woraus unser

geschäftiger Müßiggang

entsprungen ist, wenn wir es nicht aus des Phaedrus (II, 5, 2)
„occupata in otio“ „auch in der Muße geschäftig“ herleiten
wollen.

In Vers 78 der Kunst zu dichten des Horaz steht:

Da sind die Forscher nicht eins,

woraus das übliche Scherzwort entsprungen sein mag:

Darüber sind die Gelehrten noch nicht einig.

Aus Vers 276: „Man sagt, daß Thespis seine Dramen auf
Wagen umhergefahren habe“ ist, ursprünglich zur Bezeichnung
wandelnder Bühnen, der

Thespißarren

entlehnt. Doch irrt sich Horaz in seiner Angabe, da der Wagen
der ältesten griechischen Komödie angehört, während Thespis
der älteste attische Tragödiendichter war.

Vers 343 sagt Horaz vom Dichter:

Jeglichen Beifall errang, wer Lust und Nutzen vereinte,

woraus die Redensart stammt:

Das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden.

Des Livius (59 v. — 17. n. Chr.) Redewendung IV, 2, 11:

Potius sero quam nunquam

Lieber spät als niemals

zitieren wir englisch:

Better late than never.

VIII, 8, 11 beschreibt Livius die römische Schlachtordnung.
Hinter dem ersten Gliede der „hastati“ (Speerträger) und dem
zweiten der „princeps“ (ursprünglich die Ersten) knieten im
dritten Gliede die „triarii“, die erprobtesten Soldaten. Wichen

aber die beiden ersten Glieder, so erhoben sich die „*triarii*“ und nahmen die Schlacht auf. Daher wurden die

Triarier

als letzte Helfer in der Not und als Kerntruppe sprichwörtlich.

Bei Livius XXXVIII, 25, 13 steht: „*Cum iam plus in mora periculi quam in ordinibus conservandis praesidii esset, omnes passim in fugam effusi sunt*“, „Als schon mehr Gefahr im Verzuge als Hilfe im Aufrechterhalten der Heeresordnung lag, flohen alle in planloser Flucht auseinander“. Hieraus bildete sich das Wort:

Periculum in mora.

Gefahr im Verzuge.

XXXIX, 26, 9 enthält das Drohwort „*nondum omnium dierum solem occidisse*“, „noch sei die Sonne aller Tage nicht untergegangen“, was wir kürzen zu:

Es ist noch nicht aller Tage Abend.

Tibull (54—19 v. Chr.) II, 5, 23 nennt Rom:

Urbs aeterna.

Die ewige Stadt.

Aus Ovids (43 v. Chr. — 17. n. Chr.) Metamorphosen IX, 711 stammt:

Pia fraus.

Frommer Betrug.

Auf Ovids Ex Ponto I, 2, 143 geht das Wort zurück:

Besser sein als sein Ruf.

Denn er sagt dort von Claudia, einer Enkelin des Appius Claudius Caecus: „*ipsa sua melior fama*“, „sie selbst sei besser als ihr Ruf“.

Ex Ponto IV, 10, 5 steht:

Gutta cavat lapidem.

Der Tropfen höhlt den Stein.

Klassischer Zeuge

beruht auf folgendem Satz des Verrius Flaccus (um Chr. Geb.) im Auszuge bei Paulus Diaconus: „Klassische Zeugen pflegte man die zur Testamentsunterzeichnung hinzugezogenen zu nennen“. Wir aber gebrauchen das Wort verallgemeinernd wie „sicherer Bürge“.

Auf des jüngeren **Seneca** (4—65 n. Chr.) „Homines dum docent discunt“, Epistel 7, 8, beruht:

Docendo discitur oder: **Docendo discimus.**

Durch Lehren lernen wir.

In Ep. 96, 5 steht:

Leben heißt kämpfen.

(Vgl. oben S. 136.)

Ep. 106 schließt mit den vorwurfsvollen: „Non vitae, sed scholae discimus“, „Leider lernen wir nicht für das Leben, sondern für die Schule“. Wir stellen es um und zitieren belehrend:

Non scholae, sed vitae discimus.

Nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen wir.

Licentia poetica

Poetische Lizenz

ist entlehnt aus Senecas *Quaestiones naturales* II, 44, 1, wo es heißt: „Poeticam istud licentiam decet“, „Das ist etwas, was zu den poetischen Freiheiten gehört“.

Senecas *Medea*, Vers 196:

Unbillige Herrschaft hat niemals Bestand

dürfte die Quelle unseres Sprichworts sein:

Gestrengere Herren regieren nicht lange.

Das Wasser trüben

und:

Kein Wässerchen trüben können

beruht auf **Phaedrus'** (etwa 30 nach Chr.) Fabel I, 1, wo der am oberen Lauf des Baches stehende Wolf dem weiter unten stehenden Lamm frech zuruft:

Warum hast du mir, der ich trinke, das Wasser trübe gemacht?

Die Verse des **Phaedrus** I, 10, 1f.:

Quicumque turpi fraude semel innotuit,

Etiamsi verum dicit, amittit fidem

gab **Andreas Eschering** in seiner Fabel *Lügen Lohn* (1642) so wieder:

Daß einem hier die Welt, der einmal Lügen liebt,

Auch wann er Wahrheit redt, nicht leichtlich Glauben gibt,

und L. G. von Nicolay (1737—1820) in seinem Gedicht *Der Blügener* folgenbermaßen:

Man glaubet ihm selbst dann noch nicht,
Wenn er einmal die Wahrheit spricht.

Danach hat sich die landläufig gewordene genauere Übertragung gebildet:

Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht,
Und wenn er auch die Wahrheit spricht.

Behandelt ein äußerst Minderwertiger eine gefallene Größe schlecht, so reden wir vom

Eseltritt;

denn als der Esel, wie Phaedrus I, 21 erzählt, sah, daß der Eber und der Stier den sterbenden Löwen ungestraft mißhandelten, da schlug er ihm mit den Hufen ein Loch in die Stirn.

In Phaedrus' Fabel I, 24 Der geplatze Frosch und der Dohse heißt es vom Frosch, er habe sich, vom Neid über jenes Größe erregt, so lange aufgebläht, um ihr gleichzukommen, bis er „mit geplattem Leibe dalag“. Daher sagen wir von einem Dünkelhaften, er sei wie ein

aufgeblasener Frosch

oder kurzweg, er sei

aufgeblasen

oder

ein aufgeblasener Mensch.

Daher stammt auch Martials in sechs Distichen (IX, 98) zwölfmal vorkommendes, gegen einen Neider seines Ruhmes gerichtetes „rumpitur invidia“ und unser:

Vor Neid bersten oder plagen.

Valerius Maximus (um 30 n. Chr.) sagt in der seinen Neun Büchern denkwürdiger Taten und Aussprüche vorausgeschickten Widmung an den Kaiser Liberius von sich: „*mea parvitas*“, **Aulus Gellius** (um 125—175 n. Chr.) XII, 1, 24 in gleichem Sinne „*mea tenuitas*“,

Meine Wenigkeit.

Lux doctrinarum altera, die zweite

Leuchte der Wissenschaft

nennt **Plinius** (23—79 n. Chr.), *Natur. hist.* XVII, 5 den Cicero nächst dem Homer.

Ebenda XXIX, 19, 66 berichtet Plinius, es werde überliefert, der Basilisk töte den Menschen, wenn er ihn nur ansehe. Daher unser:

Basiliskenbild.

Perjuss (34—62 n. Chr.) bietet Sat. 1, 46 ebenso wie Juvenal 6, 164:

Rara avis

Ein seltener Vogel

in dem uns geläufig gewordenen Sinn für „ein seltenes Wesen“.

Die älteste deutsche Prägung des Wortes steht bei Luther „Von weltlicher Obrigkeit“, Weimar. Ausg. 11, 267.

Petronius Arbitr († 66 n. Chr.) bietet in seinen Satirae verschiedene Sentenzen, die uns geläufigen Sprichwörtern zu Grunde liegen oder wenigstens entsprechen. Wir zitieren:

39: **Fische wollen schwimmen;**

45: **Den Saft schlägt man, den Esel meint man;**

58: **Wie der Herr, so der Ducht**

oder in der sprichwörtlichen Form: „Wie der Herr, so's Gescherr“.

Bei **Juvenal** (um 60—140 n. Chr.) lesen wir Satire 7, 154 von den Lehrern, die den Schülern bis zum Überdruß immer wieder dieselbe Geistespeise austischen müssen:

Occidit miseros **crambe repetita** magistros.

Immer wieder **aufgewärmter Kohl** tötet die armen Schullehrer.

Hiernach entstand der Ausdruck

Kohl

für „langweiliges Geschwätz“.

Juvenal 7, 202 liefert uns:

Ein weißer Nabe

als Bezeichnung für einen Ausnahmemenschen.

Klassischer Schriftsteller

stammt aus dem Satz des **Gellius** (um 125—175 n. Chr.) XIX, 8, 15: „classicus assiduusque scriptor, non prole-

tarius“, „ein vornehmer Autor ersten Ranges, kein untergeordneter“, d. h. ein mustergültiger Schriftsteller. (Vgl. „Klassischer Zeuge“ oben S. 270.)

Digest. XLVIII, 19, 18 heißt es ferner aus **Ulpian**s (um 170—228) lib. III ad edictum: „Für seinen Gedanken wird niemand bestraft“. Das ist umgewandelt worden zu

Gedanken sind zollfrei,

was Luther, Von weltlicher Obrigkeit, 1523, Weimar. Ausg. 11, 264 als Sprichwort anführt.

Auf **Hieronymus** (331—420) adv. Rufum 3, 2 geht die Redensart zurück:

Aus der Not eine Tugend machen.

Auch für unser Sprichwort

Einem geschenkt Gaul sieht man nicht ins Maul

ist Hieronymus älteste Quelle, indem er Comment. in epistol. ad Ephes., Prol. sagt: „Sieh dir nicht die Zähne eines geschenkt Pferdes an“. Er bezeichnet dieses Wort freilich selbst schon als „vulgare proverbium“, doch ist es früher nicht nachzuweisen.

Unser

**Errare humanum est
Irren ist menschlich**

ist direkt aus des Hieronymus Epist. 57, 12 „errasse humanum est“ geflossen. Der Gedanke freilich ist alt.

Endlich bietet Hieronymus, Epist. 69, 9:

Wie der Anfang, so das Ende.

Auf des **Augustinus** (354—430) Worte Sermo 2, 6; 8, prooem.: „Ohne Fundament in die Luft bauen“ geht die Redensart

Luftschlösser bauen

zurück, die sich entsprechend auch im Englischen, Italienischen und Spanischen findet. Woher aber stammen in dieser Redensart die „Schlösser“?

Confessiones III, 4 sagt Augustinus: „den Namen des Heilandes hatte mein Herz

mit der Muttermilch eingesogen“.

Der jüngere **Arnobius** (um 450) bietet Comment. in Psalm. 36 die unserem Worte

Aufgeschoben ist nicht aufgehoben

am nächsten kommende Form:

Quod differtur, non aufertur.

In flagranti crimine comprehensi

Auf frischer Tat ertappt

stammt aus dem von **Tribonian** († 545) und neun anderen Juristen 529 n. Chr. herausgegebenen Codex Iustinianus, einem Teile des Corpus iuris (l. XIII, c. 9, 1).

Aus der um 1178—82 verfaßten Alexandreis des **Gualtherus ab Insulis** (Walther von Lille oder von Châtillon) 5, 301 stammt:

Incidis in Scyllam, cupiens vitare Charybdin.

Während du wünschst, die Charybdis zu meiden, verfällst du der Scylla. Der Vers ist einem griechischen Sprichwort nachgebildet, das sich aus Homers Od. XII, 85—110 entwickelte, wo die Gefahren der beiden Meeresstrudel Scylla und Charybdis zuerst geschildert werden. Homerischer als Walther sagen wir:

Aus der Scylla in die Charybdis geraten,

denn Homer schildert die Scylla zuerst.

Kadavergehorjam

beruht auf VI, 1, 1 der Constitutiones Societatis Jesu, wo der Stifter des Jesuitenordens **Ignatius von Loyola** (eigentlich Inigo Lopez de Recalde, 1491—1556) den Brüdern vorschreibt sich von der göttlichen Vorsehung durch die Oberen tragen und leiten zu lassen, „als wären sie ein Leichnam (cadaver), der sich überallhin tragen und auf jede Weise behandeln läßt“.

Ein gewisser **Medius** (um 330 v. Chr.) tritt bei Plutarch, Über den Schmeichler und den Freund, c. 24 als Chorführer der Schmeichler im Gefolge Alexanders des Großen auf und erteilt den Rat, „kühn mit Verleumdungen zu packen und zu beißen, da, wenn auch der Gebissene seine Wunde heile (d. h. die Wichtigkeit der Verleumdung nachweise), doch die Narbe der Verleumdung bleibe“. Hieraus ist das Wort entlehnt, das schon bei Francis **Bacon** (1561—1626), De dignit. et augment.

scient., 1605, 1. 8, c. 2, Parab. 34 als sprichwörtlich bezeichnet wird:

Audacter calumniare (meist umgekehrt zitiert), **semper aliquid haeret**.
Verleumde nur kühn! Etwas bleibt immer haften.

Auch wird allein angeführt:

Immer bleibt etwas hängen!

und ebenso lateinisch:

Semper aliquid haeret.

Pla desideria

Fromme Wünsche

ist der Titel einer zu Antwerpen 1627 erschienenen Schrift des belgischen Jesuiten Hermann **Hugo** (1588—1639). Jetzt wird er lateinisch und deutsch meist in der Bedeutung „unerfüllbare Wünsche“ gebraucht.

Thomas **Hobbes** (1588—1679) sagt, *Elementa philos. de cive*, 1642, in der praefatio ad lectores S. 12/13: „Ich zeige zunächst, daß der Zustand der Menschen außerhalb der bürgerlichen Gesellschaft ... kein anderer war als

Krieg aller gegen alle“.

Hobbes sagt ferner, *De cive* 1, 8: „Weil dem das Recht, zu einem Zweck zu streben, nichts hilft, dem man das Recht versagt, die nötigen Mittel anzuwenden, so folgt daraus, daß, da jeder das Selbsterhaltungsrecht hat, auch jeder berechtigt ist, alle Mittel anzuwenden und jede Handlung vorzunehmen, ohne die er sich selbst nicht erhalten kann“. Hieraus scheint der Satz

Der Zweck heiligt die Mittel

entnommen zu sein, der gemeinhin als Quintessenz der Jesuitenmoral gilt. Der Jesuitenpater Hermann Busenbaum schreibt allerdings in seiner *Medulla theologiae moralis* (Kern der Moralthologie, 1650, Lib. IV, Cap. III, Dub. VII, Art. II, § 3): „Wenn der Zweck erlaubt ist, sind auch die Mittel erlaubt“ und (Lib. VI, Tract. VI, Cap. II, Dub. II, Art. I, § 8): „Wem der Zweck erlaubt ist, dem sind auch die Mittel erlaubt“. An der ersten Stelle schließt er aber ausdrücklich verwerfliche Mittel aus und an der zweiten empfiehlt er auch nur solche, die zur Erreichung des Zweckes zulässig sind. Man

riß seine Worte aus dem Zusammenhang und deutete sie so, als habe Busenbaum gemeint, man dürfe sich zur Erreichung eines guten Zweckes schlechter Mittel bedienen, weil diese dadurch geheiligt würden. Pascal scheint das zuerst in die Welt gesetzt zu haben, da er einen Jesuiten sagen läßt: „Wir verbessern die Schlechtigkeit des Mittels durch die Reinheit des Zweckes“.

Mus der Geschichte

Hellas

Schon im Altertum waren die
Drakonische Strenge
und die
Drakonischen Gesetze,

die man in die 39. Olympiade (624/21 v. Chr.) setzt, sprichwörtlich geworden. Da sie in vielen Fällen die Todesstrafe androhten, galten sie als mit Blut geschrieben. Den ältesten Beleg für diese Auffassung finden wir bei Plutarch, Solon 17, wo Demades sagt: „weil Dracon seine Gesetze mit Blut und nicht mit Tinte schrieb“. Auf ihre Härte weist auch Aristoteles in seiner Rhetorik II, 1400b, 21 hin, wo er sie die Gesetze eines δράκων, eines Drachen, nicht die eines Menschen nennt.

Die Griechen nannten die zum Schutze des delphischen Heiligtums geführten vier Kriege

Heilige Kriege.

Den zweiten, der i. J. 448 v. Chr. von Sparta gegen Phocis unternommen wurde, bezeichnete schon Thuchydides I, 112 als „den sogenannten heiligen Krieg“.

Seit jener Zeit werden häufig Kriege, die wegen Religionsstreitigkeiten oder auch aus innerstem Bedürfnis und aus zwingender Not geführt werden, wie zB. die deutschen Befreiungskriege „heilige Kriege“ genannt. So sagt Körner in seinem 1813 gedichteten Aufruf in „Leher und Schwert“ (Berlin 1814):

Es ist kein Krieg, von dem die Kronen wissen;

Es ist ein Kreuzzug, 's ist ein heil'ger Krieg!

Der Name des lydischen Königs

Krösus

dient uns nach Herodot I, 50 ff. zur Bezeichnung eines mit Glücksgütern reich gesegneten Menschen.

Von einem

Scherbengericht

sprechen wir, wenn über einen verdienten Mann in oberflächlicher Weise von einer Mehrheit der Stab gebrochen wird. Durch das Scherbengericht wurden in Athen seit Kleisthenes (509 v. Chr. oder bald nachher) Staatsmänner verbannt, wenn ihre Verbannung im Interesse des Staats geboten erschien; sie hatte nichts Ehrenrühriqes. Ausführlich spricht darüber Aristoteles, Politik III, 13.

Herodot berichtet V, 105 (vgl. VI, 94), **Darius** (reg. 521—485) habe bei der Nachricht von der Einnahme und Verbrennung der Stadt Sardes durch die Athener und Jonier einem Diener befohlen, ihm bei jeder Mahlzeit dreimal zuzurufen:

Herr, gedenke der Athener!

Plutarch, Themistokles 3 u. ö. Cicero, Tuscul. Disput. IV, 19 und andere Schriftsteller überliefern die Worte des **Themistokles** (527—460):

Der Sieg (oder: Die Lorbeer) des Miltiades (bei Marathon) läßt (lassen) mich nicht schlafen.

Xanthippe,

die Frau des Sokrates (um 469—399) ist die Bezeichnung einer ihren Ehemann durch Gezänk plagenden Frau und überhaupt eines zänkischen Weibes geworden. Das Volk macht daraus

Zanktippe.

Nach dem Bericht des Diogenes Laërtius VI, 2 n. 6, 41 zündete sich der Cyniker **Diogenes** (412—323) am Tage eine Laterne an, ging umher und sagte: „Ich suche einen Menschen“. Danach sprechen wir von der

Diogeneslaterne.

Daß die

Abderiten,

die Einwohner der thracischen Stadt

Abdera,

schon im vierten Jahrhundert v. Chr. im Rufe der Kleinstädterei und Lächerlichkeit im Sinne unserer Schilddbürger, Schöppenstädter und Strähwinkler standen, entnehmen wir

der unter dem Namen des Demosthenes (383—22) überlieferten Rede „Über die Verträge mit Alexander“. Dort heißt es § 23: „Diese Emporkömmlinge bringen Euch dahin, daß Ihr Euch selbst verachten müßt, gleich als ob sie unter den Abderiten und Maroniten (auch in Thracien), nicht unter den Athenern Politik trieben“.

Den Schildbürgerruf der Abderiten verbreitete in Deutschland Wieland durch seine im Teutschen Merkur erschienenen Abderiten (1781).

Alexanders des Großen (reg. 336—323) Ausspruch

Wenn ich nicht Alexander wäre, möchte ich wohl Diogenes sein
bringt Diogenes Laërtius VI, 2 n. 6, 32. Plutarch führt ihn an vielen Stellen zB. Alexander 14 und Über das Glück Alexanders des Großen I, 10 stets in der Form an: „Wenn ich nicht Alexander wäre, so würde ich Diogenes sein“.

Curtius, Hist. Alexandri Magni III, 1, 15 ff. berichtet von dem ungemein kunstvoll verschlungenen und unentwirrbaren Knoten am Wagen des Königs Gordius im Jupitertempel der Stadt Gordium in Phrygien und von dem Orakel, daß, wer den Knoten zu lösen verstünde, die Herrschaft über Asien erlangen würde. Alexander habe nun (333 v. Chr.) mit den Worten: „Es kommt nicht darauf an, wie er gelöst werde“, den Knoten mit dem Schwerte durchhauen und so das Orakel „sei es verspottet, sei es erfüllt“. Danach nennen wir eine schier unlösbare Schwierigkeit

einen gordischen Knoten

und gebrauchen für die gewaltsame Lösung einer solchen die Redensart

Den gordischen Knoten (oder einfach: **den Knoten**) durchhauen.

In des älteren Plinius Natur. hist. XXXV, 36, 10 lesen wir, daß Alexanders des Großen Hofmaler **Apelles** († 308 v. Chr.) dem überpeinlichen Maler Protogenes bei aller Anerkennung den einen Vorwurf nicht ersparen konnte, er verstünde es nicht so gut wie er „manum de tabula tollere“, „die Hand vom Bilde zu tun“ d. h. ein Werk als abgeschlossen zu betrachten. In der Form des warnenden Zurufs

Manum de tabula!

Hand vom Bild!

wurde das Wort in allgemeinerer Bedeutung gang und gäbe. Vgl. Gladstones „Hands off!“ unten bei England.

Ebenda bietet uns Plinius des Apelles Zornruf: „Nesutor supra (nicht: ultra) crepidam!“, was wir mit

Schuster, bleib bei deinem Leisten!
frei übersetzen.

Apelles nämlich pflegte die von ihm vollendeten Gemälde für die Vorübergehenden so auszustellen, daß er dahinter versteckt ihre Urteile hören konnte. Ein Schuhmacher tabelte nun einmal, daß die Schuhe auf dem Bilde eine Nase zu wenig hätten, und Apelles brachte die fehlende an. Als dann aber der Tadler, stolz auf diesen Erfolg, auch den Schenkel zu bemängeln sich unterfang, rief der unwillige Maler hinter dem Bilde hervor: „Was über den Schuh hinausgeht, muß der Schuster nicht beurteilen“. Vgl. Valerius Maximus VIII, 12, ext. 3.

Εὑρηκα

Ich hab's (gefunden)

rief **Archimedes** (um 287—212 v. Chr.) aus, als er bei der Untersuchung des Goldgehaltes einer für König Hiero II. von Syrakus (reg. 269—215) angefertigten Krone das Gesetz des spezifischen Gewichtes entdeckte. Daher der häufig gehörte Ausruf glücklicher Finder

Ἐυρηκα!

Ein Ausspruch des Archimedes ist: „Gib mir einen Punkt, wo ich hintreten kann, und ich bewege die Erde!“ Die letzten Worte zitiert man meistens in der Form:

und ich werde die Welt aus ihren Angeln heben.

Mit den Worten:

Noli turbare circulos meos

Störe meine Kreise nicht

wies Archimedes den auf ihn eindringenden Feind zurück, der ihn in mathematischen Betrachtungen störte.

Einen zu teuer erkaufte Erfolg nennt man einen

Pyrrhussieg,

weil **Pyrrhus**, König von Epirus, nach der gewonnenen Schlacht bei Asculum (279 v. Chr.) ausrief: „Noch einen solchen Sieg über die Römer, und wir sind verloren!“ (Plutarch, Leben des Pyrrhus, c. 21 u. a.)

Antigonus I. Gonatas, König von Mazedonien († 240 v. Chr.), sagte nach Plutarch, Ausspr. v. Königen u. Feldherren und anderen Stellen, als ihn ein gewisser Hermo-

dotus in einem Gedicht „Sohn der Sonne“ und „Gott“ genannt hatte: „Davon weiß mein Kammerdiener nichts“.

Dieses Wort fand in Frankreich seinen Schluß. Bei uns lautet das sprichwörtlich gewordene Wort:

Für einen Kammerdiener gibt es keinen Helden.

Rom

Die Spaltung einer politischen oder künstlerischen Vereinigung, so die der nationalliberalen Partei im J. 1880 oder die der Künstlergenossenschaft in München im J. 1892 und in Berlin im J. 1898, bezeichnen wir als

Sezession

nach dem Vorbild der von Livius II, 32 berichteten „secessio in sacrum montem“ oder „in Aventinum“, der durch die Bedrückung von seiten der Patrizier veranlaßten Auswanderung der Plebejer auf den Heiligen Berg oder auf den Aventin.

Livius V, 48 u. a. überliefern, der Gallierkönig **Brennus** habe nach der Schlacht an der Allia, 390 v. Chr., als die besiegten Römer sich sträubten, die auferlegten 1000 Pfund Kriegskontribution in Gold nach den zu schweren Gewichten der Feinde abzuwiegen, höhrend auch noch sein Schwert in die Waagschale geworfen und dabei ausgerufen: „Wehe den Besiegten!“ Danach sagen wir heute noch:

Sein Schwert in die Waagschale werfen,
wenn von gewaltsamen Entscheidungen die Rede ist.

Im zweiten Samniterkriege wurde das römische Heer durch die List des samnitischen Feldherrn Pontius in den Gebirgspässen in der Nähe der Stadt Caudium, rettungslos eingeschlossen (321 v. Chr.) und mußte die Schmach über sich ergehen lassen, ohne Waffen Mann für Mann unter dem Joch, d. h. zwischen zwei, durch einen dritten oben verbundenen Speiß hindurchzugehen. (Vgl. Livius IX, 2ff.) Danach nennen wir eine Zwangslage, aus der wir uns nur mit der größten Demütigung befreien können, ein

caudinisches Joch.

Der zweite punische Krieg wurde 218 v. Chr. in Karthago damit eröffnet, daß der römische Abgesandte, die Toga zu einer

Falte zusammenbauschend, sprach: „Hierin tragen wir Krieg und Frieden für euch: nehmt, was ihr wollt“. (Livius XXI, 18.) Und als ihm zugerufen wurde, er möge geben, was er wolle, entfaltete er den Bausch des Gewandes und sagte, er gäbe den Krieg. Hierauf beruht das geflügelte Wort:
Krieg und Frieden in den Falten seiner Toga tragen.

Der dem Diktator **Q. Fabius Maximus** (217 v. Chr.) gegebene Beiname

Eunctator

(Livius XXX, 26, 9) dient uns auch heute noch als Bezeichnung für einen Zauderer.

Die Quartiere, die Hannibal nach der Schlacht bei Cannae 216 v. Chr. in

Capua

bezog, verdarben sein Heer durch die Ausschweifungen aller Art, deren Sitz diese Stadt war. (Livius XXIII, 18; vgl. LXV, 4). Sie war deshalb im Altertum sprichwörtlich, und Cicero nennt sie *de lege agr. II, 35, 97* „die Heimat des Übermutes und den Sitz der Schwelgerei“.

Sein Capua finden

ist uns daher gleichbedeutend mit: durch Verweichlichung und Ausschweifung zugrunde gehen.

Jedem das Seine

Suum cuique

beglaubigt uns Gellius in den *Noctes Atticae XIII, 24, 1* als Ausspruch des älteren **Cato** (234—149). Danach soll dieser gesagt haben: „Soweit es an mir liegt, soll jeder das Seine nutzen und genießen dürfen“.

Friedrich I. von Preußen nahm das „*Suum cuique*“ zu seinem persönlichen Wahlspruch — schon 1677 verwandte er es als Kurprinz auf einer Schaumünze — und zur Devise des am 17. Januar 1701 gestifteten Ordens vom Schwarzen Adler. Seitdem blieb es der Wahlspruch Preußens.

Catos Wort:

Ein Haruspex muß das Lachen bezwingen, wenn er den andern sieht,
 (wörtlich: „er wundere sich, daß ein Haruspex*) nicht lache,

*) Ein Priester, der den Willen der Götter aus den Eingeweiden der Opfertiere herauslas.

wenn er einen *Haruspex* sähe“,) hat uns Cicero, *de divinatione* II, 24, 51 aufbewahrt. Statt *Haruspex* wird oft *Augur**) zitiert und daher von einem

Augurenlächeln

gespröchen.

Nach **Lucullus** († vermutlich 57 v. Chr.), der ungeheure Reichtümer erworben hatte und den Schluß seines Lebens in verschwenderischer Üppigkeit verbrachte, nennen wir ein aus-
gesucht feines Gastmahl

Lucullisch.

Nach **Tusculum**, dem jetzigen Frascati, einer der ersten Villenstädte des alten Roms, wohin sich die römischen Großen zurückzuziehen pflegten, nennen wir den ruhigen Landsitz eines Großstädters sein

Tusculum

statt „*Tusculanum*“ (sc. *praedium*, *Tusculanischen* Landsitz).

Plutarch, *Romulus* 17, 7 überliefert **Caesars** Wort:

Ich liebe den Verrat, hasse aber den Verräter.

Den Rubicon überschreiten

sagt man von einem folgenschweren Entscheidungsschritt, wie es der Übergang **Caesars** über den Rubicon (Januar 49 v. Chr.) war, weil dadurch der Bürgerkrieg entfesselt wurde.

Als **Caesar** nach längerem Schwanken den Entschluß gefaßt hatte, über den Rubicon zu gehen, zitierte er **Menanders** Wort (*Comic. Attic. fragm. ed. Kock III, S. 22, fr. 65, 4*): „Der Würfel falle“ (eigentlich „sei in die Höhe geworfen“, nämlich aus dem Becher). **Sueton**, *Caesar* 32, gibt die nicht ganz wörtliche Übersetzung des griechischen Textes:

Iacta alea est!

(häufig zitiert: **Alea iacta est!**)

Der Würfel ist gefallen!

Das Wort **Caesars** an seinen auf stürmischer See verzagenden Bootsmann an **Illyriens** Küste (48 v. Chr.):

Du trägst den Caesar und sein Glück

teilt **Plutarch**, *Caesar* 38 mit.

*) Ein Priester, der aus dem Flug und Ruf der Vögel weißsagte.

Plutarch, Caesar 11 u. Ausspr. v. Röm. u. Feldh. hat auch das Wort aufbewahrt, daß Caesar beim Anblick eines elenden Alpenstädtchens seinen Begleitern zurief:

Ich möchte lieber der Erste hier als der Zweite in Rom sein.

Den Ausspruch Caesars

**Ich kam, ich sah, ich siegte,
Veni, vidi, vici,**

mit dem er seinen bei Zela (2. Aug. 47 v. Chr.) schnell er-rungenen Sieg brieflich dem Freunde Amintius in Rom anzeigte, überliefert Plutarch in seinen Ausspr. v. Röm. u. Feldh. und Caesar 50.

Es wird bestritten, daß Caesar bei seiner Ermordung (44 v. Chr.) mit dem Ausruf

Auch du, mein Brutus!

zu Boden gesunken sei, mit dem Shakespeare, Julius Caesar 3, 1 ihn sterben läßt, und der in Schillers Räubern 4, 5 im Römergefäng, Str. 4 benutzt ist. Sueton, Caesar 82 teilt mit, daß er bei der ersten Wunde ein einziges Mal aufgeseufzt, aber kein Wort geäußert habe. Freilich fügt er hinzu, daß einige erzählen, Caesar habe dem auf ihn eindringenden Brutus auf griechisch zugerufen: „Auch du gehörst zu jenen? auch du, mein Kind?“ Cassius Dio XLIV, 19 erzählt, Caesar hätte wegen der Menge, der auf ihn Eindringenden nichts sagen noch tun können, sondern habe sich verhüllt und sei durch viele Dolchstiche ermordet worden. Er fügt hinzu: „Das ist am verbürgtesten. Doch damals sagten schon einige, daß er zum Brutus, der heftig auf ihn losstieß, sprach: Auch du, mein Kind?“

Der Verzweiflungsruf des Augustus, den er bei der Nachricht von der Niederlage im Teutoburger Walde (Sept. d. J. 9 n. Chr.) ausstieß, wird nach Sueton, Aug. 23 so zitiert:

Varus, gib mir meine Legionen wieder!

Der Name des

Mecenas

ist durch die Gedichte des Vergil, Horaz und Propertius zur typischen Bezeichnung eines Gönners und Beschützers der Künste geworden und ist es geblieben.

Italien

Nach Lodovico Guicciardini, *L'hore di ricreatione*, Ven. 1607, 197f. sagte der Marschall Gian-Jacopo **Tribulzio** (1448—1518) auf die Frage Ludwigs XII., was für Rüstungen und Vorräte zur Eroberung des Herzogtums Mailand nötig seien: „Tre cose, Sire, ci bisognano preparare, danari, danari e poi danari“.

Danach sagen wir:

Zum Kriegführen sind drei Dinge nötig, Geld, Geld
und nochmals Geld.

Weißt du denn nicht, mein Sohn, mit wie wenig
Verstand die Welt regiert wird?

geht nach einer Überlieferung auf Papst **Julius III.** (1550—1555) zurück. Dieser soll einem portugiesischen Mönche, der ihn bemitleidete, weil er mit der Herrschaft über die ganze Welt belastet sei, geantwortet haben: „Wenn Ihr wüßtet, mit wie wenig Aufwand von Verstand die Welt regiert wird, so würdet Ihr Euch wundern“. Dies ist vielleicht der Ursprung des obigen Wortes. Andere Forschungen führen auf den Präsidenten in Brüssel Viglius Zuichemus († 1577) zurück, der, wenn er einmal einem Verwandten ein schönes Amt verschafft hatte und dieser es im Hinblick auf seine geringen Gaben ausschlug, geantwortet haben soll, er solle es nur versuchen und wagen; es würde viel besser abgehen als er vermeinte; „denn ihr könnet nicht glauben“, sagte er, „mit was wenige Weisheit die Welt regiert wird“. Mit Unrecht wird das Wort dem schwedischen Kanzler Axel Oxenstierna (1583—1654) zugeschrieben.

Daß **Galilei** (1564—1642) die Abschwörung seiner Lehre von der Bewegung der Erde mit dem Worte

Eppur si muove!

Und sie bewegt sich doch!

begleitet habe, ist eine Erfindung, deren Quelle wohl des Abbé Trailh Querelles littéraires, Paris 1761, sind.

Fürst **Metternich** (1773—1859) sagt in seiner Zirkulardepesche an den Grafen Apponji vom 6. Aug. 1847 (*Mémoires*

publ. p. son fils, Paris 1880 ff., 7, 415), die gleichlautend auch an die Botschafter in London, Petersburg und Berlin ging:

L'Italie est une expression géographique,

Italien ist ein geographischer Ausdruck (gewöhnlich zitiert: **Begriff**).

In einem Briefe an Prokesch vom 19. Nov. 1849 sagt Metternich: „Mehr oder weniger — wie dieß auf alle Vergleiche paßt — gilt derselbe Begriff für (das) Deutschland“. Hierauf beruht also auch das entsprechende Wort:

Deutschland ist ein geographischer Begriff.

Freie Kirche im freien Staat

Libera chiesa in libero stato

war ein Grundsatz des Grafen Camillo Benso di **Cavour** (1810—61).

Die Prägung des Wortes und seine Übermittlung an Cavour nimmt Montalembert (1810—70), einer der Vorkämpfer der liberalen katholischen Partei in Frankreich, für sich in Anspruch.

Spanien

König Ferdinand V. von Spanien (1479—1516) verlieh (nach Angelo Maria Bandini, *Vita e lettere di Amerigo Vespucci*, 1745, S. XL) dem Columbus i. J. 1493 den Wappenspruch

Por Castilla y por Leon

Nuebo mundo allo Colon.

Für Castilien und Leon fand Columbus eine neue Welt.

Es scheint, als tauche hier zum ersten Male das Wort

Neue Welt

auf, welches dann namenhafte Bedeutung erlangte. In deutscher Sprache erscheint das Wort wohl zuerst im Titel der von Matthias Hüpfuff zu Straßburg 1505 gedruckten Übersetzung von Vespucci's Brief *De nova antarctica per regem Portugallie pridem inventa*: „Von der Nüwen welt“.

Krieg bis aufs Messer

antwortete der spanische Feldherr Don José de **Palafors** (1780—1847) bei der Belagerung von Saragossa 1808 auf die Aufforderung der Franzosen zur Übergabe.

Frankreich

Die Reformation der Kirche an Haupt und Gliedern wird gewöhnlich als Hauptzweck der großen Konzilien des 15. Jahrhunderts bezeichnet, der Kirchenversammlungen zu Pisa 1409, zu Konstanz 1414—18 und zu Basel 1431—45. Aber schon 100 Jahre vorher war der Ruf nach der Reform laut geworden. Der Ausdruck begegnet uns zum ersten Male bereits in einem von dem jüngeren Guilelmus Durandus, Bischof von Mende († 1328) dem Konzil von Vienne (1311) eingereichten Gutachten.

Divide et impera

mag aus dem Ausdruck „*Diviser pour régner*“ entstanden sein, der nach Prosper Mérimée, *Chronique du règne de Charles IX.* 1829, Vorrede S. 7 auf König Ludwig XI. von Frankreich (1461—83) zurückzuführen ist. Heinrich Heine (*Ges. Werke* 10, 38) hält Philipp von Mazedonien für den Schöpfer des Gedankens. Vgl. Goethe, *Sprichwörtlich*, Werke 2, 1815, 245:

Entzwei' und gebiete!

Ritter ohne Furcht und Tadel

Chevalier sans peur et sans reproche

ist der Beiname des heldenmütigen Ritters Bahard (1476 bis 1524).

Franz I. (1494—1547) hat nach den meisten historischen Darstellungen nach seiner Besiegung und Gefangennahme in der Schlacht bei Pavia (24. Febr. 1525) einen Brief an seine Mutter gerichtet, dessen Kürze ausdrücklich hervorgehoben wird.

Tout est perdu, fors l'honneur!

Alles ist verloren, nur die Ehre nicht!

soll alles gewesen sein, was in diesem Muster von Latonismus gestanden hat. Der später aufgefundenene Brief ist aber in der That länger.

Aus der Zeit der Hugenottenkämpfe (1562—1598) scheint der Ausdruck

Staat im Staate

zu stammen. Zum ersten Male finden wir ihn bei Théodore Agrippa d'Aubigné (1550—1630) in der zwischen 1610 und

1620 verfaßten Schrift *Du devoir des roys et des subjects* S. 57 (zuerst gedr. *Euvres compl.*, Paris 1877, 2, 50ff.).

Heinrich IV. von Frankreich (reg. 1589—1610) hat nach den der *Histoire du roy Henry le Grand* von Hardouin de Péréfixe, 1681, angehängten *Paroles mémorables* einst zum Herzog von Savoyen gesagt: „Wenn Gott mir noch Leben schenkt, so will ich es soweit bringen, daß es keinen Bauer in meinem Königreiche gibt, der nicht imstande sei, ein Huhn in seinem Topfe zu haben“. Das wurde dann erweitert zu:
Ich wünsche, daß Sonntags jeder Bauer sein Huhn im Topfe hat.
Je veux que le dimanche chaque paysan ait sa poule au pot.

Krieg den Palästen! Friede den Hütten!

Guerre aux châteaux! Paix aux chaumières!

geht auf den französischen Schriftsteller **Chamfort** (1741 bis 1794) zurück, der den in feindliche Länder ziehenden Soldaten diese Worte als Wahlspruch vorschlug.

Als am 15. Juli 1789, dem Tage nach dem Fall der Bastille, Ludwig XVI. in der konstituierenden Versammlung erschien, sagte Graf von **Mirabeau** (1749—1791): „Finstere Ehrfurcht sei der erste Empfang des Monarchen in diesem Augenblick des Schmerzes.“

Das Stillschweigen der Völker ist eine Lehre für die Könige“.

Le silence des peuples est la leçon des rois.

Er machte damit ein Wort geflügelt, das Jean Bapt. Charles Marie de Beauvais, Bischof von Senes (1731—90) in seiner Leichenpredigt auf Ludwig XV. ausgesprochen hatte: „Le peuple n'a pas, sans doute, le droit de murmurer; mais, sans doute aussi, il a le droit de se taire; et son silence est la leçon des rois“.

Emanuel Joseph **Sichès** (1748—1836) soll zuerst im Jahre 1793 das später von Napoleon III. aufgenommene Wort

Natürliche Grenzen

auf den Rhein angewendet haben. (Ludwig Häußler, *Deutsche Geschichte*, 3. Aufl., Berlin 1861 ff., 2, 19).

Der Ausdruck

Persides Albion

ist ein Schlagwort der französischen Revolution, das in der Enttäuschung der republikanischen Franzosen über den Anschluß

Englands an das franzosenfeindliche Bündnis der europäischen Großmächte nach der Hinrichtung Ludwigs XVI. (21. Jan. 1793) seinen Ursprung hat.

In einem Gedicht des Marquis de Timenès (1726—1817), das sich auf den am 5. Okt. 1793 eingeführten republikanischen Kalender bezieht, heißt es:

Attaquons dans ses eaux la perfide Albion!

Vgl. Poésies révolutionnaires et contre-révolutionnaires. Paris 1821. I, 160.

Das Wort

Vandalismus

zur Bezeichnung roher Zerstörung von Kunstschätzen ist durch Henri **Gregoire**, Bischof von Blois (1750—1831) geflügelt worden. Er gebrauchte es in einem Bericht an den Konvent vom 31. August 1794, um die Verwüstungen des französischen Pöbels zu kennzeichnen. Doch ist die Bedeutung des Wortes in gleichem Sinne schon älter und geht auf die altfranzösischen Heldengebichte zurück. Daß eine ungerechtfertigte Verunglimpfung des Vandalenvolkes durch die obige Wortbedeutung vorliegt, ist erwiesen.

Bertrand **Barère** (1755—1841) sagte am 26. Mai 1794 im Konvent:

Nur die Toten lehren nicht zurück,

Il n'y a que les morts qui ne reviennent pas,

ein Wort, das nach D'Neata, Napoleon in exile, London 1822, Napoléon I. auf St. Helena mit bezug auf sich selbst am 17. Juli und am 12. Dez. 1816 zitierte.

La grande nation

Die große Nation

nannte General **Bonaparte** die Franzosen in der Proklamation, die er am 11. Nov. 1797 beim Verlassen Italiens „au peuple cisalpine“ richtete. (Corresp. 3, 1859, 431 f.) Er wiederholte das Wort oft und hat noch am 31. Okt. 1816 auf St. Helena vor Las Cases betont, er habe es erfunden. Das ist aber nicht richtig. Napoleon hat dem schon vorhandenem Wort durch seine Proklamation nur allgemeine Verbreitung verschafft.

Barère, Mémoires, Par. 1842, 4, 447 erzählt, daß **Talleyrand** (1754—1838) 1807 in einer Unterredung mit dem

spanischen Gesandten Izquierdo, der ihn an seine zugunsten Karls IV. von Spanien gemachten Versprechungen erinnerte, gesagt habe:

Die Sprache ist dem Menschen gegeben, um seine Gedanken zu verbergen.

La parole a été donnée à l'homme pour déguiser sa pensée.

Dies scheint eine witzige Umdrehung des Satzes von Molière, *Le mariage forcé*, Sz. 6, zu sein:

La parole a été donnée à l'homme pour expliquer sa pensée.

Heinrich Heine hingegen schreibt (Ideen. Das Buch *Le Grand*, 1826, Kap. XV; Ges. W. 1, 296) das Wort dem französischen Polizeiminister Fouché zu († 1820). Der Gedanke selbst ist alt; Plutarch sagt schon von den Sophisten, sie benutzten die Worte als Schleier für die Gedanken.

Der Kaffee muß heiß wie die Hölle, schwarz wie der Teufel, rein wie ein Engel, süß wie die Liebe sein

ist auch ein Wort, das auf Talleyrand zurückgeführt zu werden pflegt.

Als am 7. Sept. 1812 an der Moskwa die Sonne aufging, rief **Napoléon I.** seinen Offizieren mit den Worten

Das ist die Sonne von Austerlitz!

Voilà le soleil d'Austerlitz!

die siegreiche Schlacht vom 2. Dez. 1805 ins Gedächtnis zurück.

Vom Erhabenen zum Lächerlichen ist nur ein Schritt

Du sublime au ridicule il n'y a qu'un pas

sagte Napoléon I. auf seiner Flucht aus Rußland im Dezember 1812 mehrmals zu seinem Gesandten de Pradt in Warschau.

Er gab damit nur einem oft ausgesprochenen Gedanken seine bleibende Form. So sagte bereits Marmontel († 1799): „En général, le ridicule touche au sublime“ (Œuvres 5, 188).

Das Wort

Jeder französische Soldat trägt den Marschallstab in seiner Patronentasche (meistens zitiert: **in seinem Tornister**)

Tout soldat français porte dans sa giberne le bâton de maréchal de France

wird in dem 1837 erschienenen Buch von Blaze: *La vie militaire sous l'Empire Napoléon I.* zugeschrieben. Nach dem Moni-

teur vom 10. August 1819 aber soll **Ludwig XVIII.** in einer Ansprache an die Zöglinge der Militärschule von Saint-Eyr nach einem in Saint-Cloud ausgeführten Manöver gesagt haben: „Mes enfants, je suis on ne peut pas plus content; rappelez-vous bien qu'il n'est aucun de vous qui n'ait dans sa giberne le bâton de maréchal du duc de Reggio (d. i. Marschall Dubinot, der nach der Schlacht bei Wagram, 6. Juli 1809, diesen Titel erhielt); c'est à vous à l'en faire sortir“.

Die soziale Frage

ist, wie Heinr. von Treitschke in einer Vorlesung über den Sozialismus am 5. März 1879 lehrte, eine von Napoléon I. erfundene und später auch von Napoléon III. angewendete Phrase, die später ein Schlagwort von inhaltsschwerer Bedeutung geworden ist.

Das Wort, das General **Cambronne** (1770—1842) in der Schlacht bei Waterloo am 18. Juli 1815 auf die Aufforderung der Engländer sich zu ergeben erwidert haben soll:

Die (alte) Garde stirbt und ergibt sich nicht

La garde meurt et ne se rend pas

hat er selbst, der bei Waterloo, schwer verwundet, gefangen genommen wurde, stets auf das entschiedenste in Abrede gestellt. Trotzdem hat man die Statue, die ihm in seiner Geburtsstadt Nantes errichtet wurde, mit jenem Ausspruch geziert. Wahrscheinlich ist der Dichter und Journalist Balisson de Rougemont der Erfinder des Wortes, das er in einem Artikel des Journal Général de France vom 24. Juni 1815 dem General Cambronne in den Mund legt.

Ein Wort **Ludwigs XVIII.** (reg. 1814—1824) ist:

Pünktlichkeit ist die Höflichkeit der Könige.

L'exactitude est la politesse des rois.

Man nennt das Zwischenreich von 1815

Die Hundert Tage,

Les Cent Jours,

obgleich es über diese Zeitdauer hinausging. Die Schuld trägt der Seinepräsekt **Chabrol**, der den am 19. März aus Paris verschwundenen Ludwig XVIII. bei seinem Wiedereinzuge

am 8. Juli als schlechter Rechner in seiner Anrede „hundert Tage“ aus Paris abwesend sein ließ.

Auch die kurze Regierungszeit Kaiser Friedrichs III. vom 9. März bis 15. Juni 1888 bezeichnet man ähnlich als die Neunundneunzig Tage.

Der König herrscht, aber er regiert nicht,

Le roi règne et ne gouverne pas,

auch in der lateinischen Form „Rex regnat, sed non gubernat“ zitiert, geht auf Jan Zamojski († 1605) zurück, der am Schluß einer nicht datierten Rede im polnischen Reichstage vor Sigismund III. von Polen (1587—1632) gesagt haben soll: „Regna, sed non impera“ „Herrsche, aber regiere nicht“. Am bekanntesten wurde das Wort durch Adolphe Thiers (1797—1877), der es in der von ihm im Verein mit Mignet und Carrel im Jahre 1830 gegründeten Zeitung Le National vom 19. Febr. zu der heute gebräuchlichen Form zuspitzte, nachdem er den Gedanken schon in der Nummer vom 4. Febr. ausführlicher entwickelt hatte.

Den Sturz der bourbonischen Herrschaft kündigte ein prophetisches Wort Salvandys (1795—1856) an. Dieser, damals französischer Gesandter in Neapel, nahm an einem Balle teil, den der Herzog von Orléans (Ludwig Philipp) am 5. Juni 1830 im Palais Royal zu Ehren seines Schwagers, des Königs von Neapel, gab. Salvandy hat diesen Ball in seinem Buche Paris ou le Livre des Cent-et-un, Bruxelles 1831, 1, 363 beschrieben. „Als ich“, erzählt er, „am Herzog von Orléans vorbeiging, dem man von allen Seiten Komplimente über die Pracht seines Festes machte, sagte ich jenes Wort zu ihm, welches die Zeitungen am folgenden Tage wiederholten: ‚Das ist ein ganz neapolitanisches Fest, mein Prinz,

wir tanzen auf einem Vulkan‘.

nous dansons sur un volcan‘“.

Victor Cousin (1792—1867) soll gesagt haben:

Preußen, das klassische Land der Schulen und Kasernen.

Bisher hat sich nicht ermitteln lassen, wann und wo er es gesagt hat. In seinem Rapport sur l'état de l'instruction publ. dans quelques pays de l'Allemagne et particul. en Prusse (Par. 1832) steht es nicht.

Frankreich marschiert an der Spitze der Zivilisation

La France marche à la tête de la civilisation

steht in François Pierre **Guizot's** (1787—1874) Cours d'histoire moderne (T. 1.) Hist. gén. de la civilis. en Europe, Paris 1828, 4f.

Mac-Mahon (1808—92) soll im Krimkriege am 8. Sept. 1855 auf dem erstürmten Malakof an den Oberbefehlshaber, der ihm durch einen Adjutanten mitteilte, die Russen hätten Vorbereitungen getroffen, das Werk in die Luft zu sprengen, mit Bleistift auf ein Stückchen Papier die Worte geschrieben haben:

J'y suis et j'y reste.

Hier bin ich und hier bleibe ich.

Nach **Hanotaux**, Hist. de la France contemporaine II, 1, 9 hat aber **Mac-Mahon**, über die ihm zugeschriebene Wortprägung befragt, das folgende, nicht minder hübsche Wort gesagt: „Je ne crois pas avoir donné à ma pensée cette forme lapidaire, . . . je ne fais jamais de mots“.

Im Kriegsmanifest vom 3. Mai 1859 verhiess **Napoléon III.** (reg. 1852—70) „ein freies Italien bis zum Adriatischen Meere“, eine Verheißung, die in der Form

Frei bis zur Adria

ein geflügeltes Wort geworden ist.

In seiner Antwort auf eine Interpellation von **Thiers** am 14. April 1867 im Corps Législatif über die auswärtigen Beziehungen sagte **Eugène Rouher** (1814—84) am 16. April mit bezug auf die Schlacht bei Königgrätz: „Diesem unvorhergesehenen Ereignisse gegenüber fühlen wir

patriotische Beklemmungen.“

angoisses patriotiques.

Am 26. Aug. 1867 sagte nach dem Moniteur universel vom 28. Aug. **Napoléon III.** in Lille: „Seit vierzehn Jahren sind viele meiner Hoffnungen in Erfüllung gegangen und große Fortschritte gemacht worden, es haben aber auch

schwarze Punkte

oder

dunkle Punkte,
points noirs,

unsern Horizont umwölkt“. Darauf anspielend sagte dann Rouher im Juli 1870 im Corps Législatif: „Die Expedition nach Mexiko ist der einzige dunkle Punkt in dem glänzenden Bilde“.

Interpelliert, ob alles in Kriegsbereitschaft sei, antwortete der Kriegsminister Marschall **Lebœuf** (1809—88) am 16. Juli 1870 in der die Bewilligung der Kriegsgelder beratenden Kommission oder in den Wandelgängen des Corps Législatif: „Nous sommes

archiprêts;

il ne manque pas un bouton de guêtre“.

Wir sind **erzbereit**; es fehlt auch nicht ein Gamaschenknopf.

Diese Worte sind jedoch im Moniteur nicht veröffentlicht worden, haben also keine amtliche Beglaubigung erfahren.

Rußland

Der Günstling der Kaiserin Katharina II., Fürst Gregor Alexandrowiç **Potemkin** (1736—91), hatte 1783 die Krim erobert. Als im Januar 1787 die Kaiserin das neu erworbene Gebiet bereiste, suchte er sie durch schnell aufgebaute Dörfer und militärische Schauspiele über dessen wahren Zustand zu täuschen.

Potemkinsche Dörfer

ist dadurch der Ausdruck für trügerische Vor Spiegelungen, Verdeckung fauler Zustände durch ein glänzendes Äußere, auch wohl für „Luftschlöffer“ geworden.

Polen

Finis Poloniae!

Das Ende Polens!

wurde dem polnischen Feldherrn Thaddäus **Kosciuszko** (1746—1817) in den Mund gelegt. Nach der amtlichen Südpreuß. Btg. vom 25. Oktober 1794 soll Kosciuszko in der Schlacht bei Maciejowice am 10. Okt. 1794 auf der Flucht in einem Sandhügel stecken geblieben sein; dort hätten ihm

die Kosaken das Pferd unter dem Leibe erschossen und ihn, als er herabsprang, am Hinterkopf verwundet. Auf vier Stangen sei er darauf in das Lager gebracht worden, wo er seinen Säbel abgeliefert und dabei gerufen hätte: „Finis regni Poloniae“. In einem vom 12. Nov. 1803 datierten Briefe an den Grafen Louis Philippe de Ségur leugnet Kosciuszko das Wort ab.

Die Polen antworteten auf den ihnen untergeschobenen Wehe-
ruf mit dem Dombrowski-Marsch eines unbekanntem Ver-
fassers:

Jeszcze Polska nie zginęła usw.,

dessen Übersetzung

Noch ist Polen nicht verloren

selbst für uns Deutsche ein Alltagswort geworden ist. Dieser Marsch wurde zuerst von der polnischen Legion gesungen, die Dombrowski 1796 unter Bonaparte in Italien sammelte.

England

Blaustrumpf,
Blue-stocking,

d. h. eine Dame, die sich unter Vernachlässigung ihrer Häuslichkeit in unerfreulicher Weise wissenschaftlich hervortut, hatte ursprünglich keineswegs die mißbilligende Nebenbedeutung, die wir dem Ausdruck jetzt beilegen, und bezeichnete meistens nur Gesellschaften, in denen Kartenspiel verpönt, und deren Hauptzweck geistvolle Unterhaltung war. Die Bildung solcher Gesellschaften schreibt man gewöhnlich den drei Damen Mrs. Montagu, Mrs. Vesey und Mrs. Ord zu. In diesen Gesellschaften zeichnete sich durch Anmut in der Unterhaltung der Gelehrte Benj. Stillingfleet (1702—71) aus, der, im Anzug vernachlässigt, in blauen Kniestrümpfen erschien. Das soll den englischen Admiral Edward **Boscawen**, Viscount of Falmouth (1711—61) veranlaßt haben, diese Versammlungen „Blaustrumpfgesellschaften“ zu nennen, um damit zu bezeichnen, daß in ihnen nur geistige Begabung, nicht der glänzende Anzug den Ausschlag gab.

Nelsons (1758—1805) Tagesbefehl in der Schlacht bei Trafalgar am 21. Okt. 1805 lautete:

England erwartet, daß jeder Mann seine Pflicht (eigentlich: seinen Dienst) tun wird.

England expects that every man will do his duty.

Ich wollte, es würde Nacht, oder die Preußen kämen!

soll **Wellington** (1769—1852) in der Schlacht bei Waterloo am 18. Juni 1815 ausgerufen haben.

Johann Jacoby erwähnte am 5. Juni 1848 in einer Rede vor Berliner Wahlmännern, daß **Daniel O'Connell** (1775 bis 1847) sich einst den

bestverleumdeten Mann

der drei Königreiche genannt habe. Das Wort ist vielfach auf andere übertragen und variiert worden. So sagte Fürst Bismarck im preussischen Landtag am 16. Jan. 1874 von sich, er sei in jener Zeit wohl die am stärksten und die am besten gehaßte Persönlichkeit im Lande. Seitdem hört man häufiger:

Besighafter Mann.

Der rechte Mann an der rechten Stelle

The right man in the right place

ist aus einer Rede Austen Henry **Sahards** (1817—94) entwickelt, die er am 15. Januar 1855 im Unterhause hielt, und in der er sagte: „Ich habe immer geglaubt, daß Erfolg das unvermeidliche Ergebnis sein werde, wenn man sowohl dem Landheere wie der Flotte freie Bewegung gönnte, und wenn wir den rechten Mann abordneten, um die rechte Stelle zu füllen“.

Durch das während des russisch-türkischen Krieges 1878 ungemein populäre Lied des damals sehr beliebten, später vergessenen Singspielhallen-Dichters G. S. **Mac Dermott** (1845—1901):

We don't want to fight, but, by Jingo! if we do,
We've got the ships, we've got the men, we've got the money too!
Wir wollen nicht Krieg führen, aber bei Jingo! (Donnerwetter!),
wenn's soweit kommt, dann haben wir Schiffe, Menschen und
Geld dazu!

hat das Wort

Jingo

die Bedeutung eines englischen Chauvinisten erlangt.

Als Österreich im Herbst 1878 Bosnien und die Herzegowina besetzte, stieß der Minister William Ewart **Gladstone** (1809 bis 1898) den drohenden Zuruf aus:

Hands off!

Hände weg!

Vielleicht dachte er dabei an Shakespeare, Hamlet 1, 4: „Hold off your hands!“, was Schlegel übersetzt: „Die Hände weg!“ Vgl. S. 280: Hand vom Bild!

Amerika

Als **George Washington** (1732—99) i. J. 1775 zum Höchstkommmandierenden der Revolutionsarmee ernannt war, soll er in einem Kriegsrat, in dem es sich darum handelte, die überaus schwierigen Vorbereitungen in die Wege zu leiten, im Hinblick auf seinen Freund, den Gouverneur von Connecticut Jonathan Trumbull d. Ält. (1710—85), auf dessen Urteil er großes Gewicht legte, gesagt haben: „Da müssen wir Bruder Jonathan zu Rate ziehen“. Und Trumbull schaffte Rat. Daher wurde später bei irgendwelchen Schwierigkeiten Washingtons Wort wiederholt, sein Ursprung aber bald vergessen, und so wurde allmählich

Bruder Jonathan

zur sprichwörtlichen Bezeichnung des Nordamerikaners überhaupt. Der bibelfeste Washington mochte wohl bei seinem Ausspruch an Davids „Bruder Jonathan“ (vgl. S. 18) denken.

Eine zweite Bezeichnung für den Stockamerikaner oder für die Vereinigten Staaten von Nordamerika,

Dunkel Sam,

Uncle Sam,

stammt von Samuel Wilson aus New York, der sich gegen Ende des 18. Jahrh. mit seinem Bruder Ebenezer zu Troy am Hudson niederließ und seines gemüthlichen Wesens wegen

von groß und klein „Onkel Sam“ genannt wurde. Er wurde während des 2. Krieges Englands mit Amerika (1812—14) wegen seiner Gewissenhaftigkeit bei großen Armeelieferungen Proviantsinspektor im englischen Heere. Die von ihm mit U. S. = United States gezeichneten Lebensmittelsendungen wurden als Uncle Sams Sendungen gedeutet.

Im Jahre 1895 erschienen in der New Yorker Zeitung *The World* eine Reihe von Bildern des Zeichners Richard F. Outcault, in denen eines der dargestellten Kinder, das sogenannte „Yellow Kid“, mit einem gelben Hemdchen bekleidet war, immer die komischsten Ausdrücke gebrauchte und bald der Liebling des Lesepublikums wurde. Nachdem die *World* aufgehört hatte, diese Bilder zu bringen, erschienen sie in dem *New York Journal*, und es entspann sich zwischen diesen beiden Sensationsblättern ein Streit über die Priorität des „Yellow Kid“. In einem Leitartikel der *New York Press* (Frühjahr 1896) über diesen Streit bezeichnete der Redakteur Ervin **Wardman** (geb. 1865) beide Blätter als „Yellow press“ oder „Yellow journalism“. Die

Gelbe Presse

diente seitdem als Bezeichnung der Presse des ausgesprochenen Danketums. Neuerdings versteht man darunter aber auch eine sensationslüsterne Journalistik.

Am 6. Sept. 1899 richtete der Staatssekretär John **Say** (1838—1905) ein Rundschreiben an alle amerikanischen Botschafter im Auslande, um die Aufrechterhaltung der

offenen Tür

in China zu sichern. Es wurde darin der Wunsch der Vereinigten Staaten ausgesprochen, daß die Märkte in China dem Handel der ganzen Welt geöffnet würden, und zugleich zur Abgabe einer Erklärung in diesem Sinne aufgefordert, um eine gemeinsame Aktion der Mächte in Peking zur Aufrechterhaltung der Integrität Chinas zu beschleunigen. Am 27. März 1901 erschien dann zu Washington eine Sammlung aller zwischen den Vereinigten Staaten und den Mächten über die

Politik der offenen Tür

gewechselten Noten.

Das Wort

Das Land der unbegrenzten Möglichkeiten

als Bezeichnung für die Vereinigten Staaten von Amerika wurde zuerst im Jahre 1902 von Ludwig Max **Goldberger** (1848—1913) nach einer in die Union unternommenen Studienreise geprägt.

Deutschland und Österreich

Bischof **Chrodegang** von Metz (reg. 742—766) stellte um 760 zur Besserung der verwilderten Geistlichkeit eine Lebensregel, einen Kanon, auf. Dieser Kanon verpflichtete sie, sich nach der Morgenandacht vor dem Bischof oder dessen Stellvertreter zu versammeln; dieser las ihnen ein Kapitel der Bibel, besonders aus dem 3. Buche Mose, Leviticus genannt, vor, das religiöse Gesetze, namentlich für Priester und Leviten enthält, und knüpfte daran die nötigen Rügen und Ermahnungen. Hiervon wurde nachmals der Saal, in dem dies geschah, „Kapitelstube“, eine solche Gemeinschaft „Domkapitel“ genannt, und es erklärten sich so die üblichen Worte:

Die Leviten lesen, das Kapitel lesen oder abkapiteln, den Text lesen.

Daß der Parteiruf

Sie Welf, hie Waiblingen!

zuerst 1140 in der Schlacht bei Weinsberg zwischen Welf VI., dem Onkel Heinrichs des Löwen, und Konrad III., dem Staufer, vernommen worden sei, gehört nach einigen Historikern ins Reich der Fabel, während andere an der Glaubwürdigkeit des Wortes festhalten. Waiblingen war der Name einer hohenstaufischen Burg in der Nähe von Stuttgart.

O sancta simplicitas!

D heilige Einfalt!

soll, nach Zingref-Weidner, Apophthegmata, Amsterdam 1653, 3, 383 Johann **Hus** (1369—1415) auf dem Scheiterhaufen ausgerufen haben, als er sah, wie ein Bauer, nach anderen ein altes Mütterchen, in blindem Glaubenseifer sein Stück Holz zu den Flammen herbeitrug.

Doch wird schon in der lateinischen Fortsetzung der Kirchengeschichte des Eusebius († 340) durch Rufinus († 395) X, 3 die „sancta simplicitas“ erwähnt, mit der ein Bekenner auf dem ersten Konzil zu Nicäa (325) einen bis dahin unüberwindlichen Philosophen zum Schweigen brachte und bekehrte, während wichtige Quellen über Fuß von seinem angeblichen Worte nichts erwähnen.

Bei jeder Kaiserkrönung in Deutschland rief der kaiserliche Herold:

Ist kein Dalberg da?

worauf der anwesende Dalberg vom neugekrönten Kaiser den Ritterschlag als erster Reichsritter empfing. Zum ersten Male wird dieser einem Dalberg gewährte Ritterschlag bei der Kaiserkrönung Friedrichs III. im Jahre 1452 erwähnt.

In der berühmten Handfeste, die König **Christian I.** von Dänemark (reg. 1448—81) nach seiner Wahl (2. März) zum Herzog von Schleswig und Grafen von Holstein und Stormarn am 5. März 1460 zu Ripen ausstellte, und die fortan die Grundlage des schleswig-holsteinischen Staatsrechts bildete, heißt es: „Desse vorben. lande laben (geloben) wy na alle unsere vermoge holden an gudeme vrede, unde dat se bliven ewich tosamende ungedeld“. Die letzten Worte wurden in der Form

up ewig ungedelt

zum Wahlpruch unsrer Nordmark.

Den gestrigen Tag suchen

erklärt sich aus Wolfgang Bütners 627 Historien von Claus Narren (Eisleb. 1572, 21, 51), wonach der Hofnarr **Claus** (†1515) den Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen, welcher klagt: „Den Tag haben wir übel verloren“, tröstet: „Morgen wollen wir alle fleißig suchen und den Tag, den du verloren hast, wohl wieder finden“.

Ein 1833 erschienener Roman von Ludwig Bechstein führt den Titel:

Das tolle Jahr.

Der Roman behandelt die Geschichte der Stadt Erfurt im Jahre 1509, das wegen städtischer Wirren so benannt wurde. Später wurde die Bezeichnung auf das Jahr 1848 angewandt, und zwar schon in diesem Jahre selbst.

Der Ablasskrämer Johann **Tezel** (1455—1519) pflegte zu sagen: „So halde der pfennige ins becken geworffen vnd clunge, so halde were die sele, dofur er geleet, gen hymel.“ Hans Sachs in seinem Sang Die Wittenbergisch Nachtigall, Die man hez höret vberall (1523) legte dann den Ablasskrämern die Verse in den Mund:

Legt ein, gebt euwer hilff und stewr
Und löst die seel aus dem Fegfeur
Bald der gulbin im Kasten klinget
Die Seel sich auff gen hymel schwinget.

Daraus ist das geflügelte Wort entstanden:

**Sobald das Geld im Kasten klinget,
Die Seele aus dem Fegfeuer springt.**

Luther soll nach der gewöhnlichen Überlieferung am 18. April 1521 vor dem Reichstag zu Worms seine Antwort auf die Frage, ob er widerrufen wolle, mit den Worten geschlossen haben:

Hier stehe ich! Ich kann nicht anders. Gott helfe mir! Amen.

Diese volkstümliche Fassung erscheint zuerst in der Wittenberger Ausgabe von Luthers Werken und ist daraus in alle anderen Ausgaben und Darstellungen übergegangen. Aber ein Vergleich der älteren Quellen, der gleichzeitigen handschriftlichen Berichte und der ersten Flugschriften führt zu der Erkenntnis, daß Luther nur die im Sprachgebrauch der Zeit üblichen Worte gesprochen hat: „Gott helf mir, Amen“.

Bruder Studio

finden wir zum ersten Male belegt bei Luther in seiner „Vermanung an die Univerſität und den Rath und Bürgerschaft zu Wittenberg“ (1542).

Die Redensart

nach **Adam Riese**

pflegt bei den Ergebnissen sehr einfacher Rechenaufgaben angewendet zu werden. Sie geht auf **Adam Riese** (1492 bis 1559), den bekanntesten unter den deutschen Rechenmeistern, zurück. Sein erstes Rechenbuch erschien unter dem Titel: „Rechnung auff der linihen, gemacht durch Adam Riesen von Staffelsteyn anno 1518“. Im Gegensatz zu den meisten Rechen-

büchern des 16. Jahrhunderts waren sie alle in deutscher Sprache abgefaßt.

Von Johann **Balhorn**, an dessen Namen sich die Redensarten

verballhornen, ballhornisieren

im Sinne von „verschlimmbessern“ knüpfen, weiß man nur, daß er Buchdrucker zu Lübeck war, vor 1574 starb, und daß aus seiner Druckerei Werke hervorgegangen sind, die sich über einen Zeitraum von mindestens 76 Jahren erstrecken. Als „Verböserer“ finden wir ihn zuerst in Joh. Balth. Schuppius' *Calender*, 1659, 55 und 103 angeführt. Für keine der Sünden aber, mit denen sein Andenken belastet worden ist, läßt sich ein Beweis erbringen. So soll er u. a. den Hahn, der auf der letzten Seite der Fabeln zu stehen pflegte, in einer Neuaufgabe ohne Sporen, dafür aber mit einem Korb voll Eiern gebracht haben u. a. m. Nach den Untersuchungen von Arthur Kopp neigte er dazu, „Verbesserungen und Zusätze zu den von ihm gedruckten Werken aus eigener Machtvollkommenheit und in Verkennung seines geistigen Ranges vorzunehmen“.

Daß

die Türkei der franke Mann

genannt wird, erklärt sich aus dem Liede des Chorherrn des Klosters Baumburg in Oberbayern J. Albert **Bohsel** „Der Türk ist krank“ (Ditsfurth, *Histor. Volksl.* von 1648—1756, Heilbr. 1877, Nr. 45).

Die Bezeichnung

Alter Schwede

führte Treitschke in einer Vorlesung an der Berliner Universität über die Geschichte des preussischen Staates (Sommer 1879) darauf zurück, daß der Große Kurfürst (1640—88) alte gebiente schwedische Soldaten in seine Dienste zu treten veranlaßte. Diese Leute seien vornehmlich zu Unteroffizieren gemacht worden, weil sie Rekruten gut zu drillen verstanden; sie hießen „die alten Schweden“. Weigand erklärt die Bezeichnung als: „Mann von altem Schrot und Korn“; Hans Meyer, *Der richtige Berliner*, 6. Aufl., 1904, 113 kennzeichnet sie als „gemütlliche Anrede“.

In der Schlacht am Speierbache am 15. Nov. 1703 im spanischen Erbfolgekriege waren die deutschen Truppen, unter ihnen die von ihrem Erbprinzen geführten Hessen-Kasseler, geschlagen worden. Am 13. Aug. 1704 verloren die Franzosen die Schlacht bei Höchstädt. Als ihr Feldherr, Marschall Tallard, gefangen vor den Erbprinzen **Friedrich** von Hessen (geb. 1676, König von Schweden 1720—51, zugleich Landgraf von Hessen seit 1730) geführt wurde, rief ihm dieser entgegen: „Ah, Monsieur le Maréchal, vous êtes le très bien venu, voilà de la revanche pour Speierbach“.

Revanche für Speierbach

ist noch heute ein in Hessen und Westfalen geläufiges Wort. Danach wurde das seit 1866 in Frankreich aufgekommene „Revanche pour Sadowa“ gebildet.

Vgl. Revanche für Pavia S. 231.

Einen unwissenden, dabei aber mit den schärfsten Mitteln eingreifenden Arzt oder auch einen mit marktstreuerischer Reklame auftretenden Quacksalber nennen wir

Doktor Eisenbart

nach Johann Andreas **Eisenbart** (1661—1727), den sein Grabstein auf dem Agidientkirchhofe in Hannoversch-Münden als „Kgl. Großbritannischen und Kurfürstl. Braunschweig-Lüneburgischen privilegierten Landarzt wie auch Kgl. Preussischen Rat und Hofokulisten“ bezeichnet; den Dokortitel hat er nie besessen. Er war als Wanderarzt, als Augenoperateur, Stein- und Bruchschneider zweifellos tüchtig und erfolgreich, brachte sich aber allmählich durch immer unverschämtere Reklame um seinen verdienten Ruhm und wurde zu einem lächerlichen Typus. Vgl. das um die Wende des 18. u. 19. Jh. entstandene Studentenlied: „Ich bin der Doktor Eisenbart“.

In Fürst **Leopolds I.** von Anhalt-Dessau, des „alten Dessauers“, (1676—1747) Stammliste der preussischen Regimenter vom J. 1729 heißt es vom Reiterregiment von Blandensee Nr. 4: „Ist anno 1674 von denen Hofstaats- oder Küchen- dragonern des Ober-Schenken Grumbkow gerichtet und zum Leib-Regiment Dragoner ernennet worden“. Der Name rührt davon her, daß dieses Regiment, das übrigens entgegen der Angabe der Stammliste offiziell nicht so hieß, ebenso wie

drei andere, offiziell so genannte drei Dragonerregimenter Dienste im Hofstaate des Kurfürsten von Brandenburg verrichteten. Die jetzt gebräuchliche scherzhafte Bezeichnung

Küchendragoner

für eine derbe Küchenfee ist somit ursprünglich eine dienstliche Bezeichnung.

Wir nennen einen Ausschneider und seine Ausschneidereien einen

Münchhausen und Münchhausenladen

nach Karl Friedrich Hieronymus Freiherr von **Münchhausen** auf Bodenwerder bei Hannover (1720—97), der sich durch die Erzählung unglaublicher Abenteuer einen Namen gemacht hatte. Die hier und da zerstreuten Erzählungen fasste Rudolf Erich Raspe (1737—94) in seinem Buch: *Baron Munchausen's narrative of his marvellous travels and campaigns in Russia*, Oxford 1786 zusammen. Die zweite Auflage dieses Buches gab Bürger in erweiterter Form in deutscher Übersetzung unter dem Titel heraus: *Wunderbare Reisen zu Wasser und zu Lande, Feldzüge und lustige Abenteuer des Freiherrn von Münchhausen*.

Das Wort Friedrichs des Großen (1740—86)

Gazetten müssen nicht geniert werden

ist einem Briefe des Kabinettsministers Grafen Podewils vom 5. Juni 1740 an Minister von Thulemeyer entlehnt. Darin schreibt er, der König wolle, „daß dem hiesigen Berlinischen Zeitungs Schreiber eine unumschränkte Freyheit gelassen werden soll, in dem articul von Berlin . . . zu schreiben, was er will, ohne daß solches censiret werden soll“. Denn einmal divertiere das den König, andererseits würden sich dann die fremden Gesandten nicht beschweren können, wenn etwas ihnen Mißfälliges in der Zeitung stände. Als der Minister auf die Empfindlichkeit des russischen Hofes hinwies, habe der König erwidert, „daß Gazetten, wenn sie interressant seyn solten, nicht geniret werden müsten“.

Als es sich darum handelte, ob die römisch-katholischen Schulen für die Soldatenkinder dieser Konfession erhalten bleiben sollten, obwohl sich Unzuträglichkeiten daraus ergeben hätten, schrieb Friedrich der Große am 22. Juni 1740 an den Rand

der diese Frage betreffenden Eingabe des Staatsministers v. Brand und des Konsistorialpräsidenten v. Reichenbach: „Die Religionen müssen alle Tolleriret werden, und Mus der Fiscal nuhr das Auge darauf haben, das keine der andern abrug Tuhe, den hier mus ein jeder nach Seiner Fasson Selich werden“. Danach zitiert man als Wort des Königs:

In meinem Staate kann jeder nach seiner Façon selig werden.

Der Philosoph von Sanssouci

nannte Friedrich II. sich selbst, indem er 1750 die erste Sammlung seiner Werke unter dem Titel drucken ließ: *Ceuvres du Philosophe de Sans Souci. Au donjon du château. Avec privilège d'Apollon.*

Friedrichs Reitergeneral Hans Joachim von **Zieten** (1699 bis 1786) erwarb sich den Namen

Zieten aus dem Busch

schon 1744 durch die dem Feinde sehr unbequeme und den bedrängten Waffengefährten höchst erfreuliche Pflöchlichkeit seines Erscheinens.

Als im Lager bei Bunzelwitz im August 1761 Friedrichs des Großen Lage immer bedrängter wurde und Rettung kaum noch möglich schien, suchte Zieten seinen königlichen Freund aufzurichten und versicherte ihm, daß noch alles gut gehen und einen ehrenvollen Ausgang nehmen würde. Der König fragte ihn, ob er sich etwa einen neuen Alliierten verschafft hätte. „Nein“, antwortete Zieten, „nur den alten da oben, und der verläßt uns nicht“, und als dann diese Zuberzucht gesiegt hatte, sagte der König zu ihm: „Er hat damals doch recht gehabt, und Sein Alliiertes hat Wort gehalten“. An diesen

alten Alliierten

Zietens dachte Kaiser Wilhelm II., als er nach der Enthüllung des Kaiser-Wilhelm-Denkmal in Hamburg am 20. Juni 1903 in seiner Erwiderung auf die Begrüßungsrede des Bürgermeisters Dr. Burchard beim Festmahl im Rathause sagte: „Die Augen auf! Den Kopf in die Höhe! Den Blick nach oben, das Knie gebeugt vor dem

großen Militärenten,

der noch nie die Deutschen verlassen hat, und wenn er sie noch so schwer geprüft und gedemütigt hat, der sie stets wieder aus dem Staub erhob!“

Vor der Schlacht bei Zorndorf am 25. Aug. 1758 rief Friedrich der Große, als ihm die ersten zerlumpten Kosaken als Kriegsgefangene vorgeführt wurden, dem Garde-Major von Wedel zu:

Sehe er hier, mit solchem Gefindel muß ich mich herumschlagen.

Der Fürst ist der erste Diener seines Staats

hat Friedrich der Große sechsmal und stets in französischer Form geschrieben. So heißt es in seinen *Mémoires de Brandebourg* (Œuvres, Ausg. v. Preuß, 1, 123, zuerst gedruckt 1751): „Un prince est le premier serviteur et le premier magistrat de l'État“. Der Gedanke ist natürlich älter und wird verschiedenen Fürsten (Kaiser Tiberius, Jakob I. von England) und Schriftstellern (Seneca, Dante, Hobbes u. a.) zugeschrieben.

Am Schluß des *Exposé du gouvernement prussien* Friedrichs des Großen (Œuvres, Ausg. v. Preuß, 9, 191) heißt es: „Dies sind einige Betrachtungen und meine Gedanken über die Regierung dieses Landes, das, so lange es nicht eine größere Konsistenz und bessere Grenzen haben wird, von Fürsten regiert werden muß, die

**immer auf dem Posten
toujours en vedette**

sein müssen, mit gespitzten Ohren, um ihre Nachbarn zu überwachen, und bereit, sich von einem Tag zum andern gegen die verderblichen Pläne ihrer Feinde zu verteidigen“.

Die Handschrift des Königs zu einer Anfrage des Ministeriums vom 18. Dez. 1766 wegen der Instandsetzung der schadhaft gewordenen Langen Brücke in Berlin „Buchholz hat kein Geld dazu“ lebt in der Form

Dazu hat Buchholz kein Geld

noch heute im Volksmunde. Ebenso die von ihm bei Abweisung von Geldforderungen mündlich gebrauchte Redensart: „Da kennt er Buchholz schlecht“ in der Form:

Da kennen Sie Buchholzen schlecht!

Buchholz (1706—98) wurde 1753 Hof-Stats-Rentmeister, dann Kriegs- und Domänenrat, sowie königlicher Trésorier.

Die Redensart

Etwas niedriger hängen

beruht auf einem Ausspruch Friedrichs des Großen. Im Jahre 1781, als die Einführung der Kaffeeregie die Gemüter stark erregte, „reitet der König, nur von einem Reitknecht begleitet, durch die Jägerstraße und sieht schon von weitem, wie am Werderschen Markt das Volk sich drängt. ‚Sie haben etwas auf Eure Majestät angeschlagen‘, berichtet der vorausgeschickte Heibud, und jetzt nähergekommen gewahrt der König im Bilde sich selbst, kläglich auf einem Fußschemel hockend, eine Kaffeemühle zwischen den Knien, mit der Rechten mahlend, mit der Linken gierig nach den herausfallenden Bohnen greifend. ‚hängt es doch niedriger, daß die Leute sich nicht den Hals ausreden‘, ruft er mit einer entsprechenden Handbewegung. Ungeheurer Jubel bricht aus, die Karikatur wird in tausend Fetzen zerrissen, unter lauten Hochrufen reitet der König langsam von dannen“. Nach Roser, König Friedrich der Große, 2, Berlin 1903, 633f. u. 692.

Nach Ed. Behse, Gesch. d. deutschen Höfe, Hamb. 1851 ff., 4 (Preußen 4), 175 soll in einer Kabinettsorder Friedrichs des Großen von 1785 stehen:

Ich bin es müde, über Sklaven zu herrschen.

Im Jahre 1770 war in Jena

Schwefelbände

der Name einer als roh berücksichtigten Studentenverbindung (s. H. A. D. Reichardts Selbstbiographie, hrsg. v. H. Uhde, Stuttg. 1877, 64). Später wurden auch Verbindungen, die sich nicht schlagen wollten, in Leipzig (1810) und Halle (1817) von den Landsmannschaften und Korps so genannt.

Einen veralteten, allbekannten Witz nennen wir einen

Weidinger

wegen der Sammlung „Auserlesener Hörtörchen“, die den Lesestoff der 1783 erschienenen, vielgebrauchten französischen Grammatik Johannes Val. Weidingers (1756—1822) bildeten.

Aus seinen schulgesehichtlichen Studien über das Kurfürstentum Sachsen teilt Ernst Schwabe in der Zfchr. f. d. dt. Unterr. 19, 1905, 528f. folgendes mit: Die Schüler einer städtischen Lateinschule waren im 18. Jahrhundert besonders im Latein sehr verwahrlost, was den berechtigten Grimm der Väter der Stadt erregte. Auf ihre Veranlassung nahm daher der Oberpfarrer eine Visitation vor und ließ die Schüler ein Extemporale schreiben. Das Ergebnis war sehr unbefriedigend; denn in dem darüber an den Stadtrat erstatteten Bericht teilte er mit, daß er sich „einen canon zu fünf Bensusuren gemacht (optime, bene, sic satis, male, pessime), daß aber leider viele Arbeiten so schlecht seien, daß sie nur als ‚sub omni canone‘ bezeichnet werden können“. Die „Canone“ der bekannten Redensart

Unter aller Canone

ist also nichts anderes, als die absichtlich oder unabsichtlich verdrehte, „Canon“ genannte Bensusurstaffel ehemaliger Penntaler, und aus der lateinischen Redensart wurde dann die scherzhafte deutsche Verdrehung.

„Ein ganzes

Volk in Waffen

ist an Majestät dem Kaiser ebenbürtig“ sagte der Minister Wenzel Anton Fürst von Kaunitz (1711—94) zu Joseph II.

Dem (gewöhnlich zitiert: Zum) Vergnügen der Einwohner

ist die Inschrift des Königl. Schauspielhauses in Potsdam, das von Friedrich Wilhelm II. (1786—97) nach Plänen des jüngeren Boumann erbaut wurde.

Ruhe ist die erste Bürgerpflicht

ist einem öffentlichen Anschlagzettel entlehnt, den der Minister Friedrich Wilhelm Graf von der Schulenburg-Rehvert (1742—1815) drei Tage nach der Schlacht bei Jena an die Straßenecken Berlins heften ließ, und der lautete: „Der König hat eine Bataille verlohren. Jetzt ist Ruhe die erste Bürgerpflicht. Ich fordere die Einwohner Berlins dazu auf. Der König und seine Brüder leben! Berlin, den 17. Oktober 1806. Graf v. d. Schulenburg.“

Bekannt ist die Bezeichnung des Ministers Feintr. Friedr. Karl Freiherrn vom und zum Stein als

**Des Guten Grundstein,
Des Bösen Edstein,
Der Deutschen Edelstein.**

Sie rührt von dem Geheimen Ober-Regierungsrat Joh. Wilh. **Süvern** (1775—1829) in Berlin her, nur sagte dieser: „Der Besten Edelstein“. Der auch in etwas anderer Form (z. B. „alles“ statt „des“) und Zeilenreihenfolge zitierte Spruch wurde nach Streckfuß, 500 Jahre Berliner Geschichte, 3. Aufl., 1880, Abt. X, Kap. 5 im Jahre 1808 bekannt. Sicherlich dachte der Verfasser des Spruches dabei an Jes. 28, 16: „Ich lege in Zion einen Grundstein, einen bewährten Stein, einen köstlichen Edelstein“.

Lieber ein Ende mit Schrecken als ein Schrecken ohne Ende!
eine Erweiterung des Ausdrucks in Psalm 73, 19: „ein Ende mit Schrecken nehmen“, (oben S. 25) rief Ferdinand von **Schill** (1776—1809) am 12. Mai 1809 auf dem Marktplatz von Arnburg an der Elbe der begeisterten Schar zu, die ihm von Berlin aus nachgezogen war.

1811 verteidigte Finanzminister Joseph Graf **Wallis** (1767—1818) in Wien eine Verfügung, durch die er die Reduzierung der Bankozettel auf ein Fünftel ihres Nennwertes anordnete, im Ministerrat Metternich gegenüber unter anderm mit den Worten:

Was gemacht werden kann, wird gemacht.

Den Namen „Schar der Rache“ gab Major Freiherr Ludwig Adolf Wilhelm von **Lützow** (1782—1834) im Befreiungskriege dem von ihm gesammelten „Königlich Preussischen Freikorps“, das gewöhnlich, so schon in der Schles. Ztg. v. 6. Nov. 1813,
Korps der Rache

genannt wird, ein Ausdruck, der jetzt meist scherzhaft angewendet wird.

In der Verordnung **Friedrich Wilhelms III.** (1797 bis 1840) vom 17. März 1813 über die Organisation der Landwehr heißt es: „Jeder Landwehrmann wird als solcher durch ein Kreuz von weißem Blech mit der Inschrift

mit Gott für König und Vaterland

bezeichnet, welches vorn an der Mütze angeheftet wird“. Die Inschrift geht auf vom Könige selbst vorgeschriebene Worte zurück.

So flucht et bäter oder: Dat flucht bäter

d. h.: So geht es besser von statten

rief in der Schlacht bei Großbeeren am 23. Aug. 1813 die pommersche Landwehr, die im Regen unbrauchbaren Flinten umkehrend und mit Kolbenschlägen auf die Feinde einhauend.

Marſchall Vorwärts!

wurde Blücher am 19. Okt. 1813, während er die Russen gegen das Gebirgstor in Leipzig führte, zum ersten Male von den Kosaken genannt.

In seinem Toast nach der Schlacht bei Waterloo (18. 6. 1815) sagte **Blücher** (1742—1819):

Mögen die Federn der Diplomaten nicht wieder verderben, was das Volk mit so großen Anstrengungen errungen!

Der Dichter Zacharias **Werner** (1768—1823) pflegte nach seinem Übertritt zur katholischen Kirche 1811 Goethe nur mit

b(ief)er große Heide

zu bezeichnen.

Nach Werner hat besonders Heine die Bezeichnung häufig angewandt und bekannt gemacht.

Bei Gelegenheit der September-Unruhen in Dresden sagte der Pastor Moritz Ferdinand **Schmalz** (1785—1860) am 12. Sept. 1830 in der Kirche zu Neustadt-Dresden:

Vertrauen erweckt Vertrauen.

Gleich darauf, am 20. September, wandte König Friedrich August II. v. Sachsen als Prinzregent das Wort in seiner Ansprache an die Anführer der Dresdener Kommunalgarde an. Darauf anspielend rief Friedrich Wilhelm IV. in der Thronrede am 11. April 1847 dem preußischen Vereinigten Landtage zu: „Ich gedenke der Worte eines königlichen Freundes: ‚Vertrauen erweckt Vertrauen‘“.

Der Ausdruck

Rechtsboden

als Verdeutschung des lateinischen „fundamentum iuris“ geht auf Karl von **Hotte** (1775—1840) zurück, der ihn in einer Besprechung des Buches von Trogler über die philosophische Rechtslehre der Natur und des Gesetzes gebrauchte. Er ist dann in den vierziger Jahren durch Georg von Binde

als der „gepflügte“, später (21. Juni 1848 in der Nationalversammlung zu Frankfurt a. M.) in Ernst und Scherz als der „durchlöchernte Rechtsboden“ ein beliebtes Schlagwort geworden. In der Thronrede vom 11. April 1847 nannte Friedrich Wilhelm IV. den „Boden des Rechts“ „den wahren Acker der Könige“; auf diesem Bilde beruht wohl Binde's Wort.

Es wird mit Unrecht behauptet, **Goethes** letzte Worte vor seinem Tode am 22. März 1832 seien gewesen:

Mehr Licht!

Die Legende geht auf mündliche Überlieferung zurück und ist scheinbar aus Goethes Auftrag an seinen Diener Friedrich entstanden. Denn er sagte: „Mach doch den zweiten Fensterladen (des Arbeitszimmers) auf, damit mehr Licht hereinkomme“.

Bei dem Festmahl in Halle im Jahre 1834 aus Anlaß der Vollendung des neuen Universitätsgebäudes erhob sich der Oberleiter des Baues, Oberbaurat **Matthias**, zur Beantwortung eines auf ihn gehaltenen Trinkspruchs und begann mit den Worten: „Meine Herren!

Unvorbereitet wie ich bin — —

hm! hm! — — Unvorbereitet wie ich bin — — hm! hm!“ — Weiter ging es nicht, und er zog harmlos aus seiner Brusttasche ein fertiges Manuskript hervor, das er in aller Gemütsruhe herunterlas. Das erregte viel Heiterkeit, und das Wort ist in Halle zuerst zum geflügelten geworden. Die Wendung wird scherzhaft umgestaltet zu:

Unvorbereitet wie ich mich habe.

Einen vorzüglichen Cicerone nennen wir einen

Baedeker,

weil der Koblenzer Buchhändler Karl **Baedeker** (1801—59) im Jahre 1836 Prof. J. A. Kleins Rheinreise von Mainz bis Köln, Handbuch für Schnellreisende, Koblenz, Fr. Köhling, 1828, in zweiter Auflage Neubearbeitet herausgab, und dieses Buch der Vorläufer der jetzt allbeliebten Baedekerschen Reisehandbücher wurde.

Wir lesen in einem Aufsatz „Ungewöhnliche Charaktere“ in den Neuen Preussischen Provinzialblättern, N. F. 6, 1854,

228 von einem 1839 in Königsberg gestorbenen alten, überstudierten Kandidaten und Hospitaliten Johann Wilhelm Fischer. Seine armselige Gestalt zog ihm, der viel auf den Straßen lag, erst die allgemeine Aufmerksamkeit und bald den allgemeinen Anruf

Guten Morgen, Herr Fischer!

zu, der ihn so verdroß, daß er wiederholt bei der Polizei und selbst bei dem König um Abhilfe bat.

Im Jahre 1837 hob der König von Hannover die Verfassung seines Landes auf. Sieben Göttinger Professoren protestierten dagegen, unter ihnen Professor Albrecht aus Elbing. Von vielen Seiten erhielten diese Professoren beistimmende Adressen; auch die Einwohner Elbings richteten eine von Prince-Smith verfaßte Zustimmungsadresse an Professor Albrecht. Jakob van Riesen in Elbing sandte dem preussischen Minister des Innern Gustav Adolf Rochus von **Rochow** (1792—1847) eine Abschrift davon. In dessen mißbilligender Antwort vom 15. Jan. 1838 heißt es:

„Es ziemt dem Untertanen, seinem Könige und Landesherrn schuldigen Gehorsam zu leisten . . . ; aber es ziemt ihm nicht, die Handlungen des Staatsoberhauptes an den Maßstab seiner beschränkten Einsicht anzulegen und sich in dünkeln Übermuth ein öffentliches Urtheil über die Rechtmäßigkeit derselben anzumessen usw.“

Daraus ist das Wort

der beschränkte Untertanenverstand

entstanden. Georg Herwegh wandte es in seinem am 19. Dez. 1842 aus Königsberg an Friedrich Wilhelm IV. von Preußen gerichteten Briefe an. Die Antwort von Rochows geht nach Lemme (Feuilleton der Frankf. Btg., 2. April 1789) auf einen jungen Assessor unbekanntem Namens zurück, der den Entwurf dafür abzufassen hatte.

Die so wirkungsvoll edle, alte Bronzen überziehende grüne Patina und dann im allgemeinen jeden altertümlichen Reiz nennen wir mit **Friedrich Wilhelm IV.** (1840—61)

den verschönernden Rost der Jahrhunderte.

Denn dieser König sprach bei der Huldigung in Königsberg am 10. September 1840: „So wolle Gott unser preussisches Vaterland sich selbst, Deutschland und der Welt erhalten. Mannig-

fach und doch Eins! wie das edle Erz, das, aus vielen Metallen zusammengesmolzen, nur ein einziges edelstes ist, — keinem anderen Koste unterworfen als allein dem verschönernden der Jahrhunderte“.

Friedrich Wilhelm IV. empfing am 19. Nov. 1842 den jugendlichen Dichter Herwegh mit den Worten:

Ich liebe eine gefinnungsvolle Opposition.

Friedrich Wilhelm IV. sagte ferner in der am 11. April 1847 vor dem Vereinigten Landtag gehaltenen Thronrede von Mecklenburg: „Möchte doch das Beispiel des Einen glücklichen Landes, dessen Verfassung die Jahrhunderte und eine

Erbweisheit

ohnegleichen, aber kein Stück Papier gemacht haben, für uns unverloren sein und die Achtung finden, die es verdient“.

Zwischen mich und mein Volk soll sich kein Blatt Papier drängen ist umgestaltet aus den Worten Friedrich Wilhelms IV. in derselben Rede: „Es drängt mich zu der feierlichen Erklärung . . ., daß ich es nun und nimmermehr zugeben werde, daß sich zwischen unseren Herr Gott im Himmel und dieses Land ein beschriebenes Blatt, gleichsam als eine zweite Vorsehung eindrange“.

In der am 21. März 1848 erschienenen Proklamation Friedrich Wilhelms IV. „An mein Volk, an die deutsche Nation“ kommen die Worte vor:

Preußen geht fortan in Deutschland auf!

Auf den breitesten Grundlagen

steht zuerst in einer am 22. März 1848 einer Deputation der Städte Breslau und Liegnitz erteilten Antwort des Königs, deren Beginn lautet: „Nachdem ich eine konstitutionelle Verfassung auf den breitesten Grundlagen verheißen habe“.

Friedrich Wilhelm IV. führte den Ausdruck

Rader von Staat

oft im Munde (s. Alexander von Humboldt, Briefe an Barnhagen von Ense, Spz. 1840, 274). W. Hoffmann erzählt darüber in „Deutschland einst und jetzt im Lichte des Reiches Gottes“, Berl. 1868, 299: „Ein Bauer aus dem Regierungsbezirk Merseburg, dem der König eine unbillige Forderung,

die er mündlich vorbrachte, nicht gewähren konnte und sich dabei auf den ‚Staat und dessen Ordnung‘ berief, hatte nämlich geantwortet: „O! ich wußte wohl, daß nicht mein geliebter König mir entgegensteht, sondern der Räder von Staat“. Dieses Bauern Worte gebrauchte der König im Scherze, oft auch in Ironie“.

Heinrich LXXII., Fürst Reuß zu Lobenstein und Ebersdorf (reg. 1825—48, † 1853), hat durch einen seiner wunderlichen Erlasse der deutschen Sprache die Wendung

auf einem Prinzip herumreiten

und das daraus gebildete Wort

Prinzipienreiter

zugeführt. Dieser Erlaß stand im Adorfer Wochenblatt, wurde vom Hallischen Courier nachgedruckt, ging aus letzterem in die Boffische Zeitung (18. Sept. 1845) über und lautet: „Ich befehle hiermit Folgendes ins Ordrebuch und in die Spezial-Ordrebücher zu bringen. Seit 20 Jahren reite Ich auf einem Prinzip herum, d. h. Ich verlange, daß ein jeglicher bei seinem Titel genannt wird. Das geschieht stets nicht. Ich will also hiermit ausnahmsweise eine Geldstrafe von 1 Thlr. festsetzen, der in Meinem Dienste ist, und einen Andern, der in Meinem Dienste ist, nicht bei seinem Titel oder Charge nennt.“

Schloß Ebersdorf, den 12. Oktober 1844.

Heinrich LXXII.

Der Ausdruck beruht auf der französischen Wendung: „être à cheval sur un principe“.

Rühmlichst abwesend

nannte der Geheimrat und Archivdirektor Georg Wilhelm von **Maunder** (1800—56) nach dem Tagebuch Varnhagens vom 18. und 22. April 1846 in der amtlichen Zeitung den Prinzen Waldemar von Preußen, der, in Ostindien weilend, dem Begräbniß seiner Mutter in Berlin am 18. April 1846 nicht beiwohnen konnte.

Im Ersten Vereinigten Landtag nannte Felix Fürst **Sichnowsky** (1814—48) am 17. Mai 1847 den Zollverein „diese große

moralsche Eroberung

des deutschen Geistes“.

Ebenda sprach am 4. Juni 1847 der Abgeordnete Hermann von **Vederath** (1801—70) das oft zitierte Wort:

Meine Wiege stand am Webstuhl meines Vaters.

Ebenda sagte am 8. Juni 1847 David **Hanfemann** (1790—1864): „Bei Geldfragen hört die Gemütlichkeit auf“, was gewöhnlich in der Form zitiert wird:

In Geldsachen hört die Gemütlichkeit auf.

Viribus unitis

Mit vereinten Kräften

ist der vom Kaiser Franz Joseph I. durch Allerhöchste Entschliebung vom 12. Februar 1848 angenommene Wahlspruch. Dessen Schöpfer ist Joseph Ritter von **Bergmann** (1796 bis 1872), Lehrer der Söhne des Erzherzogs Karl.

Das viel gebrauchte Schlagwort des Jahres 1848

vertierte Soldateska

soll dem Publizisten Ignaz **Kuranda** (1812—1884) seine Entstehung verdanken.

Die ähnliche Bildung

vertierte Söldlinge

kommt wohl zuerst in einer Kundgebung vor, welche die badischen Revolutionäre Friedrich **Veder** (1811—81) und Gustav von **Strube** (1805—70) nach dem Gefecht bei Dossenbach am 29. April 1848 von Straßburg aus erließen. Hier heißt es: „Eine Übermacht von vertierten und aus der Ferne herbeigezogenen Söldlingen hat in Baden die republikanischen Waffen einstweilen niedergeschlagen und dem Volke das ihm verhaßte Fürstenregiment wieder aufgezungen“.

Das Wort vom

Schaumspritzen der (jugendlichen) Freiheit

ist erst allmählich zu dieser Form zugespitzt worden. Als i. J. 1848 beantragt worden war, eine Kommission zur Untersuchung der angeblichen Mißhandlung des Herrn von Arnim zu ernennen, sagte der Abgeordnete Georg **Jung** (1814—86), dem das Wort gewöhnlich zugeschrieben wird, in der preussischen Nationalversammlung am 14. Juni: „Wenn man sofort bei jeder kleinen Störung, weil die Wellen uns ins Gesicht

spritzen, den Mut verliert und Gesetze geben will . . . , dann verliert man die Macht, in der Bewegung etwas zu vermögen". Ebenda nannte am 17. Juni der Oberstleutnant Gustav von **Griesheim** (1798—1854) den sogenannten Zeughaussturm: „diese (!) Schaumspritzen der aufgeregten Wellen". Im Stuttgarter Morgenbl. vom 18. Juli 1848 wurde dann dieses Ereignis bereits „ein Schaumspritzen der jungen Freiheit" genannt.

In den Verhandlungen über die Schaffung einer Zentralgewalt in Deutschland im Jahre 1848 ist das Wort

Der kühne Griff

geprägt worden und schnell ins Volk gedrungen. Als erster wandte es Karl **Mathy** (1807—1868) in der Sitzung vom 24. Juni an und unmittelbar nach ihm gebrauchte es der Präsident Heinrich von **Sagern** (1799—1885). Ersterer meinte, der Nationalversammlung sei, wenn sich die Regierungen einzelner Staaten der Forderung nach einer Zentralgewalt versagen sollten, „ein kühner Griff nach der Allgewalt nicht nur erlaubt, sondern durch die Not geboten", und Sagern sagte: „Meine Herren! Ich tue einen kühnen Griff und ich sage Ihnen: wir müssen die provisorische Zentralgewalt selbst schaffen".

Vielleicht schwebten Mathy Schillers Worte vor (Gesch. d. 30jähr. Krieges, B. 3, vorletzter Absatz): „Die Geschichte . . . sieht sich zuweilen durch Erscheinungen belohnt, die gleich einem kühnen Griff aus den Wolken in das berechnete Uhrwerk der menschlichen Unternehmungen fallen".

Wie wir aus Hamerlings Stationen meiner Lebenspilgerschaft, Hamburg 1889, 155 erfahren, schloß in einer deutsch-katholischen Versammlung am 18. August 1848 der ehemalige katholische Priester Hermann **Pauli** jeden Absatz seiner zündenden Rede mit den restrainartig wiederkehrenden Worten: „Los von Rom". Nach dem dann der Kampf gegen den Katholizismus unter den Deutschen Österreichs lange im stillen geführt worden war, trat die

Los-von-Rom-Bewegung

von neuem in die Öffentlichkeit durch die flammenden Reden, die cand. med. Franz **Goebisch** (geb. 1870) am 12. Dez. 1897

im Arkadenhofe der Wiener Universität an die Studentenschaft und bald darauf stud. med. Georg **Rafus** (geb. 1869) in einer anderen Wiener Versammlung hielten, und in denen sie unter stürmischem Beifall der Zuhörer mit dem Rufe „Los von Rom!“ offen zum Austritt aus der katholischen Kirche aufforderten.

Das ist das Unglück der Könige, daß sie die Wahrheit nicht hören wollen,

sagte Johann **Jacoby** (1805—77) am 2. November 1848 als Mitglied der von Friedrich Wilhelm IV. empfangenen Deputation der Berliner Nationalversammlung.

In der Nacht vom 9. zum 10. Nov. 1848, als die Bürgerwehr und die Gewerke Berlins der Nationalversammlung bewaffneten Schutz anboten, sprach der damalige Präsident der Versammlung Hans Viktor von **Murub** (1806—86): „Ich wäre entschieden der Meinung, daß hier nur

passiver Widerstand

geleistet werden könne, und daß die wahre Entscheidung über die schwere Krisis, welche durch die jetzigen Ratgeber der Krone hereingebrochen ist, in der Hand des Landes liege“.

Der Ausdruck

Bassermannsche Gestalten

zur Bezeichnung fragwürdiger Erscheinungen entstand auf Grund des am 18. Nov. 1848 in der Frankfurter Nationalversammlung vom Abgeordneten Friedrich Daniel **Bassermann** (1811—55) erstatteten Berichts über Berliner Zustände: „Spät kam ich (in Berlin) an, durchwanderte aber noch die Straßen und muß gestehen, daß mich die Bevölkerung, welche ich auf denselben, namentlich in der Nähe des Sitzungslokals der Stände, erblickte, erschreckte. Ich sah hier Gestalten die Straßen bevölkern, die ich nicht schildern will“.

Am 14. Dez. 1848 sagte Friedrich Christoph **Dahlmann** (1785—1860) in Frankfurt: „Es muß im Staat ein Recht der

rettenden Tat

geben, der rettenden Tat, und es wird dies immer stattfinden; aber damit dieses Recht der rettenden Tat auch in der Form als gesetzlich erscheine, ist es ratsam und staatsgemäß, es in den Staat gesetzlich einzuführen durch das entscheidende Veto“.

Nhland schloß am 22. Jan. 1849 im Frankfurter Parlament seine Rede gegen die Erblichkeit der Kaiserwürde und den Ausschluß Oesterreichs mit den Worten: „Glauben Sie, meine Herren, es wird kein Haupt über Deutschland leuchten, das nicht mit einem vollen

Tropfen demokratischen Bls
 gesalbt ist“.

Der Abgeordnete Julius **Reil** sagte in der Sitzung der sächsischen Zweiten Kammer am 12. Febr. 1849: „Das halte ich eben für ein Unheil, daß die Staatsregierung solche Erklärungen allein abgibt, und vielleicht eben weil sie keinen Hinterhalt an der Volksvertretung hat, sich nicht entschließen kann, bindende und definitive Erklärungen abzugeben. Die Gründe kenne ich nicht, aber ich muß sie mißbilligen“. Daher stammt das Wort:

Die Gründe der Regierung kenne ich nicht, aber ich muß sie mißbilligen.

Autorität, nicht Majorität

ist die Zusammenfassung folgender Betrachtungen, die Friedrich Julius **Stahl** (1802—61) am 15. April 1850 in der 11. Sitzung des Volkshauses des Erfurter Parlaments anstellte: „Wie können vollends die Anhänger jenes Systems mit solcher Zuversicht jetzt vor uns hintreten, nach den Erfahrungen des Jahres 1848? Standen sie da der entfesselten Bewegung nicht ebenso gegenüber wie jener Zauberlehrling den Gewässern, welche er heraufbeschworen hatte und nicht mehr zu bannen vermochte? Sie hatten den Spruch vergessen, sie zu bannen, oder vielmehr dieser Spruch stand nicht in ihrem Verston, denn dieser Spruch heißt ‚Autorität‘. Da wollten sie die Gewässer besprechen mit dem Zauberspruche ihres Systems: ‚Majorität, Majorität!‘“.

Die Fassung „Autorität, nicht Majorität“ findet sich zuerst in einer 1851 erschienenen Schrift von E. Knödnage!: *Autorität — nicht Majorität — beherrscht die Welt*. Epistel in 12 Capiteln wider den Aberglauben am Constitutionalismus. An Bürger und Bauer, Städter und Landmann.

In einer Ansprache am 12. Dez. 1852 bei einem ihm zu Ehren im Englischen Hause zu Berlin gegebenen Festmahl von Ge-

sinnungsgeossen wandte Stahl das verächtliche Wort an: „Die Wissenschaft bedarf der Umkehr“, was gewöhnlich in der Form zitiert wird:

Die Wissenschaft muß umkehren.

Ein zweites Olmütz

nennen wir in Erinnerung an den zwischen Preußen und Österreich am 29. Nov. 1850 in Olmütz geschlossenen Vertrag eine Niederlage der preussischen Politik. Denn jener Vertrag bedeutete insofern eine Demütigung Preußens vor dem österreichischen Rivalen, als Preußen auf die von ihm ohne Österreichs Beteiligung ins Leben gerufenen Unionsbestrebungen in Deutschland verzichtete und sich wieder zu dem 1815 ins Leben gerufenen Deutschen Bunde bekannte, in dem Österreich die maßgebende Rolle spielte. Gleichzeitig wurde Schleswig-Holstein an Dänemark preisgegeben und in Kurhessen der Verfassungsbruch des von den Bundesstruppen unterstützten, despotischen Kurfürsten Friedrich Wilhelm anerkannt, gegen den Preußen noch kurz vorher militärisch interveniert hatte.

In der 8. Sitzung der preussischen Zweiten Kammer vom 3. Dez. 1850 sagte der Minister des Auswärtigen Otto Theodor Freiherr von **Manteuffel** (1805—82): „Das Mißlingen eines Planes hat immer etwas Schmerzliches; es wirkt aber verschieden auf den Starken, verschieden auf den Schwachen. Der Schwache gelangt dadurch in eine Gereiztheit; der Starke tritt wohl einen Schritt zurück, behält das Ziel aber fest im Auge und sieht, auf welchem anderen Wege er es erreichen kann“. Daraus entwickelte sich das geflügelte Wort:

Der Starke weicht (mutig) einen Schritt zurück.

Für die von dem Bildhauer Peter Clodt Baron von Jürgensburg (1805—67) geschaffenen Rossgebändiger vor dem königlichen Schlosse in Berlin, einer von Kaiser Nikolaus I. dem König Friedrich Wilhelm IV. 1842 geschenkten Nachbildung der Bildwerke an der Aničkov-Brücke in St. Petersburg, erfand in der Reaktionszeit nach 1850 der Oberlehrer Dr. Julius **Wartsch** († 1867) zu Berlin die Bezeichnung:

Der gehemmte Fortschritt und der beförderte Rückschritt.

Die großen Städte müssen vom Erdboden vertilgt werden
hat Otto von **Bismarck** (1815—98) nicht gesagt, obwohl es ihm häufig zugeschoben wird. Er äußerte in der 46. Plenar-sitzung der Zweiten Kammer vom 20. März 1852 in Erwiderung gegen den Abgeordneten **Harkort**:

„Wenn der Herr Abgeordnete auch die Äußerung hier wiederholt hat, daß die Regierung dem Volke mißtraue, so kann ich ihm sagen, daß auch ich allerdings der Bevölkerung der großen Städte mißtraue, solange sie sich von ehrgeizigen und lügenhaften Demagogen leiten läßt, daß ich aber dort das wahre preußische Volk nicht finde. Letzteres wird vielmehr, wenn die großen Städte sich wieder einmal erheben sollten, sie zum Gehorsam zu bringen wissen, und sollte es sie vom Erdboden tilgen“.

Bismarck schrieb am 22. Dez. 1853 seiner Schwester vom Frankfurter Bundestag: „Ich gewöhne mich daran im Gefühle gähnender Unschuld alle Symptome von Kälte zu ertragen und die Stimmung

gänzlicher Würsichtigkeit

in mir vorherrschend werden zu lassen, nachdem ich den Wund allmählich mit Erfolg zum Bewußtsein des durchbohrenden Gefühls seines Nichts zu bringen nicht unerheblich beigetragen zu haben mir schmeicheln darf“.

Der frische fröhliche Krieg

steht in **Heinrich Leos** (1799—1877) Volksblatt für Stadt und Land, 1859, Nr. 35.

Karl Alfred von Hase berichtet in *Unstre Hauschronik*, Leipzig 1898, 261 von seinem Bruder **Victor Hase** (1834 bis 1860): „Ende des vorigen Semesters (1854/55) hatte er einem fremden Studenten einen Dienst erwiesen. Dieser hatte das Unglück gehabt, im Duell einen andern zu erschießen, war auf der Flucht nach Heidelberg gekommen, von wo er in Straßburg über die französische Grenze wollte. Dazu aber brauchte er einen Paß oder sonst ein Legitimationspapier. Dieser Student wandte sich an Victor um Zuflucht und Hilfe. Nun war jeder Mißbrauch der Studenten-Legitimationskarte streng verboten; aber das ließ sich nicht verbieten, die Karte zu verlieren. Victor verlor sie, jener fand sie, kam glücklich über die Grenze und ließ dann die Karte wieder fallen. Sie wurde gefunden und als verdächtig dem Universitätsgericht übersandt.“

Zur Untersuchung gezogen, äußerte sich der junge Jurist sofort: „Mein Name ist Gase, ich verneine die Generalfragen, ich weiß von nichts“. Aus dieser Aussage, die damals in Heidelberg rasch bekannt wurde und bald die Runde durch deutsche Universitäten machte, ist mit Weglassung des juristischen Charakters die bekannte unverständliche Redensart geworden:

Mein Name ist Gase, ich weiß von nichts“.

Nach der Entlassung des Ministeriums von der Pfordten hatten die Gemeindebevollmächtigten der Stadt Würzburg die Absicht, den Professor an der Universität Würzburg und Appellationsgerichtsrat Dr. Weis, mit dem die Regierung bisher im Kampf gelegen hatte, zum rechtskundigen Bürgermeister zu wählen. Staatsminister von Neumayr berichtete darüber an König **M Maximilian II.** von Bayern (reg. 1848 bis 1864) und erhielt darauf folgende Entscheidung des Monarchen zur Antwort: „Den politischen Kampf gegen Dr. Weis in irgend welcher Form fortzuführen, halte ich für durchaus nicht mehr geeignet.

Ich will Frieden haben mit Meinem Volke und den Kammern.“

Heinrich von Sybel, Die Begründung des Deutschen Reiches durch Wilhelm I., München u. Lpz. 1889ff., 2, 301, berichtet, daß Ludwig Karl Heinrich Freiherr von der Pfordten (1811—80) dieses Wort dem Könige soufflierte. Vielleicht dachte Pfordten an Schillers Maria Stuart, wo es 1, 6 heißt:

Nicht eine Welt in Waffen fürchtet sie,
So lang sie Frieden hat mit ihrem Volke.

Der Oberbefehlshaber der österreichischen Truppen in Italien Franz Graf von **Ghulai** (1798—1868) erkannte 1859 nach dem Gefechte bei Palestro, daß seine einzige Rettung der schleunige Übergang über den Tessin sei, und so gab er am 1. Juni den Befehl,

sich rückwärts zu konzentrieren.

Der Ausdruck wurde dadurch zwar geschichtlich, war aber schon vordem in Militärkreisen üblich.

Der preussische Minister Alexander Gustav Adolf Graf von **Schleinitz** (1807—85) gebrauchte im Jahre 1859 hinsichtlich des französisch-österreichischen Krieges den Ausdruck

Die Politik der freien Hand.

Bismarck bediente sich desselben Ausdrucks am 22. Jan. 1864 im Abgeordnetenhaufe.

Der österreichische Minister Johann Bernhard Graf von **Rechberg** (1806—99) gebrauchte 1861 in seiner Antwortdepeſche nach Berlin mit Bezug auf die Anerkennung Italiens die Wendung:

Garantien, die das Papier nicht wert sind, auf dem sie geschrieben stehen.

Angenehme Temperatur

ist eine Redeblume des preußischen Kriegsministers Albrecht Theodor Emil Grafen von **Roon** (1803—79). Er sagte in der Sitzung des Herrenhauses am 23. Januar 1862 bei Einbringung des Gesetzentwurfs wegen Abänderung des Gesetzes über die Verpflichtung zum Kriegsdienst vom 3. Sept. 1814 „Da ich bereits zweimal Gelegenheit gehabt habe, die angenehme Temperatur, welche in diesem Hause in betreff jener großen Maßregel herrscht, zu fühlen, so wäre es eine Art von Undankbarkeit, wenn ich die Herren mit einer weitläufigen Auseinandersetzung der Notwendigkeit und Nützlichkeit des fraglichen Gesetzentwurfs ermüden wollte“.

In einer Abendsitzung der Budgetkommission des preußischen Abgeordnetenhauses, 30. Sept. 1862, sagte **Bismarck**: „Im Lande gibt es eine Menge

catilinariſcher Existenzen,

die ein großes Interesse an Umwälzungen haben“.

Fast unmittelbar darauf sprach Bismarck das berühmte Wort: „Nicht durch Reden und Majoritätsbeschlüsse werden die großen Fragen der Zeit entschieden — das ist der Fehler von 1848 und 1849 gewesen — sondern durch

Eisen und Blut“.

Schon am 12. Mai 1859 hatte er von Petersburg aus an den Minister von Schleinitz geschrieben: „Ich sehe in unserm Bundesverhältnis ein Gebrechen Preußens, welches wir früher oder später ferro et igni werden heilen müssen“. In der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 28. Jan. 1886 kam Bismarck auf das Wort zurück, indem er sagte: „Ich kann nicht dafür, daß ich damals mißverstanden worden bin. Es

handelte sich um militärische Fragen, und ich hatte gesagt: Legt eine möglichst starke militärische Kraft, mit anderen Worten möglichst viel Blut und Eisen in die Hand des Königs von Preußen, dann wird er die Politik machen können, die Ihr wünscht; mit Reden und Schützenfesten und Liedern macht sie sich nicht, sie macht sich nur durch
Blut und Eisen“.

Ein Zeitungsschreiber ist ein Mensch, der seinen Beruf verfehlt hat wurde in dieser Form nicht von Bismarck gesagt, beruht aber auf einer Äußerung von ihm. Als eine Ergebenheits-Deputation aus Rügen, die der König am 10. November 1862 empfing, einige Tage zuvor dem Minister-Präsidenten ihre Aufwartung machte, äußerte dieser, „die Regierung werde alles aufbieten, ein Verständnis mit dem Abgeordnetenhause herbeizuführen, daß aber die oppositionelle Presse diesem Streben zu sehr entgegenwirke, indem sie zum großen Teil in Händen von Juden und unzufriedenen, ihren Lebensberuf verfehlt habenden Leuten sich befinde“.

Macht geht vor Recht

hat Bismarck nie gesagt. Am 27. Januar 1863 äußerte er im Abgeordnetenhause: „Konflikte, da das Staatsleben nicht still zu stehen vermag, werden zu Machtfragen; wer die Macht in Händen hat, geht dann in seinem Sinne vor“. Maximilian Graf von **Schwerin** (1804—72) erwiderte darauf: „Ich erkläre, daß ich den Satz, in dem die Rede des Herrn Minister-Präsidenten kulminierte: ‚Macht geht vor Recht‘ nicht für einen Satz halte, der die Dynastie in Preußen auf die Dauer stützen kann, daß dieser Satz vielmehr umgekehrt lautet:

Recht geht vor Macht“.

Bismarck war während dieser Rede seines Gegners nicht anwesend und erfuhr erst später, als er wieder in den Saal eingetreten war, daß man ihm den Ausspruch: ‚Macht geht vor Recht‘ untergeschoben hatte. Er verwahrte sich dagegen, worauf Schwerin erwiderte, er erinnere sich nicht gesagt zu haben, der Minister-Präsident habe diese Worte gebraucht, sondern nur, daß dessen Rede in diesem Satze kulminiere. Noch am 1. Februar 1868 sagte Bismarck, er wolle nicht, daß aus seiner Äußerung ein „fliegendes Wort“ werde.

Vgl. Habakuk 1, 3, wo Luther „Es gehet Gewalt über Recht“, das er in der „Auslegung des Habakuk“ als ein „gemein Sprichwort“ bezeichnet, hinzufügte, ohne daß es im Text steht.

Das **Hermann Schulze-Delitzsch** (1808—83) zugeschriebene Wort

Preußen muß der Großmachtstizel ausgetrieben werden

hat er in dieser entstellten Form nie gesprochen. Eugen Richter sagt in seinem Lebensbild von Schulze-Delitzsch S. 22 darüber: „Nichts ungerechtfertigter daher, als Schulze der Verkennung der Bedeutung Preußens in Deutschland oder gar eines Mangels an nationaler Gesinnung zu beschuldigen. Eine Äußerung von Schulze in einer freien Versammlung deutscher Abgeordneter im Jahre 1863 in Frankfurt a. M. wurde gleichwohl noch nach dem Tode von Schulze zu seiner und seiner Gesinnungsgenossen Herabwürdigung von politischen Gegnern auszubenten gesucht. Jene Äußerung betraf das Londoner Protokoll und die Erbfolgefrage in Schleswig-Holstein. In diesem Protokoll war Preußen als preußische Großmacht und Oesterreich als österreichische Großmacht vertreten, aber von Deutschland mit seinem Recht an diese seine alten Provinzen war nicht die Rede. Bei Erörterung dieser Sachlage äußerte Schulze damals: ‚Der preußische Großmachtstizel, die Konstituierung einer preußischen Großmacht ohne deutschen Hintergrundgedanken taugt nichts, führt zu nichts für Deutschland und führt zu nichts für Preußen.‘ Es wird nun so dargestellt, als ob Schulze überhaupt Preußen den Großmachtstizel hätte austreiben wollen“.

Am 22. Jan. 1864 äußerte **Bismarck** im Abgeordnetenhaus: „Es gibt keine offiziöse Presse; es ist mein erstes Gewerbe gewesen, als ich das Ministerium übernahm, dieselbe abzuschaffen... Wenn die Regierung öffentlich unter Verantwortlichkeit sprechen will, so hat sie zu dem Zweck den Staatsanzeiger, wobei keineswegs ausgeschlossen ist, daß sie sich durch andere Blätter vertreten läßt, wenn diese die Güte haben, der Regierung zu diesem Zwecke

ein Quantum weißes Papier zur Disposition zu stellen,

ohne daß deshalb die Regierung eine Verantwortlichkeit für die Artikel übernimmt, die neben den inspirierten stehen“.

Das innere Düppel

stand zum ersten Male nach der Erstürmung der Düppeler Schanzen durch die Preußen am 18. April 1864 in der Form „Düppel im Innern“ im Politischen Tagesberichte der Nordd. Allg. Ztg. vom 30. Sept. 1864.

Seitdem Georg **Büchmann** (1822—84) den „Zitatenschatz des deutschen Volkes“ erscheinen ließ, also seit 1864, wurde der Name

Büchmann

vielfach für vielzitierende Leute verwendet. Man sagt z. B.: „Sie sind ja der reine Büchmann“.

Nach antipreußischen Blättern soll der spätere Feldmarschall Edwin Frh. von **Manteuffel** (1809—85) als Gouverneur von Schleswig im Okt. 1865 geäußert haben:

Wir haben heidenmässig viel Geld.

Nach Manteuffels eigener Mitteilung kann versichert werden, daß er dies Wort nie gesagt hat.

Aus einer Verschmelzung mehrerer biblischer Wendungen entstand das Wort des Königs **Georgs V.** von Hannover (1819—1878):

Bis ans Ende aller Dinge.

Wir zitieren es nach seiner aus Anlaß des fünfzigjährigen Besitzes von Ostfriesland am 15. Dez. 1865 veröffentlichten Proklamation.

Der biblische Ursprung des Wortes wird aus verschiedenen Stellen der Heiligen Schrift ersichtlich: 1. Petri 4, 7 heißt es: „Das Ende aller Dinge“; Psalm 72, 8: „Bis zur Welt Ende“ usw.

An der Spitze des Morgenblattes der Wiener Presse vom 18. Juni 1866 steht: „Wien, 17. Juni. Die bis heute abend eingetroffenen Nachrichten entsprechen nicht der Wichtigkeit des Moments. Die militärische Situation betrachten wir in einem unten folgenden Artikel. Hier konstatieren wir bloß, daß nach den eingetroffenen Nachrichten die Preußen viele Teile Sachsens besetzt haben, und daß preußische Truppen nicht bloß in Hannover und Kurhessen, sondern auch in Darmstadt eingerückt wären. Die Preußen entwickeln überhaupt eine

affenähnliche Beweglichkeit“.

Das Wort ist umgestaltet worden in:

Affenartige Beweglichkeit, affenmäßige Geschwindigkeit usw.

Der Verfasser des Artikels war der damalige Mitarbeiter der Wiener Presse August **Krawani** (1829—1900).

Der preussische Schulmeister hat die Schlacht bei Sabowa gewonnen ist die Umformung eines Ausspruchs des Professors der Erdkunde in Leipzig Oskar **Beschel** (1826—75), der in einem Aufsatz des von ihm redigierten Blattes Ausland: Die Lehren der jüngsten Kriegsgeschichte, Nr. 29 v. 17. Juli 1866, S. 695 schrieb: „Wir sagten eben, daß selbst der Volkunterricht die Entscheidung der Kriege herbeiführe: wir wollen jetzt zeigen, daß, wenn die Preußen die Österreicher schlugen, es ein Sieg der preussischen Schulmeister über die österreichischen Schulmeister gewesen sei“.

Berechtigte Eigentümlichkeiten

steht in den vom 3. Okt. 1866 aus Schloß Wabelsberg datierten Patenten der Besitzergreifung von Hannover, Kurhessen, Nassau und Frankfurt durch König **Wilhelm I.**

Bismarck schloß eine am 11. März 1867 im Norddeutschen Reichstag gehaltene Rede: „Meine Herren, arbeiten wir rasch!

Sehen wir Deutschland, so zu sagen, in den Sattel! Reiten wird es schon können“.

Bismarck gebrauchte den im Gelehrtenlatein des 18. Jahrhunderts entstandenen, durch ihn aber geflügelt gewordenen Ausdruck

Imponderabilien

zuerst im Abgeordnetenhaus am 1. Febr. 1868, indem er von den „Imponderabilien in der Politik“ sprach, „deren Einflüsse oft mächtiger sind, als die der Heere und der Gelder“. Später hat er ihn häufiger wiederholt.

Im Zollparlament sagte Bismarck am 18. Mai 1868: „Dem Herrn Vorredner gebe ich zu bedenken, daß ein Apell an die Furcht in deutschen Herzen niemals ein Echo findet“.

Reptile

werden Zeitungsschreiber schon von Dickens genannt (z. B. Pickwick Papers ch. 15). Eine andere Bedeutung bekam die Bezeichnung durch die Rede Bismarcks vom 30. Januar

1869 über die Verwendung der eingezogenen Vermögen des Kurfürsten von Hessen und des Königs von Hannover. Er sagte damals, sich gegen den Vorwurf verteidigend, er werde das Geld zur Korruption der Presse und zu anderen sich der Aufsicht entziehenden Zwecken verwenden: „Ich bin nicht zum Spion geboren meiner ganzen Natur nach; aber ich glaube, wir verdienen Ihren Dank, wenn wir uns dazu hergeben, bössartige Reptilien zu verfolgen bis in ihre Höhlen hinein, um zu beobachten, was sie treiben. Damit ist nicht gesagt, daß wir eine halbe Million geheimer Fonds brauchen können; ich hätte keine Verwendung dafür und möchte die Verantwortung für solche Summen nicht übernehmen.“

Auf Grund dieser Äußerung nannte man die einbehaltenen Gelder den

Reptilienfonds.

Später nannte man dann Reptil jeden, der, in der Presse tätig, Beziehungen zu den Behörden hat. Bismarck sagte darüber im Reichstag am 9. Febr. 1876 folgendes: „Reptilie — wie entstand das Wort? Unter Reptilien verstanden wir die Leute, die in Höhlen — bildlich gedacht, kurz und gut in verwegener Weise intrigieren gegen die Sicherheit des Staats, und man hat das nun umgedreht und nennt jetzt Reptile diejenigen, die das aufzudecken streben. Mit diesem Sprachgebrauch will ich nicht rechten. Es ist ja ganz einerlei; ich erkläre nur, daß es Reptile des Auswärtigen Amtes in dem Sinne, wie Gegner den Ausdruck gebrauchen, absolut nicht gibt“.

Am 13. Febr. 1869 sprach Bismarck im Herrenhause über den Mißbrauch, der mit der telegraphischen Verbreitung politisch-tendenziöser Nachrichten getrieben werde und über die Autorität, die viele Menschen, zumal bis 1848, dem gedruckten Wort zugebilligt hätten. In diesem Zusammenhang sagte er: „Bis dahin hatte für einen großen Teil der Bevölkerung alles gedruckte seine besondere Bedeutung; jeder, der auf dem Lande nur das Amtsblatt las, von der Bibel und dem Gesangbuche nicht zu reden, hielt das Gedruckte für wahr, weil es gedruckt war, ungeachtet des üblichen Sprichworts: er lügt wie gedruckt; es wird vielleicht auch dahin kommen zu sagen:

Er lügt wie telegraphiert“.

Der arme Mann,

der in Bismarcks Reden zur Verteidigung seiner Steuerpolitik eine große Rolle spielt, begegnet uns bei ihm zuerst in der Sitzung des Norddeutschen Reichstags vom 21. Mai 1869, wo er sagt: „Und wenn ich mich darauf einlassen wollte, davon zu reden, wie grausam es wäre, dem armen Mann sein Pfeifchen Tabak oder den stärkenden Trank zu verkümmern, und ich wäre mir dabei bewußt, daß ich immer noch das Kopfgeld und die Brotsteuer von ihm fordere, so würde ich meinem inneren Menschen gegenüber ehrlich genug sein zu fragen: was bezweckst du eigentlich mit dieser Heuchelei?“ Hier hat also

das Pfeifchen des armen Mannes

seinen Ursprung. Nachdem sodann vom Grafen Franz von Ballestrem im Reichstag am 5. Juli 1879

der sogenannte arme Mann

geschaffen worden war, sagte Bismarck ebenda am 28. März 1881: „Der Branntwein ist das Getränk

des berühmten armen Mannes“.

Der Grundsatz der Moltkeschen Strategie

Getrennt marschieren, vereint schlagen

ist in dieser Form von dem großen Feldherrn wohl nicht ausgesprochen worden. Er findet sich aber, wenn auch in etwas anderen Worten, in seinen Verordnungen für die höheren Truppenführer vom 24. Juni 1869 (Milit. Werke 2, 2, 165 ff.). Hier sagt **Moltke** (1800—91) S. 173: „Ohne einen ganz bestimmten Zweck und anders als für die Entscheidung alle Kräfte zusammenzufassen ist daher ein Fehler. Für diese Entscheidung freilich kann man niemals zu stark sein, und dafür ist die Heranziehung auch des letzten Bataillons auf das Schlachtfeld unbedingt geboten. Wer aber erst an den Feind heran will, darf nicht konzentriert auf einer oder wenigen Straßen vorgehen wollen. Für die Operationen so lange wie irgend möglich in der Trennung zu beharren, für die Entscheidung rechtzeitig versammelt zu sein ist die Aufgabe der Führung großer Massen“.

Als Bismarck am 13. Juli 1870 den Generalen Moltke und Moos die von ihm vollzogene Redaktion der Emser Depesche

Abekens vorlas, sagte Moltke nach Bismarcks eigenen Aufzeichnungen in seinen „Gedanken und Erinnerungen“ 2, 91: „So hat das einen anderen Klang, vorher klang es wie eine Chamade, jetzt wie eine Fanfare in Antwort auf eine Herausforderung“. Seitdem bezeichnen wir den Gegensatz der milden und schroffen Auffassung einer Sache mit

Chamade und Fanfare.

In der Abhandlung Moltkes „Über Strategie“ v. J. 1871 (Milit. Werke 2, 2, 292) lesen wir auch die nachstehende, Moltke charakterisierende Auffassung von Glück und Verdienst: „Über den Ruf eines Feldherrn freilich entscheidet vor allem der Erfolg. Wie viel daran sein wirkliches Verdienst, ist außerordentlich schwer zu bestimmen. An der unwiderstehlichen Gewalt der Verhältnisse scheitert selbst der beste Mann, und von ihr wird ebenso oft der mittelmäßige getragen. Aber

Glück hat auf die Dauer doch zumeist wohl nur der Tüchtige.“

In Bismarcks telegraphischer Mitteilung vom 28. Juli 1870 an den Gesandten des Norddeutschen Bundes in London, Grafen Bernstorff, heißt es: „Nach Eintritt der patriotischen Beklemmungen des Ministers Rouher hat Frankreich nicht aufgehört, uns durch Anerbietungen auf Kosten Deutschlands und Belgiens in Versuchung zu führen. Im Interesse des Friedens bewahrte ich das Geheimnis über diese Zumutungen und behandelte sie dilatorisch“. Das Wort

Dilatorische Behandlung

für „hinhaltende Behandlung“ bürgerte sich seitdem in Parlamenten und Zeitungen ein.

Die Depesche, mit der König **Wilhelm I.** „Vor Sedan, 2. September ½2 Uhr nachmittags“ der Königin Augusta die Kapitulation Napoleons und des französischen Heeres mitteilte, schloß mit den Worten:

Welch eine Wendung durch Gottes Führung! (meist zitiert: Fügung).

Vor Paris nichts Neues

sind die Anfangsworte der Depeschen des Generals Eugen Anton Theophil von **Podbielski** (1814—79) aus Ferrières vom 23. Sept. und 18. Okt. 1870; andere Depeschen schließen mit diesen Worten.

Den Strom der Geschichte bei der Stirnlocke fassen

hat Graf Eduard Georg von **Bethusy-Suc** (1829—93) nicht gesagt, wenn es ihm auch untergeschoben wurde. Der Ausdruck ist durch eine Entstellung der Worte entstanden, die der Graf bei der Beratung der Verträge über die Bundesverfassung im Reichstag des Norddeutschen Bundes am 6. Dez. 1870 ausgesprochen hat: „Wir müssen nicht das Glück im gewöhnlichen Sinne, aber wir müssen das Glück, welches im reißenden Strom der Geschichte uns entgegentritt, an der Stirnlocke fassen — es wird uns nicht wiederkommen“.

Vgl. „Die Gelegenheit bei der Stirnlocke fassen“ oben S. 79.

Heinrich Bernhard **Oppenheim** (1819—80) richtete in der Nationalztg. vom 7. Dez. 1871, Nr. 573 gegen die jugendlichen Professoren der Nationalökonomie und Gegner des Freihandels und des laissez faire, laissez passer im wirtschaftlichen Leben einen Artikel „Manchester Schule und

Kathedersozialismus“

und gab im Jahre 1872 die Schrift *Der Kathedersozialismus* heraus. Dieser Spottname für die historisch-ethische Richtung der Volkswirtschaft rief eine Flut von Gegenschriften hervor und blieb haften, ebenso wie die Bezeichnung

Kathedersozialisten,

die aber in jenem Artikel selbst nicht vorkommt.

Am 14. Mai 1872 sagte Fürst **Bismarck** im deutschen Reichstage:

Nach Canossa gehen wir nicht.

Kulturkampf

wurde von Rudolf **Virchow** (1821—1902) in einem von ihm i. J. 1873 verfaßten Wahlprogramm der Fortschrittspartei angewendet und ist durch ihn zum geflügelten Wort geworden. In diesem Programm heißt es: „Aber obwohl sie (die Fortschrittspartei) dabei nur zu oft unterlegen ist, so hat sie es doch als eine Notwendigkeit erlannt, im Verein mit den andern liberalen Parteien die Regierung in einem Kampfe zu unterstützen, der mit jedem Tage mehr den Charakter eines großen Kulturkampfes der Menschheit annimmt“.

Das Wort findet sich in der heutigen Bedeutung schon 1840 in einer anonymen Besprechung eines Buches über den Kampf der liberalen

katholischen Schweiz mit der römischen Kurie in der Freiburger Zsch. f. Theol. 4, 176.

Der Ausdruck

Zugus der eigenen Meinung

beruht auf verschiedenen Äußerungen **Bismarcks** im Abgeordnetenhaus. Am 17. Dez. 1873 sagte er in der Erwiderung auf den Angriff des Abgeordneten von Gerlach: „Jemand, der mit großem Geistesreichtum, wie der Herr Vorredner, begabt ist, (darf) sich wohl den Zugus erlauben, daß er jedesmal eine Meinung streng für sich hat und nicht duldet, daß sie von einem anderen geteilt werde“; am 4. Mai 1886 in der Debatte über die Revision der kirchenpolitischen Gesetze: „Wer nicht Minister ist, der kann sich ja den Zugus erlauben, eine eigene Parteianschauung öffentlich und amtlich zu vertreten“ und in derselben Sitzung nach der Rede des Abgeordneten Seyffardt: „Ich muß zunächst bemerken, daß ich mit meiner Äußerung über den Zugus einer unabhängigen Meinung durchaus keine Kritik und keinen Tadel verbunden habe, sondern eher den Ausdruck einer Art von Reiz über die Freiheit der Bewegung, die den Herren eigentümlich ist, und auf die ich verzichten muß“.

Vom Vornehmsten herab bis zum Künstler

entstand in der Sitzung des deutschen Reichstags vom 25. Jan. 1876. Fred Graf **Franckenberg** (1835—97) sagte, daß im Palazzo Caffarelli, der deutschen Botschaft in Rom, „alle Gesellschaftsklassen, von den vornehmsten Fremden bis zu den dort einheimischen Künstlern“ (Unruhe und Heiterkeit links) „ihren Zentralpunkt der Geselligkeit finden“. In der weiteren Debatte griff Prof. **Hänel** (geb. 1833) das Wort in der Form auf: „bis zu den Künstlern herunter“, eine Deutung, der Graf Franckenberg entgegentrat: „Wenn ich es gesagt haben soll, so verwahre ich mich entschieden dagegen, daß ich der Aristokratie der Kunst und des Geistes eine niedrigere Stufe einräumte als der Aristokratie des Blutes und der Geburt“.

Eine Äußerung des Grafen **Ghula Andrássy** (1823 bis 1890) gegenüber der Delegation, daß in Berlin anläßlich der Verhandlungen über das Berliner Memorandum

(Mai 1876) nichts Bindendes in betreff der Orientpolitik entschieden worden sei, sondern daß die Mächte ganz einfach beschlossen hätten, sich über ihre Haltung gegenüber den einzelnen Phasen der Orientereignisse von Fall zu Fall zu verständigen, ist von Oppositionsblättern dahin verallgemeinert worden, als hätte er überhaupt die

Politik von Fall zu Fall

als den Grundsatz seiner Staatskunst ausgesprochen. Er hat später selbst gegen diese Auffassung Widerspruch erhoben.

Im Jahre 1876 veröffentlichte der damalige Stadtgerichtsrat zu Berlin Karl **Wilmanns** (1835—97) eine Broschüre: „Die goldene Internationale

und die Notwendigkeit einer sozialen Reformpartei“. Dieser Ausdruck für die speziell jüdisch-kapitalistische Macht trat neben die bereits in den sechziger Jahren gebildete Bezeichnung der Sozialdemokratie als

rote Internationale.

Franz **Reuleaux** (1829—1905) bezeichnete als Vertreter des Deutschen Reiches auf der Weltausstellung zu Philadelphia die in der Ausstellung vorgeführten deutschen Massenartikel in seinen Briefen aus Philadelphia (1876) mit dem Ausdruck:

Billig und schlecht.

In der Reichstagsitzung vom 10. Mai 1879 behauptete der Abgeordnete Zimmermann, daß Reuleaux seinen Ausdruck dem kurz vorher erschienenen Artikel des amerikanischen Blattes The Sun entnommen habe, das als Motto für die deutsche Ausstellung in Philadelphia die Worte „ugly and cheap“, „häßlich und billig“ vorgeschlagen habe.

Am 5. Dez. 1876 sagte Fürst **Bismarck** im Reichstag bei der Beantwortung der Interpellation Richter betr. den russischen Zollkas: „Ich werde zu irgend welcher aktiven Beteiligung Deutschlands an diesen Dingen“ (nämlich den orientalischen) „nicht raten, so lange ich in dem Ganzen für Deutschland kein Interesse sehe, welches auch nur — entschuldigen Sie die Derbheit des Ausdrucks —

die gesunden Knochen eines einzigen pommerschen Ausstellers wert wäre.“

Im Reichstag sagte Fürst Bismarck am 19. Febr. 1878: „Die Vermittlung des Friedens denke ich mir nicht so, daß wir nun bei divergierenden Ansichten den Schiedsrichter spielen und sagen: so soll es sein, und dahinter steht die Macht des Deutschen Reiches, sondern ich denke sie mir bescheidener, ja — ohne Vergleich im übrigen stehe ich nicht an, Ihnen etwas aus dem gemeinen Leben zu zitieren — mehr die eines

ehrlichen Malters,

der das Geschäft wirklich zustande bringen will“.

Über die Entstehung dieses Ausdrucks berichtet Tiedemann in seinen Erinnerungen „Aus sieben Jahrzehnten“, II, 474f.

Am 9. Okt. 1878 sagte Fürst Bismarck im Reichstag:

„Der Fortschritt ist, um landwirtschaftlich zu sprechen, eine sehr gute
Vorfrucht für den Sozialismus

als Bodenbereiter, er gedeiht danach vorzüglich“.

In der Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses vom 12. Nov. 1879 sagte Minister Albert von **Maybach** (1822 bis 1904):

Ich glaube, daß die **Börse** hier als ein **Giftbaum** wirkt usw.

Der Vergleich schädlicher Einflüsse mit denen eines Giftbaums ist selbstverständlich älter.

Bei der Beratung des Gesetzentwurfes betr. die Steuer vom Vertriebe geistiger Getränke im Abgeordnetenhaus am 21. Jan. 1880 sagte der Abgeordnete Alexander **Meyer** (1832—1908): „Spiritus stellt man dar zu den verschiedensten Zwecken und nur zum verhältnismäßig kleineren Teil für den menschlichen Konsum; Bier wird nur zu dem Zweck gebraut, um getrunken zu werden, und

dasjenige Bier, was nicht getrunken wird, hat eben seinen Beruf verfehlt“.

Derselbe Faden, nur eine andere Nummer

ist ein Wort, das **Bismarck** zugeschrieben worden ist. „Auf einer der parlamentarischen Soireen im Reichskanzlerpalais am 4. Mai 1880 sollte Fürst Bismarck dem Abg. Völk auf dessen Frage, warum Falk gegangen sei, geantwortet haben: ‚Wir haben es eben mit einer anderen Nummer versucht, aber verlassen Sie sich darauf, es wird derselbe Faden gesponnen‘“.

So nach Horst Kohl, Anm. zu seiner Ausg. der Polit. Reden des Fürsten Bismarck 12, 114. Bismarck selbst hat 6 Jahre später, am 4. Mai 1886, im Abgeordnetenhaus diese Legende zerstört mit dem Hinweise, daß er nicht Spinner genug sei, um die Richtigkeit dieses Bildes auch nur zu verstehen.

Am 8. Mai 1880 nannte Bismarck im Reichstag die Zentrumspartei einen „Belagerungsturm, welcher der Regierung ununterbrochen kampfbereit, angriffsbereit gegenübersteht“. Dieses Wort wurde von der angegriffenen Partei aufgenommen und bildet noch heute in der Form

Zentrumsturm

oder **der feste Turm des Zentrums**

ein stehendes Bild.

Gegen die konfessionelle Abgeschlossenheit dieses „Zentrumsturms“ richtete im ersten Märzheft und im ersten Aprilheft 1906 der Historisch-politischen Blätter f. d. kath. Deutschland der Justizrat Julius Wache einen Artikel: „Wir müssen aus dem Turm heraus!“

Heraus aus dem Turm!

erhielt sogar eine über den ursprünglichen Sinn hinausgehende, verallgemeinerte Bedeutung und Anwendung.

Am 4. Febr. 1881 sagte Bismarck im Abgeordnetenhaus: „M. H., ich bekenne mich offen dazu:

-der Tabak muß mehr bluten,

als er bis jetzt blutet“.

In derselben Rede wies er die Gedanken an seinen Rücktritt zurück: „Wenn ich müde bin, werde ich ausruhen, aber in keiner Weise umkehren, und ich werde auf der Bresche sterben, so Gott will, vielleicht auf dieser Stelle dormalerweise, wenn ich nicht mehr leben kann.“

Ein braves Pferd stirbt in den Selen“.

Fürst Bismarck sagte im Reichstag am 4. März 1881: „Ich habe mit meinem Gute Barzin früher dem Kreise Schlawe angehört. Der Kreisauschuß befand sich unter der Leitung ganz fester politischer Gegner von mir von der äußersten Rechten, und ich habe denn doch als Minister in meinem Privatleben für meine amtlichen ministeriellen Sünden zu büßen gehabt, bis ich sah, daß ich schließlich der Schwächere war, und die Flucht ergriff. Mir war die Tür offen. Ich hatte

die Klinka zur Gesetzgebung

und bewirkte, daß ich aus dem Kreise Schlawe ausgeschieden und in den duldsameren Kummelsburger Kreis übergeführt wurde“.

Häufig wird unsinnig zitiert: „Die Klinka der Gesetzgebung“.

Am 8. Sept. 1881 sagte auf der 28. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zu Bonn der geistliche Rat, Dekan zu Wolfstein in der Pfalz, Philipp **Hammer** (1837—1901): „Der Dichter Lenau nennt einmal den Weltlauf ein großes Kartenspiel, wobei nur jene gewinnen, die Trumpf spielen. Was ist denn aber in dem großen Kartenspiele des heutigen Weltlaufs Trumpf? Die einen sagen, der Fortschritt, andere die moderne Wissenschaft, wieder andere die Sozialdemokratie; viele glauben, der Kulturkampf oder die deutsche Nationalkirche oder die Parole ‚Los von Rom!‘ Darum, m. H., lassen Sie mich den wahren Trumpf in dem großen Kartenspiele des heutigen Weltlaufs aussprechen:

Katholisch ist Trumpf!

Ja, Katholisch ist Trumpf und soll es bleiben!“

Das Wort

Die Politik verdirbt den Charakter

stammt nach zuverlässiger Mitteilung von dem Buchhändler Bernhard **Brigl** (1831—92), der es als Schlagwort in die Prospekte aufnahm, die er im Sommer 1881 bei der Begründung der von ihm als „Zeitung für Nichtpolitiker“ ins Leben gerufenen Täglichen Rundschau verbreiten ließ. Brigl legte darin den Ausspruch einem angeblichen „großen Staatsmanne“ in den Mund. Auf das Wort kam Bismarck im Reichstag am 26. November 1884 zurück.

Am 24. Januar 1882 nannte Fürst **Bismarck** im Reichstag, zweimal in derselben Rede, die bei den Wahlen vorkommenden Lügen und Entstellungen

politische Brunnenvergiftung.

Am 6. Dez. 1882 sagte der Abgeordnete Julius **Bachem** (geb. 1845) im Abgeordnetenhaus: „Ich halte die Zentralisation des ganzen öffentlichen und wissenschaftlichen Lebens in dem Maße, wie es geschieht, in Berlin nicht für wünschenswert. Wir haben alle Veranlassung zu verhüten, daß

Berlin sich nicht zum Wasserlopf der Monarchie ausbilde; das mag ein drastischer Ausdruck sein, er ist aber in der Entwicklung der Verhältnisse begründet“.

Bei Beratung des Ausfeldschen Antrags betreffend die Abänderung des Artikels 32 der Reichsverfassung sagte der Abgeordnete Adolf **Sabor** (1841—1907) in der Reichstags-sitzung vom 17. Dez. 1884: „Der Herr Reichszkanzler will nicht, daß das Wahlrecht in dem Umfange, wie es jetzt besteht, gelten bleibe, und wenn man ihm darin nachgibt, ist er bereit, in eine Verfassungsänderung zu willigen, ist sogar bereit, die Diäten zu bewilligen. Das läßt tief blicken“ (Heiterkeit) „in die Maschine, — läßt einen Einblick tun in die geistige Werkstatt, in der die soziale Reform bereitet wird“. Hieraus stammt die übliche, erheiternde Redensart:

Das läßt tief blicken, sagt Sabor.

Natürlich ist die Redensart: „Das läßt tief blicken“ weit älter. Nur mit dem scherzhaften Zusatz „sagt Sabor“ ist das Wort ein geflügeltes. Derselbe Abgeordnete Sabor sagte in der Reichstags-sitzung vom 13. März 1889 bei der Besprechung der Anordnungen, welche die Regierungen gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokraten getroffen hatten: „Wir haben, meine Herren, in den letzten Tagen durch die offiziöse Presse sehr viel davon sprechen hören, daß ein Ersatz für das Sozialistengesetz geplant werde ... Es wäre wünschenswert, daß die Herren vom Bundesrat die heutige Gelegenheit benutzen und uns klaren Wein einschenken über das was vorgeht.“

Etwas geht vor, man weiß aber nicht recht, was“.

Die bekannte Redensart

Es geht auch so

ist durch den Abgeordneten Landrat Wilhelm Deutold von **Meyer-Arnswalde** (1816—92) geflügelt worden. In der Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses vom 25. Febr. 1887 setzte er seine Bedenken gegen die beantragte Kreisordnung für die Rheinprovinz auseinander und sagte: „Meine Herren, ich müßte nun eigentlich nach allem, was ich gegen die rheinische Kreisordnung gesagt habe, auf das lebhafteste dagegen stimmen und nein dazu sagen. Ich sage aber ja, unbedingt ja. Ich erinnere mich da einer Szene, die ich einmal erlebt

habe als junger Referendarius vor länger als 40 Jahren. Ich arbeitete bei einem alten Regierungsrat, der noch von der ganz alten Schule war... Im Auftrage dieses Rates hielt ich einen Vortrag im Kollegium der Regierung. Es war eine Polizeisache in zweiter Instanz. Ich tat es mit großem Eifer. Aber siehe da, wir wurden abvotiert, das Kollegium war anderer Meinung. Ich war natürlich in dem üblichen Referendarzorn und sprach mich dem Rate gegenüber nach der Sitzung auf das lebhafteste aus. Da antwortete er mir: „Mein lieber junger Freund, merken Sie sich bei dieser Gelegenheit den obersten Grundsatz der preussischen Verwaltung, er wird Sie für alle Zukunft in gleichen Fällen trösten. Dieser Grundsatz lautet...: „Es geht auch so!“ (Große Heiterkeit.) Ja, meine Herren, die tiefe Weisheit dieses Grundsatzes die habe ich oft in meiner Praxis erprobt“. Meyer ist selbst wiederholt auf dieses Wort zurückgekommen, so in den Sitzungen vom 16. Febr. 1889, 1. April 1889 und 30. Nov. 1890.

Am 6. Nov. 1887 schrieb Kaiser **Wilhelm I.** in die Altarbibel der evangel. Siegesdankkirche zu Altwasser die Worte:

Dem Volke muß die Religion erhalten bleiben.

Schon am 23. Aug. 1876 hatte er zur protestantischen Geistlichkeit auf dem Bahnhof zu Züllichau geäußert: „Sie haben im Vaterlande eine große und wichtige Aufgabe. Sie müssen die Religion im Volke erhalten und kräftigen“ und ähnlich im Mai 1877 beim Empfang des Staatsministeriums.

In seiner Reichstagsrede am 6. Febr. 1888 über das Bündnis Deutschlands und Osterreich-Ungarns vom 7. Okt. 1879 äußerte Fürst **Bismarck**: „In Frankreich ist die Presse eine Macht, die auf die Entschliessungen der Regierung einwirkt; in Rußland ist sie das nicht und kann das nicht sein; in beiden Fällen aber ist

die Presse für mich Druckerchwärze auf Papier, gegen die wir keinen Krieg führen“.

Gegen Ende seiner Rede sprach Bismarck dann mit Bezug auf Rußlands drohende Haltung das berühmte, demüthigstolze Wort aus: „Wir können durch Liebe und Wohlwollen leicht

bestochen werden — vielleicht zu leicht —, aber durch Drohungen ganz gewiß nicht!

Wir Deutsche fürchten Gott, aber sonst nichts in der Welt*),
und die Gottesfurcht ist es schon, die uns den Frieden lieben und pflegen läßt“.

Als am Abend des 8. März 1888 die Schatten des Todes sich bereits auf den greisen Kaiser **Wilhelm I.** gesenkt, die Kräfte sich aber wieder etwas gehoben hatten, sprach er eingehend mit dem Prinzen Wilhelm über die Armee und unsere möglichen Allianzen. „Die Großherzogin von Baden“, so berichtet Bernh. Rogge, Kaiser Wilhelm der Siegreiche, 2. Aufl., Bielef. u. Lpz. 1890, 423, „glaubte den Vater bitten zu müssen, sich nicht zu sehr anzustrengen, da das andauernde laute Sprechen ihn müde machen müsse. Der Kaiser erwiderte hierauf:

Ich habe jetzt keine Zeit, müde zu sein.

Es waren dies die letzten zusammenhängenden Worte, die von ihm zu vernehmen waren“.

Nachdem Kaiser **Wilhelm II.** das Rücktrittsgesuch des Fürsten Bismarck am 20. März 1890 genehmigt hatte, beantwortete er am 22. März ein an ihn gerichtetes Schreiben des Grafen Görz in Weimar mit einem Telegramm, an dessen Schluß es heißt: „Das Amt des wachthabenden Offiziers auf dem Staatsschiff ist mir zugefallen. Der Kurs bleibt der alte, und nun voll Dampf voraus!“ Auf dieses kaiserliche Wort kam der Reichskanzler von Caprivi am 15. April desselben Jahres im Abgeordnetenhaus zurück, wo er sagte: „Sie werden das Wort Seiner Majestät gelesen haben, daß der Kurs der alte bleiben soll“. Seit jener Zeit gilt

Der alte Kurs

*) So der stenogr. Bericht. Durch Dr. Chrysander ließ Fürst Bismarck später nach der Erinnerung das Wort in der Form mitteilen: „Wir Deutsche fürchten Gott, sonst nichts auf dieser Welt“. (Lpz. N. Nachr. v. 30. 3. 97.) Über die Streitfrage Deutsche oder Deutschen vgl. Hildebrand, Zschr. f. d. dt. Unterr. 2, 1888, 554 ff., Sanders, Zschr. f. d. dt. Spr. 2, 1889, 94 ff. und Wustmann, Allerhand Sprachdummheiten, 4. Aufl., 1908, 36f.

als Bezeichnung der Bismarckschen Politik und im Gegensatz dazu

Der neue Kurs

als Bezeichnung der Politik des Kaisers.

Die letzten Worte des Telegramms an den Grafen Görz wandte der Kaiser noch bei einer anderen Gelegenheit an. Am 16. Febr. 1894 fanden bei einer Dampfkesselexplosion auf dem Panzerschiff „Brandenburg“ bei Kiel 40 Personen ihren Tod. Am 17. drückte der Kaiser dem Kapitän z. S. Bendemann telegraphisch seine Teilnahme aus, rühmte den in treuer Pflichterfüllung erlittenen Heldentod der Gebliebenen und schloß mit den Worten: „Wir stehen alle in Gottes Hand ... Im festen Vertrauen auf ihn fügen wir uns in Ergebung seinem unerforschlichen Willen und sehen der Zukunft zuversichtlich und getrost entgegen. Ich werde den Gefallenen zur Erinnerung eine Gedächtnistafel in die Garnisonkirche zu Kiel stiften, und im übrigen

Volldampf voraus!“

Bei der Vermählungsfeier des Kommandeurs der Gardes du Corps Frhn. von Bissing mit Gräfin von Königsmarck in Plaue a. d. Havel am 15. Okt. 1890 nannte Kaiser Wilhelm II. in seinem Trinkspruch den Adel die

Edelsten der Nation.

Am 23. Oktober 1890 antwortete der Berliner Polizeipräsident Bernhard Frh. von **Richtofen** (1836—95) dem Direktor des Lessing-Theaters Oskar Blumenthal in mündlicher Unterredung auf die Frage nach den Gründen des Verbotes von Sudermanns „Sodoms Ende“:

Die ganze Richtung paßt uns nicht!

Am 7. Januar 1891 schenkte Kaiser **Wilhelm II.** dem Staatssekretär des Reichspostamts Dr. von Stephan zum 60. Geburtstag sein Bild mit der eigenhändigen Unterschrift:

„Die Welt am Ende des 19. Jahrhunderts steht unter dem Zeichen des Verkehrs.

Er durchbricht die Schranken, welche die Völker trennen, und knüpft zwischen den Nationen neue Beziehungen an“.

Der vielgebrauchte Ausdruck

Weißer Westen

geht auf **Bismarck** zurück. Als Hans Blum, der Politiker, Schriftsteller und Advokat, im Okt. 1892 zum Besuche beim Fürsten in Barzin weilte, und das Gespräch auf **Wisemann** kam, sagte der Fürst von diesem: „Er ist mit einer vollständig tadellos weißen Weste aus Afrika zurückgekommen“.

Am 17. Febr. 1893 sagte der Reichskanzler Leo Graf von **Caprivi** (1831—99): „Ich muß gestehen, daß ich nicht Agrarier bin; ich besitze kein Acker und keinen Strohhalbm und weiß auch sonst nicht, wie ich dazu kommen sollte, Agrarier zu werden“, und am 24. Nov. wiederholte er: „Ich habe gesagt, ich besäße kein Acker und keinen Halm. Das ist eine Behauptung, die den tatsächlichen Verhältnissen entspricht“. Diese Ausprüche wurden bald zu einem Schlagwort, und er selbst wurde als

Mann ohne Acker und Halm

verspottet. Auch **Bismarck** griff das Wort auf.

In der Rede, die **Bismarck** an seinem 80. Geburtstage am 1. April 1895 an die Überbringer des Ehrenbürgerbriefes von Dessau hielt, sprach er von dem sogenannten Klebegeßel, das er anders gewollt: ... „nachher wurde die Sache neu eingebracht und fiel in die Räder der

Scheinratsmaschine

und kam anders zum Vorschein“.

Nach einem Entwurf Kaiser **Wilhelms II.** führte im Jahr 1895 der Professor an der Kasseler Kunstakademie Hermann Knackfuß (geb. 1848) eine allegorische Zeichnung aus mit der Unterschrift:

Völker Europas, waret eure heiligsten Güter!

Im Herbst 1895 erklärte Karl Ferdinand Freih. von **Stumm** (1836—1901) in einer Unterredung mit dem Delegierten der evangelischen Arbeitervereine, Pfarrer Lenze, er werde den Kaiser „scharf zu machen suchen zur Anwendung rückhaltloser Gewalt zum Kampf auf Leben und Tod“. Aus dieser Äußerung erwuchs das Schlagwort

Scharfmacher,

das in den politischen Kämpfen der letzten Jahre eine große Rolle spielte.

Dem alten Wort

Blut ist dicker als Wasser

verschaffte Kaiser **Wilhelm II.** durch Anwendung bei verschiedenen Gelegenheiten, so zum ersten Male in seiner Antwort auf die drahtliche Huldigung der vom 8.—12. Juni 1896 in Hamburg und Berlin tagenden Institution of Naval Architects, weiteste Verbreitung und machte es so zu einem geflügelten; nicht zum wenigsten auch dadurch, daß er dem Spruch im Hinblick auf die alte Stammesgemeinschaft zwischen Deutschen und Engländern den besonderen Sinn unterlegte: Die Blutsverwandtschaft ist stärker als die trennende See.

Der frühere Staatssekretär des Auswärtigen Amts Adolf Frh. **Marshall von Bieberstein** (1842—1913) äußerte als Zeuge in dem Prozeß gegen die Journalisten Ledert, von Lübow und Genossen am 4. Dez. 1896: „Wenn diese Herren“ (nämlich die Vertrauensmänner, deren sich der Kommissar der politischen Polizei von Tausch bediente) „sich unterstehen, das Auswärtige Amt oder hohe Beamte oder mich anzugreifen, ... und ich erfahre davon, so flüchte ich mich in die Öffentlichkeit und brandmarke dieses Treiben in der Öffentlichkeit“. Dadurch schuf er die geflügelten Worte:

Sich in die Öffentlichkeit flüchten

und:

Flucht in die Öffentlichkeit.

In der Reichstagsitzung vom 6. Dez. 1897 sagte sein Amtsnachfolger, der spätere Reichskanzler Fürst Bernhard **Bülow** (geb. 1849) mit bezug auf die Besitzergreifung von Kiautschou: „Wir sind gern bereit, in Ostasien den Interessen anderer Großmächte Rechnung zu tragen, in der sicheren Voraussicht, daß unsere eigenen Interessen gleichfalls die ihnen gebührende Würdigung finden. Mit einem Worte: Wir wollen niemand in den Schatten stellen, aber wir verlangen auch unseren

Platz an der Sonne“.

Dadurch verlieh er dem alten Worte vom „Platz an der Sonne“ von neuem Flügel.

Bei der Einweihung des neuen Hafens in Stettin am 23. Sept. 1898 sprach Kaiser **Wilhelm II.** in seiner Antwort auf die Rede des Oberbürgermeisters das Wort aus: **Unsere** (häufig zitiert: **Deutschlands**) **Zukunft liegt auf dem Wasser.**

Aus Anlaß der Berufung Martin Spahn's zum außerordentlichen Professor der Geschichte an der Universität Straßburg richtete Theodor **Mommsen** (1817—1903) in den Münchener Neuesten Nachrichten vom 15. Nov. 1901, Nr. 530 einen offenen Brief an Professor Lujo Brentano. Dessen Anfang lautet: „Es geht durch die deutschen Universitätskreise das Gefühl der Degradierung. Unser Lebensnerv ist die

voraussetzungslose Forschung,

diejenige Forschung, die nicht das findet, was sie nach Zweck-erwägungen und Rücksichtnahmen finden soll und finden möchte, was anderen außerhalb der Wissenschaft liegenden praktischen Zielen dient, sondern was logisch und historisch dem gewissenhaften Forscher als das Richtige erscheint, in ein Wort zusammengefaßt: Die **Wahrhaftigkeit**“. Dieses seitdem viel zitierte Wort verdankt Mommsen seinem politischen Antipoden Heinrich von **Treitschke** (1834—96). Dieser gebraucht die Wendung schon im I. Bande seiner Deutschen Geschichte im XIX. Jahrhundert, Leipzig 1879, S. 92, während er zwei Seiten vorher von „dem Rechte der voraussetzungslos freien Forschung spricht.“ Im fünften Bande, der 1894 erschien, (4. Aufl. 1895, 228) gebraucht er den ebenfalls häufig zitierten Ausdruck:

voraussetzungslose Wissenschaft.

Zum ersten Male finden wir das Wort von dem Gebot der Voraussetzungslosigkeit eines wissenschaftlichen Werkes in der Vorrede zur 1. Aufl. von David Friedrich Strauß' Leben Jesu, Tüb. 1835, S. VI.

Am 16. Jan. 1904 schloß im Herrenhause Fürst **Bülow** seine Eröffnungsrede mit den Worten: „Möge dies hohe Haus immer ein Vorbild sein preussischer Gesinnung und preussischen Geistes. Möge es immer die Gesinnung betätigen, die ich zusammenfasse dahin:

**Der König in Preußen voran, Preußen in Deutschland voran,
Deutschland in der Welt voran!“**

Am 10. Februar 1910 sagte Bülow's Nachfolger, der Reichskanzler Theobald **von Bethmann Hollweg** (geb. 1856) im Abgeordnetenhaus, indem er bei der Verhandlung über die Öffentlichkeit der Stimmabgabe bei den Wahlen davor warnte, den Begriff der Unabhängigkeit zu übertreiben: „Die Abhängigkeiten, die des Lebens Notdurft schafft — „gottgegebene Abhängigkeiten“ hat Bismarck sie genannt — die Abhängigkeiten, die der Kampf der Parteien nicht zufällig mit sich bringt, sondern sich ausdrücklich zum Ziele setzt, — diese Abhängigkeiten begleiten den Wähler auch in die Isolierzelle des Wahlraumes hinein . . .“ Aus den „gottgegebenen Abhängigkeiten“ von Bethmann Hollweg machte die Presse

gottgewollte Abhängigkeiten,

und in dieser Form wurde das Wort geflügelt. Die Stelle, die von Bethmann Hollweg im Sinne hat, steht in Bismarck's Gedanken und Erinnerungen, Stuttgart 1898, II, 59. Bismarck erklärt dort das allgemeine Wahlrecht „für ein berechtigtes Prinzip“, sobald nur die Heimlichkeit beseitigt wird. In diesem Zusammenhang sagt er: „Die Einflüsse und Abhängigkeiten, die das praktische Leben der Menschen mit sich bringt, sind gottgegebene Realitäten, die man nicht ignorieren kann und soll“.

Drei Tage nach der eben zitierten Rede des Reichskanzlers von Bethmann Hollweg wurden in demselben ideellen Zusammenhang zwei andere geflügelte Worte geboren. Der Berliner Polizeipräsident Traugott von **Jagow** (geb. 1865) gebrauchte in seiner am 13. Februar 1910 aus Anlaß der beabsichtigten Wahlrechtsdemonstrationen der sozialdemokratischen Partei veröffentlichten Bekanntmachung die Wendungen:

Das Recht auf die Straße

und:

Ich warne Neugierige.

Aus Anlaß des uns vom Dreiverbände Rußland, Frankreich und England freventlich aufgedrungenen Krieges, wurde der Reichstag in Berlin zusammenberufen. An die Thronrede, mit der ihn Kaiser **Wilhelm II.** am 2. August 1914

im Weißen Saal des königlichen Schlosses eröffnete, schloß der Kaiser eine Ansprache an. In dieser nahm er Bezug auf eine Rede, die er wenige Tage vorher, am Abend des 31. Juli, unmittelbar nach Bekanntmachung des Mobilisierungsbefehls vom Balkon des Schlosses an die ihm begeisterte Huldigungen darbringende Volksmenge gehalten hatte. An jenem Tage hatte er gesagt, jede Partei höre auf, wenn es zum Kampfe komme; wir seien nur noch deutsche Brüder. Diesen Gedanken wieder aufnehmend sprach er vor den Abgeordneten die für alle Zeiten denkwürdigen und in den Herzen seines Volkes volltönenden Widerhall findenden Worte:

Ich kenne keine Parteien mehr. Ich kenne nur Deutsche.

Anhang

Lateinische Geflügelte Worte

Ab ovo

Vom Ei an

geht auf Horaz, *Ars poetica* B. 147 zurück. Er lobt dort den Homer, daß er die Darstellung des trojanischen Krieges nicht „ab ovo“, „vom Ei der Leda an“ beginne, das diese von Zeus gebar, der sich ihr als Schwan genähert hatte, und aus dem dann Helena hervorging, deren Entführung durch Paris den ersten Anlaß zum trojanischen Kriege gab. Danach bedeutet uns das Wort so viel wie vom ersten, entlegensten Anfang an. Ähnlich sagen wir: „von Adam und Eva“ oder „von der Erschaffung der Welt“ beginnend.

Ad Calendas graecas

An den griechischen Kalenden,

d. h. niemals, weil die Griechen diese Tagesbezeichnung überhaupt nicht kannten. Bei den Römern waren die Kalenden der erste Tag im Monat, der zugleich Zahltag war. Sueton Augustus 87, sagt, Kaiser Augustus habe den Ausdruck oft auf säumige Schuldner angewandt, die an den griechischen Kalenden, d. h. am Nimmermehrstage bezahlen würden.

Ad maiorem Dei gloriam

Zum größeren Ruhme Gottes

gebraucht Gregor der Große (540—604) in den *Dialogi* I, 2.

Aere perennius

Dauernder als Erz

nennt Horaz, *Oden*, III, 30, 1 seine dichterischen Schöpfungen.

Audiat et altera pars

Gehört werde auch die Gegenpartei

ist in dieser lateinischen Form nicht belegt. Schon der Richter-
eid in Athen enthielt die Worte: „Ich will den Kläger und
den Beklagten, beide in gleicher Weise anhören“.

Aut Caesar aut nihil

Entweder Cäsar oder nichts

war die unter einem Kopfe Cäsars angebrachte Devise Cesare
Borgia's (1478—1507).

Beati possidentes

Glücklich die Besitzenden

ist die in ihrem ersten Vorkommen bisher nicht nachgewiesene
Übersetzung des gleichen griechischen Wortes in einem Frag-
ment (326) aus Euripides Danae.

Bella gerant alii, tu, felix Austria, nube!

Mögen andere Krieg führen, du, glückliches Österreich, steie!

d. h. erwirb dir weiteren Länderbesitz durch günstige Heirats-
politik. Der quellenmäßig bisher nicht festgestellte Hexameter
geht wohl auf des Ovid (43 v. bis 17. n. Chr.) Heroiden
zurück, wo es 13, 84 heißt: „Mögen die andern Krieg führen,
Protesilaus möge lieben“.

Carpe diem,

Nuße den Tag

steht Horaz Oden I, 11, 8.

Ceterum censeo,

Übrigens bin ich der Meinung,

Carthaginem esse delendam (daß Karthago zerstört werden
müsse), war der stehende Schluß der Senatreden Catos
des Älteren (234—149 v. Chr.).

Civis Romanus sum,

Ich bin ein römischer Bürger,

das stolze Bekenntnis des Römertums, brachte nach Cicero,
In C. Verrem Act. II, lib. V, 147 „oft vielen an den äußersten
Grenzen des Reiches unter Barbaren Heil und Rettung“.

Cogito, ergo sum

Ich denke, also bin ich

ist der Satz, den René Descartes (1596—1650), Princip.
philos. I, 7 u. 10, als die erste und sicherste Erkenntnis des
Philosophen bezeichnet.

Cul bono?

Wem zum Vorteil?

wird von Cicero, pro Roscio Amerino 30, 84 u. a. als ein Wort des L. Cassius Longinus Ravilla (Konsul 127 v. Chr.) überliefert, der den Richtern bei Kriminalfällen einschärfte, nachzuforschen, „wem zum Nutzen“ die Tat geschehen sei. Wir verallgemeinern das Wort auch auf andere Feststellungen.

Cum grano salis

Mit einem Salzkörnchen, d. h. mit einem bißchen Wit ist entstanden aus „addito salis grano“, „unter Hinzufügung eines Salzkörnchens“, was in einem Gegengiftrezept in der Naturalis historia Plinius' des Älteren (23—79 n. Chr.) XXXIII, 8, 149 steht.

Cum tacent, clamant

Gerade ihr Schweigen ist laute Anklage

sagt Cicero (106—43 v. Chr.) in der ersten Rede gegen Catilina 8, 21 vom Urteil der Senatoren über Catilinas Verhalten.

Curriculum vitae

Lebenslauf

stammt aus Cicero (106—43 v. Chr.), pro C. Rabirio § 30, wo es mit dem Zusatz „exiguum“ die kurze Lebensspanne bedeutet. °

Deus ex machina

beruht auf Plato (427—347 v. Chr.), der Cratylus 425D darauf hinweist, daß die Tragödiendichter, wenn sie um die Entwirrung der Handlung in Verlegenheit sind, mit Hilfe von Maschinen die Götter herbeischweben lassen.

Dies ater

Ein Unglückstag (eigentlich: ein schwarzer Tag)

ist eine vulgäre Bezeichnung für den dies nefastus. Als solcher galt jedesmal der Tag nach den Kalenden, Nonen und Iden, weil an solchen häufig schwere Niederlagen der römischen Heere, so auch die an der Allia 390 v. Chr., stattgefunden hatten. Vgl. Gellius, Noctes Atticae V, 17.

Difficile est satiram non scribere

Es ist schwer, (da) keine Satire zu schreiben

steht bei Juvenal (um 60—140 n. Chr.) Sat. I, 30.

Do, ut des

Ich gebe, damit du gibst

ist ein dem römischen Recht entstammender Ausdruck. Er wurde gang und gäbe durch die Reichstagsrede Bismarcks vom 17. September 1878, in der er mit Bezugnahme auf sein Verhältnis zu Lasalle im Jahre 1863 sagte: „In allen politischen Verhandlungen ist das *do, ut des* eine Sache, die im Hintergrund steht, auch wenn man anstandshalber einstweilen nicht davon spricht“. Er hat das Wort verschiedene Male wieder gebraucht. Davon ist dann

do-ut-des-Politik

d. h. Politik der gegenseitigen Konzessionen abgeleitet.

Dulce et decorum est pro patria mori

Süß und ehrenvoll ist es, für das Vaterland zu sterben
stammt aus Horaz (65—80 v. Chr.) Oden III, 2, 13.

Ecce homo!

Sehet, welch ein Mensch!

steht in der Übersetzung der Vulgata Joh. 19, 5.

Flat iustitia (et) pereat mundus

Gerechtigkeit muß sein, und wenn die Welt darüber zu Grunde geht
wird als Wahlspruch Kaiser Ferdinands I. (reg. 1556—64)
angegeben.

Fortes fortuna adluvat

Die Tapfern unterstüßt das Glück

geht in der ursprünglichen Form: „Fors iuvat audentes“
„Wagende fördert das Glück“ auf den Dichter Simonides
von Keos (556—469 v. Chr.) zurück, während sich die zitierte
Prägung zuerst bei Terenz, Phormio I, 4, 203 findet. Schon
Livius bezeichnet sie als altes Sprichwort.

Furor teutonicus

Deutsches Ungestüm

steht bei Lucanus (39—65 n. Chr.) Pharsalia I, 255,

Habent sua fata libelli

Die Bücher haben ihr Schicksal

bei Terentianus Maurus (Ende d. 3. Jahrh.), Carmen
heroicum, Vers 258.

Hannibal ante portas

Hannibal (ist) vor den Toren

ist nach Ciceros 1. Philippica 5, 11 u. a. Stellen zu einer Wendung geworden, die eine unmittelbar drohende Gefahr bezeichnet. In nicht übertragenem Sinne steht es Livius XXIII, 16.

Hinc illae lacrimae
Daher jene Tränen

zitieren wir nach Terenz (185—155 v. Chr.) Andria I, 1, 99. Dort erzählt Simo, er habe sich beim Begräbnis einer Nachbarin zuerst über die Tränen seines Sohnes Pamphilius gefreut, weil er in ihnen den Ausdruck allgemein menschlicher Teilnahme vermutete. Als er aber plötzlich die sehr hübsche Schwester der Verstorbenen in dem Leichenzuge bemerkte, habe er jene Worte ausgerufen.

Hoc volo, sic iubeo; sit pro ratione voluntas

Ich will's; so befehl ich's; statt des Grundes gelte der Wille
steht bei Juvenal (um 60—140 n. Chr.) 6, 223.

Homo novus
Ein neuer Mann

ist nach Cicero (106—43 v. Chr.), de officiis I, 39, 138 und anderen Stellen die Bezeichnung für einen Emporkömmling, der als erster aus einer Familie in die hohen Ehrenstellen der Abilität, der Prätur und des Konsulats gelangte. Heute gebrauchen wir den Ausdruck gewöhnlich von jemandem, der zu einem Amt berufen wird, ohne daß man vorher etwas von ihm gehört hat.

Homo sum; humani nihil a me alienum puto

Ich bin ein Mensch; drum gilt nichts Menschliches mir fremd
steht in des Terenz Heautontimorumenos I, 1, 25.

Ignorabimus
Wir werden es nie wissen

sagte du Bois-Reymond (1818—1896) in seiner 1872 zu Leipzig gehaltenen Rede über die Grenzen des Naturerkennens.

In dulci jubilo

In süßem Jubel, heute: in Saus und Braus

ist der Anfang eines alten Weihnachtsliedes von unbekanntem Verfasser, das in einer Handschrift des 14. Jahrhunderts, der Lebensbeschreibung des Mystikers Suso überliefert wird.

In medias res

Mitten in die Dinge hinein

führt uns Homer nach Horaz (65—8 v. Chr.), *Ars poetica*, Vers 148, bei der Schilderung des trojanischen Krieges. Vgl. *Ab ovo*.

In nuce

In einer Nuß

hat nach Cicero (106—43 v. Chr.) eine Pergamenthandschrift der homerischen *Ilias* Platz gehabt. Vgl. Plinius, *Natur. hist.* VII, 21, 85.

In partibus infidelium

Im Gebiete der Ungläubigen

war ein späterer Zusatz zum Titel derjenigen Bischöfe, die infolge der Besitznahme christlicher Gegenden durch die Sarazänen im 7. Jahrhundert aus ihren Besitztümern vertrieben wurden. Um die einmal rechtlich erworbenen Ansprüche aufrecht zu erhalten, wurden weiterhin Bischöfe für solche Sprengel ernannt und geweiht.

In usum Delphini

Zum Gebrauch für den Dauphin

ließ der 1668 von Ludwig XIV. zum Gouverneur seines ältesten Sohnes ernannte Herzog von Montausier die Ausgaben der alten Klassiker herstellen, indem die anstößigen Stellen aus dem Text gestrichen und erst am Schluß zusammengestellt wurden. Seitdem wendet man diesen Ausdruck auf alle aus Sittlichkeitsgründen verstümmelten Schriften an.

Intra muros peccatur et extra

Gesündigt wird innerhalb und außerhalb der Mauern (von Zion) steht Horaz (65—8 v. Chr.), *Episteln* I, 2, 16.

Laudabiliter se subject

Er hat sich löblich unterworfen

ist die Formel, mit der die von Pius V. (1566—1572) eingesetzte Index-Kongregation der katholischen Kirche die Unterwerfung eines Gelehrten bucht, der ein von ihm verfaßtes, von der Kirche aber als gefährlich oder bedenklich bezeichnetes Buch unter dem Ausdruck des Bedauerns, es veröffentlicht zu haben, zurückzieht.

Lupus in fabula!

Der Wolf in der Fabel!

ruft in des Terenz (185—155 v. Chr.) *Adelphi IV*, 1, 21 der erschreckte Syrus aus, als er plötzlich Gtesiphos Vater erblickt, über den er gerade mit jenem spricht.

Mater dolorosa

Schmerzensreiche Mutter,

die Bezeichnung für die Mutter Jesu, stammt aus der höchstwahrscheinlich von Fra *Jakopone da Todi* (ca. 1230—1306) gedichteten Sequenz „*Stabat mater dolorosa*“.

Mea culpa, mea culpa, mea maxima culpa

Durch meine Schuld, durch meine Schuld, durch meine sehr schwere
Schuld

steht in dem Schuldbekennnis der katholischen Messe, dem Confiteor. Die Worte drücken das dreifach gesteigerte Schuldbekennnis des Priesters aus im Hinblick auf die drei Arten der Sünde in Gedanken, Worten und Werken. Das einfache „*mea culpa*“ findet sich nachweislich zuerst in der Schrift des heiligen Ulrich (1018?—1093) über die alten Gebräuche der Kluniacenser-Mönche.

Mens sana in corpore sano

Ein gesunder Geist im gesunden Körper

bietet Juvenal (um 60—140 n. Chr.) 10, 356.

Miles gloriosus

Der ruhmredige Kriegsmann

ist der Titel eines Lustspiels des Dichters Plautus (um 254 bis 184 v. Chr.).

Minima non curat praetor

Um Kleinigkeiten kümmert sich der Prätor nicht geht der Sache nach auf den Rechtslehrer Callistratus (um 200 n. Chr.) zurück. Vgl. *Digest. IV*, 1. 4. Wer die feste Satzform geprägt hat, konnte bisher nicht festgestellt werden.

(Ave, imperator;) *morituri te salutant*

Sei begrüßt, Kaiser! Die dem Tode Geweihten grüßen dich war nach Sueton, *Claudius 21*, der Ruf, mit dem die Gladiatoren den Kaiser Claudius (41—54 n. Chr.) begrüßten.

Mulier taceat in ecclesia

Die Frau schweige in der Gemeinde

steht in der Mehrzahlform in der lateinischen Übersetzung von 1. Corinth 14, 34.

Multum, non multa
Viel, nicht vielerlei

geht auf Plinius den Jüngeren (62—113 n. Chr.) zurück, der Episteln VII, 9, 15 sagt: „multum, non multa legendum esse“ „man müsse gründlich, nicht viel lesen“.

Mundus vult decipi
Die Welt will betrogen sein

ist ein altes Sprichwort, das schon Luther (1483—1546) anwendet. Vgl. Luthers Werke, Weimar. Ausg. XXIX, 40.

Naturalia non sunt turpia

Das Natürliche hat nichts Schimpfliches an sich
ist vielleicht eine ihrem Ursprung nach nicht nachweisbare Übersetzung eines Fragments aus Euripides' (480—406 v. Chr.) Hypsipyle, (Trag. Graec. fragm. ed. Nauck 2. Ausg. p. 89): „Nicht schimpflich ist, was nötig ist, den Sterblichen“.

Navigare necesse est, vivere non est necesse

Zu Schiff fahren ist nötig, leben ist nicht nötig

ist die lateinische Übersetzung eines von Plutarch, Pompejus 50 in griechischer Sprache überlieferten Wortes des Pompejus (106—48 v. Chr.). Er rief es aus, als bei seiner Rückkehr von einer zur Versorgung Roms mit Getreide i. J. 57 v. Chr. nach Sizilien, Sardinien und Afrika unternommenen Reise die Schiffer infolge eines schweren Sturmes nicht abfahren wollten. In der lateinischen Form schmückt es als Inschrift das 1525 in Bremen gegründete Haus Seefahrt, das der Aufnahme invalider Seeleute und zur Versorgung ihrer Witwen und Waisen dient.

Nervus rerum

Der Lebensnerv aller Unternehmungen

ist nach dem griechischen Philosophen Krantor (um 290 v. Chr.) das Geld. Er läßt den Reichtum sagen: Im Frieden verschaffe ich Freuden, im Kriege werde ich zum Lebensnerv der Unternehmungen. Vgl. Sextus Empiricus, adversus Ethic. (Bekker) p. 557. Die lateinische Form geht auf Cicero zurück.

Nil admirari

Nichts anstaunen

steht bei Horaz (65—8 v. Chr.), Epist. I, 6. 1.

Nolens volens

Man mag wollen oder nicht

hat sich wahrscheinlich aus einer Stelle bei Augustinus (354—430), *Retract.* I, 13, 5 entwickelt, wo es in deutscher Übersetzung heißt: „Der Mensch, der dem Verlangen des Fleisches nicht nachgibt, wenn es wider den Geist aufbegehrt, hat wohl ein Verlangen, aber er will ihm nicht folgen“. Im lateinischen Texte finden sich die beiden Partizipien *nolens* und *volens* in Gegenüberstellung.

Noll me tangere!

Rühre mich nicht an!

lauten in der Vulgata die Worte des auferstandenen Jesus zu Maria aus Joh. 20, 17.

Nomina sunt odiosa

Namen sind verpönt

geht auf Cicero (106—43 v. Chr.) zurück, der in seiner Rede *pro Roscio Amer.* 16, 47 sagt: „*Homines notos sumere odiosum est*“ „Angesehene Leute nennen ist eine heikle Sache, (da es auch zweifelhaft ist, ob sie selbst genannt werden wollen)“.

Non liquet

Es ist nicht aufgeklärt

war die Formel, durch die der römische Richter erklärte, daß sich aus der Untersuchung eines Rechtsfalles eine Entscheidung über Schuld oder Unschuld nicht treffen lasse. Sie wird von Cicero (106—43 v. Chr.), *pro Cluentio* 28, 76 zuerst überliefert.

Non olet

(Geld) stinkt nicht

ist eine Wortprägung, die auf eine Anekdote von Kaiser Vespasian (reg. 69—79) zurückgeht, der nach Sueton, Vespasian 23 seinem die von ihm eingeführte Steuer auf Aborte mißbilligenden Sohn Titus die daraus gewonnenen Goldstücke mit der Frage unter die Nase hielt, ob ihr Geruch ihm unangenehm sei. Die Worte selbst kommen in dieser Schilderung nicht vor, finden sich aber bereits bei Cicero, *Orator* 45, 154 in anderem, aber auch obszönem Sinne.

Non plus ultra

Darüber hinaus geht nichts mehr

ist die lateinische Übersetzung des „ὀυκέτι πρόσω“ in der 3. nemeischen Ode des Pindar (521—441 v. Chr.), in der es heißt: „Nicht weiter über die Säulen des Herkules hinaus kann man ungefährdet das unwegsame Meer befahren“. An diese Stelle gknüpfend erzählt Augustin de Horozco in seiner 1598 verfaßten Geschichte der Stadt Cadix, Herkules habe sich, als er nach des Gerhones Tode Spanien in Besitz genommen, in Cadix niedergelassen und dort die gewöhnlich als Säulen bezeichneten Denkmäler mit einer Inschrift gesetzt. Er fährt dann fort: „Das sind die Grenzsteine des Herkules und jene so berühmte Inschrift „Non plus ultra“, durch die er zu verstehen gab, daß dort die Grenze der Welt sei“. Horozco ist uns die erste Quelle für die lateinischen Worte.

Nulla dies sine linea!

Kein Tag sei ohne einen Strich!

ist nach Plinius, Hist. nat. XXXV, 36, 12 ein Ausspruch des Malers Apell es († 308 v. Chr.), der sich täglich wenigstens etwas in seiner Kunst üben wollte.

Nutrlmentum spiritus

Nahrung des Geistes

lautet die Inschrift der 1780 vollendeten, früheren königlichen Bibliothek zu Berlin, die auf die Inschrift der Bibliothek in Memphis zurückgeht. Nach dem von Friedrich dem Großen, dem Erbauer der Bibliothek in Berlin, gelesenen Buche des Abbé Terrasson, Sethos, Histoire ou vie tirée des monuments anecdotes de l'ancienne Égypte, Amst. 1732, I, 70 lautete diese: „ψυχῆς λατρεῖον“, „Die Nahrung der Seele“.

O tempora! O mores!

O Zeiten! O Sitten!

steht in Ciceros (106—43 v. Chr.) 2. actio in Verrem IV, 25, 56 u. ö. bei ihm.

Omnia mea mecum porto

Rein ganzes Eigentum trage ich bei mir

ist die von Cicero, Paradoxa I, 1, 8 überlieferte lateinische Prägung eines Ausspruchs des aus seinem Vaterlande fliehenden griechischen Philosophen Bias (um 570 v. Chr.). Seneca

nennt den Philosophen Stilpon (um 300 v. Chr.), Phaedrus den Dichter Simonides von Keos (556—469 v. Chr.) als Schöpfer des Wortes.

Otlum cum dignitate

Muße mit Würde

stammt aus Ciceros Rede pro Sestio (56 v. Chr.), 45, 98.

Panem et circenses

Brot und Zirkusspiele

verlangte nach Juvenal (um 60—140 n. Chr.) 10, 81 begehrtlich und dauernd das römische Volk in der Kaiserzeit, ohne sich noch um das Gemeinwohl und die Staatsinteressen zu kümmern.

Par nobile fratrum

Ein edles Brüderpaar

steht in Horaz (65—8 v. Chr.), Sat. II, 3, 243,

Parturiunt montes, nascetur ridiculus mus

Wie das Gebirg auch kreißt, es kommt nur 'ne schnurrige Maus raus in seiner Ars poetica, Vers 139.

Pater peccavi

Vater, ich habe gesündigt

bekennt nach der Vulgata-Übersetzung von Lukas 15, 18 der verlorene Sohn nach seiner reumütigen Heimkehr.

Per aspera ad astra

Über rauhe Pfade zu den Sternen

ist wohl aus des jüngeren Seneca (4—65 n. Chr.) Rasendem Herkules geschöpft, wo es Vers 437 heißt: „Non est ad astra mollis e terris via“ „Nicht leicht ist der Weg von der Erde zu den Sternen“. Die Formel „per aspera“ kommt jedoch schon bei einem Dichter aus dem Freundeskreis Ovids, Cornelius Severus, vor.

Post festum

Nach dem Fest

ist die lateinische, nicht antike Form, in der wir das schon nach Platos (427—347 v. Chr.) Gorgias 1 sprichwörtliche „κατόπιν ἔορτης“ zitieren.

Principiis obsta, (sero medicina paratur)

Leiste gleich von Anfang an Widerstand; (dann ist es zu spät, wenn erst der Heiltrank bereitet wird)

ist eines der „*remedia amoris*“ in Ovids (43 v. — 17. n. Chr.) gleichnamiger Dichtung im 91. Verse. Die Worte werden oft aus dem Zusammenhange gerissen und als Warnung vor Prinzipienreiterei aufgefaßt.

Pro domo

Für das eigene Haus

ist die ältere Lesart des Titels der Rede Ciceros (106—43 v. Chr.) *de domo sua*.

Qui tacet, consentire videtur

Wer schweigt, erweckt den Anschein, als stimme er zu

ist nach dem 6. Buch der päpstlichen Decretalen (B. 5, Tit. 12, Reg. 43) ein Grundsatz Bonifacius' VIII. (1220—1303).

Quieta non movere

Ruhendes nicht in Bewegung bringen

ist ein altes Sprichwort, das durch eine Rede Bismarcks vom 14. April 1891 in Friedrichsruh an den Vorstand des Konservativen Vereins in Kiel geflügelt wurde.

Quos ego!

Euch werd' ich!

sind bei Vergil (70—19 v. Chr.), Aeneis I, 135 die Worte, mit denen Neptun die auf Junos Bitte vom Windgott Aeolus zum Verderben des Aeneas losgelassenen Winde beschwichtigt.

Quousque tandem?

Wie lange noch?

sind die Anfangsworte der ersten Rede Ciceros (106—43 n. Chr.) gegen Catilina.

Relata refero

Ich erzähle Erzähltes

ist eine die Glaubwürdigkeit des eigenen Berichts beschränkende Wendung, die auf Herodot (484—428 v. Chr.) zurückgeht, der VII, 152 sagt: „Mir liegt ob, zu erzählen, was erzählt wird, aber mir liegt nicht immer ob, es zu glauben; und dies Wort soll mir bei allem gelten, was ich erzähle“.

Reservatio mentalis

Der Gedankenvorbehalt des Eidleistenden,

eigentlich „*restrictio mentalis*“, findet sich zuerst beim Jesuiten Hermann Busenbaum (1600—68) in der *Medulla theologiae moralis*, lib. III, tract. II, cap. II, Dub. IV.

Salus populi suprema lex esto

Das Heil des Volkes sei das vornehmste Gebot
zitiert wir aus Ciceros (106—43 v. Chr.) Rede pro Milone
III, 3, 8.

Sapere aude!

Wage es nur, weise zu sein!
sagt Horaz (65—8 v. Chr.), Epist. I, 2, 40.

Sapienti sat est

Dem Verständigen genügt's
d. h. es bedarf für ihn keiner weiteren Erklärung, ist aus des
Plautus (um 254—184 v. Chr.) Persa IV, 7; 19.

Si tacuisses, philosophus mansisses

Wenn du geschwiegen hättest, wärest du ein Philosoph geblieben
erklärt sich der Form nach aus einer von Boëthius (um
480—524) in seiner „Tröstung der Philosophie“ II, 7 über-
lieferten Anekdote: „Als jemand einen Mann, der den falschen
Namen eines Philosophen nicht zur Übung wahrer Tugend,
sondern aus hochmütiger Eitelkeit führte, mit Schmähungen
angegriffen und hinzugefügt hatte, er werde bald wissen,
ob jener ein Philosoph sei (wenn er nämlich die zugesügten
Beleidigungen sanft und geduldig hinnähme), da trug der
Angegriffene einige Zeit lang Geduld zur Schau. Dann
aber fragte er, gleichsam über die erlittene Schmähung höhrend:
,Merkst du nun endlich, daß ich ein Philosoph bin?' Darauf
sagte der erste recht beißend: ‚Ich hätt's gemerkt, wenn du
geschwiegen hättest‘ (Intellexeram, si tacuisses)“. Mit
anderen Worten: „Du wärst ein Philosoph geblieben, wenn
du geschwiegen hättest“. Vgl. Sprüche Salomonis 17, 28:
„Ein Narr, wenn er schwiege, würde auch weise gerechnet
und verständig, wenn er das Maul hielte.“

Si vis pacem, para bellum

Wenn du Frieden haben willst, mußt du zum Kriege rüsten
ist wohl den Worten des Vegetius (Ende d. 4. Jahrh.), Epi-
tome institutorum rei milit. 3, prol. entlehnt: „Qui desiderat
pacem, praeparet bellum“.

Sic transit gloria mundi

So vergeht der Ruhm der Welt
finden wir in des Bischofs Patricius († 1496) Rituum ec-
clesiasticorum sive sacrarum cerimoniarum SS. Romanae

ecclesiae libri III, 1750, (erste Ausgabe 1516) I, 111 bei den Vorschriften für die Krönung des Papstes. Danach zündet der Zeremoniar, wenn der neue Papst zur Krönung die Peterskirche betritt, dreimal ein Bund Berg aus einem Rohrstabe an einer Kerze an und ruft bei jedem Male aus: „Pater sancte, sic transit gloria mundi“.

Sine ira et studio

Keinem zu Lieb' und keinem zu Weide
will Tacitus (ca. 55—120 n. Chr.) nach seinem eigenen
Auspruch in den Annalen I, 1 Geschichte schreiben.

Sit venia verbo

Wenn es erlaubt ist zu sagen
ist wohl dem „venia sit dicto“ des jüngeren Plinius (62
bis 113 n. Chr.) in Epist. V, 6, 46 nachgebildet.

Summum ius summa iniuria

Das strengste Recht (ist) das größte Unrecht
wird schon von Cicero (106—43 v. Chr.), de officiis I, 10, 33
als „abgedroschenes Sprichwort“ bezeichnet, das sich bei
Terenz, Heautontimorumenos IV, 5, 48 in der früheren
Fassung: „ius summum saepe summa est malitia“ findet.

Tempora mutantur, nos et mutamur in illis

Die Zeiten ändern sich und wir ändern uns in ihnen
stammt in der Form „omnia“ statt „tempora“ nach Matthias
Borbonius, Delitiae poetarum Germanorum von Lothar I.
(795—855), der, geistig und körperlich leidend, sein Reich
unter seine drei Söhne teilte und ins Kloster ging, wo er
als Mönch starb.

Tres faciunt collegium

Drei machen ein Kollegium aus
ist ein in den Digesten LXXXV, 50, 16 in der Form: „Nera-
tius Priscus (um 100 n. Chr.) tres facere existimat colle-
gium“ vorkommender Rechtspruch.

Ubi bene, ibi patria

Wo (es mir) gut (geht), da (ist mein) Vaterland
ist der Rehrreim des Liedes: „Froh bin ich und überall zu
Hause“ (vgl. S. 182). Seine letzte Quelle ist wohl Aristophanes' (um 444—380 v. Chr.) Plutos, Vers 511, der sagt:
„Ein Vaterland ist jedes Land, wo es einem gut geht“, was

bei Cicero, vermutlich vom Tragiker Pacubius († 130 v. Chr.) entlehnt, lautet: „Patria est, ubicumque est bene“.

Ultima ratio regum

Der letzte Beweisgrund der Könige

war die Inschrift, die nach Fleury de Belingen, *Les premiers essays de proverbes*, La Haye 1653, 114f. Richelieu allen Kanonen geben ließ, die während seiner Amtsführung (1624 bis 1642) gegossen wurden.

Ultra posse nemo obligatur

Über sein Können hinaus ist niemand verpflichtet

ist die Umformung des Rechtsfages des jüngeren Celsus (um 100 n. Chr.): „Impossibilium nulla obligatio est“ „Unmöglichkeiten gegenüber gibt es keine Verbindlichkeit“ (Digesten L, 17, 185).

Urbi et orbi

Der Stadt und dem Erdkreise

ist eine Redewendung, die ihren Ursprung im Zeremoniell der Papstwahl hat. Das auf Befehl Gregors X. (reg. 1271 bis 1276) herausgegebene *Caeremoniale Romanum* schreibt vor, daß, nachdem die Wahl des Papstes im Konklave vollzogen sei, der erste Kardinaldiakon dem neuen Papste den Mantel mit den Worten umhänge: „Investio te de Papatu Romano, ut praesis urbi et orbi“, „Ich bekleide dich mit der römischen Papstwürde, auf daß du vorstehest der Stadt und dem Erdkreise“.

Ut desint vires, tamen est laudanda voluntas

Wenn auch die Kräfte fehlen, so ist doch der Wille zu loben steht bei David (43 v. — 17 n. Chr.), *Ex Ponto* III, 4, 79.

Variatio delectat

Abwechslung macht Freude

ist eine willkürliche Umformung des in der römischen Literatur (Cicero, *de nat. de or.* I, 9, 22, Phaedrus II, Prolog 10 u. a.) häufig vorkommenden Wortes: „Varietas delectat“, das auf Euripides (480—406 v. Chr.), *Orestes* 234, zurückgeht, wo es heißt: „Abwechslung ist in allem angenehmer“.

Videant consules, ne quid res publica detrimenti capiat

Die Konsuln mögen dafür Sorge tragen, daß die Republik keinen Schaden leide

bildete, als man vom 6. Jahrhundert an die Diktatur nicht mehr in Rom anwenden wollte, das sogenannte *senatus consultum ultimum*, das die Konsulargewalt zu einer diktatorischen machte. Vgl. Cicero in *Catil.* I, 2, 4 und an anderen Stellen, *Caesar*, *de bello civ.* I, 5, 3; *Libius* III, 4, 9 u. a.

Französische Geflügelte Worte

Allons, enfants de la patrie!

Auf, Kinder des Vaterlands

ist der Anfang der in der Nacht vom 24. zum 25. April 1792 in Straßburg von dem Ingenieuroffizier Joseph Rouget de Lisle (1760—1836) gedichteten und komponierten *Marseillaise*.

Après nous le déluge!

Nach uns die Sintflut!

soll die Marquise von Pompadour (1720—64) nach der Schlacht bei Rossbach 1757 gesagt haben. Vgl. *Mme Du Hausset*, *Mémoires*, Paris 1824, *Essai sur la marquise de Pompadour* S. 19 und *Mlle Fell* in *Le Reliquaire de M. Q. de la Tour* par *Ch. Desmaze*, Paris 1874, S. 62.

Cause célèbre

Ein Aufsehen erregender Prozeß

entstammt dem Titel der berühmten Sammlung *François Gayot de Pitaval's* (1673—1743): *Causes célèbres et intéressantes avec les jugemens des cours souveraines qui les ont décidées*, 20 voll., Paris 1734ff.

Cherchez la femme! (häufig auch: *Où est la femme* zitiert)

Sucht nach der Frau!

d. h. gewiß steckt eine Frau dahinter, kommt in dieser Form zuerst in des älteren *Dumas* (1802—70) Drama *Les Mohicans de Paris*, 2, 16 als Schlagwort eines Pariser Polizeibeamten vor.

Chronique scandaleuse

Klatschgeschichte

ist der abgekürzte Titel des die Ereignisse unter Ludwig XI. (reg. 1461—83) aufzeichnenden Tagebuchs des Sekretärs

Johannes II., Herzogs von Bourbon, Jean de Roze (geb. 1425), das unter dem eigentlichen Titel: *Les croniques du tres chrestien et tres victorieux Loys de Valoys, feu roy de France . . . , unziesme de ce nom*“ in Lyon um 1490 erschien. Erst die Ausgabe von 1611 trug den schon vorher üblichen kurzen Titel.

Corriger la fortune

Das Glück verbessern

ist uns aus Lessings (1729—81) *Minna von Barnhelm* 4, 2 als von Riccaut de la Marlinière beliebte Wendung für falsch spielen geläufig geworden. Sie findet sich zuerst in der 5. Satire Boileaus (1636—1711) und beruht auf Terenz, *Adelphi* IV, 7, 21, wo es heißt:

So gleicht des Menschen Leben einem Würfelspiel:
Wenn just der Wurf, den man am meisten braucht, nicht fällt,
So corrigiert man, was der Zufall gab, durch Kunst.

Embarras de richesse (eigentlich: des richesses)

Berlegenheit insolge zu reicher Auswahl

ist der Titel einer zu Paris 1726 erschienenen Komödie des Abbé d'Alainval († 1753).

Enfant terrible

Ein schreckliches Kind

ist ein wohl dadurch besonders viel gebrauchter Ausdruck geworden, daß ihn der Satirenzeichner Paul Gavarni (Sulpice Guillaume Chevalier, 1801—66) für eine seiner komischen Bilderfolgen zum Titel nahm. Die Bezeichnung ist aber viel älter.

Entente cordiale

Herzliches Einvernehmen

geht nach Metternichs Nachgelassenen Papieren, Wien 1883, 7, 27 auf den französischen Staatsmann und Schriftsteller Pierre Guizot (1787—1874) zurück. Nach Alexandre, *Le musée de la conversation* stammt der Ausdruck aus der Thronrede Ludwig Philipps vom 27. Dezember 1843 und ist nur die Übersetzung eines Wortes des englischen Ministers Lord Aberdeen aus einem Briefe an seinen Bruder, in dem er mit Bezug auf seine Politik Frankreich gegenüber von „a cordial good understanding“ spricht.

Fin de siècle

Jahrhundreds-Ende

ist der Titel eines Lustspiels von F. de Jouvenot und S. Mi-
card (1888).

Il ne faut pas être plus royaliste que le roi

Man muß nicht königlicher gesinnt sein als der König

ist eine nach Chateaubriand, La monarchie selon la charte,
Paris 1816, 94 unter Ludwig XVI. (reg. 1774—93) geprägte
Wendung.

Jeunesse dorée

Goldjugend (weiche, junge Leute)

wurde von den Anhängern Robespierres die männliche Jugend
von Paris genannt, die sich nach dessen Sturz am 9. Thermidor
1794 unter Führung des früher radikal-revolutionären Fréron
zum Vorkämpfer der Gegenrevolution aufwarf. Nachweisbar
ist der Ausdruck zum ersten Male in Frérons Orateur du
peuple (7, 547) vom 30. Januar 1795 als von ihm selbst ge-
braucht.

Juste milieu

Richtige Mitte

kommt zuerst in Blaise Pascals (1623—1662) in Paris 1670
erschiedenen Pensées sur la religion vor. (Amsterd. 1692, 3, 3.)

L'appétit vient en mangeant

Der Appetit kommt beim Essen

steht in François Rabelais' (1495—1553) Gargantua 1, 5.

L'État c'est moi!

Der Staat bin ich!

gilt unverbürgt als Ausspruch Ludwigs XIV. (reg. 1643
bis 1715). Nach einer falschen Überlieferung soll der König
am 13. April 1655 im Jagdrock, mit der Peitsche in der Hand,
im Parlament erschienen sein und auf die Bemerkung des
ersten Präsidenten, der die Interessen des Staates hervorhob,
jene Worte gesprochen haben. Nach der Revue Britannique
(Mai 1851, 254) soll Königin Elisabeth von England die Ur-
heberin des Wortes sein.

La grande nation

Die große Nation

nannte General Bonaparte die Franzosen in der Prokla-
mation, die er am 11. Nov. 1797 beim Verlassen Italiens

„au peuple cisalpin“ richtete. (Corresp. 3, 431f.) Nach neueren Untersuchungen hat Napoleon dem bereits vorhandenen Worte durch seine Proklamation nur allgemeine Verbreitung verschafft.

La recherche de la paternité est interdite

Nach der Vaterschaft zu forschen ist untersagt
lautet der Artikel 340 des Code Napoléon vom 20. März 1804.

Laissez faire, laissez passer! (gewöhnlich zitiert: aller)
Gewerbefreiheit! Handelsfreiheit!

ist das zur Parole der Freihandelschule gewordene Wort des Großkaufmanns und Handelsintendanten Jean Claude Marie Vincent, Seigneur de Gournay (1712—59), der es zum ersten Male in einer Versammlung von Physiokraten, vermutlich im September 1758, sprach.

Noblesse oblige

Adel legt Pflichten auf

stammt von Pierre Marc Gaston Duc de Lévis (1764—1830). Er spricht über das Wort und seine Bedeutung in seinen *Maximes et réflexions*, Paris 1808, 4. éd. 1812, 23f. LXXII und LXXIII.

On revient toujours

A ses premiers amours

Man kehrt immer zu seiner ersten Liebe zurück

stammt aus einer Romanze der Oper *Joconde* von Spouard (1814), deren Text Charles Guillaume Etienne (1778—1845) gedichtet hat.

Qui s'excuse, s'accuse

Wer sich entschuldigt, klagt sich an

geht auf den Kirchenvater Hieronymus (331—420) zurück, der Epist. 4, Kap. 3 sagt: „dume xcusare credis, accusas“, „während du zu entschuldigen glaubst, klagst du an“. Wer die ausschließlich zitierte französische Form geprägt hat, ist unbekannt.

Rocher de bronze

Ein Felsen von Erz

ist ein durch Friedrich Wilhelm I. (reg. 1713—1740) geflügelt gewordener Ausdruck. Als ein Teil der preussischen Stände gegen die von ihm beabsichtigte Einführung einer Generalhufensteuer nach der Ertragsfähigkeit der Güter Widerspruch erhob,

schrieb der König am 25. April 1716 auf eine hierauf bezügliche Eingabe die Randbemerkung: „... Die Subenkommission soll ihren Fortgang haben. Ich komme zu meinem Zweck und stabiliere die Souverainetät und setze die Krone fest wie einen rocher von bronze und lasse den Herren Junkern den Wind von Landtag.“

Tant de bruit pour une omelette au lard!

So viel Lärm um einen Eierkuchen mit Speck!

führen französische Schriftsteller auf den Dichter Desbarreaux († 1675) zurück. Dieser bestellte während eines Ungewitters an einem Freitage, also einem Fasttage, im Wirtshause einen Eierkuchen mit Speck. Als der fromme Wirt dies Gericht widerstrebend auftrug, erfolgte ein heftiger Donnerschlag, so daß der Armste vor Entsetzen in die Knie sank. Da ergriff Desbarreaux seinen Eierkuchen und warf ihn zur Beruhigung des Mannes mit jenen Worten aus dem Fenster. Vgl. *Euvres de Voltaire*, ed. Beuchot, 43, 511.

Tout comme chez nous

Ganz wie bei uns

ist dem „C'est tout comme ici“ aus *Molant de Fatouvilles Arlequin, empereur dans la lune* (1684) nachgebildet. Dort macht der Harlekin, der sich für den Kaiser auf dem Monde ausgegeben hat, dem Doktor, dessen Tochter er heiraten will, eine Beschreibung der Mondbewohner. Dazu bemerken die Zuhörer neunmal: „C'est tout comme ici“.

Tout comprendre c'est tout pardonner

Alles verstehen heißt alles verzeihen

ist wohl aus dem Wort der Frau von Staël (1766—1817): „tout comprendre rend très indulgent“ entstanden, das sich im 5. Kapitel des 18. Buches ihres Romanes *Corinne ou l'Italie* findet. Die Zusammenstellung der Begriffe Verstehen und Verzeihen ist jedoch viel älter und findet sich schon bei den lateinischen Klassikern.

Englische Geflügelte Worte

**Early to bed and early to rise
Makes a man healthy, wealthy and wise**
Früh schlafen gehn und früh aufstehn
Schafft Reichtum, Weisheit, Wohlergehn

geht im Gedanken teilweise auf das pseudo-aristotelische Werk *Oeconomica* (zwischen 250—200 v. Chr. entst.), I, 6, 5 zurück, wo es heißt: „Nachts d. h. in aller Frühe aufstehen ist sowohl für die Gesundheit wie für die Wirtschaft wie für das Philosophieren von Nutzen.“ Die erweiterte und allein zitierte englische Form findet sich zuerst in John Clarkes *Paroemiologia* 1639.

Made in Germany

In Deutschland hergestellt

ist der vom 14. Nov. 1888 datierten Ausführungsbestimmung zum englischen Gesetz der Warenbezeichnung vom 23. August 1887 entlehnt. Das Ursprungsland mußte bei allen in England eingeführten Waren angegeben werden, die einem englischen Fabrikanten, Händler oder Kaufmann gehörende Namen oder Schutzmarken trugen. Zur Erläuterung heißt es in der Ausführungsbestimmung: „So ist es z. B. erwünscht, daß zur Bezeichnung des Ursprungs deutsche Waren, die den Namen John Brown tragen, mit der Hinzufügung „made in Germany“ versehen werden.“

My house is my castle

Mein Haus ist meine Burg

ist die Umformung eines Rechtspruches des Sir Edward Coke (1551—1633). In seinen *Institutes* T. 3, R. 162, Abschnitt „Gegen das Bewaffnetgehen“ begründet er den Satz: „Es darf jemand Freunde und Nachbarn versammeln, um sein Haus gegen diejenigen zu verteidigen, welche ihn berauben oder töten oder ihm darin Gewalt antun wollen“ mit den Worten: „For a man's house is his castle“.

The Germans to the front!

Die Deutschen an die Spitze!

war der Befehl des britischen Admirals Lord Seymour (geb. 1838), des Kommandeurs der aus den verschiedensten europäischen Nationen zusammengesetzten Truppen während

der chinesischen Wirren vor Ankunft des Grafen Waldersee, an das unter dem Befehl des Kapitäns von Usedom stehende deutsche Detachement bei dem Angriff auf das Fort Hsiku am Peiho am 22. Juni 1900.

Italienische Geflügelte Worte

Il dolce far niente

Das süße Nichtstun,

in der italienischen Prägung seinem Ursprung nach nicht nachweisbar, ist die Wiedergabe des von dem jüngeren Plinius (62—113 v. Chr.), Epist. VIII, 9, 1 ausgesprochenen Gedankens: „illud iners quidem, iucundum tamen nil agere“, „das zwar unerspießliche, aber angenehme Nichtstun“.

Tempi passati

Vergangene Zeiten!

soll Kaiser Joseph II. (reg. 1765—1790) beim Anblick des Gemäldes im Dogenpalast in Venedig gesagt haben, auf dem Kaiser Friedrich I. beim Empfang der Absolution 1177 in Venedig vor Papst Alexander zu Füßen liegend dargestellt wird. Das Gemälde ist von Federigo Zuccaro († 1609).

Namen-Verzeichnis

- Abälard 16
Aberdeen, Lord 362
Afsakow 249
Alberus 93. 108
Alcaeus 254
Aldobrandi 261
Alexander der Große 280
Allainval, b' 362
Altenburg 96
Aemilia Juliana v. Schwarzburg-
Rudolstadt 99
Amir-i-Chosru 188
Amman 95
Amos 35
Andocides 254
Andrassy, Graf 332—333
Andrieux 229
Aeneas Tacticus 79
Angely 186—187
Antigonus I. Gonatas 281
Apelles 280—281. 355
Apollodor 76. 77. 80
Apostelgeschichte siehe Lukas
Appian s. Claudius
Arator 11
Arbutnot 241
Archimedes 281
Ariosto 245
Aristophanes 260—261. 359
Aristoteles 74. 80. 83. 173. 226.
257. 258. 261—262. 278. 279
Arndt, G. W. 174—175
Arnobius 275
Artaxerxes 61
Aeschylus 74. 78. 258—259
Aesop 255—257
Athenaeus 85. 228
Aubigné, Th. M. v' 288
Auerbach 180
Augustinus 274. 354
Augustus, Kaiser 285. 346
Bachem 335. 336—337
Bacon 234. 275—276
Baedeker 312
Balhorn 303
Ballestrem, Graf 329
Barère 290
Bartsch, Julius 320
Bartsch, M. Fr. Ph. 175
Baruch 40
Bassermann 318
Baudissin, Wolf Graf 234. 239
Bäuerle 184
Baumbach 220
Bayard 288
Bayle 226
Bayly 244
Beaumarchais 245
Beauvais, Th. M. de 289
Bechstein 301
Bed, Karl 209—210
Beder, Nikolaus 202
Bederath 316
Beethoven 148
Benedix 205
Benzenberg 179
Bergmann, Jos. v. 316
Bernhard v. Clairvaux 97
Bertuch 112—113
Bethmann Hollweg 344
Bethusy-Suc, Graf v. 331
Bettelheim 223
Beherlein 224

- Bias 355
 Bieberstein, M. v. f. Marschall
 Binzer 190
 Bismard, Fürst 250. 297. 321.
 323—324. 325. 327—329. 330.
 331. 332. 333—334. 335—336.
 338—339. 341. 344. 349. 357
 Blücher, Fürst 311
 Blum, Karl 230
 Blumenthal 217. 223
 Boethius 358
 Boileau 362
 Bonaparte f. Napoléon
 Bonifacius VIII. 11. 357
 Borgia, Cesare 347
 Börne 184—185
 Boscarven 296
 Brachmann, Luise 178
 Brant, Sebastian 85. 89
 Brennglas f. Glasbrenner
 Brennus 282
 Brentano 179. 194
 Breßner 115
 Brigl 336
 Bruno, Giordano 245
 Büchmann 250. 326
 Bull, J. 241
 Bülow, Fürst B. 140. 342. 343
 Bürger 91. 113—114. 190. 235.
 305
 Buridan 226
 Burmann, G. W. 110
 Burns 242
 Busch, Wilhelm 216—218
 Busenbaum 276. 357

 Calderon 248
 Callistratus, Jurist 352
 Cambronne 292
 Cammarano 247
 Campbell 242
 Camphausen 211—212
 Caprivi, Graf 339. 341
 Carlyle 243. 250
 Cartesius f. Descartes
 Caesar 284—285. 361
 Cassius Dio 285
 Cassius Longinus, G. 348
 Cato 283—284. 347

 Cabour 287
 Celano, Th. v. f. Thomas
 Celsius 360
 Cervantes 248
 Chabrol 292
 Chamfort 289
 Chamisso 181. 186
 Charlet 231
 Charron 134
 Chateaubriand 363
 Châtillon, W. v. f. Gualtherus
 Chemnitz, M. F. 208
 Chénier, M. F. de 229. 230
 Chevalier, Clp. Guill. f. Gavarni
 Chézy, Helm. v. 183
 Chilon 254—255
 Christian I. v. Dänemark 301
 Chrodegang 300
 Chronica 20
 Cicero 8. 37. 74. 228. 265—266. 279.
 283. 284. 347. 348. 350. 351. 354.
 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361
 Claudian 83. 257
 Claudius, Appius 265
 Claudius, Matthias 110. 179
 Lauren 176
 Claus, Hofnarr 301
 Cogniard 231
 Coke, Sir E. 366
 Constantin, M. 34
 Cooper 243
 Cornelius Severus 356
 Cousin 293
 Cramer 145
 Crotus Rubianus 92
 Curtius, Qu. 280

 Dahlmann 318
 Dalberg 301
 Daniel 35. 68
 Dante 245. 307
 Daponte f. Ponte
 Darius 279
 Darwin 244
 Decius, Ric. 93
 Defregger 180
 Delavigne 230
 Demosthenes 255. 266. 280
 Desbarreaux 365

- Descartes 347
 Dickens 327
 Dio Cassius s. Cassius
 Dio Chrysostomus 45
 Diodor 80—81
 Diogenes 279
 Diogenes Laertius 37. 255. 279.
 280
 Drakon 278
 Dscheläleddin Rämî 187
 Du Bois-Reymond 134. 350
 Duffet, Mik. s. Rosen
 Dumas der Ältere 361
 Dumas der Jüngere 232
 Durandus 288
 Duval 230

 Eberhard 174
 Ebräerbrief 5. 33. 66. 68—69
 Edda 86
 Eichendorff 187
 Eichrodt 215
 Eike von Repkow 88
 Eisenbart 304
 Eigen, Paulus v. 84
 Ellmenreich 230
 Elmar 203
 Empedokles 259
 Epicharmus 259
 Epiktet 263
 Epimenides 67
 Ernst, Otto 224
 Esra 20
 Esther 20
 Etienne, Ch. G. 364
 Euklid 263
 Eunapius 264
 Euripides 74. 260. 347. 353. 360
 Eusebius 264
 Evers, F. L. 102

 Fabius Cunctator 283
 Falk, F. D. 174
 Ferdinand I., Deutscher Kaiser 349
 Ferdinand V. von Spanien 287
 Feuchtersleben 200
 Feuerbach 199
 Fischart 89. 94—95
 Flaccus s. Verrius

 Fleming, Paul 98
 Foebisch 317
 Fontane 212
 Förster, Karl 183
 Fouqué 178
 Frankenberg, Graf 332
 Franklin 242. 263
 Franz I. v. Frankreich 288
 Franzos 223
 Freidank 88
 Freiligrath 203—204. 242
 Fréron 363
 Frehstadt 205
 Frehtag 211
 Friedrich, Erbpr. v. Hessen 304
 Friedrich I. 283
 Friedrich der Große 305—306.
 307—308. 355
 Friedrich August II. v. Sachsen 311
 Friedrich Karl von Preußen 98
 Friedrich Wilhelm I. 364
 Friedrich Wilhelm II. 309
 Friedrich Wilhelm III. 310
 Friedrich Wilhelm IV. 14. 119.
 311. 312. 313—315
 Friedrich, W. 199
 Frontin 94
 Fulda, F. Chr. 174
 Fulgentius 82

 Gagern, Heinr. v. 317
 Galilei 286
 Gavarni 362
 Gaza 261
 Geibel 208—209
 Gellert 103—105. 227
 Gellius 263. 272. 273. 283. 348
 Genée 216. 232
 Georg V. v. Hannover 326
 Gerhard, Wilh. 180
 Gerhardt, Paul 97
 Gerol 209
 Giesebrecht 190
 Giesecke, R. L. 141
 Gladstone 298
 Glasbrenner 202—203
 Gleim 105—106
 Goldbergger 300
 Goldsmith 242

- Görner 200
 Goethe 26. 29. 43. 59. 82. 87.
 102. 115—140. 175. 203. 243.
 258. 260. 262. 267. 288. 312
 Goeze, G. 16
 Gotter 248
 Gottsched 101. 239
 Gournay, B. de f. Vincent
 Gozzi 163. 248
 Grégoire, Henri 290
 Gregor I., Papst 16. 346
 Gregorius X., Papst 360
 Griesheim, G. v. 317
 Grillparzer 188—189
 Grimm, H. 215
 Grimm, Jacob u. Wilh. 84
 Grimmelshausen 109
 Gruber, J. G. 111
 Gryphius 103
 Gualtherus ab Insulis 275
 Guizot 294. 362
 Gustav Adolf 96
 Gukłow 198. 205—206
 Gyalai, Franz Graf v. 322

 Habakuk 49. 56. 325
 Haber, Siegm. 219
 Haffner 200. 232
 Hagedorn 82. 102
 Haggai 36
 Hagias von Troezen 74
 Hahn-Hahn, Gräfin 200
 Hähnel, J., 247
 Halévy, Léon 231
 Halévy, Ludovic 232
 Haller, Albr. von 102
 Halm, Friedr. 200
 Hamann 106
 Hammer, Ph. 336
 Hammer-Burgstall, v. 187
 Hande 178
 Hänel, Albert 332
 Hansemann 316
 Hansen, G. J. F. 216
 Hardenberg, Friedr. Frhr. v.
 f. Novalis
 Harries, Heinr. 143
 Harßdorffer 98
 Harbey 262

 Hase, Victor 321
 Hauff 197
 Hay 299
 Hebel 168—169
 Hecker 316
 Hegel 175
 Heine 141. 179. 184. 192—196.
 206. 291. 311
 Heinrich IV. v. Frankreich 289
 Heinrich LXXII. Fürst Reuß 315
 Held, Ludw. 224
 Hell, Th. 243
 Hendell, Karl 224
 Hensel, Luise 196
 Heraklit 259
 Herder 91. 112. 183. 189. 193
 Hermann v. Sachsenheim 87
 Herodot 38. 39. 278. 279. 357
 Hertzlet 220
 Herwegh 210. 313
 Hesekeel 22. 26. 34—35. 68
 Hesiod 76—78. 253—254
 Heun, Karl f. Lauren
 Heyking, Elisabeth v. 224
 Heyse 54
 Hieronymus 266. 274. 364
 Hiob 9. 20—22. 23. 24. 25. 26.
 27. 34. 49. 56. 65
 Hippokrates 260
 Historie von der Susanne und
 Daniel 14. 41
 Hobbes 276. 307
 Hoffmann, E. Th. A. 179. 264
 Hoffmann, Gotth. 206
 Hoffmann-Donner, Heinr. 201. 202
 Hoffmann v. Fallersleben 196
 Höfling 201
 Hogarten 219
 Holberg 101. 225
 Hölberlin 175
 Holtei 184. 192
 Hölty 115
 Homer 13. 72—76. 78. 250—253.
 275
 Hopp, Jul. f. Louis, D.
 Horaz 13. 257. 259. 268—269. 285.
 346. 347. 349. 351. 354. 356. 358
 Horozov, A. de 356
 Hosea 85

- Huber, F. X. 168
 Huber, L. F. 172
 Hückstädt, Fr. 182
 Hugo v. Trimberg 25
 Hugo, Hermann 276
 Hünchhoven, Rüd. v. f. Rüdiger
 Hus 300
 Hutten 92—93
 Hygin 80. 81. 82—83
 Ibsen 225
 Ignatius von Loyola 275
 Infulis, G. ab f. Gualtherus
 Ion v. Chios 79
 Irving 192. 243
 Jacobus 4. 69
 Jacobus a Voragine 56
 Jacoby, Joh. 318
 Jacopone da Todi 352
 Jagow, v. 344
 Jahn 179
 Jakob I. von England 307
 Jean Paul 111. 170—171
 Jeremias 13. 17. 32. 33—34. 52.
 58. 204. Klagl. 22. 34
 Jesaias 20. 30—32. 41. 48. 63. 69
 Jesus Sirach 3. 6. 13. 19. 25. 28.
 29. 33. 34. 36. 38—40. 53
 Jhering, R. v. 211
 Joel 35
 Johannes, Evang. 9. 10. 13. 16.
 46. 51. 52. 57—59. 68. 91. 125.
 136. 349. 354. Epist. 68. Offenb.
 13. 31. 34. 49. 68. 69—71
 Jona 36
 Jonson, Ben 240
 Jordan, Camille 230
 Joseph II. 367
 Josua 14
 Jouvenot, F. de 363
 Judas 61
 Judith 36. 43
 Julius III., Papst 286
 Jung, Georg 316
 Justinus 73
 Juvenal 273. 348. 350. 352. 356
 Kadelburg 217. 223
 Kalisch 170. 212—213
 Kamp, G. M. v. 192
 Kant 106—107
 Karl August v. Sachsen-Weimar
 172
 Kaufmann, Christoph 143
 Kaufmann, Jak. 211
 Kaulisch 215
 Kaunitz, Fürst 309
 Kell, Julius 319
 Kerner 185
 Kinaithon 76
 Kind 173—174
 Kinkel 208
 Kirsch, Karl 231
 Kleist, G. von 179
 Klesheim 209
 Klettenberg, Katharina v. 128
 Klinger, Fr. M. v. 143
 Klopstock 106. 250
 Knigge 142. 245
 Knösnagel 319
 Könige, Buch der 5. 19—20. 24.
 146
 Konrad III. 114
 Kopisch 86. 196
 Körner 183. 189—190. 278
 Koromandel, Cr. 102
 Kortum 112
 Kosciuszko 295
 Rossegarten 56
 Kozebue 40. 169. 171. 226
 Krantor 353
 Krawani 327
 Krummacher, Ad. 213
 Kugler 201
 Kunitz 222
 Kuranda 316
 Kufmaul 215
 La Fontaine 82. 102. 106. 227
 Lami 185
 Langbehn 223
 Langbein 144
 Langewiesche 243
 Langhaußen 141
 L'Arronge 219
 Lahard 297
 Lebœuf 295
 Legouvé 231

- Leibniz 228
 Lenau 197
 Leo, Heinrich 321
 Leopold I. v. Anhalt-Deßau 304
 Lessing, G. E. 107—109. 142. 227.
 362
 Leterrier 220
 Lévis, Duc de 364
 Lewes 242
 Lichnowsky, Fürst 315
 Lichtenberg 111
 Lichtwer 105
 Liebig 199
 Lindau 207. 220
 Linde, Philander von 101
 Lingenbes 227
 Livius 81. 269—270. 282. 283.
 349. 361
 Logau 96—97
 Longinus f. Cassius
 Lorhing 116. 197
 Lothar I. 359
 Louis, D. 232
 Louis Napoléon f. Napoléon III.
 Lohola, Ign. v. f. Ignatius
 Lucanus 80. 349
 Lucian 73. 80. 83. 254
 Lucrez 266
 Lucullus 284
 Ludolf v. Suchem 6
 Ludwig XI. 288
 Ludwig XIV. 363
 Ludwig XVIII. 292
 Ludwig Philipp 362
 Luise, Königin von Preußen 127
 Lukas 8. 27. 28. 30. 31. 37. 43. 45.
 46. 47. 49. 51. 52—57. 66. 157.
 255. 356. Apostelgesch. 17. 25.
 59—61
 Luther 9. 32. 33. 42. 49. 51. 59.
 62. 67. 68. 89—91. 93. 113. 135.
 141. 273. 274. 302. 325. 353
 Lüchow, von 310
 Maccabäer 6. 11. 18. 20. 26. 28.
 33. 40
 Mac Dermott 297
 Mac-Mahon 294
 Mahlmann 176
 Maistre, Jof. de 229
 Maleachi 36
 Manteuffel, Edwin Frh. v. 185.
 326
 Manteuffel, Otto Th. Frh. v. 320
 Marc Aurel 105
 Markus, Evang. 46. 51—52. 53. 57
 Marmontel 291
 Marot 226
 Marschall v. Bieberstein 342
 Martial 107. 272
 Martin IV., Papst 134
 Mathesius 41
 Mathy 317
 Matthäus, Evang. 12. 13. 27. 30.
 31. 32. 34. 35. 36. 37. 38. 41—51.
 53. 54. 57. 64. 67. 112. 156. 255
 Matthias 312
 Mauthner 223
 Maximilian II. v. Bayern 322
 Maybach, A. v. 334
 Medius 275
 Meibinger 308
 Meilhac, G. 232
 Melander 284
 Menander 263. 284
 Mendel, Herm. 230
 Mendelssohn, Felix 200
 Mercier 229
 Merdel, B. v. 199
 Merz 223
 Messerschmidt 178
 Metternich, Fürst 286—287
 Meßler, C. F. f. Giesede
 Meher, Alexander 334
 Meher, Joseph 192
 Meher Armwabe 337—338
 Micard, G. 363
 Michä 36
 Michaelis, Joh. Benj. 105
 Michaelis, Karin 225
 Müller, Joh. Mart. 140—141
 Milton 112. 241
 Mirabeau 289
 Molière 227—228. 291
 Mollke 329—330
 Rommsen 343
 Montalembert 287
 Montausier, Herzog von 351

- Montesquieu 228
 Moore, Thomas 242
 More, Genty 241
 Moriz, Karl Phil. 117
 Moruz, Thomas 234
 Mosen 199
 Mosenthal 213
 Moser, Fr. K. v. 106
 Moser, G. v. 214
 Moses 2—14. 15. 25. 29. 36. 40.
 52. 58. 66. 68. 125. 146. 157.
 167. 300
 Mächler 26. 92. 171
 Mähler, Heinr. v. 208
 Müller, Wilh. 59
 Müller v. Königswinter 209
 Müllner 178
 Münch-Bellinghausen f. Salm
 Münchhausen 305
 Mundi 207
 Musäus 29. 110
 Musculus 93
 Nahum 55
 Napoléon I. 290. 291. 292. 363. 364
 Napoléon III. 289. 292. 294
 Neander 100
 Neefe 247
 Nehemia 20
 Nelson 297
 Neratius Priscus 359
 Nestroy 198
 Neumark 44. 98—99
 Neumeister 100
 Nicolay, L. G. Freih. v. 110. 272
 Niepsche 221—222. 223
 Noad, Chr. F. 173
 Nolant de Fatouville 365
 Nobalis 177
 Nobello, Alara 244
 O'Connell 297
 Olorinus f. Variscus
 Oppenheim, S. B. 331
 Origenes 15
 Otto, Chr. Gottl. 172
 Overbeck 143
 Ovid 77. 81—82. 109. 262. 270.
 347. 357. 360
 Orenstjerna 286
 Pacubius, Tragifer 360
 Paesello f. Paisello
 Pailleron 232
 Paisello 247
 Palafoy 287
 Pappus 130
 Paracelsus 199
 Pascal 277. 363
 Patricius 358
 Pauli, Herm. 317
 Paulus, Röm. 8. 31. 61—63.
 Ror. 23. 52. 61. 62. 63—65. 155.
 352—353. Gal. 10. 65. Eph.
 23. 62. 65—66. Phil. 23. 62.
 66. Kol. 62. 66. Thess. 56. 64.
 65. 67. 68. Tim. 67. Tit. 67. 68
 Paulus Diaconus 270
 Pausanias 79. 253
 Perinet 172
 Perjius 273
 Peschel 327
 Petronius 259. 273
 Petrus 30. 68. 96. 326
 Pfau, L. 215
 Pfeffel 110
 Pfordten, L. K. G. Frh. v. d. 322
 Phaedrus 269. 271—272. 360
 Pherekrates 85
 Phidias 254
 Philipp von Macedonien 288
 Philo Judeus 109
 Pindar 355
 Pistorius, S. A. 206
 Pitaval 361
 Planché 243
 Platen, August Graf 192
 Plato 261. 348. 356
 Plautus 113. 258. 265. 352. 358
 Plinius d. Alt. 32. 272—273. 280.
 281. 348. 351. 355
 Plinius d. Jüng. 32. 260. 353.
 359. 367
 Plutarch 61. 97. 179. 237. 254.
 255. 258. 262. 263. 264. 275. 278.
 279. 280. 281. 284. 285. 291. 353
 Pucci, Franz Graf 201
 Poddolski, General v. 330
 Pohl 213
 Pompador, Miso v. 361

Pompejus 353
 Ponte, Lorenzo da 245—246
 Pope 227
 Porphyrius 258
 Potemkin 295
 Pöffel 303
 Prodicus 255
 Properz 75. 285
 Proudhon 231
 Psalmen 12. 21. 22. 23—27. 29. 33.
 39. 66. 68. 90. 97. 103. 251. 326
 Publius Syrus 266
 Pyrrhus 281
 Pythagoras 258
 Pytheas 263

Quintilian 268

Rabelais 94. 363
 Raeder 203
 Raimund 188
 Ralus 318
 Ramler 107
 Raspe 305
 Raumer, G. W. v. 315
 Raupach 184
 Rechberg, Graf v. 323
 Reger 197 -
 Reichert, D. v. 210
 Reinhold, Hartm. f. Sacer
 Reichenstein, J. H. v. 140
 Reptow, Eise v. f. Eise
 Reuchlin 92
 Reuleaux 333
 Reuter, Christian 99—100
 Reuter, Fritz 100. 204—205. 239
 Richardson 241
 Richelieu 360
 Richer 107
 Richter, Buch der 14—17. 57
 Richter, J. B. Fr. f. Jean Paul
 Richthofen, B. v. 340
 Riese, Adam 302
 Riese, Wilh. Fr. f. Friedrich, W.
 Rindart 96
 Rift 98
 Robert, Ludwig 179—180
 Rochlitz 246
 Rochow, v. 313

Roderich 222
 Rodigast 99
 Romieu, A. 231
 Roon, Graf v. 323
 Rosen 218
 Roitard 311
 Rougemont 292
 Rouget de Lisle 361
 Rouher 294. 295
 Roze, Jean de 362
 Rubianus f. Crotus
 Rückert 106. 187—188
 Rüdiger von Hünchhoven 88
 Rufinus 301
 Ruer 222
 Rütling 105. 191
 Rysse f. Riese.

Sabor 337
 Sacer, G. W. 99
 Sacharja 36
 Sachs, Hans 38. 85
 Sachsenheim, H. v. f. Hermann
 Saint-Just 230
 Salis-Seewis, Graf v. 170
 Sallust 253. 265
 Salomo, Sprüche 24. 26. 27—29.
 40. 62. 68. 69. 96. 234. 358
 Pred. 29—30. Hohel. 30.
 Weish. 36—37. 64
 Salvandy 293
 Salzmann 111
 Samuel 5. 17—19. 57. 128
 Sauter 215
 Scheffel, Jof. Vict. v. 214—215
 Schelling 258
 Schenkendorf 183
 Scherr 210
 Schitaneber 141
 Schill, Ferdinand v. 310
 Schiller 22. 54. 82. 91. 140.
 145—168. 169. 189. 190. 231.
 239. 246. 252. 259. 267. 285.
 317. 322
 Schlachter, Karl f. Hassner
 Schlegel, Fr. v. 176. 234. 298
 Schleinitz, Graf v. 322
 Schmalz, M. F. 311
 Schmidt, D. E. f. Ernst, Otto

- Schmidt von Lübed 173
 Schmidt-Werneuchen 172
 Schnedenburger 212
 Schneider, Louis 200. 244
 Schnizer 220
 Schnoor, H. C. 145
 Schönberg, Hans Friedr. v. 94
 Schönthan, Franz v. 214
 Schopenhauer 187. 221
 Schröder, Joh. Heinr. 100
 Schubart 29
 Schulenburg-Dehnert, Graf v. d. 309
 Schulze-Delitzsch 325
 Schumacher, B. G. 143
 Schupp 303
 Schwab, Gustav 86
 Schwerin, Maximilian Graf v. 324
 Scipio Africanus d. Jüng. 94
 Scribe 230—231
 Seidel 221
 Seneca, L. Annaeus 81. 259. 271. 307. 356
 Seneca, M. Annaeus 254
 Seume 170
 Sextus Empiricus 97. 353
 Seyferth 202
 Seyffardt 213
 Seyfried 230
 Seymour, Lord 366
 Shakespeare 21. 41. 112. 234 bis 240. 285. 298
 Sheridan 242
 Sidney, Sir Philip 234
 Sieyès 289
 Simonides 257—258. 349. 356
 Simrod 198—199
 Sirach s. Jesus
 Sokrates 260. 261
 Solon 39. 254. 255
 Sommer, Joh. s. Bariscus
 Sophokles 74. 79. 259
 Spenser 240
 Spielhagen 140
 Spieß 212
 Spinoza 256
 Spohr 206
 Staël, Mme de 365
 Stahl 319—320
 Stein, Freih. v. 98
 Stephanie, Gottl. 115
 Stettenheim 216
 Stilpon 356
 Stobaeus 263
 Stockmann, A. C. 141
 Stolberg, Fr. L. Graf zu 140
 Storm 210
 Strachwitz, Graf 147
 Straß, K. F. H. 208
 Strauß, David Friedr. 201
 Streckfuß 180
 Strube, G. v. 316
 Stumm, Frh. v. 341—342
 Suchem, L. v. s. Rudolf
 Sudermann 223
 Sueton 284. 285. 346. 352
 Suttner, Bertha v. 221
 Süvern 310
 Swiebad, K. s. Elmar
 Swift 241
 Tacitus 8. 229. 359
 Tallehrand 290—291
 Telekleides 85
 Terentianus Maurus 349
 Terenz 257. 265. 268. 349. 350. 352. 359. 362
 Terrasson 355
 Tegel 302
 Thales 254
 Theding 117
 Themistokles 279
 Theognis 258
 Theokrit 80
 Theophrast 262—263
 Thiers 293
 Thiersch, J. B. 191
 Thomas v. Celano 31
 Thuchides 260. 278
 Thümmel, Hans Ab. v. 198
 Tiberius 307
 Tibull 270
 Tiedt, Dorothea 234
 Tiedt, Ludw. 177—178
 Tiedge 143
 Timme 142
 Tobias 23. 37
 Toffano 233

Tolstoi 56
 Treitschke, H. v. 219. 343
 Tribonian 275
 Trimberg, Hugo v. f. Hugo
 Tribulzio 286
 Tscherning 271
 Turgenjev 249

 Uhland 178. 185—186. 319
 Ulpian 274
 Ulrich 352
 Uelken 145
 Unruh, Hans Viktor v. 318
 Unzelmann 202
 Urse, H. v' 227
 Usteri 171

 Valerius Maximus 272. 281
 Vanloo 220
 Variscus 95
 Varnhagen 175
 Vegetius 358
 Vergil 77. 78. 81. 113. 267—268.
 285. 357
 Verrius Flaccus 270
 Vespasian 354
 Vespucci 287
 Vigiñus Zuichemus 286
 Vincent de Gournay 364
 Vinde, Georg von 311
 Virchow 331
 Vißcher, F. Th. 51. 104. 201
 Voigt, Friedrich 175
 Voigt's 198
 Völl 208
 Voltaire 228
 Voß, Joh. Heinr. 91. 141—142.
 250. 251
 Vulpinus 169. 245

 Wagner, Richard 206—207
 Waldis, Burchard 104
 Wallis, Graf 310
 Walkher, D. 223
 Walkher von Châtillon oder Vlle
 f. Gualtherus
 Wandrup 206
 Wardman 299

Washington 298
 Webekind, Chr. Fr. f. Koromanbel
 Weidling 244
 Weidner 93
 Weirauch 213
 Weiße, Chr. F. 107
 Wellington 297
 Werner, Zacharias 311
 West 224
 Weyl, Jos. 209
 Wichert 216
 Wieland 29. 109—110. 227. 280
 Wienberg 198
 Wigand, Otto 192
 Wilde, Andreas 175
 Wildenbruch 180. 222
 Wilhelm I., Kaiser 327. 330. 338.
 339
 Wilhelm II., Kaiser 306. 339 bis
 340. 341. 342. 343. 344—345
 Wilken, Heinr. 219
 Willis, N. P. 244
 Wilmanns, R. 333
 Wilson, Samuel 298
 Wirder, Erdmann 101
 Wittelind, Chr. Fr. f. Koromanbel
 Wohlbrück 191
 Wolf, F. A. 145
 Wolff, Pius Alex. 182—183
 Wollheim 209
 Wordsworth 242
 Walsing 220
 Wustmann 144
 Wyß, Rud. 181

 Xenophon 80. 255
 Xenodis 290

 Zamojski 293
 Zarnack, Aug. 179
 Zell, F. 216
 Zephanja 36
 Zieten 306
 Zola 232—233
 Zöllner, Friedr. 241
 Zuccalmaglio, F. v. 195
 Zumpt 190

Zitaten-Verzeichniß

Deutsche Zitate

A und O 69

Was (Wo ein) ist, da sammeln
sich die Adler [Geier] 49

Abdera, Abderiten 279

Abend (Da ward aus) und
Morgen der erste Tag 2

Abend (Es ist noch nicht aller
Tage) 270

Abend (Es will) werden 57

Abends (Eines) spöte usw. 105

Abends (Tages Arbeit)! Gäste!
129

Abendstern (O du mein holder)
207

Aber das denkt wie ein Seifen-
sieder 157

Aber der große Moment findet
ein kleines Geschlecht 153

Aber die Pentameter sind doch
noch excenter 174

Aber ein Löwe 256

Aber fragt mich nur nicht wie?
193

Aber hier, wie überhaupt, kommt
es anders usw. 218

Aber in Spanien schon tausend
und drei 246

Aber wer glaubt unserer Pre-
digt? 32

Abgeguckt (Das habt ihr ihm
glücklich) 156

Abgemacht, Sela! 23

Abglanz (Am farbigen) haben
wir das Leben 138

Abhängigkeiten (Gottgewollte)
344

Abkapiteln 300

Abrahams Schoß 55

Abrede (Das ist wider die) 108

Abfalom (O mein Sohn) 19

Ab Schaum der Menschheit 63

Abchiednehmen (Zum) just das
rechte Wetter 214

Ab sieht (Man merkt die) und
man wird verstimmt 121

Ab solut (Und der König), wenn
er unsern Willen tut 181

Abwesend (Rühmlichst) 315

Abwesenheit (Durch seine) glän-
zen 229

Abziehen (Seine Hand) von
einem 11

Ach, armer Yorik! 236

Ach, die Gattin ist's, die teure
160

Ach! es geschehen keine Wunder
mehr! 162

Ach, es war nicht meine Wahl!
163

Ach Gott, die Kunst ist lang
usw. 260

Ach, ich bin des Treibens müde
117

Ach, man will auch hier schon
wieder nicht so wie die Geis-
lichkeit 218

Ach, sie haben einen guten
Mann begraben usw. 111

- Ach (Und was soll das) und
 Weh? 181
 Ach, was haben die Herrn doch
 für ein kurzes Gedärm 153
 Ach welche Lust Soldat zu sein
 230
 Ach, wenn du wärst mein eigen!
 200
 Ach, wenn es doch immer so
 bliebe 169
 Ach, wie bald schwindet Schön-
 heit und Gestalt! 197
 Ach, wie ist's möglich dann, daß
 ich dich lassen kann 183
 Achillessferse 82
 Adam (Der alte) 62, 66
 Adam Riese 302
 Adam, wo bist du? 3
 Abo, mein Land Tirol 199
 Adler (Glaubst du, dieser) sei
 dir geschenkt? 173
 Adoniz 80
 Adria (Frei bis zur) 294
 Affenartige Beweglichkeit [Ge-
 schwindigkeit] 327
 Agyptens (Die Fleischtöpfe) 9
 Agyptische Finsterniß 8
 Ahasver 84
 Ahnungsvoller Engel 126
 Albion (Perfides) 289
 Alexander, mein Gatte usw. 244
 Alexander (Wenn ich nicht) wäre,
 möchte ich usw. 280
 Al' Fehd' hat nun ein Ende 93
 Alle, alle kamen 176
 Alle gute Gabe 69
 Alle Jubeljahr' mal 11
 Alle Räder stehen still, wenn
 dein starker Arm es will 210
 Alle Schuld rächt sich auf Erden
 127
 Alle (Weiber) machens so 246
 Alle vollkommene Gabe 69
 Alle Wasser laufen ins Meer 29
 Alle Wohlgerüche Arabiens 239
 Alledem (Trotz) und alldem 242
 Allein auf weiter Flur 185
 Allein (Der Starke ist am mäch-
 tigsten) 166
 Allein der Vortrag macht des
 Redners Glück 122
 Allein (Endlich) 233
 Allein (Es ist nicht gut, daß der
 Mensch) sei 3
 Allein mir fehlt der Glaube 131
 Allein sie haben schrecklich viel
 gelesen 130
 Allein (Wer sich der Einsamkeit
 ergibt, ach, der ist bald) 127
 Alleine (Einsam bin ich nicht)
 182
 Allemal derjenige welcher 187
 Aller Augen warten auf dich,
 und du gibst usw. 27
 Aller Deutschen Edelstein 310
 Aller (Noch ist nicht) Tage Abend
 270
 Allerheiligste (Das) 9
 Allerlei Brimborium 125
 Allerlei Volk 59
 Alles Bösen Eckstein usw. 310
 Alles fließt 259
 Alles freudig an die Ehre setzen
 163
 Alles Gescheite ist schon gedacht
 worden 140
 Alles Guten Grundstein 310
 Alles hat seine Zeit 29
 Alles in allem 265
 Alles in der Welt läßt sich er-
 tragen usw. 135
 Alles ist eitel 29
 Alles ist verloren, nur die Ehre
 nicht! 288
 Alles muß verrungeniert werden
 212
 Alles neu macht der Mai 192
 Alles rennet, rettet, flüchtet 159
 Alles schon dagewesen 205
 Alles Bergängliche ist nur ein
 Gleichniß 139
 Alles, was aus der Erde kommt,
 muß wieder usw. 3
 Alles, was entsteht, ist wert,
 daß es zu Grunde geht 132
 Alles was ist, ist vernünftig 175
 Alles zu seiner Zeit 29
 Alles zum Besten lehren 90

- Allgemeines Schütteln des Kopfes 112
- Allierter (Alter [Großer]) 306, 307
- Allmächtige (Der) Dollar 243
- Allwissend bin ich nicht, doch viel ist mir bewusst 132
- Alzu straff gespannt, zerspringt der Bogen 167
- Alzumenschliches (Menschliches,) 221
- Alp 85
- Alpha und Omega 69
- Als der Großvater die Großmutter nahm 144
- Als dienendes Glied schließ' an ein Ganzes dich an! 152
- Als Erzieher 223
- Als wie fünfhundert Säuen 124
- Also, daß sie keine Entschuldigung haben 61
- Alt Heidelberg, du feine 214
- Alt (Ich bin zu), um nur zu spielen, zu jung usw. 132
- Alte (Das) stürzt, es ändert sich die Zeit 167
- Alte (Es ist eine) Geschichte, doch bleibt sie immer neu 193
- Alte Garde 292
- Alte Schlange 70
- Alter Adam 62, 66
- Alter Allierter 306
- Alter (Das) des Psalmisten 25
- Alter (Das gefährliche) 225
- Alter (Gott grüß' Euch!) Schmeckt das Pfeisichen? 110
- Alter Kurs 339
- Alter Sauerteig 63
- Alter Schwede 303
- Alter (Zunehmen an) und Weisheit 52
- Am besten ist's auch hier, wenn ihr nur Einen hört usw. 123
- Am farbigen Abglanz haben wir das Leben 138
- Am Glauben Schiffbruch erleiden 67
- Am Golbe hängt doch alles 125
- Am Grabe (Noch) pflanzt er die Hoffnung auf 153
- Am grünen Strand der Spree 219
- Am Himmel geschehen Zeichen und Wunder 156
- Am Rhein, am Rhein, da wachsen unsre Reben 111
- Am tausenden Webstuhl der Zeit 122
- Ambrosia 75
- Amen (Ja und) zu etwas sagen 13
- Amerika, du hast es besser 137
- Amt (Ich hab' hier bloß ein) und keine Meinung 161
- Amtes (Was deines) nicht ist, da laß deinen Vorwitz 38
- An der Quelle saß der Knabe) 165
- An der Saale hellem Strande 201
- An der schönen blauen Donau 210
- An der Spitze der Zivilisation marschieren 294
- An die Rippen pocht das Männerherz 146
- An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen 44
- An seine Brust schlagen 55
- Anbetung des goldenen Kalbes 9
- Anblick (Ernst ist der) der Notwendigkeit 161
- Ander (Die) Partei hören 346
- Anderen (Du sollst keine) Götter haben neben mir 9
- Anders (Aber hier, wie überhaupt, kommt es) usw. 218
- Anders als sonst in Menschenköpfen usw. 150
- Anders denkendes Geschlecht 166
- Anfang (Der) vom Ende 238
- Anfang (Wie der), so das Ende 272
- Anfangs wollt' ich fast verzagen usw. 193
- Angeborene Farbe der Entschlie-ßung 236
- Angefangen (Der Karnickel hat) 185

- Angekränfelt (Von des Gedan-
kens Blässe) 236
 Angeln (Die Welt aus ihren)
heben 281
 Angenehme (Das) mit dem Nützlich-
lichen verbinden 269
 Angenehme Temperatur 323
 Angeschrieben (Gut oder schlecht)
sein 66
 Angesicht (Sein) leuchten lassen
über jemandem 11
 Angesicht (Von) zu Angesicht 10
 Angst und bange machen [werden]
34
 Ans Vaterland, ans teure, schließ
dich an usw. 166
 Anschauung (Ich muß euch) immer-
bar 203
 Ansehen (Ohne) der Person 68
 Anstand (Mit dem), den er
hatte 155
 Anstoßes (Der Stein des) 30
 Antaeus 80
 Antichrist 68
 Antipathie (Du hast nun die)!
126
 Antlitz (Ein andres), eh sie
geschehen usw. 164
 Antwort (Über diese) des Kandi-
daten Jobbes usw. 112
 Antwort (Und bitten um) 40
 Anvertrautes Pfund 56
 Anziehen (Einen neuen Menschen)
66
 Apfel der Zwietracht 73
 Apfel (Guldene) in silbernen
Schalen 29
 Apotheker (O wacker)! Dein
Trank wirkt schnell 239
 Appell (Ein) an die Furcht
findet kein Echo usw. 327
 Ar (Ohne) und Halm 341
 Arabiens Wohlgerüche 239
 Aranjuez (Die schönen Tage in)
sind nun zu Ende 148
 Arbeit ist des Bürgers Zierde
160
 Arbeit macht das Leben süß
110
 Arbeit schändet nicht 253
 Arbeit (So eine) wird eigentlich
nie fertig 118
 Arbeit (Tages), Abends Gäste!
129
 Arbeit und Fleiß, das sind die
Flügel usw. 95
 Arbeiten (So jemand nicht will),
der soll auch usw. 67
 Arbeiten und nicht verzweifeln
243
 Arbeiter (Ein) ist seines Lohnes
wert 53
 Arbeiter im Weinberg 48
 Architektur (Die) ist die erstarrte
Musik 258
 Ärgerlich (Dat's sühr)! Inbessen
doch . . . denn helpt usw. 204
 Ärgernis (Nömmt doch das) von
oben 157
 Argusaugen 78
 Ariadnesfaden 81
 Arabien (Auch ich war in)
geboren 148
 Arm am Beutel, krank am Herzen
129
 Arm (Im) der Liebe ruht sich's
wohl 145
 Arm in Arm mit dir usw. 149
 Arm wie Hiob 20
 Arm wie Lazarus 55
 Arme (Der sogenannte) Mann
329
 Armee (Ich fühle eine) in meiner
Faust 145
 Armeen (Kann ich) aus der Erde
stampfen? 163
 Armen (Zu den) liegen sich beide
und weinen usw. 157
 Armenvater 22
 Armer Korydon 113
 Armer Teufel 85.
 Armer Yorik! 236
 Armut (Die große) kommt von
der Powerch! 204
 Armut (Zu dieser) welche Fälle!
125
 Art (Dies ist die) mit Herzen
umzugehen 124

- Arznei, nicht Gift 108
 Arzt, hilf dir selber! 53
 Arztes (Die Gesunden bedürfen des) nicht usw. 45
 Asche (Wie ein Phönix aus der) erstehen 83
 Aschenbrödel, Aschenputtel 84
 Athen (Eulen nach) tragen 261
 Auch aus entvölkter Höhe kann der Donner schlagen 164
 Auch du, mein Brutus? 285
 Auch eine schöne Gegend! 202
 Auch Einer 51
 Auch einer von Denen 51
 Auch ich war ein Jüngling mit lockigem Haar 197
 Auch ich war in Arkadien geboren 148
 Auch Patroklos ist gestorben und war mehr als du 252
 Auch was Geschriebnes forderst du Bedant? 132
 Auf, bade, Schüler, unverdrossen, die irdsche Brust usw. 121
 Auf besagten Hammel zurückzukommen 226
 Auf daß mein Haus voll werde 54
 Auf deinem Grabstein wird man lesen usw. 136
 Auf dem Dache sitzt ein Greis, der sich nicht zu helfen weiß 216
 Auf dem Posten sein 307
 Auf den Bergen ist Freiheit 165
 Auf den breitesten Grundlagen 314
 Auf den Dächern predigen 45
 Auf den Sand bauen (Sein Haus) 44
 Auf den Binnen der Partei stehen 204
 Auf denn — nach Valencia! 183
 Auf der Bank der Spötter sitzen 23
 Auf der Goldwaage abgewogene Worte 39
 Auf der großen Retirade 182
 Auf der Menschheit Höhen wohnen 163
 Auf des Meisters Worte schwören 123
 Auf des Messers Schneide 252
 Auf Deutschlands hohen Schulen 222
 Auf die Postille gebüdt, zur Seite des wärmenden Ofens 141
 Auf dieser Bank von Stein will ich mich setzen 167
 Auf einem faulen [lahlen] Pferde ertappt 70
 Auf einem Prinzip herumreiten 315
 Auf einem Vulkan tanzen 293
 Auf einer höhern Warte stehen 204
 Auf Flügeln des Gefanges 193
 Auf frischer Tat ertappt 275
 Auf guten Boden fallen 46
 Auf Händen tragen 25
 Auf in den Kampf, Torero! 232
 Auf, nach Kreta! 232
 Auf, nach Valencia! 183
 Auf schwanker Leiter der Gefühle 152
 Auf seinen Schein stehen 238
 Auf seines Daches Zinnen 153
 Aufgeben (Den Geist) 34
 Aufgeblasen — Aufgeblasener Frosch [Mensch] 272
 Aufgehoben (Aufgeschoben ist nicht) 275
 Aufgehoben (Besorgt und) 155
 Aufgenommen (Wird man wo gut), muß usw. 182
 Aufgeschoben ist nicht aufgehoben 275
 Aufgewärmt (Wofür sie besonders schwärmt, wenn er wieder) 217
 Aufgewärmter Kohl 273
 Aufstehen (Früh) 39
 Aufstun (Seine milde Hand) 12
 Aufwand (Ein großer), schmächtig! ist vertan 139
 Aug' (Des Dichters) in schönem Wahnsinn rollend 238

- Aug' (Mit einem heitern, einem nassen) 234
 Augapfel (Wie einen) behüten 14
 Auge (Da bleibt kein) trocken 174
 Auge (Das) des Gesetzes wacht 160
 Auge (Das) des Herrn 262
 Auge (Das) sieht den Himmel offen 159
 Auge (Dorn im) 12
 Auge um Auge, Zahn um Zahn 9
 Auge (Wär' nicht das) sonnenhaft usw. 137
 Augen (Aller) warten auf dich 27
 Augen (Die) gingen ihm über 58, 125
 Augen haben und nicht sehen 27
 Augen (Mit sehenden) nicht sehen 46
 Augen (Sich die) ausweinen 34
 Augen (Um ihrer schönen) willen 227
 Augenblick (Doch der den) ergreift, das ist usw. 123
 Augenblick (Ein einz'ger) kann alles umgestalten 110
 Augenblick (Ein) gelebt im Paradiese usw. 149
 Augenblick (Was glänzt ist für den) geboren usw. 130
 Augenblicke (Es gibt im Menschenleben usw. 161
 Augendienerei 66
 Augiasstall 81
 Augurenlächeln 284
 Aus dem Strom der Vergessenheit trinken 77
 Aus dem Tempel jagen 58
 Aus der Jugendzeit 187
 Aus der Not eine Tugend machen 274
 Aus der Schlla in die Charybdis geraten 275
 Aus der Tiefe seines Gemüts 195
 Aus einem Saulus ein Paulus werden 60
 Aus Gemeinem ist der Mensch gemacht usw. 161
 Aus nichts hat Gott die Welt erschaffen 40
 Aus nichts wird nichts 266
 Aus seinem Herzen eine Mördergrube machen 32
 Aus seinen Himmeln fallen 31
 Aus tiefer Not schrei ich zu dir 89
 Ausbrüten (Basiliskeneier) 32
 Auseinandergehen (Wenn Menschen) usw. 200
 Ausermählt (Wenige sind) 48
 Ausermählte (Das) Volk 26
 Ausermähltes (Ein) Rüstzeug 60
 Ausgeburt der Hölle 129
 Ausgehen, um die Töchter des Landes zu besehen 7
 Ausgelitten hast du, ausgerungen 140
 Ausgenommen (Den Bürgermeister) 175
 Ausgesonnen (Wohl,) Pater Dammormain! 160
 Ausgestritten, ausgerungen ist der lange, schwere Streit 165
 Ausharret (Wer), wird gekrönt 112
 Auslegen (Im) sei frisch und munter usw. 137
 Ausposaunen 42
 Ausschütten (Sein Herz) 17
 Austerlich (Die Sonne von) 291
 Ausweinen (Sich die Augen) 34
 Auswurf der Menschheit 63
 Ausziehen (Den alten Adam) 66
 Autorität, nicht Majorität! 319
 Avon (Süßer Schwan vom) 241
 Art (Die) an die Wurzel legen 41
 Art (Die) im Hause erspart den Zimmermann 167
 Babel 34
 Babylonische Verwirrung 5
 Bacchus (Wivat), Bacchus lebe, Bacchus usw. 115
 Bacchus' (Wundervoll ist) Gabe, Balsam fürs usw. 166
 Bade (Auf,), Schüler, unverdrossen, die irdische Brust usw. 121

- Baedeker 312
 Balde (Warte nur), ruhest du auch! 118
 Ballhorn, ballhornisieren 303
 Balsam fürs zerrißne Herz 166
 Bande (Es lösen sich alle) frommer Scheu 160
 Bändigt (Was uns alle), das Gemeine 130
 Bange (Angst und) machen [werden] 34
 Bange (Dir wird gewiß einmal bei deiner Gottähnlichkeit) 124
 Bank (Auf der) der Spötter sitzen 23
 Bank (Auf dieser) von Stein will ich mich setzen 167
 Bärenhäuten (Lagen auf) zu beiden Ufern des Rheins 222
 Bärenhäuter 85
 Barmherziger Samariter 53
 Bart (Gehe nach Jericho und laß dir den) wachsen 18
 Basiliskensbild 273
 Basiliskeneier ausbrüten 32
 Wassermannsche Gestalten 318
 Basses (Des) Grundgewalt 124
 Bauch (Ein fauler) 67
 Baucis (Philemon und) 82
 Bauen (Sein Haus auf den Sand) 44
 Bauer (Der) ist auch ein Mensch — so zu sagen 157
 Bauer (Der) ist kein Spielzeug 181
 Bauer (Ja!) das ist ganz was anders 107
 Baukunst (Die) ist eine erstarrte Musik 258
 Baum (Vom) der Erkenntnis essen 3
 Bäumen (Den Wald vor) nicht sehen 109
 Baut vor (Der kluge Mann) 166
 Becher (Wenn auch der) überschäumt 150
 Bedenke das Ende 38
 Bedenkt (Wer gar zu viel), wird wenig leisten 167
 Bedeuten (Ich weiß nicht, was soll es) 193
 Bedeutung (In des Worts wegenster) 149
 Beelzebub (Den Teufel durch) austreiben 46
 Beförderter Rückschritt 320
 Befragen (Wie sollst du mich) 207
 Befrein (Wenn sich die Völker selbst) usw. 160
 Begeisterung ist keine Heringsware usw. 135
 Begierde (So taum! ich von) zu Gemüß usw. 126
 Beginne (Wolfram von Eschlinbach,) 207
 Begraben (Ach, sie haben einen guten Mann) 111
 Begräbnis (Ein ehrliches) 6
 Begriff (Ein geographischer) 287
 Begriffe (Denn eben wo) fehlen, da usw. 123
 Behagen (Mich ergreift, ich weiß nicht wie, himmlisches) 129
 Behagen (Mit urkräftigem) 122
 Behagen (Mit wenig Wiß und viel) 124
 Behalt, was du hast 7
 Behaltet das Beste 67
 Behandelt jeden nach Verdienst, und wer ist vor Schlägen sicher? 236
 Behandlung (Dilatorische) 330
 Behüt dich Gott! es wär' zu schön gewesen usw. 214
 Behüten (Jemanden) wie einen Augapfel 14
 Bei der Nacht kommen wie Mikodemus 58
 Bei einem Birte wundermild 186
 Bei Geldsachen hört die Gemüthlichkeit auf 316
 Bei Gott ist kein Ding unmöglich 52
 Bei Männern, welche Liebe fühlen, fehlt auch usw. 141

- Bei Philippi sehen wir uns wieder 238
- Bei seiner Gottähnlichkeit bange werden 124
- Bei Zigarren darf man ja den Preis sagen 220
- Beide Teile hören 346
- Beim Eintritt hier laßt alle Hoffnung fahren 245
- Beim heiligen Bureaukratismus 224
- Beim rechten Namen (Wer darf das Kind nennen? 122
- Beim wunderbaren Gott — das Weib ist schön! 150
- Bein (Markt und) durchdringend 68
- Bein von meinem Bein 3
- Beisammen sind wir, sanget an! 132
- Beispiele (Böse) verderben gute Sitten 64
- Bekanntnisse einer schönen Seele 128
- Beklagen (Ich kann nichts tun, als dich), weil usw. 141
- Beklemmungen (Patriotische) 294
- Beladen (Reich mit des Orients Schätzen) 231
- Beleckt (Die Kultur, die alle Welt 124
- Bellender Magen 269
- Bellens (Seines) lauter Schall beweist nur usw. 135
- Bemühen (Mit heißem) 121
- Benjamin 7
- Berechtigte Eigentümlichkeiten 327
- Bereitschaft (In) sein ist alles 236
- Bereuen (Das sollst du am Kreuze) 157
- Berg (Sei mir gegrüßt, mein), mit dem usw. 151
- Berge (Der Glaube verfehlt) 64
- Berge (Lebt wohl ihr), ihr geliebten Tristen! 163
- Bergen (Auf den) ist Freiheit 165
- Berlin bei Nacht 212
- Berlin (Wasserkopf der Monarchie) 337
- Bersaba (Von Dan bis gen) 17
- Berserkerwut 86
- Bersten vor Neid 272
- Beruf (Seinen) verfehlt haben 324
- Berufen (Viele sind), aber wenige sind auserwählet 48
- Berühmte (Der) arme Mann 329
- Berühmte Muster 223
- Befagter Hammel 226
- Beschäftigung, die nie ermattet 152
- Bescheiden (Nur die Lumpe sind) 134
- Bescheidenheit (Den Jüngling ziert) 189
- Bescheidenheit ist eine Zier 189
- Beschränkter Untertanenverstand 313
- Beschränkung (In der) zeigt sich erst der Meister 129
- Befehen (Ausgehen, um die Töchter des Landes zu) 7
- Besen (Neue) lehren gut 88
- Besitze (Sei im) und du wohnst im Recht 161
- Besitzt (Wer) der lerne verlieren! 165
- Besonders lernt die Weiber führen usw. 123
- Besorgt und aufgehoben 155
- Besser (Das sieht schon) aus, man sieht doch wo und wie 123
- Besser einen Besseren missen können 237
- Besser (Laßt uns) werden, gleich wird's besser sein 143
- Besser ('s wird) gehn, 's wird besser gehn usw. 191
- Besser sein als sein Ruf 270
- Besser (Tadeln können zwar die Toren, aber) machen nicht 144
- Bessere (Das) Teil der Tapferkeit ist Vorsicht 237
- Bessere (Das) Teil erwählt haben 54
- Bessere Hälfte 234
- Besseres (Nichts) zu hoffen noch zu erwarten haben 40

- Befre (Wir Wilden sind doch)
 Menschen 170
 Beste (Das) ist gut genug 118
 Beste (Das), was du wissen
 kannst, darfst du den Buben
 usw. 123
 Beste (Die Frau ist die), von der
 man am wenigsten spricht 260
 Beste Kerl von der Welt (Sonst
 der) 227
 Bestellen (Sein Haus) 31
 Besten (Wer den) seiner Zeit
 genug getan usw. 156
 Bestgehafter Mann 297
 Bestie (Blonde) 222
 Bestie (Viellöpsige) 269
 Bestverleumdeter Mann 297
 Betränte Hefuba 165
 Betrogen (Die Welt will) sein
 89
 Betrogene Betrüger 109
 Betrügt (Mich) man nicht 197
 Betrug (Ein frommer) 270
 Bettelshuppen (Breite) 133
 Bettler (Der wahre) ist der
 wahre König 109
 Beugen (Das Recht) 9
 Beutel (Arm am), frank am
 Herzen 129
 Bewaffneter (Ein) Friede 96
 Beweglichkeit (Affenähnliche) 326
 Bewegt (Still und) 175
 Bewegt (Und sie) sich doch 286
 Beweisen (Was zu) war 263
 Beweisen (Zahlen), sagt Benzen-
 berg 178
 Bewundert viel und viel geschol-
 ten 139
 Bezahle (Mensch), deine Schul-
 den! 194
 Biedermaier [Biedermeier] 215
 Biedermaierpoesie, Biedermeier-
 zeit, Biedermaierstil 215
 Bien' (Der) muß 211
 Bier (Das), was nicht getrunken
 wird, hat seinen usw. 334
 Bier (Ein starkes), ein beizender
 Tobak usw. 131
 Bild (Ein ander)! 202
 Bild (Verschleiertes) zu Saiz 151
 Bilde Künstler! Rede nicht! 135
 Bildnis (Dies) ist bezaubernd
 schön 141
 Bildung macht frei 192
 Billig und schlecht 333
 Bin der Räuber Jaromir! 189
 Bin weder Fräulein, weder schön
 usw. 125
 Binden (Gewalt zu) und zu
 lösen 47
 Bis an den Himmel erheben 53
 Bis ans Ende aller Dinge 326
 Bis aufs Blut 69
 Bis aufs Messer (Krieg) 287
 Bis hierher und nicht weiter! 22
 Bis zum Künstler herunter 332
 Bischen (So'n) Französisch, das
 ist doch ganz wunderschön 212
 Bist du ein Meister in Israël und
 weißt das nicht? 58
 Bist du nicht willig, so brauch ich
 Gewalt 118
 Bist du's, Hermann, mein Rabe?
 146
 Bist untreu, Wilhelm, oder tot?
 113
 Bitten (Über unser) und Ver-
 stehen 65
 Bitten (Und) um Antwort 40
 Bittet, so wird euch gegeben 44
 Blamier mich nicht, mein schönes
 Kind, usw. 194
 Blasen (Mein Gehirn treibt wun-
 derbare) auf 150
 Blasewiß (Das ist ja die Gustel
 von)! 156
 Blässe (Des Gedankens) 236
 Blatt (Ein unbeschriebenes) 262
 Blatt (Kein) Papier soll sich
 zwischen mich usw. 314
 Blaubart 87
 Blaue Blume 177
 Blauen (An der schönen) Donau
 210
 Bläuen (Einem den Rücken) 39
 Blauftrumpf 296
 Bleib' bei deinem Leisten (Schu-
 fter)! 281

Bleibe bei mir (Mag)! 161
 Bleibe deiner Sinne Meister!
 (Sieh her und) 163
 Bleibe (Hier bin ich und hier) ich
 294
 Bleibe im Lande und nähre dich
 redlich 24
 Bleiben (Es kann ja nicht immer
 so) usw. 169
 Bleibende (Keine) Stätte haben
 69
 Bleibt (Da) kein Auge trocken 174
 Bleicher, hohlwangiger Werther
 114
 Blendwerk der Hölle! 164
 Bleuen (Einem den Rücken) 39
 Blick (Einem), geliebtes Leben,
 und ich bin belohnt usw. 117
 Blick (Ich kann den) nicht von
 euch wenden 203
 Blick' ich umher in diesem edlen
 Kreise 207
 Blick' in dein eigenes Herz 152
 Blind (Liebe macht) 261
 Blinder Heide 66
 Blindheit (Mit) geschlagen wer-
 den 6
 Blöde Jugendeselei 196
 Blödsinn (Höherer) 191
 Blonde Bestie 222
 Bloß (Ich hab' hier) ein Amt und
 keine Meinung 161
 Blühen und grünen 26
 Blühender Unsinn 178
 Blume (Die blaue) 177
 Blume (Du bist wie eine) 194
 Blumen (Der) Rache 203
 Blumen (Kleine), kleine Blätter
 117
 Blut (Bis auf) 69
 Blut ist dicker als Wasser 342
 Blut ist ein ganz besondrer Saft
 132
 Blut (Fleisch und) 7
 Blut und Eisen 324
 Blüten (Der Tabak muß mehr)
 335
 Blüthenträume (Weil nicht alle)
 reifen 118

Blutgeld 35
 Bluthund 19
 Blutige Wize 209
 Blutschuld 35
 Böde und Schafe 50
 Boden (Auf guten) fallen 46
 Bodensee (Der Reiter über den)
 86
 Bogen (Allzu straff gespannt,
 zerspringt der) 167
 Bolte (Seht, da ist die Witwe),
 die das auch nicht gerne wollte
 217
 Börse, ein Giftbaum 334
 Böse Beispiele verderben gute
 Sitten 64
 Böse Buben 27
 Böse Menschen haben keine Lieder
 170
 Böse Menschen haben nie Zigar-
 ren 170
 Böse Sieben 95
 Böse von Jugend auf 5
 Bösen (Den) sind sie los, die
 Bösen sind geblieben 124
 Böses mit Bösem vergelten 8
 Böses (Nichts) von Toten reden
 255
 Bösewicht (Er war von je ein)
 173
 Botschaft (Die) hör' ich wohl,
 allein mir fehlt der Glaube 131
 Bramarbas 101
 Brandfuchß 15
 Brandung (Schnell, eh die) wieder-
 lehrt 154
 Brauch (Das ist des Landes nicht
 der) 125
 Brauch (Es ist ein) von alters her,
 wer Sorgen hat, hat usw. 218
 Brauchen (Was man weiß, kann
 man nicht) 132
 Brave (Der) Mann denkt an
 sich selbst zuletzt 166
 Braven (Hoch klingt das Lied
 vom) Mann 114
 Brechen Sie dies räthselhafte
 Schweigen 149
 Breite Betteluppen 133

- Breiteste Grundlagen 314
 Bretter (Die), die die Welt
 bedeuten 164
 Brettern (Welt mit) vernagelt 95
 Brief und Siegel geben 33
 Briefe, die ihn nicht erreichten
 224
 Brimborium (Allerlei) 125
 Brombeeren (So gemein wie)
 237
 Brosamen, die von des Reichen
 Tische fallen 47
 Brot (Das tägliche) 43
 Brot (Der Mensch lebt nicht vom)
 allein 12
 Brot (Im Schweiß deines An-
 gesichts sollst du dein) essen 3
 Brot (Wer nie sein) mit Tränen
 aß usw. 127
 Brot (Wer seinen Kindern gibt
 das) und leidet usw. 88
 Brotes (Des Weines Geist, des)
 Kraft 219
 Brücke (Die) kommt. Friß, Friß!
 wie wird dir's gehen! 104
 Brücke (Wenn das Wort eine)
 wäre 104
 Brüder (Die feindlichen) 164
 Brüder (Falsche) 65
 Bruder Jonathan 18, 298
 Bruder (Soll ich meines) Hüter
 sein? 3
 Bruder Studio 302
 Brüder (Wir Menschen sind ja
 alle) 172
 Brüderlein fein, Brüderlein fein
 188
 Brüllender (Umhergehen wie ein)
 Löwe 68
 Brunnenvergiftung (Politische)
 336
 Brust (An seine) schlagen 55
 Brust (In deiner) sind deines
 Schicksals Sterne 160
 Brustton der Überzeugung 219
 Brutus (Auch du, mein)? 285
 Brutus, du schläfst 237
 Brutus ist ein ehrenwerter Mann
 usw. 237
 Buben (Die bösen) von Korinth
 216
 Buben (Wenn dich die bösen)
 loden usw. 27
 Bubenstück 24
 Buch des Lebens 66
 Buch mit sieben Siegeln 70
 Büchermachens (Viel) ist kein
 Ende 30
 Buchholz (Dazu hat) kein Geld
 307
 Buchholzen (Da kennen Sie)
 schlecht 307
 Büchmann 326
 Büchse (Die) der Pandora 77
 Buchstabe (Der) tötet 64
 Buchstabe (Toter) 64
 Bull (John) 241
 Bureaukrat (Der) tut seine Pflicht
 von neun bis eins! usw. 224
 Bureaukrazius (Heiliger)! 224
 Burg (Ein' feste) ist unser Gott
 90
 Burgemeister (Mein, er gefällt
 mir nicht, der neue) 131
 Bürgermeister (Den) ausgenom-
 men 175
 Bürgerpflicht (Ruhe ist die erste)
 309
 Bürger's Bierde (Arbeit ist des)
 160
 Buridans Esel 226
 Bursch (Frei ist der) 190
 Burschenherrlichkeit (O alte) 201
 Busen (Eine Schlange am) näh-
 ren 255
 Buße (In Saß und Asche) tun 20
 Butterbrote (Minister fallen wie)
 immer auf die gute Seite
 184
 Byzanz (Zittr)! 247
 Caliban 238
 Canossa (Nach) gehen wir nicht
 331
 Capua der Geister 189
 Capua (Sein) finden 283
 Capuletti (Montecchi und) 239
 Carlchen Mießnick 213

- Cäsar und sein Glück 284
 Cäsarenwahnsinn 211
 Cassandra 267
 Casus (Der) macht mich lachen
 132
 Categorischer Imperativ 106
 Catilinarische Existenzen 323
 Caudinisches Foch 282
 Centrumsturm 335
 Cerberus 78
 Chamade und Fanfare 330
 Chamäleon 74
 Champagner (Treibt der) das
 Blut erst im Kreise 246
 Charakter (Es bildet sich ein) in
 dem Strom der Welt 120
 Charakter (Kein Talent, doch ein)
 195
 Charakterbild (Sein) schwankt in
 der Geschichte 156
 Charmante 99
 Charvbbis 275
 Chaubin (ismus) 231
 Chimäre (Das Gold ist nur) 230
 Chor der Rache 310
 Christen (Gehorsam ist des)
 Schmutz 157
 Christentum (Du hast kein) 126
 Cigaretten (Bei) darf man ja den
 Preis sagen 220
 Cigaretten (Böse Menschen haben
 nie) 170
 Circe 75
 Citronen (Das Land, wo die)
 blühen 127
 Civilisation (An der Spitze der)
 marschieren 294
 Clavigo (Luft! Luft!) 116
 Concentrieren (Sich rückwärts)
 322
 Consciencierter Kerl 147
 Conversations-Logicon (Das wan-
 delnde) 264
 Corchdon (O weh, mir armen)
 113
 Cultur (Die), die alle Welt be-
 leckt 124
 Culturkampf 331
 Cunctator 283
 Da bleibt kein Auge trocken 174
 Da hast du meinen Speer 140
 Da ist die Welt mit Brettern ver-
 nagelt 95
 Da kennen Sie Buchholzen
 schlecht! 307
 Da macht wieder jemand einmal
 einen dummen Streich 116
 Da rast der See und will sein
 Opfer haben 166
 Da schweigen alle Flöten 100
 Da speit das doppelt geöffnete
 Haus usw. 154
 Da steh' ich, ein entlaubter
 Stamm 161
 Da steh' ich nun, ich armer Tor
 und bin so klug als wie zuvor
 121
 Da streiten sich die Leut' herum
 oft um den Wert des Glücks
 188
 Da unten aber ist's fürchterlich,
 und der Mensch versuche usw.
 154
 Da ward aus Abend und Morgen
 der erste Tag 2
 Da war's um ihn geschehn 117
 Da wendet sich der Gast mit
 Grausen 154
 Da werden Weiber zu Hyänen
 160
 Da, wo du nicht bist, ist das Glück!
 173
 Dächern (Von den) predigen 45
 Dagewesen (Alles schon) 205
 Dahinter (Es ist nichts) 68
 Dalberg (Ist kein) da? 301
 Damascus (Seinen Tag von)
 erleben 60
 Damen (Die) in schönem Kranz
 154
 Damoskesschwert 266
 Dan (Von) bis gen Berseba 17
 Danaergeschenk 267
 Danaidensatz 80
 Dänemark (Etwas ist faul im
 Staate)! 235
 Dänenroß (Knapp', saddle mir
 mein) 114

- Daniel 41
 Dank (Den), Dame, begehrt' ich nicht 154
 Dank vom Haus Osterreich! 161
 Danke (Ich) dir Gott, daß ich nicht bin wie andere Leute 55
 Danket (Nun) alle Gott 40, 96
 Daran erkenn' ich den gelehrten Herrn 138
 Daran erkenn' ich meine Pappenheimer 161
 Darin bin ich dir über 204
 Darin bin ich komisch 212
 Darinnen (Das Land) Milch und Honig fließt 8
 Darüber schweigt des Sängers Höflichkeit 144
 Darüber sind die Gelehrten noch nicht einig 269
 Darum keine Feindschaft nicht 187
 Darum laßt uns heute leben (Morgen können wir's nicht mehr,) 166
 Darum Räuber und Mörder? 146
 Das A(lpha) und das O(mega) 69
 Das also war des Pudels Kern! 132
 Das Alte stürzt, es ändert sich die Zeit usw. 167
 Das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden 269
 Das arme Herz, hienieden usw. 170
 Das arme Menschenherz muß stückweis brechen 210
 Das Auge des Gesetzes wacht 160
 Das Auge des Herrn 262
 Das Auge sieht den Himmel offen usw. 159
 Das auserwählte Volk 26
 Das bessere Teil der Tapferkeit ist Vorsicht 237
 Das bessere Teil erwählt haben 54
 Das Beste ist gut genug 118
 Das Beste, was du wissen kannst, darfst du den Buben doch nicht sagen 123
 Das Bier, was nicht getrunken wird, hat seinen usw. 334
 Das denkt wie ein Seifenfieder 157
 Das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens usw. 5
 Das eben ist der Fluch der bösen Tat usw. 161
 Das Echte bleibt der Nachwelt unverloren 130
 Das eigentliche Studium der Menschheit ist der Mensch 134
 Das eine tun und das andere nicht lassen 49
 Das ermüdende Gleichmaß der Tage 164
 Das ertrage, wem's gefällt 246
 Das Ewig-Weibliche zieht uns hinan 139
 Das flucht besser! 311
 Das gefährliche Alter 225
 Das geht ja hoch her. Bin auch dabei! 156
 Das Geschäft bringt's mal so mit sich 212
 Das Glück im Winkel 223
 Das Glück war niemals mit den Hohenstaufen 184
 Das Gold ist nur Chimäre 230
 Das Gras wachsen hören 86
 Das große gigantische Schicksal usw. 153
 Das Gute daran ist nicht neu, und das Neue daran ist nicht gut 142
 Das Gute — dieser Satz steht fest — ist stets usw. 218
 Das Gute liegt so nah 120
 Das habt ihr ihm glücklich abgegußt 156
 Das hat mit ihrem Singen die Lorelei getan 194
 Das Hemd ist mir näher als der Rock 265
 Das Höchste der Gefühle 141
 Das innere Düppel 326

- Das ist das Loß des Schönen auf der Erde 162
 Das ist das Unglück der Könige, daß sie die Wahrheit usw. 318
 Das ist der Anfang vom Ende 238
 Das ist der Fluch der bösen Tat, daß sie usw. 161
 Das ist der Humor davon 238
 Das ist der Tag des Herrn 185
 Das ist der Weisheit letzter Schluß 139
 Das ist des Landes nicht der Brauch 125
 Das ist des Pudels Kern 132
 Das ist die Art mit Hexen umzugehen 124
 Das ist die Rücksicht, die Elend läßt zu hohen usw. 236
 Das ist die Sonne von Austerlitz! 291
 Das ist die Stelle, wo ich sterblich bin 149
 Das ist die Zeit der schweren Not 181
 Das ist ein weiser Vater, der sein eigen Kind kennt 238
 Das ist fürwahr ein Mensch gewesen 136
 Das ist im Leben häßlich eingerichtet 214
 Das ist ja die Gustel von Blasenwitz 156
 Das ist Lükows wilde verwegene Jagd 190
 Das ist mir zu hoch 22
 Das ist Tells Geschöß 168
 Das ist unter Kameraden ganz egal 214
 Das ist wider die Abrede 108
 Das jüngste Kind meiner Laune 169
 Das junge Deutschland 198
 Das Kapitel lesen 300
 Das Kind ist des Mannes Vater 242
 Das kleinere Übel wählen 261
 Das kommt davon, wenn man auf Reisen geht 197
 Das kommt von das 216
 Das Kriegsbeil begraben 243
 Das Land, darinnen Milch und Honig fließt 8
 Das Land der Griechen mit der Seele suchend 118
 Das Land des Weins und der Gesänge 124
 Das Land, wo die Zitronen blühen 127
 Das läßt tief blicken, sagt Sabor 337
 Das Leben ein Traum 248
 Das Leben ist der Güter höchstes nicht usw. 165
 Das Leben ist doch schön! 150
 Das Leben ist kurz, die Kunst ist lang 260
 Das liegt (ruht) im Schoße der Götter 252
 Das Mädchen aus der Fremde 152
 Das Maultier sucht im Nebel seinen Weg 127
 Das Moralische versteht sich immer von selbst 201
 Das muß dir aber nicht unangenehm sein 197
 Das muß immer saufen und fressen 156
 Das Naturell der Frauen ist so nah mit Kunst verwandt 138
 Das Neue daran ist nicht gut, und das Gute ist nicht neu 142
 Das Publikum, das ist ein Mann usw. 179
 Das Recht auf die Straße 344
 Das Recht beugen (verdrehen) 9
 Das rote Gespenst 231
 Das ruht im Schoße der Götter 252
 Das Schicksal setzt den Hobel an usw. 188
 Das Schönste sucht er auf den Fluren 158
 Das Schwert in die Wagschale werfen 282
 Das sei ferne von mir 8
 Das sieht schon besser aus, man sieht doch wo und wie 123

- Das sind die Tage, von denen wir sagen: Sie gefallen uns nicht 30
- Das sollst du am Kreuze bereuen! 157
- Das Spiel des Lebens sieht sich heiter an usw. 161
- Das Stillschweigen der Völker ist eine Lehre usw. 289
- Das tolle Jahr 301
- Das unentdeckte Land, von des Bezirk usw. 236
- Das Unglück der Könige usw. 318
- Das Unglück schreitet schnell 159
- Das unterbrochene Opferfest 168
- Das Unvermeidliche mit Würde tragen 180
- Das Unzulängliche, hier wird's Ereignis 139
- Das verschleierte Bild zu Saiz 151
- Das verschweigt des Sängers Höflichkeit 144
- Das Volk steht auf, der Sturm bricht los 190
- Das war ein Mann! 235
- Das war eine köstliche Zeit 197
- Das war kein Heldenstück, Octavio
- Das war kein Heldenstück, Octavio! 161
- Das waren mir selige Tage! 143
- Das Wasser trüben 271
- Das weitere verschweig ich, doch weiß es die Welt 245
- Das Weltkind in der Mitten 116
- Das Wenige verschwindet leicht dem Blick usw. 118
- Das Werk lobt den Meister 38
- Das wilde, eiserne Würfelspiel 146
- Das wird den Hals ja nicht kosten 187
- Das wissen die Götter 252
- Das Wort sie sollen lassen stan 91
- Das Wunder ist des Glaubens liebstes Kind 131
- Dasein (Kampf ums) 244
- Daseins (Schöne, freundliche Gewohnheit des) 120
- Daß (Also) sie keine Entschuldigung haben 61
- Daß Du die Nas' ins Gesicht behältst! 204
- Dat flucht böter! 311
- Dat's sihr argerlich! Inbessen doch usw. 204
- Dauernd (Nichts ist) als der Wechsel 184
- Dauhn (Wenn einer) deiht, wat hei deiht usw. 204
- David und Jonathan 17
- Davon schweigt des Sängers Höflichkeit 144
- Davonkommen (Mit dem Leben) 40
- Dazu hat Buchholz kein Geld 307
- Dein Register hat ein Loch 145
- Dein Schicksal ruht in deiner eignen Brust 163
- Dein Trank wirkt schnell 239
- Dein Wunsch war des Gedankens Vater 237
- Deine Uhr ist abgelaufen 167
- Deines Geistes hab' ich einen Hauch verspürt 186
- Definieren (Was man nicht) kann, das sieht man usw. 190
- Dem Feinde goldne Brücken bauen 94
- Dem Gerechten gibt's der Herr im Schlafe 27
- Dem Glücklichen schlägt keine Stunde 160
- Dem Mann kann geholfen werden 146
- Dem Mimen flieht die Nachwelt keine Kränze 156
- Dem Mutigen hilft Gott 166
- Dem Reinen ist alles rein 67
- Dem Tapfern hilft das Glück 257
- Dem Verdienste seine Krone 148
- Dem Vergnügen der Einwohner 309
- Dem Volke muß die Religion erhalten bleiben 338
- Demokraten (Gegen) helfen nur Soldaten 199
- Demokratischen (Tropfen) Als 319

- Den alten Adam ausziehen 66
 Den Besten seiner Zeit genug
 getan haben 156
 Den Bösen sind sie los, die Bösen
 sind geblieben 124
 Den Bürgermeister ausgenommen
 175
 Den Dank, Dame, begehrt' ich
 nicht 154
 Den ersten Stein auf jemanden
 werfen 58
 Den ewigen Schlaf schlafen 34
 Den Geist aufgeben 34
 Den Gerechten gibt's der Herr
 im Schlafe 27
 Den gestrigen Tag suchen 301
 Den Hals kosten 20
 Den Himmel offen sehen 57
 Den Jüngling ziert Bescheiden-
 heit 189
 Den Kriegspfad beschreiten 243
 Den Pelion auf den Ossa stützen
 wollen 75
 Den Raub unter sich teilen
 14
 Den Reinen ist alles rein 67
 Den Rubicon überschreiten 284
 Den Rücken bleuen 39
 Den Sack schlägt man, den Esel
 meint man 273
 Den Schein vermeiden 67
 Den Seinen gibt's Gott im Schlaf
 27
 Den Staub von den Füßen
 schütteln 45
 Den Strom der Geschichte bei der
 Stirnlocke fassen 331
 Den Teufel durch Beelzebub
 austreiben 46
 Den Teufel spürt das Völkchen
 nie usw. 124
 Den Text lesen 300
 Den Verrat lieben und den Ver-
 räter hassen 284
 Den Wald vor lauter Bäumen
 nicht sehen 109
 Den Weg alles Fleisches gehen 4
 Den Weg gehen, den man nicht
 wiederkommt 21
 DenP (Ich) an euch, ihr himmlisch
 schönen Tage 176
 Denkart (Die Milch der frommen)
 167
 Denker und Dichter 111
 Denkst du daran, mein tapferer
 Lagenka? 192
 Denkt (Das) wie ein Seifensieder
 187
 Denkt (Der brave Mann) an sich
 selbst zuletzt 166
 Denkt (Er) zuviel usw. 237
 Denkungsart (Im Schatten kühler)
 198
 Denzettel 36
 Denn alle Schuld rächt sich auf
 Erden 127
 Denn aus Gemeinem ist der
 Mensch gemacht usw. 161
 Denn Brutus ist ein ehrenwerter
 Mann usw. 237
 Denn das ist sein Lebenszweck
 217
 Denn das Naturell der Frauen
 ist so nah mit usw. 138
 Denn der Regen der regnet
 jeglichen Tag 240
 Denn die Elemente hassen das
 Gebild von Menschenhand 159
 Denn du bist Erde und sollst zu
 Erde werden 3
 Denn eben wo Begriffe fehlen
 usw. 123
 Denn er war unser 130
 Denn helpt dat nich! 204
 Denn ich bin ein Mensch gewesen
 usw. 136
 Denn nicht alle Lehren wieder 165
 Denn Patroklos liegt begraben
 usw. 165
 Denn so man das tut am grünen
 Holz usw. 57
 Denn viele sind berufen 48
 Denn was er sinnt ist Schrecken
 usw. 186
 Denn was man schwarz auf weiß
 besieht usw. 123
 Denn wenn ich judizieren soll
 usw. 124

- Denn wer den Besten seiner Zeit
 genug getan usw. 156
 Denn wir können die Kinder
 nach unserem Sinne nicht
 formen usw. 129
 Denn wo das Strenge mit dem
 Zarten usw. 159
 Denn wo euer Schatz ist, da ist
 auch euer Herz 43
 Der allmächtige Dollar 243
 Der alte Alliierte 306
 Der alte Kurs 339
 Der andre hört von allem nur
 das Nein 119
 Der angeborenen Farbe der Ent-
 schließung usw. 236
 Der Appetit kommt beim Essen
 363
 Der Bauer ist auch ein Mensch —
 so zu sagen 157
 Der Bauer ist kein Spielzeug 181
 Der Bien' muß 211
 Der Blumen Rache 203
 Der brave Mann denkt an sich
 selbst zuletzt 166
 Der Buchstabe tötet usw. 64
 Der Bureaokrat tut seine Pflicht
 usw. 224
 Der Casus macht mich lachen 132
 Der Deutschen Edelstein 310
 Der Dichter steht auf einer
 höhern Warte usw. 204
 Der Dinge warten, die da kommen
 sollen 56
 Der Dritte im Bunde 157, 158
 Der Einfall war kindisch, aber
 göttlich schön 149
 Der Erscheinungen Flucht 151
 Der erste Tag (Da ward aus
 Abend und Morgen) 2
 Der ersten Liebe goldne Zeit 159
 Der faule Westen 249
 Der seine Griff und der rechte
 Ton 156
 Der feste Turm des Zentrums 335
 Der Fluch der bösen Tat 161
 Der Fortschritt ist eine Vorfrucht
 für den Sozialismus 334
 Der Freiheit eine Gasse! 183
 Der Fürst dieser Welt 59, 91
 Der Fürst ist der erste Diener
 seines Staats 307
 Der Geist der Medizin ist leicht
 zu fassen 123
 Der Geist, der stets verneint 132
 Der Geist ist willig, aber das
 Fleisch ist schwach 50
 Der Geist macht lebendig 64
 Der Geiz ist eine Wurzel alles
 Übels 67
 Der Genius loci Heidelbergs ist
 feucht 214
 Der Gerechte erbarmt sich seines
 Viehes 28
 Der Gerechte muß viel leiden 24
 Der Glaube macht selig 52
 Der Glaube versetzt Berge 64
 Der Gott, der Eisen wachsen ließ,
 der wollte usw. 174
 Der große Alliierte 307
 Der große Heide 311
 Der große Unbekannte 22
 Der gute Engel jemandes sein 37
 Der Hausknecht aus Rubierland
 215
 Der Hecht, der war doch blau 103
 Der Herr (aber) siehet das Herz
 an 17
 Der Herr gibt's dem Gerechten
 im Schlafe 27
 Der Herr hat's gegeben, der Herr
 hat's genommen usw. 20
 Der Himmel auf Erden 111
 Der Historiker ist ein rückwärts
 gelehrter Prophet 176
 Der Hunger ist der beste Koch 88
 Der inwendige Mensch 62
 Der ist besorgt und aufgehoben
 155
 Der Jude wird verbrannt 109
 Der Kaffee muß heiß wie die
 Hölle sein usw. 291
 Der Kampf ums Recht 211
 Der Karnidel hat angefangen 185
 Der Kasus macht mich lachen 132
 Der kluge Mann baut vor 166
 Der Knabe [Don] Karl fängt an
 mir fürchterlich zu werden 149

- Der kommt gewiß durch seine
 Dummheit fort 104
 Der König absolut, wenn er
 unsern Willen tut 181
 Der König herrscht, aber er regiert
 nicht 293
 Der König in Preußen voran,
 Preußen in Deutschland usw.
 343
 Der König rief, und alle, alle
 kamen! 176
 Der franke Mann (die Türkei) 303
 Der Krieg ernährt den Krieg 160
 Der Krieg verschlingt die Besten
 165
 Der Kühne Griff 317
 Der Kurz bleibt der alte 339
 Der langen Rede kurzer Sinn 160
 Der Lauf dieser Welt 65
 Der Lebende hat Recht 164
 Der letzte Heller 42
 Der letzte Mohikaner 243
 Der Lord läßt sich entschuldigen,
 er ist zu Schiff usw. 162
 Der Löwe brüllt, wenn er nicht
 schweigt 217
 Der Mai ist gekommen 209
 Der Mann, der das Wenn und
 das Aber erdacht usw. 114
 Der Mann ist des Weibes Haupt
 63
 Der Mann muß hinaus usw. 159
 Der Mensch denkt, Gott lenkt 28
 Der Mensch erfährt, er sei auch,
 wer er mag usw. 135
 Der Mensch ist frei geschaffen, ist
 frei usw. 155
 Der Mensch ist, was er ist 199
 Der Mensch lebt nicht vom Brot
 allein 12
 Der Mensch soll nicht stolz sein 208
 Der Mensch versuche die Götter
 nicht 154
 Der Menschen Sünden leben fort
 in Erz usw. 238
 Der Menschheit ganzer Jammer
 saßt mich an 133
 Der Mohr hat seine Arbeit [Schul-
 digkeit] getan, der usw. 147
 Der Narben lacht, wer Wunden
 nie gefühlt 239
 Der neue Herr 222
 Der neue Kurz 340
 Der Not gehorchend, nicht dem
 eignen Trieb 164
 Der Papst lebt herrlich auf [in]
 der Welt 173
 Der Peter in der Fremde 174
 Der preußische Schulmeister hat
 die Schlacht usw. 327
 Der Prophet gilt nichts in seinem
 Vaterlande 47
 Der rechte Mann an der rechten
 Stelle 297
 Der Regen, der regnet jeglichen
 Tag 240
 Der reine Tor 207
 Der Rest ist für die Gottlosen 25
 Der Rest ist schweigen 236
 Der Rhein Deutschlands Strom,
 nicht Deutschlands Grenze 175
 Der Rinder breitgestirnte, glatte
 Scharen usw. 160
 Der rote Faden 133
 Der Rubel auf Reisen 192
 Der Ruhm des Miltiades läßt
 mich nicht schlafen 279
 Der Sänger rasch in die Saiten
 fällt 165
 Der Schein soll nie die Wirklich-
 keit erreichen usw. 158
 Der Schiffe mastenreicher Wald
 153
 Der Sieg des Miltiades läßt mich
 nicht schlafen 279
 Der Siege göttlichster ist das Ver-
 geben 164
 Der Spaß ist groß 133
 Der springende Punkt 262
 Der starb Euch sehr gelegen 162
 Der Starke ist am mächtigsten
 allein 166
 Der Starke weicht [mutig] einen
 Schritt zurück 320
 Der steinerne Gast 246
 Der Sultan winkt, — Juleima
 schweigt usw. 217
 Der Tabak muß mehr bluten 335

- Der Tag hat sich geneiget 57
 Der Teufel ist los 71
 Der Tropfen höhlt den Stein 270
 Der Tyrann von Mottenburg 213
 Der Übel größtes aber ist die Schuld 165
 Der ungezogene Liebling der Grazien 119
 Der Vater aller Hindernisse 138
 Der verlorene Sohn 54
 Der Verräter schläft nicht 50
 Der Vortrag macht des Redners Glück 122.
 Der wahre Schwabe forcht sich nit 186
 Der Wahn ist kurz, die Neu' ist lang 159
 Der wahre Bettler ist der wahre König 109
 Der Wein erfreut des Menschen Herz 26
 Der Welt Lauf 65
 Der Wille zur Macht 222
 Der Wille zur Tat 221
 Der Winter unsres Mißvergnügens 238
 Der Worte sind genug gewechselt usw. 131
 Der Wunsch ist des Gedankens Vater 237
 Der Würfel ist gefallen 284
 Der Zopf, der hängt ihm hinten 181
 Der Zug des Herzens ist des Schicksals Stimme 161
 Der Zug nach dem Westen 220
 Der Zweck heiligt die Mittel 276
 Derjenige (Allemaal), welcher 187
 Derselbe Faden, nur eine andere Nummer 334
 Derselbe (Zimmer) 266
 Des Basses Grundgewalt 124
 Der Dichters Aug', in schönem Wahnsinn rollend 238
 Des Dienstes immer gleichgestellte Uhr 160
 Des freut sich das entmenschte Paar 155
 Des Gedankens Vater (Dein Wunsch war) 237
 Des Hauses redlicher Hüter 157
 Des Krieges Stürme schweigen 163
 Des langen Habers müde 113
 Des Lebens Mai blüht einmal und nicht wieder 148
 Des Lebens ungemischte Freude ward keinem usw. 154
 Des Lebens Umstand mit Behmut zu genießen usw. 198
 Des Menschen Engel ist die Zeit 162
 Des Pudels Kern 132
 Des Schweißes der Edlen wert 106
 Des Tages Last und Hitze getragen haben 48
 Des Vaters Segen bauet den Kindern Häuser 38
 Des Weines Geist, des Brotes Kraft 219
 Desdemona (Hast du zur Nacht gebetet)? 240
 Det fluscht besser 311
 Deutsch (Mein geliebtes) 132
 Deutsche Liebe 147
 Deutsche (Ich kenne nur) 345
 Deutsche (Wir) fürchten Gott, aber sonst usw. 339
 Deutschen (Im) lügt man, wenn man höflich ist 138
 Deutschen (Und es mag am) Wesen einmal noch usw. 209
 Deutscher Dichterwald 186
 Deutschland (Das junge) 198
 Deutschland, Deutschland über alles! 196
 Deutschland, ein geographischer Begriff 287
 Deutschland in der Welt voran 343
 Deutschland (Preußen geht fortan in) auf 314
 Deutschland (Sehen wir) in den Sattel 327
 Deutschlands (Auf) hohen Schulen 222.
 Deutschlands (Der Rhein) Strom, nicht Deutschlands Grenze 175

- Deutschlands Zukunft liegt auf dem Wasser 343
 Diamanten (Du hast) und Perlen 194
 Dichten (Das) und Trachten des menschlichen Herzens usw. 5
 Dichter (Das Volk der) und Denker 110
 Dichter (Der) steht auf einer höhern Warte usw. 204
 Dichter (Mit dem Volke soll der) gehen 163
 Dichter (Wer den) will verstehen, muß usw. 136
 Dichterkünste (Märchen, noch so wunderbar,) machen's wahr 135
 Dichters (Des) Aug', in schönem Wahnsinn rollend 238
 Dichterwald (Deutscher) 186
 Dichtung und Wahrheit 134
 Dider (Blut ist) als Wasser 342
 Die alte Garbe stirbt usw. 292
 Die andere Partei hören 346
 Die Architektur ist die erstarrte Musik 258
 Die Augen gingen ihm über usw. 58, 125
 Die Art an die Wurzel legen 41
 Die Art im Haus erspart den Zimmermann 167
 Die Baukunst ist eine erstarrte Musik 258
 Die beste Frau ist die, von der man am wenigsten spricht 260
 Die blaue Blume (der Romantik) 177
 Die Böde zur Linken 50
 Die bösen Buben von Korinth 216
 Die Botschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube 131
 Die Bretter, die die Welt bedeuten 164
 Die Brücke kommt. Friß, Friß! wie wird dir's gehen! 104
 Die Damen in schönem Kranz 154
 Die drei Grazien 78
 Die einzig fühlende Brust (Unter Farben) 154
 Die Elemente hassen das Gebiß von Menschenhand 159
 Die Erde hat mich wieder (Die Träne quillt,) 131
 Die erste Liebe 70
 Die ersten werden die letzten sein 48
 Die Extreme berühren sich 229
 Die feindlichen Brüder 164
 Die Forderung des Tages 140
 Die Freuden, die man übertreibt, verwandeln sich usw. 113
 Die Friedensspeiße rauchen 243
 Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang 26
 Die ganze Richtung paßt uns nicht! 340
 Die Garbe stirbt und ergibt sich nicht 292
 Die Geister (Die ich rief,) werd' ich nun nicht los! 129
 Die Geister plagen aufeinander 89
 Die Geisterwelt ist nicht verschlossen, dein Sinn usw. 121
 Die Gelegenheit beim Schopf fassen 79
 Die Gelegenheit ist günstig 167
 Die Gelehrten sind darüber noch nicht einig 269
 Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht, sondern usw. 45
 Die gesunden Knochen eines pommerischen Musketiers 333
 Die Gewohnheit ist eine zweite Natur 265
 Die Gewohnheit nennt er seine Amme 161
 Die Gottlosen kriegen die Reige 25
 Die Grazien sind leider ausgieblieben 120
 Die große Armut kommt von der Powerteh! 204
 Die große Kunst macht dich rasen 61
 Die großen Städte müssen vom Erdboden vertilgt werden 321
 Die Gründe der Regierung kenne ich nicht, aber usw. 319
 Die Haare auf unserm Haupt sind alle gezählt 45

- Die Haare stehen einem zu Berge 20
- Die Hälfte ist mehr als das Ganze 253
- Die Hand, die Samstags ihren Besen führt 131
- Die Hölle auf Erden 111
- Die ich rief, die Geister, werd' ich nun nicht los! 129
- Die ist es, oder keine sonst auf Erden! 164
- Die Jahre fliehen pfeilgeschwind 158
- Die ganze Richtung paßt uns nicht! 340
- Die jüngsten Kinder meiner Laune 169
- Die kaiserlose, die schreckliche Zeit 165
- Die Kastanien aus dem Feuer holen 227
- Die Kinder Israel 7
- Die Kirche hat einen guten Magen 125
- Die Klinker zur Gesetzgebung 336
- Die Krönung des Gebäudes 230
- Die Krone des Lebens 70
- Die Kultur, die alle Welt belect 124
- Die Kultur eines Volkes richtet sich nach dem usw. 199
- Die Kunst ist lang, das Leben kurz 260
- Die Lerche in die Lüfte steigt usw. 217
- Die letzten werden die ersten sein 48
- Die Leutnants und die Fähndereichs, das sind usw. 195
- Die Leviten lesen 300
- Die Liebe ist der Liebe Preis 150
- Die Lilien auf dem Felde 43
- Die Limonade ist matt wie deine Seele 148
- Die linke Hand nicht wissen lassen, was die rechte tut 43
- Die Lorbeeren des Miltiades lassen mich nicht schlafen 279
- Die Macht der Finsternis 56
- Die Macht der Verhältnisse 180
- Die Mädel sind doch sehr interessiert usw. 126
- Die Malerei ist eine stumme Poesie 258
- Die Menge der himmlischen Herrschaften 52
- Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten 27
- Die Mitternacht zog näher schon 193
- Die Müß' ist klein, der Spaß ist groß 133
- Die Nacht tritt ein, wo niemand wirken kann 136
- Die Nachtigall, sie war entfernt usw. 137
- Die Not bringt einen zu seltsamen Schlafgesellen 238
- Die oberen Zehntausend 244
- Die Ohren gellen [klingen] einem 17
- Die Perlen vor die Säue werfen 44
- Die Pferde sind gefattelt 189
- Die Politik verdirbt den Charakter 336
- Die Presse ist Druckerwärze auf Papier 338
- Die Rache ist mein 14
- Die Räume wachsen, es dehnt sich das Haus 159
- Die Reformation der Kirche an Haupt und Gliedern 288
- Die Ruhe des Kirchhofs 150
- Die Sache will's 240
- Die Schafe zur Rechten, die Böcke zur Linken 50
- Die Schale des Borns ausgießen 71
- Die schlecht'sten Früchte sind es nicht, woran usw. 114
- Die schöne Zeit der jungen Liebe 159
- Die schönen Tage in Aranjuez sind nun zu Ende 148
- Die schwarzen und die heitern Lose 158

- Die Sonne geht in meinem Staat nicht unter 149
 Die Sonne Homers, siehe! sie lächelt auch uns 151
 Die Sonne schien ihm aufs Gehirn usw. 202
 Die soziale Frage 292
 Die Sprache ist dem Menschen gegeben, seine usw. 291
 Die Spreu vom Weizen sondern 41
 Die Stadt der reinen Vernunft 205
 Die Starken bedürfen des Arztes nicht, sondern usw. 45
 Die Stätte, die ein guter Mensch betrat, ist eingeweicht 120
 Die Sterne, die begehrt man nicht 130
 Die Stillen im Lande 24
 Die Stimme der Natur 197
 Die Stunde rinnt auch durch den rauhesten Tag 239
 Die Stützen der Gesellschaft 225
 Die Szene wird zum Tribunal 155
 Die Töchter des Landes besuchen 7
 Die Toten (Nur) lehren nicht zurück 290
 Die Toten reiten schnell 113
 Die Träne quillt, die Erde hat mich wieder 131
 Die Tränen und die Seufzer, die kamen hintennach 193
 Die Trauben sind sauer 255
 Die Treue, sie ist doch kein leerer Wahn 157
 Die Tüde des Objekts 201
 Die Türkei, der kranke Mann 303
 Die Uhr schlägt keinem Glücklichen 160
 Die Wacht am Rhein 212
 Die Waffen nieder 221
 Die Waffen ruhn, des Krieges Stürme schweigen 163
 Die Welt am Ende des 19. Jahrhunderts usw. 340
 Die Welt aus ihren Angeln heben 281
 Die Welt, in der man sich langweilt 232
 Die Welt ist rund und muß sich drehn 191
 Die Welt ist vollkommen überall usw. 165
 Die Welt lieget im Argen 68
 Die Welt mit Brettern vernagelt 95
 Die Welt vergeht mit ihrer Lust 68
 Die Welt will betrogen sein 89
 Die Welt wird schöner mit jedem Tag 186
 Die Weltgeschichte ist das Weltgericht 148
 Die Wissenschaft muß umkehren 320
 Die zärtlichen Verwandten 205
 Die Zeit heilt Wunden 263
 Die Zeit ist aus den Fugen 235
 Die Zeit ist kurz, die Kunst ist lang 260
 Die Zeit nur macht die feine Gärung kräftig 132
 Die Zeiten sind vorbei; 115
 Die Zunge klebt einem am Gaumen 22
 Dieb (Wie der) in der Nacht kommen 67
 Dienen lerne bei Zeiten das Weib 129
 Dienen (Niemand kann zween Herrn) 43
 Dienendes (Als) Glied schließ' an ein Ganzes dich an 152
 Diener (Der Fürst ist der erste) seines Staats 307
 Dienstbare Geister 68
 Dienstes (Des) immer gleichgestellte Uhr 160
 Dies alles ist mir untertänig 153
 Dies Bildnis ist bezaubernd schön 141
 Dies ist die Art mit Hexen umzugehen 124
 Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich usw. 41
 Dies ist unser! so laß uns sagen und so uns behaupten 129
 Dies Kind, kein Engel ist so rein 155

- Dies war ein Mann! 235
 Dies will ich ungelogen sein lassen 219
 Dieser ist ein Mensch gewesen usw. 136
 Dieser Jünger stirbt nicht 59
 Dieser Kelch mag an mir vorübergehen 50
 Dieser letzten Tage Dual war groß 162
 Dieser Mortimer starb Euch sehr gelegen 162
 Dieserhalb (Teils), teils außerdem 218
 Dieses war der erste Streich, doch der zweite usw. 217
 Diemeil darin erfäuset sind all sündhaft Vieh usw. 196
 Dilatorische Behandlung 330
 Dimension (Die vierte) 241
 Dinge (Der) warten, die da kommen sollen 56
 Dinge (Es gibt) zwischen Himmel und Erde usw. 235
 Dinge (Geschehene) ungeschehen machen wollen 258
 Dingen (Du fragst nach), Mädchen, die dir nicht geziemen 162
 Diogenes (Wenn ich nicht Alexander wäre, möchte ich) sein 280
 Diogeneslaterne 279
 Diplomaten (Mögen die Federn der) usw. 311
 Dir stehn zu sehn, das jammert mir 191
 Dir wird gewiß einmal bei deiner Gottähnlichkeit bange 124
 Do-ut-des-Politik 349
 Doch der den Augenblick ergreift, das ist usw. 123
 Doch der Segen kommt von oben 158
 Doch eine Würde, eine Höhe entfernte die Vertraulichkeit 152
 Doch ich will nicht vorgreifen 219
 Doch jeder Jüngling hat wohl mal 'n Hang usw. 218
 Doch mit des Geschickes Mächten usw. 159
 Doch werdet ihr nie Herz zu Herzen schaffen usw. 122
 Dohlen (Sollen dich die) nicht umschrein usw. 137
 Doktor Eisenbart 304
 Doktor, sind Sie des Teufels? 195
 Dolch (Den) im Gewande 157
 Dollar (Der allmächtige) 243
 Don Juan 246
 Don Quijote 248
 Don (Rückwärts, rückwärts) Rodrigo! 112
 Don (Trauernb tief saß) Diego 112
 Donau (An der schönen blauen) 210
 Donner (Auch aus entvölkter Höhe kann der) schlagen 164
 Donner und Doria! 147
 Donnergepöster (Hurtig mit) 253
 Donnerhall (Es braust ein Ruf wie) 212
 Donnerstimme (Mit einer) 70
 Donnerwetter Parapluie! 182
 Doppelt gibt, wer gleich gibt 267
 Dörchen (Ich rühme mit mein) hier 113
 Dörfer (Potemkinsche) 295
 Dorn im Auge 12
 Dornen und Disteln 3
 Dornenkrone 51
 Dort der Hollunderstrauch verbirgt mich ihm 167
 Dort, wo du nicht bist, dort ist das Glück 173
 Drachengift (In gärend) hast du die Milch usw. 167
 Drachensaaf 83
 Drakonische (Gesetze) Strenge 278
 Drangvoll fürchterliche Enge (Geteilt in) 161
 Dreck (Spottgeburt von) und Feuer 126
 Drehen (Eine Sache), wie man will 36
 Drehn und deuteln (Ein Kaiserwort soll man nicht) 114
 Drei Grazien 78
 Drei Männer umspannten den Schmerbauch ihm nicht 114

Drei Wochen war der Frosch so krank 216
 Dreieckiges Verhältnis 225
 Dreierlei (Zum Kriegsführen gehört): Geld, Geld, Geld! 286
 Dreimal umziehen ist so schlimm wie einmal abbrennen 242
 Dreißig (Schier) Jahre bist du alt usw. 192
 Dreiundzwanzig Jahre und nichts für die usw. 150
 Dressur (Alles ist) 132
 Dritte (Der) im Bunde 157. 158
 Druckerfchwärze auf Papier 338
 Drum prüfe, wer sich ewig bindet, ob usw. 159
 Drum soll der Sänger mit dem König gehen usw. 163
 Druwappel 205
 Du ahnungsvoller Engel 126
 Du bist Erde und sollst zur Erde werden 3
 Du bist noch nicht der Mann, den Teufel festzuhalten 132
 Du bist vons Gerüste gefallen (Willeme,) 187
 Du bist wie eine Blume usw. 194
 Du fragst nach Dingen, Mädchen, die usw. 162
 Du glaubst zu schieben und du wirst geschoben 133
 Du gleichst dem Geist, den du begreifst 122
 Du hast Diamanten und Perlen 194
 Du hast die größten Stiefeln an 87
 Du hast kein Christentum 126
 Du hast nun die Antipathie 126
 Du hast's gewollt (erreicht) Octavio! 161
 Du ißt mich nich, du trinkst mich nich 191
 Du jüngste, nicht geringste 240
 Du (D) unglückseliges Flötenspiel! 148
 Du red'st, wie du's verstehst 160
 Du rettest den Freund nicht mehr 157

Du Schwert an meiner Linken 190
 Du siehst mich an und kennst mich nicht 196
 Du siehst mich lächelnd an, Eleonore usw. 120
 Du siehst mit diesem Trank im Leibe usw. 124
 Du sollst dem Ochsen, der da drischet usw. 13
 Du sollst keine anderen Götter haben neben mir 9
 Du sollst niemand rühmen vor seinem Ende 39
 Du sprichst ein großes Wort gelassen aus 119
 Du sprichst vergebens viel, um zu versagen usw. 119
 Du sprichst von Zeiten, die vergangen sind 149
 Du stilles Haus (So leb denn wohl!) 188
 Du trägst Cäsar und sein Glück! 284
 Du weckst der alten Wunde unennbar usw. 267
 Du weißt wohl nicht, wie grob du bist? 138
 Duckt er da, folgt er uns eben auch 126
 Dulcinea 248
 Dulden (Große Seelen) still 149
 Dumm (Mir wird von alledem so), als usw. 123
 Dumm (Wo nun das Salz) wird, womit usw. 41
 Dummen (Da macht wieder jemand einmal einen) Streich 116
 Dummer Teufel 85
 Dummes (Wer kann was), wer was Kluges denken usw. 139
 Dummheit (Der kommt gewiß durch seine) fort 104
 Dummheit (Mit der) kämpfen Götter selbst vergebens 163
 Dunkel (Herrlich, etwas) zwar — aber 's klingt usw. 182
 Dunkel war der Rede Sinn 155
 Dunkelmänner 92
 Dunkeln (Im) tappen 13

- Dunkle Punkte 294
 Dunkler Ehrenmann 132
 Düppel (Innere) 326
 Durch die Finger sehen 11
 Durch die Wälder, durch die
 Auen 173
 Durch diese hohle Gasse muß er
 kommen usw. 167
 Durch Hunger und durch Liebe
 151
 Durch Lehrer lernen wir 271
 Durch seine Abwesenheit glänzen
 229
 Durch welchen Mißverstand hat
 dieser Fremdling usw. 150
 Durch zweier Zeugen Mund
 wird allertwegs usw. 125
 Durchhauen (Den gordischen Kno-
 ten) 280
 Durchlöcherter Rechtsboden 312
 Durstige (Eine) Seele 26

 Echo (Ein Appell an die Furcht
 findet ... kein) 327
 Echte (Das) bleibt der Nachwelt
 un verloren 130
 Echter (Ein) deutscher Mann mag
 usw. 124
 Ecart (Treuer) 86
 Eckstein, Grundstein, Edelstein 31.
 310
 Edel sei der Mensch, hilfreich und
 gut 118
 Edelrost 515
 Edelsten der Nation 340
 Egal (Unter Kameraden ist das
 ja ganz) 214
 Egeria 81
 Eghptens Fleischtöpfe 9
 Eghptische Finsternis 8
 Ehe (Salz der) 200
 Eherne Stirn 32
 Ehre (Alles freudig an die) setzen
 163
 Ehre (Alles ist verloren, nur die)
 nicht 288
 Ehre, dem Ehre gebühret 63
 Ehre einlegen 9
 Ehre sei Gott in der Höhe 52

 Ehrenmann (Dunkler) 132
 Ehrenwerter (Brutus ist ein)
 Mann usw. 237
 Ehret die Frauen, sie flechten und
 weben usw. 152
 Ehrlicher Makler 334
 Ehrliches Begräbnis 6
 Ei, das muß immer faulen und
 fressen 156
 Eier (Einesteils der) wegen 217
 Eisen mit Unverstand 62
 Eigentümlichkeiten (Berechtigte)
 327
 Eigentum ist Diebstahl 231
 Eignen (Luxus der) Meinung 332
 Eilende Wolken, Segler der Lüfte!
 162
 Ein ander Bild! 202
 Ein ander mal von euren Laten
 110
 Ein anders denkendes Geschlecht
 166
 Ein andres Antlitz, eh sie ge-
 sehen, zeigt usw. 164
 Ein Apell an die Furcht findet in
 deutschen Herzen usw. 327
 Ein Arbeiter ist seines Lohnes
 wert 53
 Ein Augenblick gelebt im Para-
 diese usw. 149
 Ein Augur muß das Lachen be-
 zwingen 283
 Ein bißchen Französisch usw. 212
 Ein bleicher, hohlwangiger Wer-
 ther 114
 Ein braves Pferd stirbt in den
 Seelen 335
 Ein echter deutscher Mann mag
 keinen Franzen usw. 124
 Ein edler Mann wird durch ein
 gutes Wort usw. 119
 Ein edler Mensch zieht edle
 Menschen an usw. 120
 Ein einz'ger Augenblick kann
 alles umgestalten 110
 Ein einzig Volk von Brüdern 167
 Ein Ende mit Schrecken nehmen
 25
 Ein entlaubter Stamm 161

- Ein seiner junger Mann 17
 Ein' feste Burg ist unser Gott 90
 Ein fideles Gefängniß 232
 Ein freies Leben führen wir 145
 Ein fremder Tropfen in meinem Blute 119
 Ein garstig Lied! Pfui! Ein politisch Lied 124
 Ein geplagter Mensch 11
 Ein getreues Herze wiss'er 98
 Ein gewaltiger Jäger vor dem Herrn 5
 Ein göttliches Leben führen 4
 Ein graues Haupt ehren 10
 Ein großer Aufwand, schmäählich! ist vertan 139
 Ein großes Wort gelassen aussprechen 119
 Ein guter Mensch in seinem dunkeln Drange usw. 131
 Ein gutes Werk an einem tun 50
 Ein Haruspex muß das Lachen bezwingen usw. 283
 Ein Herz und eine Seele 60
 Ein Himmel wie ein Sack 32
 Ein jeder Stand hat seinen Frieden usw. 104
 Ein jeder Wechsel schreckt den Glücklichen 164
 Ein jegliches hat seine Zeit 29
 Ein junges Lämmchen, weiß wie Schnee 112
 Ein Kaiserwort soll man nicht drehn noch deuteln 114
 Ein Kamel durch ein Nadelöhr 48
 Ein Kerl der spekuliert, ist wie ein Tier auf dürrer Heide 122
 Ein Komödiant könnt' einen Pfarrer lehren 122
 Ein Königreich für ein Pferd 238
 Ein Kunstwerk ist ein durch die Brille eines Temperaments gesehenes Stück Schöpfung 233
 Ein Leben wie im Paradies 115
 Ein leptes Glück und ein lepter Tag 135
 Ein Lied, das Stein erweichen, Menschen rasend machen kann 105
 Ein Mann, der alles weiß und gar nichts kann 179
 Ein Mann nach dem Herzen Gottes 17
 Ein Märchen aus alten Zeiten 193
 Ein Meister in Israel 58
 Ein menschliches Rühren fühlen 157
 Ein Messer ohne Klinge, an welchem der Stiel fehlt 111
 Ein Mühlstein an seinem Hals 47
 Ein Narr auf eigne Hand 135
 Ein Narr wartet auf Antwort 195
 Ein notwendiges Übel 263
 Ein Pfahl im Fleisch 65
 Ein Pferd! ein Pferd! ein Königreich für'n Pferd! 238
 Ein Quantum weißes Papier zur Disposition stellen 325
 Ein Schauspiel für Götter 117
 Ein Schlachten war's, nicht eine Schlacht zu nennen 163
 Ein Schritt vom Wege 216
 Ein sogenannter Genuß 219
 Ein starkes Bier, ein reizender Tobak usw. 131
 Ein stiller Geist ist Jahre lang geschäftig usw. 132
 Ein süßer Trost ist ihm geblieben, er zählt usw. 159
 Ein Teil von jener Kraft, die stets das Böse will usw. 132
 Ein tönend Erz oder eine klingende Schelle 64
 Ein Tor ist immer willig, wenn eine Lörin will 194
 Ein unnütz Leben ist ein früher Tod 118
 Ein verstocktes Herz 8
 Ein voll gedrückt, gerüttelt und überflüssig Maß 53
 Ein vollkommener Widerspruch bleibt usw. 124
 Ein wadrer Schwabe forcht sich nit 186
 Ein Wahn, der mich beglückt, ist eine Wahrheit wert usw. 109

- Ein wenig Fasten ist gesund 110
 Ein Verdender wird immer dankbar sein 130
 Ein Zeitungsschreiber ist ein Mensch, der seinen usw. 324
 Ein Ziel aufs innigste zu wünschen 236
 Ein zweites Olmütz 320
 Eine Armee in seiner Faust fühlen 145
 Eine der größten Himmelsgaben 125
 Eine Dornenkrone flechten 51
 Eine durstige Seele 26
 Eine Fehlbitte tun 51
 Eine feste Burg ist unser Gott 90
 Eine Gabe Gottes 30
 Eine große Kluft 55
 Eine Hand wäscht die andere 259
 Eine hungrige Seele 26
 Eine mekkende Kuh 153
 Eine Mördergrube aus seinem Herzen machen 32
 Eine Musikantenkehle, die ist als wie ein Loch 209
 Eine Rose gebrochen, ehe der Sturm sie entblättert 108
 Eine Sache drehen, wie man will 36
 Eine Schlange am Busen nähren 255
 Eine schöne Menschenseele finden ist Gewinn 112
 Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer 257
 Eine sitzen lassen 39
 Eine tüchtige Kuh, die ihn mit Butter versorgt 153
 Eine zweite Natur (Gewohnheit) 265
 Einem das Herz fehlen 6
 Einem das Maul stopfen 26
 Einem den Rücken bleuen 39
 Einem geschenkt Gaul sieht man nicht ins Maul 274
 Einem ist sie die hohe usw. 153
 Einem Moloch opfern 10
 Einen Blick, geliebtes Leben! und ich bin usw. 117
 Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb 64
 Einen guten Kampf kämpfen 67
 Einen Jux will er sich machen 198
 Einen Mohren weiß waschen 33
 Einen neuen Menschen anziehen 66
 Einen Stein statt Brot geben 44
 Einer (Auch) von denen 51
 Einer für viele 267
 Einer von den Vielen 268
 Einer wie der andere 63
 Eines Abends spöte gingen Wassermaus und Kröte usw. 105
 Eines schickt sich nicht für alle usw. 120
 Eines tun und das andere nicht lassen 49
 Einesteils der Eier wegen 217
 Einfall (O der) war kindisch, aber göttlich schön 149
 Einfall (Das übet in) ein kindlich Gemüth 155
 Einfalt (O heilige)! 300
 Eingebildeter Kranker 228
 Eingekleilt (Gekleilt) in drangvoll fürchterliche Enge 161
 Eingeweiht (Die Stätte, die ein guter Mensch betrat, ist) 120
 Einig (Darüber sind die Gelehrten noch nicht) 269
 Einig (Seid), einig, einig! 167
 Einig (Wir sind ein Volk und) woll'n wir handeln 166
 Einmal (Des Lebens Mai blüht) und nicht wieder 148
 Einmal (Man lebt nur) in der Welt 116
 Einmal muß geschieden sein 200
 Eins, ober ein Löwe 256
 Eins aber ist not 54
 Eins ist not 100
 Einsam bin ich nicht alleine 182
 Einsamkeit (Wer sich der) ergibt usw. 127

- Einst wird kommen der Tag
 251
 Einzweidrei! Im Sauseschritt
 läuft die Zeit usw. 218
 Eintrichtern 98
 Eintritt (Beim) hier laßt alle
 Hoffnung fahren 245
 Einzig (Ein) Volk von Brüdern
 167
 Eise (Vom) befreit sind Strom
 und Bäche 131
 Eisen (Der Gott, der) wachsen
 ließ usw. 174
 Eisen und Blut 323
 Eisenbahn (Es ist die höchste)
 203
 Eisenbart (Doktor) 304
 Eisen (Das wilde) Würfelspiel
 146
 Eisene Stirn 32
 Eisernen (Mit einem) Griffel
 schreiben 21
 Eisernen (Mit einem) Szepter
 23
 Titel (Alles ist) 29
 Elb-Florenz 112
 Elemente (Die) hassen das Ge-
 bilb der Menschenhand 159
 Elemente (Die vier) 259
 Elend (Glänzenbes) 116
 Eleonore (Du siehst mich lächelnd
 an) usw. 120
 Erste Stunde 48
 Elle (Mit gleicher) messen 10
 Elle (Seiner Länge eine) zu-
 sehen 43
 Ellen (Zwanzig) lang 36
 Ellenhohe Socken (Setz deinen
 Fuß auf) usw. 122
 Ellenlanger Brief 36
 Elbsium 74
 Empfangen (Wie soll ich dich)?
 97
 Enakkind 11
 End' (Mach,) o Herr, mach Ende
 97
 Ende (Bedenke das) 38
 Ende (Bis ans) aller Dinge
 326
 Ende (Das ist der Anfang vom)
 238
 Ende (Ein) mit Schreden nehmen
 25, 310
 Ende (Wer weiß wie nahe mir
 mein) 99
 Endlich allein 233
 Endlich naht sich die Stunde 245
 Eng ist die Welt und das Gehirn
 ist weit 161
 Enge (Gefüllt in drangvoll für-
 terliche) 161
 Engel (Ahnungsvoller) 126
 Engel (Der gute) jemandes sein
 37
 Engel (Des Menschen) ist die
 Zeit 162
 Engel (Ein gefallener) 31
 Engelzungen (Mit Menschen- und
 mit) reden 64
 England erwartet, daß jeder
 seine Pflicht tut 297
 Englisch (Und läppeln), wenn
 sie lügen 132
 Enkel (Weh dir, daß du ein) bist!
 123
 Entbehre gern, was du nicht
 hast 104
 Entdeckt (Sie hat ihr Herz) 209
 Entsamter Jesuwiter 205
 Enthaltbarkeit ist das Vergnü-
 gen an Sachen usw. 218
 Entlaubter Stamm 161
 Entmenschetes Paar 155
 Entränn' er jezo kraftlos meinen
 Händen usw. 167
 Entschuldigen (Der Lord läßt
 sich) usw. 162
 Entschuldigt (Wer sich), klagt
 sich an 364
 Entschuldigung (Also daß sie
 keine) haben 61
 Entsteht (Alles, was) ist wert,
 daß es zugrunde geht 132
 Entwürfe (Was sind Hoffnungen,
 was sind)? 164
 Entzwei' und gebiete! 288
 Er denkt zu viel; die Leute sind
 gefährlich 237

- Er, der herrlichste von allen 181
 Er gefällt mir nicht, der neue
 Burgemeister 131
 Er geht umher wie ein brüllender
 Löwe 68
 Er ist unter die Räuber ge-
 fallen 53
 Er ist zu Schiff nach Frankreich
 162
 Er kann schreiben rechts, er kann
 schreiben links 211
 Er kommt, er kommt mit Willen
 97
 Er lebt! er ist da! es behielt ihn
 nicht 154
 Er lebte, nahm ein Weib und
 starb 103
 Er lügt wie telegraphiert 328
 Er ruhe in Frieden! 23
 Er schlug sich seitwärts in die
 Büsche 170
 Er schüttelt sein grauses Haupt
 181
 Er soll dein Herr sein 3
 Er stand auf seines Daches
 Zinnen 153
 Er trägt sein Kreuz 45
 Er war ein Mann, nehmt alles
 nur in allem usw. 235
 Er war unser! 130
 Er war von je ein Bösewicht 173
 Er will uns damit locken 90
 Er zählt die Häupter seiner
 Lieben usw. 159
 Erbauen (Sich) 61
 Erben (Nachende) 266
 Erbweisheit 314
 Erde (Alles, was aus der) kommt
 usw. 3
 Erde (Du bist) und sollst zu Erde
 werden 3
 Erde (Raum für alle hat die)
 168
 Erdenkloß 2
 Erdenwallen (Künstler) 116
 Erdetagen (Es kann die Spur
 von meinen) nicht usw. 139
 Ereignisse (Das Unzulängliche hier
 wird) 139
 Ereignisse (Künftige) werfen ihre
 Schatten voraus 242
 Erbt (Was du) von deinen
 Vätern hast usw. 131
 Ergeben der Gebieterin 155
 Erhabne (Das) in den Staub
 ziehen 162
 Erhabnen (Bom) zum Lächer-
 lichen ist nur ein Schritt 291
 Erhoben (Und sie) die Hände zum
 lecker bereiteten Mahle 252
 Erhoben (Weniger) und fleißiger
 gelesen 107
 Erhöhet (Wer sich selbst), der
 wird erniedrigt 34
 Erzapfel 73
 Erkenne dich selbst! 254
 Erkennen (Ja, was man so)
 heißt 122
 Erkennen (Willst du dich selber),
 so usw. 152
 Erkläret mir, Graf Derindur,
 diesen Zwiespalt usw. 178
 Erlangt den wahren Frieden
 usw. 170
 Erlaubt ist, was gefällt 121
 Erlaubt ist, was sich ziemt 121
 Ermuntre dich, mein schwacher
 Geist 98
 Erniedriget (Wer sich selbst er-
 höhet, der wird) 34
 Ernst ist das Leben, heiter die
 Kunst 156
 Ernst ist der Anblick der Not-
 wendigkeit 161
 Ernst (Nur dem), den keine
 Mühe bleichet usw. 151
 Ernst (So), mein Freund? Ich
 kenne dich nicht mehr 166
 Ernten (Sie säen nicht, sie)
 nicht 43
 Ernten (Wer Wind säet, wird
 Sturm) 35
 Ernten, wo man nicht gesäet hat
 56
 Eroberungen (Moralische) 315
 Erreicht den Hof mit Mühe und
 Not 118
 Erreicht (Du hast's), Octavio! 161

- Ertrötend folgt er ihren Spuren
 158
 Ersäufet (Dieweil darin) sind
 all sündhaft Vieh usw. 196
 Erscheinungen (Der) Flucht 151
 Erschöpfen (Und will sich nimmer)
 und leeren 154
 Erst geköpft, dann gehangen 115
 Erstarrte Musik (Die Baukunst
 ist eine) 258
 Erste (Der) Diener seines Staats
 307
 Erste (Die) Liebe 70
 Erste (Dieses war der) Streich
 217
 Erste (Dieber der) hier, als
 usw. 285
 Erste (Ruhe ist die) Bürger-
 pflicht 309
 Erste (Sie ist die) nicht 133
 Ersten (Den) Stein auf jemanden
 werfen 58
 Ersten (Der) Liebe goldne Zeit!
 159
 Ersten (Die) werden die letzten
 sein 48
 Ertrappen (Auf einem faulen
 Pferde) 70
 Ertrappen (Auf frischer Tat) 275
 Ertrage (Das), wem's gefällt!
 246
 Ertrage (Was die Schidung
 schickt)! 112
 Ertragen (Alles in der Welt
 läßt sich), nur nicht usw. 135
 Erwarten (Nichts Besseres zu
 hoffen noch zu) haben 40
 Erwirb es, um es zu besitzen 131
 Erz (Ein tönend) 64
 Erzbösewicht 28
 Erzieher (Als) 223
 Es ändert sich die Zeit 167
 Es bildet ein Talent sich in der
 Stille usw. 120
 Es braust ein Ruf wie Donnerhall
 212
 Es drehen, wie man will 36
 Es erben sich Gesetz und Rechte
 wie eine usw. 123
 Es fiel ein Reif in der Frühlings-
 nacht 195
 Es führt kein anderer Weg nach
 Räthnacht 167
 Es fürchte die Götter das Men-
 schengeschlecht 119
 Es gab schönre Zeiten (Lieben
 Freunde,) usw. 163
 Es geht auch so! 337
 Es geht etwas vor, man weiß
 aber nicht recht, was 337
 Es geht mir ein Licht auf 21
 Es geschehen keine Wunder mehr!
 162
 Es geschieht nichts Neues unter
 der Sonne 29
 Es gibt im Menschenleben Augen-
 blicke 161
 Es gibt mehr Ding' im Himmel
 und auf Erden usw. 235
 Es gibt noch Richter in Berlin
 229
 Es gibt nur ein' Kaiserstadt
 usw. 184
 Es gibt zuletzt doch noch 'nen
 Wein 139
 Es ging ein Mann im Stryer-
 land 187
 Es hat ja noch Zeit 198
 Es hat nicht sollen sein 214
 Es irrt der Mensch, so lang er
 strebt 131
 Es ist Arznei, nicht Gift, was ich
 dir reiche 108
 Es ist bestimmt in Gottes Rat
 usw. 200
 Es ist das Herz ein tropig und
 verzagt Ding 33
 Es ist der Krieg ein roh, gewalt-
 sam Handwerk 160
 Es ist die höchste Eisenbahn 203
 Es ist ein Brauch von alters
 her usw. 218
 Es ist eine alte Geschichte, doch
 usw. 193
 Es ist eine der größten Himmels-
 gaben usw. 125
 Es ist eine Lust zu leben 93
 Es ist einer wie der andre 63

- Es ist Frühling geworden in Deutschland 208
 Es ist Gefahr im Verzuge 270
 Es ist genug, daß ein jeglicher Tag seine usfw. 43
 Es ist ihr ewig Weh und Ach usfw. 123
 Es ist keine List über Frauenlist 39
 Es ist leichter, daß ein Kamel durch ein Nadelöhr usfw. 48
 Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei 3
 Es ist nichts dahinter 68
 Es ist nichts schwerer zu ertragen usfw. 135
 Es ist noch nicht aller Tage Abend 270
 Es ist schon lange her 197
 Es ist vollbracht 59
 Es kann der Frömmste nicht im Frieden bleiben usfw. 168
 Es kann die Spur von meinen Erbetagen 139
 Es kann ja nicht immer so bleiben usfw. 169
 Es kann mir nichts geschehen 98
 Es lebt einem die Zunge am Gaumen 22
 Es kommt die Nacht, da niemand wirken kann 58
 Es kommt ein Unglück über das andere 34
 Es kostet den Hals 20
 Es lebt ein anders denkendes Geschlecht 166
 Es lebt ein Gott, zu strafen und zu rächen 167
 Es liebt die Welt, das Strahlende zu schwärzen usfw. 162
 Es lösen sich alle Bande frommer Scheu 160
 Es möchte kein Hund so länger leben 121
 Es muß auch solche Käuze geben 126
 Es muß doch Frühling werden 208
 Es muß ja nicht gleich sein usfw. 198
 Es ragt das Riesenmaß der Leiber usfw. 155
 Es rast der See und will sein Opfer haben 166
 Es rauscht in den Schachtelhalmen 214
 Es schreit zum Himmel 4
 Es schwelgt das Herz in Seligkeit 159
 Es sind nicht alle frei, die ihrer Ketten spotten 109
 Es soll der Sänger mit dem König gehen 163
 Es steht auf des Messers Schneide 252
 Es steigt das Riesenmaß der Leiber usfw. 155
 Es trägt Verstand und rechter Sinn mit wenig Kunst usfw. 122
 Es tut mir lang schon weh, daß ich dich usfw. 126
 Es wächst der Mensch mit seinen größern Zwecken 156
 Es wandelt niemand ungestraft unter Palmen 133
 Es war die Nachtigall und nicht die Lerche 239
 Es war ein Mann, nehmt alles nur in allem usfw. 235
 Es war nicht meine Wahl! 163
 Es wär' so schön gewesen, es hat nicht sollen sein 214
 Es werde Licht 2
 Es will Abend werden 57
 Es wird kein Stein auf dem andern bleiben 49
 Esel (Muridans) 226
 Esel (Was von mir ein) spricht, das acht' ich nicht 105
 Eselinnen (Saul ging aus, seines Vaters) zu suchen usfw. 128
 Eseltritt 272
 Essen, um zu leben; nicht leben, um zu essen 260
 Essen (Was werden wir), was werden wir trinken 43
 Essen (Wer nicht arbeiten will, der soll auch nicht) 67

- Etwas bleibt immer hängen 276
 Etwas dunkel zwar, aber's klingt
 recht wunderbar 182
 Etwas fürchten und hoffen und
 sorgen usw. 164
 Etwas geht vor, man weiß aber
 nicht recht, was 337
 Etwas ist faul im Staate Däne-
 markt 235
 Etwas niedriger hängen 308
 Euer Ruhm ist nicht fein 63
 Eulen nach Athen tragen 261
 Eulenspiegel, Eulenspiegelei,
 Eulenspiegelstreiche 87
 Eure Rede aber sei: ja, ja, nein,
 nein 42
 Europamüde 195
 Europens überflüchtete Höflich-
 keit 170
 Erw'ger (Kein) Bund 159
 Ewig (Drum prüfe, wer sich)
 bindet, ob sich usw. 159
 Ewig (Es ist ihr) Weh und Ach
 aus einem Punkte usw. 123
 Ewig ist die Freude 163
 Ewig-Weibliche (Das) usw. 139
 Ewige (Der) Jude 84
 Ewige Stadt (Rom) 270
 Ewiger Schlaf 34
 Ewigkeit (Von) zu Ewigkeit 25
 Existenzen (Catilinarische) 323
 Extreme berühren sich 273
- Fabel (Zur) werden 13
 Fabulieren (Lust zu) 137
 Façon (Jeder nach seiner) 306
 Faden der Ariadne 81
 Faden (Der rote) 133
 Faden (Derfelbe), nur eine an-
 dere Nummer 334
 Fähnberichs (Die Leutnants und
 die), das sind usw. 195
 Fahr (Original,) hin in deiner
 Pracht 139
 Fahre wohl, Doria, schöner Stern
 147
 Fahren (Dass) dahin 91
 Fall (Politik von) zu Fall 333
 Fall (Positus, ich setz' den) 186
- Fallen (Aus seinen Himmeln) 31
 Fallen in Versuchung und Stride
 67
 Fallen seh ich Zweig auf Zweige
 189
 Fallen (Wie ein Butterbrot auf
 die gute Seite) 184
 Fallstrick 56
 Falsch (Ohne), wie die Tauben
 45
 Falsche Brüder 65
 Falsche Propheten 44
 Falsche Zungen 25
 Falstaff 236
 Falten (Zu den) seiner Toga
 Krieg und Frieden tragen 283
 Fansare (Chamade und) 330
 Farbe (Der angeborenen) der
 Entschliehung usw. 236
 Farbigen (Am) Abglanz haben
 wir das Leben 138
 Faß der Danaiden 80
 Fassen (Ich kann's nicht), nicht
 glauben 181
 Fassen (Wer es) mag, der fasse
 es 48
 Fasten (Ein wenig) ist gesund 110
 Faul (Etwas ist) im Staate
 Dänemark 235
 Faule (Der) Westen 249
 Faulen (Auf einem) Pferde er-
 tappt 70
 Fauler Bauch 67
 Federlesen (Macht nicht so viel)
 usw. 136
 Federn (Mögen die) der Diplo-
 maten usw. 311
 Federn (Sich mit fremden) schmül-
 len 256
 Fegfeuer (Die Seele aus dem)
 springt 302
 Fehd' (All) hat nur ein Ende
 93
 Fehlbitte (Eine) tun 51
 Fehlt leider nur das geistige
 Band 123
 Feiern (Wenn solche Köpfe)
 usw. 150
 Feigenblatt 3

Feinde ringsum! 145
 Feindlichen (Die) Brüder 164
 Feindliches Leben 159
 Feindschaft (Darum keine) nicht!
 187
 Feiner (Ein) junger Mann 17
 Feldherr (So ist's, mein)! 161
 Fern im Süd das schöne Spanien
 208
 Fern von Madrid 149
 Fernando (Was willst du), so
 trüb und so bleich? 178
 Ferne (Das sei) von mir 8
 Fertig (Wer) ist, dem ist nichts
 recht zu machen 130
 Fette Jahre 7
 Fetter Banst 21
 Fettes (Ein) Kalb schlachten 54
 Feuchtsfröhlich 215
 Feuer (Höllisches) 48
 Feuereifer 68
 Feuers (Wohltätig ist des) Macht,
 wenn usw. 159
 Feuertaufe 41
 Feuerzauber 207
 Feurige Kohlen auf sein Haupt
 sammeln 62
 Fideles Gefängnis 232
 Finden (Suchet, so werdet ihr)
 44
 Finger (Durch die) sehen 11
 Finger Gottes 8
 Finsterling 92
 Finstern (Der) Mächte Hand
 173
 Finsternis (Ägyptische) 8
 Finsternis (Macht der) 56
 Fische wollen schwimmen 273
 Fischer (Guten Morgen, Herr!)
 313
 Fittiche (Luft und Liebe sind
 die) zu großen Taten 119
 Firigkeit (In der) war ich dir
 über usw. 204
 Fläschchen (Ich und mein) sind
 immer beisammen 144
 Fläschchen (Nachbarin! Guer) 126
 Fleberwisch (Heraus mit Eurem!)
 133

Fliegeljahre 171
 Fleisch (Das) ist schwach 50
 Fleisch (In) und Blut über-
 gehen 266
 Fleisch und Blut 7
 Fleisch von meinem Fleisch und
 Bein usw. 3
 Fleischtopfe Ägyptens 9
 Fleiß (Arbeit und), das sind die
 Flügel usw. 95
 Fleißes (Seines) darf sich jeder-
 mann rühmen 107
 Fleißiger gelesen sein wollen
 107
 Fleucht (Was da) und kreucht
 167
 Fliehen (Mich) alle Freuden 247
 Fliehet (Alles) 259
 Flötenspiel (Unglückseliges)! 148
 Fluch (Das eben ist der) der
 bösen Tat 161
 Flucht (Der Erscheinungen) 151
 Flucht in die Öffentlichkeit 342
 Flüchtig (Unstet und) 4
 Flügel (Ich wollt', mir wüchsen)
 215
 Flügel (Auf) des Gefanges 193
 Flügelschlag (Raum, ihr Herrn,
 dem) einer freien Seele 210
 Flucht (Dat) bäter! 311
 Forderung des Tages 140
 Fordr' (So) ich mein Jahrhundert
 in die Schranken 149
 Fordre niemand mein Schicksal
 zu hören! 192
 Forschung (Voraussetzungslose)
 343
 Fort mußt du, deine Uhr ist ab-
 gelaufen 167
 Fortschritt (Der) ist Vorfrucht des
 Sozialismus 334
 Fortschritt (Gehemmter) usw. 320
 Fortzeugend Böses gebären müs-
 sen 161
 Frage (Die soziale) 292
 Frage nur bei edlen Frauen an
 121
 Fragst (Du) nach Dingen, Mäd-
 chen, die usw. 162

- Fragt mich nur nicht: wie? 193
 Fragwürdige Gestalt 235
 Frankreich marschirt an der Spitze der Zivilisation 294
 Franz heißt die Canaille? 145
 Französisch (So'n bißchen), das ist doch usw. 212
 Frau (Die beste) ist die, von der man usw. 260
 Frau (Mann und) sind Eins 3
 Frau Musica 209
 Frau Potiphar 7
 Frauen (Das Naturell der) ist so nah mit Kunst verwandt 138
 Frauen (Ehret die) usw. 152
 Frauen (So frage nur bei edlen) an 121
 Frauenlist (Es ist keine List über) 39
 Frei bis zur Adria 294
 Frei (Der Mensch ist) geschaffen, ist frei usw. 155
 Frei (Die Gedanken sind) 274
 Frei (Es sind nicht alle), die ihrer Ketten spotten 109
 Frei ist der Bursch 190
 Freie Kirche im freien Staate 287
 Freien (Politik der) Hand 322
 Freier Mann (Ich bin ein) und singe 210
 Freiheit (Auf den Bergen ist) 165
 Freiheit (Der) eine Gasse 183
 Freiheit, die ich meine 183
 Freiheit ist nur in dem Reich der Träume usw. 162
 Freiheit (Daß mich der neuen) genießen 162
 Freiheit (Nur der verdient sich) wie das Leben usw. 139
 Freiheit (Schaumsprizen der jugendlichen) 316
 Fremdem (Mit) Kalbe pflügen 15
 Fremden Federn (Sich mit) schmücken 256
 Fremder Tropfen im Blute 119
 Fremdling (Durch welchen Mißverstand hat dieser) usw. 150
 Fressen (O Herr, er will mich)! 37
 Freud' (Geteilte) ist doppelt Freude 143
 Freude (Hab' ich doch meine) dran 126
 Freude, schöner Götterfunken 148
 Freude war in Trojas Hallen 164
 Freuden (Die), die man übertreibt, verwandeln sich usw. 113
 Freuden (Mich fliehen alle) 247
 Freudenernte 27
 Freudvoll und leidvoll usw. 119
 Freue dich, liebe Seele, jetzt kommt ein Platzregen 94
 Freue (Wie) ich mich usw. 213
 Freuen (Sich mit den Fröhlichen) 62
 Freuen (Sich) wie ein Stint 172
 Freund (Lieber einen) verlieren, als einen Wiß 268
 Freund (Mein) kannst du nicht weiter sein 154
 Freunde (Gute), getreue Nachbarn 90
 Freundliche Gewohnheit des Daseins 120
 Freut (Des) sich das entmenschte Paar 155
 Freut euch des Lebens usw. 171
 Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen 52
 Friede (Ein bewaffneter) 96
 Friede im Lande 40
 Friede (Krieg den Palästen!) den Hütten! 289
 Friede (Schön ist der)! Ein lieblicher Knabe usw. 164
 Friede sei mit Dir 14
 Friede sei mit euch 57
 Frieden (Das arme Herz erlangt den wahren) nur usw. 170
 Frieden (Ich will) haben mit meinem Volke 322
 Friedenspfeife (Die) rauchen 243
 Friedlands (Nacht muß es sein, wo) Sterne strahlen 161
 Frisch auf, zum fröhlichen Jagen 178
 Frisch und gesund 21
 Frischer (Auf) Lat ertappt 275

- Frischer, fröhlicher Krieg 321
 Friz! Friz! die Brücke kommt 104
 Friz Triddelsiz 205
 Frohe (Saure Wochen!) Feste!
 129
 Fröhlich beisammen sitzen 169
 Fröhliche Ende (So knüpfen ans)
 den fröhlichen usw. 169
 Fröhlichen (Einen) Geber hat
 Gott lieb 64
 Fröhlichen (Frisch) auf, zum)
 Jagen 178
 Fröhlichen (Sich freuen mit den)
 62
 Fröhlicher Krieg 321
 Frohnatur 137
 Fromm und schlicht nach altem
 Brauch 126
 Fromme Wünsche 276
 Frommen (Milch der) Denkart 167
 Frommer Betrug 270
 Frommer Scheu (Es lösen sich
 alle Bande) 160
 Frömmste (Es kann der) nicht im
 Frieden bleiben usw. 168
 Frommt's, den Schleier aufzu-
 heben? 164
 Frosch (Drei Wochen war der)
 so krank 216
 Frosch (Ein aufgeblasener) 272
 Frucht (Die verbotene) 3
 Frucht (Hundertfältige) tragen 46
 Fruchtbar (Seid) und mehret
 euch! 2
 Fruchtbar (Wie) ist der Kleinste
 Kreis 137
 Früchte (Die schlechtesten) sind es
 nicht usw. 114
 Früchten (An ihren) sollt ihr sie
 erkennen 44
 Früh aufstehen 39
 Früh übt sich, was ein Meister
 werden will 167
 Früher (Ein unnütz Leben ist
 ein) Tod 118
 Frühling (Es muß doch) werden
 208
 Frühling (Jetzt ist) geworden in
 Deutschland 208
 Fühlende (Unter Larven die
 einzige) Brust 154
 Führende Geister 223
 Fülle der Gesichte 122
 Fünfhundert (Uns ist ganz kanni-
 balisch wohl, als wie) Säuen
 124
 Für das Leben lernen 271
 Für den Augenblick geboren 130
 Für die Freiheit eine Gasse! 183
 Für einen Kammerdiener gib
 es keinen Helden 282
 Für Vörgen ist mir gar nicht
 bange usw. 104
 Für mich ist Spiel und Tanz
 vorbei 140
 Furcht (Die) des Herrn ist der
 Weisheit Anfang 26
 Furcht (Ein Appell an die) findet
 kein Echo usw. 327
 Furcht (Mit) und Bittern 23
 Furcht (Ohne) und Tadel 288
 Fürchten (Etwas) und hoffen und
 sorgen muß usw. 164
 Fürchten (Wenn ich einmal zu)
 angefangen usw. 149
 Fürchterlich (Da unten aber ist's),
 und der Mensch usw. 154
 Fürchterlich Musterung halten 145
 Fürchterliche (Gefeilt in drangvoll)
 Enge 161
 Fürst (Der) ist der erste Diener
 seines Staats 307
 Fürst dieser Welt 59. 91
 Fürstendiener (Ich kann nicht)
 sein 150
 Füßen (Einen mit) treten 14
 Füßen (Zu den) eines Lehrers
 sitzen 61
 Futter für Pulver 237
 Gab mir ein Gott, zu sagen, was
 ich leide 121
 Gabe (Alle gute), (Alle voll-
 kommene) 69
 Gabe (Eine) Gottes 30
 Gaben (Ohne Wahl verteilt die),
 ohne Billigkeit usw. 165
 Galopp (In saufendem) 113

- Ganymed 73
 Ganz kannibalisch wohl 124
 Ganzem (Von) Herzen und von
 ganzer Seele 12
 Ganzem (Immer strebe zum) usw.
 152
 Gänzliche Wurschtigkeit 321
 Garantien, die das Papier nicht
 wert sind, auf dem sie usw. 323
 Garbe (Die alte) stirbt und ergibt
 sich nicht 292
 Während Drachengift (In) hast
 du die Milch usw. 167
 Garstig (Ein) Lied! Pfui! Ein
 politisch Lied! 124
 Gasse (Der Freiheit eine) 183
 Gast (Der steinerne) 246
 Gäste (Tages Arbeit! Abends!)
 129
 Gäste (Wenn die) trunken sind,
 kommt der schlechtere Wein 57
 Gattin (Die), die teure 160
 Gaul (Einem geschenkt) sieht
 man nicht ins Maul 271
 Gazetten müssen nicht geniert
 werden 305
 Gebauet (Wir hatten) ein statt-
 liches Haus 190
 Geben ist seliger denn Nehmen 61
 Geben Sie Gedankenfreiheit! 150
 Geber (Einen fröhlichen) hat Gott
 lieb 64
 Gebet dem Kaiser, was des Kai-
 sers ist usw. 48
 Gebet, so wird euch gegeben 53
 Gebetet (Hast du zur Nacht),
 Desdemonia? 240
 Gebiete deinen Tränen! 158
 Gebiete (Entzwei' und) 288
 Gebieterin (Ergeben der) 155
 Gebild von Menschenhand 159
 Gebildeter Hausknecht 212
 Geboren (In Sünden) 58
 Gebratene Tauben, die einem
 ins Maul fliegen 85
 Gebrechlichkeit, dein Name ist
 Weib 235
 Gebrochen (Eine Rose), ehe der
 Sturm sie entblättert 108
 Gebrüllt (Gut), Löwe! 238
 Gedank' (Wär' der) nicht so ver-
 wünscht geseit usw. 160
 Gedanken (Die Sprache ist dem
 Menschen usw.) 291
 Gedanken (Leicht bei einander
 wohnen die) 161
 Gedanken sind zollfrei 274
 Gedankenblässe 236
 Gedankenfreiheit (Geben Sie!)
 150
 Gedankens (Der Wunsch ist des)
 Vater 237
 Gedankenvoll sein 119
 Gedärm (Was haben die Herrn
 doch für ein kurzes) 153
 Gedenke (Herr,) der Athener 279
 Geduld! Geduld! wenn's Herz
 auch bricht! 113
 Gefahr im Verzuge 270
 Gefahr (Wer sich in) begibt,
 kommt darin um 38
 Gefährlich (Er denkt zu viel, die
 Leute sind) 237
 Gefährlich ist's, den Leu zu
 wecken, verderblich ist usw. 160
 Gefährliche (Das) Alter 225
 Gefallen (Bielen) ist schlimm 152
 Gefallener (Ein) Engel 31
 Gefällt (Erlaubt ist, was) 121
 Gefällt (Nein, er) mir nicht, der
 neue Burgemeister! 131
 Gefängniß (Ein fideles) 232
 Gesilde der Seligen 78
 Geflügelte Worte 250
 Gefressen werden (Von den Wür-
 mern) 21
 Gestorene (Architektur ist) Musik
 258
 Gefühl (Der alten Wunde un-
 nennbar schmerzliches) 267
 Gefühle (Das höchste der) 141
 Gefühle (In seines Nichts durch-
 bohrendem) 150
 Gegen Demokraten helfen nur
 Soldaten 199
 Gegen den Strom schwimmen 38
 Gegen Dummheit kämpfen Götter
 selbst vergebens 163

- Gegen Windmühlen kämpfen 248
 Gegend (Auch eine schöne)! 202
 Begrüßt (Sei mir), Gesegneter
 des Herrn! 174
 Geh den Weibern zart entgegen,
 du gewinnst sie usw. 128
 Geh du linkwärts, laß mich recht-
 wärts gehen 146
 Geh ins Kloster 236
 Gehabte Schmerzen, die hab ich
 gern 218
 Gehe hin und tue desgleichen 53
 Gehe in dein Kämmerlein 43
 Gehe nach Jericho und laß dir
 den Bart wachsen 18
 Gehege der Zähne 251
 Geheimnis (Ein öffentliches) 248
 Geheimnisvoll (Ein vollkommener
 Widerspruch bleibt) 124
 Geheimratsmaschine 341
 Gekemmter Fortschritt und be-
 förderter Rückschritt 320
 Geht er umher wie ein brüllender
 Löwe 68
 Gehirn (Eng ist die Welt, und das)
 ist weit 161
 Gehirn (Mein) treibt wunderbare
 Blasen auf 150
 Geholfen (Dem Mann kann)
 werden 146
 Gehorchen (Man muß Gott mehr),
 denn den Menschen 60
 Gehorchend (Der Not), nicht dem
 eignen Trieb 164
 Gehorsam ist des Christen Schmutz
 157
 Geht (Es) auch so! 337
 Geier (Wo ein Nas ist, da sammeln
 sich die) 49
 Geißel (Was er spricht ist) 186
 Geißt (Den) aufgeben 34
 Geißt (Der) der Medizin ist leicht
 zu fassen 123
 Geißt (Der), der stets verneint
 132
 Geißt (Der) ist willig 50
 Geißt (Der) macht lebendig 64
 Geißt (Du gleichst dem), den du
 begreiffst 122
 Geißt (D, welcher ein edler) ist hier
 zerstört 236
 Geißt (Ritter vom) 206
 Geißt (Stark am), am Leibe
 schwach 185
 Geißt (Unsauberer) 51
 Geißt (Was ihr den) der Zeiten
 heißt usw. 122
 Geißter (Die ich rief, die), werd'
 ich nun nicht los 129
 Geißter (Die) pläzen auseinander
 89
 Geißter (Dienstbare) 68
 Geißter (Führende) 223
 Geißtern (Von allen), die ver-
 neinen usw. 131
 Geißterwelt (Die) ist nicht ver-
 schlossen usw. 121
 Geißtes (Deines) hab' ich einen
 Hauch verspürt 186
 Geißtes (Schwert des) 66
 Geißtes (Was) Kind 53
 Geißtige (Das) Band 123
 Geißlichkeit (Ach man will auch
 hier schon wieder nicht so wie
 die) 218
 Geiz ist eine Wurzel alles Übels 67
 Geißelt in drangvoll fürchterliche
 Enge 161
 Geknickte Pflanze 146
 Geköpft (Erst), dann gehangen 115
 Gelächter (Homerisches), (Unaus-
 löschliches) 251
 Gelassen (Du sprichst ein großes
 Wort) aus 119
 Gelbe Presse 299
 Geld (Dazu hat Buchholz kein)
 307
 Geld, Geld, Geld gehört zum
 Kriegsführen! 286
 Geld (Heidenmäßig viel) haben 326
 Geld (Sobald das) im Kasten
 klingt usw. 302
 Geld stinkt nicht 354
 Geld (Tu) in deinen Beutel! 240
 Geld (Was frag' ich viel nach)
 und Gut, wenn ich usw. 140
 Geldsachen (Bei) hört die Ge-
 müthlichkeit auf 316

- Gelebt (Der hat) für alle Zeiten
 156
 Gelebt (Ich habe) und geliebet
 158
 Gelegen (Der starb Euch sehr) 162
 Gelegenheit (Die) beim Schöpf
 fassen 79
 Gelegenheit (Die) ist günstig 167
 Gelehrten (Darüber sind die) noch
 nicht einig 269
 Gelesen (Fleißiger) sein wollen
 107
 Gelesen (Sie haben schrecklich
 viel) 130
 Geliebet (Ich habe gelebt und) 158
 Geliebtes Deutsch 132
 Gellen (Die Ohren) einem 17
 Gelobet seist du jederzeit, Frau
 Musica 209
 Gelobte (Das) Land 5
 Gelten (Laßt ihn für einen
 Menschen) 238
 Geltung hat's leider nur sehr
 bedingt (Wie stolz das klingt!) 3
 Gemächlich (Vom sichern Port
 läßt sich's) raten 166
 Gemacht (Was) werden kann,
 wird gemacht 310
 Gemästet (Ein) Kalb 54
 Gemein wie Brombeeren 237
 Gemeinde (Hinter ihm lag, was
 uns alle bändigt, das) 130
 Gemeinem (Aus) ist der Mensch
 gemacht 161
 Gemüt (O mein prophetisches!)
 235
 Gemütlichkeit (Bei Geldsachen
 hört die) auf 316
 Gemütlichkeit (Ritter von der) 213
 Gemüths (Aus der Tiefe seines)
 195
 Geneiget (Der Tag hat sich) 57
 Geniert (Gazetten müssen nicht)
 werden 305
 Genieße, was dir Gott beschieden,
 entbehre gern usw. 104
 Genießt im edlen Gerstensaft des
 Weines Geist usw. 219
 Geniestreich 142
 Genossen (Ich habe) das irdische
 Glück usw. 158
 Genug des grausamen Spiels!
 154
 Genuß (Ein sogenannter) 219
 Genuß (Im) verschmacht ich nach
 Begierde 126
 Geographischer Begriff 287
 Gepflügter Rechtsboden 312
 Geplagter Mensch 11
 Gerechte (Der) erbarmet sich seines
 Viehes 28
 Gerechte (Der) muß viel leiden 24
 Gerechten (Dem) gibt's der Herr
 im Schlafe 27
 Gerechten (Der Schlaf des) 29
 Gerechtigkeit (Recht und) 35
 Gericht (Mit einem ins) gehen 27
 Geringste (Du jüngste, nicht) 240
 Gerstensaft (Genießt im edlen)
 des Weines Geist 219
 Gesang (Singe, wem) gegeben
 186
 Gesanges (Auf Flügeln des) 193
 Gesattelt (Die Pferde sind) 189
 Geschäft (s) bringt's mal so mit
 sich 212
 Geschäftige Martha 53
 Geschäftiger Müßiggang 269
 Geschehn (Es kann mir nichts)
 98
 Geschehene Dinge lassen sich nicht
 ungeschehen machen 258
 Geschehenes ungeschehen machen
 wollen 258
 Geschehn (Da war's um ihn) 117
 Gescheit (Wär' der Gedanf nicht
 so verwünscht) usw. 160
 Gescheite (Alles) ist schon gedacht
 worden 140
 Geschenker Saul 274
 Geschichte (Es ist eine alte) usw.
 193
 Geschichtsmitterung 95
 Geschides (Doch mit des) Mächten
 ist kein usw. 159
 Geschieden (Einmal muß) sein 200
 Geschiehet (Und) nichts Neues
 unter der Sonne 29

- Geschlagen mit Blindheit 6
 Geschlecht (Es lebt ein anders
 denkendes) 166
 Geschoben (Du glaubst zu schieben
 und du wirst) 133
 Gescholten (Bewundert viel und
 viel) 139
 Geschöpf (Politisches) 261
 Geschrieben (Was ich) habe, das
 habe ich geschrieben 59
 Geschrieben (Wo stehet das)? 9
 Geschriebnes (Auch was) forderst
 du Pedant? 132
 Geschwindigkeit (Affenartige) 327
 Gesegneter des Herrn! (Sei mir
 begrüßt,) 174
 Gesehen (Und ward nicht mehr) 4
 Gesell (Ein guter) 37
 Geselliges Tier [Wesen] 261
 Gesellschaft (Es tut mir lang
 schon weh, daß usw.) 126
 Gesellschaft (Stützen der) 225
 Gesellt (Gleich und gleich) sich
 gern 253
 Gesetz (Es erben sich) und Rechte
 wie eine usw. 123
 Gesetz (Ungeschriebenes) 254
 Gesetze (Draconische) 278
 Gesetzgebung (Die Klinkte zur) 336
 Gesichte (Fülle der) 122
 Gesindel (Mit solchem) muß ich
 mich herumschlagen 307
 Gesinnungsvolle Opposition 314
 Geipannt (Allzu straff) zerspringt
 der Bogen 167
 Gespenst (Das rote) 231
 Gestalt (Du kommst in so frag-
 würdiger) 235
 Gestalt (Ritter von der traurigen)
 248
 Gestalten (Bassermannsche) 318
 Gesteckt (Wo das) hat, liegt noch
 mehr 162
 Gestern (Liegt dir) klar und offen,
 wirkst du heute usw. 137
 Gestern noch auf stolzen Rossen
 197
 Gestern (Von) sein 21
 Gestorben (Verdorben) 195
 Gestrenge Herren regieren nicht
 lange 271
 Gestrigen (Den) Tag suchen 301
 Gesund (Frisch und) 21
 Gesunde Seele in gesundem
 Körper 352
 Gesunden (Die) bedürfen des
 Arztes nicht usw. 45
 Getan (Ich hab') was ich nicht
 lassen konnte 166
 Getan (Ich habe schon so viel für
 dich) usw. 126
 Geteilte Freud' ist doppelte Freu-
 de usw. 143
 Getrennt marschieren, vereint
 schlagen 329
 Getreu bis in den Tod 70
 Getreue Nachbarn 90
 Getreuer Edart 86
 Getreues (Ein) Herze wissen 98
 Getrunken (Wohlauf noch) den
 funkelnden Wein 185
 Gebatter Schneider und Hand-
 schuhmacher 157
 Gewagt (Ich hab's) 92
 Gewährt (Ich sei,) mir die Bitte,
 in eurem Bunde usw. 157
 Gewalt (Von der), die alle Wesen
 bindet, befreit usw. 120
 Gewalt zu binden und zu lösen 47
 Gewalt'ge (Vieles) lebt usw. 259
 Gewaltiger (Ein) Jäger vor dem
 Herrn 5
 Gewärtig (Keines Überfalls) 161
 Gewicht (Rechtes Maß und)
 halten 40
 Gewissen (Mein) beißt mich nicht
 usw. 100
 Gewissen (Sich ein) aus etwas
 machen 63
 Gewissensbisse 22
 Gewogen und zu leicht befunden
 35
 Gewohnheit (Die) nennt er seine
 Amme 161
 Gewohnheit ist eine zweite Natur
 265
 Gewohnheit (Schöne, freundliche)
 des Daseins 120

- Gewöhnlich glaubt der Mensch, wenn er nur usw. 124
 Gib (Barus), mir meine Legionen wieder! 285
 Gibt (Doppelt), wer gleich gibt 267
 Gift (Es ist Arznei, nicht) 108
 Giftbaum (Die Börse) 334
 Gigantische (Das große) Schicksal usw. 153
 Ging es leuchtend nieder, leuchtet's lange noch zurück 183
 Gipfel (Mit dem rötlich strahlenden) 151
 Gipfelchen (Nur muß ein) sich nicht vermessen 109
 Gipfeln (Über allen) ist Ruh' 118
 Glanz (Wie kommt mir solcher) in meine Hütte 162
 Glänzen (Durch seine Abwesenheit) 229
 Glänzendes Glend 116
 Glänzt (Was) ist für den Augenblick geboren 130
 Glas (Wir sind nicht mehr am ersten) 186
 Glatte Worte 27
 Glaube (Der) macht selig 52
 Glaube (Der) versetzt Berge 64
 Glaube, Liebe, Hoffnung 64
 Glauben (Am) Schiffbruch erleiden 67
 Glauben (Treu und) halten 31
 Glaubenskämpfe 67
 Glaubensschild 66
 Glaubst du, dieser Adler sei dir geschenkt? 173
 Glaubst (Aber wer) unserer Predigt? 32
 Gleich, Herr, gleich! 236
 Gleich (Muß es denn) sein? 198
 Gleich schenken? Das ist brav! Da wird er reüssieren! 125
 Gleich und gleich gesellt sich gern 253
 Gleichmaß (Das ermüdende) der Tage 164
 Gliedern (Reformation an Haupt und) 288
- Gloden (Horch — die) hallen dumpf zusammen 146
 Glück (Da, wo du nicht bist, ist das) 173
 Glück (Das) hilft dem Tapfern 257
 Glück (Das) im Winkel 223
 Glück (Das) war niemals mit den Hohenstaufen 184
 Glück (Ein letztes) und einen letzten Tag 135
 Glück hat auf die Dauer doch zumeist wohl nur der Tüchtige 330
 Glück (Derne nur das) ergreifen, denn das Glück usw. 120
 Glück (Weber) noch Stern 195
 Glück (Wer im) ist, der lerne den Schmerz! 165
 Glückes (Jeder ist seines) Schmied 265
 Glücklich allein ist die Seele, die liebt 119
 Glücklich (Ein) liebend Paar 165
 Glücklich (Mehr braucht man nicht um) zu sein 187
 Glücklichen (Dem) schlägt keine Stunde 160
 Glücks (Rarr des) 240
 Glückskind 259
 Gnade finden vor deinen [meinen] Augen 6
 Gnade und Barmherzigkeit 33
 Gold ist nur Chimäre 230
 Golbe (Nach) drängt, am Golbe hängt doch alles 125
 Goldene Äpfel in silbernen Schalen 29
 Goldene Berge versprechen 265
 Goldene Brücken bauen 94
 Goldene Internationale 333
 Goldene Mittelstraße 268
 Goldene Zeit 77
 Goldenes Kalb 9
 Goldenes Zeitalter 77
 Goldne (Der ersten Liebe) Zeit 159
 Goldne Rücksichtslosigkeiten 210

- Goldner (Grün ist des Lebens)
 Baum 123
 Goldonkel 213
 Goldwage (Seine Worte auf
 der) wägen 39
 Goliath 18
 Gomorra (Sodom und) 6
 Gordischer Knoten 280
 Götzen (Für) ist mir gar nicht
 bange 104
 Gott (Der), der Eisen wachsen
 ließ usw. 174
 Gott (Der Mensch denkt), lenkt
 28
 Gott (Es lebt ein), zu strafen und
 zu rächen 167
 Gott führt seine Heiligen wunder-
 lich 23
 Gott fürchten und sonst nichts
 339
 Gott (Gib mir ein), zu sagen wie
 ich leide 121
 Gott gibt's den Seinen im
 Schlafe 27
 Gott grüß Euch, Alter! Schmeckt
 das Pfeisichen? 110
 Gott helfe mir! Amen 302
 Gott (Ist) für uns, wer mag
 wider uns sein? 62
 Gott läßt sich nicht spotten 65
 Gott mehr gehorchen als den
 Menschen 60
 Gott (Mit) für König und Vater-
 land 310
 Gott schuf ihn, also laßt ihn für
 einen Menschen gelten 238
 Gott sei mir Sünder gnädig!
 55
 Gott sieht aufs Herz 17
 Gott (Und) sahe, daß es gut war 2
 Gott (Was) zusammengefüget
 hat, das soll der Mensch usw.
 48
 Gott weiß es 65
 Gott (Wem) will rechte Gunst
 erweisen 187
 Gott (Wer) vertraut und feste
 um sich haut usw. 98
 Gott (Will's) 61
 Gottähnlichkeit (Bei seiner) bange
 werden 124
 Götter (Das wissen die) 252
 Götter (Es fürchte die) das Men-
 schengeschlecht 119
 Götter (Mir grauet vor der) Meide
 154
 Götter (Wen die) lieben, der
 stirbt jung 263
 Götterfrühen (Freude, schöner)
 148
 Gottes (Eine Gabe) 30
 Gottes Finger 8
 Gottes (Ist's) Werk, so wird's be-
 stehen 60
 Gottes Lamm 57
 Gottes (Mann) 14
 Gottes Mühlen mahlen langsam,
 aber trefflich klein 97
 Gottes (O wunderschön ist) Erde
 usw. 115
 Gottes (Volkes Stimme), Stim-
 me 254
 Gottes (Von) Gnaden 63
 Gottesgabe 30
 Gotteshaus 6
 Gotteslamm 57
 Gotteslästerer, Gotteslästerung 11
 Gottgewollte Abhängigkeiten 344
 Göttin (Einem ist sie die hohe,
 die himmlische) usw. 153
 Göttlich (Kindisch, aber) schön 149
 Göttliche Grobheit 176
 Göttliches (Ein) Leben führen 4
 Gottlosen (Der Nest ist für die)
 25
 Gottlosen (Die) kriegen die Reige
 25
 Gottverlassen 24
 Grab' (Im) ist Ruh' 141
 Grab (Noch am) pflanzt er die
 Hoffnung auf 153
 Gräber (Übertünchte) 49
 Grabstein (Auf deinem) wird
 man lesen usw. 136
 Graf (Erkläret mir,) Derindur,
 diesen Zwiespalt der Natur! 178
 Gräflin (Will einst das) ein Länz-
 chen wagen usw. 245

- Gras (Das) wachsen hören 86
 Grau, teurer Freund, ist alle
 Theorie usw. 123
 Grauen (Bohnt das) 159
 Graues (Ein) Haupt ehren 10
 Grausamen (Genug des) Spiels
 154
 Graut's (Heinrich! mir) vor dir 133
 Grazie (Mit) in infinitum 130
 Grazien (Die drei) 78
 Grazien (Die) sind leider aus-
 geblieben 120
 Greif nicht in ein Wespennest,
 doch, wenn du greiffst usw. 111
 Greift nur hinein ins volle Men-
 schenleben usw. 130
 Greiß (Auf dem Dache sitzt ein),
 der sich nicht zu helfen weiß 216
 Greißes (Er schüttelt sein) Haupt
 181
 Grenzen (Natürliche) 289
 Greuel der Verwüstung 35
 Griechen (Das Land der) mit der
 Seele suchend 118
 Griff (Der feine) und der rechte
 Ton 156
 Griff (Der Kühne) 317
 Griffel (Mit einem eisernen)
 schreiben 21
 Grillen und Sorgen (Weg mit
 den) 176
 Grillen (Wer wollte sich mit) pla-
 gen? 115
 Grob (Du weißt wohl nicht, wie)
 du bist? 138
 Grobheit (Göttliche) 176
 Grobian 89
 Groß vor den Leuten 14
 Große (Das) gigantische Schicksal
 usw. 153
 Große (Der) Heide 311
 Große (Der) Unbekannte 22
 Große (Eine) Kluft 55
 Große Ereignisse werfen ihre
 Schatten voraus 242
 Große Nation 290
 Große Seelen wurden still 149
 Großen (Die) Städte müssen vom
 Erdboden usw. 321
 Großen Rumor machen 17
 Großen (Unrecht leiden schmei-
 chelt) Seelen 150
 Großer Allierter 307
 Großer Heide 311
 Großer Sänger, Mädchenfänger
 199
 Großmachtsstichel (Preußen muß
 der) ausgetrieben werden 325
 Großmutter (Der Teufel und
 seine) 85
 Großstadtluft 223
 Großvater (Als der) die Groß-
 mütter nahm 144
 Grube (In die) fahren 7
 Grube (Wer andern eine) gräbt,
 fällt selbst hinein 29
 Grün ist des Lebens goldner
 Baum 123
 Grund- und Edstein 31, 310
 Gründe (Die) der Regierung
 kenne ich nicht, aber usw.
 319
 Gründe so gemein wie Brom-
 beeren 237
 Gründen (In des Waldes tief-
 sten) 169
 Grundgewalt (Des Basses) 124
 Grundlagen (Auf den breitesten)
 314
 Grundstein, Edstein, Edelstein 31,
 310
 Grünen (O, daß sie ewig) bliebe!
 159
 Grünen (So man das tut am)
 Holz usw. 57
 Grünen und blühen 26
 Grünen (Willkommen im)! 142
 Grüß mich nicht unter den Linden
 usw. 194
 Grüßen (Sag' ich laß' sie)! 195
 Gäbdene Äpfel in silbernen Scha-
 len 29
 Günst (Wem Gott will rechte) er-
 weisen usw. 187
 Gürtel (Mit dem), mit dem Schleier
 usw. 159
 Guß (Woh! nun kann der) be-
 ginnen 159

- Gustel von Blasewitz (Was? Der
 Blich! Das ist ja die) 156
 Gut angeschrieben sein 66
 Gut aufgenommen (Wird man
 wo), muß man usw. 182
 Gut erfunden sein 245
 Gut gebrüllt, Löwe! 238
 Gut macht Mut 40
 Gut und böse (Jenseits von) 221
 Gut (Unrecht) gedeiht nicht 28
 Gute (Alle) Gabe 69
 Gute (Böse Beispiele verderben)
 Sitten 64
 Gute (Das) daran ist nicht neu 142
 Gute (Das) — dieser Satz steht
 fest — ist stets usw. 218
 Gute Freunde, getreue Nach-
 barn 90
 Gute Gabe Gottes 30
 Gute Leute und schlechte Musi-
 kanten 179
 Gute Nacht, du mein herziges
 Kind 213
 Gute (Sieh, das) liegt so nah 120
 Guten (Auf) Boden fallen 46
 Guten (Da gibt es einen) Klang
 159
 Guten (Einen) Kampf kämpfen 67
 Guten Morgen, Herr Fischer 313
 Güter (Das Leben ist der) höchstes
 nicht 165
 Guter (Ein) Mensch in seinem
 dunkeln Drange 131
 Guter Engel 37
 Guter Gesell 37
 Guter Hirte 58
 Güter (Nicht an die) hänge dein
 Herz, die usw. 165
 Güterschlächter 265
 Gutes (Ein) Werk an einem tun 50
 Gutes mit Bösem vergelten 8
 Gutes (Nichts) im Sinne haben
 39
 Gütlich (Sich) tun 29
 Ha! welche Lust, Soldat zu sein!
 230
 Haare (Die) auf unserm Haupt
 sind alle gezählt 45
 Haare (Die) stehen einem zu
 Berge 20
 Haase (Ich weiß von nichts. Mein
 Name ist) 322
 Hab' ich doch meine Freude dran!
 126
 Hab' mich nie mit Kleinigkeiten
 abgegeben 146
 Häckerling (Aus) Gold machen 114
 Habers (Des langen) müde 113
 Hahnemann! geh du voran usw.
 87
 Halb (Nichts) zu tun ist edler
 Geister Art 110
 Halb Tier, halb Engel 102
 Halb zog sie ihn, halb sank er hin
 117
 Halb-Asien 223
 Halber (Geteilter Schmerz ist)
 Schmerz 143
 Halbwelt 232
 Hälfte (Bessere) 234
 Hälfte (Die) ist mehr als das
 Ganze 253
 Halkyonische Tage 83
 Hals (Den) kosten 20
 Halsabschneider 265
 Halt, was du hast 7
 Haltet euch an meine Worte und
 nicht an meine Werke! 48
 Haltet euch an Worte! 123
 Hammel (Um auf besagten) zu-
 rückzukommen 226
 Hand (Die), die Samstags ihren
 Besen führt 131
 Hand (Eine) wäscht die andere 259
 Hand (Reich mir die), mein Leben!
 246
 Hand (Seine) abziehen von einem
 11
 Hand vom Bild! 280
 Hand wird nur von Hand gewa-
 schen usw. 135
 Hände (Seine) in Unschuld wa-
 schen 12
 Hände (Und sie erhoben die) zum
 lecker bereiteten Mahle 252
 Hände weg! 298
 Händen (Auf) tragen 25

- Handschuhmacher (Gevatter
 Schneider und) 157
 Hänge (Nicht an die Güter) dein
 Herz 165
 Hängen bleibt immer etwas 276
 Hängen und bangen in schweben-
 der Bein 119
 Hängt (Hier) er 205
 Hannemann! geh du voran usw.
 87
 Hans Hudebein, der Unglücks-
 rabe 217
 Hans im Glück 84
 Hanswurst 89
 Harmonie der Sphären 258
 Harnz (Des) vergessen 115
 Harren der Dinge, die da kommen
 sollen 56
 Hart im Raume stoßen sich die
 Sachen 161
 Harte (Die) Notwendigkeit 268
 Harte (Verzeihen Sie das) Wort
 216
 Haruspices, die sich gegenseitig
 verlächen 283
 Hase (Mein Name ist), ich weiß
 von nichts 322
 Häßlich (Das ist im Leben) ein-
 gerichtet 214
 Hast du sonst noch Schmerzen? 246
 Hast du zur Nacht gebetet, Desde-
 mona? 240
 Hast manchen Sturm erlebt 192
 Hatte sich ein Ränzlein angemäst
 usw. 124
 Hauch (Deines Geistes hab' ich
 einen) verspürt 186
 Haufen Zeugen 69
 Häuflein (Verzage nicht, du) klein
 96
 Haupt (Nicht haben, wo man
 sein) hinlege 45
 Haupt (Reformation an) und
 Gliedern 288
 Haupt- und Staatsaktion 101
 Häupter (Er zählt die) seiner
 Lieben 159
 Haus (Auf daß mein) voll werde
 54
 Haus (Dan! vom) Östreich! 161
 Haus (Ich und mein) wollen dem
 Herrn dienen 14
 Haus (Sein) auf den Sand bauen
 44
 Haus (Sein) bestellen 31
 Haus (So leb denn wohl, du
 stilles)! 188
 Hause (In meines Vaters) sind
 viele Wohnungen 59
 Hausknecht (Der) aus Rubierland
 215
 Hausknecht (Gebildeter) 212
 Hausrat (Urbäter) 121
 Haust du meinen Juden, hau' ich
 deinen Juden 169
 Hebe 72
 Hebe dich weg von mir, Satan! 41
 Hecht (Der), der war doch blau 103
 Heide (Blinder) 66
 Heide (Der große) 311
 Heidelberg (Alt), du feine 214
 Heidelbergs (Der Genius loci)
 ist feucht 214
 Heidenblindheit 66
 Heidenmäßig viel Gelb 326
 Heil dir im Siegerkranz 143
 Heil sei dem Tag, an welchem du
 bei uns erschienen 197
 Heil'gen (In diesen) Hallen usw.
 141
 Heilige Einfalt 300
 Heilige Kriege 278
 Heiliger Bureautrazius 224
 Heiliger (Wunderlicher) 23
 Heilloser Mensch 18
 Heinrich! mir graut's vor dir 133
 Heinzelmännchen 86
 Heiraten ist ein notwendiges Übel
 263
 Heiraten ist gut, aber ledig bleiben
 ist besser 63
 Heiße, juchheia! Dudesdumbei!
 Das geht ja usw. 156
 Heißsporn 236
 Heiter (Das Spiel des Lebens
 sieht sich) an usw. 161
 Heiter (Ernst ist das Leben),
 ist die Kunst 156

- Heiter (Seht den Himmel wie!)
 142
 Heiterkeit (Ungeheure) 200
 Heitern (Die schwarzen und die)
 Iose 158
 Hektor (Will sich) ewig von mir
 wenden? 158
 Heluba (Betränkte) 165
 Heluba (Was ist ihm)? 236
 Helb (Ein streitbarer) 14
 Helben (Für einen Kammerdiener
 gibt es keinen) 282
 Helbenstück (Das war kein) Octa-
 vio! 161
 Helene! sprach der Onkel Nolte
 217
 Helenen in jedem Weibe sehen 124
 Helikon 75
 Heller (Der letzte) 42
 Helm (Mein ist der), und mir
 gehört er zu 162
 Hemd (Das) ist mir näher als der
 Rock 265
 Heraus aus dem Turm! 335
 Heraus mit Eurem Flederwisch!
 133
 Herdentier-Moral 221
 Herein, herein du lieber Gast 176
 Heringsware (Begeisterung ist
 keine) 135
 Herkules am Scheidewege 256
 Herkulesarbeit 81
 Herkulisches Kraft 81
 Hermann, mein Rabe 146
 Herr (Der) aber siehet das Herz
 an 17
 Herr (Der neue) 222
 Herr, dunkel war der Rabe Sinn
 155
 Herr (Er soll dein) sein 3
 Herr, gedenke der Athener! 279
 Herr (Guten Morgen,) Fischer!
 313
 Herr (Mein hoher) 179
 Herr (O), er will mich fressen!
 37
 Herr (Wie der), so der Knecht 273
 Herren (Gestrenge) regieren nicht
 lange 271
 Herren-Moral 221
 Herrlich, etwas dunkel zwar —
 Aber 's klingt usw. 182
 Herrlich, sprach der Fürst von
 Sachsen 185
 Herrlich und in Freuden leben 55
 Herrlich weit gebracht 122
 Herrlichkeit (Pracht und) 35
 Herrlichkeit (Sind wir nicht zur)
 geboren 209
 Herrlichste (Er, der) von allen 181
 Herrn (Das Auge des) 262
 Herrscht (Der König), aber er
 regiert nicht 293
 Herumreiten (Auf einem Prinzip)
 315
 Herumschlagen (Mit solchem Ge-
 sindel muß ich mich) 307
 Heruntergekommen (Ich bin) und
 weiß doch usw. 129
 Herz (Das arme) hienieden usw.
 170
 Herz (Das schwarze) 250
 Herz (Doch werdet ihr nie) zu
 Herzen schaffen usw. 122
 Herz (Ein) und eine Seele 60
 Herz (Ein verstocktes) 8
 Herz (Einem das) stehlen 6
 Herz (Es ist das) ein trotzig und
 verzagt Ding 33
 Herz (Gott sieht das) an 17
 Herz (Mein) ist wie ein Bienen-
 haus 199
 Herz (Mein) ist wie 'ne Lerche 209
 Herz! mein Herz! warum so
 traurig? 181
 Herz! mein Herz! was soll das
 geben? 117
 Herz (Ob sich das) zum Herzen
 findet 159
 Herz (Sein) ausschütten 17
 Herz (Sie hat ihr) entdeckt 209
 Herz und Nieren prüfen 23
 Herz (Verstocktes) 8
 Herz (Was das) voll ist, des gehet
 der Mund über 46
 Herze (Ein getreues) wissen 98
 Herzen (Aus seinem) eine Mörder-
 grube machen 32

- Herzen (Nach dem) Gottes 17
 Herzen (Von ganzem) und von
 ganzer Seele 12
 Herzigen (Zwei) und ein Schlag
 200
 Herzensdieb 6
 Herzensklünder 61
 Herziges Kind (Gute Nacht, du
 mein) 213
 Herzlich dumm 160
 Herzerreißend 35
 Heulen und Zähneklappen 45
 Heureka! 281
 Heute mir, morgen dir 39
 Heute rot, morgen tot 38
 Hexameter (In Weimar und in
 Jena macht man) usw. 174
 Hegen (Dies ist die Art, mit) um-
 zugehn 124
 Sie sollen sich legen deine stolzen
 Wellen 22
 Sie Wels! hie Waiblingen! 300
 Siebe (Deutsche) 147
 Hier bin ich und hier bleibe ich 294
 Hier bin ich Mensch, hier darf ich's
 sein 131
 Hier hängt er 205
 Hier ist die Stelle, wo ich sterblich
 bin 149
 Hier ist gut sein, hier laßt uns
 Hütten bauen 47
 Hier sind die starken Wurzeln dei-
 ner Kraft 166
 Hier sind wir versammelt zu
 bößlichem Tun 134
 Hier steh' ich, ein entlaubter
 Stamm 161
 Hier stehe ich! Ich kann nicht
 anders usw. 302
 Hier unter dem wechselnden Mond
 169
 Hier vollend' ich's. Die Gelegen-
 heit ist günstig 167
 Hier wendet sich der Gast mit
 Grausen 154
 Hierher (Bis) und nicht weiter 22
 Hilf (Arzt) dir selber! 53
 Hilf, Samiel! 173
 Hilfreich und gut 118
 Hilft (Dem Mutigen) Gott 166
 Himmel auf Erden 111
 Himmel (Bis an den) erheben 53
 Himmel (Den) offen sehen 57
 Himmel. (Ein) wie ein Saß 32
 Himmel (Im siebenten) sein 65
 Himmel (Seht den) wie heiter!
 142
 Himmel und Erde in Bewegung
 setzen 36
 Himmel und Erde zu Zeugen an-
 rufen [nehmen] 12
 Himmel (Willst du in meinem)
 mit mir leben usw. 151
 Himmel (Zwischen) und Erde
 schweben 19
 Himmelhoch jauchzend 119
 Himmeln (Aus seinen) fallen 31
 Himmelschreiend 4
 Himmelsgaben (Es ist eine der
 größten usw.) 125
 Himmelsglut (Umnebelnd) 126
 Himmlich (Ich den' an euch, ihr)
 schönen Tage 176
 Himmliche Mächte 127
 Himmliche Rosen ins irdische
 Leben flechten 152
 Himmlichen (Die Menge der)
 Heerscharen 52
 Himmliches Behagen 129
 Hin ist hin, verloren ist verloren!
 113
 Hinaus (Sehen, wo es) will 51
 Hinaustreiben (Zum Tempel) 58
 Hindernisse (Vater aller) 138
 Hingehn (Ich möchte) wie das
 Abendrot 210
 Hinten, weit weit in der Türkei
 131
 Hinter ihm, in wesenlosem Scheine
 usw. 130
 Hintergründe (Wer weiß, was in
 der Zeiten) schlummert 149
 Hiob (Arm wie) 20
 Hiobspost 20
 Hippokrene 76
 Hirsch (Wie der) schreiet nach fri-
 schem Wasser 25
 Hirte (Ein guter) 58

- Historiker (Der) ist ein rückwärts
 gelehrter Prophet 176
 Hoch (Das ist mir zu) 22
 Hoch klingt das Lied vom braven
 Mann 114
 Hoch über Menschliches hinaus
 155
 Hochherziger Jüngling, fahre wohl
 154
 Hochmut kommt vor dem Fall 28
 Höchste (Das) der Gefühle 141
 Höchste Eisenbahn (Es ist die) 203
 Höchstes Glück der Erdenkinder
 sei nur die Persönlichkeit 136
 Hochzeitlich (Kein) Kleid anhaben
 48
 Hof-Deinologe 180
 Hoff', o du arme Seele 97
 Hoffen (Nichts Besseres zu) noch
 zu erwarten haben 40
 Hoffende (Das täuscht die) Seele
 nicht 153
 Hoffnung (Beim Eintritt laßt hier
 alle) fahren 245
 Hoffnung (Glaube, Liebe), 64
 Hoffnung läßt nicht zu Schanden
 werden 61
 Hoffnung (Noch am Grabe pflanzt
 er die) auf 153
 Hoffnungen (Was sind), was sind
 Entwürfe usw. 164
 Höflich (Im Deutschen lügt man,
 wenn man) ist 138
 Höflichkeit (Das verschweigt des
 Sängers) 144
 Höflichkeit (Europens übertünchte)
 170
 Höflichkeit (Pünktlichkeit ist die)
 der Könige 292
 Hohe (Noch eine) Säule zeugt usw.
 186
 Hohenstaufen (Das Glück war
 niemals mit den) 184
 Hoher (Mein Herr) 179
 Hoher Sinn liegt oft in kind'schem
 Spiel 164
 Höherer Blödsinn 191
 Höhle des Löwen (Sich in die)
 wagen 257
 Hohle (Durch diese) Gasse muß
 er kommen 167
 Höhlt (Der Tropfen) den Stein
 270
 Hoh'n (Vom) Olymp herab 145
 Hohngelächter der Hölle 108
 Holder Abendstern 207
 Hölle auf Erden 111
 Hölle (Ausgeburt der) 129
 Hölle (Blendwerk der) 164
 Hölle (Hohngelächter der) 108
 Höllisches Feuer 48
 Hollunderstrauch (Dort der) ver-
 birgt mich usw. 167
 Holz (Rehmet) vom Fichten-
 stamme 158
 Holz (So das geschiehet am grü-
 nen) usw. 57
 Homerisches Gelächter 251
 Honigsüße Rede 251
 Horch — die Glocken hallen dumpf
 zusammen 146
 Hören (Das Gras wachsen) 86
 Hörer des Worts 69
 Hört (Bei Geldsachen) die Gemüt-
 lichkeit auf 316
 Hudebein (Hans) der Unglücks-
 rabe 217
 Huhn im Topfe 289
 Hülle (Zieh) mich in meine Tugend
 ein 268
 Humor (Das ist der) davon 238
 Hund (Es möchte kein) so länger
 leben 121
 Hundertfältige Frucht tragen 46
 Hunderttage (Die) 292
 Hunger (Durch) und durch Liebe
 151
 Hunger ist der beste Koch 88
 Hungrige (Eine) Seele 26
 Hüon (Mein) mein Gatte 243
 Hurtig mit Donnergepöller 253
 Hüter (Des Hauses redlicher) 157
 Hüter (Soll ich meines Bruders)
 sein? 3
 Hütte (Raum ist in der kleinsten)
 usw. 165
 Hütten (Hier laßt uns) bauen 47
 Hydra 77

- Ich armer Tor 121
 Ich bin allein auf weiter Flur 185
 Ich bin dein Vater Bephtes usw.
 188
 Ich bin der Doktor Eisenbart 304
 Ich bin der Geist, der stets ver-
 neint 132
 Ich bin der Letzte meines Stammes
 166
 Ich bin des trocknen Tons nun
 satt 123
 Ich bin die Nächste dazu 204
 Ich bin ein deutscher Dichter, be-
 kannt im deutschen Land 194
 Ich bin ein freier Mann und
 jinge 210
 Ich bin ein Preuße, kennt ihr
 meine Farben? 191
 Ich bin es müde über Sklaven
 zu herrschen 308
 Ich bin heruntergekommen und
 weiß doch usw. 129
 Ich bin klug und weise 197
 Ich bin so klug als wie zuvor 121
 Ich bin zu alt um nur zu spielen,
 zu jung usw. 132
 Ich danke dir, Gott, daß ich nicht
 bin wie andere Leute 55
 Ich denk' an euch, ihr himmlisch
 schönen Tage! 176
 Ich denke einen langen Schlaf zu
 tun usw. 162
 Ich (Ein zweites) 258
 Ich finde nicht die Spur von
 einem Geist usw. 132
 Ich fühle eine Armee in meiner
 Faust 145
 Ich grüße dich, du einzige Phiolo
 131
 Ich hab' getan, was ich nicht las-
 sen konnte 166
 Ich hab' hier bloß ein Amt und
 keine Meinung 161
 Ich hab' mein' Sach' auf nichts
 gestellt 130
 Ich hab's (gesund) 281
 Ich hab's gewagt 92
 Ich habe das Meinige getan usw.
 161
 Ich habe gelebt und geliebet 158
 Ich habe genossen das irdische
 Glück usw. 158
 Ich habe jetzt keine Zeit, müde zu
 sein 339
 Ich habe keinen zweiten zu ver-
 senden 167
 Ich habe schon so viel für dich
 getan usw. 126
 Ich hülle mich in meine Tugend
 ein 268
 Ich kam, ich sah, ich siegte 285
 Ich kann den Blick nicht von euch
 wenden 203
 Ich kann es nicht anders leugnen
 219
 Ich kann nicht anders usw. 302
 Ich kann nicht Fürstendiener sein
 150
 Ich kann nichts tun, als dich be-
 klagen, weil usw. 141
 Ich kanns' nicht fassen, nicht glau-
 ben 181
 Ich kenne dich, Spiegelberg 145
 Ich kenne keine Parteien mehr
 345
 Ich kenne meine Pappenheimer
 161
 Ich kenne zwar die Gründe der
 Regierung nicht usw. 319
 Ich könnte besser einen Bessern
 missen 237
 Ich lieb' nich' uf den dritten Fall
 usw. 191
 Ich liebe den Verrat, hasse aber
 den Verräter 284
 Ich liebe dir, ich liebe dich usw. 191
 Ich liebe eine gesinnungsvolle
 Opposition 314
 Ich lobe mir mein Dörfchen hier
 113
 Ich mag es gerne leiden, wenn
 auch der Becher usw. 150
 Ich möchte hingehn wie das
 Abendrot 210
 Ich muß euch anschauen immerdar
 203
 Ich rühme mir mein Dörfchen
 hier 113

- Ich sag' es dir: ein Kerl der speku-
 liert usw. 122
 Ich sei, gewährt mir die Bitte, in
 eurem Bunde usw. 157
 Ich singe, wie der Vogel singt 127
 Ich steh' hier auf meinen Schein
 238
 Ich und mein Gläschen sind
 immer beisammen 144
 Ich und mein Haus wollen dem
 Herrn dienen 14
 Ich versprach dir, einmal spanisch
 zu kommen 120
 Ich war Jüngling noch an Jahren
 230
 Ich warne Neugierige 344
 Ich wasche meine Hände in Un-
 schuld 12
 Ich weiß nicht, was soll es bedeuten
 usw. 193
 Ich weiß von nichts. Mein Name
 ist Hase 322
 Ich werde nimmer seinesgleichen
 sehn 235
 Ich will Frieden haben mit mei-
 nem Volke 322
 Ich wittre Morgenluft 235
 Ich wollt', es wäre Schlafenszeit
 usw. 237
 Ich wollt', mir wüchsen Flügel 215
 Ich wollte, es würde Nacht, ober
 die Preußen kämen 297
 Ich wünsche, daß Sonntags jeder
 Bauer sein Huhn usw. 289
 Ihn traf des Himmels Strafge-
 richt 173
 Ihr, die ihr Triebe des Herzens
 kennt usw. 245
 Ihr Mann ist tot und läßt Sie
 grüßen 125
 Ihr naht euch wieder, schwan-
 kende Gestalten 130
 Ihr werdet nimmer seinesglei-
 chen sehn 235
 Ihr werdet's nicht erjagen 122
 Ihre Werke folgen ihnen nach 71
 Ihre Zahl ist Legion 51
 Ihr's (Wenn) nicht fühlt, ihr
 werdet's nicht erjagen 122
- Klaridenlos 82
 Klarusflug 82
 Im Argen liegen 68
 Im Arm der Liebe ruht sich's
 wohl 145
 Im Auslegen seid frisch und mun-
 ter usw. 137
 Im Bunde der Dritte 158
 Im Deutschen lügt man, wenn
 man höflich ist 138
 Im Dunkeln tappen 13
 Im engen Kreis verengert sich
 der Sinn usw. 156
 Im engen Zirkeltanz 124
 Im ganzen — haltet euch an
 Worte! 123
 Im Grab' ist Ruh' 141
 Im Kleinen treu sein 55
 Im Kreise froher, kluger Becher
 172
 Im kühlen Keller sitz' ich hier 171
 Im Meer, da es am tiefsten ist 47
 Im Saß und in der Asche trauern
 20
 Im Sauseschritt läuft die Zeit;
 wir laufen mit 218
 Im Schatten kühler Denkungsart
 198
 Ich Schlafrod von Watte 244
 Im Schweiß deines Angesichts
 sollst du dein Brot essen 3
 Im siebenten Himmel sein 65
 Im Wein liegt Wahrheit 254
 Im Weinberge des Herrn arbeiten
 48
 Im wunderschönen Monat Mai
 193
 Im Baume halten (Seine Zunge)
 69
 Im Zeichen des Verkehrs 340
 Immer auf dem Posten 307
 Immer bleibt etwas hängen 276
 Immer derselbe 266
 Immer strebe zum Ganzen usw.
 152
 Imperativ (Kategorischer) 106
 Imponderabilien 327
 In Abrahams Schoß 55
 In alle Winde zerstreut 34

- In Arabien geboren 148
 In Bereitschaft sein ist alles 236
 In deinem Lager ist Osterreich 189
 In deiner Brust sind deines Schicksals Sterne 160
 In den Armen liegen sich beide usw. 157
 In den Falten seiner Toga Krieg und Frieden tragen 283
 In den Himmel erheben 53
 In den öden Fensterhöhlen wohnt das Grauen 159
 In den Ozean schiffst mit tausend Masten der Jüngling usw. 152
 In den Wind reden 64
 In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister 129
 In der besten der möglichen Welten 228
 In der ersten Stunde 48
 In der Fügigkeit war ich dir über usw. 204
 In der großen Seestadt Leipzig 216
 In der Tat, mein Buchs ist nicht übel 230
 In der Wüste der Sahara ging einst usw. 222
 In der Zeiten Hintergrunde 149
 In des Waldes tiefsten Gründen 169
 In des Worts verwegenster Bedeutung 149
 In Dichters Lande gehen 136
 In die Grube fahren 7
 In diesem Zeichen wirst du siegen 264
 In diesen heil'gen Hallen kennt man die Rache nicht 141
 In dieser Armut welche Fülle! 125
 In drangvoll fürchterliche Enge gelehrt 161
 In einer Wage gewogen und zu leicht befunden werden 35
 In flagranti ertappen 275
 In Fleisch und Blut übergehen 266
 In gärend Drachengift hast du die Milch usw. 167
 In Geldsachen hört die Gemütlichkeit auf 316
 In gleichem Schritt und Tritt 186
 In Ketten geboren 155
 In Kleinem treu sein 55
 In meinem Staate kann jeder nach seiner usw. 306
 In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen 59
 In mir sieht man den Vater usw. 220
 In Sad und Asche trauern 20
 In saufendem Galopp 113
 In Schlafrock und Pantoffeln (Revolutionäre) 185
 In Schönheit sterben 225
 In schwebender Bein 119
 In seinem dunkeln Drange 131
 In seines Nichts durchbohrendem Gefühle 150
 In sieben Sprachen schweigen 145
 In so fragwürdiger Gestalt 235
 In spanische Stiefeln eingeschnürt 123
 In Sünden geboren 58
 In Weimar und in Jena macht man Hexameter usw. 174
 In wesenlosem Scheine (Und hinter ihm) usw. 130
 Inhalt (Mehr), wen'ger Kunst 235
 Innere (Was die) Stimme spricht usw. 153
 Inneres Duppel 326
 Ins Gericht gehen mit einem 27
 Ins Innere der Natur bringt kein erschaffner Geist 102
 Interessiert (Die Mädel sind doch sehr) 126
 Internationale (Goldene, rote) 333
 Inwendige (Der) Mensch 62
 Irdische (Ich habe genossen das) Glück 158
 Irren ist menschlich 274
 Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten 65
 Irrlichtelieren 123

- Irft (Es) der Mensch, so lang er strebt 131
 Irrtum (Nur der) ist das Leben usw. 164
 Irrungen (Eine Komödie der) 240
 Irrungen, Wirrungen 212
 Isgrim 84
 Israel (Die Kinder) 7
 Ist (Du) mich nicht, du trinkst mich nicht 191
 Ist denn Lieben ein Verbrechen? 227
 Ist (Der Mensch), was er ist 199
 Ist dies schon Tollheit, hat es doch Methode 235
 Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein 62
 Ist kein Dalberg da? 301
 Ist's Gottes Werk, so wird's bestehen usw. 60
 Italien, ein geographischer Begriff 287

Ja, Bauer! das ist ganz was anders 107
 Ja, das Gold ist nur Chimäre 230
 Ja, der Krieg verschlingt die Besten 165
 Ja, ich bin's, du Unglücksel'ge, bin der Räuber Jaromir! 189
 Ja, ja, das kommt von das 216
 Ja, ja, nein, nein; was drüber ist, das ist vom Übel 42
 Ja, ja, Prozesse müssen sein 103
 Ja, jeder Boll ein König! 240
 Ja und Amen zu etwas sagen 13
 Ja, wär' der Kreuzweg nicht gekommen usw. 174
 Ja, was man so erkennen heißt 122
 Ja, wenn das Berliner Kammergericht nicht wäre 229
 Jagd (Wilbe verwegene) 190
 Jäger (Ein gewaltiger) vor dem Herrn 5
 Jägervergüßen (Was gleicht wohl auf Erden dem)? 173
 Jahr (Das tolle) 301
 Jahre (Die fetten und die mageren) 7
 Jahre (Die) fliehen pfeilgeschwind 158
 Jahrhundert! (D) Es ist eine Lust zu leben 93
 Jahrhundert (So fordr' ich mein) in die Schranken 149
 Jahrmarkt des Lebens 37
 Jammer (Der Menschheit ganzer) faßt mich an 133
 Jämmerlich umkommen 40
 Jammert (Dir stehn zu sehn, das) mir 191
 Jammertal 25
 Jaromir (Bin der Räuber) 189
 Je mehr er hat, je mehr er will usw. 141
 Je nun, man trägt, was man nicht ändern kann 213
 Jedem das Seine 283
 Jeder Arbeiter ist seines Lohnes wert 53
 Jeder Bauer soll Sonntags sein Huhn im Topfe haben 289
 Jeder französische Soldat trägt den Marschallstab usw. 291
 Jeder ist seines Glückes Schmied 265
 Jeder ist sich selbst der Nächste 265
 Jeder kann in meinem Staate nach seiner Façon usw. 306
 Jeder solcher Lumpenhunde wird vom zweiten abgetan 137
 Jeder Stand hat seinen Frieden usw. 104
 Jeder Tag hat seine Plage 43
 Jeder Wechsel schreckt den Glücklichen 164
 Jeder Boll ein König! 240
 Jedermann darf sich seines Fleißes rühmen 107
 Jedes Land hat die Juden, die es verdient 223
 Jedes Volk hat die Regierung, die es verdient 229
 Jedoch der schrecklichste der Schrecken usw. 160
 Jegliches hat seine Zeit 29

- Jemanden wie einen Augapfel
behüten 14
- Jena oder Sedan? 224
- Jenseits von Gut und Böse 221
- Jeremiade 34
- Jericho (Gehe nach) und laß dir
den Bart wachsen 18
- Jerum, Jerum, Jerum, o quae
mutatio rerum 201
- Jesuwiter (Entsamter) 205
- Jetzt ist Frühling geworden in
Deutschland 208
- Jetzt kommt ein Platzregen (Freue
dich, liebe Seele) 94
- Jetzt raucht er wieder, Gott sei
Dan! 216
- Jingo 298
- Joch (Caudinisches) 282
- Joch (Ein sanftes) 46
- Johann, der muntre Seifensieder
101
- Johanna geht und nimmer kehrt
sie wieder 163
- John Bull 241
- Jonathan (Bruder) 18
- Jonathan (Mein Bruder) 18
- Joseph (Reuscher) 7
- Jota (Rein) 42
- Jubeljahr 11
- Judas, Judasfuß, Judaslohn 50
- Jude (Der ewige) 84
- Jude (Tut nichts, der) wird ver-
brannt 109
- Juden (Hauß du meinen), hau'
ich deinen Juden 169
- Juden (Jedes Land hat die), die
es verdient 223
- Juden und Judengenossen 59
- Jüdischer (Ein) Mann 36
- Judizieren (Denn wenn ich) soll,
verlang' ich auch usw. 124
- Jugend (Schnell fertig ist die)
mit dem Wort 161
- Jugend von heute 224
- Jugendeselei (Blöde) 196
- Jugendlicher (Schaumsprißen)
Freiheit 316
- Jugendünden 24
- Jugendzeit (Aus der) 187
- Jung und heiter (Zwei Knaben)
216
- Jung (Wen die Götter lieben, der
stirbt) 263
- Jung (Zu), um ohne Wunsch zu
sein 132
- Junge (Das) Deutschland 198
- Jungen Wein in alte Schläuche
fassen 45
- Jünger (Dieser) stirbt nicht 59
- Junges (Ein) Lämmchen, weiß
wie Schnee 112
- Jungfernkranz (Wir winden dir
den) 173
- Jüngling (Auch ich war ein) mit
lockigem Haar 197
- Jüngling (Den) ziert Bescheiden-
heit 189
- Jüngling (Doch jeder) hat wohl
mal 'n Hang usw. 218
- Jüngling (Hochherziger), fahre
wohl! 154
- Jüngling (Ich war) noch an
Jahren 230
- Jüngling (In den Dzean schiffst
mit tausend Masten der) 152
- Jüngste (Du), nicht geringste 240
- Jüngsten (Die) Kinder meiner
Laune 169
- Juz (Einen) will er sich machen
198
- Kadavergehorsam 275
- Kaffee muß heiß sein wie die
Hölle usw. 291
- Kainszeichen 4
- Kaiser (Gebt dem), was des
Kaisers ist 48
- Kaiserlose (Die), die schreckliche
Zeit 165
- Kaiserstadt ('s gibt nur ein') usw.
184
- Kaiserwahnsinn 210
- Kaiserwort (Ein) soll man nicht
drehn noch deuteln 114
- Kalb (Der Tanz um's goldene) 9
- Kalb (Ein gemästet) 54
- Kaliban 238
- Kalt (Beder) noch warm 70

Kam (Ich), ich sah, ich siegte 285
 Kamel (Ein) durch ein Nadelöhr
 48
 Kameraden (Unter) ist das ja
 ganz egal 214
 Kameraden (Wohl auf), aufs
 Pferd, aufs Pferd 157
 Kammerdiener (Für einen) gibt's
 keinen Helben 282
 Kammergericht (Ja, wenn das
 Berliner) nicht wäre 229
 Kämmerlein (Gehe in dein) 43
 Kampf (Auf in den), Torero 232
 Kampf (Einen guten) kämpfen 67
 Kampf ums Dasein 244
 Kampf ums Recht 211
 Kämpfen (Leben heißt) 271
 Kämpfen (Mit Windmühlen) 248
 Kämpfer (Mensch sein heißt) sein
 136
 Kanadier (Ein), der Europens
 übertünchte Höflichkeit usw. 170
 Kandidaten (Über diese Antwort
 des) Jobses usw. 112
 Kann ich Armeen aus der Erde
 stampfen? usw. 163
 Kannegießer, Kannegießerei 225
 Kannibalisch wohl (Uns ist ganz)
 124
 Kanone (Unter aller) 309
 Kanonensfutter 237
 Kanossa (Nach) gehen wir nicht
 331
 Kapitel (Das) lesen 300
 Kardinal, ich habe das Meinige
 getan usw. 151
 Karl (Der Knabe) fängt an, mir
 fürchterlich zu werden 149
 Karl (Wo alles liebt, kann) allein
 nicht lassen 149
 Karlchen Miesnüd 213
 Karnidel (Der) hat angefangen
 185
 Kärrner (Wenn die Könige bauen,
 haben die) zu tun 153
 Kartoffeln (Kin in die), raus aus
 die Kartoffeln 220
 Kasernen (Das klassische Land der
 Schulen und) 293

Kassandra (Kassandraruße) 267
 Kastanien (Die) aus dem Feuer
 holen 227
 Kasus (Der) macht mich lachen 132
 Kategorischer Imperativ 106
 Kathedersozialismus 331
 Kathedersozialist 331
 Katholisch ist Trumpf 336
 Katilinarische Existenzen 323
 Kaudinisches Joch 282
 Kaufe (Was ich mir dafür)! 212
 Kaufmann (Königlicher) 238
 Käuze (Es muß auch solche) geben
 126
 Kaviar fürs Volk 236
 Kein (Bei Gott ist) Ding un-
 möglich 52
 Kein Blatt Papier soll sich
 zwischen mich usw. 314
 Kein Engel ist so rein 155
 Kein (Es möchte) Hund so länger
 leben 121
 Kein (Es wird) Stein auf dem
 andern bleiben 49
 Kein Geld (Dazu hat Buchholz)
 307
 Kein Helbenstück (Das war),
 Octavio! 161
 Kein hochzeitlich Kleid anhaben 48
 Kein Jota 42
 Kein leerer Bahn 157
 Kein Mensch muß müssen 108
 Kein Talent, doch ein Charakter
 195
 Kein Tittelschen 42
 Kein Wässerchen trüben können
 271
 Keine bleibende Stätte haben 69
 Keine List über Frauenlist 39
 Keine Ruh' bei Tag und Nacht 246
 Keine sonst auf Erden 164
 Keine Zeit haben, müde zu sein
 339
 Keinen (Noch) sah ich frühlich
 enden usw. 154
 Keinen Tropfen im Becher mehr
 220
 Keinen Tropfen trinkt das Huhn,
 ohne einen Blick usw. 188

- Keinen zweiten zu versenden haben 167
 Keines Überfalls gewärtig 161
 Kelch (Dieser) mag an mir vorübergehen 50
 Kelchstrand (Zwischen Lipp' und) schwebt usw. 173
 Keller (Im kühlen) sitz' ich hier 171
 Kennen (Da) Sie Buchholzen schlecht! 307
 Kennst du das Land, wo die Zitronen blühen? 127
 Kerl (Ein), der spekuliert, ist wie ein Tier usw. 122
 Kerl (Ein konfiszierter) 147
 Kerl (Sonst der beste) von der Welt 227
 Kern (des Pudels) 132
 Ketten (Der Mensch ist frei und wirtb' er in) geboren 155
 Ketten (Es sind nicht alle frei, die ihrer) spotten 109
 Keusch wie Joseph 7
 Kind (Das) ist des Mannes Vater 242
 Kind (Das ist ein weiser Vater der sein eigen) kennt 238
 Kind (Das jüngste) meiner Laune 169
 Kind des Lobes 19
 Kind (Dies), kein Engel ist so rein 155
 Kind (Kommt dir ein schönes) entgegen usw. 99
 Kind (Laß mich ein) sein, sei es mit 162
 Kind (O selig, ein) noch zu sein! 197
 Kind und Kindeskind 10
 Kind (Was hat man dir, du armes) getan? 127
 Kind (Wer sein) lieb hat, der züchtigt es 28
 Kind (Wes Geistes) 53
 Kinder (Denn wir können die) nach unserem Sinne nicht formen 129
 Kinder der Welt 54
 Kinder (Die jüngsten) meiner Laune 169
 Kinder Israel 7
 Kinder jammern, Mütter irren 159
 Kinder (Mit gleicher Liebe lieb' ich meine) 148
 Kinder (Morgen), wird's was geben usw. 175
 Kinder, sprach er, ihr seid Kinder 202
 Kinder und Kindeskind 10
 Kinder (Werdet wie die) 47
 Kindern (Wer seinen) gibt das Brot und leidet nachher usw. 88
 Kindesbeinen (Von Mutterleib und) an 96
 Kindeskind (Kind und) 10
 Kindisch, aber göttlich schön 149
 Kindlein (Was will aus dem) werden? 52
 Kindlich (Ein) Gemüt 155
 Kindliches Vergnügen 213
 Kind'schem (Hoher Sinn liegt oft in) Spiel 164
 Kirche (Die) hat einen guten Magen 125
 Kirche (Freie) im freien Staat 287
 Kirchenlichter 41
 Kirchhofz (Die Ruhe des) 150
 Kirchweihen (Zachäus auf allen) 56
 Klagelieder Jeremiae 34
 Klanglos zum Orkus hinab 158
 Klassische (Das) Land der Schulen und Kasernen 293
 Klassischer Schriftsteller 273
 Klassischer Zeuge 270
 Klebt (Es) einem die Zunge am Gaumen 22
 Kleblatt (Das lieberliche) 198
 Kleid (Kein hochzeitlich) anhaben 48
 Klein Paris 124
 Kleine Blumen, kleine Blätter 117
 Kleine (Komm doch näher, liebe!) 173
 Kleinen (Im) treu sein 56
 Kleinen (Treu im) 55
 Kleiner Knigge 142

- Kleinere (Von zwei Übeln das)
wählen 261
 Kleines mit Großem vergleichen
267
 Kleines (Über ein) 59
 Kleinigkeiten (Hab' mich nie mit)
abgegeben 146
 Klinge (So lag ich und so führt'
ich meine)! 237
 Klingen (Die Ohren) einem 17
 Klingende Schelle 64
 Klinker (Die) zur Gesetzgebung 336
 Klopset an, so wird euch aufgetan
44
 Kloster (Geh ins) 236
 Kluft (Eine große) 55
 Klug (D, ich bin) und weise 197
 Klug wie die Schlangen und ohne
Falsch wie die Tauben 45
 Knabe (Der) Von Karl fängt an
mit fürchterlich zu werden 149
 Knabe (Vom Mädchen reißt sich
stolz der) 158
 Knaben (Zwei) jung und heiter
216
 Knapp', saddle mir mein Dänen-
roß usw. 114
 Knecht (Wie der Herr, so der) 273
 Knigge (Kleiner) 142
 Knochen (Die gesunden) eines
pommerschen Musketiers 333
 Knopf (Mußt nicht) auf dem
Kirchturm sein 137
 Knorr (Nur muß der) den Knub-
ben hübsch vertragen 109
 Knoten (Gordischer) 280
 Knüpfen (So) ans fröhliche Ende
den fröhlichen usw. 169
 Knurre nicht, Bubel! 132
 Knurrender Magen 269
 Kobold 85
 Kohl (Aufgewärmter) 273
 Kohlen (Feurige) auf sein Haupt
sammeln 62
 Koloß mit [auf] tönernen Füßen
35
 Komisch (Darin bin ich) 212
 Komm doch näher, liebe Kleine!
173
 Komm' herab, o Madonna Teresa
223
 Komm, lieber Mai und mache 143
 Komm setze dir hier neben mir 191
 Komme, was kommen mag usw.
239
 Kommen wie der Dieb in der
Nacht 67
 Kommen wie Mikodemus bei der
Nacht 58
 Kommende Ereignisse werfen ihre
Schatten voraus 242
 Kommenden (Etwas ... sorgen
für den) Morgen 164
 Kommet zu Haus! 100
 Kommt dir ein schönes Kind
entgegen usw. 99
 Kommt doch das Ärgernis von
oben 157
 Kommt ein schlanker Bursch ge-
gangen 173
 Kommt (Er), er kommt mit
Willen 97
 Kommt (Spät) ihr, doch ihr
kommt! 160
 Komödiant (Ein) könnt' einen
Pfarrer lehren 122
 Komödie (Eine) der Irrungen 240
 Konfiszierter Kerl 147
 Konfusionsrat 199
 König (Der) herrscht, aber er
regiert nicht 293
 König (Der) in Preußen voran
usw. 343
 König (Der) rief und alle, alle
kamen 176
 König (Der wahre Bettler ist der
wahre) 109
 König (Jeder Zoll ein)! 240
 König (Und der) absolut, wenn er
unsern Willen tut 181
 König (Wehe dir Land, des) ein
Kind ist 30
 Könige (Wenn die) baun, haben
die Kärner zu tun 153
 Königin (D), das Leben ist doch
schön! 150
 Königin (D), du weckst der alten
Wunde unnenbar usw. 267

- Königlicher Kaufmann 238
 Königreich (Ein) für ein Pferd!
 238
 Königsberg, die Stadt der reinen
 Vernunft 205
 Königsthronen (Männerstolz vor)
 148
 Könnt' ich nicht mehr, wie ich
 wollte? 161
 Konversationslegikon (Wandel-
 des) 264
 Konzentrieren (Sich rückwärts)
 322
 Kopf (Seinen) schütteln über je-
 mand 24
 Kopf (Sich etwas über den) wach-
 sen lassen 20
 Köpfe (So viel), so viel Sinne 268
 Köpfe (Wenn solche) feiern 150
 Kopfhänger, Kopfhängerei 32
 Korah (Die Rotte) 11
 Korinth (Die bösen Buben von)
 216
 Kornfeld (Wächst mir ein) in der
 flachen Hand? 163
 Korporal (Wer's zum) erst hat
 gebracht usw. 156
 Korps der Rache 310
 Korydon (O weh, mir armen)! 113
 Kostet (Es) den Hals 20
 Köstlich (Wenn's) gewesen ist, so
 ist's Mühe usw. 25
 Köstliche (Das war eine) Zeit 197
 Krach (Einen großen) machen 17
 Kraft (Ein Teil von jener), die
 stets usw. 132
 Kraft (Meine) ist in den Schwa-
 chen) mächtig 65
 Kraft (Nimm alle) zusammen,
 die Lust und usw. 186
 Kranker (Eingebildeter) 228
 Krähwinkel, Krähwinkelei 171
 Krämervoll 36
 Kraniche des Jbylus 155
 Kranke (Der) Mann [Die Türkei]
 303
 Kräften (Mit vereinten) 316
 Krankheit (Es erben sich) ... wie
 eine ew'ge) fort 123
- Krapülinski und Waschlapski 196
 Kraucht (Was) dort in dem Busch
 herum 206
 Kreide (Sie kamen zu tief in die)
 usw. 214
 Kreis (Im engen) verengert sich
 der Sinn 156
 Kreis (Wie fruchtbar ist der kleinste)
 usw. 137
 Kreise (Blid' ich umher in diesem
 edlen) 207
 Kreise (Im) froher, kluger Zecher
 172
 Kreise (Störe meine) nicht! 281
 Kreta (Auf nach)! 232
 Krethi und Plethi 18
 Kreucht (Was da) und fleucht 167
 Kreuz (Sein) auf sich nehmen 45
 Kreuz (Sein) tragen 45
 Kreuzige ihn 52
 Kreuzträger 45
 Kreuzweg (Und wär' der) nicht
 gekommen usw. 174
 Krieg aller gegen alle 276
 Krieg bis aufs Messer! 287
 Krieg den Palästen! — Friede
 den Hütten! 289
 Krieg (Der) ernährt den Krieg 160
 Krieg (Der) verschlingt die Besten
 165
 Krieg (Ein frischer, fröhlicher) 321
 Krieg (Es ist der) ein roh, gewalt-
 sam Handwerk 160
 Krieg im Frieden 214
 Krieg und Frieden in den Falten
 seiner Toga tragen 283
 Krieg und Kriegsgeschrei 131
 Kriege (Heilige) 278
 Kriegez (Des) Stürme schweigen
 163
 Kriegsführen (Zum) gehört Geld,
 Geld, Geld! 286
 Kriegerischer Klang (Trommeln
 und Pfeifen,) 156
 Kriegsbeil (Das) begraben 243
 Kriegspfad (Den) beschreiten 243
 Krone des Lebens 69
 Kronen (Dem Verdienste seine)
 148

- Krönung des Gebäudes 230
 Krösus 278
 Krumme Wege 14
 Küchendragonier 305
 Kuh (Eine tüchtige), die ihn mit
 Butter versorgt 153
 Kühl bis ans Herz hinan 117
 Kühlen (Im Keller sit' ich hier
 171
 Kühler (Im Schatten) Denkungs-
 art 198
 Kühner Griff 317
 Kultur (Die), die alle Welt be-
 deckt 124
 Kultur (Die) eines Volkes richtet
 ich nach dem usw. 199
 Kulturkampf 331
 Kundiger Thebaner 240
 Künftige Ereignisse werfen ihre
 Schatten voraus 242
 Kunst (Die große) macht dich
 rasen 61
 Kunst (Die) ist lang, das Leben
 kurz 260
 Kunst (Ernst ist das Leben, heiter
 ist die) 156
 Kunst (Mehr Inhalt, weniger) 235
 Kunst (Siegt Natur, so muß die)
 entweichen 158
 Kunst (Wenn Sie eine) haben
 wollen, so haben Sie eine 207
 Künstler (Bilde) Rede nicht! 135
 Künstler (Bis zum) herunter 332
 Künstlers Erdentallen 116
 Kunstwerk (Ein) ist ein durch die
 Brille eines Temperaments
 usw. 233
 Kurieren (Aus einem Punkte zu)
 123
 Kurz (Der) bleibt der alte 339
 Kurz (Der neue) 340
 Kurz (Der Bahn ist), die Neu'
 ist lang 159
 Kurz ist der Schmerz und ewig
 ist die Freude 163
 Kürze ist des Witzes Seele [Würze]
 235
 Küssen (Warum) sich die Men-
 schen? 214
 Labe (Trank voll süßer) 127
 Labyrinth 81
 Lächelnd die Wahrheit sagen 268
 Lächelnd (Unter Tränen) 252
 Lachen (Homerisches) 251
 Lachen (Nach) kommt Weinen 28
 Lachen (Sardonisches) 253
 Lachende Erben 266
 Lächerlichen (Vom Erhabenen
 zum) ist nur ein Schritt 291
 Lacht (Wer) da? 108
 Lagen auf Bärenhäuten zu beiden
 Ufern des Rheins 222
 Lager (In deinem) ist Österreich
 189
 Lagentra (Denkst du daran, mein
 tapferer)? 192
 Lamm Gottes 57
 Lamm (Wie ein) 32
 Lämmchen (Ein junges) weiß wie
 Schnee 112
 Lamormain (Wohl ausgedenkt,
 Vater)! 160
 Lämpchen (Freut euch des Lebens,
 weil noch das) glüht 171
 Lampe (Nach der) riechen 263
 Land (Das), darinnen Milch und
 Honig fließt 8
 Land (Das) der Griechen mit der
 Seele suchend 118
 Land (Das gelobte) 5
 Land (Das unentdeckte), von des
 Bezirk usw. 236
 Land der Schulen und Kasernen
 293
 Land der unbegrenzten Möglich-
 keiten 300
 Land des Weins und der Gefänge
 124
 Land (Jedes) hat die Juden, die
 es verdient 223
 Land und Leute 38
 Land, wo die Zitronen blühen
 127
 Landes (Das ist des) nicht der
 Brauch 125
 Landesmutter 8
 Landesvater 7
 Landgraf werde hart! 180

- Lang ist die Kunst, kurz ist das Leben 260
- Lang', lang' ist's her 244
- Lange (Es ist schon) her 197
- Länge (Seiner) eine Elle zu setzen 43
- Langen und bängen in schwebender Pein 119
- Lärm (Ziel) um nichts 240
- Lärm (Wo zu der)? Was steht dem Herrn zu Diensten? 132
- Farben (Unter) die einzig fühlende Brust 154
- Laß dein Angesicht leuchten über mir! 11
- Laß deine linke Hand nicht wissen, was die rechte tut 43
- Laß deinen Vorwitz! 38
- Laß dich vom Linken nicht umgarnen 114
- Laß die linke Hand nicht wissen, was usw. 43
- Laß die Sonne nicht untergehen über deinem Jorn 66
- Laß die Toten ihre Toten begraben 45
- Laß dir den Bart wachsen! 18
- Laß fahren dahin 91
- Laß mich der neuen Freiheit genießen 162
- Laß mich ein Kind sein, sei es mit 162
- Laß sie betteln gehn, wenn sie hungrig sind 193
- Lassen (Eines tun und das andere nicht) 49
- Lassen (Ich hab' getan, was ich nicht) konnte 166
- Lassen (Zu' was du nicht) kannst 108
- Läßt (Das) tief bliden 337
- Läßt ihm doch das kindliche Vergnügen 213
- Läßt ihn für einen Menschen gelten (Gott schuf ihn, also) 238
- Läßt mich auch endlich Laten sehn 131
- Läßt uns besser werden, gleich wird's besser sein 143
- Laßt, Vater, genug sein das grausame Spiel! 154
- Laßt wohlbeleibte Männer um mich sein 237
- Last (Des Tages) und Hitze 48
- Lästermaul 27
- Lästerschule 242
- Lästerzunge (Wenn dich die) sticht, so laß dir usw. 114
- Latene des Diogenes 279
- Lau sein 70
- Lauf (Der) dieser Welt 65
- Laune (Die jüngsten Kinder meiner) 169
- Lazarus (Arm wie) 55
- Lazarus, Lazarett, Lazzaroni 55
- Leb' (So) denn wohl, du stilles Haus! 188
- Leb' wohl, Madrid! 182
- Lebe, wie du, wenn du stirbst usw. 104
- Leben (Das) ein Traum 248
- Leben (Das) ist der Güter höchstes nicht 165
- Leben (Das) ist doch schön! 156
- Leben (Das) ist kurz, die Kunst ist lang 260
- Leben (Ein freies) führen wir 145
- Leben (Ein göttliches) führen 4
- Leben (Ein unnützlich) ist ein früher Tod 118
- Leben (Ein) wie im Paradies 115
- Leben (Ernst ist das), heiter ist die Kunst 156
- Leben (Es ist eine Lust zu) 92
- Leben (Feindliches) 159
- Leben (Für das) lernen 271
- Leben heißt kämpfen 271
- Leben (Herrlich und in Freuden) 55
- Leben (Morgen können wir's nicht mehr, darum usw.) 166
- Leben (Nur der verdient sich Freiheit wie das) usw. 139
- Leben (Saget ihr nicht das) ein usw. 157
- Leben (Süßes), freundliche Gewohnheit des Daseins usw. 120
- Leben um zu essen 260

- Leben (Unser) währet usw. 25
 Leben (Was ist das) ohne Liebes-
 glanz? 161
 Leben (Wir, wir)! Unser sind die
 Stunden 164
 Lebende (Der) hat recht 164
 Lebendig (Der Geist macht) 64
 Lebendig tot 67
 Lebendiges Wasser 58
 Lebens (Buch des) 66
 Lebens (Der Jahrmarkt des) 37
 Lebens (Des) Mai blüht einmal
 und nicht wieder 148
 Lebens (Des) ungemischte Freude
 usw. 154
 Lebens (Des) Unverstand mit
 Wehmut zu genießen usw. 198
 Lebens (Freut euch des) 171
 Lebens (Krone des) 69
 Lebens (Was ist des) höchste Lust
 usw. 173
 Lebenslauf (Mein) ist Lieb' und
 Luft 176
 Lebenszweck (Denn das ist sein)
 217
 Lebenszweck (Mein idealer) ist
 Borstenvieh usw. 220
 Leberrecht Hühnchen 221
 Lebt (Wenn der Leib ... zer-
 fallen) der große Name noch 165
 Lebt wohl, ihr Berge, ihr geliebten
 Triften! 163
 Lecker bereitetes Mahl 252
 Ledder ('t is all so, as dat) is 204
 Leer gebrannt ist die Stätte 159
 Leerer Wahn 157
 Legion (Ihre Zahl) ist 51
 Legionen (Varus gib mir meine)
 wieder! 285
 Legt ihr's nicht aus, so legt was
 unter! 137
 Legt's zu dem Übrigen! 148
 Lehre (Das Stillschweigen der
 Völker ist eine) usw. 289
 Lehren (Leiden sind) 256
 Lehrer (Durch) lernen wir 271
 Lehrjahre 126
 Lehrstand, Nährstand, Wehrstand
 93
- Leib (Wenn der) in Staub zer-
 fallen usw. 165
 Leiche (Nur über meine) geht der
 Weg 189
 Leiche (Und so saß er, eine) 154
 Leichenstein (Setzt auf meinen)
 usw. 136
 Leichentuch (Soviel Arbeit um
 ein)? 192
 Leicht bei einander wohnen die
 Gedanken usw. 161
 Leichte Wolken heben mich 163
 Leib (Sein) in sich fressen 24
 Leibe und meide 263
 Leiden (Ich mag es gerne), wenn
 auch der Becher usw. 150
 Leiden sind Lehren 256
 Leidiger (Ein) Trost 21
 Leipzig (In der großen Seestadt)
 216
 Leipzig (Mein) lob' ich mir usw.
 124
 Leise, leise, fromme Weise 173
 Leisten (Schuster, bleib bei dein-
 nem)! 281
 Leisten (Wer gar zu viel bedenkt,
 wird wenig) 167
 Leiter (Auf schwanker) der Ge-
 fühle 152
 Leiter zur höchsten Macht 156
 Leitfaden 81
 Lenore fuhr ums Morgenrot 113
 Leopold (Mein) 219
 Leporelloalbum, Leporelloliste 246
 Lerche (Die) in die Lüfte steigt
 usw. 217
 Lerne nur das Glück ergreifen:
 denn usw. 120
 Lerne schnell besorgen, da du
 noch munter bist 135
 Lerne (Wer besitzt, der) verlieren
 165
 Lernen durch Lehrer 271
 Lernet die Weiber führen 123
 Lethé 77
 Letzte (Der) Heller 42
 Letzte (Der) Mohikaner 243
 Letzte (Ich bin der) meines
 Stamms 166

- Letzte Rose 242
 Letzten (Die) werden die ersten sein 48
 Letzten (Matthäi am) 90
 Letztes (Ein) Glück und einen letzten Tag 135
 Leu (Gefährlich ist's den) zu werden usw. 160
 Leuchte der Wissenschaft 272
 Leuchten (Sein Angesicht) lassen über jemandem 11
 Leuchten (Sein Licht) lassen 42
 Leuchtend (Aber ging es) nieder, leuchtet's lange usw. 183
 Leugnen (Ich kann es nicht anders) 219
 Leute (Gute) und schlechte Musikanten 179
 Leutnants (Die) und die Fähnderrichs 195
 Leviten (Die) lesen 300
 Lizenz (Boetische) 271
 Licht (Es geht mir ein) auf 21
 Licht (Es werde) 2
 Licht (Mehr)! 312
 Licht (Sein) unter den Scheffel stellen 42
 Licht (Sein) vor den Leuten leuchten lassen 42
 Licht (Wo viel) ist, ist starker Schatten 115
 Lieb' (O) so lang' du lieben kannst 203
 Lieb Vaterland, magst ruhig sein! 212
 Lieb (Wenn ich dich) habe, was geht's dich an! 127
 Lieb (Wir haben einander so) 169
 Liebchen (Mein), was willst du mehr? 194
 Liebchen (Wer ein) hat gefunden, die es treu usw. 115
 Liebe deinen Nächsten als dich selbst 10
 Liebe (Die erste) 70
 Liebe (Die) ist der Liebe Preis 150
 Liebe (Glaube,), Hoffnung 64
 Liebe (Ich) dir, ich liebe dich usw. 191
 Liebe ist stark wie der Tod 30
 Liebe (Luft und) sind die Fittiche zu großen Taten 119
 Liebe macht blind 261
 Liebe (Mantel der) 96
 Liebe (Mit gleicher) lieb' ich meine Kinder 148
 Liebe (Nun hat die) Seele Ruh' 54
 Liebe (Platonische) 261
 Liebe und Trompetenblasen usw. 214
 Liebe (Zur) will ich dich nicht zwingen 141
 Lieben (Den Verrat), den Verräter aber hassen 284
 Lieben Freunde, es gab schönre Zeiten usw. 163
 Lieben (Ist denn) ein Verbrechen? 227
 Lieber der Erste hier als der Zweite in Rom 285
 Lieber ein Ende mit Schreden als ein Schreden usw. 310
 Lieber einen Freund verlieren als einen Wig 268
 Liebesglanz (Was ist das Leben ohne)? 161
 Liebes-Leid und Lust 239
 Liebesmüß' (Verlorne) 239
 Lieblich war die Maiennacht 197
 Liebling (Der ungezogene) der Grazien 119
 Liebt (Wo alles), kann Karl allein nicht hassen 149
 Lied (Ein garstig)! Pfui! Ein politisch Lied! 124
 Lied (Hoch klingt das) vom braven Mann 114
 Lied (Mein ganzer Reichtum ist mein) 210
 Lied (So ein), das Stein erweichen usw. 105
 Lieberliches Kleeblatt 198
 Liegt (Die Welt) im Argen 68
 Liegt dir Gestern klar und offen usw. 137
 Liegest (Verstehst du auch was du)? 60

- Nör (Wer Sorgen hat, hat auch) 218
 Nilie (Gefrickte) 146
 Nilien (Die) auf dem Felde 43
 Nilliput, Nilliputer, Nilliputaner 241
 Nimonade (Die) ist matt wie deine Seele 148
 Ninke (Laß deine) Hand nicht wissen, was die rechte tut 43
 Nink's müßt ihr steuern 190
 Ninkwärts (Geh du), laß mich rechtwärts gehen 146
 Ninsengericht 6
 Nipp' (Zwischen) und Kelchstrand usw. 173
 Nispeln (Und) englisch, wenn sie lügen 132
 Nist (Es ist keine) über Frauenlist 39
 Nizenz (Poetische) 271
 Nöbliche Sitte 40
 Nöblichem (Hier sind wir versammelt zu) Tun 134
 Noden (Er will uns damit) 90
 Nöden (Wider den Stachel) 60
 Nockspitzel 224
 Nockvogel 33
 Lohn (Seinen) dahin haben 42
 Lohnes (Ein Arbeiter ist seines) wert 53
 Norebeeren (Die) des Miltiades lassen mich nicht schlafen 279
 Nord (Der) läßt sich entschuldigen usw. 162
 Norelei (Das hat mit ihrem Singen die) getan 194
 Noss (Das ist das) des Schönen auf der Erde 162
 Noss von Rom, Noss-von-Rom-Bewegung 317
 Nosse (Die schwarzen und die heitern) 158
 Nössen (Gewalt zu binden und zu) 47
 Nössgelassen (Wehe, wenn sie) 159
 Nöwe (Der) brüllt, wenn er nicht schweigt 217
 Nöwe (Eins, aber ein) 256
 Nöwe (Gut gebrüllt!) 238
 Nöwe (Umhergehen wie ein brüllender) 68
 Nöwen (Sich in die Höhle des) wagen 257
 Nöwenanteil 257
 Nucerifer 30
 Nüdenbüßer 20
 Nukullisch 284
 Nust! Nust! Clavigo! 116
 Nustschlösser bauen 274
 Nügen wie telegraphiert 328
 Nügenbrut (Untergang der) 148
 Nügt (Im Deutschen) man, wenn man höflich ist 138
 Nügt (Wer einmal), dem glaubt man nicht usw. 272
 Numpacivagabundus 198
 Numppe (Nur die) sind bescheiden 134
 Numpenhunde (Jeder solcher) wird usw. 138
 Nust (Es ist eine) zu leben 93
 Nust und Liebe sind die Fittiche zu großen Taten 119
 Nust (Was ist des Lebens höchste)? usw. 173
 Nust (Welche) gewährt das Reisen! 230
 Nust zu fabulieren 137
 Nühows wilde verwegene Jagd 190
 Nuzus der eigenen Meinung 332
 Nücen 285
 Nuch deine Rechnung mit dem Himmel, Vogt! 167
 Nuch End', o Herr, mach Ende 97
 Nucht der Finsternis 56
 Nucht der Verhältnisse 180
 Nucht geht vor Recht 324
 Nucht (Mit unsrer) ist nichts getan 90
 Nucht nicht so viel Federlesen! usw. 136
 Nucht (Wille zur) 222
 Nucht (Wissen ist) 234
 Nüchte (Der finstern) Hand 173
 Nüchte (Himmliche) 127

- Mächte (Unüberwindliche) 215
 Mächtig (Meine Kraft ist in den Schwachen) 65
 Mächtigsten (Der Starke ist am) allein 166
 Mädchen (Das) aus der Fremde 152
 Mädchenfänger (Großer Sänger,) 199
 Mädels (Die) sind doch sehr interessiert 126
 Madrid (Fern von) 149
 Madrid (Leb wohl!) 182
 Maecenas 285
 Mag (Wer 't), de mag 't, und wer 't nich mag usw. 204
 Magen (Vollender) 269
 Magere Jahre 7
 Magus im Norden 106
 Mahl (Jeder bereitetes) 252
 Mahlen (Gottes Mühlen) langsam usw. 97
 Mahlt (Wer zuerst kommt), zuerst 88
 Mai (Alles neu macht der) 192
 Mai (Der) ist gekommen 209
 Mai (Des Lebens) blüht einmal und nicht wieder 148
 Mai (Im wunderschönen Monat) 193
 Mai (Komm, lieber), und mache 143
 Maiennacht (Lieblich war die) 197
 Mailüsterl (s') weht 209
 Majorität (Autorität, nicht) 319
 Mäkeln (Nur muß der eine nicht den andern) 109
 Maler (Ehrlicher) 334
 Malerei ist stumme Poesie, Poesie redende Malerei 258
 Malt (Anderes . . .) sich in diesem Kopf die Welt 150
 Mammon, Mammonsdiener 43
 Mammon (Schänder) 54
 Mammon (Ungerechter) 54
 Man glaubt zu schieben und man wird geschoben 133
 Man lebt nicht, um zu essen, sondern ist, um zu leben 260
 Man lebt nur einmal in der Welt 116
 Man merkt die Absicht, und man wird verstimmt 121
 Man muß Gott mehr gehorchen, denn den Menschen 60
 Man sieht doch wo und wie 123
 Man soll die Stimmen wägen und nicht zählen 168
 Man soll von dem Toten nichts Böses reden 255
 Man spricht vergebens viel, um zu versagen usw. 119
 Man trägt, was man nicht ändern kann 213
 Mann (Besigehafter [bestverleumdeter]) 297
 Mann (Der arme) 329
 Mann (Der brave) denkt an sich selbst zuletzt 166
 Mann (Der) ist des Weibes Haupt 64
 Mann (Der Kranke) 303
 Mann (Der) muß hinaus usw. 159
 Mann (Der rechte) an der rechten Stelle 297
 Mann (Der sogenannte arme) 329
 Mann (Dies war ein) 235
 Mann (Ein), der alles weiß und gar nichts kann 179
 Mann (Ein edler) wird durch ein gutes Wort usw. 119
 Mann (Ein seiner junger) 17
 Mann (Ein jüdischer) 36
 Mann (Ein streitbarer) 14
 Mann (Er war ein) usw. 235
 Mann Gottes 14
 Mann (Ihr ist tot) und läßt Sie grüßen 125
 Mann mit zugeknöpften Taschen, dir tut usw. 135
 Mann nach dem Herzen Gottes 17
 Mann ohne Kr und Salm 341
 Mann (Sei ein!) 19
 Mann und Frau sind Eins 3
 Mann (Wie Ein) 17
 Manna in der Wüste 9
 Männer (O, diese) 218
 Männer (Streitbare) 14

- Männern (Bei), welche Liebe fühlen usw. 141
 Männerstolz vor Königsthronen 148
 Mannes (Das Kind ist des) Vater 242
 Mantel der Liebe 96
 Mantel (Was nutzt mich der), wenn er nicht usw. 212
 Mantel (Wenn der) fällt, muß der Herzog nach 147
 Märchen (Ein) aus alten Zeiten 193
 Märchen, noch so wunderbar, Dichterkünste usw. 135
 Mark und Bein durchdringend 68
 Marmorglatt und marmorfalt 172
 Mars regiert die Stunde 161
 Marschall Vorwärts 311
 Marschallstab (Jeder französische Soldat trägt den) usw. 291
 Marschieren (An der Spitze der Zivilisation) 294
 Martha (Geschäftige) 53
 Martha, Martha, du entschwandest 199
 Maß (Ein voll gedrückt, gerüttelt und überflüssig) 53
 Maß (Mit dem), da ihr mit messet usw. 53
 Maß (Rechtes) und Gewicht halten 40
 Maßregeln, nicht Menschen 242
 Mastenreicher (Der Schiffe) Wald 153
 Matt wie deine Seele 148
 Matthäi am letzten sein 90
 Maul (Du sollst dem Ochsen, der da frisst usw.) 13
 Maul (Einem das) stopfen 26
 Maultier (Das) sucht im Rebel seinen Weg 127
 Max, bleibe bei mir 161
 Max und Moritz 217
 Max und Moritz ihrerseits fanden darin usw. 217
 Medizin (Der Geist der) ist leicht zu fassen 123
 Meer (Im), da es am tiefsten ist 47
 Meergreis 253
 Meerumschlungen (Schleswig-Holstein) 208
 Meerwunder 69
 Mehr braucht man nicht um glücklich zu sein 187
 Mehr Inhalt, weniger Kunst 235
 Mehr Licht! 312
 Mehr Schulden als Haare auf dem Kopfe haben 24
 Mehret (Seid fruchtbar und) euch! 2
 Mehrheit (Was ist die)? Mehrheit ist der Unsinn 168
 Meide (Leide und) 263
 Meidinger 308
 Mein Bruder Jonathan 18
 Mein (Die Rache ist) 14
 Mein Feldherr (So ist's,)! 161
 Mein Freund kannst du nicht weiter sein 154
 Mein ganzer Reichtum ist mein Lieb 210
 Mein Gehirn treibt wunderbare Blasen auf 150
 Mein geliebtes Deutsch 132
 Mein Gewissen beißt mich nicht usw. 100
 Mein Herz ist schwer 125
 Mein Herz ist wie ein Bienenhaus 199
 Mein Herz ist wie 'ne Lerche 209
 Mein hoher Herr 179
 Mein Hüon, mein Gatte! 243
 Mein idealer Lebenszweck ist Vorstenvieh usw. 220
 Mein ist der Helm, und mir gehört er zu! 162
 Mein Lebenslauf ist Lieb' und Lust 176
 Mein Leipzig lob' ich mir usw. 124
 Mein Leopold 219
 Mein Liebchen, was willst du mehr? 194
 Mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe 41
 Mein Name ist Hase 322
 Mein Roderich! 149

- Mein schönes Fräulein, darf ich
 wagen usw. 125
 Mein Sohn Absalom 19
 Mein Sohn, ich rate dir gut
 198
 Mein Sohn, warum hast du uns
 das getan? 52
 Mein tapferer Jagienta! 192
 Mein Vaterland muß größer sein
 174
 Mein Wuchs ist nicht übel 230
 Meine einzige Passion ist mein
 Leopold usw. 219
 Meine Kraft ist in den Schwachen
 mächtig 65
 Meine Minna geht vorüber? usw.
 147
 Meine Mittel erlauben mir das
 203
 Meine Ruh' ist hin, mein Herz
 ist schwer 125
 Meine Wenigkeit 272
 Meine Wiege stand am Webstuhl
 meines Vaters 316
 Meines Lebens schönster Traum
 usw. 217
 Meinige (Cardinal, ich habe das)
 getan usw. 151
 Meinung (Ich hab' hier bloß
 ein Amt und keine) 161
 Meinung (Luxus der eigenen) 332
 Meister (Früh übt sich, was ein)
 werden will 167
 Meister (In der Beschränkung
 zeigt sich erst der) 129
 Meister in Israel 58
 Meister (Sieh her und bleibe
 deiner Sinne)! 163
 Meisters (Auf des) Worte schwö-
 ren 123
 Merkende Ruh 153
 Mene Tefel 35
 Menge (Die) der himmlischen
 Heerscharen 52
 Mensch (Aufgeblasener) 272
 Mensch, bezahle deine Schulden!
 194
 Mensch (Das eigentliche Studium
 der Menschheit ist der) 134
 Mensch (Das ist fürwahr ein)
 gewesen! 136
 Mensch (Denn ich bin ein) ge-
 wesen usw. 136
 Mensch (Der) denkt, Gott lenkt 28
 Mensch (Der) in seinem Wahn 160
 Mensch (Der inwendige) 62
 Mensch (Der) ist ein geselliges
 Tier 261
 Mensch (Der) ist frei geschaffen,
 ist frei usw. 155
 Mensch (Der) ist, was er ist 199
 Mensch (Der) lebt nicht vom
 Brot allein 12
 Mensch (Ein edler) zieht edle
 Menschen an usw. 120
 Mensch (Ein geplagter) 11
 Mensch (Ein heilloser) 18
 Mensch (Ein Zeitungsschreiber
 ist ein), der seinen usw. 324
 Mensch (Es wächst der) mit seinen
 größern Zwecken 156
 Mensch (Hier bin ich), hier darf
 ich's sein 131
 Mensch (Kein) muß müssen 108
 Mensch sein heißt Kämpfer sein
 136
 Mensch und Tiere schließen feste
 105
 Mensch (Was ist der)? Halb Tier,
 halb Engel 102
 Menschen (Einen neuen) anziehen
 66
 Menschen (Gott schuf ihn, also
 laßt ihn für einen) gelten 238
 Menschen (Maßregeln, nicht) 242
 Menschen (Wir) sind ja alle
 Brüder 172
 Menschenfischer 41
 Menschenherz (Das arme) muß
 stückweis brechen 210
 Menschenkind 5
 Menschenköpfen (Anders als sonst
 in) malt sich usw. 150
 Menschenleben (Es gibt im) Au-
 genblicke usw. 161
 Menschenleben (Greift nur hinein
 ins volle) usw. 130
 Menschenliebe (Milch der) 239

- Menschenseele (Eine schöne) finden ist Gewinn 112
 Menschenwerk (Ist's), wird's untergehn 60
 Menschheit (Auf der) Höhen wohnen 163
 Menschheit (Der) ganzer Jammer faßt mich an 133
 Menschlich (Iren ist) 274
 Menschliches, Allzumenschliches 221
 Menschliches Rühren 157
 Mentor 252
 Messen (Mit dem Maß, da ihr messet, wird usw.) 53
 Messen (Mit gleicher Elle) 10
 Messer ohne Klinge, an welchem der Stiel fehlt 111
 Messers (Es steht auf des) Schneide 252
 Methode (Ist dies schon Tollheit, hat es doch) 235
 Methusala [Methusalem] 4
 Mich erträgt man nicht 197
 Mich ergreift, ich weiß nicht wie, himmlisches Behagen 129
 Mich fliehen alle Freuden 247
 Nießniß (Karlchen) 213
 Milch der frommen Denkart 167
 Milch der Menschenliebe 239
 Milch und Honig (Das Land darinnen) fließt 8
 Milchmädchenrechnung 106
 Milde (Seine) Hand aufthun 12
 Mildes (Wo Starkes sich und) paarten 159
 Miltiades (Der Sieg des) läßt mich nicht schlafen 279
 Mimen (Dem) slicht die Nachwelt keine Kränze 156
 Minister fallen wie Butterbrote usw. 184
 Minna (Meine) geht vorüber? usw. 147
 Minute (Was man von der) ausgeschlagen usw. 148
 Mir fehlt der Glaube 131
 Mir grauet vor der Götter Reide 154
 Mir graut's vor dir! 133
 Mir war er mehr 111
 Mir wird von alle dem so dumm, als ging' mir usw. 123
 Mißbilligen (Die Gründe kenne ich nicht usw.) 319
 Müssen (Ich könnte besser einen Bessern) 237
 Mißvergnügens (Der Winter uners) 238
 Mißverstand (Durch welchen) hat dieser Fremdling usw. 150
 Mit Blindheit geschlagen 6
 Mit Brettern vernagelt 95
 Mit dem Anstand, den er hatte 155
 Mit dem Brustton der Überzeugung 219
 Mit dem Gürtel, mit dem Schleier usw. 159
 Mit dem Leben davonkommen 40
 Mit dem Mantel der Liebe zudecken 96
 Mit dem Maß, da ihr messet, wird man euch usw. 53
 Mit dem Volke soll der Dichter gehen usw. 163
 Mit der Dummheit kämpfen Götter selbst vergebens 163
 Mit der Goldwage abgewogene Worte 39
 Mit der Muttermilch einsaugen 274
 Mit des Geschickes Mächten usw. 159
 Mit des Orients Schätzen beladen 231
 Mit Donnerepolder 253
 Mit einem eisernen Griffel schreiben 21
 Mit einem eisernen Zepter 23
 Mit einem heiteren, einem nassen Aug' 234
 Mit einem ins Gericht gehen 27
 Mit einer Donnerstimme 70
 Mit einer Stentorstimme 252
 Mit etwas schwanger gehen 21
 Mit Euch, Herr Doktor, zu spazieren ist ehrenvoll usw. 131
 Mit fremden Kalbe pflügen 15

- Mit fremden Federn (Sich) schmücken 256
- Mit fremden Schätzen reich beladen 153
- Mit Füßen treten 14
- Mit Furcht und Zittern 23
- Mit gier'ger Hand nach Schätzen gräbt usw. 122
- Mit gleicher Elle messen 10
- Mit gleicher Liebe lieb' ich meine Kinder 148
- Mit Gott für König und Vaterland 310
- Mit Grazie in infinitum 130
- Mit heißem Bemühn 121
- Mit Menschen- und mit Engelnungen 64
- Mit sehenden Augen nicht sehen 46
- Mit seinem Pfunde wuchern 56
- Mit Skorpionen züchtigen 20
- Mit solchem Gefindel muß ich mich herumschlagen! 307
- Mit Sorgen und mit Grämen 97
- Mit Tränen säen 27
- Mit unsrer Macht ist nichts getan 90
- Mit Unverstand eifern 62
- Mit urkräftigem Behagen 122
- Mit vereinten Kräften 316
- Mit verhärtetem Gemüte 104
- Mit Verlaub, ich bin so frei 218
- Mit wenig Wiß und viel Behagen 124
- Mit Windmühlen kämpfen 248
- Mit Worten läßt sich trefflich streiten 123
- Mit Würde (Das Unvermeidliche) tragen 180
- Mit Zittern und Zagen 60
- Mit zugeknöpften Taschen 135
- Mit Zungen reden 52
- Mitte (Die rechte) 363
- Mittel (Der Zweck heiligt die) 276
- Mittel (Meine) erlauben mir das 203
- Mittelstraße (Die goldene) 268
- Mitternacht (Die) zog näher schon 193
- Mitzulieben (Nicht mitzuhassen,) bin ich da 259
- Mitzuteilen (Wohlzutun und) usw. 69
- Modeteufel 94
- Mögen die Federn der Diplomaten nicht verderben usw. 311
- Möglich (Ach, wie ist's) dann, daß ich usw. 183
- Möglich (Wär's)? könnt' ich nicht mehr, wie ich wollte? 161
- Mohikaner (Der letzte) 243
- Mohr (Der) hat seine Schuldbigkeit getan usw. 147
- Mohren (Einen) weiß waschen 33
- Mohrenwäsche 33
- Moloch 10
- Moloch (Einem opfern) 10
- Moment (Aber der große) findet ein kleines Geschlecht 153
- Mondbeglänzte Zaubernacht 178
- Mondenschein (O sähest du, voller), zum letzten Mal usw. 121
- Montecchi und Capuletti 239
- Moral (Und die) von der Geschichte 217
- Moralische (Das) versteht sich immer von selbst 201
- Moralische Eroberungen 315
- Mördergrube (Aus seinem Herzen eine) machen 32
- Morgen, Kinder, wird's was geben usw. 175
- Morgen können wir's nicht mehr, darum laßt usw. 166
- Morgen, morgen, nur nicht heute! 107
- Morgenluft (Ich wittre) 235
- Morgenrot (Leonore fuhr um) usw. 113
- Moritz (Mag und) 217
- Möröz, den Dolch im Gewande 157
- Morpheus 82
- Mortimer (Dieser) starb Euch sehr gelegen 162
- Moses und die Propheten haben 55
- Most in alte Schläuche fassen 45

- Most (Wenn sich der) auch ganz
 absurd gebärdet usw. 139
 Mottenburg (Tyranne von) 213
 Müde bin ich, geh' zur Ruh 196
 Müde (Des langen Habers) 113
 Müde (Ich habe jetzt keine Zeit,
 zu sein) 339
 Müde (Nicht) werden Gutes zu
 tun 65
 Müde, über Sklaven zu herrschen
 308
 Müß' (Die) ist klein, der Spaß
 ist groß 133
 Mühe und Arbeit 25
 Mühlen (Gottes) mahlen lang-
 sam usw. 97
 Mühlrad (Als ging mir ein) im
 Kopf herum 123
 Mühlstein (Ein) an seinen Hals
 47
 Mühselig und beladen 46
 Münchhausen, Münchhauseniade
 305
 Munter (Und) fördert er die
 Schritte 155
 Muntre Seifensieder 102
 Murren (Ohne) 66
 MUSEN und GRAZIE in der MARK
 129
 Musik (Die Baukunst ist eine
 erstarrte) 258
 Musik wird oft nicht schön ge-
 funden usw. 218
 Musika (Gelobet seist du jederzeit,
 Frau) 209
 Musikanten (Gute Leute, schlechte)
 179
 Musikantenlehle (Eine), die ist
 als wie ein Loch 209
 Musikdrama 206
 Muß (Der Bien') 211
 Muß es denn gleich sein? 198
 Muß ich so dich wiederfinden?
 155
 Müssen (Kein Mensch muß) 108
 Müßiggang (Geschäftiger) 269
 Mußt nicht Knopf auf dem
 Kirchturm sein 137
 Mustern (Nach berühmten) 223
 Musterung (Fürchterlich) halten
 145
 Mut (Gut machet) 40
 Mut (Seinen) an jemandem
 fühlen 9
 Mut zeigt auch der Mameluk 157
 Mütchen (Sein) an jemandem
 fühlen 9
 Mutig einen Schritt zurückweichen
 525
 Mutigen (Dem) hilft Gott 166
 Mütter irren 159
 Mutter (Und die) blinzt stumm
 auf dem usw. 202
 Mutter (Wenn du noch eine)
 hast, so danke Gott usw. 215
 Mutterleib (Von) und Kindes-
 beinen an 96
 Muttermilch (Mit der) einsaugen
 274
 Muttersprache, Mutterlaut 183
 Mutting, schenk doch Bräutigam in
 204
 Myrindonen 251
 Nach Adam Riese 302
 Nach berühmten Mustern 223
 Nach Canossa gehen wir nicht! 331
 Nach dem Herzen Gottes 17
 Nach der Lampe riechen 263
 Nach Golde drängt, am Golde
 hängt doch alles! 125
 Nach jemandes Pfeife tanzen
 sollen 255
 Nach Kanossa gehen wir nicht 331
 Nach Lachen kommt Weinen 28
 Nach uns die Sündflut 361
 Nach Valencia! 183
 Nach Verdienst (Behandelt jeden)
 usw. 236
 Nachbarin, Euer Fläschchen! 126
 Nachbarn (Getreue) 90
 Nächste (Ich bin die) dazu 204
 Nächste (Jeder ist sich selbst der) 265
 Nächsten (Liebe deinen) als dich
 selbst 10
 Nächstenliebe 10
 Nacht (Es kommt die), da nie-
 mand wirken kann 58, 136

- Nacht (Ich wollte, es würde),
 oder die Preußen kämen 297
 Nacht muß es sein, wo Friedlands
 Sterne strahlen 161
 Nachtigall (Die), sie war entfernt
 usw. 137
 Nachtigall (Es war die) und nicht
 die Lerche 239
 Nachwelt (Dem Mimen flücht die)
 keine Kränze 156
 Nacte Wahrheit 268
 Nähre dich redlich 24
 Nähren (Eine Schlange am Bu-
 sen) 255
 Nährstand, Lehrstand, Wehrstand
 93
 Name ist Schall und Rauch, um-
 nebelnd Himmelsglut 126
 Name (Was ist ein)? usw. 239
 Name (Wenn der Leib in Staub
 zerfallen, lebt usw.) 165
 Namen nennen dich nicht 145
 Namen (Kennt man die besten),
 wird auch der meine genannt
 194
 Namen (Sich einen) machen 5
 Namen (Wer darf das Kind beim
 rechten) nennen? 122
 Narben (Der) lacht, wer Wunden
 nie gefühlt 239
 Narr des Glücks 240
 Narr (Ein) auf eigne Hand
 135
 Narr (Und ein) wartet auf Ant-
 wort 195
 Nas' (Daß du die) ins Gesicht
 behälst 204
 Nation (Die große) 290
 Nation (Edelsten der) 340
 Nation (Nichtswürdig ist die), die
 nicht usw. 163
 Natur (Die Gewohnheit ist eine
 zweite) 265
 Natur (Ins Innere der) dringt kein
 usw. 102
 Natur (Siegt), so muß die Kunst
 entweichen 158
 Natur (Süße, heilige), laß mich
 gehn auf deiner Spur 140
 Natur und Geist — so spricht man
 nicht zu Christen 138
 Naturell (Denn das) der Frauen
 ist usw. 138
 Naturen (Problematische) 140
 Natürliche Grenzen 289
 Nazareth (Was kann von) Gutes
 kommen? 57
 Negativer Widerstand 318
 Nehmen (Geben ist seliger, denn)
 61
 Nehmen (Wenn du) willst, so gib
 135
 Nehmet Holz vom Fichtenstamme
 158
 Neib (Vor) bersten 272
 Neige (Die Gottlosen kriegen die)
 25
 Nein, er gefällt mir nicht, der
 neue Burgemeister 131
 Nektar und Ambrosia 75
 Kennt man die besten Namen,
 wird auch der meine genannt
 194
 Nessushemd 79
 Nestor 251
 Neue Wesen lehren gut 88
 Neue (Das) daran ist nicht gut 142
 Neue (Der) Herr 222
 Neue (Der) Kurs 340
 Neue Welt 287
 Neuen (Einen) Menschen anziehen
 66
 Neuen Wein in alte Schläuche
 fassen 45
 Neues (Es geschieht nichts) unter
 der Sonne 29
 Neues Leben blüht aus den Rui-
 nen 167
 Neues (Nichts) vor Paris 330
 Neugierige (Ich warne) 344
 Nicht alleine (Einsam bin ich) 182
 Nicht an die Güter hänge dein
 Herz usw. 165
 Nicht aus noch ein wissen 19
 Nicht die Spur von einem Geist
 132
 Nicht ein Jota 42
 Nicht ein noch aus wissen 19

- Nicht (Guer Ruhm ist) fein 63
 Nicht für die Schule, sondern für
 das Leben lernen wir 271
 Nicht haben, wo man sein Haupt
 hinlege 45
 Nicht mitzuhassen, mitzulieben
 bin ich da 259
 Nicht müde werden, Gutes zu tun
 65
 Nicht viele Worte machen 38
 Nicht von dieser Welt 58
 Nicht wert, die Schuhriemen zu
 lösen 51
 Nicht wissen, was rechts oder
 links ist 36
 Nicht wissen, wo einen der Schuh
 drückt 264
 Nichts (Aus) hat Gott die Welt
 erschaffen 40
 Nichts (Aus) wird nichts 266
 Nichts Besseres zu hoffen noch
 zu erwarten haben 40
 Nichts (Es ist) dahinter 68
 Nichts für die Unsterblichkeit getan
 150
 Nichts Gutes im Sinne haben 39
 Nichts halb zu tun ist edler Geister
 Art 110
 Nichts (In seines) durchbohrendem
 Gefühle 150
 Nichts ist dauernd als der Wechsel
 184
 Nichts ist schwerer zu ertragen, als
 usw. 135
 Nichts Lebendes wird hier erblickt
 155
 Nichts Neues unter der Sonne 29
 Nichts Neues vor Paris 330
 Nichts von Verträgen! Nichts von
 Übergabe! 162
 Nichtsein (Sein oder), das ist hier
 die Frage 236
 Nichtswürdig ist die Nation, die
 nicht ihr Alles usw. 163
 Nie ohne dieses 187
 Nie schweigen seine Klagen still
 141
 Nie sollst du mich befragen 207
 Niedriger hängen 308
 Niemand (Du sollst) rühmen vor
 seinem Ende 39
 Niemand (Zordre), mein Schicksal
 zu hören! 192
 Niemand kann zween Herrn die-
 nen 43
 Niemand wandelt ungestrast unter
 Palmen 133
 Nieren (Herz und) prüfen 23
 Nihilist 249
 Nikodemus bei der Nacht 58
 Nimm alle Kraft zusammen, die
 Lust und auch usw. 186
 Nimm (So) dich doch und stipp
 dich ein usw. 191
 Nimmerfatt 29
 Nimrod 5
 Nirgend's (Überall und) 260
 Nirgend's (Was sich nie und) hat
 begeben usw. 164
 Noch am Grabe pflanzt er die
 Hoffnung auf 153
 Noch eine hohe Säule zeugt von
 verschwundener Pracht 186
 Noch einmal, Robert, eh' wir
 scheiden 175
 Noch ist es Tag, da rühre sich der
 Mann usw. 136
 Noch ist nicht aller Tage Abend
 270
 Noch ist Polen nicht verloren! 296
 Noch keinen sah ich fröhlich enden,
 auf den usw. 154
 Noch sind die Tage der Rosen 176
 Nordens (Der Salomon des) 228
 Nordens (Die Semiramis des)
 228
 Nordens (Magus des) 106
 Not (Aus der) eine Tugend ma-
 chen 274
 Not (Aus tiefer) schrei ich zu dir 89
 Not (Das ist die Zeit der schweren)
 181
 Not (Der) gehorchend, nicht dem
 eignen Trieb 164
 Not (Die) bringt einen zu felt-
 samen Schlafgefallen 238
 Not (Eins aber ist) 54
 Not (Eins ist) 100

- Notwendiges Übel 263
 Notwendigkeit (Die harte) 268
 Notwendigkeit (Ernst ist der Anblick der) 161
 Nummer (Derselbe Faden, nur eine andere) 334
 Nun danket alle Gott 40, 96
 Nun hat die liebe Seele Ruh' 54
 Nun kann der Fuß beginnen 159
 Nun laßt uns gehn und treten 97
 Nun muß sich alles, alles wenden! 186
 Nun ruhen alle Wälder 97
 Nun sei bedankt, mein lieber Schwan 207
 Nun soll es an ein Schädelspalten 133
 Nun teilt euch in die Haut, ihr Brüder! 110
 Nur dem Ernst, den keine Mühe bleichet usw. 151
 Nur der Irrtum ist das Leben usw. 164
 Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben, der usw. 139
 Nur die Dumpe sind bescheiden 134
 Nur die Toten kehren nicht zurück 290
 Nur eine hohe Säule usw. 186
 Nur ein, aber einen Löwen 256
 Nur muß der eine nicht den andern mäkeln usw. 109
 Nur nicht eine Reihe von schönen Tagen 135
 Nur über meine Leiche geht der Weg 189
 Nur wer die Sehnsucht kennt, weiß was ich leide 127
 Nürnberger Trichter 98
 Nützlichen (Das Angenehme mit dem) verbinden 269
 Nützt (Was man nicht), ist eine schwere Last 131
 O alte Burschenherrlichkeit 201
 O daß sie ewig grünen bliebe usw. 159
 O, der Einfall war kindisch, aber göttlich schön! 149
 O diese Männer! 218
 O du mein holder Abendstern 207
 O du unglückseliges Flötenspiel! 148
 O Gott, das Leben ist doch schön! 150
 O heilige Einfalt! 300
 O Herr, er will mich fressen! 37
 O, ich bin klug und weise usw. 197
 O, ihr guten Geister! Mein Rode- rich! 149
 O Jahrhundert! Es ist eine Lust zu leben 93
 O je, o je, wie rührt mich dies! 232
 O Jerum, Jerum, Jerum, o quae mutatio rerum 201
 O Königin, das Leben ist doch schön! 150
 O Königin, du weckst der alten Wunde unnennbar usw. 267
 O lieb, so lang du lieben kannst! 203
 O mein prophetisches Gemüt! 235
 O mein Sohn Absalom! 19
 O rühret, rühret nicht daran! 208
 O sähest du, voller Mondenschein, zum letzten Mal usw. 121
 O schmelze doch dies allzu feste Fleisch 235
 O selig, o selig, ein Kind noch zu sein! 197
 O Tannenbaum, o Tannenbaum usw. 179
 O Trank der süßen Labe! 127
 O, wackerer Apotheker! Dein Trank wirkt schnell 239
 O weh mir armen Korhdon! 113
 O wach' ein edler Geist ist hier zerstört! 236
 O wer weiß, was in der Zeiten Hintergrunde schlummert? 149
 O wunderschön ist Gottes Erde usw. 115
 O zarte Sehnsucht, süßes Hoffen usw. 159
 Oberen (Die) Zehntausend 244
 Obskuranten 92

- Occident (Orient und) sind nicht mehr zu trennen 139
- Ocean, du Ungeheuer! 243
- Ochsen (Du sollst dem), der da brischet, nicht usw. 13
- Octavio (Das war kein Heldenstück,)! 161
- Octavio (Du hast's erreicht,)! 161
- Offene Thür 299
- Öffentliches Geheimnis 248
- Öffentlichkeit (Sich in die) flüchten 342
- Öffne dich (Sesam)! 83
- Ohne Ansehen der Person 68
- Ohne Ar und Halm 341
- Ohne Falsch wie die Tauben 45
- Ohne Furcht und Tadel 288
- Ohne Gnade und Barmherzigkeit 33
- Ohne Murren 66
- Ohne Wahl verteilt die Gaben, ohne Billigkeit das Glück 165
- Ohren (Die) gellen [klingen] einem 17
- Ohren haben und nicht hören 27
- Ohren (Wer) hat zu hören, der höre 45
- Ol in die Wunden gießen 53
- Ölblatt 5
- Öls (Ein Tropfen demokratischen) 319
- Ölmüß (Ein zweites) 320
- Olymp 72
- Olymp (Vom hoch'n) herab usw. 145
- Olympische Ruhe 73
- Onkel Nolte (Helene! sprach der) 217
- Onkel Sam 298
- Obch ne scheene Fejend! 202
- Opfer (Da rast der See und will sein) haben 166
- Opferfest (Unterbrochenes) 168
- Opfern (Einem Moloch) 10
- Opposition (Ich liebe eine gesinnungsvolle) 314
- Orest und Pylades 73
- Organist (Wo du nicht bist, Herr), da schweigen usw. 100
- Orgelpfeifen (Wie die) 95
- Orient und Occident sind nicht mehr zu trennen 139
- Orients (Reich mit des) Schätzen beladen 231
- Original, fahr hin in deiner Pracht! 139
- Original (Was ist denn an dem ganzen Wicht) zu nennen! 137
- Orindur (Erkläret mir, Graf) diesen Zwiespalt usw. 178
- Orkus (Klanglos zum) hinab 158
- Ossa (Den Pelion auf den) stülpen 75
- Österreich (In deinem Lager ist) 189
- Othello 240
- Ozean, du Ungeheuer! 243
- Paar (Des freut sich das entmenschte) 155
- Palladium 81
- Palmen (Niemand wandelt ungestraft unter) 133
- Pandorabüchse 77
- Panik 79
- Panischer Schrecken 79
- Papier (Ein Quantum weißes) zur Disposition stellen 325
- Papier (Garantien, die das) nicht wert sind usw. 323
- Papier (Kein Blatt) soll zwischen mich usw. 314
- Pappenheimer (Daran erkenn' ich meine) 161
- Papst (Der) lebt herrlich in der Welt 173
- Paradies (Das verlorene) 241
- Paradiese (Ein Augenlid gelebt im) usw. 149
- Parapluie (Donnerwetter) 182
- Paris (Urteil des) 73
- Paris (Vor) nichts Neues 330
- Parnaß 76
- Parteien (Ich kenne keine) mehr! 345
- Parteien (Von der) Gunst und Haß verwirrt usw. 156

- Passion (Meine einzige) ist mein Leopold usw. 219
 Passiver Widerstand 318
 Vater (Wohl ausgenommen,) La-mormain! 160
 Vateroster 43
 Patriarch (Sagt der) 108
 Patriotische Beklemmungen 294
 Patroklos (Auch) ist gestorben usw. 252
 Patroklos liegt begraben und Thersites kommt zurück 165
 Paule, du rasest 61
 Paulus (Aus einem Saulus ein) werden 60
 Pavia (Revanche für) 231
 Pech (Wer) angreift, besudelt sich 39
 Pegasus 76
 Pegasus im Joche 152
 Pelion (Den) auf den Ossa stülpen wollen 75
 Penelope-Arbeit 252
 Perseus Albion 289
 Perlen bedeuten Tränen 108
 Perlen vor die Säue werfen 44
 Persönlichkeit (Höchstes Glück der Erdenkinder usw.) 136
 Perücken (Seh dir) auf von Millionen Locken usw. 122
 Peter des Plaisirs 182
 Peter in der Fremde 174
 Peh ist wieder da! 103
 Pfadfinder 243
 Pfahl im Fleisch 65
 Pfeischn des armen Mannes 329
 Pfeife (Nach jemandes) tanzen sollen 255
 Pferd (Ein)! Ein Pferd! Ein Königreich für'n Pferd! 238
 Pferd (Ein braves) stirbt in den Seelen 335
 Pferde (Die) sind gesattelt 189
 Pfingsten, das liebliche Fest war gekommen 126
 Pflicht (Was aber ist deine)? Die Forderung des Tages 140
 Plüdet die Rose, eh sie verblüht! 171
- Pflügen (Mit fremdem Kalbe) 15
 Pfui! Ein politisch Lied! 124
 Pfund (Anvertrautes) 56
 Pfund (Sein) vergaben 49
 Pfunde (Mit seinem) muckern 56
 Pharisäer 55
 Philemon und Baucis 82
 Philippi (Bei) sehen wir uns wieder 238
 Philippika 266
 Philister [Philister über dir!] 15, 16
 Philosoph von Sansjouri 306
 Phiole (Ich grüße dich, du einzige) 131
 Phlegma (Das) ist geblieben 146
 Phönix aus der Asche 83
 Pilatus (Von Pontius zu) 57
 Plage (Es ist genug, daß jeglicher Tag seine) habe 43
 Plaisirs (Peter des) 182
 Platonische Liebe 261
 Platz an der Sonne 342
 Plagen (Die Geister) aufeinander 89
 Plagen vor Reid 272
 Platzregen (Freue dich, liebe Seele, jetzt kommt ein) 94
 Plethi (Kretzi und) 18
 Pöbel (Süßer) 133
 Poesie ist redende Malerei, Malerei stumme Poesie 258
 Poetische Lizenz 271
 Pol (Der ruhende) in der Erscheinungen Flucht 151
 Polen aus der Poladei 196
 Polen (Noch ist) nicht verloren 296
 Politik der freien Hand 322
 Politik der offenen Tür 299
 Politik (Do-ut-des-) 349
 Politik verdirbt den Charakter 336
 Politik von Fall zu Fall 333
 Politisch (Pfui! Ein) Lied! 124
 Politische Brunnenvergiftung 336
 Politisches Geschöpf 261
 Pommesklapp 205
 Pontius (Von) zu Pilatus 57
 Port (Vom sichern) laß sich's gemächlich raten 166

- Bosaunenengel 49
 Positiv, ich seh' den Fall 186
 Posten (Immer auf dem) 307
 Postille (Auf die) gebücht usw. 141
 Potemkinsche Dörfer 295
 Potiphar (Frau) 7
 Powerteh (Die große Armut kommt von der) 204
 Pracht und Herrlichkeit 35
 Predigen (Tauben Ohren) 31
 Predigen (Von den Dächern) 45
 Prediger in der Wüste 31
 Predigt (Aber wer glaubt unserer?) 32
 Preisend mit viel schönen Reden 185
 Presse (Die) ist Druderschwärze auf Papier 338
 Presse (Gelbe) 299
 Preuße (Ich bin ein), kennt ihr meine Farben? 191
 Preußen, das klassische Land der Schulen und Kasernen 293
 Preußen geht fortan in Deutschland auf 314
 Preußen in Deutschland voran 343
 Preußen muß der Großmachtstizel ausgetrieben werden 325
 Preußische (Der) Schulmeister hat die Schlacht usw. 327
 Prinzipienreiter 315
 Problematische Naturen 140
 Prokrustesbett 80.
 Prophet (Der) gilt nichts in seinem Vaterlande 47
 Prophet (Der Historiker ist ein rückwärts gelehrter) 176
 Propheten rechts, Propheten links usw. 116
 Propheten (Falsche) 44
 Prophetisches (O mein) Gemüt! 235
 Proselytenmacherei 49
 Proteus 74
 Prozesse müssen sein 103
 Prüfe (Drum), wer sich ewig bindet usw. 169
 Prüfen (Herz und Nieren) 23
 Prüfet alles und behaltet das Beste 67
 Psalmistenalter 25
 Publikum (Das), das ist ein Mann, der alles usw. 179
 Pudel (Anurre nicht,)! 132
 Pudels (Das also war des) Kern! 132
 Pünktlich (So) zur Sekunde 210
 Pünktlichkeit ist die Höflichkeit der Könige 292
 Punkt (Der springende) 262
 Punkte (Aus einem) zu kurieren 123
 Punkte (Dunkle) 294
 Pygmäen 72
 Pyhlades (Drest und) 73
 Pyrrhusieg 281
 Quantum (Ein) weißes Papier zur Disposition stellen 325
 Quelle (An der) saß der Knabe 165
 Rabe (Ein weißer) 273
 Rache (Der Blumen) 203
 Rache (Der Tag der) 31
 Rache (Die) ist mein 14
 Rache (In diesen heiligen Hallen kennt man die) nicht 141
 Rache (Korps der) 310
 Racker von Staat 314
 Räder (Alle) stehen still, wenn dein starker Arm es will 210
 Ränzlein (Hatte sich ein) angemäst usw. 124
 Raphael wäre ein großer Maler geworden usw. 108
 Rasch tritt der Tod den Menschen an 168
 Rastest (Paula, du) 61
 Rast (Da) der See und will sein Opfer haben 166
 Rat und Tat 28
 Räte (Mein Sohn, ich) dir gut 198
 Raten (Vom sichern Port läßt sich's gemächlich) 166
 Rätselhafte (Berechen Sie dies) Schweigen 149
 Raub (Den) unter sich teilen 14

- Räuber (Bin der) Jaromir 189
 Räuber (Er ist unter die) gefallen 53
 Räuber (Und darum) und Mörder 146
 Rauch ist alles ird'sche Wesen 166
 Raucht (Setzt) er wieder, Gott sei Dank 216
 Raucht (Wo man), da kannst du ruhig harren 170
 Raum für alle hat die Erde 168
 Raum, ihr Herrn, dem Flügel-schlag einer freien Seele! 210
 Raum ist in der kleinsten Hütte für ein glücklich usw. 165
 Räume (Die) wachsen, es dehnt sich das Haus 159
 Rausch (Wer niemals einen) gehabt usw. 172
 Rauscht (Es) in den Schachtelhalmen 214
 Rauspert (Wie er) usw. 156
 Rechnung (Mach deine) mit dem Himmel, Bogt! 167
 Recht auf die Straße 344
 Recht (Das) beugen 9
 Recht (Das) verdrehen 9
 Recht geht vor Macht 324
 Recht muß Recht bleiben 26, 103
 Recht (Schlecht und) 20
 Recht (Tun was) und gut ist 35
 Recht und Gerechtigkeit 35
 Recht (Wer) behalten will und hat nur eine Zunge usw. 125
 Rechte (Der) Mann an der rechten Stelle 297
 Rechte (Der) Ton 156
 Rechte Mitte 363
 Rechte (Tu nur das) in deinen Sachen usw. 135
 Rechten (Weder zur) noch zur Linken weichen 12
 Rechter Hand, linker Hand, beides vertauscht 208
 Rechtes Maß und Gewicht halten 40
 Rechts (Er kann schreiben), er kann schreiben links 211
 Rechts (Nicht wissen, was) oder links ist 36
 Rechtsboden 311
 Rechtsverdrehet, Rechtsverdrehung 9
 Rede (Eure) sei: ja, ja, nein, nein; usw. 42
 Rede (Honigsüße) 251
 Rede (Was ist der langen) kurzer Sinn? 160
 Reden (In den Wind) 64
 Reden ist Silber 24
 Reden (Mit Menschen- und mit Engelzungen) 64
 Reden (Mit Zungen) 52
 Reden (Wenn gute) sie begleiten, dann usw. 158
 Redende Malerei (Poesie ist) 258
 Redners (Allein der Vortrag macht des) Glück 122
 Redst du von einem, der da lebet? 155
 Redst (Du), wie du's verstehst 160
 Reformation der Kirche an Haupt und Gliedern 288
 Regen (Denn der), der regnet jeglichen Tag 240
 Regiert (Der König herrscht, aber er) nicht 293
 Regiert (Weißt du nicht, mit wie wenig Verstand die Welt) wird? 286
 Regierung (Jedes Volk hat die), die es verdient 229
 Register (Dein) hat ein Loch 145
 Reich (Freiheit ist nur in dem) der Träume 162
 Reich mir die Hand, mein Leben! 246
 Reich mit des Orients Schätzen beladen 231
 Reich (Mit fremden Schätzen) beladen 153
 Reif (Es fiel ein) in der Frühlingsnacht 195
 Reihe (Eine) von schönen Tagen 135
 Reim dich oder ich streß dich 99

- Reinen (Dem) ist alles rein 67
 Reiner Tor 207
 Reinlich (So) und so zweifelsohne 206
 Reise (Wenn jemand eine) tut, so usw. 111
 Reisen (Das kommt davon, wenn man auf) geht 197
 Reisen (Welche Lust gewährt das)! 230
 Reiten (Die Toten) schnell 113
 Reiten wird es (Deutschland) schon können 327
 Reiter (Der) über den Bodensee 86
 Religion (Dem Volke muß die) erhalten bleiben 338
 Kennet (Alles), rettet, flüchtet 159
 Kennt (Was) das Volk? usw. 157
 Reptil, Reptilienfonds 327, 328
 Rest (Der) ist für die Gottlosen 25
 Rest (Der) ist Schweigen 236
 Retirade (Auf der großen) 182
 Rettende Tat 318
 Retter (Wann wird der) kommen diesem Lande? 166
 Reu' (Der Bahn ist kurz, die) ist lang 159
 Reüssieren (Gleich schenken? Das ist brav! Da wird er) 125
 Revanche für Bavia 231
 Revanche für Speierbach 304
 Revolution von oben 176
 Revolutionäre in Schlafrock und Pantoffeln 185
 Rezensent (Ein), das ist ein Mann, der alles usw. 180
 Rezensent (Schlagt ihn tot, den Hund! Es ist ein) 116
 Rhein (Am), am Rhein, da wachsen unsre Neben 111
 Rhein (Der) Deutschlands Strom, nicht usw. 175
 Rhein (Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen) 202
 Richter (Es gibt noch) in Berlin 229
 Richtet euch nach meinen Worten und nicht usw. 48
 Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet 44
 Richtige Mitte 363
 Richtung (Die ganze) paßt uns nicht! 340
 Riechen (Nach der Lampe) 263
 Riese Goliath 18
 Riese (Nach Adam) 302
 Riesenmaß der Leiber 155
 Rin in die Kartoffeln, raus aus die Kartoffeln 220
 Rinaldo Rinaldini 169
 Rinder (Der) breitgestirnte, glatte Scharen usw. 160
 Ringsum (Feinde)! 145
 Rinnt (Die Stunde) auch durch den rauhesten Tag 239
 Rippen (An die) pocht das Männerherz 146
 Riß (Vor den) treten 26
 Ritt ins alte romantische Land 110
 Ritter ohne Furcht und Tadel 288
 Ritter, treue Schwesterliebe 154
 Ritter vom Geist 206
 Ritter von der Gemütlichkeit 213
 Ritter von der traurigen Gestalt 248
 Rittersmann (Wer wagt es,) oder Knapp' usw. 154
 Robert (Noch einmal,) eh' wir scheiden usw. 175
 Roderich (Mein)! 149
 Rodomontade 245
 Rohe (Wo) Kräfte sinnlos walten usw. 160
 Rohr (Schwankendes) 53
 Rom (Das ewige) 270
 Rom (Lieber der erste hier, als der zweite in) 285
 Rom (Loß von) 317
 Romantiker auf dem Throne 201
 Romantisch 177
 Romantische (Ritt ins alte) Land 110
 Romeo 239
 Rose (Eine) gebrochen, ehe der Sturm sie entblättert 108
 Rose (Letzte) 242

- Rose (Pflücket die), eh sie verblüht! 171
 Rose (Was uns) heißt, wie es auch hieße, würde usw. 239
 Rose (Wenn die) selbst sich schmückt usw. 188
 Rose (Wenn du eine) schaußt, sag, ich laß' sie grüßen! 195
 Rosen auf den Weg gestreut und des Harms vergessen 115
 Rosinante 248
 Roß und Reiter sah ich niemals wieder 161
 Kost (Der verschönernde) der Jahrhunderte 313
 Rot (Heute), morgen tot 38
 Rote Internationale 333
 Roter Faden 133
 Rotes Gespenst 231
 Rotkäppchen 84
 Rötlich strahlender Gipfel 151
 Rotte Korah 11
 Rotwein ist für alte Knaben usw. 218
 Arr! ein ander Bild! 202
 Rubel (Der) auf Reisen 192
 Rubicon (Den) überschreiten 284
 Rücken (Einem den) bleuen 39
 Rückschritt (Beförderter) usw. 320
 Rücksicht (Das ist die), die Glend läßt zu hohen usw. 236
 Rücksichtslosigkeiten (Goldne) 210
 Rückwärts (Ein) gelehrter Prophet 176
 Rückwärts, rückwärts, Don Rodrigo! 112
 Rückwärts (Sich) konzentrieren 322
 Ruf (Besser als ihr) 270
 Rufer im Streit 251
 Ruft (Wer) mir? 122
 Ruh' (Keine) bei Tag und Nacht 246
 Ruh' (Meine) ist hin, mein Herz ist schwer 125
 Ruh' (Nun hat die liebe Seele) 54
 Ruh' (Sich) erreichen 114
 Ruhe (Die) des Kirchhofs 150
 Ruhe in Frieden! 23
 Ruhe ist die erste Bürgerpflicht 309
 Ruhe (Olympische) 73
 Ruhende (Der) Pol in der Erscheinungen Flucht 151
 Ruhm (Der) des Miltiades läßt mich nicht schlafen 279
 Ruhm (Guer) ist nicht fein 63
 Ruhm (Von des Lebens Gütern allen ist der) das usw. 165
 Rühmen (Du sollst niemand vor seinem Ende) 39
 Rühmen (Seines Fleißes darf sich jedermann) 107
 Rühmlichst abwesend 315
 Rühre (Da) sich der Mann 136
 Rühren (Ein menschliches) 157
 Rühret (D), rühret nicht daran! 208
 Rührt (D je, o je, wie) mich dies 232
 Rumor (Einen großen) machen 17
 Rußland (Wie denken Sie über?) 214
 Rüstzeug (Ein auserwähltes) 60
 Rute (Mit einer eisernen) regieren 23
 s' Geschäft bringt's mal so mit sich 212
 's gibt nur a Kaiserstadt, 's gibt nur a Wien! 184
 's ist eine der größten Himmelsgaben usw. 125
 's Mailüsterl weht 209
 's wird besser gehn, 's wird besser gehn 191
 Saale (An der) hellem Strande 201
 Saat, von Gott gesäet, dem Tage der Garben zu reisen 106
 Sabor (Das läßt tief bliden, sagt) 337
 Sach' (Ich hab' mein') auf nichts gestellt 130
 Sache (Die) will's 240
 Saß (Den) schlägt man, den Esel meint man 273

- Saß (Ein Himmel, wie ein) 32
 Saß (In) und Asche trauern 20
 Sabowa (Die Schlacht von) hat
 der preussische usw. 327
 Säen (Sie) nicht, sie ernten nicht
 43
 Säet (Wer Wind), wird Sturm
 ernten 35
 Sag an, wo weiltest du so lang?
 207
 Sag, ich laß' sie grüßen 195
 Sage mir mit wem du umgehst,
 so sage ich dir wer du bist 260
 Sagt der Patriarch 108
 Saharah (In der Wüste der) ging
 einst Nathan usw. 222
 Salomo (Weise wie) 19
 Salomon des Nordens 228
 Salomonische Weisheit 19
 Salomonisches Urteil 19
 Salondemagoge, Salontirolet 180
 Salz (Das) der Erde 41
 Salz der Ehe 200
 Salz (Wo nun das) dumm wird,
 womit usw. 41
 Salzfäule (Zur) werden 6
 Samariter (Warmherziger), Sa-
 mariterdienst 53
 Samiel hilf! 173
 Sand (Sein Haus auf den) bauen
 44
 Sand (Wie) am Meer 6
 Sanftes Joch 46
 Sänger (Der) rasch in die Saiten
 fällt 165
 Sänger (Drum soll der) mit dem
 König gehen 163
 Sänger (Großer), Mädchenfänger
 199
 Sängers (Das verschweigt des)
 Höflichkeit 144
 Sansouci (Der Philosoph von)
 306
 Sardonisches Lachen 253
 Satan (Hebe dich weg von mir!)
 41
 Sattler (Knapp'), mir mein Dänen-
 roß usw. 114
 Sauerteig (Der alte) 63
 Sausen und fressen (Ei, das muß
 immer) 156
 Sauft Wasser wie das liebe Vieh
 usw. 103
 Saul, der Sohn Kis', ging aus,
 seines Vaters usw. 128
 Saul unter den Propheten 17
 Säule (Noch eine hohe) usw. 186
 Saulus (Aus einem) ein Paulus
 werden 60
 Säumen (Wie lange willst du?)
 113
 Saure Trauben 255
 Saure Wochen! frohe Feste! 129
 Sausenden (Am) Webstuhl der
 Zeit 122
 Sausender Galopp 113
 Szene (Die) wird zum Tribunal
 155
 Szepter (Mit einem eisernen) 23
 Schächtelhalmen (Es rauscht in
 den) 214
 Schädelspalten (Nun soll es an
 ein) 133
 Schaf (Verirrtes, Verlorenes) 27
 Schafe und Böde 50
 Schafskleidern (Wölfe in) 44
 Schafspelz (Wolfs im) 44
 Schale des Hornes 71
 Schalk (Von allen Geistern, die
 verneinen, ist mir der) usw.
 131
 Schall (Name ist) und Rauch 126
 Schamade (Fanfare und) 330
 Schäme dich, schäme dich, alter
 Gefell 208
 Schandfleck 13
 Scharfmacher 342
 Scharmante 99
 Schatten (Im) kühler Denkmungs-
 art 198
 Schatten (Künftige Ereignisse
 werfen ihre) voraus 242
 Schatz (Denn wo euer) ist, da ist
 auch euer Herz 43
 Schätze sammeln, die weder Not-
 ten noch Rost fressen 43
 Schätzen (Mit fremden) reich be-
 laden 153

- Schätzen (Mit gier'ger Hand nach)
gräbt usw. 122
- Schätzen (Reich mit des Orients)
beladen 231
- Schaudervoll! höchst schaudervoll!
235
- Schaumsprizen jugendlicher Frei-
heit 316
- Schauspiel für Götter 117
- Schauspiel (Welch!) aber ach! ein
Schauspiel nur 122
- Scheidebrief 13
- Scheiden (So willst du treulos
von mir) 152
- Scheiden (Was Gott zusammen-
gefügt hat, das usw.) 48
- Scheidewege (Herkules am) 255
- Schein (Den) vermeiden 67
- Schein (Der) soll nie die Wirklich-
keit erreichen 158
- Schein (Ich steh' hier auf meinen)
238
- Scheine (In wesenlosem) 130
- Scheint die Sonne noch so schön,
am Ende usw. 188
- Scheitel (Vom) bis zur Sohle 13
- Schelle (Eine klingende) 64
- Schellenlauter Thor 122
- Schenk doch Bräsigem in 204
- Schenken (Gleich)? Das ist brav!
125
- Scherbengericht 279
- Scherflein der Witwe 52
- Scherzend die Wahrheit sagen
268
- Scheusal (Werft das) in die
Wolfschlucht! 174
- Schiboleth 15
- Schidet euch in die Zeit 62
- Schicksal (Das große gigantische)
usw. 153
- Schicksal (Das) setzt den Hobel
an usw. 188
- Schicksal (Dein) ruht in deiner
eigenen Brust 163
- Schicksal (Fordre niemand mein)
zu hören! 192
- Schicksal (Sein) schafft sich selbst
der Mann 208
- Schicksals (Der Zug des Herzens
ist des) Stimme 161
- Schicksals (In deiner Brust sind
deines) Sterne 160
- Schickt (Eines) sich nicht für alle
120
- Schidung (Was die) schickt, er-
trage usw. 112
- Schieben (Du glaubst zu) und du
wirfst geschoben 133
- Schier dreißig Jahre bist du alt
usw. 192
- Schiffbruch (Am Glauben) er-
litten haben 67
- Schild des Glaubens 66
- Schildbürger 94
- Schlachten (Ein) war's, nicht eine
Schlacht zu nennen 163
- Schlaf (Den ewigen) schlafen 34
- Schlaf des Gerechten 29
- Schlaf (Ich denke einen langen)
zu tun 162
- Schlafe (Dem Gerechten gibt's
der Herr im) 27
- Schlafe (Gott gibt's den Seinen
im) 27
- Schlafenszeit (Ich wollt', es wäre)
und alles usw. 237
- Schlafgesellen (Die Not bringt
einen zu seltsamen) 238
- Schlafrod (Im) von Watte 244
- Schlafrod (Revolutionäre in) und
Pantoffeln 185
- Schlag auf Schlag 106
- Schlägen (Wer ist vor) sicher? 236
- Schlagt ihn tot, den Hund! Es
ist ein Rezensent 116
- Schlampampe 100
- Schlange (Die alte) 70
- Schlange (Eine) am Busen nähren
255
- Schlaraffenland 85
- Schlecht angeschrieben sein 66
- Schlecht (Billig und) 333
- Schlecht und recht 20
- Schlechte Beispiele verderben gute
Sitten 64
- Schlechte Musikanten (Gute Leute
und) 179

- Schleicher (Trodnert) 122
 Schleier (Frommt's, den) aufzuheben? 164
 Schleswig-Holstein meerumschlungen [stammverwandtl] 208
 Schlicht nach altem Brauch 126
 Schließ an ein Ganzes dich an! 152
 Schmeckt das Pfeisohen? 110
 Schmeichelt (Unrecht leiden) großen Seelen 150
 Schmerbauch (Drei Männer umspannten den) ihm nicht 114
 Schmerz (Geteilter) 143
 Schmerz (Kurz ist der), und ewig ist die Freude 163
 Schmerzen (Gehabte), die hab ich gern 218
 Schmerzen (Hast du sonst noch)? 246
 Schmied (Jeder ist seines Glückes) 265
 Schmock 211
 Schmöle (D) doch dieß allzu feste Fleisch 235
 Schmüden (Sich mit fremden Federn) 256
 Schneider (Gevatter) und Handschuhmacher 157
 Schnell, eh die Brandung wiederkehrt 154
 Schnell fertig ist die Jugend mit dem Wort usw. 161
 Schnöder Mammon 54
 Schoßcharmante 99
 Schon (Alles) dagewesen! 205
 Schön ist der Friede! Ein lieblicher Knabe usw. 164
 Schön (Berweile doch! Du bist so)! 132
 Schöne (Auch eine) Gegend 202
 Schöne (Das) blüht nur im Gesang 162
 Schöne (Eine) Menschenseele finden ist Gewinn 112
 Schöne freundliche Gewohnheit des Daseins 120
 Schöne Seele [Bekanntnisse einer schönen Seele] 128
 Schöne Seelen finden sich zu Wasser usw. 128
 Schönen (Das ist das Los des) auf der Erde 162
 Schönen (Um ihrer) Augen willen 227
 Schönes (Mein) Fräulein, darf ich wagen usw. 125
 Schönheit (Ach, wie bald schwindet) und Gestalt! 197
 Schöne Zeiten (Lieben Freunde, es gab) 163
 Schönste (Das) sucht er auf den Fluren 158
 Schopf (Die Gelegenheit beim) fassen 79
 Schoß (In Abrahams) 55
 Schoße (Im) der Götter liegen 252
 Schrecken (Ein Ende mit) nehmen 25. 310
 Schrecken (Ein) ohne Ende 310
 Schrecken (Panischer) 79
 Schrecken (Sprich mir von allen) des Gewissens usw. 149
 Schrecken (Was er sinnt, ist) 186
 Schrecklich viel gelesen haben 130
 Schrecklichste (Der) der Schrecken 160
 Schreiben (Mit einem eisernen Griffel) 21
 Schreien (Nach frischem Wasser) 25
 Schreien (Wo diese schweigen, werden die Steine) 56
 Schreit (Es) zum Himmel 4
 Schreitet (Das Unglück) schnell 159
 Schriftsteller (Ein klassischer) 273
 Schritt (Ein) vom Wege 216
 Schritt (In gleichem) und Tritt 186
 Schuh (Nicht wissen, wo einen der) drückt 264
 Schuhriemen (Nicht wert sein, einem die) zu lösen 51
 Schuld (Denn alle) rächt sich auf Erden 127

- Schuld (Der Übel größtes aber ist die) 165
 Schuld (Wohl dem, der frei von) und Fehle usw. 155
 Schuldbuch (Unser) sei vernichtet 148
 Schulden (Der Übel größtes aber sind die) 165
 Schulden (Mehr) als Haare auf dem Kopfe haben 24
 Schulden (Mensch, bezahle deine)! 194
 Schuldigkeit (Der Mohr hat seine getan usw. 147
 Schulen (Das klassische Land der) und Kasernen 293
 Schulgejank 67
 Schulmeister (Der preussische) hat die usw. 327
 Schulweisheit 235
 Schuppen (Wie) von den Augen fallen 60
 Schuster, bleib bei deinem Leisten! 281
 Schütteln (Den Staub von den Füßen) 45
 Schütteln (Seinen Kopf) über jemand 24
 Schüttelt (Er) sein grauses Haupt 181
 Schwabe (Der wackre) forcht sich nit 186
 Schwachen (Meine Kraft ist in den) mächtig 65
 Schwacher (Ermuntre dich, mein) Geist! 98
 Schwachheit, dein Nam' ist Weib! 235
 Schwalbe (Eine) macht noch keinen Sommer 257
 Schwamm brüber 216
 Schwan (Süßer) von Abon 241
 Schwanengesang, Schwanenlied 259
 Schwanger (Mit etwas) gehen 21
 Schwanfende Gestalten (Ihr naht euch wieder) 130
 Schwankendes Rohr 53
 Schwankt (Sein Charakterbild) in der Geschichte 156
 Schwarm (Und wenn sich der) verlaufen hat 213
 Schwärmer (Sonderbarer)! 150
 Schwarmgeist 89
 Schwarz (Denn was man) auf weiß besitz usw. 123
 Schwarze Punkte 294
 Schwarzen (Die) und die heitern Lose 158
 Schwarzes Herz 250
 Schweben (Zwischen Furcht und Hoffnung) 267
 Schweben (Zwischen Himmel und Erde) 19
 Schwebender (In) Pein 119
 Schwebt (Zwischen Lipp' und Kellgestrand) usw. 173
 Schwebde (Alter) 303
 Schwefelbände 308
 Schweifen (Willst du immer weiter)? 120
 Schweigen (Der Rest ist) 236
 Schweigen (In sieben Sprachen) 145
 Schweigen (Tiefes) 268
 Schweigen (Wenn Menschen), werden Steine schrein 56
 Schweigt (Davon) des Sängers Höflichkeit 144
 Schweize (Im) deines Angesichts sollst du usw. 3
 Schweizes (Des) der Edlen wert 106
 Schwelgt (Es) das Herz in Seligkeit 159
 Schwer und dumpfig, eine Wetterwolke 146
 Schwert des Damokles 266
 Schwert des Geistes 66
 Schwert (Du) an meiner Linken 190
 Schwert (Ein zweischneidiges) 28
 Schwert (Sein) in die Wagschale werfen 282
 Schwesterliebe (Ritter, treue) 154
 Schwimmen (Wider den Strom) 38

- Schwören (Auf des Meisters Worte) 123
 Scorpionen (Mit) züchtigen 20
 Schlla 275
 Sedan (Jena oder)? 224
 See (Da rast der) und will sein Opfer haben 166
 Seele (Eine durstige) 26
 Seele (Eine hungrige) 26
 Seele (Eine schöne) 128
 Seele (Raum ... dem Flügel-schlag einer freien)! 210
 Seele, vergiß es ja nicht! 100
 Seelen (Große) dulden still 149
 Seelen (Unrecht leiden schmeichelt großen) 150
 Seelen (Zwei) und ein Gedanke 200
 Seelen (Zwei) wohnen, ach! in meiner Brust 132
 Segen (Des Vaters) bauet den Kindern Häuser 37
 Segen (Doch der) kommt von oben 158
 Segler der Lüfte! (Eilende Wolken,) 162
 Sehe jeder, wie er's treibe usw. 120
 Sehen (Bei Philippi) wir uns wieder 238
 Sehen (So) wir uns wieder 151
 Sehen, wo es hinaus will 51
 Sehenden Augeß nicht sehen 46
 Sehnsucht (Nur wer die) kennt, weiß was ich leide 127
 Sehnsucht (O zarte), süßes Hoffen usw. 159
 Sehr gelegen (Der starb Euch) 162
 Seht, da ist die Wittve Bolte 217
 Seht den Himmel, wie heiter! 142
 Sei bedankt mein lieber Schwan 207
 Sei ein Mann! 19
 Sei getreu bis in den Tod 70
 Sei im Besitze, und du wohnst im Recht 161
 Sei mir begrüßt, Gesegneter des Herrn! 174
 Sei mir begrüßt, mein Berg, mit dem töstlich usw. 151
 Seid einig — einig — einig! 167
 Seid fruchtbar und mehret euch! 2
 Seid klug wie die Schlangen und ohne Falsch usw. 45
 Seid Täter des Wortß und nicht Hörer allein! 69
 Seid umschlungen, Millionen! 148
 Seidentwurm (Verbiete du dem) zu spinnen 121
 Seife (Die Kultur eines Volkes richtet sich nach usw.) 199
 Seifensieder (Aber das denkt wie ein) 157
 Seifensieder (Johann der muntre) 101
 Sein Angesicht leuchten lassen über jemandem 11
 Sein Capua finden 283
 Sein Charakterbild schwankt in der Geschichte 156
 Sein Haus auf den Sand bauen 44
 Sein Haus bestellen 31
 Sein Herz ausschütten 17
 Sein Herz verhärten 8
 Sein Huhn im Topf haben 289
 Sein Jahrhundert in die Schranken fordern 149
 Sein Kreuz auf sich nehmen [tragen] 45
 Sein Leid in sich fressen 24
 Sein Licht unter den Scheffel stellen 42
 Sein Licht vor den Leuten leuchten lassen 42
 Sein Mütchen an jemandem kühlen 9
 Sein oder Nichtsein, das ist hier die Frage 236
 Sein Pfund vergraben 49
 Sein Scherflein beitragen 52
 Sein Schicksal schafft sich selbst der Mann 208
 Sein Schwert in die Wagschale werfen 282

- Sein Vaterland muß größer sein 174
 Seine Hand abziehen von einem 11
 Seine Hand aufstun 12
 Seine Hände in Unschuld waschen 12
 Seine (Jedem das) 283
 Seine milde Hand aufstun 12
 Seine Sonne scheinen lassen über usw. 42
 Seine Worte auf der Goldwage wägen 39
 Seine Zunge im Zaum halten 69
 Seinebabel 34
 Seinen Beruf verfehlt haben 324
 Seinen Geist aufgeben 34
 Seinen (Gott gibt's den) im Schlaf 27
 Seinen Kopf schütteln über jemand 24
 Seinen Lohn dahin haben 42
 Seinen Mut an jemandem fühlen 9
 Seinen Tag von Damaskus erleben 60
 Seiner Länge eine Elle zusehen 43
 Seines Bellens lauter Schall beweist nur usw. 135
 Seines Fleisches darf sich jeder-mann rühmen 107
 Seines (Jeder ist) Glückes Schmied 265
 Seitwärts (Sich) in die Büsche schlagen 170
 Sela! 23
 Seladon 227
 Selbstverleugnung 47
 Selig (Der Glaube macht) 52
 Selig (Nach seiner Façon) werden 306
 Selig (O), o selig, ein Kind noch zu sein 197
 Selige (Das waren mir) Tage! 143
 Seligen (Gesülde der) 78
 Seliger (Geben ist) denn Nehmen 61
 Seltner Vogel 273
 Seltame Schlafgesellen 238
 Semiramis des Nordens 228
 Sentimental 241
 Sesam! öffne dich! 83
 Setz, dir Verücken auf von Millio-nen Loden usw. 122
 Setz' (Positus, ich) den Fall 186
 Setze dir hier neben mir usw. 191
 Setzen wir Deutschland in den Sattel, reiten wird es usw. 327
 Setzt ihr nicht das Leben ein usw. 157
 Setzt auf meinen Leichenstein usw. 136
 Sezession 282
 Shakespeare und kein Ende 134
 Sich die Augen ausweinen 34
 Sich ein Gewissen aus etwas machen 63
 Sich einen Namen machen 5
 Sich erbauen 61
 Sich etwas über den Kopf wachsen lassen 20
 Sich freuen mit den Fröhlichen 62
 Sich freuen wie ein Stint 172
 Sich gültlich tun 29
 Sich in die Höhle des Löwen wagen 257
 Sich in die Öffentlichkeit flüchten 342
 Sich in die Zeit schiden 62
 Sich kein Gewissen aus etwas machen 63
 Sich mit fremden Federn schmül-ten 256
 Sich nicht verlassen auf Menschen 27
 Sich rückwärts konzentrieren 322
 Sich seines Fleisches rühmen 107
 Sich selbst der Nächste (Jeder ist) 265
 Sich selbst verleugnen 47
 Sichern (Den) Schatz im Herzen tragen 161
 Sichern (Dem) Port läßt sich's gemächlich raten 166
 Sie bewegt sich doch 286
 Sie denken, bucht er da, folgt er uns eben auch 126

- Sie haben einen guten Mann
 begraben 111
 Sie haben schrecklich viel gelesen
 130
 Sie hat ihr Herz entdeckt 209
 Sie ist die erste nicht 133
 Sie kamen zu tief in die Kreide
 usw. 214
 Sie säen nicht, sie ernten nicht 43
 Sie sollen ihn nicht haben, den
 freien deutschen Rhein 202
 Sie wissen nicht was sie tun 57
 Sieben (Böse) 95
 Sieben (Die) fetten und die
 sieben mageren Jahre 7
 Sieben (In) Sprachen schweigen
 145
 Siebenten (Im) Himmel sein 65
 Sieg (Der) des Miltiades läßt
 mich nicht schlafen 279
 Siege (Der) göttlichster ist das
 Vergeben 164
 Siegeln (Buch mit sieben) 70
 Siegerkranz (Heil dir im)! 143
 Siegt Natur, so muß die Kunst
 entweichen 158
 Sieh da, sieh da, Timotheus, die
 Kraniche des Jbykus 155
 Sieh, das Gute liegt so nah! 120
 Sieh her und bleibe deiner Sinne
 Meister! 163
 Sieh, wie die andern es treiben
 152
 Siehst (Du) mich an und kennst
 mich nicht 196
 Sielen (Ein braves Pferd stirbt
 in den) 335
 Silber (Reden ist) 24
 Silberlinge 50
 Simonie 60
 Sind wir nicht zur Herrlichkeit
 geboren? 209
 Sing, bet und geh auf Gottes
 Wegen usw. 99
 Singe (Ich) wie der Vogel singt
 127
 Singe (Ich bin ein freier Mann
 und) 210
 Singe, wem Gesang gegeben 186
 Singen (Das hat mit ihrem) die
 Lorelei getan 194
 Singt (Wo man), da laß dich
 ruhig nieder usw. 170
 Sinn (Hoher) liegt oft in kind'-
 schem Spiel 164
 Sinnt (Was er), ist Schreden 186
 Sintflut 5
 Sire, geben Sie Gedankenfrei-
 heit! 150
 Sirene, Sirenenfang, Sirenen-
 stimme 76
 Sisyphusarbeit 75
 Sitte (Eine löbliche) 40
 Sitzen, da die Spötter sitzen 23
 Sitzen (Eine) lassen 39
 Sitzen (Zu den Füßen eines
 Lehrers) 61
 Sklaven (Ich bin es müde, über)
 zu herrschen 308
 Sklaven-Moral 221
 Skorpionen (Mit) züchtigen 20
 So das geschieht am grünen
 Holz usw. 57
 So ein Lied, das Stein erweichen
 usw. 105
 So eine Arbeit wird eigentlich
 nie fertig 118
 So ernst, mein Freund? Ich
 kenne dich nicht mehr 166
 So flucht et böter 311
 So fordr' ich mein Jahrhundert
 in die Schranken 149
 So fragwürdiger Gestalt (In)
 235
 So gemein wie Brombeeren 237
 So Gott will 61
 So hat mich nicht getäuscht die
 Stimme der Natur 197
 So ist's, mein Feldherr! 161
 So jemand nicht will arbeiten,
 der soll auch nicht essen 67
 So klug, als wie zuvor 121
 So knüpfen ans fröhliche Ende
 den fröhlichen usw. 169
 So lag ich und so führt' ich meine
 Klinge 237
 So laß uns sagen und so uns
 behaupten 129

- So laßt ihm doch das kindliche
Bergnügen! 213
- So leb denn wohl, du stilles
Haus! 188
- So machens alle (Weiber) 246
- So man das tut am grünen Holze,
was will usw. 57
- So'n bißchen Französisch, das
ist doch ganz wunderschön 212
- So nimm dich doch und stipp
dich ein usw. 191
- So oft du kommst, er soll dir
offen sein 151
- So oft er trank daraus 125
- So pünktlich zur Sekunde 210
- So reinlich und so zweifelsohne
206
- So sehen wir uns wieder 151
- So spricht man nicht zu Christen
138
- So tauml' ich von Begierde zu
Genuß usw. 126
- So viel Arbeit um ein Leichen-
tuch? 192
- So viel Köpfe, so viel Sinne 268
- So war Gott lebt! 22
- So weit die deutsche Zunge
klingt 174
- So weit er auch die Stimme
schickt 155
- So willst du treulos von mir
scheiden? 162
- Sobald das Geld im Kasten
klingt usw. 302
- Sobald du dir vertraust, sobald
weist du zu leben 124
- Sociale Frage 292
- Sodom und Gomorrha 6
- Sogenannte (Der) arme Mann
329
- Sogenannter Genuß 219
- Sohlen (Wir heften uns an seine)
155
- Sohn, da hast du meinen Speer!
140
- Sohn (Der verlorene) 54
- Soldat (Ha! welche Lust,) zu
sein! 230
- Soldateska (Vertierte) 316
- Söbblinge (Vertierte) 316
- Soll ich meines Bruders Hüter
sein? 3
- Sollen dich die Dohlen nicht
umschrein usw. 137
- Sommer (Eine Schwalbe macht
noch keinen) 257
- Sommer (Unser) ist nur ein
grün angestrichener Winter 195
- Sonderbarer Schwärmer 150
- Sonne (Die) geht in meinem
Staat nicht unter 149
- Sonne (Die) Homers lächelt
auch uns 151
- Sonne (Die) schien ihm aufs
Gehirn usw. 202
- Sonne (Laß die) nicht untergehen
über deinem Jorn 66
- Sonne (Platz an der) 342
- Sonne (Scheint die) noch so
schön usw. 188
- Sonne (Seine) scheinen lassen
über Gerechte usw. 42
- Sonne von Austerlitz 291
- Sonne (Wo bist du) geliebt?
97
- Sonnenhaft (Wär' nicht das
Auge) usw. 137
- Sonntags (Ich wünsche, daß)
jeder Bauer sein usw. 289
- Sonst der beste Kerl von der
Welt 227
- Sonst hast du keine Schmerzen?
246
- Sonst hat es keinen Zweck
203
- Sorgen (Etwas...) muß der
Mensch für den usw. 164
- Sorgen (Mit) und mit Gramen
97
- Sorgen (Wer) hat, hat auch
Lidör 218
- Soweit die deutsche Zunge
klingt 174
- Soziale (Die) Frage 292
- Spanien, das Land des Weins
und der Gefänge 124
- Spanien (Fern im Süd das
schöne) 208

- Spanier (Stolz will ich den) 150
 Spanisch kommen 120
 Spanische (In) Stiefeln eingeschnürt 123
 Spaß (Der) ist groß 133
 Spät kommt ihr, doch ihr kommt 160
 Spazieren (Mit Euch, Herr Doktor, zu) ist usw. 131
 Speer (Sohn, da hast du meinen)! 140
 Speierbach (Revanche für) 304
 Speit (Da) das doppelt geöffnete Haus 154
 Spekuliert (Ein Kerl, der), ist wie ein Tier usw. 122
 Sperr' oculos! 144
 Sphärenharmonie, Sphärenmusik 258
 Sphing 76
 Spiegelberg, ich kenne dich 145
 Spiel (Das) des Lebens sieht sich heiter an usw. 161
 Spiel (Für mich ist) und Tanz vorbei 140
 Spielt (Wer mit dem Leben), kommt nie zurecht 137
 Spielzeug (Der Bauer ist kein) 181
 Spiritus (Zum Teufel ist der) usw. 146
 Spitze der Zivilisation 294
 Splitterrichter 44
 Spott (Zum) der Leute werden 24
 Spotten (Gott läßt sich nicht) 65
 Spötter (Auf der Bank der) sitzen 23
 Spottet ihrer selbst und weiß nicht wie 123
 Spottgeburt von Dreck und Feuer 126
 Sprache (Die) ist dem Menschen gegeben, seine usw. 291
 Sprachen (In sieben) schweigen 145
 Sprechen (In den Wind) 64
 Spricht, ist es Liebe, was hier so brennt? 245
 Spreethen 100
 Spreu (Die) vom Weizen sondern 41
 Spreu im Winde 21
 Sprich mir von allen Schrecken des Gewissens usw. 149
 Sprichst du von einem, der da lebet? 155
 Sprichst (Du) von Zeiten, die vergangen sind 149
 Spricht (Was die innere Stimme) usw. 153
 Spricht (Was er), ist Geißel 186
 Sprichwort (Zum) werden 13
 Springende (Der) Punkt 262
 Sprüch' (Voll weiser) und neuester Exempel 240
 Spuckt (Wie er räuspert und wie er) usw. 156
 Spur (Es kann die) von meinen Erbetagen usw. 139
 Spur (Ich finde nicht die) von einem Geist usw. 132
 Spuren (Errötend folgt er ihren) 158
 Staat im Staate 288
 Staat (Rader von) 314
 Staate (Freie Kirche im freien) 287
 Staatsaktion (Haupt- und) 101
 Staatschämorrhoidarius 201
 Stachel (Wider den) löden 60
 Stadt der reinen Vernunft 205
 Stadt (Ewig) 270
 Städte (Die großen) müssen vom Erdboden usw. 321
 Stamm (Da steh' ich, ein entlaubter) 161
 Stamms (Ich bin der letzte meines) 166
 Stammbewandt (Schleswig-Holstein) 208
 Stand (Ein jeder) hat seinen Frieden usw. 104
 Starb (Der) Euch sehr gelegen 162
 Stark am Geist, am Leibe schwach 185
 Stark (Liebe ist) wie der Tod 30
 Starke (Der) ist am mächtigsten allein 166

- Starke (Der) weicht einen Schritt zurück 320
 Starke (Die) bedürfen des Arztes nicht usw. 45
 Starkes (Denn wo das Strenge mit dem Zarten, wo) usw. 159
 Stätte (Die), die ein guter Mensch betrat, ist eingeweiht 120
 Stätte (Keine bleibende) haben 69
 Statur (Vom Vater hab' ich die) usw. 137
 Staub (Den) von den Füßen schütteln 45
 Staub und Asche 22
 Stehen auf des Messers Schneide 252
 Stehen (Auf seinen Schein) 238
 Stehlen (Einem das Herz) 6
 Stein (Den ersten) auf jemanden werfen 58
 Stein der Weisen (Wenn sie den hätten usw. 138
 Stein des Anstoßes 30
 Stein (Es wird kein) auf dem andern bleiben 49
 Stein statt Brot geben 44
 Steine schreien (Wo diese schweigen, werden die) 56
 Steinerner Gast 246
 Steinerweichend 105
 Steinigen (Einen) 8
 Stelle (Hier ist die), wo ich sterblich bin 149
 Stentorstimme 252
 Sterben (In Schönheit) 225
 Sterben und Verderben 36
 Sterblich (Hier ist die Stelle, wo ich) bin 149
 Sterne (Die), die begehrt man nicht 130
 Sterne (Nacht muß es sein, wo Friedlands) strahlen 161
 Steter Tropfen höhlt den Stein 414
 Steuern (Links müßt ihr) 190
 Stiefeln (Du hast die größten) an 87
 Stiefeln (In spanische) eingeschnürt 123
 Still und bewegt 175
 Stillen (Die) im Lande 24
 Stillen (Ein) Geist ist Jahre lang geschäftig usw. 132
 Stilles (So leb denn wohl, du) Haus 188
 Stillschweigen (Das) der Völker ist eine Lehre usw. 289
 Stimme (So hat mich nicht getäuscht die) der Natur 197
 Stimme (Und was die inn're) spricht usw. 153
 Stimme (Volkes) Gottes Stimme 254
 Stimme (Wie weit er auch die) schießt, nichts Lebendes usw. 155
 Stimmen (Man soll die) wägen und nicht zählen 168
 Stinkt (Gelb) nicht 354
 Stint (Sich freuen wie ein) 172
 Stirb und werde 135
 Stirb, Ungeheuer! 141
 Stirbt (Wen die Götter lieben, der) jung 263
 Stirbt (Wer so), der stirbt wohl 97
 Stirn (Eherner, Eiserner) 32
 Stirne (Von der) heiß rinnen muß der Schweiß 158
 Stirnlocke (Den Strom der Gesellschaft bei der) fassen 331
 Stirnlocke (Die Gelegenheit bei der) fassen 79
 Stolpern (Über Zwirnsfäden) 147
 Stolz (Der Mensch soll nicht) sein 208
 Stolz will ich den Spanier 150
 Stolze Wellen 22
 Stolzen (Gestern noch auf) Klossen 197
 Stopfen (Einem das Maul) 26
 Störe meine Kreise nicht! 281
 Stoßen (Hart im Raume) sich die Sachen 161
 Strafen (Es lebt ein Gott, zu) und zu rächen 167
 Straff (Allzu) gespannt, zerspringt der Bogen 167
 Strafgericht (Jhn traf des Himmels) 173

- Strahlende (Es liebt die Welt, das)
 zu schwärzen 162
 Strand (Am grünen) der Spree
 219
 Straße (Recht auf die) 344
 Strebe (Immer) zum Ganzen
 usw. 152
 Strebend (Wer immer) sich be-
 müht usw. 139
 Strebt (Es irrt der Mensch, so
 lang er) 131
 Streich (Da macht wieder jemand
 einmal einen dummen) 116
 Streich (Dieses war der erste)
 217
 Streit (Ausgestritten, ausgetun-
 gen ist der lange schwere) 165
 Streit (Ruher im) 251
 Streitbarer Mann [Held], Streit-
 bare Männer 14
 Streiten (Da) sich die Leut' herum
 188
 Streiten (Mit Worten läßt sich
 trefflich) 123
 Strenge (Denn wo das) mit dem
 Garten usw. 159
 Strenge (Drakonische) 278
 Strom (Aus dem) der Vergessen-
 heit trinken 77
 Strom (Den) der Geschichte bei
 der Stirnlocke fassen 331
 Struwelpeter 201
 Stückweis (Das arme Menschen-
 herz muß) brechen 210
 Stückwerk (Unser Wissen ist) 64
 Studio (Bruder) 302
 Studium (Das eigentliche) der
 Menschheit ist der Mensch 134
 Stützen (Den Pelion auf den
 Ossa) wollen 75
 Stumme Poesie (Malerei ist)
 258
 Stunde (Die) rinnt auch durch den
 rauhesten Tag 239
 Stunde (Elfte) 48
 Stunde (Endlich naht sich die) 245
 Sturm (Hast manchen) erlebt 192
 Sturm im Glase Wasser 228
 Sturm und Drang 143
 Sturm (Wer Wind säet, wird)
 ernten 35
 Stürzt das Scheusal in die Wolfs-
 schlucht 174
 Stützen der Gesellschaft 225
 Suchen (Den gestrigen Tag) 301
 Suchet, so werdet ihr finden 44
 Sultan (Der) winkt, — Zuleima
 schweigt usw. 217
 Sünde wider den heiligen Geist 46
 Sünden (Der Menschen) leben
 fort in Erz usw. 238
 Sünden (In) geboren 58
 Sündenbock 10
 Sünder (Gott sei mir) gnädig! 55
 Sünder (Wir sind) allzumal 61
 Sündflut 5
 Suppentaspar 202
 Süße, heilige Natur, laß mich
 gehn auf deiner Spur 140
 Süßen (O Trank der) Labe! 127
 Süßer Böbel 133
 Süßer Schwan vom Avon 241
 Süßer Trost 159
 Süßes Hoffen 159
 Süßes Leben! schöne freundliche
 Gewohnheit usw. 120
 Syrerland (Es ging ein Mann im)
 187
 Szene (Die) wird zum Tribunal
 155
 Szepter (Mit einem eisernen) 23
 't is all so, as dat Ledder is 204
 Tabak (Der) muß mehr bluten 335
 Tadeln können zwar die Loren
 usw. 144
 Tag (Da ward aus Abend und
 Morgen der erste) 2
 Tag (Den gestrigen) suchen 301
 Tag der Farben 106
 Tag (Der) hat sich geneiget 57
 Tag der Rache 31
 Tag des Herrn (Das ist der) 185
 Tag (Einst wird kommen der)
 251
 Tag (Heil sei dem), an welchem du
 bei uns erschienen 197
 Tag (Jeder) hat seine Plage 43

Tag (Noch ist es), da rühre sich der Mann usw. 136
 Tag von Damaskus 60
 Tage (Das waren mir selige)! 143
 Tage (Die schönen) in Aranjuez sind nun zu Ende 148
 Tage (Halkyonische) 83
 Tage (Ich denk' an euch, ihr himmlisch schönen)! 176
 Tage (Noch sind die) der Rosen 176
 Tage, von denen wir sagen, sie gefallen uns nicht 30
 Tages Arbeit! Abends Gäste usw. 129
 Tägliche (Das) Brot 43
 Talent 49
 Talent (Es bildet ein) sich in der Stille 120
 Talent (Kein), doch ein Charakter 195
 Tannenbaum (O), o Tannenbaum usw. 179
 Tantalusqualen 75
 Tanz ums goldene Kalb 9
 Tänzchen (Will einst das Gräslein ein) wagen usw. 245
 Tanzen (Auf einem Vulkan) 293
 Tanzen sollen (Nach jemandes Pfeife) 255
 Tapferkeit (Das bessere Teil der) ist Vorsicht 237
 Tapferer Bagienka 192
 Tapfern (Dem) hilft das Glück 257
 Tappen (Im Dunkeln) 13
 Tartuffe 228
 Tat (Auf frischer) ertappt 275
 Tat (Rat und) 28
 Tat (Rettende) 318
 Taten (Ein andermal von euren)! 110
 Taten (Laßt mich auch endlich) sehn! 131
 Taten (Luft und Liebe sind die Fittiche zu großen) 119
 Täter des Wortes 69
 Tauben (Gebratene) usw. 85
 Tauben Ohren predigen 31
 Taubenaugen 30

Täuscht (Das) die hoffende Seele nicht 153
 Teil (Das bessere) der Tapferkeit ist Vorsicht 237
 Teil (Das bessere) erwählt haben 54
 Teilen (Den Raub unter sich) 14
 Teils dieserhalb, teils außerdem 218
 Teilt (Nun) euch in die Haut, ihr Brüder! 110
 Telegraphiert (Er lügt wie) 328
 Tells (Das ist) Geschloß 168
 Tempel (Zum) hinaustreiben 58
 Temperatur (Angenehme) 323
 Teufel (Armer) 85
 Teufel (Den) durch Beelzebub austreiben 46
 Teufel (Den) spürt das Völkchen nie usw. 124
 Teufel (Der) ist los 71
 Teufel (Du bist noch nicht der Mann, den) festzuhalten 132
 Teufel (Dummer) 85
 Teufel und seine Großmutter 85
 Teufel (Was willst [kannst] du armer) geben? 132
 Teufels (Doktor, sind Sie des)? 195
 Teure (Ach, die Gattin ist's die) 160
 Teures (Ihm fehlt kein) Haupt 159
 Teures Weib, gebiete deinen Töchter 158
 Text (Einem den) lesen 300
 Thebaner (Kundiger) 240
 Theorie (Gruß, teurer Freund, ist alle) usw. 123
 Theristes 251
 Theristes kommt zurück (Patroklos liegt begraben und) 165
 Thespislarren 269
 Thomas (Ungläubiger) 59
 Tief (Das läßt) bliden, sagt Sabor 337
 Tief in die Kreide kommen 214
 Tiefe (Aus der) seines Gemüts 195

- Tiefenbacher, Gebatter Schneider
 und Handschuhmacher 157
 Tiefer Sinn liegt oft in kind'-
 schem Spiel 164
 Tiefes Schweigen 268
 Tiefsten (Im Meer, da es am)
 ist 47
 Tiefsten (In des Waldes) Grün-
 den 169
 Tier (Geselliges) 261
 Tier und Menschen schliefen feste
 105
 Tier (Wie ein) auf dürrer Heide
 122
 Tigris (Verderblich ist des) Bahn
 160
 Timotheus (Sieh da, sieh da,), die
 Kraniche usw. 155
 Tirol (Abe, mein Land) 199
 Tischlein, deck dich 85
 Tittelchen (Kein) 42
 Tobiasz Sechsz, Bers drei 37
 Töchter (Ausgehen, die) des Lan-
 des zu besehen 7
 Tod (Nasch tritt der) den Menschen
 an 168
 Tod, wo ist dein Stachel? 64
 Todes (Ein Kind des) 19
 Todsünde 13
 Toga (In den Falten seiner)
 Krieg und Frieden tragen 283
 Tokuwabohu 2
 Tolles Jahr 301
 Tollheit (Ist dies schon), hat es
 doch Methode 235
 Ton (Der rechte) 156
 Tönend Erz 64
 Tönernen (Kolof mit) Füßen 35
 Tons (Ich bin des trocken) nun
 satt 123
 Tor (Da steh' ich nun, ich armer)
 usw. 121
 Tor (Der reine) 207
 Tor (Ein) ist immer willig, wenn
 eine Törin will 194
 Tor (Schellenlauter) 122
 Toren (Tadeln können zwar die),
 aber usw. 144
 Tote (Der) Buchstabe 64
 Tote Werke 68
 Toten (Die) reiten schnell 113
 Toten (Laß die) ihre Toten be-
 graben 45
 Toten (Man soll von) nichts Böses
 reden 255
 Toten (Nur die) kehren nicht zu-
 rück 290
 Toten (Vergiß die treuen) nicht!
 189
 Tötet (Der Buchstabe) 64
 Trachten (Das Dichten und) des
 menschlichen Herzens usw. 5
 Trägst (Du) Cäsar und sein Glück
 284
 Träne (Die) quillt, die Erde hat
 mich wieder 131
 Träne (Was will die einsame)?
 194
 Tränen (Die) und die Seufzer,
 die kamen hintennach 193
 Tränen (Perlen bedeuten) 108
 Tränen (Unter) lächelnd 252
 Tränen (Warum sind der) unterm
 Mond so viel? 143
 Tränenfaat 27
 Trank (Dein) wirkt schnell 239
 Trank der süßen Labe 127
 Trank (Du siehst mit diesem) im
 Leibe usw. 124
 Trank nie einen Tropfen mehr 125
 Trank (Trink ihn aus, den) der
 Labe usw. 166
 Trauben (Die) sind sauer 255
 Traubenblut 14
 Trauern (In Sack und Asche) 20
 Trauernd tief saß Don Diego 112
 Traum (Das Leben ein) 248
 Traum (Meines Lebens schönster)
 hängt usw. 217
 Traurig (Herz, mein Herz, warum
 so)? 181
 Traurig (Wie kommt's, daß du so)
 bist usw. 130
 Traurige Gestalt 248
 Treiben (Sieh, wie die andern
 es)! 152
 Treibens (Ach, ich bin des) müde
 117

- Treibt der Champagner das Blut
 erst im Kreise 246
 Treibt (Mein Gehirn) wunder-
 bare Blasen auf 150
 Treppenwitz der Weltgeschichte
 220
 Treten (Einen mit Füßen) 14
 Treten (Vor den Riß) 26
 Treu bis in den Tod 70
 Treu (Im Kleinen) sein 55
 Treu (Ab' immer) und Redlich-
 keit 115
 Treu und Glauben halten 31
 Treue (Die) ist doch kein leerer
 Wahn 157
 Treue im Kleinen 55
 Treuer Eckart 86
 Treulos (So willst du) von mir
 scheiden? 152
 Triarier 270
 Tribunal (Die Szene wird zum)
 155
 Trichter (Nürnberg) 98
 Trübselig (Fritz) 205
 Trieb (Der Not gehorchend, nicht
 dem eignen) 164
 Triebe (Ihr, die ihr) des Herzens
 kennt usw. 245
 Trink ihn aus, den Trank der
 Liebe usw. 166
 Trinken (Und) immer noch eins
 222
 Trinken (Vergessenheit) 77
 Trinken (Zu viel kann man wohl),
 doch usw. 107
 Trinkt Wasser wie das liebe Vieh
 und denkt usw. 103
 Trocken (Des) Tons satt 123
 Trocken (Wirbelwind und) Kot
 136
 Trockner Schleicher 122
 Trojaß (Freude war in) Hallen
 164
 Trommeln und Pfeifen, krieg-
 rischer Klang 156
 Trompetenblasen (Liebe und) 214
 Tropfen demokratischen Öls 319
 Tropfen (Der) höhlt den Stein
 270
 Tropfen (Ein fremder) in meinem
 Blute 119
 Tropfen (Keinen) im Becher mehr
 220
 Tropfen (Keinen) trinkt das Huhn,
 ohne einen usw. 188
 Tropfen (Trank nie einen) mehr
 125
 Trost (Ein leidiger) 21
 Trost (Ein süßer) ist ihm geblieben
 usw. 159
 Trüb alledem und alledem 242
 Trüben (Einem das Wasser) 271
 Trüben (Kein Wässerchen) können
 271
 Trumpf (Katholisch ist) 336
 Trunken (Wenn die Gäste) sind,
 kommt usw. 57
 Tu Geld in deinen Beutel! 240
 Tu nur das Rechte in deinen
 Sachen usw. 135
 Tu, was du nicht lassen kannst!
 108
 Tüchtige (Eine) Kuh, die ihn mit
 Butter versorgt 153
 Tüchtige (Glück hat auf die Dauer
 nur der) 330
 Tücke des Objekts 201
 Tue (Gehe hin und) desgleichen 53
 Tugend (Sich in seine) einhüllen
 268
 Tun (Eines) und das andere nicht
 lassen 49
 Tun (Hier sind wir versammelt
 zu Wblichem) 134
 Tun Sie das Ihre! 151
 Tun (Sie wissen nicht was sie) 57
 Tun, was recht und gut ist 35
 Tun (Was)? spricht Zeus 151
 Tür (Offne) 299
 Türkei (Die) der kranke Mann 303
 Türkei (Hinten, weit in der) 131
 Turm (Der feste) des Zentrums
 335
 Turm (Wir müssen aus dem) her-
 aus 335
 Türmen (Den Pelion auf den
 Ossa) wollen 76
 Tusculum 284

- Tut nichts! der Jude wird ver-
 brannt 109
 Tut nichts! könnt's noch öfter
 hören 182
 Tut (Von Einer aber) mir's weh
 186
 Tütel [Tüttel] (Kein) 42
 Tyrann von Mottenburg 213

Üb' immer Treu und Redlichkeit
 115
 Übel (Der) größtes aber ist die
 Schuld 165
 Übel (Ein notwendiges) 263
 Übel (Was darüber ist, das ist vom)
 42
 Übeln (Von zwei) das kleinere
 wählen 261
 Über allen Gipfeln ist Ruh 118
 Über alles Bitten und Verstehen
 65
 Über (Darin bin ich dir) 204
 Über den Kopf wachsen (Sich
 etwas) lassen 18
 Über diese Antwort des Kandi-
 daten Jobses usw. 112
 Über ein Kleines 59
 Über Gerechte und Ungerechte
 seine Sonne usw. 42
 Über Sklaven (Ich bin es müde,)
 zu herrschen 308
 Über unser Bitten und Verstehen
 65
 Über Zwirnsfäden stolpern 147
 Überall bin ich zu Hause, überall
 bin ich bekant 182
 Überall und nirgends sein 260
 Überfalls (Keines) gewärtig 161
 Überflüssig (Ein) Maß 53
 Übermensch 221
 Überschäumt (Wenn auch der
 Becher) 150
 Übertreibt (Die Freuden, die
 man), verwandeln sich usw.
 113
 Übertünchte Gräber 49
 Übertünchte Höflichkeit 170
 Überzeugung (Brustton der) 219
 Übrigen (Legt's zu dem!) 148

 Übt (Früh) sich, was ein Meister
 werden will 167
 Ufern (Zu neuen) lockt ein neuer
 Tag 131
 Uhr (Deine) ist abgelaufen 167
 Uhr (Des Dienstes immer gleich-
 gestellte) 160
 Uhr (Die) schlägt keinem Glück-
 lichen 160
 Um auf besagten Hammel zurück-
 zukommen 226
 Um ihrer schönen Augen willen
 227
 Umgang mit Menschen 142
 Umgarnen (Laß dich vom Linken
 nicht) 114
 Umgehst (Sage mir, mit wem du
 so sage ich dir usw. 260
 Umhergehen wie ein brüllender
 Löwe 68
 Umkommen (Zämmerlich) 40
 Umnebelnd Himmelsglut 126
 Umschlungen (Seid), Millionen!
 148
 Umwertung aller Werte 222
 Umziehen (Dreimal) ist so gut wie
 einmal abbrennen 242
 Unangenehm (Daß muß dir aber
 nicht) sein 197
 Unauslöschliches Gelächter 251
 Unbegrenzten (Rand der) Möglich-
 keiten 300
 Unbekannte (Der große) 22
 Unbeschriebenes Blatt 262
 Und bist du nicht willig, so brauch'
 ich Gewalt 118
 Und bitten um Antwort 40
 Und darum Räuber und Mörder?
 146
 Und das hat mit ihrem Singen die
 Lore-Ley getan 194
 Und der König absolut, wenn er
 unsern Willen tut 181
 Und der Mensch versuche die Göt-
 ter nicht 154
 Und der Sänger rasch in die
 Saiten fällt 165
 Und die Gewohnheit nennt er
 seine Amme 161

Und die Moral von der Geschichte 217
 Und die Mutter blickte stumm auf dem usw. 202
 Und die Sonne Homers, siehe! sie lächelt auch uns 151
 Und ein Narr wartet auf Antwort 195
 Und er schlug sich seitwärts in die Büsche 170
 Und es mag am deutschen Wesen einmal noch usw. 209
 Und es wasset und siedet und brauset und zischt 154
 Und geschieheth nichts Neues unter der Sonne 29
 Und Gott sehe, daß es gut war 2
 Und hinter ihm in weesenlosem Scheine usw. 130
 Und läppeln englisch, wenn sie lügen 132
 Und munter fördert er die Schritte 155
 Und muß ich so dich wiederfinden 155
 Und Roß und Reiter sah ich niemals wieder 161
 Und schaute mit vergnügten Sinnen 153
 Und scheint die Sonne noch so schön usw. 188
 Und sehet ihr nicht das Leben ein usw. 157
 Und sie bewegt sich doch! 286
 Und sie erhoben die Hände zum leder bereiteten Mahle 252
 Und sieh! ihm fehlt kein teures Haupt 159
 Und so saß er eine Leiche 154
 Und trinken immer noch eins 222
 Und wär' der Kreuzweg nicht gekommen usw. 174
 Und ward nicht mehr gesehen 4
 Und was die inn're Stimme spricht usw. 153
 Und was kein Verstand der Verständigen sieht usw. 155
 Und wenn der Mensch in seiner Qual verstummt usw. 121

Und wenn die Welt voll Teufel wär 91
 Und wenn sich der Schwarm verlaufen hat 213
 Und wer des Lebens Unverstand mit Bemut usw. 198
 Und wer's zum Corporal erst hat gebracht usw. 156
 Und will sich nimmer erschöpfen und leeren 154
 Unentdeckte (Das) Land, von des Bezirk kein usw. 236
 Ungebeelt (Up ewig) 301
 Ungeheuer (Vielköpfiges) 269
 Ungeheure Heiterkeit usw. 200
 Ungelogen (Dies will ich) sein lassen 219
 Ungemischte (Des Lebens) Freude 154
 Ungerechter Mammon 54
 Ungehehen (Geschehenes) machen wollen 258
 Ungeschriebenes Gesetz 254
 Ungestraft (Niemand wandelt) unter Palmen 133
 Ungezogener Liebling der Grazien 119
 Ungläubiger Thomas 59
 Unglück (Das ist das) der Könige, daß usw. 318
 Unglück (Es kommt ein) über das andere 34
 Unglück schreitet schnell 159
 Unglückseliges Flötenspiel! 148
 Unglücksrabe (Hans Hudebein, der) 217
 Unglückschwanger 21
 Unheil, du bist im Zuge usw. 237
 Unkraut zwischen den Weizen säen 46
 Unmöglich (Bei Gott ist kein Ding) 52
 Unnenubar (Der alten Wunde) schmerzliches Gefühl 267
 Unnütz (Ein) Leben ist ein früher Tod 118
 Unrecht Gut gedeiht nicht 28
 Unrecht leiden schmeichelt großen Seelen 150

- Uns ist ganz kannibalisch wohl
 usw. 124
 Unsauberer Geist 51
 Unschuld (Seine Hände in) wa-
 schen 12
 Unschuldlos und keine Sünder
 202
 Unser Leben währet siebenzig
 Jahr usw. 25
 Unser Schuldbuch sei vernichtet!
 148
 Unser Sommer ist nur ein grün
 angestrichener Winter 195
 Unser Wissen ist Stückwerk 64
 Unsere Zukunft liegt auf dem
 Wasser 343
 Unsinn (Blühender) 178
 Unsinn, du siegst, und ich muß
 untergehn 163
 Unsinn (Vernunft wird), Wohl-
 tat Plage 123
 Unsterblichkeit (Nichts für die)
 getan 150
 Unstet und flüchtig 4
 Unten (Da) aber ist's fürchterlich
 154
 Unter aller Kanone 309
 Unter dem Zeichen des Verkehrs
 340
 Unter der blühenden Linde 220
 Unter die Räuber gefallen 53
 Unter Kameraden ist das ja ganz
 egal 214
 Unter Farben die einzig fühlende
 Brust 154
 Unter Palmen wandeln 133
 Unter Tränen lächelnd 252
 Unterbrochenes Opferfest 168
 Untergang der Lügenbrut 148
 Untertänig (Dies alles ist mir)
 153
 Untertanenverstand (Beschränk-
 ter) 313
 Untreu (Bist), Wilhelm, oder tot?
 113
 Untreu (Wenn alle) werden, so
 bleib' ich dir doch treu 177
 Untröstlich ist's noch allerwärts
 186
 Unüberwindliche Mächte 215
 Unvermeidliche (Das) mit Würde
 tragen 180
 Unverstand (Des Lebens) mit
 Behmut zu genießen usw. 198
 Unverstand (Eifern mit) 62
 Unvorbereitet wie ich bin [wie ich
 mich habe] 312
 Unzulängliche (Das), hier wird's
 Ereignis 139
 Up ewig ungedeckt 301
 Uriasbrief 18
 Urkräftigem (Mit) Behagen 122
 Urteil des Paris 73
 Urteil (Salomonisches) 19
 Urbäter Hausrat 121
 Utopien 234
 Valencia (Auf nach)! 183
 Vandalismus 290
 Varus, gib mir meine Legionen
 wieder! 285
 Vater (Das ist ein weiser), der
 sein eigen Kind kennt 238
 Vater (Dein Wunsch war des
 Gedankens) 237
 Vater (Der) bist du aller Hinder-
 nisse 138
 Vater (Ein) der Armen 22
 Vater (In mir sieht man den)
 usw. 220
 Vater (Vom) hab' ich die Statur
 usw. 137
 Vater (Von meinem) sprich mir
 nicht! 149
 Vater werden ist nicht schwer usw.
 218
 Väter (Wohl dem, der seiner)
 gern gedenkt 119
 Vaterland (Uns), ans teure, schließ
 dich an usw. 166
 Vaterland (Lieb), magst ruhig
 sein! 212
 Vaterland (Mein [sein]) muß
 größer sein 174
 Vaterland (Was ist des Deutschen)?
 174
 Vätern (Zu seinen) versammelt
 werden 14

- Vaters (Des) Segen bauet den
 Kindern Häuser 38
 Vaterunser 43
 Verachte nur Vernunft und Wis-
 senschaft 123
 Verballhornen, Verballhornisie-
 ren, Verballhornisierung 303
 Verbiete du dem Seidenwurm
 zu spinnen 121
 Verbinden (Das Angenehme mit
 dem Nützlichen) 269
 Verbotene Frucht 3
 Verbrotchen (Ist denn Lieben
 ein)? 227
 Verbrieft (Versiegelt und) 33
 Verderben, gehe deinen Gang!
 Verderben (Mögen die Federn 147
 der Diplomaten usw.) 311
 Verderben (Sterben und) 36
 Verderblich ist des Tigers Bahn
 160
 Verdienst (Behandelt jeden nach),
 und wer ist usw. 236
 Verdienst (Wie sich) und Glück
 verketten usw. 138
 Verdienste (Dem) seine Kronen
 148
 Verdorben, gestorben 195
 Verdrehen (Das Recht) 9
 Vereint schlagen (Getrennt mar-
 schieren,) 329
 Verengert (Im engen Kreis) sich
 der Sinn 156
 Vergangen (Was) kehrt nicht
 wieder usw. 183
 Vergängliche (Alles) ist nur ein
 Gleichniß 139
 Vergeben (Der Siege göttlicher
 ist das) 164
 Vergeben und vergessen 33
 Vergebens spricht man viel, um
 zu versagen usw. 119
 Vergehen wie ein Rauch 24
 Vergelten (Gutes mit Bösem) 8
 Vergessen und vergeben 33
 Vergessen (Versunken und) 186
 Vergessenheit trinken 77
 Vergib ihnen, sie wissen nicht
 was sie tun 57
 Vergiß den großen Schmerz! 166
 Vergiß die treuen Toten nicht!
 189
 Vergleichen (Kleines mit Großem)
 267
 Vergnügen (So laßt ihm doch das
 kindliche)! 213
 Vergnügen (Zum) der Einwoh-
 ner 309
 Vergraben (Sein Pfund) 49
 Verhältnis (Dreieckiges) 225
 Verhältnisse (Macht der) 180
 Verhärten (Sein Herz) 8
 Verhärtetem Gemüte (Mit) 104
 Verheiratet (Welcher), der tut
 wohl usw. 63
 Verirrtes Schaf 27
 Verkehrs (Zeichen des) 340
 Verlassen (Sich nicht) auf Men-
 schen 27
 Verlassen (Von Gott) sein 24
 Verlaub (Mit), ich bin so frei
 218
 Verleugnen (Sich selbst) 47
 Verlieren (Lieber einen Freund),
 als einen Biß 268
 Verloren (Alles ist), nur die Ehre
 nicht 288
 Verloren ist verloren! 113
 Verlorenes Schaf 27
 Verlorne Liebesmüh' 239
 Verlorne (Das) Paradies 241
 Verlorner Sohn 54
 Verneint (Der Geist, der stets)
 132
 Vernunft (Verachte nur) und
 Wissenschaft 123
 Vernunft wird Unsinn, Wohlthat
 Plage 123
 Vernünftig (Alles was ist, ist) 175
 Verrat (Den) lieben und die Ver-
 räther hassen 284
 Verräter (Der) schläft nicht 50
 Verrungeniert (Alles muß) wer-
 den 212
 Versagen (Man spricht vergebens
 viel, um zu) 119
 Versammelt (Hier sind wir) zu
 löblichem Tun 134

- Versammelt (Zu seinen Vätern) werden 14
 Verschleiertes Bild zu Satz 151
 Verschönernde (Der) Kost der Jahrhunderte 313
 Verschweig' (Das weitre) ich, doch weiß es die Welt 245
 Verschweigt (Das) des Sängers Höflichkeit 144
 Versetzt (Der Glaube) Berge 64
 Versiegelt und verbrieft 33
 Versprechen (Goldene Berge) 265
 Verspürt (Deines Geistes hab' ich einen Hauch) 186
 Verstand der Verständigen 63. 155
 Verstand (Es trägt) und rechter Sinn usw. 122
 Verstand ist stets bei wen'gen nur gewesen 168
 Verstand (Weißt du nicht, mit wie wenig) die Welt regiert wird 286
 Verstand (Wer über gewisse Dinge den) nicht verliert usw. 108
 Verstehest du auch was du liest? 60
 Verstehn (Willst du die andern), blick in usw. 152
 Verstimmt (Man merkt die Absicht und man wird) 121
 Verstocktes (Ein) Herz 8
 Verstummt (Und wenn der Mensch in seiner Qual) usw. 121
 Versuche (Der Mensch) die Götter nicht 154
 Versuchung (Fallen in) und Stride 67
 Versunken und vergessen 186
 Vertauscht (Rechter Hand, linker Hand, beides) 208
 Vertierte Söldlinge 316
 Vertierte Soldateska 316
 Verträgen (Nichts von)! Nichts von Übergabe! 162
 Vertrauen erweckt Vertrauen 311
 Vertraulichkeit (Doch eine Würde, eine Höhe usw.) 152
 Vertrau' (Sobald du dir), sobald siehst du zu leben 124
 Vertraut (Wer Gott) und feste um sich haut usw. 98
 Verwandten (Die zärtlichen) 205
 Verwegen (Wer rasch ist und) 128
 Verwegenster (In des Worts) Bedeutung 149
 Verweile doch! Du bist so schön! 132
 Verwirrung (Babylonische) 5
 Verwünscht gescheit 160
 Verwüstung (Greuel der) 35
 Verzage nicht, du Häuslein klein 96
 Verzeihen Sie das harte Wort! 216
 Verzweifeln (Arbeiten und nicht) 243
 Viehes (Der Gerechte erbarmet sich seines) 28
 Viel Büchermachens ist kein Ende 30
 Viel ist mir bewußt 132
 Viel Lärm um nichts 240
 Viel (So) Köpfe, so viel Sinne 268
 Viele sind berufen, aber wenige sind auserwählet 48
 Viele (Was ist das unter so) 58
 Viele Worte machen 38
 Vielen (Einer von den) 268
 Vielen gefallen ist schlimm 152
 Vieles Gewaltige lebt usw. 259
 Vieles (Wer) bringt, wird manchem etwas bringen 130
 Vieltöpfiges Ungeheuer 269
 Vier Elemente 259
 Vierte Dimension 241
 Vierzehn Jahr' und sieben Wochen 104
 Vivat Bacchus, Bacchus lebe usw. 115
 Vogel (Seltner) 273
 Volk (Allerlei) 59
 Volk (Das auserwählte) 26
 Volk (Das) steht auf, der Sturm usw. 190
 Volk der Dichter und Denker 110
 Volk in Waffen 309

- Volk (Wir sind ein) und einig
 woll'n wir handeln 166
 Volk (Wir wollen sein ein einzig)
 von Brüdern 167
 Volke (Dem) muß die Religion
 erhalten bleiben 338
 Volke (Mit dem) soll der Dichter
 gehen 163
 Völker Europas, waret eure
 heiligsten Güter! 341
 Völker (Wenn sich die) selbst
 befrein usw. 160
 Völkerfrühling 184
 Volkes Stimme Gottes Stimme
 254
 Volkstum 179
 Voll (Auf daß mein Haus) werde
 54
 Voll (Ein) gedrückt, gerüttelt und
 überflüssig Maß 53
 Voll süßen Weines sein 59
 Voll weiser Spruch' und neuester
 Exempel 240
 Voll (Zu) von Milch der Men-
 schenliebe 239
 Vollbracht (Es ist) 59
 Vollbringen (Das Wollen und) 62
 Vollbampf voraus 340
 Vollkommen (Die Welt ist) über-
 all usw. 165
 Vollkommene (Alle) Gabe 69
 Vollkommner (Ein) Widerspruch
 usw. 124
 Vollmond (Wie) glänzte sein
 feistes Gesicht 114
 Vom Baum der Erkenntnis essen 3
 Vom Eise befreit sind Strom
 und Bäche 131
 Vom Erhabenen zum Lächerlichen
 ist nur ein Schritt 291
 Vom Himmel fallen 31
 Vom hoh'n Olymp herab 145
 Vom Mädchen reißt sich stolz
 der Knabe 158
 Vom Scheitel bis zur Sohle 13
 Vom sichern Port läßt sich's
 gemächlich raten 166
 Vom Abel (Was darüber ist,
 daß ist) 42
 Vom Vater hab' ich die Statur
 usw. 137
 Vom Vornehmsten herab bis
 zum Künstler 332
 Von allen Geistern, die verneinen,
 ist mir der Schalk usw. 131
 Von Angesicht zu Angesicht 10
 Von Begierde zu Genuß (So
 tauml' ich) usw. 126
 Von Dan bis gen Berseba 17
 Von den Dächern predigen 45
 Von den Wärmern gestressen
 werden 21
 Von der Gewalt, die alle Wesen
 bindet, befreit usw. 120
 Von der Kultur belebt sein 124
 Von der Maas bis an die Memel
 196
 Von der Parteien Gunst und
 Haß verwirrt usw. 156
 Von der Stirne heiß rinnen muß
 der Schweiß usw. 158
 Von des Gedankens Blässe an-
 gekränkelt 236
 Von des Lebens Gütern allen
 usw. 165
 Von einem bösen Geist im Kreis
 herum geführt 122
 Von Einer aber tut mir's weh
 186
 Von Ewigkeit zu Ewigkeit 25
 Von Fall zu Fall (Politik) 333
 Von ganzem Herzen und von
 ganzer Seele 12
 Von gestern sein 21
 Von Gott verlassen sein 24
 Von Gottes Gnaden 63
 Von Kind zu Kindeskindern 10
 Von manchem Sturm bewegt 170
 Von meinem Vater sprich mir
 nicht! 149
 Von Mutterleib und Kindesbeinen
 an 96
 Von (Nicht) dieser Welt 58
 Von Pontius zu Pilatus 57
 Von wannen kommt dir diese
 Wissenschaft? 163
 Von Zeit zu Zeit seh' ich den
 Alten gern 131

- Von zwei Übeln das Kleinere wählen 261
 Vor den Riß treten 26
 Vor Neid bersten 272
 Vor Paris nichts Neues 330
 Vor Tische laß man's anders 161
 Voraussetzungslose Forschung 343
 Voraussetzungslose Wissenschaft 343
 Vorbei (Die Zeiten sind)! 115
 Vorfrucht der Sozialdemokratie 334
 Vorgreifen (Doch ich will nicht) 219
 Vornehmsten (Vom) herab bis zum Künstler 332
 Vorschußlorbeeren 196
 Vorsicht ist das bessere Teil der Tapferkeit 237
 Vortrag (Allein der) macht des Redners Glück 122
 Vorwärts (Marshall) 311
 Vorwitz (Was deines Amtes nicht ist, da laß deinen) 38
 Vulkan (Auf einem) tanzen 293
Wach auf, mein Herz, und singe! 97
 Wachsen (Das Gras) hören 86
 Wachsen (Sich etwas über den Kopf) lassen 20
 Wächst (Es) der Mensch mit seinen größern Zwecken 156
 Wächst mir ein Kornfeld in der flachen Hand? 163
 Wacht am Rhein 212
 Wadrer Apotheker! Dein Trank wirkt schnell 239
 Waffen (Die) nieder! 221
 Waffen (Die) ruhn, des Krieges Stürme schweigen 163
 Waffen (Volk in) 309
 Wägen (Man soll die Stimmen) und nicht zählen 168
 Wahl (Ach, es war nicht meine!) 163
 Wahl (Ohne) verteilt die Gaben, ohne Billigkeit usw. 165
 Wahlverwandtschaften 133
 Bahn (Der) ist kurz, die Neu' ist lang 159
 Bahn (Ein), der mich beglückt, ist eine Wahrheit usw. 109
 Bahn (Kein leerer) 157
 Wahnsinn (Des Dichters Aug', in schönem) rollend 238
 Wahrheit (Eine), die zu Boden drückt 109
 Wahrheit (Lächelnd die) sagen 268
 Wahrheit (Nackte) 268
 Wahrheit und Dichtung 134
 Wahrheit (Was ist)? 59
 Wahrheit (Wer die) kennet und spricht sie nicht usw. 190
 Wahrheit (Zwischen uns sei!) 119
 Waiblingen (Sie Welf! Sie!) 300
 Waisenvater 25
 Wald (Den) vor Bäumen nicht sehen 109
 Waldeinsamkeit 177
 Wälder (Durch die), durch die Auen 173
 Wälder (Nun ruhen alle) 97
 Waldes (In des) tiefsten Gründen 169
 Walkirenrith 207
 Walle (Und es) und siedet und brauset und zischt 154
 Walten (Wer nur den lieben Gott läßt) 98
 Wandelndes Konversations-Vergnügen 264
 Wanderjahre 126
 Wann wird der Retter kommen diesem Lande? 166
 Wanst (Fetter) 21
 Wär' der Gedank' nicht so vermünscht gescheit usw. 160
 Wär' nicht das Auge sonnenhaft, die Sonne usw. 137
 Wär's möglich? könnt' ich nicht mehr wie ich wollte? 161
 Warne (Ich) Neugierige 344
 Warte (Der Dichter steht auf einer höhern) usw. 204
 Warte nur, balde ruhest du auch! 118

- Warten der Dinge, die kommen sollen 56
- Warum hast du uns das getan? (Mein Sohn,) 52
- Warum in die Ferne schweifen usw. 120
- Warum küssen sich die Menschen? 214
- Warum sind der Tränen unterm Mond so viel? 143
- Was aber ist deine Pflicht? Die Forderung des Tages 140
- Was aus der Erde kommt, muß wieder zu Erde werden 3
- Was blickst du, Fernando, so trüb und so bleich? 178
- Was da krecht und fleucht 167
- Was darüber ist, das ist vom Übel 42
- Was deines Amtes nicht ist, da laß deinen Vorwitz 38
- Was? der Bliß! Das ist ja die Gustel von Blasewitz 156
- Was die Schickung schickt, ertrage usw. 112
- Was die Welt im Innersten zusammenhält 121
- Was du ererbt von deinen Vätern hast usw. 131
- Was du nicht willst, daß dir geschieht usw. 37
- Was du nicht willst, daß man dir tu' usw. 37
- Was du tust [tun willst], das tue bald 59
- Was du tust, bedenke das Ende 38
- Was du von der Minute ausgeschlagen usw. 148
- Was ein Esel von mir spricht, daß acht' ich nicht 105
- Was er sinnt, ist Schreden usw. 186
- Was frag' ich viel nach Geld und Gut usw. 140
- Was gemacht werden kann, wird gemacht 310
- Was glänzt, ist für den Augenblick geboren usw. 130
- Was gleicht wohl auf Erden dem Jägervergnügen 173
- Was Gott tut, das ist wohlgetan 99
- Was Gott zusammengefügt hat, das soll der usw. 48
- Was haben die Herrn doch für ein kurzes Gedärm! 153
- Was hat man dir, du armes Kind, getan? 127
- Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben 59
- Was ich mir dafür kaufe! 212
- Was ihr den Geist der Zeiten heißt usw. 122
- Was is mich das, mein Kind, mit dich? 191
- Was ist das Leben ohne Liebesglanz? 161
- Was ist das unter so viele 58
- Was ist denn an dem ganzen Wicht Original zu nennen? 137
- Was ist der langen Rede kurzer Sinn? 160
- Was ist der Mensch? Halb Tier, halb Engel 102
- Was ist des Deutschen Vaterland? 174
- Was ist des Lebens höchste Lust? 173
- Was ist die Mehrheit? Mehrheit ist der Unsinn 168
- Was ist ein Name? Was uns Rose heißt usw. 239
- Was ist ihm Hekuba? 236
- Was ist Wahrheit? 59
- Was kann von Nazareth Gutes kommen? 57
- Was kannst du armer Teufel geben? 132
- Was kein Verstand der Verständigen sieht usw. 155
- Was kraucht dort in dem Busch herum? 206
- Was man nicht ändern kann (Man trägt,) 213
- Was man nicht definieren kann usw. 190

- Was man nicht nützt, ist eine schwere Last 131
- Was man nicht weiß, das eben brauchte man usw. 132
- Was man schwarz auf weiß be-
sieht usw. 123
- Was man so erkennen heißt 122
- Was man von der Minute aus-
geschlagen usw. 148
- Was Neues hat sie nicht gelernt
usw. 137
- Was nützt mich der Mäntel, wenn
er nicht gerollt ist? 212
- Was recht und gut ist 35
- Was rennt das Volk usw. 157
- Was schert mich Weib, was schert
mich Kind? 193
- Was seh' ich? O ihr guten
Geister! Mein Roderich! 149
- Was sich nie und nirgend's hat
begeben usw. 164
- Was sind Hoffnungen, was sind
Entwürfe usw. 164
- Was soll das Ach und Weh? 181
- Was steht dem Herrn zu Diensten?
132
- Was tun? spricht Zeus 151
- Was uns alle bändigt, das Ge-
meine 130
- Was uns Rose heißt, wie es auch
hieße, würde usw. 239
- Was vergangen, kehrt nicht wieder
usw. 183
- Was von mir ein Esel spricht,
das acht' ich nicht 105
- Was wälzt sich dort? 157
- Was werden wir essen, was
werden wir trinken 43
- Was will aus dem Kindlein wer-
den? 52
- Was will das werden? 59
- Was will die einsame Träne?
194
- Was willst du armer Teufel
geben? 132
- Was willst du, Fernando, so trüb
und so bleich? 178
- Was wird aus dem Kindlein
werden? 52
- Was wolltest du mit dem Dolche?
Sprich! 157
- Was zu beweisen war 263
- Waschen (Seine Hände in Un-
schuld) 12
- Waschlapatzki 196
- Wasser (Alle) laufen ins Meer 29
- Wasser (Das) trüben 271
- Wasser (Lebendiges) 58
- Wasser (Sauft) wie das liebe
Vieh und meint usw. 103
- Wasser tut's freilich nicht 90
- Wasser (Unsere Zukunft liegt auf
dem) 343
- Wässerchen (Kein) trüben können
271
- Wasserkopf der Monarchie (Ber-
lin) 337
- Wassermaus (Eines Abends späte
— gingen) usw. 105
- Wat id mir davor kose! 212
- Wat fall einer dorbi dauhn? 204
- Webstuhl (Am tausenden) der
Zeit usw. 122
- Webstuhl (Meine Wiege stand
am) meines Vaters 316
- Wechsel (Ein jeder) schreckt den
Glücklichen 164
- Wechsel (Nichts ist dauernd als
der) 184
- Wechselbalg 85
- Wecht (Du) der alten Wunde
unnennbar usw. 267
- Weder aus noch ein wissen 19
- Weder Glück noch Stern 195
- Weder kalt noch warm 70
- Weder zur Rechten noch zur
Linken weichen 12
- Weg (Den) alles Fleisches gehen 4
- Weg (Den) gehen, den man nicht
wiederkommt 21
- Weg hast du allerwegen 97
- Weg mit den Grillen und Sorgen
176
- Wege (Krumme) 14
- Weh dir, daß du ein Enkel bist! 123
- Weh (Ihr ewig) und Ach 123
- Weh (Von Einer aber tut mir's)
186

- Wehe dir Land, des König ein Kind ist 30
 Wehe, Weh mir! Welche Töne! 163
 Wehe, wenn sie losgelassen 159
 Wehrstand, Lehrstand, Nährstand 93
 Weib (Beim wunderbaren Gott, daß) ist schön! 150
 Weib (Dienen lerne bei Zeiten daß) 129
 Weib (Er lebte, nahm ein) und starb 103
 Weib (Schwachheit dein Nam' ist)! 235
 Weib, was habe ich mit dir zu schaffen? 57
 Weib (Was schert mich), was schert mich Kind? 193
 Weib (Wer ein holdes [solches]) errungen usw. 148
 Weiber (Besonders lernt die) führen usw. 123
 Weiber (Da werden) zu Hyänen usw. 160
 Weiberlist 39
 Weibern (Geh den) zart entgegen usw. 128
 Weibes (Der Mann ist des) Haupt 64
 Weichen (Weder zur Rechten noch zur Linken) 12
 Weil nicht alle Blüthenträume reiften? 118
 Weimar (In) und in Jena macht man Hexameter usw. 174
 Wein (Der) erfreut des Menschen Herz 26
 Wein (Im) liegt Wahrheit 254
 Wein (Jungen) in alte Schläuche fassen 45
 Wein (Wer nicht liebt), Weib und Gesang usw. 91
 Weinberg (Arbeiter im) 48
 Weinberg des Herrn 30
 Weinen (Nach Lachen kommt) 28
 Weise (Weise, leise, fromme) 173
 Weise wie Salomo 19
 Weiser (Ein) Vater, der sein Kind kennt 238
 Weisheit auf der Gasse 27
 Weisheit (Das ist der) letzter Schluß 139
 Weisheit Salomonis 19
 Weiß (Ein junges Lämmchen,) wie Schnee 112
 Weiß (Einen Mohren) waschen 33
 Weiß (Was man nicht), das eben brauchte man usw. 132
 Weiß (Zwar) ich viel, doch möcht' ich alles wissen 131
 Weiße Weste 341
 Weißer (Ein) Rabe 273
 Weißes Papier zur Disposition stellen 325
 Weißt du denn nicht, mit wie wenig Verstand die Welt regiert wird? 286
 Weiter hast du keine Schmerzen? 246
 Weiter hat es keinen Zweck 203
 Welch ein edler Geist ist hier zerstört! 236
 Welch eine Wendung durch Gottes Führung 330
 Welch Schauspiel! aber ach! ein Schauspiel nur! 122
 Welche Lust gewährt das Reisen! 230
 Welche Lust, Soldat zu sein! 230
 Welche Töne! (Wehe, Weh mir!) 163
 Welchen der Herr liebet, den strafet er 69
 Welcher verheiratet, der tut wohl usw. 63
 Welches Wunder begibt sich? 152
 Well (Sie), die Waidlingen! 300
 Wellen (Sie sollen sich legen deine stolzen) 22
 Welt (Bis ans Ende der) 326
 Welt (Da ist die) mit Brettern vernagelt 95
 Welt (Die) aus ihren Angeln heben 281
 Welt (Die), in der man sich langweilt 232

- Welt (Die) ist rund und muß sich drehn 191
 Welt (Die) ist vollkommen überall usw. 165
 Welt (Die) lieget im Argen 68
 Welt (Die neue) 287
 Welt (Die) will betrogen sein 89
 Welt (Die) wird schöner mit jedem Tag 186
 Welt (Eng ist die), und das Gehirn ist weit usw. 161
 Welt in Waffen 237
 Welt (Nicht von dieser) 58
 Welten (In der besten der möglichen) 228
 Weltflucht 68
 Weltgeschichte (Die) ist das Weltgericht 148
 Weltgeschichte (Treppenwitz der) 220
 Weltkind (Das) in der Mitten 116
 Weltkind (Ein) 54
 Weltflug, Weltflugheit 54
 Weltliteratur 138
 Weltlust 68
 Weltschmerz 171
 Wem das Herz voll ist, dem usw. 46
 Wem der große Wurf gelungen usw. 148
 Wem Gott will rechte Gunst erweisen usw. 187
 Wem wenig dran gelegen scheint, ob er reizt usw. 128
 Wen der Herr lieb hat, den züchtigt er 69
 Wen die Götter lieben, der stirbt jung 263
 Wenden (Nun muß sich alles, alles)! 186
 Wendung (Welch eine) durch Gottes Führung 330
 Wenig Witz und viel Behagen 124
 Wenige (Das) verschwindet leicht dem Blick usw. 118
 Wenige sind auserwählt 48
 Wenigen (Verstand ist stets bei) gewesen 168
 Weniger erhoben und fleißiger gelesen sein wollen 107
 Weniger Kunst (Mehr Inhalt,)! 235
 Weniger wäre mehr 110
 Wenigkeit (Meine) 272
 Wenn alle untreu werden, so bleib' ich dir doch treu 177
 Wenn alles eben käme wie du gewollt es hast 178
 Wenn auch der Becher überschäumt 150
 Wenn das am grünen Holze geschieht usw. 57
 Wenn das Berliner Kammergericht nicht wäre 229
 Wenn das Geld im Kasten klingt usw. 302
 Wenn (Das) und das Aber 114
 Wenn das Wort eine Brücke wäre 104
 Wenn der Leib in Staub zerfallen, lebt der usw. 165
 Wenn der Mantel fällt, muß der Herzog nach 147
 Wenn dich die bösen Buben loden, so folge usw. 27
 Wenn dich die Lasterzunge sticht, so laß dir usw. 114
 Wenn die Gäste trunken sind, kommt der schlechte Wein 57
 Wenn die Könige baun, haben die Kärner zu tun 153
 Wenn die Rose selbst sich schmückt usw. 188
 Wenn du eine Rose schaußt, sag, ich laß' sie grüßen 195
 Wenn du nehmen willst, so gib! 135
 Wenn du noch eine Mutter hast, so danke Gott usw. 215
 Wenn einer dauhn deicht, wat hei deicht usw. 204
 Wenn es doch immer so bliebe 169
 Wenn es euch nicht von Herzen geht 122
 Wenn es nicht wahr ist, ist es doch gut erfunden 245
 Wenn Gründe so gemein wären wie Brombeeren 237

- Wenn gute Reden sie begleiten,
dann fließt usw. 158
- Wenn ich dich lieb habe, was
geht's dich an 127
- Wenn ich einmal zu fürchten an-
gefangen usw. 149
- Wenn ich ihn nur habe, wenn er
mein nur ist 177
- Wenn ich judizieren soll usw. 124
- Wenn ich nicht Alexander wäre,
möchte ich usw. 280
- Wenn ihr's nicht fühlt, ihr
werdet's nicht erjagen 122
- Wenn jemand eine Reise tut, so
kann er was erzählen 111
- Wenn man auf Reisen geht (Das
kommt davon,) 197
- Wenn man Kleines mit Großem
vergleichen darf 267
- Wenn Menschen auseinander-
gehn, so sagen sie usw. 200
- Wenn Menschen schweigen, wer-
den Steine schrein 56
- Wenn sich der Most auch ganz
absurd gebärdet usw. 139
- Wenn sich die Völker selbst be-
freien usw. 160
- Wenn sie den Stein der Weisen
hätten, der Weise usw. 138
- Wenn Sie eine Kunst haben
wollen, so haben Sie eine 207
- Wenn so etwas geschieht am
grünen Holz usw. 57
- Wenn solche Köpfe feiern 150
- Wenn's Herz auch bricht 113
- Wenn's Nailüsterl weht 209
- Wer andern eine Grube gräbt,
fällt selbst hinein 29
- Wer ausharret, wird gekrönt 112
- Wer besitzt, der lerne verlieren
usw. 165
- Wer da hat, dem wird gegeben
46
- Wer darf das Kind beim rechten
Namen nennen? 122
- Wer den Augenblick ergreift, daß
ist der rechte Mann 123
- Wer den Besten seiner Zeit
genug getan usw. 156
- Wer den Dichter will verstehn,
muß in usw. 136
- Wer die Wahrheit kennet und
spricht sie nicht usw. 190
- Wer ein holdes Weib ertungen
usw. 148
- Wer ein Liebchen hat gefunden,
die es treu usw. 115
- Wer ein solches Weib ertungen
usw. 148
- Wer einmal lügt, dem glaubt
man nicht usw. 272
- Wer es fassen mag, der fasse es 48
- Wer fertig ist, dem ist nichts recht
zu machen usw. 130
- Wer gar zu viel bedenkt, wird
wenig leisten 167
- Wer glaubt unserer Predigt 32
- Wer Gott dem Allerhöchsten
traut usw. 98
- Wer Gott vertraut und feste um
sich haut 98
- Wer heiratet, der tut wohl usw.
63
- Wer im Glück ist, der lerne den
Schmerz 165
- Wer immer strebend sich bemüht
usw. 139
- Wer ist das? Durch welchen Miß-
verstand usw. 150
- Wer kann was Dummes, wer was
Kluges denken usw. 139
- Wer led ist und verwegen kommt
vielleicht usw. 128
- Wer kommt? — Was seh ich? —
O, ihr usw. 149
- Wer lacht da? 108
- Wer mit dem Leben spielt,
kommt nie zurecht 137
- Wer nicht arbeiten will, der soll
auch nicht essen 67
- Wer nicht liebt Wein, Weib und
Gesang usw. 91
- Wer nicht mit mir ist, der ist wider
mich 46
- Wer nie sein Brot mit Tränen
aß, wer nie usw. 127
- Wer niemals einen Rausch gehabt,
der ist usw. 172

- Wer nur den lieben Gott läßt
 walten 98
 Wer Ohren hat zu hören, der
 höre 45
 Wer Pech angreift, besudelt sich
 39
 Wer Recht behalten will und hat
 nur eine Zunge usw. 125
 Wer ruft mir? 122
 Wer's glaubt, wird selig 52
 Wer's zum Korporal erst hat
 gebracht usw. 156
 Wer sein Kind lieb hat, der
 züchtigt es 28
 Wer seinen Kindern gibt das Brot
 usw. 88
 Wer sich der Einsamkeit ergibt
 usw. 127
 Wer sich entschuldigt, klagt sich
 an 364
 Wer sich in Gefahr begibt, kommt
 darin um 33
 Wer sich selbst erhöht, der wird
 erniedriget 34
 Wer so stirbt, der stirbt wohl 97
 Wer Sorgen hat, hat auch Litz
 218
 Wer steht, sehe zu, daß er nicht
 falle 120
 Wer't mag, de mag't, und wer't
 nich mag usw. 204
 Wer über gewisse Dinge den
 Verstand nicht verliert usw. 108
 Wer verheiratet, der tut wohl
 usw. 63
 Wer vieles bringt, wird manchem
 etwas bringen 130
 Wer wagt es, Rittermann oder
 Knapp' usw. 154
 Wer weiß, was in der Zeiten
 Hintergrunde schlummert 149
 Wer weiß, wie nahe mir mein
 Ende 99
 Wer Wind säet, wird Sturm
 ernten 35
 Wer wollte sich mit Grillen pla-
 gen? 115
 Wer zählt die Völker, nennt die
 Namen? 155
 Wer zuerst kommt, mahlt zuerst 88
 Werde hart (Landgraf,)! 180
 Werde (Stirb und) 135
 Werden (Was will das)? 59
 werdender (Ein) wird immer
 dankbar sein 130
 Werdet wie die Kinder 47
 Werst das Scheusal in die Wolfs-
 schucht! 174
 Wer! (Das) lobt den Meister 38
 Wer! (Ein gutes) an einem tun 50
 Werke (Haltet euch an meine
 Worte und nicht an meine) 48
 Werke (Ihre) folgen ihnen nach 70
 Werke (Tote) 68
 Wert (Nicht), einem die Schuh-
 riemen zu lösen 51
 Werte (Umwertung aller) 222
 Werther (Ein bleicher, hohlwan-
 giger) 114
 Wes das Herz voll ist, des gehet
 der Mund über 46
 Wes Geistes Kind 53
 Wesen (Geselliges) 261
 Wesen (Rauch ist alles ird'sche)
 166
 Wesen (Und es mag am deutschen)
 einmal noch 209
 Wesenlosem (In) Scheine 130
 Wespennest (Greif nicht in ein),
 doch usw. 111
 Weste (Weiße) 341
 Westen (Der faule) 249
 Westen (Der Zug nach dem) 220
 Wetterwendisch 46
 Wetterwolke (Schwer und dum-
 pfig, eine) 146
 Wider den Stachel lücken 60
 Wider den Strom schwimmen 38
 Wider die Abrede 108
 Wider (Sünde) den heiligen Geist
 46
 Wider (Wer nicht mit mir ist,
 der ist) mich 46
 Widerspruch (Ein vollkommner)
 bleibt usw. 124
 Widerstand (Passiver) 318
 Wie anders wirkt dies Zeichen
 auf mich ein! 122

- Wie denken Sie über Rußland? 214
- Wie der Anfang, so das Ende 274
- Wie der Dieb in der Nacht kommen 67
- Wie der Herr, so der Knecht 273
- Wie der Hirsch schreiet nach frischem Wasser 25
- Wie die Kinder werden 47
- Wie die Orgelpfeifen 95
- Wie du mir, so ich dir 29
- Wie ein brüllender Löwe umhergehen 68
- Wie ein Dieb in der Nacht kommen 67
- Wie ein Lamm 32
- Wie Ein Mann 17
- Wie ein König aus der Asche erstehen 83
- Wie ein Rauch (Vergehen) 24
- Wie ein Tier auf dürrer Heide 122
- Wie er räuspert und wie er spricht usw. 156
- Wie freu' ich mich usw. 213
- Wie fruchtbar ist der kleinste Kreis usw. 137
- Wie in Abrahams Schoß 55
- Wie ist's möglich dann, daß ich dich lassen kann? 183
- Wie kommt mir solcher Glanz in meine Hütte? 162
- Wie kommt's, daß du so traurig bist usw. 130
- Wie kommt Saul unter die Propheten? 17
- Wie lange willst du säumen? 113
- Wie Mikobemus kommen bei der Nacht 58
- Wie Sand am Meer 6
- Wie Schuppen von den Augen fallen 60
- Wie seinen Augapfel behüten 14
- Wie sich Verdienst und Glück vertetten usw. 138
- Wie sie so sanft ruhn 141
- Wie soll ich dich empfangen 97
- Wie Spreu im Winde 21
- Wie stolz das Klingt! Geltung hat's leider usw. 3
- Wie Vollmond glänzte sein feistes Gesicht 114
- Wie weit er auch die Stimme schickt, nichts Lebendes usw. 155
- Wie wenn Wasser mit Feuer sich mengt 154
- Wie wird mir? Leichte Wolken heben mich 163
- Wie wir's dann zulezt so herrlich weit gebracht 122
- Wie Zieten aus dem Busch 306
- Wiederfinden (Muß ich so dich)? 155
- Wiege (Meine) stand am Webstuhl meines Vaters 316
- Wien (Es gibt nur ein) 184
- Wilde (Das) eiserne Würfelspiel 146
- Wilde verwegene Jagd 190
- Wilden (Wir) sind doch bessere Menschen 170
- Wilhelm, (Bist untreu,) oder tot? 113
- Will einst das Gräslein ein Länzchen wagen usw. 245
- Will's Gott 61
- Will sich Hector ewig von mir wenden? 158
- Wille zur Macht 222
- Wille zur Tat 221
- Willem, du bist von's Gerüste gefallen 187
- Willig (Und bist du nicht), so brauch' ich Gewalt! 118
- Willkommen im Grünen! 142
- Willst du dich selber erkennen usw. 152
- Willst du die andern verstehn, blick in dein usw. 152
- Willst du genau erfahren, was sich ziemt usw. 121
- Willst du immer weiter schweifen? usw. 120
- Willst du in meinem Himmel mit mir leben usw. 151
- Willst du treulos von mir scheiden? 152
- Wind (Wer) säet, wird Sturm ernten 35

- Winde (In alle) zerstreut 34
 Windmühlen (Gegen) kämpfen 248
 Winter (Der) unser's Mißvergnügens 238
 Winterstürme wichen dem Wonnemond 207
 Wippen 216
 Wir Deutsche fürchten Gott, aber sonst usw. 339
 Wir essen, um zu leben 260
 Wir haben heidenmäßig viel Geld 326
 Wir hatten gebauet ein stattliches Haus 190
 Wir heften uns an seine Sohlen 155
 Wir leben nicht um zu essen, wir essen, um zu leben 260
 Wir Menschen sind ja alle Brüder 172
 Wir müssen aus dem Turm heraus 335
 Wir sind allzumal Sünder 61
 Wir sind ein Volk, und einig woll'n wir handeln 166
 Wir sind nicht mehr am ersten Glas 186
 Wir sind von gestern 21
 Wir sitzen so fröhlich beisammen usw. 169
 Wir tanzen auf einem Vulkan 293
 Wir Wilden sind doch beste Menschen 170
 Wir winden dir den Jungfernkranz 173
 Wir, wir leben! Unser sind die Stunden 164
 Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern usw. 167
 Wir wollen weniger erhoben und fleißiger gelesen sein 107
 Wirbelwind und trocknen Rot 136
 Wird man wo gut aufgenommen, muß man usw. 182
 Wirklichkeit (Der Schein soll nie die) erreichen 158
 Wirkst du heute kräftig frei, kannst auch usw. 137
 Wirkt (Wie anders) die's Zeichen auf mich ein! 122
 Wirrungen (Zrrungen) 212
 Wirt (Der wundermilde) 186
 Wissen (Das) ist der Tod 164
 Wissen ist Macht 234
 Wissen (Nicht aus noch ein) 19
 Wissen (Sie) nicht was sie tun 57
 Wissen (Unser) ist Stückwerk 64
 Wissen, wo einen der Schuh drückt 264
 Wissenschaft (Die) muß umkehren 320
 Wissenschaft ist Macht 234
 Wissenschaft (Leuchte der) 272
 Wissenschaft (Von wannen kommt dir diese)? 163
 Wissenschaft (Voraussetzungslose) 343
 Wittern (Morgenluft) 235
 Witwe Bolte (Seht, da ist die) usw. 217
 Witwe (Das Scherlein der) 52
 Wiß auf Wiß! Schlag auf Schlag! 106
 Wiß der Geschichte 220
 Wiß (Lieber einen Freund verlieren, als einen) 268
 Wiß (Mit wenig) und viel Behagen 124
 Wiße (Blutige) 209
 Wißes (Stürze ist des) Seele [Wurze] 235
 Wo alles liebt, kann Karl allein nicht hassen 149
 Wo Begriffe fehlen, da usw. 123
 Wo bist du, Sonne, geblieben? 97
 Wo das gesteckt hat, liegt noch mehr 162
 Wo das Strenge mit dem Zarten usw. 159
 Wo der Mensch nicht hinkommt mit seiner Dual 165
 Wo diese schweigen, werden die Steine schreien 56
 Wo du nicht bist, Herr Organist, da schweigen alle Flöten 100
 Wo du nicht bist, ist das Glück 173

Wo ein Naß ist, da sammeln sich die Adler [Geier] 49

Wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz 43

Wo ihr's pakt, da ist's interessant 130

Wo man raucht, da kannst du ruhig harren 170

Wo (Man sieht doch) und wie 123

Wo man singt, da laß dich ruhig nieder 170

Wo nun das Salz dumm wird, womit usw. 41

Wo rohe Kräfte sinnlos walten usw. 160

Wo Starkes sich und Mildes paarten usw. 159

Wo stehet das geschrieben? 90

Wo viel Licht ist, ist starker Schatten 115

Wo weiltest du so lang? (Sag an,) 207

Wochen (Saure)! frohe Feste! 129

Wofür sie besonders schwärmt, wenn er wieder aufgewärmt 217

Wohl auf, Kameraden, aufs Pferd, aufs Pferd! 157

Wohl ausgenommen, Vater Lamormain! 160

Wohl dem, der frei von Schuld und Fehle bewahrt usw. 155

Wohl dem, der seiner Väter gern gedenkt 119

Wohl! nun kann der Guß beginnen 159

Wohlauf noch getrunken den funkelnden Wein 185

Wohlbeleibte (Laßt) Männer um mich sein 237

Wohlgefallen (Friede auf Erden und den Menschen ein) 52

Wohlgerüche (Alle) Arabiens 239

Wohlgetan (Was Gott tut, das ist) 99

Wohlthätig ist des Feuers Macht, wenn sie der usw. 159

Wohlzutun und mitzuteilen usw. 69

Wohnen (Sie beide) auf der Menschheit Höhen 163

Wohnt das Grauen 159

Wohnungen (In meines Vaters Hause sind viele) 59

Wolf im Schafpelz 44

Wölfe in Schafskleidern 44

Wolfram von Eschinbach beginne! 207

Wolken (Eilende)! Segler der Lüfte! 162

Wolken (Wie wird mir? Leichte) heben mich 163

Wollenkuckucksheim 261

Wollen habe ich wohl, aber vollbringen usw. 62

Wollen und Vollbringen 62

Wonnemond (Winterstürme wichen dem) 207

Wort (Da stell ein) zur rechten Zeit sich ein 123

Wort (Das) sie sollen lassen stan 91

Wort (Verzeihen Sie das harte!) 216

Worte auf der Goldwage wägen 39

Worte (Auf des Meisters) schwören 123

Worte (Der) sind genug gewechselt usw. 131

Worte (Geflügelte) 250

Worte (Gewöhnlich glaubt der Mensch, wenn usw.) 124

Worte (Glatte) 27

Worte (Haltet euch an meine) und nicht usw. 48

Worte (Im ganzen haltet euch an) 123

Worte und Werke 48

Worte (Viele) machen 38

Worte, Worte, nichts als Worte 235

Worten (Mit) läßt sich trefflich streiten 123

Wozu der Lärm? was steht dem Herrn zu Diensten? 132

Wozu in die Ferne schweifen usw. 120

- Buchern mit seinem Pfunde 56
 Wuchs (In der Tat, mein) ist nicht übel 230
 Wunde (Der alten) unnenntbar schmerzliches Gefühl 267
 Wunden (Der Narben lacht, wer) nie gefühlt 239
 Wunden (Die Zeit heilt) 263
 Wunder (Ach! Es geschehen keine) mehr! 162
 Wunder (Das) ist des Glaubens liebstes Kind 131
 Wunder (Welches) begibt sich? 152
 Wunder (Zeichen und) 8
 Wunderbar ('s klingt recht) 182
 Wunderbare Blasen (Mein Gehirn treibt) auf 150
 Wunderlicher Heiliger 23
 Wundermilder Wirt 186
 Wunderschön ist Gottes Erde usw. 115
 Wunderschönen (Im) Monat Mai 193
 Wundervoll ist Bacchus' Gabe, Balsam fürs zerrissne Herz 166
 Wunsch (Dein) war des Gedankens Vater 237
 Wünsche (Fromme) 276
 Würde (Doch eine), eine Höhe entfernte usw. 152
 Wurf (Wem der große) gelungen usw. 148
 Würfel (Der) ist gefallen 284
 Würfelspiel (Das wilde, eiserne) 146
 Wurmern (Von den) gefressen werden 21
 Wurschtigkeit (Gänzliche) 321
 Wurzel (Die Art an die) legen 41
 Wurzel (Geiz ist eine) alles Übels 67
 Wüstenprediger 31
 Xanthippe 279
 Yorik (Ach, armer)! 236
 Zachäus auf allen Kirchweihen 56
 Zagen (Mit Bittern und) 60
 Zahl (Ihre) ist Legion 51
 Zahlen beweisen, sagt Benzenberg 178
 Zählt (Er) die Häupter seiner Lieben 159
 Zählt (Wer) die Völker, nennt die Namen? 155
 Zahn der Zeit 239
 Zahn um Zahn 9
 Zähne (Gehege der) 251
 Zähneklappen (Heulen und) 45
 Zankapfel 73
 Zanktippe 279
 Zappelphilipp 202
 Zarte (O) Sehnsucht, süßes Hoffen! 159
 Zarten (Wo das Strenge mit dem) usw. 159
 Zärtlichen (Die) Verwandten 205
 Zaubernacht (Mondbeglänzte) 178
 Baum (Seine Zunge im) halten 69
 Becher (Im Kreise froher, kluger) 172
 Zehntausend (Die oberen) 244
 Zeichen der Zeit 47
 Zeichen des Verkehrs 340
 Zeichen (In diesem) wirst du siegen 264
 Zeichen und Wunder 8
 Zeichen und Wunder (Am Himmel geschehen) 156
 Zeichen (Wie anders wirkt dies) auf mich ein! 122
 Zeit (Alles hat seine) 29
 Zeit (Das ist die) der schweren Not 181
 Zeit (Das war eine köstliche) 197
 Zeit (Der ersten Liebe goldne) 159
 Zeit (Des Menschen Engel ist die) 162
 Zeit (Die goldene) 77
 Zeit (Die) heißt Wunden 263
 Zeit (Die) ist aus den Fugen 235
 Zeit (Die) ist kurz, die Kunst ist lang 260
 Zeit (Die kaiserlose, die schreckliche) 165

Zeit (Die schöne) der jungen
Liebe 159
Zeit (Es hat ja noch) 198
Zeit ist Geld 263
Zeit (Sich in die) schiden 62
Zeitalter (Das goldene) 77
Zeiten (Die) sind vorbei! 115
Zeiten (Du sprichst von), die
vergangen sind 149
Zeiten (Wer weiß, was in der)
Sintergrunde schlummert 149
Zeitungsdeutsch 187
Zeitungschreiber ein Mensch, der
seinen Beruf usw. 324
Zentrumsturm 335
Zephisos (Ich bin dein Vater)
usw. 188
Zepher (Mit eisernem) 23
Zerstört (O, welch' ein edler
Geist ist hier)! 236
Zerstreut (In alle Winde) 34
Zeuge (Klassischer) 270
Zeugen (Durch zweier) Mund
wird allerwegs usw. 125
Zeugen (Haufen) 69
Zeugen (Himmel und Erde zu)
anrufen 12
Zeus (Was tun? spricht) 151
Ziel (Ein) außs innigste zu
wünschen 236
Ziemt (Erlaubt ist, was sich) 121
Ziemt (Willst du genau erfahren,
was sich) usw. 121
Zieten aus dem Busch 306
Zigarren (Bei) darf man ja den
Preis sagen 220
Zigarren (Böse Menschen haben
nie) 170
Zimmermann (Die Art im Haus
erspart den) 167
Zinnen (Auf den) der Partei
stehen 204
Zinnen (Er stand auf seines
Daches) 153
Zirkeltanz (Enger) 124
Zitronen (Das Land, wo die)
blühn 127
Zittern (Mit Furcht und) 23
Zittern (Mit) und Zagen 60

Zittrig, Wyzanz! 247
Zivilisation (An der Spitze der)
marschieren 294
Zollfrei (Gedanken sind) 274
Zopf (Der), der hängt ihm
hinten 181
Zorn (Daß die Sonne nicht
untergehn über deinem) 66
Zorns (Die Schale des) ausgießen
71
Zu Berge (Die Haare stehen
mir) 20
Zu den Füßen eines Lehrers
sitzen 61
Zu hoch (Das ist mir) 22
Zu leicht befunden werden 35
Zu neuen Ufern lockt ein neuer
Tag 131
Zu Schanden (Hoffnung läßt
nicht) werden 61
Zu schwach zu helfen 141
Zu seinen Vätern versammelt
werden 14
Zu viel kann man wohl trinken,
doch usw. 107
Zu voll von Milch der Menschen-
liebe 239
Züchtigen (Mit Skorpionen) 20
Züchtigt (Wen der Herr lieb hat,
den) er 69
Zubeden (Mit dem Mantel der
Liebe) 96
Zuerst (Wer) kommt, mahlt zuerst
88
Zug (Der) des Herzens ist des
Schicksals Stimme 161
Zug (Der) nach dem Westen
220
Zugeknöpfte Taschen 135
Zukunft (Unsere) liegt auf dem
Wasser 343
Zukunftsmusik 206
Zuleima schweigt (Der Sultan
winkt —) 217
Zulezt (Der brave Mann denkt
an sich selbst) 166
Zum Abschiednehmen just das
rechte Wetter 214
Zum (Alles) Besten lehren 90

- Zum Kriegsführen gehört Geld!
Geld! Geld! 286
- Zum Orkus hinab (Klanglos) 158
- Zum Spott der Leute werden 24
- Zum Sprichwort werden 13
- Zum Tempel hinaustreiben 58
- Zum Teufel ist der Spiritus usw.
146
- Zum Tode betrübt 119
- Zum Vergnügen der Einwohner
309
- Zum Werke, das wir ernst be-
reiten, geziemt usw. 158
- Zunehmen an Alter und Weis-
heit 52
- Zunge (Es klebt einem die) am
Gaumen 22
- Zunge (Falsche) 25
- Zunge (Seine) im Zaum halten 69
- Zunge (Soweit die deutsche)
klingt 174
- Zunge (Wer Recht behalten will
und hat nur eine) usw. 125
- Zungen (Mit) reden 52
- Zur Fabel werden 13
- Zur Liebe will ich dich nicht
zwingen 141
- Zur Salzsäule werden 6
- Zur (Weber) Rechten noch zur
Linken weichen 12
- Zur zweiten Natur geworden 265
- Zurück (Der Starke weicht einen
Schritt) 320
- Zurück! Du rettetest den Freund
nicht mehr 157
- Zurückzukommen (Auf besagten
Hammel) 226
- Zusammengefügt (Was Gott) hat,
das soll usw. 48
- Zusammenhält (Was die Welt im
Innersten) 121
- Zusehen (Seiner Länge eine Elle)
43
- Zwanzig Ellen lang 36
- Zwar weiß ich viel, doch möcht'
ich alles wissen 131
- Zweck (Der) heiligt die Mittel 276
- Zweck (Weiter hat es keinen) 203
- Zwee (Niemand kann) Herren
dienen 43
- Zwei Knaben jung und heiter 216
- Zwei Seelen und ein Gedanke
usw. 200
- Zwei Seelen wohnen, ach! in
meiner Brust 132
- Zweier (Durch) Zeugen Mund
wird allerwegs usw. 125
- Zweifelsohne 206
- Zweifle an der Sonne Klarheit,
zweifle an der usw. 235
- Zweig (Fallen seh ich) auf Zweige
189
- Zweischneidiges (Ein) Schwert 28
- Zweite Natur 265
- Zweites Ich 258
- Zwiespalt der Natur 178
- Zwietracht (Der Apfel der) 73
- Zwingen (Zur Liebe will ich dich
nicht) 141
- Zwirnsfäden (Ueber) stolpern 147
- Zwischen Furcht und Hoffnung
schweben 267
- Zwischen heut und morgen usw.
135
- Zwischen Himmel und Erde schwe-
ben 19
- Zwischen Lipp' und Kelchstrand
schwebt der usw. 173
- Zwischen mich und mein Volk
soll sich kein Blatt usw. 314
- Zwischen uns sei Wahrheit! 119
- Zwölfte Stunde 48

Lateinische Zitate

Ab ovo 346

Ad Calendas graecas 346

Ad maiorem dei gloriam 346

Aere perennius 346

Alea iacta est 284

Alter ego 258

Audacter calumniare, semper
aliquid haeret 276

- Audiatur et altera pars 346
 Aurea mediocritas 268
 Austria (Tu felix) nube 347
 Aut Caesar aut nihil 347
 Ave, imperator, morituri te salu-
 tant! 352
 Beati possidentes 347
 Bella gerant alii, tu, felix Austria,
 nube! 347
 Bis dat qui cito dat 266
 Calumniare audacter, semper
 aliquid haeret 276
 Carpe diem! 347
 Ceterum censeo 347
 Civis Romanus sum 347
 Cogito, ergo sum 347
 Grambe repetita 273
 Cui bono? 348
 Cum grano salis 348
 Cum tacent clamant 348
 Curriculum vitae 348
 De mortuis nil nisi bene 255
 Deus ex machina 348
 Dies ater 348
 Dies irae 31
 Difficile est satiram non scribere
 348
 Dira necessitas 268
 Divide et impera! 288
 Do ut des 349
 Docendo discitur [discimus] 271
 Dulce et decorum est pro patria
 mori 349
 Ecce homo! 349
 Ergo bibamus! 134
 Errare humanum est 274
 Et sedet post formacem et habet
 bonam pacem 187
 Ex ungue leonem 254
 Fiat iustitia, et pereat mundus!
 349
 Finis Poloniae! 295
 Fortes fortuna adiuvat 257, 349
 Furor teutonicus 349
 Gutta cavat lapidem 270
 Habent sua fata libelli 349
 Hannibal ante portas 349
 Hic Rhodus, hic saltus! 256
 Hinc illae lacrimae! 350
 Hoc volo, sic iubeo; sit pro
 ratione voluntas! 350
 Homo novus 350
 Homo sum; humani nihil a me
 alienum puto 350
 Humani nihil a me alienum puto
 350
 Humanum est errare 274
 Iacta alea est 284
 Ignorabimus 350
 In dulci iubilo 350
 In flagranti 275
 In hoc signo vinces 264
 In infinitum 130
 In medias res 351
 In nuce 351
 In partibus infidelium 351
 In sucum et sanguinem 266
 In usum Delphini 351
 In vino veritas 254
 Incidis in Scyllam cupiens vitare
 Charybden 275
 Infandum, regina, iubes renovare
 dolorem 267
 Intra muros 351
 Laudabiliter se subiecit 351
 Licentia poetica 271
 Lumen mundi 41
 Lupus in fabula 352
 Manum de tabula! 280
 Manus manum lavat 259
 Mater dolorosa 352
 Mea culpa, mea maxima culpa
 352
 Mens sana in corpore sano 352
 Miles gloriosus 352
 Minima non curat praetor 352
 Morituri te salutant 352
 Mulier taceat in ecclesia 352
 Multum, non multa 353
 Mundus vult decipi 89, 353
 Naturalia non sunt turpia 353
 Navigare necesse est, vivere non
 est necesse 353
 Nervus rerum 353
 Nil admirari 354
 Nolens volens 354
 Noli me tangere! 354
 Noli turbare circulos meos! 281

- Nomina sunt odiosa 354
 Non liquet 354
 Non olet 354
 Non plus ultra 355
 Non scholae, sed vitae discimus 271
 Nulla dies sine linea! 355
 Nutrimentum spiritus 355
 O quae mutatio rerum 201
 O sancta simplicitas! 300
 O tempora, o mores! 355
 Omnia mea mecum porto 355
 Otium cum dignitate 356
 Panem et circenses 356
 Par nobile fratrum 356
 Parturiunt montes, nascetur ridiculus mus 356
 Pater patriae 8
 Pater peccavi 356
 Paternoster 43
 Pax vobiscum! 57
 Peccatur intra et extra muros 351
 Per aspera ad astra 356
 Periculum in mora 270
 Pia desideria 276
 Pia fraus 270
 Post festum 356
 Principiis obsta 356
 Pro domo 357
 Proximus sum egomet mihi 265
 Punctum saliens 262
 Qui sedet post formacem et habet bonam pacem 187
 Qui tacet, consentire videtur 357
 Quid faciemus nos? 157
 Quid hic statis otiosi? 156
 Quidquid id est, timeo Danaos et dona ferentes 267
 Quieta non movere 357
 Quod erat demonstrandum 263
 Quos ego! 357
 Quot capita, tot sensus 268
 Quousque tandem 357
 Rara avis 273
 Relata refero 357
 Reservatio [Restrictio] mentalis 357
 Ridendo (ridentem) dicere verum 268
 Salus populi suprema lex 358
 Sapere aude 358
 Sapienti sat 358
 Scyllam (Incidis in) cupiens vitare Charybdis 275
 Semper aliquid haeret 276
 Semper idem 266
 Si parva licet componere magnis 267
 Si tacuisses, philosophus mansisses 358
 Si vis pacem, para bellum 358
 Sic transit gloria mundi 358
 Sine ira et studio 359
 Sit pro ratione voluntas! 350
 Sit venia verbo 359
 Solamen miseris socios habuisse malorum 256
 Summa summarum 265
 Summum ius summa iniuria 359
 Suprema lex salus populi 358
 Suum cuique 283
 Tabula rasa 262
 Tempora mutantur, nos et mutamur in illis 359
 Tres faciunt collegium 359
 Ubi bene, ibi patria 359
 Ultima ratio regum 360
 Ultra posse nemo obligatur 360
 Unus multorum 268
 Unus pro multis 267
 Urbi et orbi 360
 Urbs aeterna 270
 Ut desint vires, tamen est laudanda voluntas 360
 Variatio [varietas] delectat 360
 Veni, vidi, vici 285
 Vestigia terrent 257
 Videant consules, ne quid res publica detrimenti capiat 360
 Viribus unitis 316
 Vox populi vox Dei 254

Französische Titate

- | | |
|--|---|
| <p>Allons, enfants de la patrie! 361</p> <p>Angoisses patriotiques 294</p> <p>Après nous le déluge! 361</p> <p>Archiprêt 295</p> <p>Cause célèbre 361</p> <p>Cherchez la femme! 361</p> <p>Chevalier sans peur et sans reproche 288</p> <p>Chronique scandaleuse 361</p> <p>Corriger la fortune 362</p> <p>Couronnement de l'édifice 230</p> <p>Demi-monde 232</p> <p>Du sublime au ridicule il n'y a qu'un pas 291</p> <p>Embarras de richesses 362</p> <p>Enfant terrible 362</p> <p>Enfin seuls 233</p> <p>Entente cordiale 362</p> <p>Fin-de-siècle 363</p> <p>Guerre aux châteaux! Paix aux chaumières! 289</p> <p>Il n'y a que les morts qui ne reviennent pas 290</p> <p>Il ne faut pas être plus royaliste que le roi 363</p> <p>Il y a des juges à Berlin 229</p> <p>Je veux que le dimanche chaque paysan etc. 289</p> <p>Jeunesse dorée 363</p> <p>Juste milieu 363</p> <p>J'y suis et j'y reste 294</p> <p>L'appétit vient en mangeant 363</p> <p>L'État c'est moi! 363</p> <p>L'exactitude est la politesse des rois 292</p> <p>La France marche à la tête de la civilisation 294</p> <p>La garde meurt et ne se rend pas 292</p> <p>La grande nation 290. 363</p> <p>La parole a été donnée pour déguiser la pensée 291</p> <p>La propriété c'est le vol 231</p> | <p>La recherche de la paternité est interdite 364</p> <p>Laissez faire, laissez passer! 364</p> <p>Le couronnement de l'édifice 230</p> <p>Le meilleur des mondes possibles 228</p> <p>Le monde où l'on s'ennuie 232</p> <p>Le roi règne et ne gouverne pas 293</p> <p>Le silence des peuples est la leçon des rois 289</p> <p>Le spectre rouge 231</p> <p>Les Cent Jours 292</p> <p>Les extrêmes se touchent 229</p> <p>Malade imaginaire 228</p> <p>Noblesse oblige 364</p> <p>Nous dansons sur un volcan 293</p> <p>On revient toujours à ses premiers amours 364</p> <p>Où est la femme? 361</p> <p>Points noirs 294</p> <p>Pour leurs beaux yeux 227</p> <p>Qui s'excuse, s'accuse 364</p> <p>Rocher de bronze 364</p> <p>Tant de bruit pour une omelette! 365</p> <p>Tirer les marrons du feu 227</p> <p>Toujours en vedette 307</p> <p>Toujours fidèle et sans souci etc. 102</p> <p>Tout comme chez nous 365</p> <p>Tout comprendre c'est tout pardonner 365</p> <p>Tout est perdu, fors l'honneur 288</p> <p>Tout soldat français porte dans sa giberne le bâton etc. 291</p> <p>Toute nation a le gouvernement qu'elle mérite 229</p> <p>Une œuvre d'art est un coin de la création etc. 233</p> <p>Voilà le soleil d'Austerlitz! 291</p> |
|--|---|

Englische Zitate

Better late than never 269	Struggle for life 244
Blue-stocking 296	Sweet swan of Avon 241
Early to bed and early to rise 366	The child is father of the man 242
England expects that every man will do his duty 297	The Germans to the front 366
For a' that and a' that! 242	The paradise lost 241
Hands off 298	The readiness is all 236
Hotspur 236	The right man in the right place 297
Knowledge is power 234	The school for scandal 242
Long, long ago 244	The upper ten [thousand] 244
Made in Germany 366	Time is money 263
Measures, not men 242	To be or not to be, that is the question 236
My better half 234	Uncle Sam 298
My house is my castle 366	

Italienische Zitate

Così fan tutte 246	Libera chiesa in libero stato 287
Eppur si muove! 286	Se non è vero, è ben trovato 245
Il dolce far niente 367	Tempi passati! 367
Lasciate ogni speranza, voi ch' entrate 245	

Eine Ergänzung zu Büchmanns Geflügelten Worten

Führende Worte

Lebensweisheit und
Weltanschauung deutscher Dichter und Denker

herausgegeben von

Hans Eckart

Preis in hochelegantem Leinenband 6 M.

Antworten auf tausend Fragen und Urteile über tausend Dinge, die von jeher die Menschheit bewegen, enthält das Buch. Nicht die Ansichten eines einzelnen bietet es, sondern aus acht Jahrhunderten deutscher Kultur sprechen die führenden Geister der Nation ihre Lebensansichten, ihre Weltanschauung aus.

Beginnend mit den frühesten uns erhaltenen Erzeugnissen der Dichtkunst eines Wolfram von Eschenbach und Walter von der Vogelweide kommen in zeitlicher Reihenfolge alle geistigen Führer unseres Volkes zu Worte. Neben der kernigen Sprache Luthers die Urteile über Menschen und Leben des Philosophen von Sanssouci; nach den tiefen Weisheitsworten Kants die idealistische Weltanschauung Schillers und die abgeklärten Worte des Dichtersfürsten Goethe; in dem Buche spricht der Pessimist Schopenhauer, der satirische, witzsprühende Heine, der belustigende Wilhelm Busch, der eiserne Kanzler Bismarck, und schließlich lesen wir die Bekenntnisse des Egoisten und Übermenschen Nietzsche.

Schon aus diesen kurzen Andeutungen läßt sich die Vielseitigkeit des Inhalts erraten. Gerade die Verschiedenheit der Gedanken, die Widersprüche der Großen über gleiche Fragen geben der Lektüre des Buches einen besonderen Reiz. Jede Tendenz liegt ihm fern, es will nur anregen und nicht für eine bestimmte Ansicht gewinnen. Jeder denkende Leser soll sich seine Weltanschauung aus den „Führenden Worten“ selbst bilden.

Haude & Spener'sche Buchhandlung in Berlin SW. 11

Führende Worte Lebensweisheit u. Weltanschauung deutscher Dichter und Denker

In unserer Zeit mit ihren hohen Anforderungen an die körperliche und geistige Arbeitskraft des einzelnen sind nur wenige so glücklich, durch eigene Lektüre sich mit dem kostbaren Gehalt an Lebensweisheit und Welterfahrung, den die besten Werke unserer Denker und Dichter dem Suchenden bieten, bekannt zu machen.

Der Deutsche der Jetztzeit ist vielbeschäftigt, er strebt und schafft für den materiellen Erwerb

und hat deshalb nur wenig Zeit und selten Ruhe zu geistigem Genuß. — Die „Führenden Worte“ ermöglichen es jedem, sich auf bequeme Weise eine Vorstellung zu verschaffen von dem Gedankeninhalt und dem bleibenden Kulturwert der Geistesarbeit unserer Dichter und Denker; sie stellen gleichzeitig einen Wegweiser dar zu den Quellen, aus denen der Inhalt geschöpft wurde, und sie sollen Führer sein in ein Land, dessen geistige Schätze sie erschließen.

Aus Urteilen der Presse:

Der Mensch braucht den Dichter um das auszusprechen, was er selbst nicht auszusprechen vermag. Von einer Erscheinung einer Empfindung wird er ergriffen, er sucht nach Worten, seinen eigenen Vorrat findet er unzulänglich, und so muß ihm der Dichter zu Hilfe kommen, der ihn freimacht, indem er ihn befriedigt.

Mit dem Goetheschen Motto wird der Inhalt des Buches so gekennzeichnet, daß eine weitere Empfehlung überflüssig ist. Wir wollen nur noch hinzufügen, daß der Herausgeber es wirklich verstanden hat, das den einzelnen Dichter sagen zu lassen, was als sein Wertvollstes und zur „Führung“ Geeignetes angesehen werden darf.

Volksebildung vom 4. Juli 1913.

Als ein Seitenstück und gewissermaßen als Ergänzung von Büchmanns „Geflügelten Worten“ führt vorliegendes Buch die Aussprüche bedeutender deutscher Geister aus 8 Jahrhunderten deutscher Kultur dem Leser vor, zur Vertiefung seiner

Ein Begleitbuch fürs Leben

Bildung, zum Nachschlagen und zur Anregung, die herausgeplückte Blume im Boden, da sie ihren organischen Zusammenhang hat, kennen zu lernen. Mit Wolfram von Eschenbach beginnend, berücksichtigt die Sammlung nicht allein die ganz Großen, sondern auch Geister zweiten Ranges und solche, die weniger bekannt und doch wert sind, nicht vergessen zu werden. Luther und Fischart, Bürger und Goethe, Seume, Börne, Mommsen, Busch, Nietzsche und alle, die dazwischen liegen, sind vertreten und lassen ihre unsterblichen Gedanken mit Hilfe eines vorzüglichen Registers dem Leser nahekommen.

Schwäbischer Merkur vom 23. Dez. 1912.

Das Buch faßt dankenswerter Weise sein Programm weiter als sonstige derartige Anthologien, beginnt bei Wolfram von Eschenbach und zieht u. a. auch Aussprüche von Bismarck, Gustav Freytag, Theodor Mommsen, Theodor Fontane, Wilhelm Raabe, Wilhelm Busch, Heinrich von Treitschke, Detlev von Liliencron und Friedrich Nietzsche in seinen Bereich. Dabei wird der Leser nicht von einer Überfülle des Gebotenen, wozu hier die Gefahr vorliegt, erdrückt, und überall sind nur wirklich charakteristische Aussprüche, die der allgemeinen Beachtung und Nachahmung auch wert sind, aufgenommen worden. Druck und Ausstattung sind eines solchen echten Hausbuchs würdig.

Leipziger Neueste Nachrichten vom 7. Dez. 1912.

Der Gedankenreichtum der besten deutschen Männer, von Wolfram von Eschenbach bis zu unseren modernsten Denkern und Dichtern, findet sich hier in den lesenswertesten Proben zu einer wertvollen Sammlung vereinigt. Alle Fragen des Lebens werden auf diese Weise dem sinnenden Leser vor Augen gerückt. Er kann aus diesem Buche, das ein wahres Schatzkästlein ist, vielfältige geistige Anregung schöpfen. Auf 400 Seiten ist infolge der glücklichen Auswahl des Stoffes eine solche Fülle erbaulichen Gedankenmaterials zusammengetragen, daß, wo man auch einen Blick in das Buch hineinwerfen mag, man sich reichlich belohnt sieht. Die schöne und würdige Ausstattung verdient volle Anerkennung.

Berliner Volkszeitung vom 3. Dez. 1912.

Haude & Spener'sche Buchhandlung in Berlin SW. 11

Der Treppenwitz der Weltgeschichte

Geschichtliche Irrtümer, Entstellungen
und Erfindungen

gesammelt von

W. L. Hertzslet

Achte Auflage bearbeitet von Hans F. Helmolt
Preis in elegantem Leinenband 6 Mark

„Ein Buch, das mit wissenschaftlichem Forscher-
geiste und der glühenden Liebe für die Wahr-
heit verfaßt ist und seinesgleichen nicht in der Literatur
besitzt.“

Braunschweigische Landeszeitung.

„Das Buch gehört in die Bibliothek jedes Gebildeten, der
Neigung hat, hinter den Kulissen der großen
Staatsaktionen der Weltgeschichte, wie sie
uns dargestellt werden, an der Hand eines unter-
richteten Führers Kritik zu üben.“

Breslauer Zeitung.

„Es dürfte nicht viele Bücher geben, aus
denen man soviel und so angenehm lernt,
wie aus diesem, das sich bei aller erstaunlichen Ge-
lehrsamkeit wie eine Anekdotensammlung liest.“

Münchener Neueste Nachrichten.

Haude & Spener'sche Buchhandlung in Berlin SW. 11

Der Treppenwitz der Weltgeschichte

Aus Urteilen der Presse:

Bereits in achter Auflage erschien dieses von ausgedehnten Studien zeugende Werk, dessen Durchsicht jeden Gebildeten in hohem Grade interessiren wird, obwohl es manche Jugend-Illusion zerstört. Auch die vorliegende 8. Auflage des Buches ist von dem bekannten Historiker Hans K. Helmolt bearbeitet. Durch eine große Zahl von Belegen wird nachgewiesen, daß unsere gewöhnliche Kenntnis der Weltgeschichte sich hauptsächlich aus einer Reihe von Einzelgeschichten zusammensetzt, die sich meistens durch irgend einen Knalleffekt, ein geistreiches Bonmot oder eine überraschende Tat auszeichnen und gerade deshalb sich unserm Gedächtnis besonders leicht einprägen. Aber gerade diese Geschichten sind meist unwahr; sie ertragen keine genauere kritische Beleuchtung. Das die schönen und uns so lieb gewordenen Historien von Tell und von der Maria Stuart Märchen sind, weiß jedes Schulkind. Der Verfasser beweist uns in seinem lesenswerten Werke, daß es mit vielen anderen geschichtlichen Daten leider nicht anders bestellt ist. Dieser Beweis wird durch eine Fülle von Beispielen aus der Geschichte aller Kulturnationen fesselnd und geistreich geführt. Wir sehen, daß die hübschesten und bekanntesten Anekdoten der Weltgeschichte, daß gerade das Pikante, das Rührende, und das Begeistrende in der Geschichte meistens entweder erfunden sind, oder doch, näher betrachtet, oft gerade den Zug verlieren, um deswillen wir sie gern hatten und mit Vorliebe uns einprägen. Aber wie oft auch alte Geschichten ins Reich der Fabel verwiesen worden sein mögen — hartnäckig tauchen sie doch immer wieder auf. Und zu neuem Leben schießen mit und nach ihnen neue Geschichten empor, obwohl man das bei jüngst vergangenen Dingen, die eben erst dem Tageslicht entronnen sind, kaum für möglich halten sollte. Dennoch beruht z. B. der spanisch-nordamerikanische Krieg von 1898 im letzten Grunde auf der durch 12 Jahre für Wahrheit gehaltenen Legende des „Geheimnisses von Havanna“!

Berliner Neueste Nachrichten.

Der Treppenwitz der Weltgeschichte

Ein Buch, das man auf jeder Seite zu lesen anfangen kann. Überall steht irgend etwas Fesselndes, steht Neues und Überraschendes, überall wird irgend eine der hundert Geschichtslügen zerstört. Man sieht daraus, wie tief im Menschengemüt der Hang zur Legendenbildung ruht, und wie namentlich ältere unliterarische Zeisläufe Erfindungen und Entdeckungen, deren Werdegang sie nicht überschauten, gern an eine Person knüpften, von der dann unser literarisches Zeitalter beweist, daß sie es gar nicht war. Man denke nur an Berthold Schwarz. Jeder Gebildete schwört heute darauf, er habe das Schießpulver erfunden; aber schon lange vor ihm gab es das griechische Feuer, lange vor ihm gab es in Deutschen Landen Rechnungen über geliefertes Pulver. Man sieht auch, wie viel unnützer Ballast in unseren Schulen aufgehäuft und den Schülern aufgefacht wird, Dinge, die erst wert sind, so bald wie möglich vergessen zu werden. Deshalb ist dieses Buch überaus lehrreich, ja eine wahre Bildungsquelle, obwohl es nicht mit dem sogenannten vollen Rüstzeug der Wissenschaftlichkeit auftritt. Der Titel selbst ist bezeichnend. Was bedeutet Treppenwitz? Es ist bekannt, daß der gute Einfall gewöhnlich dann kommt, wenn eine Sache bereits erledigt, wenn man schon auf der Treppe ist (wobei Witz im Sinne von Wissen gemeint ist). So korrigiert das Buch Hertzsels-Helmholts in kleinen lustigen Nachträgen viele anscheinend schon abgeschlossene Kapitel der Weltgeschichte Das Buch führt schließlich auch den Beweis seiner eigenen Notwendigkeit; es erscheint schon in achter Auflage und noch immer ist es ihm nicht gelungen, erbeingefessene Irrtümer auszurotten; es wird also noch einige Auflagen erleben müssen, um die neu aufgetauchten Legenden wieder austrotten zu müssen.

Grazer Tagespost 1912.

Ohne gelehrt, im junstmäßigen Sinne zu sein, ist das Buch eine wahre Fundgrube der Belehrung und ein fast nie versagender Helfer in Fällen, die eine korrekte und knappe Belehrung über geschichtliche Anekdoten wünschenswert machen. Dabei ist die Darstellung stets frisch, ja vielfach amüfant und geistreich. Ein ausführliches Register erleichtert das Nachschlagen wesentlich. Berliner Neueste Nachrichten.

Haude & Spenersche Buchhandlung in Berlin SW. 11

**PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET**

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY
